Dr. Ludwig Neidhart (https://www.ludwig-neidhart.de):

Der Pentateuch

Skript zur Vorlesung in Wigratzbad 2018 und 2023
überarbeitete Version 09.04.2023
(https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/Pentateuch.pdf)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitungsfragen....3
1.1. Bezeichnung und Umfang des Pentateuch bzw. der Tora....3
1.2. Die Einheit und Einordnung des Pentateuch in größere Teile der Bibel....4
1.3. Die ältesten Ausgaben des Textes....8
1.4. Grundriss der alttestamentlichen Chronologie....11
1.5. Die Familie und der Name des Mose....23
1.6. Genaueres zu Zeit und Umständen des Exodus....25
1.7. Die Früh- und Spätdatierung des Exodus; genauere Begründung für 1445 v. Chr. als Exodusjahr....27
2. Synchrone Exegese des Pentateuch....37
2.1. Die im Buch Genesis erzählte Geschichte....37
2.2. Geschichte Israels unter Moses' Führung in den Büchern Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium....44
2.3. Die Gesetzesteile der Tora....56
3. Diachrone Exegese: Wie entstand der Pentateuch?....68
3.1. Der biblisch bezeugte Anteil des Mose am Pentateuch und der Umfang der „Tora“ in der Bibel....68
3.2. Literarische Entstehungshypothesen....73
3.3. Zuordnung des Textes zu den Pentateuchquellen....89
4. Einzelthemen....94
4.1. *Zur Gültigkeit der Gesetze des AT und zur Kanonizität des AT*....94
4.2. Die Unvollkommenheit Abrahams und der vorchristlichen Gerechten....95
4.3. Die Zehn Gebote....96
4.4. Todesstrafe im Pentateuch....100
4.5. Befehle zum Töten unschuldiger Menschen....102
4.6. Sklaverei in der Tora....108
4.7. Das Gesetz über die in eine Rauferei geratene schwangere Frau (Ex 21,22–24)....114
4.8. Ethisch „hochstehende“ Stellen der Tora....115
5. Anhänge....116
5.1. Beispieltexte für die Quellenscheidung....116
5.2. altisraelitischer Festkreis; Zeltheiligtum, Musterung und Lagerordnung der Israeliten; Karten....124

Exkurse:

1. *Zu den Samaritanern* 6
2. *Das Problem des großen Anzahl der Israeliten beim Exodus*....14
3. *Vorgeschichte der Pentateuchkritik* 76
5. *Geschichte der JEDP-Theorie* 85
4. Sklaverei *in Neuen Testament* *110*

Die Vorlesung bietet einen Überblick über Entstehung und Thematik des Pentateuch. Es soll die bleibende Bedeutung des Pentateuch als inspiriertes und kanonisches Geschichts- und Gesetzbuch für den christlichen Glauben herausgestellt werden.

> Demnach „ist“ sicherlich „jede von Gott eingegebene Schrift auch nützlich“ [2 Tim. 3,16]. Daher ist es sehr gut und heilsam, die göttlichen Schriften zu durchforschen. Denn „wie ein Baum, der neben Wasserläufe gepflanzt ist“ [Ps 1,3], so wird auch die Seele genährt, die von der göttlichen Schrift bewässert wird, und „sie bringt Frucht zu ihrer Zeit“ [Ps 1,3], den rechten Glauben, und prangt in immergrünen Blättern, den gottgefälligen Werken. Denn zu tugendhaftem Handeln und ungetrübtem Betrachten werden wir durch die heiligen Schriften angeleitet. In diesen finden wir ja Ermahnung zu jeder Tugend und Warnung vor allem Schlechten. Sind wir also lernbegierig, so werden wir auch viel lernen. Durch Fleiß und Mühe und die Gnade des gebenden Gottes kommt ja alles zustande. Denn „wer bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan“ [Lk 11,10]. Klopfen wir also an dem so herrlichen Paradiese der Schriften an, dem duftigen, dem so lieblichen, dem so fruchtprangenden, das mit mannigfachen Liedern der geistigen, gottvollen Vögel unsere Ohren umtönt, das unser Herz berührt, in der Trauer tröstet, im Zorn besänftigt und mit ewiger Freude erfüllt, das unser Denken auf den goldstrahlenden, hellglänzenden Rücken der göttlichen Taube erhebt [vgl. Ps. 68,14] und durch deren hellleuchtende Flügel hin zum eingeborenen Sohn und Erben des Pflanzers des geistigen Weinstocks [Mt 21,18] trägt und durch ihn zum „Vater der Lichter“ [Jak 1,17] bringt. Aber nicht nachlässig, sondern inständig und anhaltend wollen wir anklopfen. Wir wollen unermüdlich anklopfen. Denn nur so wird uns aufgetan werden. Wenn wir ein- und zweimal lesen und nicht verstehen, was wir lesen, so wollen wir gleichwohl nicht ermüden, sondern anhalten, nachsinnen, fragen. Es heißt ja: „Frage deinen Vater, und er wird es dir kundtun; deine Vorfahren, und sie werden es dir sagen“ [Dtn 32,7]. Denn nicht allen ist die Erkenntnis eigen [1 Kor 8,7]. Schöpfen wir aus der Paradiesesquelle unversieglicher, reinster Wasser, die ins ewige Leben strömen [Joh 4,14]. Ergötzen wir uns daran, schwelgen wir darin unersättlich. Denn sie enthalten die Gnade kostenlos. Sollten wir auch von den „Außenstehenden“ [1 Tim 3,7] (= von den heidnischen Schriftstellern) etwas Nützliches gewinnen können, so steht dem nichts im Wege. Werden wir bewährte Wechsler,[1] die das echte und reine Gold aufhäufen, das unechte aber zurückweisen. Nehmen wir gute Lehren an [Vgl. Mt 13,20; Mk 4,16], lächerliche Götter aber und alberne Fabeln lasst uns den Hunden hinwerfen. Denn aus ihnen (= den guten Lehren) können wir wohl sehr große Kraft gegen letztere holen.

St. Johannes von Damaskus († um 740), De Fide Orthodoxa, Buch 4, Kap. 17

Literatur:

- Cornelius a Lapide, *In Pentateuchum*, Antwerpen 1616.
- Delitzsch, Franz & Carl Friedrich Keil, *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, Leipzig, Band 1 (Teil 1/1 = Genesis und Exodus, 1878) und Band 2 (Teil 2/1 = *Leviticus, Numeri und Deuteronomium*, 1870).
- Cazelles, Henri, *Die Thora und der Pentateuch*, in: Robert/Feuillet (siehe unten), S. 273–376.
- Eissfeldt, Otto, *Hexateuchsynopse*, Leipzig 1922.
- Fohrer, Georg, *Einleitung in das Alte Testament*, 12. Auflage, Heidelberg 1979.
- Gertz, Jan Christian & Schmid, Konrad & Witte, Markus [Hgg.], *Abschied vom Jahwisten: Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Band 315), Berlin: De Gruyter 2002.
- Gertz, Jan Christian (Hg.), *Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments*, Göttingen 4. Auflage 2010.
- Gnuse, Robert Karl, *The Elohist*, Eugene, Oregon 2017.
- Heinisch, Paul, *Das Buch Genesis*, Bonn 1930;
- Hengstenberg, Ernst Wilhelm, *Die Authentie des Pentateuch* (Beiträge zur Einleitung ins Alte Testament, Band 2), Berlin 1836.
- Herrmann, Siegfried & Wolff, Hans Walter (Hgg.), *Biblischer Kommentar Altes Testament*, Bände I–V (Autoren: C. Westermann, W.H. Schmidt, A. Graupner, M. Konkel, R. Rendtorff, C. Nihan, H. Seebass, L. Perlitt, U. Rüterswörden), Neukirchen-Vluyn, seit 1983 in Teilbänden erscheinend;
- Jaroš, Karl, *Die Stellung des Elohisten zur kanaanäischen Religion*, Göttingen 1974.
- Knieß, Bernhard, *Schrieb Mose den Pentateuch?*, Wort und Wissen, Diskussionsbeiträge 3/97 (Teil 1), 1/99 (Teil 2) und 2/99 (Teil 3)
- Levin, Christoph, *Der Jahwist*, Göttingen 1993.
- Natterer, Paul [Sammlung von Aufsätzen über die Tora], siehe https://www.paul-natterer.de/religionsphilosophie/tora
- Noth, Martin, *Das zweite Buch Mose*, Exodus, Göttingen 1968.
- Nötscher, Friedrich (Hg.), Echter Bibel, *Das Alte Testament, Genesis bis Deuteronomium* (Autoren: H. Junker und H. Schneider), Würzburg 1952;
- Plöger, Josef & Schreiner, Josef (Hgg.), Die Neue Echter Bibel, *Kommentar zum Alten Testament mit Einheitsübersetzung, Genesis bis Deuteronomium* (Autoren: G. Braulik, M. Görg, W. Kornfeld, J. Scharbert), Würzburg, 1986–2000.
- Robert, André & Feuillet, André [Hgg.], *Einleitung in die Heilige Schrift*, Bd 1: Allgemeine Einleitungsfragen und Altes Testament, Freiburg u a. 1963.
- Schmidt, Werner H., *Einführung in das Alte Testament*, fünfte erweiterte Auflage, Berlin/New York, 1995.
- Zenger, Erich u.a., *Einleitung in das Alte Testament*, 9. Auflage hg. von Christian Frevel, Stuttgart 2016.

Besonderer Literaturhinweis: Zur Josefsgeschichte Gen 37–50 (nur 20 Seiten in der Jerusalemer Bibel von 1968) ist interessant der biblisch und historisch gut recherchierte Roman „*Josef und seine Brüder*“ von Thomas Mann (ursprünglich 4 Bände, 1323 Seiten in der Fischer-Ausgabe 2007

[1] „Werdet bewährte Wechsler“, ein von Klemens von Alexandrien (Strom. I, 28, 177) überliefertes Jesuswort, das den Stempel der Echtheit trägt. Siehe Uckeley, *Worte Jesu, die nicht in der Bibel stehen*, Lichterfelde-Berlin 1911, S. 25 (Bibl. Zeit- und Streitfragen VII, 117).

1. Einleitungsfragen

1.1. Bezeichnung und Umfang des Pentateuch bzw. der Tora

Als *Pentateuch* (griech. *pente* ‚fünf' und *teucho* ‚verfertigen' oder *teucho*s ‚Gefäß, Gerät', im späteren Griechisch auch ‚Band', also ‚die aus fünf Rollen verfertigte, fünf-bändige Schrift') fasst man die fünf ersten Schriften des Alten Testaments zusammen,[2] die als Einzelschriften auch bezeichnet werden als

- *erstes Buch Mose* oder *Genesis* (griech. ‚*Entstehung*'),		kurz	„1 Mose" oder „Gen",
- *zweites Buch Mose* oder *Exodus* (griech. ‚*Auszug*'),		kurz	„2 Mose" oder „Ex",
- *drittes Buch Mose* oder *Levitikus* (griech. ‚*levitisch*'),		kurz	„3 Mose" oder „Lev",
- *viertes Buch Mose* oder *Numeri* bzw. *Arithmoi* (lat. bzw. griech. ‚*Zahlen*'),		kurz	„4 Mose" oder „Num",
- *fünftes Buch Mose* oder *Deuteronomium* (griech. *deuteros nomos*, ‚*zweites Gesetz*'),[3]		kurz	„5 Mose" oder „Dtn".

Die griechisch-lateinischen Buchnamen haben Bezug zum Inhalt des jeweiligen Buches, denn:
- *Gen* berichtet über die ‚Entstehung' der Welt, die Genealogien der Völker und die Anfänge des Volkes Israel,
- *Ex* enthält einen Bericht über die Geburt des Mose und den ‚Auszug' der Israeliten aus Ägypten unter seiner Führung,
- *Lev* Gesetze für die ‚Leviten' (Nachkommen des israelitischen Stammes Levi, dessen Aufgabe der Heiligungsdienst war),
- *Num* beginnt mit der ‚Zählung' der aus Ägypten ausgezogenen Israeliten, und
- *Dtn* enthält Reden des Mose, in denen dieser u.a. ‚Gesetze' aus früheren Büchern ‚wiederholt', und endet mit seinem Tod.

In der jüdischen Tradition benennt man die Bücher durch ein hebr. Wort, das im ersten Satz des betreffenden Buches auftaucht:
- 1 Mose (Gen) = *Bereschit* (‚im Anfang', aus dem Satz: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde"),
- 2 Mose (Ex) = *Schemot* (‚Namen', aus: „Und dies sind die Namen der Israeliten, die nach Ägypten gekommen waren"),
- 3 Mose (Lev) = *Wajjikra* (‚und er rief' aus: „Und er rief den Moses, und es sprach Jahwe zu ihm vom Offenbarungszelt her"),
- 4 Mose (Num) = *Bemidbar* (‚in der Wüste', aus: „Und Jahwe sprach zu Mose in der Wüste Sinai"),
- 5 Mose (Dtn) = *Debarim* (‚Worte', aus: „Dies sind die Worte, die Moses gerichtet hat an ganz Israel jenseits des Jordan").

Die griechischen Buchüberschriften sind erst in den christlichen Bibelkodizes des 4./5. nachchristlichen Jahrhunderts bezeugt (Codex Sinaiticus, Vaticanus und Alexandrinus); die Fünfteilung bereits im ersten nachchristlichen Jahrhundert (bei Josephus, Philo und 4 Esra). Doch bilden diese fünf „Bücher" einen fortlaufenden Textzusammenhang, so dass die Aufteilung in fünf Buchrollen nur aus praktischen Gründen erfolgt zu sein scheint (weil der Text für eine einzige Rolle zu umfangreich war). Das Werk ist also wohl ursprünglich eine einzige Schrift gewesen; und diese hat in der jüdischen Tradition die Bezeichnung „die Tora" (andere Schreibweisen: *Thora, Torah, Thorah*) erhalten. Das Wort „Tora" bedeutet auf Hebräisch ‚Gesetz' / ‚Weisung' / ‚Belehrung' (von hebr. *jarah* ‚unterweisen') und bezeichnet im heutigen jüdischen Sprachgebrauch den gesamten Pentateuch, auch wenn dieser nicht nur Gesetze, sondern auch anderes Material (etwa Genealogien und Geschichtserzählungen) enthält, wobei in Gen die Geschichte überwiegt, in Ex Geschichte und Gesetzgebung vermischt sind, in Lev die Gesetzgebung überwiegt, in Num wieder Gesetzgebung und Geschichte vermischt ist, und in Dtn die Gesetze überwiegen.

Die Tora gilt als Fundamentalschrift (Gründungsurkunde) des erwählten Gottesvolkes Israel; daraus erhellt auch sofort ihre *Bedeutung für das Christentum*, das sich nach Gal 6,16 als das „Israel Gottes" versteht: als erneuertes, international erweitertes („katholisches") und spirituell vertieftes Gottesvolk (vgl. 1 Petr 2,9–10; Röm 2,28–29; 9,4–13), dessen bleibende Wurzeln im Israel des alten Bundes zu finden sind (vgl. Röm 11).

---

[2] Der bislang früheste Beleg für das griechische Wort „Pentateuch" in Bezug auf eine das alttestamentliche Gesetz enthaltende Schrift des Moses kommt anscheinend bei dem gnostischen Irrlehrer *Ptolemaios* vor, dessen genaue Lebensdaten unbekannt sind, der aber klar dem 2. Jahrhundert angehört, da er offenbar um 180 n. Chr. (als Irenäus gegen ihn schrieb) noch am Leben war.
Ptolemaios gebrauchte diesen Begriff in einem griechischen *Brief an seine Schülerin Flora* (der bei Epiphanius, *Panareion*, Häresie 13, PG 51, 557–568 erhalten ist), wo Ptolemaios (an der Stelle PG 51, 560A) den Ausdruck „*jenes ganze Gesetz, das im Pentateuch des Mose enthalten ist*" gebrauchte. Der älteste *lateinische* Autor, den den Begriff gebraucht, scheint *Tertullian* zu sein, der 207 (in *Adversus Marcionem* 1,10; PL 2, 257B) sagt, dass die Menschen schon von Anfang an, auch vor Moses, Gotteserkenntnis hatten, so dass die Gotteserkenntnis nicht erst „*vom Pentateuch an*" (*a Pentateucho*) bestanden habe.

[3] Der Ausdruck Deuteronomium (Δευτερονόμιον) steht in der griech. Septuaginta-Übersetzung von Dtn 17,18 und bezeichnet dort die Abschrift der Tora, die der künftige israelitische König nach seiner Thronbesteigung anfertigen soll.

1.2. Die Einheit und Einordnung des Pentateuch in größere Teile der Bibel

Die klassische These ist die, dass Moses den vollständigen Pentateuch verfasste, eventuell abgesehen von den letzten acht Versen, die von seinem Tode handeln.[4] In diesem Sinne heißt es im Babylonischen Talmud (um 500 n. Chr.) im Traktat *Baba Batra* 14b: „*Moses schrieb sein Buch*“ (Einzahl!), so dass man den Pentateuch *als eine einzige Schrift* auffasste. Auch innere Gründe sprechen dagegen, dass die Bücher *getrennt und unabhängig voneinander* herausgegeben wurden; dies ist zumindest für die Bücher Ex, Lev und Num auch schon deshalb ganz unwahrscheinlich, weil sie mit dem Wort „Und“ beginnen. Anders ist es höchstens im Fall des Deuteronomiums (siehe unten), das einer Hypothese zufolge ursprünglich selbständig gewesen sein soll, während die ersten vier Bücher eine Einheit bildeten, die man dann den *Tetrateuch* nennt (von griech. *tetras* = ‚die Vierzahl‘). In diesem Sinne arbeitete Martin Noth († 1968) im Jahre 1943 und unabhängig von ihm Ivan Engnell († 1964) im Jahre 1948 die Hypothese aus, dass die vier Bücher Gen, Ex, Lev, Num ursprünglich eine Einheit bildeten, die später mit dem ursprünglich selbständigen Deuteronomium bzw. dem mit dem Dtn beginnenden „deuteronomistischen Geschichtswerk“ vereinigt wurde. Doch ist diese Hypothese durchaus fragwürdig, denn die fünf Bücher Mose lassen sich sehr wohl als relativ abgeschlossene und sinnvolle Konzeption begreifen, da mit dem Moses Tod, mit dem das Buch Deuteronomium endet (und nicht schon vorher) ein erster wichtiger Schlusspunkt in der Gründungsgeschichte Israels erreicht ist. Zudem hat der Pentateuch die folgende interessante Spiegelstruktur, die ihn als abgeschlossenes Werk und sinnvolles Ganzes erscheinen lässt:[5]

<table>
<tr><th>GENESIS</th><th>DEUTERONOMIUM</th></tr>
<tr><td>WELTSCHÖPFUNG UND VERHEISSUNG DES LANDES
Gen 49f Abschluss:
Segen Jakobs über die 12 Söhne
Tod und Begräbnis Jakobs</td><td>WEISUNGEN FÜR DAS LEBEN IM LAND DER VERHEIßUNG
Dtn 33f Abschluss:
Segen des Moses über die 12 Stämme
Tod und Begräbnis des Mose</td></tr>
<tr><th>EXODUS</th><th>NUMERI</th></tr>
<tr><td>VON ÄGYPTEN DURCH DIE WÜSTE ZUM SINAI
Ex 12: Pascha
sechs Wandernotizen: sie brachen auf von … und lagerten in …: 12,37; 13,20; 14,1f; 15,22; 16,1; 17,1
Ex 16: Manna und Wachteln
Ex 17: Wasser aus dem Felsen
Ex 18: Amtseinsetzung
Ex 32: Götzendienst
Ex 1–17: Feinde (Ägypter, Amalekiter)
Ex: 17–24: Offenbarung der Tora</td><td>VOM SINAI DURCH DIE WÜSTE NACH MOAB
Num 9: Pascha
sechs Wandernotizen: sie brachen auf von … und lagerten in … 10,12; 20,1; 20,22; 21,10f; 22,1; 25,1
Num 11: Manna und Wachteln
Num 20: Wasser aus dem Felsen
Num 11: Amtseinsetzung
Num 25: Götzendienst
Num 21–24.31: Feinde (Moabiter, Midianiter)
Num: 1–10: Israel als Lagergemeinschaft</td></tr>
<tr><th colspan="2">LEVITIKUS</th></tr>
<tr><td colspan="2">DAS HEILIGTUM AM SINAI
(Hausordnung des heiligen Gottes für sein heiliges Volk)
Mitte Lev 16
der Versöhnungstag Jom Kippur</td></tr>
</table>

Auf der anderen Seite lässt sich nicht bestreiten, dass der Pentateuch – obwohl er nachweislich als eigenständiger Text angesehen und überliefert wurde – nach einer Fortsetzung verlangt. Das Werk endet nämlich mit dem Segen und Tod des Mose (Dtn 32,48–34,12), während das von ihm aus Ägypten herausgeführte und durch die Wüste hindurchgeführte israelitische Volk kurz vor der Jordanüberquerung steht, durch welche der Einmarsch ins „Gelobte Land“ vollendet werden soll (Dtn 32,47). Dieses Land hatte Gott dem Volk verheißen, und es war das Ziel des in Ex 12,37 beginnenden Auszugs gewesen. Dieser Einzug und die anschließende „Landnahme“ erfolgte ohne Moses unter der Führung seines Dieners und Nachfolgers Josua und ist das Thema des Buches Josua (Jos). Daher (und auch aufgrund wechselseitiger Bezüge wie z.B. die „Hornissen“ in Ex 23,28, Dtn 7,10 und Jos 24,12) vermuten manche, dass das Buch Josua ursprünglich bereits zur Tora dazugehörte (vgl. auch Jos 24,26: „*Josua schrieb diese Worte in das Buch der Tora Gottes*“) und sehen den *Pentateuch* als Teil eines ursprünglich sechsteiligen Werkes, das die Bücher Gen, Ex, Lev, Num, Dtn und Jos umfasste, und welches sie als den *Hexateuch* bezeichnen (von griech. *hex* = sechs); dieser Begriff wurde im 19. Jh. von Eberhard Schrader († 1908) und Julius Wellhausen († 1918) geprägt; die Theorie wurde aber auch schon von Heinrich August Ewald († 1875) vertreten, und später haben besonders Gerhard von Rad († 1971) und Otto Eissfeldt († 1973) die Hexateuch-Hypothese stark gemacht, wobei Eissfeldt hierzu seine berühmte, im Jahr 1922 erschienene „*Hexateuch-Synopse*“ veröffentlichte.
Aber warum beim Hexateuch Halt machen? Es gibt auch deutliche Bezüge zwischen den sechs Büchern des Hexateuch und den über die nachfolgende Zeit handelnden Büchern *Richter*, *Samuel* und *Könige* (die Bücher Samuel und Könige später in je zwei Bücher aufgeteilt wurden: 1 Sam, 2 Sam, 1 Kön und 2 Kön; und Buch der Richter ursprünglich wohl das heutige Buch Ri und das kleine Buch Rut umfasste). Man fasst daher man die sieben Bücher Gen, Ex, Lev, Num, Dtn, Jos, Ri manchmal auch als dem

[4] Über diese acht Verse werden um 500 n. Chr. im Babylonischen Talmud (Baba Batra 14b) verschiedene Meinungen überliefert: Dass sie (1) von Josua oder (2) von Nehemia hinzugefügt wurden, oder auch, dass (3) Mose selbst sie von Gott vernahm und mit Tränen niederschreiben musste.

[5] Vgl. Zenger, Erich u.a., *Einleitung in das Alte Testament*, 9. Auflage hg. von Christian Frevel, Stuttgart 2016, S. 79–86. Gestaltung des Schemas nach einer Idee von Eduard Geissler.

Heptateuch zusammen (von griech. hepta = sieben; so schon Augustinus), und manchmal auch die acht Bücher Gen, Ex, Lev, Num, Dtn, Jos, Ri, Rut als den *Oktateuch* (von griech. okto = acht), allerdings meist ohne hiermit eine literarische Hypothese aufstellen zu wollen. Eher postuliert man ein noch umfassenderes Geschichtswerk, das aus den neun Büchern Gen, Ex, Lev, Num, Dtn, Jos, Ri, Sam, Kön bestanden haben soll und als *Enneateuch* bezeichnet wird (von griech. *ennea* = neun); um die Einheitlichkeit dieses großen Geschichtswerks zu betonen, nennt man den Enneateuch auch manchmal den *Unateuch* (von lat. unus = eins). Diese Enneateuch-Hypothese wurde schon vom jüdischen Philosophen Baruch de Spinoza († 1677) aufgestellt und ist vor allem von David Noel Freedman († 2008) weiter ausgearbeitet worden. Aber auch bei Martin Noth († 1968) taucht der Enneateuch schon auf, den er allerdings aus dem Tetrateuch und den aus den Büchern Dtn, Jos, Ri, Sam, Kön bestehenden sog. *deuteronomistischen Geschichtswerk* zusammengefügt dachte (er sah besonders starke Bezüge zwischen Dtn einerseits und den die nachfolgende Geschichte beschreibenden Büchern Jos, Ri, Sam, Kön andererseits). Und man kann weiterfragen: Ist nicht auch das Alte Testament als Ganzes in gewissem Sinne *ein* Buch?

Eine vernünftig erscheinendes Fazit aus diesem Überlegungen wäre, dass es vor der Gesamtbibel des Alten Testaments in ihrem heutigen Umfang *mehreren separate Ausgaben* der biblischen Geschichtsbücher gab, so dass das Ganze schrittweise immer umfangreicher wurde: vom Pentateuch zuerst zum Enneateuch, und dann in einem weiteren Schritt zur Gesamtausgabe des Alten Testaments (wobei es hier mindestens zwei voneinander geringfügig abweichende Zusammenstellungen zunächst um 100 v. Chr. und dann nochmals um 95 n. Chr. gegeben hat; siehe unten).
Zur schrittweisen Fortschreibung der heiligen Schriften vgl. auch die interessante Folge der Schriftstellen Dtn 31,9 -> Jos 24,26 -> 1 Sam 10,25: Nach Dtn 31,9 „*schrieb Moses diese Tora auf und übergab sie den Priestern*“, welche sie nach Dtn 31,10 nach sieben Jahren dem ganzen Volk beim Laubhüttenfest vortragen und nach Dtn 31,24–26 neben die Bundeslade im Heiligtum deponieren sollten. Nach Jos 24,26 „schrieb Josua diese Worte [offenbar die Bundesworte Jos 24,2–24] in das Buch der Tora Gottes“, d.h. Josua *ergänzte* die von Moses geschriebene Tora. Nach 1 Sam 10,25 „verkündete Samuel dem Volk das Recht des Königtums, schrieb es in ein Buch und legte es vor Jahwe nieder.“ Auch Samuel ergänzte also den Schatz der „heiligen“ Schriften, die „vor Jahwe“ (d.h. im Heiligtum) aufbewahrt werden, zu denen auch die Tora gehörte. So scheinen also heilige Schriften gesammelt und im Tempel aufbewahrt worden zu sein; dies wird dadurch bestätigt, dass nach 2 Kön 22,3–8 im 18. Jahr des Königs Joschija (= 622 v. Chr.) der Priester Hilkijka bei Ausbesserungsarbeiten im Tempel das „Buch der Tora“ fand.
Zum Alten Testament gehören außer den schon genannten Büchern der *Tora* (Gen, Ex, Lev, Num, Dtn) und des sog. *deuteronomistischen Geschichtswerks* (Dtn, Jos, Ri mit Rut, 1–2 Sam, 1–2 Kön, was gewissermaßen ein „zweiter Pentateuch“ ist) zunächst noch diejenigen des sog. *chronistischen Geschichtswerks*, zu denen man das Chronikbuch (später aufgeteilt in 1 Chr und 2 Chr) sowie die Bücher Esra und Nehemia (Neh) rechnet (die ursprünglich eine Einheit bildeten): Diese vier Bücher (ursprünglich zwei) bilden eine fortlaufende Darstellung, die parallel zum deuteronomistischen Geschichtswerk die Zeit von der Schöpfung bis zum babylonischen Exil behandelt, dann aber (in Esra und Neh) noch über die jüdische Restauration nach dem Exil unter Esra und Nehemia berichtet. Ein einheitlich komponiertes „chronistisches Geschichtswerk“, wie es erstmals *Leopold Zunz* im Jahre 1832 postulierte, wird allerdings heute mehrheitlich abgelehnt; man geht eher von verschiedenen ähnlich schreibenden „chronistischen Autoren“ für 1–2 Chronik und Esra-Nehemia aus, deren Werke dann später redaktionell (eher oberflächlich) aneinander angeglichen wurden. Noch später scheinen die *übrigen Geschichtsbücher* Tobit, Judith, Ester und die beiden Makkabäerbücher (Tob, Jdt, Est, 1 Makk, 2 Makk) hinzugefügt worden zu sein, wobei von diesen fünf Büchern (die, wenn man so will, wieder einen „späten Pentateuch“ bilden) die vier Bücher Tob, Jdt und 1–2 Makk zu den sog. *deuterokanonischen Schriften* gehören, die von den nachchristlichen Juden und den meisten Protestanten nicht als kanonisch anerkannt wurden, und wobei auch das Esterbuch in seiner Kanonizität bis ungefähr 95 v. Chr. umstritten war, dann aber vom Judentum allgemein rezipiert wurde. Zu all diesen Geschichtsbüchern kommen noch die sieben sog. *Weisheitsbücher* (darunter die zwei deuterokanonischen *Weisheit* und *Sirach*) und *Prophetenbücher* (darunter ein deuterokanonisches: *Baruch*). Man teilt daher das (alt-)christliche bzw. katholische Alte Testament insgesamt ein in die folgenden 46 Schriften:

- *Geschichtsbücher* (Blick auf die Vergangenheit) (21 Schriften: die 5 des Pentateuch und die 16 oben genannten anderen)
- *Weisheitsbücher* (Blick auf die zeitlose Gegenwart) (7 Schriften: Ijob, Psalmen, Sprüche, Kohelet, Hoheslied, Weisheit, Sirach)
- *Prophetenbücher* (Blick auf die Zukunft) (18 Schriften: 6 der vier großen Propheten und 12 der zwölf kleinen)[6]

Diese Liste entspricht in etwa dem größeren Bibelkanon des Alten Testaments (mit deuterokanonischen Büchern), wie er im griechischsprachigen (hellenistischen) Judentum um 100 v. Chr. in Alexandria vorlag, was man an den bis dahin im Rahmen der vorchristlich-jüdischen Bibelübersetzung ins Griechische (der sog. Septuaginta) übersetzten Büchern erkennen kann (wobei die genauen Kanongrenzen noch etwas schwankend waren). Dieser Kanon wurde von den frühen Christen weitgehend übernommen, ist also „der katholisch-altchristliche“, und wird bis heute von der katholischen Kirche anerkannt.[7]

[6] Die „großen Propheten“ sind Jesaja (Jes), Jeremia (Jer), Ezechiel (Ez), Daniel (Den), wobei zu Jeremia drei Schriften gehören: das eigentliche Buch Jeremia (Jer), die Klagelieder des Jeremia (Klgl) und das Buch von Jeremias' Schreiber Baruch (Bar). Die zwölf „kleinen Propheten“ sind Hosea (Hos), Joel (Joel), Amos (Am), Obadja (Obd), Jona (Jona), Micha (Mi), Nahum (Nah), Habakuk (Hab), Zefanja (Zef), Haggai (Hag), Sacharja (Sach), Maleachi (Mal).

[7] Das sind insgesamt 46 alttestamentliche Schriften. Zählt man die 27 Schriften des Neuen Testaments hinzu, ergibt sich eine Gesamtzahl von 73 vom Geist Gottes inspirierten Schriften, was im Hinblick auf die Geschichte Numeri 11,24-26 als symbolisch äußerst angemessen bezeichnet werden muss: Moses „holte 70 Männer aus den Ältesten des Volkes zusammen“ (Num 11,24) und Gott „nahm von dem Geiste, der auf ihm [Moses] ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten“, die dann in prophetische Verzückung gerieten (Num 11,25); da meldete man Moses, dass sich der Geist auch auf zwei weitere Männer niedergelassen habe, die im Lager geblieben waren, die ebenfalls in prophetische Verzückung gerieten (Num 11,26). Somit hatte sich der prophetische Geist Gottes insgesamt auf 73 Männer (Moses + die 70 + 2 weitere) niedergelassen. Im Hinblick auf diese 72 inspirierten Männer, die Moses unterstützten (gemäß der 72 Völker der Erde, die in der Völkertafel Gen 10 aufgelistet werden), hatte wohl auch Jesus neben den 12 Aposteln auch „72 andere“ ausgesendet (Lk 10,1; manche Handschriften haben hier nur die Zahl 70), die seine Botschaft „in jede Stadt und an jeden Ort“ bringen sollten, zu dem er selbst kommen wollte. Mit Jesus selbst waren dies ebenfalls 73 Verkündiger. Die Tradition spricht auch von 70 bzw. 72 Übersetzern des Tenak ins Griechische (daher der Name „Septuaginta“) und für 72 Mitgliedern des Hohen Rates zur Zeit Jesu. – Auch für die Zahlen 27 und 46 der neu- bzw. alttestamentlichen Bücher gibt es verschiedene (wenn auch vielleicht eher zufällige, auf jedem

Dagegen wurden auf der Synode (oder: Schule bzw. Lehrhaustradition) von Jamnia/Jabne (in Israel, 30 km südlich von Tel-Aviv), die von 70 bis 135 n. Chr. höchste Autorität des Judentums war, um 95 n. Chr. (genauer zwischen 90 und 100 n. Chr.) ein neuer, kürzerer jüdischer Kanon festgelegt, in dem die deuterokanonischen Schriften fehlen: der Kanon des hebräischen Judentums in Palästina, der sich im nachchristlichen Judentum allgemein durchsetzte und bis heute Gültigkeit hat, und später von den meisten evangelischen Kirchen übernommen wurde. Dieser kleinere hebräische jüdische Kanon wird üblicherweise auch etwas anders eingeteilt als der christliche, nämlich in 24 Schriften, die wie folgt angeordnet werden:

- *Tora* (Gesetz) (5 Schriften: die 5 Bücher des Pentateuch)
- *Nebi'im / Newi'im* (Propheten) (4 „vordere Propheten“: Jos, Ri, Sam, Kön; und 4 „hintere“: Jes, Jer, Ez, Zwölfprophetenbuch)
- *Ketubim / Chetuwim* (Schriften) (11 Schriften: Ps, Ijob, Spr, Rut, Hld, Koh, Klgl, Est, Dan, Esr/Neh, Chr).

Dieser Schriftkorpus der jüdischen Bibel (vgl. Lk 24,44) wird von den Juden nicht „Altes Testament“, sondern *Tenach* (oder: *Tenak*, *Tanach*, *Tanak*) genannt, was ein Akronym aus den Bezeichnungen Tora, Nebi'im (bzw. Newi'im) und Ketubin (bzw. Chetuwim) ist.[8] Interessant ist an dieser merkwürdigen Einteilung für uns vor allem, dass im jüdischen Tenach die Tora nicht unter die Geschichtsbücher eingeordnet wird wie im christlichen Alten Testament, sondern als Sondergruppe für sich (und zwar als erste Gruppe!) aufgefasst wird.[9] Darin wird erstens deutlich, dass die Tora für das Judentum in erster Linie keinen bloß geschichtlichen, sondern einen *bleibend aktuellen Wert* hat, und zweitens, dass sie einen höheren Rang als die anderen heiligen Schriften hat, nämlich *die oberste Priorität und Dignität* unter allen heiligen Schriften.[10]

Zur Zeit Jesu haben die *Sadduzäer* (vgl. Mt 12,18; Apg 4,1–2; 23,8) – die religiöse Partei innerhalb der Reihen damaliger hochgestellter Jerusalemer Tempelpriester – der Tora wohl sogar noch einen höheren Wert zugeschrieben, indem sie *die Tora allein* als heilige Schrift anerkannten: So leugneten sie die Auferstehung der Toten, weil diese in der Tora nicht klar bezeugt ist, und Jesus zeigte ihnen auf, wie dieser Glaubenssatz in verborgener Weise doch auch *in der Tora* enthalten ist (Lk 20,27–38).

Auch die *Samaritaner* hielten die Tora für die einzige Offenbarungsschrift, und halten bis heute an dieser Überzeugung fest.

Exkurs: Zu den Samaritanern. 720 v. Chr. erobern die assyrischen Könige Salmanassar V. und Sargon II das Nordreich Israel mit seiner *Hauptstadt Samaria* (hebr. „*Schomron*“, in der Mitte Israels gelegen), was zum Ende des Nordreichs Israel führte; ein Großteil der im Nordreich lebenden zehn Stämme wurde in die Assyrische Gefangenschaft geführt und ging dann verloren (über den Verbleib der abtransportierten Stämme ist nichts bekannt). Dafür siedelten die Assyrer im Nordreich Israel in der Gegend um Samaria Fremde aus dem Osten an: aus verschiedenen Gebieten des großen assyrischen Reiches, genauer aus Babel, Kuta, Awwa, Hamat und Sefarwajim (vgl. 2 Kön 17,24–41). Die neu zugezogenen Völker vermischten sich mit den wenigen dort gebliebenen Israeliten und dadurch entstand das „halb-israelitische“ oder „halb-jüdische“ Volk der „Samariter“ oder „Samaritaner“, die in „Samaria“ (der Stadt und auch dem so genannten Land nördlich von Judäa) wohnen; eine wichtige Stadt in diesem Gebiet war neben Samaria (das heute verlassen ist) war Stadt *Sichem* (südöstlich von Samaria), die heute *Nablus* heißt und wo noch heute Samaritaner wohnen. Samaritaner nahmen teilweise die altisraelitische Religion an: So entstand die „samaritanische“ Religion, deren Mitglieder sich auch „*Schomerim*“ = Bewahrer nennen (was ähnlich klingt wie Schomron = Samaria), und die sich endgültig von der jüdischen Religion erst um 458 v. Chr. trennten, als das aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrte Volk unter der Führung des Schriftgelehrten Esra religiös reorganisiert wurde. Die heimgekehrten Juden lehnten eine Mithilfe der Samaritaner beim Neubau des Jerusalemer Tempels ab (Esra 4,1–3). Das einzige heilige Buch der Samaritaner ist die *Tora* (auch für sie das „Gesetzbuch des Mose“, das „fünf

---

Fall zum Merken geeignete) Parallelen. Die Zahl 27 (= 3 ¬א 3 ¬א 3) ist die Anzahl der Zeichen für Buchstaben und Zahlen im griechischen Alphabets (24 Buchstaben plus die üblichen 3 zusätzliche Zahlreichen Digamma = 6, Koppa = 90 und Sampi = 900). Es ist zugleich auch die Anzahl der Zeichen im hebräischen Alphabets (22 Buchstaben, von denen 5 Buchstaben eine zusätzliche besondere Form am Ende des Wortes haben). Die Zahl 46 aber ist die Summe der Anzahlen der Buchstaben in den biblischen Sprachen Hebräisch/Aramäisch und Griechisch (22 Buchstaben des hebräisch/aramäischen Alphabets plus 24 Buchstaben des griechischen). Sie ist auch die Zahlensumme des Wortes „Adam“ im Griechischen (Alpha = 1 + Delta = 4 + Alpha = 1 + My = 40). Und sie ist die Anzahl der Chromosomen in jeder menschlichen Zelle.

[8] Demgegenüber wird die Einteilung der Septuaginta jüdischerseits folgerichtig als TaKaN (Tekan, Tachan, Techan) bezeichnet.

[9] Geschichtsbücher treten als Gruppe überhaupt nicht auf, sondern die Bücher des deuteronomischen Geschichtswerkes werden als „vordere“ (= frühere) Propheten klassifiziert und also zu den Prophetenschriften gerechnet (man kann dies damit rechtfertigen, dass in diesem Geschichtswerk Propheten eine bedeutende Rolle spielen). Die Gruppe der restlichen Schriften wird einfach als „Schriften“ (im Sinn von „alle sonstigen Schriften“) aufgefasst. Darunter sind außer den fünf poetischen Weisheitsschriften (Ps, Ijob, Spr, Koh, Hld), die an besonderen Festen gelesenen fünf „Festrollen“ (zu denen außer den poetischen Schriften Hld und Koh auch die drei Schriften Rut, Klgl, Est gehören), schließlich noch das einzigartige apokalyptische Prophetenbuch des „weisen“ Daniel und am Ende die Geschichtsbücher Esra-Neh (als *ein* Buch) sowie 1–2 Chr (als *ein* Buch), wobei das Buch Esra-Neh passenderweise am Ende steht, weil es die jüdische Restauration nach dem Exil behandelt, deren Erneuerung von den Juden nach der Tempelzerstörung im Jahre 70 bis heute ersehnt wird, und dann ganz am Schluss noch 1–2 Chr kommt (obwohl es die Geschichte *vor* Esra und Nehemia behandelt), vermutlich weil es mit seiner Zusage des Wiederaufbau des Tempels endet, welche seit seiner erneuten und scheinbar endgültigen Zerstörung im Jahre 70 vom Judentum ersehnt wurde.

[10] Beim griechischen Kirchenvater St. Johannes von Damaskus († um 750) liegt eine Mischform des Kanon zwischen dem jüdischen und dem gewöhnlichen christlichen vor. Er schreibt (in De Fide Orthodoxa 4,17): „Man muss wissen, dass das Alte Testament zweiundzwanzig Bücher hat, entsprechend den Buchstaben der hebräischen Sprache. Sie (= die Hebräer) haben nämlich zweiundzwanzig Buchstaben, von denen fünf verdoppelt werden, so dass sich siebenundzwanzig ergeben. Doppelt nämlich sind das Kaph, das Mem, das Nun, das Pe und das Zade. Daher zählt man auch auf diese Weise zweiundzwanzig Bücher, siebenundzwanzig aber findet man, weil fünf von ihnen Doppelbücher sind. Es wird nämlich Ruth mit Richter verbunden und bei den Hebräern als *ein* Buch gezählt. Das erste und zweite [Buch] der Könige [= 1 Sam und 2 Sam] ist *ein* Buch, das dritte und vierte [Buch] der Könige [= 1 Kön und 2 Kön] *ein* Buch, das erste und zweite [Buch] Paralipomenon [= 1 Chr und 2 Chr] *ein* Buch, das erste und zweite [Buch] Esdras [= Esr und Neh] *ein* Buch. So liegen denn die Bücher in vier Pentateuchen vor, zwei bleiben noch übrig, so dass die [in den Kanon] aufgenommenen Bücher folgende sind: Fünf gesetzliche: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium. Das ist der *erste Pentateuch*, der auch *Gesetzgebung* heißt. Den *anderen Pentateuch* sodann bilden die sogenannten *Grapheia* (= Schriften = Geschichtsbücher), von einigen *Hagiographa* genannt. Diese sind: Jesus, der Sohn Naves [= Jos], Richter mit Ruth, Könige, erstes und zweites [Buch der Könige] *ein* Buch, drittes und viertes [Buch der Könige] *ein* Buch, und die zwei [Bücher] Paralipomenon *ein* Buch. Das ist der *zweite Pentateuch*. Den *dritten Pentateuch* bilden die *Versbücher* [poetischen Bücher]: Job, der Psalter, die Sprüche Salomons, sein Prediger und sein Hohes Lied. Der *vierte Pentateuch* ist der *prophetische*: Die zwölf Propheten *ein* Buch, Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, dann die zu *einem* Buch vereinigten zwei Bücher Esdras und Esther. Das Tugendbuch (Panaretos), d. i. die Weisheit Salomons und die Weisheit Jesu, die der Vater des Sirach hebräisch herausgab und dessen Enkel Jesus, des Sirachs Sohn, ins Griechische übersetzte — sie sind zwar trefflich und gut, werden aber nicht gezählt und lagen auch nicht in der Bundeslade.“

Bücher“ umfasst), und vermutlich seit ca. 450 v. Chr. in samaritanischer Sprache und Schrift vorliegt:[11] das Hauptargument hierfür ist, dass die Samaritaner direkt nach ihrer Trennung vom Judentum ihre eigene Bibel brauchten. Weitere Schriften des Alten Testaments werden von den Samaritanern *nicht als heilige Schrift anerkannt*. Im Unterschied zum Judentum gilt auch der Jerusalemer Tempel (der ja außerhalb Samarias lag) NICHT als heilig; der zentrale Kultort der Samaritaner ist bis heute der *Berg Garizim* (881 Meter hoch) in der Nähe des alten Sichem (der heutigen Stadt Nablus), wo die Samaritaner um 450 v. Chr. ihren *eigenen Tempel* errichteten (der allerdings schon 113 v. Chr. durch den jüdisch-hasmonäischen Hohepriester Johannes Hyrkanos zerstört wurde und von dem heute nur noch Ruinen übrig sind; heute beten die Samaritaner auf dem Garizim im Freien).[12] Sie hatten einen eigenen Hohepriester, der bis 70 n. Chr. (d.h. bis zur Zerstörung des Jerusalemer Tempels, durch die das jüdische Priestertum seine wichtigste Aufgabe – den Tempeldienst – verlor) ein Konkurrent des jüdischen Hohepriesters in Jerusalem war.
Die Juden zur Zeit Jesu verachteten die Samaritaner als Fremdlinge (Lk 17,18) und Angehörige einer falschen Religion (Sir 50,26); auch Jesus sprach sich in den zwischen Juden und Samaritern umstrittenen Fragen für die jüdische Position aus (Joh 4,19–22), sympathisierte aber mit den Samaritanern: In seinem „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“ (Lk 10,25–37) zeigt der Samariter eine beispielhafte Hilfsbereitschaft (Nächsten- und Fremdenliebe) gegenüber einem am Weg liegenden Verletzten, während zwei Juden (ein Levit und ein Priester) am Verletzten achtlos vorübergehen. Von den zehn Aussätzigen, die Jesus heilte, war der einzige, der sich bedankte, ein Samaritaner (Lk 17,11–19), und Jesus bekehrte nach einem Gespräch mit einer samaritanischen Frau am „Jakobsbrunnen“ ein ganzes samaritanisches Dorf, nämlich *Sychar* östlich von Sichem (Joh 4,3–41); auch die spätere christliche Mission war in Samaria erfolgreich (vgl. Apg 1,8; 8,1–25; 9,31; 15,3). Aufgrund seiner Samariterfreundlichkeit wurde Jesus sogar fälschlich angeklagt, selbst ein Samariter zu sein (Joh 8,48).
Im Gegensatz zum jüdischen Hohepriestertum, das 70 n. Chr. erlosch, geht die samaritanische *Hohepriesterlinie* bis heute weiter. Im Gegensatz zu den Juden bringen die Samaritaner heute noch *Tieropfer* dar (das Passahlamm beim Passahfest auf dem Garizim). Sie feiern den Jahresanfang wie die alten Israeliten im Frühjahr, nicht wie die modernen Juden im Herbst. Sie glauben an den einen Gott Jahwe (sprechen diesen Namen aber nicht aus, sondern sagen „Shema“ = „der Name“ anstelle von „Jahwe“), an *Moses* als einzigen Propheten und an einen kommenden Heilbringer („*Taheb*“ = Wiederkehrer, Restaurator), der nicht wie der jüdische Messias ein König, sondern ein Prophet und Führer wie Moses sein wird (gemäß Dt 18,15.18) und erwarten eine Auferstehung, die am Ende der Tage durch den Taheb erfolgen wird, und ein bevorstehendes Leben im himmlischen Paradies. Sie halten ein strenges *Sabbatgebot* ein (in Gegensatz zur den Juden in geschlechtlicher Enthaltsamkeit und fast ohne Licht; Licht ist nur erlaubt, soweit es nötig ist, um Stolpern zu verhindern) und ein ebenso striktes *Bilderverbot*. Das *zehnte Gebot* lautet bei ihnen (auch im samaritanischen Bibeltext), den Berg Garizim als Kultort zu benutzen; auch Ex 15,17 und Dtn 27,4–8 bezieht sich im samaritanischen Bibeltext auf den Berg Garizim als von Gott erwählten Berg. Ihre fünf Glaubensgrundsätze lauten: ein Gott (Jahwe), ein Prophet (Moses), ein hl. Buch (Tora), ein hl. Ort (Garizim), ein Messias (der Taheb). Ihre vier praktischen Identitätsmerkmale lauten: Leben im hl. Land, Halten des Passah, Halten des Sabbats, Einhalten der Reinheitsgebote. Sie lebten lange *endogam*, d.h. durften nur untereinander heiraten; wer einen Nicht-Samaritaner heiratete, wurde er aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Als aber die Samaritaner auszusterben drohten – im 4. Jh. v. Chr. soll es 1,2 Millionen Samaritaner gegeben haben; 1918 war die Zahl auf 146 (!) zusammengeschrumpft – beschloss der Hohepriester im Jahre 1923, die Endogamie-Vorschrift fallen zu lassen; seitdem nimmt die Zahl der Samaritaner wieder zu: Am 1. Januar 2015 zählte man 777 Samaritaner.

[11] Die samaritanische Schrift hat sich aus der althebräischen entwickelt. Die Samaritaner in Nablus benutzen heute die *Abisha-Rolle der Tora* (die angeblich bereits vor 1200 v. Chr. von Abish(u)a, dem Urenkel Aharons aus 1 Chr 6,35, Esr 7,5 angefertigt wurde, die jedoch modernen Gelehrten zufolge aus Rollenfragmenten zusammengesetzt ist, die erst *1100–1500 n. Chr.* beschrieben wurden). Der in der Abisha-Rolle vorhandene Text ist der sog. *samaritanische* Text, der sowohl vom hebräischen Standardtext der heutigen jüdischen Bibel (dem sog. masoretischen Text) wie auch vom griechischen Standard-Bibeltext (dem sog. Septuaginta-Text) abweicht. Die Gelehrten streiten darüber, welche dieser drei Textvarianten der Tora (also der hebräische, griechische oder samaritanische Standardtext) dem ursprünglichen Originaltext der Tora (der nicht mehr erhalten ist) am nächsten kommt.

[12] Auf dem Berg Ebal (bzw. nach dem samaritanischen Pentateuch: auf dem benachbarten Berg Garizim) war bereits im Auftrag von Moses ein Altar errichtet worden (Dtn 27,4–8; Jos 8,30–35); und vom Garizim aus war das Volk gesegnet worden (Dtn 11,29; 27,12; Jos 8,33), so dass der Garizim auch für die Juden als „Segensberg“ galt. Der Tempel auf dem Garizim wird auch in 2 Makk 6,2 (vgl. 2 Makk 5,23) erwähnt und es wird dort festgehalten, dass der Judenverfolger Antiochus Epiphanes im 2. Jh. v. Chr. diesen Tempel ebenso entweihte wie den Jerusalemer Tempel (beide machte er zu einem Zeus-Heiligtum).

1.3. Die ältesten Ausgaben des Textes

Die Urschrift des Pentateuch und auch die Urschriften aller anderen biblischen Schriften sind abhanden gekommen (aber auch *von keiner anderen antiken Schrift* besitzen wir die *Urschrift*), man hat nur *Abschriften*. Als Beschreibstoffe verwendete man für die Abschriften in der frühesten Zeit meist *Papyrus* (angefertigt aus den Stängeln der bis zu 5 m hohen Papyrus-Staude, seit ca. 3000 v. Chr. in Ägypten im Gebrauch)[13] oder *Leder* (durch Gerbung haltbar gemachte Tierhaut, die älteste ägyptische beschriebene Lederrolle stammt aus der Zeit zwischen 2000 und 2300 v. Chr.; *Tora-Rollen müssen nach jüdischen Vorschriften bis heute aus Kuhleder angefertigt werden*) und seit ca. 200 v. Chr. auch *Pergament:* ungegerbte (nur leicht bearbeitete, enthaarte und z.B. in Kalklauge gebeizte) Tierhaut, die in der Antike vor allem in der kleinasiatischen Stadt Pergamon hergestellt wurde (daher der Name); benutzt wurden meist Häute Schafen oder Ziegen, aber auch von Kühen (dann spricht man von *Vellum* oder *Velin)*, seltener von Schweinen, Eseln, Pferden, Hirschen und Antilopen.[14]
Für längere Texte verwendete man als Form des Manuskripts entweder die *Schriftrolle* (das ist für die Tora in der Synagoge bis heute vorgeschrieben) oder den *Codex* (die heutige Buchform, vereinzelt schon seit ca. 50 n. Chr., im großen Stil erst seit dem 4. Jahrhundert) – die antiken Schriftrollen sind in der Regel *jüdischen*, die Codices *christlichen* Ursprungs.
Die ältesten griechischen und lateinischen Handschriften enthalten nur *Majuskeln* (Großbuchstaben); die *Minuskeln* (Kleinbuchstaben, zusätzlich zu Großbuchstaben verwendet) tauchen erst um 800 auf,[15] in den Minuskel-Handschaften hat man gegenüber den älteren Majuskel-Handschriften auch Wortabstände, Satzzeichen und Akzente, all dies fehlt in den Majuskeln.
Die hebräischen Handschriften (auch die sehr alten) enthalten zwar bereits Wortabstände oder Markierungen für die Wortgrenzen; aber es gibt hier keine Groß- und Kleinbuchstaben, und die älteren Manuskripte enthalten zudem einen unvokalisierten Text (ohne Vokale); erst jüdische Bibelgelehrte zwischen ca. 600 und 1000 n. Chr., welche die *Masoreten* („Überlieferer") genannt werden, analysierten den ursprünglichen Konsonantentext, brachten am Seitenrand sowie oben und unten auf der Seite textkritische und statistische Kommentare an (die sog. *Masora*), und *vokalisiserten* den Text, d.h. sie versahen den überlieferten reinen Konsonantentext nachträglich mit neu erfundenen Zeichen (Striche und Punkte über und unter den Konsonanten) für die Vokale.[16]

Die wichtigsten vollständigen Handschriften der gesamten Bibel, des AT, und der Tora:

- Die vier ältesten Bibelhandschriften, die den gesamten Bibeltext des AT und NT enthalten (wenn auch mehr oder weniger lückenhaft) liegen in griechischer Sprache vor; im AT präsentieren diese Handschriften den Text der sog. Septuaginta-Übersetzung aus dem Hebräischen ins Griechische (eine Ausnahme ist das Buch Daniel, wo als griechische Übersetzung diejenige des Theodotion erscheint). Die beiden ältesten dieser vier Handschriften sind der 1844 – 1859 durch Constantin von Tischendorf im Katharinenkloster am Fuß des Berges Sinai entdeckte *Codex Sinaiticus*, der heute in der Britisch Library in London aufbewahrt wird, und der seit mindestens 1481 im Vatikan aufbewahrte *Codex Vaticanus* und (beide ***um 350*** n. Chr.). Die dritte Handschrift ist der *Codex Alexandrinus* aus der Zeit ***um 400*** n. Chr., der 1621 aus der Bibliothek des Patriarchen von Alexandria nach Konstantinopel und später nach London gebracht wurde (wo er heute ebenfalls in der Britisch Library aufbewahrt wird). Die vierte ist der *Codex Ephraemi Syri rescriptus*, geschrieben ***um 450*** n. Chr.; der Text wurde im 12. Jh. abgeschabt und mit Texten des Kirchenvaters Ephraem des Syrers † 373 überschrieben (ein derart wiederverwendetes Manuskript heißen ein Palimpsest, von griech. *palimpsestos* = „wieder abgeschabt"); Constantin von Tischendorf gelang es 1843, den abgeschabten Bibeltext mit chemikalischen Mitteln wieder sichtbar zu machen; er wird aufbewahrt in der Pariser Nationalbibliothek. Die Siglen dieser Handschriften sind S oder א (Aleph, erster Buchstabe im hebr. Alphabet) für den Codex Sinaiticus, A für den Codex Alexandrinus, B für den Codex Vaticanus, C für den Codex Ephraemi Syri rescriptus.
- Die ältesten noch in der Neuzeit vollständig erhaltenen hebräischen Handschriften des ganzen AT sind der *Aleppo-Codex* (geschrieben ***um 925***, fast die Hälfte ist zwischen 1947, dem Pogrom von Aleppo, und 1958 abhanden gekommen; die fehlenden Blätter können aber durch alte Fotos rekonstruiert werden) und der *Leningrader Codex* (auch: *Codex Petropolitanus*, geschrieben ***1008/09***, heute noch vollständig). Diese zwei Codices haben bereits den sog. *vokalisierten masoretischen* Text, der heute in Standard-Ausgaben der hebräischen Bibel gedruckt wird.[17]

---

[13] Als ältester hebräischer Papyrus gilt das in Murabba'at entdeckte Palimpsest, ein Manuskript aus der Zeit um ***700 v. Chr.***, das in der sehr unleserlichen unteren Seitenhälfte vermutlich einen Brief enthält, und in der oberen Hälfte eine Personenliste. Als älteste beschriebene Papyri überhaupt gelten die im Wadi al Jarf (einem antiken Hafen in Ägypten am Roten Meer) entdeckten Papyri aus dem 26. Jahrhundert v. Chr. (also um ***2550 v. Chr.***) mit Texten über den Pyramidenbau.

[14] Das schon im 2. Jh. v. Chr. von den Chinesen erfundene *Papier* wurde um 800 n. Chr. in Ägypten und im islamischen Raum als Beschreibstoff benutzt, in Mitteleuropa wurde es erst um 1200 n. Chr. hergestellt, aber vor dem 15. Jh. (Erfindung des Buchdrucks!) nur selten benutzt. Weitere, seltener benutzte Beschreibstoffe (außer Papyrus, Leder, Pergament und Papier) waren *Steine* (in die Buchstaben eingemeißelt oder aufgemalt wurden; vgl. Ex 34,1 und Ijob 19,24; eine Variante waren mit Kalk übertünchte Steine, vgl. Dtn 27,2–8; Jos 8,30–32), *Tafeln* (Lk 1,63, etwa *Holztafeln* – vgl. Jes 8,1; 30,8; Hab 2,2 –, *Tontafeln* und *Ostraka* bzw. *Keramik-Scherben* und *Wachstafeln*), *Gips, Metallplatten* (vgl. die Goldbleche von Pyrgi und das etruskische Goldene Buch aus sechs Goldplatten, die Silberblechrolle von Ketef-Hinnom, die Bronzetafel von Cortona, die Kupferrolle von Qumran, und die etruskischen Inschriften auf Bleitafeln, Flüche auf Zinn und Eisen), *Edelsteine, Glas, Porzellan, Palmblätter, Baumrinde, Textilien, Tierknochen, Elfenbein, Muschelschalen, Beton, Erde, Sand* etc.

[15] Die älteste datierbare Minuskel-Handschrift entstand um 765 in Corbie; erst ab ca. 820 in der Karolingerzeit setzten sich Minuskeln allgemein durch.

[16] Die berühmtesten Masoretenfamilien waren die Familien *ben Ascher* und *ben Naftali*, die beide im 9./10. Jahrhundert in der Stadt Tiberias am galiläischen See wirkten; wobei Familie ben Ascher das größere Ansehen genoss.

[17] Von Mosche ben Ascher (siehe Fußnote 61) ist der sog. *Codex Cairensis* (der nur die Nebi'im enthält: vordere und hinteren Propheten ohne Daniel) im Jahre **894/95** ***n. Chr.*** geschrieben und vokalisiert worden, wie wir in der Unterschrift des Codex erfahren (der Cairensis galt daher als der älteste *datierte* hebräische Bibelcodex, der heute noch erhalten ist); unter anderem aufgrund einer Radiokarbonuntersuchung wird jedoch neuerdings an der Richtigkeit der Jahresangabe gezweifelt und der Codex ***um 1000 n. Chr.*** datiert. Der älteste datierte Codex wäre damit der *Petersburger Prophetenkodex* aus dem Jahre ***916/17 n. Chr.***, der nur die hinteren Propheten enthält. Der *Aleppo Codex* wurde in Tiberias von einem Schreiber namens Schelomo ben Buya geschrieben, und danach um ***925 n. Chr.*** von Aharon ben Mosche ben Ascher überprüft, kommentiert und vokalisiert; später benutzte ihn der jüdische Philosoph Maimonides (1135–1204). Er gilt als wertvollster Zeuge des masoretischen Textes (die Juden nennen ihn *Keter Aram Zova,* ‚Krone Aleppos'). Eine Druckausgabe ist die 2000 erschienene *Jerusalem Crown Bibel* oder *Keter Yerushalayim Bibel.* Der *Leningrader Codex* ist auf ***1008 n. Chr.*** datiert; der Schreiber nennt sich Samuel ben Jakob und gibt an, von Büchern abgeschrieben zu haben, die Aaron ben Mosche ben Ascher korrigiert hat.

Die älteste vollständig erhaltene Tora-Rolle ist (gemäß den Ergebnissen einer C^{14}-Datierung) zwischen 1155 and 1225 n. Chr. geschrieben, also ***um 1190***; diese Rolle wurde in einer Sammlung der Universitätsbibliothek von Bologna gefunden.
Die älteste noch im Gebrauch befindliche Torarolle ist ***um 1250*** geschrieben und wird in der Synagoge der norditalienischen Stadt Biella benutzt.

- Die Samaritaner in Nablus benutzen die *Abisha-Rolle der Tora* (die angeblich bereits vor *1200 v. Chr.* von Abishua, dem Urenkel Aharons aus 1 Chr 6,50, Esr 7,4–5 angefertigt wurde, jedoch modernen Gelehrten zufolge aus Rollenfragmenten zusammengesetzt ist, die ***1100–1500 n. Chr.*** beschrieben wurden), und die den sog. *samaritanischen* Text liefert, der sowohl vom hebräisch-masoretischen Text wie auch vom griechischen Septuagintatext abweicht. Die Gelehrten streiten darüber, welche dieser drei Textvarianten der Tora die ursprünglichere ist.

Andere bedeutende Handschriften und Handschriftenfragmente:

- 1979 wurden in der Ketef-Hinnom-Grabhöhle in Jerusalem zwei Rollen aus Silberblech aus der Zeit um 600 v. Chr. gefunden, die in einer neueren, 2004 publizierten Studie genauer in die Zeit unmittelbar vor der Zerstörung Jerusalems (***587 v. Chr.***) datiert werden. Die beiden Rollen wurden vermutlich als Amulette an einer Kette um den Hals getragen. Beide enthalten den ältesten erhaltenen Bibeltext: ein *Fragment des Priestersegens* (Num 6,24–26). Eine der beiden Ketten enthält außerdem ein Fragment von Gottes Segenszusage Ex 20,6.
- Der 1902 in Ägypten aufgetauchte *Papyrus Nash* ist ein Papyrusblatt (vier Fragmente) mit den zehn Geboten und dem Anfang des Schema Jisrael (Dtn 6,4-5) aus der Zeit ***um 150 v. Chr.*** Vor 1947 enthielt dieses Blatt den ältesten damals bekannten hebräischen Bibeltext. Der Text weicht klar vom späteren masoretischen Konsonantentext ab und ist den Textvarianten der Septuaginta näher.
- Seit 1947 wurden in der Wüste Juda westlich des Toten Meeres zahlreiche Handschriften aus der Zeit Jesu gefunden, zunächst in der Nähe von *Qumran*, wo man Handschriften entdeckte, die zu Bibliothek einer dort ansässigen jüdischen klosterähnlichen Gemeinschaft aus der Zeit Christi gehört haben dürfte. Hier fand man seitdem in verschiedenen Höhlen ca. 1000 religiöse Texte, ca. 220 davon sind Abschriften und Abschrift-Fragmente von alttestamentlichen (proto- und deuterokanonischen sowie apokryphen) Schriften in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache aus der Zeit ***zwischen ca. 250 v. Chr. und 68 n. Chr.*** Ergänzend hierzu fand man später in derselben Wüste westlich des Toten Meeres auch andernorts Schriftrollen ähnlichen Alters, etwa 1963 in der Festung *Masasda* (aus der Zeit bis zur Eroberung der Festung im Jahr ***73***) und 1952 untersuchte man erste Funde aus dem *Wadi al-Murabbaʿat* und *Wadi Nahal Cheber* (aus der Zeit bis zum Ende des Bar Kochba Aufstands im Jahre 135). Die genannten Texte weichen mitunter vom masoretischen Text ab und sind dem Septuaginta-Text nahe. Die ältesten Funden aus Qumran sind die Fragmente *4Q17* und *4Q46* von Leder-Rollen, datiert auf ***250 v. Chr.*** bzw. ***250–200 v. Chr.*** mit Teilen des hebräischen Textes von Ex 38–40 und Lev 1–2 bzw. von Dtn 26,14–15.
- Als *Severus Codex*[18] (genauer *Severus-Rolle*) bezeichnet man eine Tora-Rolle, die nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahre ***70*** durch Titus als Beute nach Rom mitgenommen wurde; unter dem judenfreundlichen Kaiser Alexander Severus (222–235) wurde sie in der nach ihm benannten „Severus-Synagoge“ in Rom aufbewahrt. Heute ist sie verschollen; es existieren 4 mittelalterliche Listen, die 33 Abweichungen der Severus-Rolle vom masoretischen Text anführen; die älteste stammt aus dem 11. Jh. und steht im Midrasch Bereschit Rabbati des Mosche ha-Darschan aus Narbonne.
- Die verkohlte zusammengerollte *En Gedi Pergamentrolle*, die 1970 bei Ausgrabungsarbeiten in der Ruinen einer Synagoge von En Gedi (in der Wüste Negev unweit des Toten Meeres) aufgefunden wurde, wurde 2016 im zusammengerollten Zustand durch Computerscan entziffert; sie enthält Teile des Buches Levitikus auf Hebräisch und stammt aus der Zeit *zwischen dem 1. und 4. Jh., also* ***um 200***. Der Text entspricht dem masoretischen Konsonantentext. Dies bestätigt die Hypothese, dass der spätere von den Masoreten übernommene Konsonantentext schon bald nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.), also unmittelbar nach den Qumran-Schriften, von den Rabbinen zum Standardtext gemacht worden ist: vermutlich geschah dies 90–100 n. Chr. auf der Synode bzw. Schule von Jabne/Jamnia.
- Im 19. Jh. wurde in der tausend Jahre alten Ben Esra-Synagoge in Fustat (Alt-Kairo) eine Geniza (Abstellkammer für ausgediente Schriften) entdeckt, in der um die 300.000 jüdische Schriften und Fragmente (!) gefunden wurden; u.a. tauchten große Teile des verschollenen hebräischen Sirachbuches auf; die ältesten Schriften der Geniza stammen aus dem **6. Jh.**

Wichtige alte Übersetzungen:

- **Griechisch:** Die ***Septuaginta*** (lat. „siebzig“, Abkürzung: LXX) war die erste Übersetzung des AT ins Griechische. Nach der Legende bestellte König Ptolemaios II. Philadelphos von Ägypten um 280 v. Chr. 72 Schriftgelehrte nach Alexandrien, die die Bibel ins Griechische übersetzen sollten; die 72 Übersetzungen stimmten wunderbarerweise überein. Die Übersetzung wurde ***zwischen 280 und 100 v. Chr.*** angefertigt; sie umfasste 280 v. Chr. zunächst nur die Tora. 100 v. Chr. wurde als letztes „deuterokanonisches“ Buch 1 Makk übersetzt; danach ergänzte man die Septuaginta noch durch weitere apokryphe Schriften.
  Zu den ältesten Handschriften biblischer Schriften gehören nicht nur hebräisch beschriebene, sondern auch solche mit dem Septuaginta-Text; bei Abweichungen der Septuaginta-Textform vom überlieferten hebräischen („masoretischen“) Text ist daher unklar, welche Textform dem Original näher ist. Auch die Zitate aus dem AT im NT ähneln oft eher dem LXX-Text.
  Die älteste Septuaginta-Handschaft ist der vermutlich aus Fayyum/Ägypten stammende, 1917 entdeckte Papyrus Rylands 458 (= Rahlfs 957) aus der Zeit um 150 v. Chr. mit acht Fragmenten aus Dtn 23–28. Die zweitälteste Septuaginta-Handschrift ist die 1939 in Fayyum entdeckte Papyrusrolle Fouad 266 (bestehend aus Fragmenten 847, 848, 942 von Rahlfs) aus dem 1. Jh. v. Chr. Sie enthält Fragmente der Tora (aus Gen und Dtn) mit der Besonderheit, dass der Gottesname Jahwe in hebräischen Buchstaben erscheint; diese Besonderheit weist auch das Fragment der griechischen Zwölfprophetenrolle (geschrieben um 50 v. Chr.) auf, das in Nachal Cheber am Toten Meer gefunden wurde, was ein weiterer früher Textzeuge der Septuaginta ist; dazu kommt der um 200 geschriebene Codex mit dem Ezechiel-, Daniel- und

[18] Vgl. Armin Lange, *The Severus Scroll Variant List in Light of the Dead See Scrolls*, in: Menahem Kister et al., *Tradition, Transmission and Transformation from Second Temple Literature through Judaism and Christianity in Late Antiquity, Proceedings of the 13th International Symposium of the Orion Center for the Study of Dead See Scrolls and Associated Literature*, Boston/London: Brill, 2011, S. 179–207.

Esterbuch (Papyrus 967). Die ältesten Handschriften mit dem vollen Septuaginta-Text sind die oben erwähnten drei ältesten Codices mit dem Gesamtbibeltext (Vaticanus, Sinaiticus und Alexandrinus) aus dem 4.-5. Jahrhundert.

- **Lateinisch:** Die ***Vulgata*** (lat. „die verbreitete Version"): St. Hieronymus übersetzte im Auftrag von Papst Damasus von 382 bis 407 die meisten biblischen Bücher aus den Ursprachen ins Lateinische, um die seit dem 2. Jh. vorhandenen lateinischen Übersetzungen (deren Texte man die ***Vetus Latina*** oder ***Itala***, die „alt-lateinische Bibel" nennt)[19] zu verbessern. Diese neuen Übersetzungen bilden mit wenigen nicht von Hieronymus übersetzten Büchern die Vulgata, die in der katholischen Kirche seit dem 7. Jh. die maßgebenden Bibelübersetzung ist. Die älteste erhaltene Handschrift der nahezu vollständigen Vulgata (es fehlt nur das Buch Baruch), und eine der ältesten Handschriften der Gesamtbibel überhaupt, ist der um 700 von angelsächsischen Mönchen in Northumbrien (darunter vermutlich auch der hl. Beda Venerabilis) geschriebene und prachtvoll illuminierte *Codex Amiatinus*, der als Geschenk für den Papst St. Gregor II. nach Italien kam, und dort im Kloster San Salvatore di Monte Amiata verblieb, bis er 1786 zu seinem heutigen Aufenthaltsort in die Bibliotheca Laurenziana von Florenz kam. Die Vorlage des Amiatinus war der verloren gegangene *Codex Grandior*, den Abt Cassiodorus im Kloster Viviacum um 550 angefertigt hatte. 1454 wurde die Vulgata von Gutenberg gedruckt; diese *Gutenberg-Bibel* war das erste gedruckte Buch der Welt. Das Konzil von Trient forderte 1546 die Herausgabe eines möglichst fehlerfreien Version der Vulgata, und so veranlasste Papst Sixtus V. 1590 die Herausgabe der *Sixtina-Version*, zu deren Erstellung der Codex Amiatinus herangezogen wurde, die Clemens VIII. aber schon 1592 wieder revidieren ließt: die jetzt herausgegebene *Sixtino-Clementina*-Version war dann lange Zeit maßgeblich. Seit 1979 gibt es eine neue offizielle Vulgata-Ausgabe der katholischen Kirche: die ***Nova Vulgata***, die die mit Blick auf die Urtexte radikal überarbeitet und im Grunde neu übersetzt wurde.

Die Übersetzungen, besonders die Septuaginta, können dem Urtext manchmal näher stehen als der masoretisch-hebräische Text. Auffallend ist insbesondere, dass das NT in Zitaten und Anspielungen an das AT einen eigenen Text hat, der oft der Septuaginta näher steht. So ist es ziemlich sicher, dass die Bibel der Autoren des NT die Septuaginta war. Dies ist auch ohne Sprachkenntnisse etwa an folgenden Beispielen erkennbar:

- das Erscheinen eines „Kenan" zwischen „Sala" und „Arpachsad" in der Liste der Väter von Noah bis Abraham in Lk 3,34–36: eine Person, die im masoretischen Text von Gen 11,10–26 fehlt, aber in der Septuaginta vorhanden ist (siehe Fußnote 108),
- die Deutung der 430 Jahre des Ägyptenaufenthalts (Ex 12,40) als eine Zeit von den Verheißungen an *Abraham* (und nicht erst von Jakobs Einzug in Ägypten) bis zum Exodus in Gal 3,17, was der Septuaginta-Version dieser Stelle (besser) entspricht als der masoretischen Version (siehe S. 14 mit Fußnote 32),
- die Zahl von 75 israelitischen Einwanderern nach Ägypten laut Apg 7,14, die der Septuaginta-Version von Ex 1,5 entspricht; im Gegensatz dazu enthält der masoretische Text von Ex 1,4 die Zahl 70 (siehe Fußnote 35), und
- das Zitat aus Am 5,25–26 in der Stephanusrede Apg 7,42–43, das der Septuaginta folgt und nicht dem masoretischen Text.

[19] Der *hl. Speratus*, Anführer der Märtyrer aus Scili in Numidien (die am 17. Juli 180 in Karthago hingerichtet wurden) sagte nach den authentischen Akten vor dem Prokonsul Saturnius aus, der ihn fragte „was sind das für Sachen in eurem Kästchen?", er hätte darin die „Bücher und Briefe des Paulus, eines gerechten Mannes" – woraus man schließt, dass es damals (um 180 v. Chr.) bereits lateinische Übersetzungen der Paulusbriefe gab. Die auch genannten „Bücher" scheinen sich auf die Evangelien zu beziehen. Auch den lateinischen Bibelzitaten des *hl. Cyprian von Karthago* († 258) hat man auf die Existenz einer zu seiner Zeit schon vorliegenden altlateinischen Bibelübersetzung geschlossen. Die älteste erhaltene Handschrift mit Vetus-Latina-Text ist der *Codex Vercellensis*, der in der Kathedralbibliothek von Vercelli als Reliquie des *hl. Eusebius von Vercelli* († 371) aufbewahrt wird, der den Codex geschrieben haben soll.

1.4. Grundriss der alttestamentlichen Chronologie

Einer der wichtigen Fixpunkte in der alttestamentlichen Chronologie (vgl. meine *Chronologie des Alten Testaments*, https://www.philso.uni-augsburg.de/institute/ philosophie/Personen/Lehrbeauftragte/neidhart/Downloads/ChronologieAT. pdf) ist das *Jahr der Reichsteilung*, von dem aus man andere Daten mittels der biblischen Angaben berechnen kann. Nach dem Tod des dritten israelitischen Königs Salomon (der nach den ersten beiden Königen Saul und David regierte) kam es in Israel zur Reichsteilung: Salomons Sohn *Rehabeam* gründete das *Südreich* („*Reich Juda*"), welches als Hauptstadt die vorherige Hauptstadt des Gesamtreiches, *Jerusalem*, behielt, während ein Beamter von König Salomon namens *Jerobeam* das *Nordreich* („*Reich Israel*") gründete, dessen Hauptstadt erst *Sichem*, dann *Tirza* und am Ende *Samaria* war.

Für die Könige des Nord- und Südreichs lassen sich nun aus den biblischen Königsbüchern die folgenden Regierungsdaten bezogen auf das Jahr der Reichsteilung ermitteln (ndR = nach der Reichsteilung). Dabei ist die *einschließende jüdische Zählweise* zu beachten, wonach *angebrochene Regierungsjahre als ganze gezählt werden* (wenn ein König z.B. am letzten Tag des Jahres an die Macht kommt und am ersten Tag des folgenden Jahres stirbt, werden ihm zwei Regierungsjahre zugeschrieben, obwohl der nur zwei Tage regierte).

1 Kön 14,20:	Jerobeam regierte über *Israel (= Nordreich)*	22 Jahre, d.h.	0–21 ndR
1 Kön 14,21:	Rehabeam regierte über *Juda (= Südreich)*	17 Jahre, d.h.	0–16 ndR
1 Kön 15,1–2:	Abija wurde im 18. Jahr Jerobeams König von *Juda* und regierte	3 Jahre, d.h.	17–19 ndR
1 Kön 15,9–10:	Asa wurde im 20. Jahr Jerobeams König von *Juda* und regierte	41 Jahre, d.h.	19–59 ndR
…			
1 Kön 16,29:	**Ahab** Sohn des Omri wurde im 38. Jahr Asas König von Israel, er regierte	22 Jahre, d.h.	**56–77 ndR**
1 Kön22,52:	Ahasja Sohn von Ahab (und der Königin Isebel) war König von Israel	2 Jahre, d.h.	77–78 ndR
2 Kön 3,1:	Joram, Sohn von Ahab und Bruder von Ahasja, war König von Israel	12 Jahre, d.h.	78–89 ndR
2 Kön 9,1–10,36:	**Jehu** lässt Joram und alle anderen Söhne Ahabs töten und regiert über Israel	28 Jahre, d.h.	**89–116 ndR**

Diese Daten lassen sich mit assyrischen Texten aus den sog. *Annalen* von *König Salmanassar III. von Assyrien* (859–824 v. Chr.**)** kombinieren, von denen mehrere Ausgaben und Versionen existieren. Eine davon ist die sog. *Monolithen-Inschrift Salmanassars III.* (gefunden 1861 in Kurkh im Südosten der Türkei), wo es heißt, dass *Ahab von Israel* an der *Schlacht von Qarqar* (in Syrien) gegen Salmanassar III. in dessen 6. Regierungsjahr **(= 853 v. Chr.)**[20] teilnahm. Hier erscheint „**Ahab** von Israel" in einer Liste von elf Königen, die damals von Salmanassar besiegt wurden (Ahab mit „2000 Streitwagen und 10.000 Mann").[21] Eine andere interessante Version der Annalen bietet der sog. *Schwarze Obelisk Salmanassars III.* (gefunden 1846 im Palast Salmanassars in dessen Hauptstadt Kalchu am Tigris). Dort ist König *Jehu von Israel* abgebildet, wie er sich vor Salmanassar in dessen 18. Regierungsjahr **(= 841 v. Chr.)** niederwirft und ihm Geschenke überreicht. Dazu heißt es: „Abgabe nahm ich in Empfang von **Jehu**, dem Sohne Omris[22] Silber, Gold, eine Schale aus Gold, ein zuqutu-Gefäß aus Gold, Becher aus Gold, Eimer aus Gold, Zinn, ein Zepter für die Hand des Königs und Jagdspieße."[23] Der Obelisk enthält keine Zeitangabe, aber hier helfen zwei weitere Version der *Annalen* weiter: Auf der sog. *Marmorplatten-Inschrift* (gefunden an der äußeren Stadtmauer von Assur, publiziert 1951) und in einem von Rawlinson 1870 publizierten *Annalenfragment* (R III Tf. 5 Nr. 6) heißt es gleichlautend: „In meinem 18. Regierungsjahr überquerte ich zum 16. Male den Euphrat"; dann folgt weiter unten auf der Mormorplatten-Inschrift: „Abgabe von Ba'limanzir, dem Tyrer, und von Jehu, dem Sohne Omris, empfing ich" bzw. im Annalenfragment: „Damals empfing ich Abgabe von den Tyrern, den Sidoniern und von Jehu, dem Sohne Omris."[24] Zwischen dem 6. und dem 18. Regierungsjahr Salmanassars liegen nun 12 Jahre, und genau 12 Jahre liegen auch zwischen dem letzten Jahr Ahabs (= 77 ndR) und dem ersten Jahr Jehus (= 89 ndR). Somit gilt 77 ndR = 853 v. Chr. und 89 ndR = 841 v. Chr., und als Jahr der Reichsteilung (0 ndR) ergibt sich das Jahr 930 v. Chr. (genauer das von Frühjahr 930 bis Frühjahr 929 v. Chr. laufende Jahr):

letztes Jahr Ahabs	77 ndR	=	6. Regierungsjahr (Schlacht von Karkar)	= 853 v. Chr.
erstes Jahr Jehus	89 ndR	=	18. Regierungsjahr (Jehu zollt Salmanassar Tribut)	= 841 v. Chr.
–> Reichsteilung	0 ndR	=		= **930 v. Chr.**

Die assyrischen Angaben lassen sich problemlos in Daten v. Chr. umrechnen, weil eine assyrischen Quelle (die sog. *Eponymenliste*) eine Sonnenfinsternis erwähnt, die im 3. Monat nach Frühlingsanfang in Assur sichtbar war; nach astronomischer Berechnung kann es sich dabei nur um die Sonnenfinsternis am **15. Juni 763 v. Chr.** (10 Jahre vor der Gründung Roms) gehandelt haben.[25]

---

[20] Genauer war es das vom Frühjahr 853 bis Frühjahr 852 v. Chr. laufende Jahr; da Salmanassar im Monat Airu (im 2. Monat nach Frühlingsanfang: April/Mai) aufbrach (siehe Fußnote 21) fand die Schlacht schon 853 v. Chr. statt. Der Jahresanfang war für die Assyrer wie für die Israeliten der Frühling.

[21] Übersetzung aus TUAT (= Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, hg. v. Otto Kaiser, Gütersloh 1982) Band 1, 361–362. Für „Ahab von Israel" steht in Keilschrift: „A-ha-ab-bu Sir-ila-a-a". Der Text spricht von „12" gegnerischen Königen, wohl weil dies als heilige Zahl galt; er listet nämlich merkwürdigerweise neben der Streitkraft seines Hauptgegners Hadadeser nur zehn weitere Hilfstruppen auf (also insgesamt eine Koalition von 11 verbündeten Königen). Kurz vor dem hier zitierten Text steht die Zeitangabe für den Aufbruch des Königs zu dieser Schlacht: „Im Jahr das Daian-Assur, im Monat Airu, am vierzehnten Tag" (vgl. Daniel David Luckenbill, Ancient Records of Assyria and Babylonia, Chicago 1926, Band 1, Nr. 610, S. 222). Das war Salmanassars 6. Jahr, da Daian-Assur Eponym von 853/852 v. Chr. (zu Eponymen siehe unten) im 6. Jahr des Königs war.

[22] In der Bibel wird nicht Jehu, sondern Ahab als Sohn Omris bezeichnet; Jehu dagegen vernichtete das Haus Omri und alle seine Nachkommen. Aber gerade deshalb mag Jehu in den Augen Salmanassars als Erbe dieses Königshauses gegolten haben und war in diesem Sinne ein „Sohn Omris". Für „Jehu, dem Sohne Omris" steht in Keilschrift „*Ia-u-a mar Hu-um-ri-i*".

[23] TUAT 1, S. 363.

[24] TUAT 1, S. 367 (Marmorplatten-Inschrift) bzw. 366 (Annalenfragment).

[25] Totale Sonnenfinsternisse am selben Ort (sichtbar im Umkreis von max. 275 km) finden ca. alle 360 Jahre statt (die letzte in Augsburg war 1999); am selben Ort *und* im selben Monat ca. alle 4000 Jahre. Die häufigeren partiellen (teilweisen) Sonnenfinsternisse bleiben meist unbemerkt (wie z.B. die Finsternisse in Bayern am 1. August 2008 oder am 4. Januar 2011). Man kann daher davon ausgehen, dass die Bur-Sagale-Finsternis eine totale Finsternis war.

Von diesem Jahr (763 v. Chr.) ausgehend lassen sich die Regierungsjahre der vorher und nachher regierenden assyrischen Könige direkt in unserer Zeitrechnung (v. Chr.) angeben, sofern ihr Bezug zur assyrischen Eponymenliste bezeugt ist. Unter einer *Eponymenliste* (epoym = namengebend) versteht man ein Verzeichnis der Namen wichtiger Staatsbeamter, nach denen man Jahre benennt. So benannten z. B. die Römer Jahre nach den zwei im betreffenden Jahr regierenden Konsuln und führten Listen, in der die Paare dieser Konsuln nacheinander aufgeführt wurden. Ebenso benannten auch die Assyrer jedes Jahr nach jeweils einem bedeutenden Staatsbeamten, meist einem Provinzstatthalter; einen solchen „Mann des Jahres" oder „Eponymen" nannten die Assyrer einen „Limmu(m)". Die Reihenfolge dieser namengebenden Beamten Assyriens,.manchmal zusammen mit einem wichtigen Ereignisse aus ihrem Jahr, wurden in *Eponymenlisten* festgehalten, die jedes Jahr einen neuen Eintrag erhielten. für die zeit zwischen 892 und 648 v. Chr. gibt lückenlose Listen.

Ein typischer Eintrag in der Eponymenliste ist der von 796 v. Chr.:	*Assur-bel-usur von Kirruri:* [Feldzug] *gegen Mansuate.*
Der Eintrag zum 6. Jahr Salmanassars III. (853 v. Chr.) lautet:	*Daian-Assur, Oberbefehlshaber.*
Der berühmte Eintrag für das Jahr 763 v. Chr. lautet:	*Bur-Sagale von Guzana: Revolte in der Stadt Assur. Im Monat Simanu* [= d.h. im 3. Frühlingsmonat] *fand eine Sonnenfinsternis statt.*

Man spricht auch von der *Bur-Sagale-Finsternis*, sie ist der Schlüssel zur Umrechnung assyrischer Zeitangaben in unsere Zeitrechnung.

Vom Jahr der Reichsteilung ausgehend (930 v. Chr.) lassen sich nun mit Hilfe der Angaben in den beiden Königsbüchern (1–2 Kön), die an manche Punkten mit außerbiblische Angaben verglichen werden können, die absoluten Regierungsjahre für alle Könige der getrennten Reiche Israel und Juda in unserer Zeitrechnung ermitteln, jeweils bis zum Ende der beiden Reiche.[26]
Man findet auf diese Weise heraus, dass das „Nordreich Israel" von 930 bis 720 v. Chr. Bestand hatte: Es endete mit einer Invasion der Assyrer und der Einnahme Samarias durch Salmanassar V. und Sargon II. (im Jahr 720 fand in Assyrien der Regierungswechsel zwischen ihnen statt), und im Anschluss darin wurden die Nordreichs-Israeliten nach Assyrien deportiert, und an ihrer Stelle Völker aus den östlichen Teilen des assyrischen Großreiches in Samaria und dem ganzen ehemaligen Nordreich Israels angesiedelt (2 Kön 17), die dann die „Samaritaner" genannt wurden (siehe zu ihnen den obigen Exkurs).
Ebenso lässt sich aus den zwei Königsbüchern ermitteln, dass das „Südreich Juda" ganze 135 Jahre länger Bestand hatte: es bestand von 930 bis 587 v. Chr. und endete mit der Zerstörung Jerusalem und seines Tempels durch die Babylonier (die inzwischen die Assyrer als führende Ordnungsmacht des Ostens abgelöst hatten) unter König Nebukadnezar II. Dieser lies das Volk des Südreiches (das man „die Juden" nannte) nach Babylonien deportieren.
Mit Hilfe der Angaben der Prophetenbücher Haggai und Sacharja, sowie der Geschichtsbücher Esra und Nehemia kann man die Geschichte noch fortsetzen: Im Gegensatz zu den Nordreichs-Israeliten, die nicht mehr aus dem Osten zurückkehrte, durften die Juden aus Babylon im Jahre 538 v. Chr. nach Jerusalem heimkehren, nachdem ein Jahr zuvor (539 v. Chr.) in Babylon die Perser unter ihrem König Kyros II. einmarschiert waren und ein neue östliches Weltreich gegründet hatten, und Kyros sich als judenfreundlich erwies. Die nach Jerusalem heimgekehrten Juden bauten 515 v. Chr. den Tempel wieder auf; aber erst, als der jüdische Priester und Schriftgelehrte **Esra** im Herbst 458 v. Chr.,[27] mit einer Vollmacht des persischen Königs Artaxerxes ausgestattet aus Babylon nach Jerusalem heimkehrte, und dort im herbstlichen Festmonat Tischri (Sept/Okt) eintraf, verlas er dort feierlich das Gesetz des Mose, und erneuerte den Bund Gottes mit dem jüdischen Volk: er reorganisierte damit die Religion des Judentums und gab ihm seine heutige Gestalt. Man könnte im Hinblick hierauf das Jahr 458 v. Chr. als die Neugründung des jüdischen Religion unter Esra bezeichnen, mit ähnlich herausragender Bedeutung wie die Gründung der altisraelitischen Religion unter Moses am Sinai, die – wie wir gleich sehen werden – ungefähr tausend Jahre vorher, nämlich im Jahre 1445 v. Chr. am Fuße des Berges Sinai in der Wüste erfolgte.

Man auf der anderen Seite nämlich von Jahr der Reichsteilung (930) ausgehend auch die frühere Geschichte Israels datieren. Da König Salomon über Israel 40 Jahre regierte (1 Kön 11,42), fällt seine Regierung in die Jahre 969–930 v. Chr. (beachte, dass nach jüdischem Brauch die vierzig Jahre einschließlich jeweils des vollen Jahres, in dem die Regierungszeit begann und endete, gerechnet werden müssen, so dass die Regierungszeit genau genommen zwischen 39 und 40 Jahren betrug). Da auch Salomons Vorgänger David und Saul jeweils vierzig Jahre regierten (nach 1 Kön 2,11 und Apg 13,21),[28] erhalten wir für Davids Regierungszeit die Jahre 1008–968 v. Chr. und für die Regierungszeit des ersten Königs Saul 1047–1008 v. Chr.
Insgesamt währte also die *„Königszeit"* Israels von 1047 v. Chr. bis 587 v. Chr., sie umfasste demnach vierhundertsechzig Jahre. Davor regierten in Israel, wie wir im Buch der Richter erfahren, in Israel charismatische *„Richter"*; der Beginn dieser „Richterzeit" fällt mit dem Tod Josuas zusammen, des Dieners von Mose, der die Israeliten nach dem Tod des Mose aus der Wüste in das Land Israel (damals Kanaan, später auch Palästina genannt: das „gelobte/verheißene Land" genannt oder das „Land in dem Milch und Honig fließen": Ex 3,8) hineinführte und das Land für sie eroberte. Direkt vor der Richterzeit ist also die *„Zeit des Mose und Josua"*, über welche vor allem das Buch Exodus und das Buch Josua Aufschluss geben. Der Beginn der eigentlichen Geschichte des „Volkes Israel" war der Exodus: Der Auszug der von den Ägyptern versklavten Israeliten unter der Führung des Mose. Denn vor dem Exodus konnte man nur von einer „Familiengeschichte" reden: Die im Buch Genesis erzählte Geschichte der von Abraham, dessen Sohn Isaak und dessen Sohn Jakob abstammende Familie, die nach Kanaan eingewandert war, weil Gott ihr dieses Land als künftiges Heimatland verheißen hatte, die dann aber wegen einer Hungersnot nach Ägypten kam, und sich – wie es am Anfang des Buches Exodus heißt – dort stark vermehrt hatte, so dass daraus nun ein kleine Volk entstanden war. Diese Volk führte nun Moses gegen den massiven Widerstand des Pharao aus Ägypten heraus, und zog mit ihm über das

---

[26] Vgl. zu den Details meine Schrift *Chronologie des Alten Testaments* http://www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/Lehrbeauftragte/neidhart/Downloads/ChronologieAT.pdf).

[27] Zu (nicht sehr plausiblen) alternativen Datierungen von Esra siehe Fußnote 199.

[28] Die vierzig Jahre für Saul sind in Apg 13,21 bezeugt. Die dem scheinbar widersprechende Angabe 1 Sam 13,1, Saul habe nur zwei Jahre regiert, ist wohl so zu verstehen, dass Saul nur zwei Jahre „Gott wohlgefällig" regierte, und danach nicht mehr von Gott anerkannt war.

Rote Meer in die Wüste Sinai an den Fuß des dortigen Berges, wo Gott mit dem Volk (noch im Jahre des Auszugs) einen Bund schloss (es also als Volk Gottes konstituierte) und ihm die Zehn Gebote und weitere Weisungen erteilte. Vierzig Jahre später starb Moses in der Wüste und überließ es seinem Diener und Feldherrn Josua, das Volk über den Jordanfluss nach Kanaan zu bringen.

Das ***Jahr des Exodus*** ist demnach das entscheidende Anfangsjahr der Geschichte von Israel als des Gottesvolk. Diese entscheidende Jahr lässt sich nun mit Hilfe von 1 Kön 6,1 ermitteln, wo es heißt, dass König Salomon im vierten Jahr seiner Regierung mit dem Bau des Tempels in Jerusalem begann, und dies geschah, wie es dort außerdem heißt, *„im vierhundertachtzigsten Jahr nach dem Auszug der Söhne Israels aus dem Land Ägypten*".
Da wir als erstes Regierungsjahr Salomons 969 v. Chr. ermitteln konnten, war sein viertes Jahr 966 v. Chr. und folglich der Exodus 480 Jahre zuvor, d.h. (wieder unter Berücksichtigung der einschließenden jüdischen Zählweise) im Jahre 1445 v. Chr., und zwar genauer nach Num 33,3 am fünfzehnten Tag des ersten jüdischen Monats (vermutlich am Freitag, den 15. April, siehe Fußnote 130), an dessen Vorabend die Israeliten das Passahfest feierten und an dem fortan das Passahfest gefeiert werden sollte (Ex 12,43–51), was die Juden bis heute tun; dieser erste Monat ist der Frühlingsmonat *Nisan* (= März/April).[29] Zur weiteren Argumenten für das 1445 v Chr. als Jahre des Exodus siehe Kap. 1.7. Da Moses im Jahr des Exodus 80 Jahre alt war, ist er um 1552 v. Chr. geboren; und da er am Ende der 40-jährigen Wüstenwanderung im Anschluss an den Exodus im Alter von 120 Jahren starb (Dtn 34,7; vgl. Dtn 1,3), also 1405 v. Chr.[30] ist er um 1525 v. Chr. geboren. Moses lebte demnach von ca. 1525 bis 1405 v. Chr. Neben dem Exodus, dessen Führer er im Alter von 80 Jahren wurde, ist noch ein weiteres Datum in seinem Leben wichtig: Nachdem er im Alter von vierzig Jahren einen Ägypter erschlagen hatte, floh er aus Angst von dem Pharao, in dessen Haus er aufgewachsen war, in die Wüste; und bliebt dort bei den Midianitern im Exil., bis er 40 Jahre später (d.h. nach einschließender jüdischer Zählweise: im 40-sten Jahr seines Exils) die Nachricht vom Tod jedes Pharao erhielt und auf Geheiß Gottes nach Ägypten zurückkehrte, um den Exodus der Israeliten herbeizuführen (Apg 7,22–36; und Ex 2,11–3,10). Die Flucht des Moses war also um 1485 v. Chr. und sein midianitisches Exil dauerte 40 Jahre von ca. 1485 bis ins Jahr 1446/1445. v. Chr. Für Moses' Bruder Aharon folgen dann die Lebensdaten ca. 1528–1406 v. Chr. und für seine Schwester Mirjam ca. 1532–1405.[31]

Vom Jahr des Exodus aus kann man mit Hilfe von Ex 12,40–41 zum Anfang des Ägyptenaufenthaltes zurückrechnen: „*Und der Aufenthalt der Söhne Israel, da sie in Ägypten wohnten, war 430 Jahre; nach Ablauf der vierhundertdreißig Jahre, an eben diese Tage, zogen alle Heerscharen Jahwes aus Ägypten.*" Oft wird vermutet, dass für diese vierhundertdreißig Jahre gerundet auch die „vierhundert" Jahre in Gen 15,13 und Apg 7,6, die „etwa vierhundertfünfzig Jahre2 in Apg 13,18 und die vier Generationen in Gen 15,16, wenn diese à 100 Jahre gerechnet werden, stehen, wenngleich für diese Angaben exaktere Deutungen möglich sind.[32] Geht man nun vom Exodus im Frühjahr 1445 v. Chr. vierhundertdreißig Jahre zurück, kommt man auf Frühjahr 1875 v. Chr. als Beginn des Ägyptenaufenthalts (die Jahreszeit ergibt sich, da nach Ex 12,31 offenbar der Auszug „auf den Tag genau" 430 Jahre nach dem Beginn des Aufenthalts geschah, und der Auszug zur Zeit des Frühlingsanfangs stattfand, genauer am 15. Tage des ersten Frühlingsmonats Nisan). Jedoch ist fraglich, welches Ereignis genau als Anfang des Ägyptenaufenthalts zu betrachten ist:

(1) der Zeitpunkt des „vollständigen und endgültigen Einzugs Israels nach Ägypten", als Jakob (Israels Stammvater) wegen einer Hungersnot mit seiner Familie nach Ägypten umzog (Ex 1,1–7; vgl. Gen 45,11–46,7), oder aber

(2) der frühere Zeitpunkt eines „anfanghaft-proleptischen Einzugs Israels nach Ägypten", als Abraham (Israels Urvater) – ebenfalls wegen einer Hungersnot – nach Ägypten kam, um dort „als Fremdling zu weilen" (Gen 12,10); dies tat er unmittelbar nach seiner Einwanderung nach Kanaan (ins künftige Land Israel), als er 75 Jahre alt war (Gen 12,4–10). Man

---

29 In Ex 12,2 hat Gott kurz vor dem Auszug den damaligen Monat zum „ersten Monat" erklärt: „Dieser Monat soll euch der Anfangsmonat sein." In Ex 34,18 wird er „Abib" genannt: „Im Monat Abib bist du aus Ägypten ausgezogen". Da *Abib* ‚Ähre, Blüte' heißt, ist dies ein Hinweis darauf, dass es der erste Frühlingsmonat war, an dem die Vegetation nach dem Winter erneut zu blühen anfängt. Dieser Frühlingsmonat hieß bei den Babyloniern *Nisanu*, so dass die Juden später diesen Namen übernahmen: In Neh 2,1 ist vom Monat „*Nisan*" die Rede. So nennen ihn die Juden noch heute.

30 Der Tod des Mose fällt in die Zeit kurz nach seinen im Buch Deuteronomium festgehaltenen letzten Reden, die nach Dtn 1,3–4 „im vierzigsten Jahr, im elften Monat, am ersten Tag" begannen, d.h. zu Anfang des letzten Monats vor der Vollendung der 40 Jahre. Da der Exodus nach dem begründeten Ansatz am 15. des Frühlingsmonats Nisan im Jahre 1445 v. Chr. stattfand, läuft das vierzigste Jahr von Frühjahr 1406 v. Chr. bis Frühjahr 1405. v Chr, und Moses starb um die Zeit des Frühlingsanfangs des Jahres 1405 v. Chr. Am 10. Nisan jenes Jahres 1405 v. Chr. überquerten sie dann den Jordan (Jos 4,19) und zogen ins Heiligen Land ein, woraufhin dann am 14. Nisan abends daselbst erste Passahfeier stattfand (Jos 5,10–11).

31 Moses' Bruder Aharon war drei Jahre älter als Moses (Ex 7,7), ist also um 1528 v. Chr. geboren, und starb im vierzigsten Jahr nach dem Auszug (das von Frühjahr 1406 bis Frühjahr 1405 lief) am ersten Tag des fünften jüdischen Monats (Num 33,38–39), also im Sommer 1406 v. Chr. und wurde somit 122 Jahre alt. Moses' Schwester Mirjam starb nach Num 20 kurz vor Aharon in der Wüste, und zwar nach Num 20,1 im ersten jüdischen Monat des letzten Jahres der Wüstenwanderung. also im Frühjahr 1406 v. Chr. Sie war älter als Aharon, da sie nach der Geburt des Moses und dessen Aussetzung im Fluss schon alt genug war, um mit der Tochter des Pharao verhandeln zu können (Ex 2,1–10), so dass sie damals mindestens 6 Jahre alt gewesen sein dürfte, aber auch nicht viel älter wegen des auch so schon extrem hohen Lebensalters (nach dem um 1100 n. Chr. kompilierten *Midrasch Exodus Rabba* war sie tatsächlich genau 6 Jahre alt). Sie lebte also wahrscheinlich von ca. 1531–1406 v. Chr. und wurde etwa 125 Jahre alt. Miriam trat als „Prophetin" auf (Ex 15,30). Aharon war der erste und oberste Priester Israels (Ex 28–29; Lev 8–9; Num 3,1–3), sein Amt war das des obersten Priesters oder „Hohepriesters" (der in der Bibel nur selten so genannt wird, z.B. wird er so genannt in Lev 21,10; Num 21,10; Jos 20,6; 2 Kön 12,11; 2 Chr 19,11; 24,6; vgl. Ex 28,2–39; Lev 4,3 und die exklusive Aufgabe Aharons in Lev 16).

32 Nach Gen 15,13–16 teilte Gott Abraham mit, dass seine Nachkommen „400 Jahre" als Fremdlinge in einem Land weilen würden, das ihnen nicht gehört (die Zahl 400 wird auch in Apg 7,6 und in der Vulgata-Version von Jdt 5,9 genannt) und dass die vierte Generation aus Ägypten zurückkehren wird; die Generation wird hier also à 100 Jahre gerechnet, oder es sind die vier Generationen von Levi bis Moses gemeint: Gerschon–>Kehat–>Amram–>Moses (vgl. Ex 6,16–20). Die Zahl 400 kann als gerundete Zahl für 430 stehen; man kann aber auch sagen, dass der erste Nachkomme Abrahams Isaak war, der 25 Jahre nach Abrahams Kommen nach Kanaan geboren wurde (da Abraham beim Kommen nach Kanaan 75 Jahre alt war, bei der Geburt des Isaak aber 100 Jahre alt: vgl. Gen 12,4 –10 mit Gen 21,5); die „Fremdlingszeit" der Nachkommen Abrahams in Kanaan und Ägypten betrug also (da die 430 Jahre -- wie wir gleich sehen werden -- mit dem Kommen Abrahams nach Kanaan und Ägypten begannen) 25 Jahre weniger als 430 Jahre, d.h. 405 Jahre, die hier zu 400 Jahren abgerundet wurden. Vielleicht kann man aber auch sagen, dass die 400 Jahre erst mit den in Gen 21,8–21 geschilderten Ereignis begannen, als der Knabe Isaak entwöhnt wurde, Abraham anlässlich dessen ein Fest veranstaltete und seinen erstgeborenen Sohn Ismael (den ihm die Magd Hagar geboren hatte) entließ, so dass erst von da an Isaak sein unbestritten erbberechtigter Nachkomme wurde. Wenn er zum Zeitpunkt dieser Entwöhnung 5 Jahre alt gewesen ist (was durchaus plausibel ist, wir aber nicht sicher wissen), würden die 400 Jahre exakt mit dem Exodus enden. – Die in Apg 13,18 genannten 450 Jahre dürften jedoch ein *anderer* Zeitraum sein: Wie der Kontext nahelegt, war dies die Zeit von der Erwählung der Väter (genauer wohl von der Geburt Isaaks an gerechnet), bis zur Vernichtung der kanaanitischen Völker nach der Landnahme.ein, was 451 Jahre und somit tatsächlich ca. 450 Jahre waren.

könnte sagen, dass damals bereits, als Abraham seinen Fuß ins ägyptische Land setzte (zumindest in anfanghaft-symbolischer Weise) das Fremdlingsdasein Israels in Ägypten begonnen hatte, auch wenn Abrahams Ägyptenaufenthalt nur eine relativ kurze Episode seines Lebens war; denn er kehrte bald darauf – wohl schon nach lediglich einem Jahr – aus Ägypten wieder nach Kanaan zurück (Gen 13,1).

Im letzteren Fall wäre also Frühjahr 1875 v. Chr. der Zeitpunkt der Ägyptenreise Abrahams und kurz vorher, wohl noch Anfang 1875 v. Chr., der Zeitpunkt der Einwanderung Abrahams nach Kanaan. Nun zeigt Gal 3,16–17, dass dies, also die Alternative (2), tatsächlich die richtige ist. Denn nach Gal 3,16–17 vergingen zwischen den Verheißungen Gottes an Abraham Gen 12,3.7, die er hatte, als er 75 Jahre alt war, Kanaan erreichte und von dort nach Ägypten kam (diese Verheißungen werden in Gal 3,8.16 zitiert) und dem Gesetz 430 Jahre, und da die Gesetzgebung am Sinai laut Ex 19,1 nahezu zeitgleich mit dem Exodus erfolgte (genauer: im dritten Monate nach dem Auszug aus Ägypten), liegen diese 430 Jahre auch zwischen den Abrahams Ägyptenbesuch und dem Exodus. Diese Zeit aber setzt sich aus zweimal ca. 215 Jahren zusammen, wobei die ersten ca. 215 Jahre von Abrahams Einzug nach Kanaan (und seine Ägyptenbesuch) bis zur Umsiedlung Jakobus und seiner Familie nach Ägypten (also dem „vollständigen" Einzug Israels nach Ägypten) reichen, und die zweiten ca. 215 Jahre die Zeit war, in der Jakobs Nachkommen in Ägypten lebten, also die Zeit von Jakobs Umsiedlung nach Ägypten bis zum Exodus unter Moses. Dies ergibt sich wie folgt: Laut Gen 21,5 war Abraham 100 Jahre alt, als sein Sohn Isaak geboren wurde: Das war also ca. 25 Jahre nach Abrahams Ankunft in Kanaan (als er 75 Jahre alt gewesen war: Gen 12,4). Weiter war laut Gen 25,26 Isaak 60 Jahre alt, als sein Sohn Jakob geboren wurde: Das war also ca. 25 + 60 Jahre nach Abrahams Ankunft in Kanaan. Schließlich war laut Gen 47,9 Jakob 130 Jahre alt, als er mit seiner Familie nach Ägypten umzog: Dieser „vollständige" Einzug aller Israeliten nach Ägypten fand also ca. 25 + 60 + 130 (= ca. 215) Jahre nach Abrahams Ankunft in Kanaan statt, und weitere ca. 215 Jahre später fand der Exodus im Jahre 1445 v. Chr. statt. Mit diesem Ansatz stimmt auch der jüdische Geschichtsschreiber Josephus (1. Jh.) überein, wenn er schreibt (Jüd. Alt. 2,15,2): „Sie verließen aber Ägypten ... im vierhundertdreißigsten Jahre nach der Ankunft unseres Vaters Abraham in Kanaan und im zweihundertfünfzehnten nach dem Zuge Jakobs nach Ägypten."[33]

Folglich war der vollständige Einzug nach Ägypten ca. 1660 v. Chr. Wir können also festhalten:

- Der (vollständige) Aufenthalt der Israeliten in Ägypten dauerte ca. 215 Jahre, von ca. 1660 bis 1445 v. Chr.
- Abraham (Israels Urvater), zog ca. 215 Jahre zuvor, nämlich (genau) 1875 v. Chr., in Kanaan und kurzzeitig in Ägypten ein.

Bei genauerer Rechnung unter Einbeziehung jüdischer Traditionen über die Geburtsmonate der Patriarchen verschiebt sich die Übersiedlung der Israeliten nach Ägypten übrigens von 1660 v. Chr. um ein Jahr auf 1659 v. Chr., so dass der (vollständige) Aufenthalt der Israeliten in Ägypten demanch nur 214 Jahre dauerte, von 1559 bis 1445 v. Chr.[34]

Exkurs: Das Problem der großen Anzahl der Israeliten beim Exodus.

Es wird an dieser Stelle manchmal eingewandt, dass die 214 Jahre nicht genügen, um den gewaltigen Bevölkerungsanstieg Israels in Ägypten zu erklären, von dem in der Bibel die Rede ist. Während ihres Aufenthalts in Ägypten waren die Israeliten „fruchtbar und vermehrten sich; sie wurden überaus zahlreich und stark, so dass das Land von ihnen voll war" (Ex 1,7; vgl. schon Gen 47,27). Und zwar war die Zunahme war so rasant, dass das Volk Israel in den 214 Jahren des Ägyptenaufenthaltes von ursprünglich ca. 140 Personen (erschlossen aus Apg 7,14, in Verbindung mit Gen 46,8–27; Ex 1,5; Dtn 10,22)[35] auf ca. 2,5 Millionen Personen anwuchs, denn nach Ex 12,37 brachen beim Auszug aus Ägypten rund 600.000 erwachsene Männer zu Fuß auf (was in Num 11,21 bestätigt wird), dazu nach Ex 12,37–38 noch Frauen und Kinder

[33] Dass die 430 Jahre in Ex 12,40 die Zeit zwischen dem Einzug Abrahams nach Kanaan und dem Exodus meinen, wird auch von den beiden vorchristlichen Übersetzungen des Alten Testaments, der griechischen Septuaginta und dem samaritanischen Pentateuch, vorausgesetzt. In der Septuaginta heißt es nämlich, dass sich Israel vor dem Exodus 430 Jahre lang „im Land Ägypten *und im Land Kanaan*" aufhielt; noch genauer heißt es im Samaritanus, dass sich „die Israeliten *und ihre Väter* ... im Land Kanaan und Ägypten" 430 Jahre aufhielten. Ein *weiteres Argument* dafür, dass Jakob und seine Nachkommen nur ca. 215 und nicht 430 Jahr in Ägypten verweilten, ist das Folgende: Kehat (nach Ex 6,16 ein Sohn des Levi, also nach 29,34 ein Enkel Jakobs) war nach Gen 46,6–11 einer derjenigen, die mit Jakob nach Ägypten einzogen. Kehat starb nach Ex 6,18 im Alter von 133 Jahren. Einer von Kehats Söhnen war nun nach Ex 6,18 Amran, der nach Ex 6,20 der Vater des Mose war und 137 Jahre alt wurde. Mose schließlich leitete im Alter von 80 Jahren den Exodus ein (Ex 7,7). Geht man nun davon aus, dass die Generationenfolge Levi–>Kehat–>Amram–>Moses lückenlos ist (wie es den Anschein hat, was aber leider angesichts möglichen Lücken in solchen Angaben nicht ganz sicher ist, vgl. Fußnote 108; allerdings spricht dafür, dass Moses' Mutter Jochebet nach Num 26,59 eine in Ägypten geborene Tochter Levis genannt wird), so folgt, dass zwischen Jakobus Umzug nach Ägypten und dem Exodus *maximal* ca. 133 + 137 + 80 *Jahre* vergingen, also n*icht mehr als ca. 350 Jahre* (wohl aber vielleicht weniger). Das wäre also mit einer Verweildauer von Jakobs Nachkommen in Ägypten von ca. 215 Jahren vereinbar, aber mit einer solchen von 430 Jahren unvereinbar. Die langen Lebensdaten der Protagonisten der Heilsgeschichte waren wohl Ausnahmen, denn in Chr 7,22–27 werden Nachkommen des Josefssohnes Ephraim bis zu Josua, dem Zeitgenossen des Mose, angeführt, und wir erhalten die elf Generationen Joseph–>Ephraim–>Beria–>Refach & Reschef–>Telach–>Tahan–>Ladan–>Ammihud–>Elischama–>Nun–>Josua; auf ca. 215 Jahre verteilt würde also ungefähr alle zwanzig Jahre eine neue Generation auftreten, was der normale Abstand zwischen Generationen ist; bei 430 Jahren Ägyptenaufenthalt müssten die Generationen im Schnitt ca. 40 Jahre dauern, was unwahrscheinlich ist. Diese elf Generationen zwischen Ephraim (dem jüngeren Sohn Josephs, der nach Gen 48,5 schon vor der Einwanderung der Israeliten bzw. der Familie Jakobs nach Ägypten dort geboren war, und zwar noch vor der Hungersnot: Gen 41,50) bis *Josua* (dem Diener des Moses beim Auszug Israels, vgl. Ex 17,9) sind daher *noch ein weiteres selbständiges Argument* für einen eher ca. 215 Jahre (statt 430 Jahre) dauernden Ägyptenaufenthalt der Israeliten.

[34] Nach jüdischer Tradition sind die „Patriarchen" Abraham und Jakob im Herbstmonat Tischri geboren, während Isaak zum Pessahfest am 15. Tag des Frühlingsmonats Nisan geboren wurde (so der in der Überlieferung von Traditionen als sehr verlässlich geltende konservative *Rabbi Elieser* im 1. Jh.; sein Kollege Rabbi Joschua vertrat abweichend davon allerdings die Auffassung, dass alle Patriarchen im Nisan geboren sind; vgl. die Diskussion hierüber im Babylonischen Talmud, Rosh Haschana 10b–11a). Geht man davon aus, dass dies korrekt ist, ergibt sich nun Folgendes. Abraham zog im Frühjahr 1875 v. Chr. in Kanaan (und Ägypten) ein, als er 75 Jahre alt war (nach Gen 12,4), also war sein 75. Geburtstag im vorherigen Herbst, d. h. im Herbst 1876 v. Chr. Abrahams 100. Geburtstag war dann im Herbst 1851, und in dem darauf folgenden Jahr (das von Herbst 1851 bis Herbst 1850 v. Chr. lief) ist laut Gen 21,5 Isaak geboren. Da Isaak im Frühjahr geboren wurde, war dies im Frühjahr 1850. Isaaks 60. Geburtstag war also im Frühjahr 1790 v. Chr. und das Jahr, in dem laut Gen 25,26 Jakob geboren wurde, lief daher von Frühjahr 1790 bis Frühjahr 1789 v. Chr.; da er im Herbst geboren wurde, fällt seine Geburt auf Herbst 1790 v. Chr. Jakobs 130. Geburtstag war dann im Herbst 1660 v. Chr., und das Jahr, in dem die Familie Jakobs nach Ägypten reiste, war das von Herbst 1660 bis Herbst 1659 v. Chr. laufende Jahr. In dessen Mittelpunkt steht das Frühjahr 1659 v. Chr. Und so kann man sagen, dass der Einzug der Familie Jakobs im Frühjahr 1659 plus minus 6 Monate erfolgte. Erfolgte er nun genau im Frühjahr 1659 v. Chr., so betrug die Zeit bis zum Auszug im Frühjahr 1445 v. Chr. genau 214 Jahre (nicht: 215). –
Eine „althergebrachte rabbinische Tradition" reduziert übrigens den Aufenthalt der Israeliten übrigens sogar auf nur 210 Jahre (so Mahler, Eduard, *Handbuch der jüdischen Chronologie*, New York 1956, S. 230; vgl. auch S. 235). Wir finden diese Angabe z. B. im *Seder Olam* aus dem 2. Jh., Kap. 3 (Ausgabe Guggenheimer S. 37–38), wo die Zahl allerdings rechnerisch hergeleitet wird, und zwar wie folgt: Jakob zog wegen Gen 25,26 und Gen 47,9 hundertneunzig (60 + 130) Jahre nach Isaaks Geburt in Ägypten ein; und wegen Gen 15,13 vergingen zwischen Isaaks Geburt und dem Exodus genau 400 Jahre (hier dürfte aber der Fehler liegen: denn es waren ca. 405 Jahre, wie wir in Fußnote 33 sahen); folglich blieben die Israeliten 400–190 = 210 Jahre in Ägypten.

(sowie noch Mischvolk, dass sich ihnen anschloss, außerdem Schafe, Rinder und eine große Menge Vieh).[36] Eine genauere Volkszählung wird nach dem Exodus in der Wüste in Num 1 vorgenommen, wo jeder Stamm gemustert wird und für ihn jeweils eine Zahl festgehalten wird (siehe die Listen in 5.2). Die Summe wird in Num 1,46 gebildet: Demnach zählte man (ohne den Stamm Levi) 603.550 kriegstaugliche Männer von 20 Jahren an aufwärts, dieselbe Zahl taucht auch schon bei der Erhebung der Kopfsteuer in Ex 38,26 auf, ebenso wieder in Num 2,32. Alle männlichen Leviten vom ersten Monat aufwärts wurden nach Num 3,39 gesondert gezählt; es waren 22.000 oder genauer 22.300.[37] Angenommen, es gab ebenso viele Israeliten männlichen und weiblichen Geschlechts, und jeder Mann von 20 Jahren an aufwärts hatte (wegen der großen Fruchtbarkeit) acht Kinder, würde sich beim Exodus eine Bevölkerung von 6 Millionen ergeben.[38] Doch bezieht sich die Aussage über die große Fruchtbarkeit der Israeliten (Ex 1,7) nicht auf die Zeit des Exodus, sondern auf die Zeit vor der Geburt des Moses 80 Jahre zuvor; zur Zeit des Exodus hatten die Israeliten offenbar nur noch relativ kleinen Familien mit durchschnittlich zwei Kindern: Denn die Zahl der wehrfähigen Männer von zwanzig Jahren an aufwärts wurde sowohl im 2. Jahr nach dem Exodus als auch nochmals im 40. Jahr nach dem Exodus ermittelt (Num 1,46 und 26,51: es waren 603.550 bzw. 601.730 Männer); die Zahl war also in vierzig Jahren fast gleich geblieben. Das bedeutet, dass jede Familie damals im Durchschnitt nur zwei Kinder hatte. Der Grund für den Rückgang der Geburten dürfte sein, dass es den Ägyptern in den achtzig Jahren nach der Geburt des Moses gelang, die vorhergehenden verfehlten und übereilten Versuche der Familienpolitik (Ermorden der Neugeborenen) durch langfristig wirksamere Maßnahmen zu ersetzen, die letztlich Erfolg hatten; vermutlich reglementierte man die Ehen der israelitischen Sklaven und schränkte ihre Zahl stark ein, zusätzlich wird man die Rationen für die Familien gekürzt haben usw. So

---

35 Laut Ex 1,5 (und Dtn 10,22) betrug beim Einzug der Israeliten nach Ägypten um 1659 v. Chr. die Anzahl der „von Jakobs Lenden ausgegangenen“ Seelen siebzig. Mit diesen 70 Personen sind offenbar die in Gen 46,8--27 namentlich aufgezählten Personen gemeint: In Gen 46,26 werden 66 Personen *ohne* Jakob, Josef und seine beiden in Ägypten geborenen Söhne Ephraim und Manasse gerechnet; in Gen 46,27 dagegen 70 *mit* diesen vier. Nach der Stelle Apg 7,14 (die der *Septuaginta-Version* von Gen 46,27 und Ex 1,5 folgt) waren es allerdings 75 Personen: Die Septuaginta zählt in Gen 46,20 noch drei Enkel und zwei Urenkel Josefs auf, die im masoretisch-hebräischen Text fehlen. In einem in Qumran gefundenen hebräischen Fragment von Ex 1,5 (4QEx^{a}) kommt ebenfalls die Zahl 75 vor, die also wahrscheinlich die ursprüngliche ist. Von diesen 75 Personen sind der Aufzählung in Gen 46,8–27 zufolge 73 männlich und 2 weiblich: Weiblich sind hier nur Dina, die Tochter Jakobs, und Serach, der Tochter Aschers (beide hatten anscheinend eine besondere Bedeutung: *Dina* war die einzige Tochter Jakobs, siehe hierzu den Zusatz am Ende dieser Fußnote; *Serach* war die einzige Tochter Aschers, die vielleicht Begründerin eines nach ihr benannten Unterstammes der Ascheriten wurde, vgl. Num 26,46; 1 Chr 7,30); eine dritte bekannte Frau war *Jochebed*, die Tochter Levis, aber diese war dem Levi erst in Ägypten geboren (Num 26,59) und somit keine Einwanderin. Nun heißt es in Gen 46,26, dass die Frauen der Söhne Jakobs in der Liste *ausgelassen* sind, wobei man „Söhne“ wohl im weiteren Sinn sehen muss, der auch Enkel und andere Nachkommen einschließt. Denn man darf annehmen, dass es in etwa gleich viele männliche und weibliche Einwanderer gab, wobei ein leichter Überschuss an Männern vorhanden gewesen sein kann (etwa im Verhältnis von 106 Männern auf 100 Frauen, wie es 2017 dem Geschlechterverhältnis in China und Pakistan entsprach; vgl. *The Word Fact Book*, URL = https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/fields/2018.html). Wir sollten daher wie folgt rechnen: Von den 73 männlichen Einwanderern ziehen wir zunächst Jakob wieder ab (da dieser wohl schon zu alt war, um weitere Nachkommen zu zeugen). Wir haben dann 72 zeugungsfähige Männer und müssen diese, wenn wir ein Verhältnis von ca. 106 Männern zu 100 Frauen voraussetzen wollen, um 68 Frauen ergänzen; so kommen wir auf ca. 140 mit Jakob eingewanderte Personen, von denen das Wachstum der Israeliten in Ägypten ausging. Vermutlich war deren Zahl noch größer, denn es werden auch Angehörigen der Familie mitgekommen sein, die nicht von Jakob abstammten, wozu sowohl „in die Jakobs-Sippe eingeheiratete“ Ehepartner wie auch Bedienstete zu rechnen sind, und so dürfte man wohl auf eine Zahl von etwa 500 Personen kommen. In Fußnote 40 werden wir aber sehen, dass der wegen Ex 12,27 zu postulierende Anstieg auf mehrere Millionen Personen während des relativ kurzen Ägyptenaufenthalts auch schon dann möglich ist, wenn zu Anfang tatsächlich nur 140 Personen da waren.
Zusatz: Manche sehen in Gen 46,7 angedeutet, dass Jakob mehrere leibliche Töchter hatte: „Seine Söhne und Söhne seiner Söhne, und seine Töchter und Töchter seiner Söhne, und all seine Nachkommenschaft, brachte er mit sich nach Ägypten.“ Aber dies bedeutet nicht zwingend, dass er mehrere Töchter hatte, denn mit „seine Töchter“ könnte gemeint sein: seine leibliche Tochter Dina (Gen 46,15) und seine Schwiegertöchter. Davon angesehen kann von „Töchtern“ auch dann die Rede sein, wenn damit nur eine einzige Tochter gemeint ist. Einen Beweis hierfür liefert Gen 46,15 (nur wenige Zeilen nach Gen 46,7). Denn nachdem in Gen 46,8–14 einunddreißig (überlebende) männliche Nachkommen Jakobs aufgezählt wurden, die von Jakob und Lea abstammen und auch seine Tochter Dina erwähnt wurde, heißt es in Gen 46,15: „Dies sind die Söhne Leas, die sie Jakob in Paddan-Aram geboren hatte, und seine Tochter Dina: Alle Personen [samt] seiner Söhne und Töchter [also hier einschließlich Jakob selbst] waren dreiunddreißig Seelen.“ Zu den „Töchtern“ gehört hier also trotz Pluralform nur eine einzige: Dina. (vgl. Fußnote 109).

36 Auf ca. 2,5 Millionen kommt man, wenn man jeden der 600.000 Männer als Oberhaupt einer Familie mit durchschnittlich zwei Kindern ansieht. Zählt man noch das „Mischvolk“ hinzu, das sich den Israeliten anschloss, könnte die ganze Schar ca.\ 3 Millionen betragen haben.In außerbibli schen Quellen (die allerdings spät und recht unzuverlässig sind) findet man andere Zahlen, die gleichwohl von derselben Größenordnung sind: nach Manetho vertrieb Pharao Thetmosis allein 240.000 Hyksos alias Israeliten allein aus der Stadt Avaris (Josephus, Contra Apionem 1,14(89); vgl. zur Einwohnerzahl von Avaris Fußnote 47), gegen den späteren Pharao Amenophis aber kämpfte Moses (Osarsiph) mit 80.000 Gebrechlichen aus ganz Ägypten, denen sich 200.000 Juden aus Jerusalem anschlossen (ebd. 1,26(234–235.243)). Nach Chairemon (vgl. ebd. 1,32(290–292)) verwies Amenophis 250.000 mit unreinen Krankheiten Behaftete des Landes, die von Moses und Joseph angeführt wurden, und denen sich in der Grenzstadt Pelusium noch 380.000 anschlossen, denen die Einreise nach Ägypten verweigert worden war (also insgesamt 630.000), die dann zusammen Amenophis angriffen; am Ende wurden 200.000 Juden von Amenophis' Sohn Messenes nach Syrien verjagt. Laut Apion und Lysimachos (vgl. ebd. 2,2(20.22)) wurden „nur“ 110.000 Juden vertrieben.

37 Die Leviten galten als Gottes besonders Eigentum, ausgesondert für den Tempeldienst. Sie wurden aufgeteilt in die Nachkommen der drei Söhne Levis: Gerschom, Kehat und Merari (Num 3,17). Nach Num 3,22.28.34 gab es 7.500 männliche Gerschoniten, 8.300 Kehatiten 6.200 Merariten, insgesamt also 22.300 männliche Leviten, also 300 mehr als die in Num 3,39 genannt 22.000 Leviten. Die Angabe 22.000 könnte theoretisch eine gerundete Angabe für 22.300 sein, aber das ist hier kaum denkbar, weil die Zahl 2300 mit der exakten Zahl von 22.273 erstgeborenen Söhnen der Israeliten kontrastiert wird (Num 3.43). Es gibt für die fehlenden 300 in Num 3,22.28.34 eine andere Erklärung: In Num 1,41 heißt es, dass die Leviten Gott gehören sollten, als Ersatz für die (ebenfalls Gott gehörenden, aber von Gott gegen die Leviten gewissermaßen „ausgetauschten“ und dadurch „freigelassenen“) erstgeborenen Söhne Israels (Num 3,45); dabei können aber die Leviten natürlich der Ersatz für die *nichtlevitischen erstgeborenen Söhne* sein, da die Erstgeborenen der Leviten (wie alle Leviten) ohnehin Gottes besonderes Eigentum waren. Nun ließ Moses nach Num 1,40 die Anzahl der (offenbar nichtlevitischen) männlichen Erstgeborenen Israels ermitteln, und man fand, dass es 22.273 männliche Erstgeborene gab (Num 3,43). Aber dies waren genau 273 mehr als die 22.000 Leviten, wie in Num 3,46 festgehalten wird; deshalb mussten die Israeliten für jeden dieser überschüssigen 273 Erstgeborenen jeweils eine Kopfsteuer von 5 Schekel an Aharon und seine Söhne zahlen (offenbar um auch diese Erstgeborenen gewissermaßen von Gott „zurückzukaufen“); laut Num 3,50 spendeten die Israeliten daraufhin folgerichtig 1365 Schekel (= genau das Fünffache von 273). Nun wäre dieser Vorgang unsinnig, wenn in Wirklichkeit nicht bloß 22.000, sondern 22.300 Leviten als Ersatz für die Erstgeborenen Israels zur Verfügung gestanden hätten. Daraus haben die Rabbinen, dem Talmud folgend, scharfsinnig geschlossen, dass *die 300 überschüssigen Leviten die erstgeborenen Söhne der Leviten selbst gewesen sein müssen*, die nicht als Ersatz für andere Erstgeborene Gott übergeben werden konnten. – Ein berechtigter Einwand wäre nun, das es nicht nur 300 männliche Erstgeborene unter ca. 44.600 (= 2 × 22.300) männlichen und weiblichen Leviten gegeben haben kann, ebenso wenig wie nur 22.273 männliche Erstgeborene unter einer nichtlevitischen Gesamtbevölkerung von schätzungsweise 2,4 Millionen nichtlevitischen Israeliten (siehe Fußnote 39): Denn dann wäre nur jeder 149. Levit (bzw. jeder 108. männliche Nichtlevit) ein Erstgeborener; die Zahlen scheinen also viel zu klein zu sein. Aber die Lösung dieses Rätsels ist einfach: Es wurden selbstverständlich *nur diejenigen Erstgeborenen gezählt, die seit nach dem Exodus geboren worden waren*, weil das Erstgeburtsgesetz (Ex 13,2: „weihe mir alle Erstgeburt“) laut Ex 13,1–2.11–16 erst damals (direkt nach dem Exodus) erlassen wurde. Seit dem Exodus aber war zum Zeitpunkt der Zählung (wie der Vergleich von Num 1,1 mit Num 33,3 zeigt) ungefähr ein Jahr (genauer: ein Jahr und fünfzehn Tage) vergangen. So bleibt zu prüfen, ob die angegebenen Zahlen als Zahlen für die Anzahl der Erstgeborenen eines Jahres realistisch sind. Wie sich zeigt, sind die Zahlen nun nicht mehr zu klein, sondern ziemlich groß, aber dennoch realistisch. Die Zahl der erstgeborenen Kinder in einem Jahr X dürfte in etwa der Anzahl der im Vorjahr X–1 abgeschlossenen ersten Ehen (einschließlich der eheähnlichen Beziehungen, die wir hier der Einfachheit halber unter den Begriff „Ehe“ subsumieren) entsprechen oder nur geringfügig kleiner sein. Denn: Im Mittel wird das erste Kind drei Monate nach Beginn einer Ehe oder eheähnlichen Beziehung gezeugt, und neun Monate später geboren, so dass zwischen Eheabschluss und Geburt des ersten Kindes durchschnittlich ein Jahr vergeht; ein kleiner

ergibt sich, dass die Zahl der Israeliten am Ende der 215 Jahre (beim Exodus) nicht 6 Millionen, sondern wohl „nur“ ca. 2,5 Millionen betrug.[39] Das Problem ist also, ob und gegebenenfalls wie ein Bevölkerungsanstieg von 140 auf 2,5 Millionen in 214 Jahren möglich ist. Dies ist wider Erwarten tatsächlich auf natürliche Weise möglich, wie in Fußnote 40 gezeigt wird.[40] Es gibt aber noch weitere Bedenken gegen die große Zahl der Israeliten, vor allem die folgenden:

(1) In Ex 12,27 heißt es, dass die Israeliten von Ramses nach Sukkot aufbrachen, aber Ramses/Avaris war damals kaum eine Millionenstadt.
(2) So viele Personen konnte man in der Wüste nicht ernähren.
(3) Israel war „das kleinste aller Völker“ (Dtn 7,7); die zu vertreibenden Völker waren „größer und mächtiger“ (Dtn 4,38; 7,1.17; 9,1; 11,23).
(4) Wenn Israel so zahlreich war, ist die Angst vor dem Heer des Pharao (Ex 14,10), das zähe Ringen mit den Amalekitern (Ex 17,8–13) und die Furcht vor den Kanaanitern (Num 14,3) unerklärlich; Israel hätte durch seine Übermacht die Kanaaniter sofort vollständig besiegen müssen; und Gottes Beschluss, die Kaananiter nur langsam zu vertreiben, damit ihr Land nicht verödet (Ex 24,29–30), wäre unbegründet.
(5) Es fehlen für einen so gewaltigen Exodus sowohl archäologische Belege wie auch zeitgenössische Berichte aus der damaligen Zeit.

Es gibt zu diesen Problemen mehrere Lösungsvorschläge. Die ersten vier zielen darauf ab, die Zahl der Israeliten zu „verringern“, während die klassische Problemlösung darin besteht, zu zeigen, dass und wie man die ermittelte große Zahl gegen obige Einwände aufrechterhalten kann.
Der erste Vorschlag besteht darin, die großen Zahlen rein *symbolisch* zu deuten: In Num 1,2 heißt es, es solle die „ganze Summe der Versammlung der Söhne Israels“ (*Kol Rosch Edat Bene Jisrael*) ermittelt werden, und Tüftler haben herausgefunden, dass nach der hebräischen Zahlenwiedergabe (die durch Buchstabenfolgen erfolgt) der Ausdruck „die ganze Summe der Söhne Israels“ (*Kol Rosch Bene Jisrael*) mit der Zahl 603.551 in Verbindung gebracht werden kann (denn der Zahlenwert von *Kol Rosch*, „die ganze Summe“, ist 551; und derjenige von *Bene Jisrael*, „Söhne Israels“, ist 603); also könnte 603.551 (gedeutet als die 603.550 gemusterten Männer Israels plus Moses) einfach als Symbol für „alle Israeliten“ stehen. Doch abgesehen davon, dass es willkürlich erscheint, Moses nicht zu den 603.550 gemusterten Männern Israels hinzuzuzählen, waren die 603.550 Männer nur die kriegstauglichen nichtlevitischen Männer von 20 Jahren an aufwärts, also nur ein Bruchteil (und nicht „die ganze Summe“) der Söhne Israels. Außerdem weiß man nicht recht, worin der Sinn einer solchen symbolisch verschlüsselten

---

Prozentsatz der Eheleute bekommen zwar ihr erstes Kind auch erst im zweiten Jahr, ein noch kleinerer Prozentsatz erst im dritten Jahr nach Eheabschluss usw. (also im Jahr X + 1 bzw. X + 2 usw.), aber das wird dadurch wieder genau ausgeglichen, dass durchschnittlich derselbe Prozentsatz von Kindern im Jahre X durch Paare geboren wird, die im Jahr X – 2 bzw. X – 3 usw. ihren Eheabschuss hatten, weshalb es dabei bleibt, dass die zu erwartende Zahl der Erstgeborenen eines Jahres X in etwa der Zahl der Eheabschlüsse im Jahre X – 1 entspricht, von denen man lediglich die Zahl derjenigen Paare abziehen muss, die *vollständig* kinderlos bleiben. Nun sind wir aber nur an der Zahl der männlichen Erstgeborenen interessiert (beachte, dass ein „Erstgeborener“ im Sinne von Ex 13,2 jedes männliche Kind ist, das „den Mutterschoß öffnet“, d.h. jeder erste Sohn, der zugleich das erste Kind ist, also keine ältere Schwester hat; neben diesem Erstgeborenen-Begriff *im kultischen Sinn* gab es auch den Erstgeborenen *im erbrechtlichen Sinn*, von dem in Dtn 21,15–17 die Rede ist: das war stets der erste Sohn des Vaters; uns interessiert hier aber nur der Erstgeborene im kultischen Sinn von Ex 13,2). Um einen Schätzwert für diese Zahl zu finden, müssen wir also die Anzahl der im Jahr vor dem Exodus geschlossenen Ehen durch zwei teilen (im Hinblick drauf, das etwas mehr Jungen als Mädchen geboren werden, wird der Wert etwas zu groß, aber unter Berücksichtigung der kinderlosen Paare könnte sich der Fehler in etwa wieder ausgleichen). Wenn es also 22.273 männliche Erstgeborene unter den nichtlevitischen Israeliten gab, sollten demnach im Jahr vor dem Exodus etwa doppelt so viele (ca. 44.546) Ehen im Kreis der ca. 2.414.200 Nichtleviten geschlossen worden sein, was einer Heiratsrate von 18,5 entspricht, d.h. einer Anzahl von 18,5 Heiraten pro Jahr und 1000 Personen. Ähnlich gilt für die Leviten: Wenn es dort 300 männliche Erstgeborene gab, sollte es im Jahr vor dem Exodus ca. 600 Ehen im Kreis der 44.600 Leviten gegeben haben, was einer Heiratsrate von 13,5 entspricht. Die berechneten Heiratsraten von 13,5 bzw. 18,5 sind sehr hoch verglichen mit den heute üblichen, die in den letzten Jahrzehnten in fast allen Ländern der Erde unter 10 gesunken sind. Aber sie sind nicht unmöglich, wie z.B. die Heiratsrate von 35 auf den Malediven im Jahr 1972 zeigt; außerdem müssten wir für einen sachgemäßen Vergleich zu den heutigen Heiratsraten noch die heute sicher großen, aber statistisch nur ungenau erfassbaren Raten für das Eingehen eheähnlicher Beziehungen ergänzen, was die Gesamtrate wesentlich erhöhen würde. Außerdem können Heiratsraten von Jahr zu Jahr im selben Land stark schwanken; und in der Zeit vor dem Exodus kann man sich vorstellen, dass die Heiraten unter den israelitischen Sklaven stark reglementiert und eingeschränkt wurden, so dass es zu einer sprunghafte Zunahme der Heiraten unter Israeliten kam, als diese Einschränkungen (spätestens beim Exodus selbst und möglicherweise schon ab der siebten Plage) plötzlich wegfielen und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufkam.

[38] Genau gerechnet ergeben sich (603.550 × 10) + (22.300 × 2) = 6.080.100 Personen, wenn jedem der 603.550 erwachsenen Nichtleviten eine Familie von 10 Personen zuzuordnen ist (er selbst, seine Frau und 8 Kinder), und die Zahl aller Leviten doppelt so groß ist wie die der männlichen Leviten. Die Zahl 6.080.100 muss noch geringfügig erhöht werden, da noch die neugeborenen Leviten hinzukommen, die noch keinen Monat alt sind. So kommt man auf ca. 6,1 Millionen.

[39] Man rechnet (603.550 × 4) + (22.300 × 2) = 2.458.800, wenn jedem der 603.550 erwachsenen Nichtleviten eine Familie von 4 Personen zuzuordnen ist (er selbst, seine Frau und 2 Kinder = 2.414.200 Personen), und die Zahl aller Leviten doppelt so groß ist wie die der männlichen Leviten. Die Zahl 2.458.800 muss aber noch geringfügig erhöht werden, da noch die neugeborenen Leviten hinzukommen, die noch keinen Monat alt sind. So kommt man auf ca. 2,5 Millionen.

[40] Wenn sich die Bevölkerung alle 30 Jahre mindestens vervierfacht (das wäre z.B. der Fall, wenn jedes Paar im Laufe von 30 Jahren acht Kinder bekommt und dann stirbt; man beachte, dass in der Antike Mädchen oft schon mit zwölf Jahren ihr erstes Kind bekamen, dann sechs Jahre lang optimal gebärfähig waren und dann ab dem Alter von 30 Jahren kaum noch Kinder bekamen), so hätte man ausgehend von 140 Personen nach 30 Jahren 560 Personen, nach 60 Jahren 2240 Personen, nach 90 Jahren 8960 Personen, nach 120 Jahren 35.840 Personen, nach 150 Jahren 143.360 Personen, nach 180 Jahren 573.440 Personen, und nach 210 Jahren 2.293.760 Personen, also schon fast die erforderlichen 2,5 Millionen. Um den genauen Wert für die Bevölkerung nach 214 Jahren zu bekommen, kann man die exponentielle Wachstumsformel benutzen: Nach n Jahren beträgt eine Anfangspopulation von 140 bei einem gleichmäßigem Wachstum derart, dass sich die Population alle 30 Jahre vervierfacht, $140 \cdot 4^{(n/30)}$ Individuen; für n = 214 ergibt sich die Zahl von 2.759.451 Personen, also mehr als die erforderlichen 2,5 Millionen. Aus einem einzigen Stammelternpaar entstehen in 214 Jahren auf diese Weise $2 \cdot 4^{(214/30)} \approx 39.421$, also ca. 40.000 Personen. Dass ein Paar, das es darauf anlegt, viele Kinder zu bekommen, tatsächlich leicht acht Kinder bekommen kann, ist bekannt. Im Ruanda lag die durchschnittliche Kinderzahl 1970 sogar bei 8,2 und in Kenia bei 8,1; im Irak lag sie 1950 ebenfalls bei 8,1, und im Niger lag sie noch 2016 bei 7,6. Bei den ultra-orthodoxen Juden in heutigen Israel (dem sog. charedischen Judentum) lag sie zwischen 2012 und 2014 immerhin bei 6,9. Außerordentlich dürfte bei den damaligen Israeliten also nur gewesen sein, dass Israelitinnen bei der Geburt nur selten starben, dass sie bis zum Alter von dreißig gebärfähig blieben, und vor allem, dass immer fast alle ihre Kindern überlebten. Was noch bedacht werden muss, ist, dass der Anstieg der Bevölkerung nicht gleichmäßig über die 214 Jahre verteilt war. Schon zu Anfang war die Fruchtbarkeit groß (Gen 47,27), wurde nach dem Tode Josefs (der, wie wir am Ende dieses Kapitels sehen werden, 1589 v. Chr. starb) noch größer (Ex 1,6–7), und ging am Ende der 214 Jahre wieder auf ein gewöhnliches Maß zurück, wo wir, wie schon gezeigt, von einer durchschnittlichen 2-Kind-Familie ausgehen können. Somit müssen die israelitischen Familien zeitweise noch größer gewesen sein als die hier als durchschnittlich angenommene 8-Kinder-Familie. Das ist durchaus möglich. Die Eltern müssen nicht beide schon mit 30 Jahren sterben und können also auch weitere Kinder bekommen; auch werden ihre Kinder nicht *simultan* geboren, sondern kommen *sukzessiv* zur Welt, so dass sich einige sich nicht erst nach 30 Jahren, sondern schon früher wieder vermehren; und schließlich konnte eine Frau mit 30 Jahren auch schon mehr als nur acht Kinder haben: Da sehr viele schon mit zwölf ihr erstes Kind bekamen, konnte sie, wenn jedes Jahr ein weiteres Kind kam, mit 30 Jahren schon sechzehn Kinder haben. Und bedenkt man, dass die Gebärfähigkeit manchmal auch schon früher als mit 12 Jahren einsetzten kann (im Extremfall schon mit 5 Jahren: so alt war Lina Medina Lazo aus Lima, als sie am 14. Mai 1939 ihr erstes Kind gebar), und dass es auch Zwillings- und Mehrlingsgeburten gibt, kann eine Frau sogar noch viel mehr Kinder bekommen als sechzehn. Zeitweise (etwa im Europa des 18. Jahrhunderts) scheinen acht Geburten bei einer Frau nicht ganz ungewöhnlich gewesen zu sein, und hin und wieder gab und gibt es sogar Frauen mit mehr als zwanzig Kindern. Nach dem Guinness-*Buch* der Rekorde liegt übrigens der Rekord, sowie derzeit bekannt, bei 69 Kindern: So viele Kinder soll eine Russin (die nur als „Frau des Bauern Fjodor Wassiljew aus Schuja“ bekannt ist) zwischen 1725 und 1765 zur Welt gebracht haben (27 Schwangerschaften mit 16 Zwillings-, 7 Drillings und 4 Vierlingsgeburten).

Zahlenangabe bestehen sollte, wenn es nicht auch *tatsächlich* so viele Personen waren,[41] und ein weiterer schwacher Punkt dieser Erklärung ist, dass man eine passende Symbolik auch für die anderen Zahlen der Musterung (siehe Kap. 5.2) finden müsste, was meines Wissens bisher niemandem gelungen ist.

Ein zweiter Vorschlag basiert darauf, dass das Wort, das meist mit „tausend“ übersetzt wird (hebr. äläf), auch einen *Klan*, d.h. eine mehr oder weniger große *(Groß-)Familie* oder *Volksabteilung* bezeichnen kann (vgl. Jos 22,14; Ri 6,15; 1 Sam 10,19; 23,23; Num 1,16; 10,4.36), zu der unter Umständen weniger als tausend Personen gehören können. Vielleicht ist auch die Bedeutung *Heeresabteilung* möglich, was besser in den Zusammenhang passen würde, da es hier um kriegstaugliche Männer geht. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass äläf das *Oberhaupt* einer solchen Abteilung bezeichnen könnte (äläf als Nebenform von hebr. alluf = Fürst).[42] Demnach wäre die Zahl der kriegstauglichen Männer aus dem Stamm Ruben (Num 1,21) nicht sechsundvierzigtausend und fünfhundert (46.500) Männer, wie man es gewöhnlich versteht, sondern 46 *Abteilungen* (oder auch: *Oberhäupter*) und 500 Männer; ebenso wäre die Zahl der kriegstauglichen Männer aus dem Stamm Simeon nach Num 1,23 nicht neunundfünfzigtausend und dreihundert (59.300) Männer, sondern 59 *Abteilungen* (oder *Oberhäupter*) und 300 Männer usw. Die so gedeuteten Angaben (etwa eine Zahlenabgabe wie „46 Abteilungen / Oberhäupter und 500“) kann man auf drei Weisen genauer interpretieren:

Interpretation (a): Zu den 46 Abteilungen gehörten *insgesamt 500 Männer* (so dass zu jeder Abteilung durchschnittlich ca. 11 Männer gehörten).

Interpretation (b): Es waren 46 Oberhäupter *plus* 500 Männer, also *insgesamt 546 Männer.*

Interpretation (c): Es waren 46 Abteilungen unbekannter Größe und *zusätzlich* 500 Männer, die keiner Abteilung gehörten, also Einzelkämpfer oder Alleinstehende oder Angehörige der „Mischbevölkerung“, die sich laut Ex 12,38 den Israeliten angeschlossen hatten (vgl. Num 11,4). Wenn jede Großfamilie oder Kompanie durchschnittlich 150 Personen hatte, käme man dann auf $(150 \times 46) + 500 = 7400$ Personen.

Zählt man nun die (so interpretierten) Zahlen der kriegstauglichen Israeliten der einzelnen nichtlevitischen Stämme in Num 1 zusammen, ergibt sich die Summe von *598 Abteilungen/Oberhäuptern und 5550 Männern*, was – je nachdem, welche der Interpretationen (a), (b) oder (c) man bevorzugt – für eine Gesamtzahl der Israeliten von ca. 20.000 bis 200.000 Personen sprechen würde.[43]

Aber diese recht beliebte Auslegung ist bei näherer Betrachtung nicht unproblematisch. Vor allem spricht gegen sie, dass 598 Abteilungen und 55 Männer nicht dasselbe sind wie 603 Abteilungen und 550 Männer, wie es nach der Angabe der Gesamtzahl der Musterung in Num 1,46 sein müsste, die gewöhnlich als „603.550“ interpretiert wird, und die auch in Ex 38,26 und Num 2,32 erscheint. Ähnlich ist es mit der zweiten Musterung am Ende der Wüstenzeit, wo nach Num 26,51 die Summe (herkömmlich interpretiert) 601.730 betrug; interpretiert man diese als 601 Abteilungen und 730 Männer, stimmt das aber nicht mit der Summe der einzelnen Stämme in Num 26 überein, die in diesem Fall *596 Abteilungen/Oberhäupter und 5730 Männe*r ergeben müssten. Die Verteidiger des Vorschlags greifen an diesen Stellen meist zu der Annahme, dass die Zahlen 604.550 bzw. 601.730 von späteren Bearbeitern des Textes stammen, welche die ursprüngliche Bedeutung von äläf missverstanden und äläf als die Zahl Tausend aufgefasst haben. Aber wo will man dann die Grenze zwischen ursprünglicher Angabe und späterem Missverständnis ziehen? Die Verteidiger des Vorschlags verstehen äläf manchmal als „tausend“ und manchmal als „Volksabteilung“, wobei sie sich nicht einig sind, wo was gemeint ist. Schwer zu deuten sind etwa die 22.000 Leviten in Num 3,39, die sich nach Num 3,14–39 aus 7.500 Gerschoniten, 8.600 Kehatiten und 6.200 Merariten zusammensetzen: Soll man Num 3,39 deuten als 22 Familien? Oder waren es 1300 (500 + 600 + 200) Personen, verteilt auf 21 (7 + 8 + 6) Familien? Auch die in Ex 12,37 genannten „600.000 Mann zu Fuß ohne ihre Kinder“ sind schwer einzuordnen. Sollten dies 600 Familien sein? Wieso dann aber „ohne Kinder“? Der wohl stärkste Einwand aber ergibt sich aus Ex 38,25–26: Nach Ex 38,26 (vgl. Ex 30,11–16) musste von den gemusterten erwachsenen Israeliten jeder einen halben Schekel für den Bau des Zeltheiligtums spenden, und nach Vers 25 betrug die Summe des gespendeten Silbers 100 Talente und 1775 Schekel. Ein Talent (= Kikkar) war die Traglast eines Mannes (ca. 30 kg), ein Schekel aber wog ca. 10 Gramm, mithin entsprach ein Talent etwa dreitausend Schekel. Also wurde durch die Kopfsteuer insgesamt ein Geldwert von 301.775 Schekel eingenommen, und da nun jede gemusterte Person zu dieser Summe einen halben Schekel beitragen musste, ergibt sich, dass die Anzahl der Spender 603.550 betrug, genau im Einklang mit der gewöhnlichen Deutung der

---

41 Nur wenn es genau so viele Personen waren, könnte man von einer erstaunlichen Koinzidenz sprechen. Waren es dagegen weniger, könnte der Sinn dieser „geheimen Botschaft“ wohl nur der sein, dem Leser mitzuteilen, dass „alle Israeliten“ auszogen. Aber das weiß der Leser ja schon längst.

42 Außerdem gibt es den Vorschlag von Noordtzij, dass äläf statt „Tausend“ eine unbekannte (kleinere) Stufenzahl bezeichnen könnte. Aber dann zeigt die Angabe Num 4,36, wo von „2 äläf 750“ Kehatiten die Rede ist, dass äläf als Stufenzahl nicht kleiner als 751 sein kann. Welche Zahl zwischen 751 und 999 soll das sein?

43 Die kleinste Anzahl ergäbe sich nach Interpretation (a): Dann wären es insgesamt nur 5550 kriegstaugliche nichtlevitische Männer ab zwanzig Jahren gewesen; die Zahl der hier nicht gezählten levitischen Männer ab zwanzig Jahren kann man dann auf ca. 500 schätzen (denn da die Leviten nur ein Stamm der zwölf Stämme Israels waren, sollten diese etwa ein Zwölftel aller israelitischen Männer ausmachen); und so kommt man auf insgesamt ca. 6000 erwachsene Männer. Wenn man ferner davon ausgeht, dass jeder dieser Männer eine Frau und durchschnittlich zwei Kinder hatte, kommt man auf insgesamt ca. 24.000 Israeliten.

Nach Interpretation (b) würde sich die Zahl der kriegstauglichen nichtlevitischen Männer auf 6148 (= 598 + 5550) erhöhen, mit den Levitischen erwachsenen Männern, die wir auf ca. 560 zu schätzen hätten, kämen wir auf ca. 6700 erwachsene Männer und schließlich auf ca. 27.000 Israeliten.

Nach Interpretation (c) schließen hätten wir, wenn wir äläf (z.B.) als Großfamilie von durchschnittlich 150 Personen rechnen (nach dem Vorbild der nach Israel einwandernden Familie Jakobs, siehe Fußnote 35), ca. 89.700 (= 150 × 598) Personen in nichtlevitischen Familien, mit den zusätzlichen 5550 Männern und den ungezählten Leviten also wohl ca. 100.000 Israeliten. wenn aber statt Familien Heeresabteilungen gemeint sind, also nur Männer, würde sich die Zahl der Israeliten verdoppeln und wir kämen auf ca. 200.000 Israeliten. Der Nachteil von (c) ist allerdings, dass hier keine exakte Zahl der innerhalb der Volksabteilung Gemusterten angegeben wird (sondern nur die exakte Zahl der „überschüssigen“, außerhalb der Abteilungen befindlichen Männer), was bei einer Zählung, in der nach Num 1,2 „Kopf für Kopf“ gezählt werden sollte, keinen Sinn zu ergeben scheint.

Für die These, dass äläf etwas anderes als eine Zahl sei, führt Edward A. Morris in einem Internet-Artikel (http://www.noble-minded.org/exodus.html / 24.02.1918) ein interessantes statistisches Argument an, basierend auf den 24 Zahlenangaben der zwei Musterungen der zwölf Stämme in Num 1 und 26. Nach herkömmlicher Deutung handelt es sich bei diesen Zahlen (wie z.B. 46.500 bei Ruben in der ersten Musterung) um fünfstellige Zahlen. Dabei tritt als Zehntausender-Ziffer (wie Morris in einem Histogramm zeigt) am häufigsten (nämlich achtmal) die Ziffer 4 auf, weniger häufig 3,5 und 6, noch weniger häufig 2 und 7 und gar nicht 0,1,8 und 9. Die Ziffern sind also um einen zentralen Mittelwert (in diesem Fall um die Ziffer 4) herum gruppiert. Das ist nicht überraschend, weil eben die zwölf Stämme immer ungefähr 40.000 Angehörige haben. Das Histogramm für die Tausender-Ziffer hat erwartungsgemäß keine solche Auffälligkeit, die Ziffern scheinen zufällig verteilt zu sein. Ebenso sollte es auch für die Hunderter-Ziffer und die übrigen Ziffern sein, aber für die Hunderter-Ziffer ist dies nicht der Fall: Das Histogramm für die Hunderter-Ziffer zeigt, dass sich die Häufigkeit um die Ziffern 4 und 5 herum gruppiert (diese treten beide siebenmal auf, weniger häufig treten 2,3,6,7 auf, die Ziffern 0,1,8,9 gar nicht). Nach Morris spricht dies dafür, dass die letzten drei Ziffern selbständige Hunderter-Zahlen sind, welche die Bevölkerung der im Mittel 400 bis 500 Mann starken Stämme beschreiben, und die Zehntausender-Ziffern und Tausender-Ziffern in Wirklichkeit die zwei Ziffern einer zweistelligen Zahl sind, welche die durchschnittliche Anzahl der Volksabteilungen beschreiben, in welche die Stämme eingeteilt waren. Das zwischen der Tausender- und der Hunderter-Ziffer stehende äläf aber, das die beiden Zahlen trennt, bedeute dann Abteilung/Familie und nicht Tausend. Soweit Morris.

Solche auf den ersten Blick beeindruckende mathematischen Argumente sollte man aber nicht überbewerten. Letztlich könnte es sich um Zufall handeln, auch wenn Morris den Zufall hier auf 1: 40.000 beziffert. Die Zahlen sind auch noch in anderer Hinsicht mysteriös: Auch die von Morris nicht behandelte Zehner-Ziffer weist z.B. eine erstaunliche Anomalie auf: Hier taucht immer die Null auf, bis auf zwei Ausnahmen, wo das eine Mal die Ziffer 5 und das andere Mal die Ziffer 3 auftaucht. Dass an dieser Stelle zweiundzwanzigmal dieselbe Ziffer 0 auftaucht, ist extrem unwahrscheinlich, nämlich 1: 10.000.000.000.000.000.000.000. Die Einer-Ziffer aber ist sogar *immer* 0, vierundzwanzigmal, was noch um den Faktor 100 unwahrscheinlicher ist. Bei der Einer-Ziffer könnte man sagen, dass vielleicht gerundet worden ist (was wir bei der Hunderter-Ziffer wegen der zwei Ausnahmen *nicht* sagen können). Aber bei einer genauen Zählung „Kopf für Kopf“ (Num 1,2) erwartet man eine exakte Zahl; außerdem wird ja bei der nachfolgenden Zählung der Erstgeborenen auch die exakte Zahl von 22.273 angegeben. So scheinen die Zahlen exakte Angaben zu sein, die gleichwohl geheimnisvoll bleiben.

Zahlenangabe Num 1,46.[44] Gegen dieses Argument scheint selbst die Annahme eines Missverständnisses nicht recht weiterzuhelfen. Will man den Vorschlag verteidigen, liegt dann eher die Annahme nahe, dass die ganze Rechnung erfunden ist. Auf diese Weise aber gerät dieser anfangs harmlos wirkende Vorschlag bei konsequenter Durchführung leicht in das Fahrwasser radikalster Bibelkritik.[45]

Einem dritten Vorschlag zufolge war die Zahl der Personen aufgrund von Besonderheiten der Zählweise kleiner als angegeben. So könnten manche Personen mehrfach gezählt worden sein, wenn sie verschiedene Ämter und Aufgaben hatten. Noch beliebter ist die Annahme, dass die Zahlen *auch die verstorbenen Vorfahren der Israeliten umfassen*, so dass die Zahl der Lebenden viel geringer war. Aber dagegen spricht, dass es heißt: „Die Israeliten brachen von Ramses nach Sukkot auf, ungefähr 600.000 zu Fuß, [soviel waren] die Männer ohne ihre Angehörigen“ (Ex 12,37). Hier scheint nur von Lebenden die Rede zu sein, weil gesagt wird, dass sie zu Fuß aufbrachen, und auch eine Mehrfachzählung erscheint hier ausgeschlossen. Ein Problem für die These, dass Verstorbene einbezogen wurden, ist auch Num 11,21, wo Moses zu Jahwe betet: „600.000 Mann zu Fuß zählt dieses Volk, unter dem ich lebe, und du sagst: Fleisch werde ich ihnen zu essen geben!“ Wenn Gott demnach die 600.000 Personen in der Wüste speisen wollte, müssen alle am Leben gewesen sein. Verteidiger dieser Vorschlags können versuchen, diese Schriftverse symbolisch auslegen, was aber nicht leicht plausibel zu machen ist. Was aber noch stärker gegen den Vorschlag spricht ist, dass es bei der zweiten Musterung in Num 26,63–65 ausdrücklich heißt, es sei unter den dieses Mal Gemusterten „keiner mehr“ aus den früher von Moses und Aharon Gemusterten dabei gewesen, weil die damals Gemusterten schon tot waren. Und die Vorfahren können hier auch schon deshalb nicht mitgezählt worden sein, weil die Gesamtzahl ja kleiner war als das erste Mal.

Ein vierter Vorschlag wäre, dass die Zahlenangaben der Musterung in Num 1 *bewusst übertrieben* worden sind; konkret sollen sie verzehnfacht worden sein, wie man daran sehen könne, dass die Zahlen für die Musterung aller Stämme durch zehn teilbar sind (vgl. Fußnote 43). Diese Verzehnfachung aber sei nicht als Lüge zu bewerten, da es damaligen Gepflogenheiten bei der Angabe von Heeresstärken entspreche; man habe gern Heereszahlen vervielfacht, um Eindruck zu machen; im Fall der biblischen Angaben aber gehe es nicht darum, mit den Zahlen wie in der weltlichen Geschichtsschreibung zu „prahlen“, sondern darum, Gott geziemend zu „rühmen“. Die wirkliche Stärke des ausziehenden israelitischen Heeres hätte diesem Vorschlag zufolge also 60.355 (nicht: 603.550) nichtlevitische Kämpfer betragen, und die Gesamtzahl der Israeliten müsste auf ca. 250.000 (nicht ca. 2,5 Millionen) geschätzt werden. Aber auch dieser Vorschlag ist nicht wirklich zufriedenstellend. Zwar gab und gibt es in tendenziöser Berichterstattung und Geschichtsschreibung immer wieder übertriebene Zahlen (von Soldaten, Opfern und Einwohnern der eroberten Gebiete), aber die pauschale Behauptung, dass alle großen Zahlenangaben einfach erfunden und übertrieben seien, ist weder nachzuweisen noch plausibel.[46] Zudem gibt es in den Fällen, wo nachweislich Zahlen übertrieben wurden, keine klaren Regeln: Das eine Mal kann eine Zahl verdoppelt, das andere Mal verzehnfacht oder vertausendfacht worden sein. Ein Gepflogenheit, dass man alle vorgelegten Zahlen stets durch zehn teilen müsse, um die wahre Zahl zu erhalten, existiert also nicht. Dann stellt sich aber die Frage: Darf man einen Gott, welcher Wahrhaftigkeit fordert, durch willkürlich vergrößerte Zahlen „rühmen“? Selbst wenn man dies in einem Gedicht oder Lied tun dürfte (vgl. das Loblied auf Davids in 1 Sam 18,7), scheint es in einer Geschichtserzählung und erst recht in einem Musterungsbericht, wo man reale Fakten und exakte Zahlen erwarten kann, unangebracht zu sein. Außerdem spricht gegen diesen Vorschlag auch das gegen den zweiten Vorschlag angeführte Argument der erhobenen Kopfsteuer, welche die Zahl von 603.550 Personen als Gesamtzahl der gemusterten Israeliten bestätigt.

So dürfte nach wie vor die folgende klassische Problemlösung vorzuziehen sein, welche die große Zahl von ca. 2,5 Millionen Israeliten als Tatsache hinnimmt und gegen die vorgebrachten Probleme zu verteidigen versucht.

Zu Problem (1): Die Stadt Ramses (= Avaris) war zweifellos die größte und bevölkerungsreichste Stadt Ägyptens, und scheint mindestens mehrere hunderttausend Einwohner gehabt haben, möglicherweise sogar über eine Million.[47] Zudem geht klar aus den biblischen Angaben

---

[44] Zudem sprechen gegen diese Deutung (zumindest gegen diejenige Variante, bei der die Zahl der Israeliten kleiner als 40.000 war) die hohen Verluste bei verschiedenen Plagen: Nach Num 25,9 kamen bei einer Seuche in Schittim 24.000 Personen um (davon 23.000 nach 1 Kor 10,7 an einem einzige Tag; beachte, dass die Zahlenangabe in 1 Kor 10,7 auf Griechisch überliefert ist, also hier nicht mit Berufung auf das hebräische äläf als 23 Familien gedeutet werden kann); außerdem 14.700 an einer anderen Seuche gemäß Num 17,14 (das wären zusammen schon 38.700), und 3.000 am Sinai gemäß Ex 32,28. Vgl. noch Ex 32,35 und Num 21,6. Verteidiger des Vorschlags argumentieren hier, dass die am Sinai Umgekommenen bei der Zählung bereits tot waren (also nicht mitgezählt wurden), und dass die Bevölkerung, bevor sie viele Jahre später gegen Ende der 40 Jahre wieder dezimiert wurde, wieder angestiegen sein kann.

[45] Kenneth Kitchen möchte dies vermeiden und dennoch an der Familien-Lösung festhalten und interpretiert deshalb (in: Das Alte Testament und der vordere Orient, Gießen 2008, S. 347 Fußnote 51) die Zahl 603.550 als 600 Einheiten=Familien (äläf) und 3.550 Männer (drei äläf und 550); die 1775 Schekel sollen dann von den 3.550 Männern gezahlt worden sein, während 100 Talente kollektiv von den 600 Familien gezahlt wurden. Aber eine derartige „Behandlung“ der Zahl 603.550 wirkt ziemlich gekünstelt und ad hoc.

[46] Die Angaben über die Bevölkerung und Heeresstärke der Israeliten und anderer Völker sind in und außerhalb der Bibel übereinstimmend recht hoch. Hier ein paar Beispiele: In der Richterzeit kämpften 25.000 Benjaminiter gegen 400.000 Israeliten der übrigen Stämme; wir haben also 425.000 kampftüchtige Männer gegenüber 600.000 zur Zeit des Exodus, was zwar ein Rückgang ist, aber immer noch dieselbe Größenordnung hat. Zur Zeit Davids hatte sich die Zahl verdoppelt: Israel hatte mehr als 1.100.000 kriegstaugliche Männer, darunter 470.000 aus Juda (siehe Fußnote 50). Später besaß nach 2 Chr 14,7–9 König Asa von Juda eine Truppe von insgesamt 580.000 Kämpfern (aus Juda), ihm stellte sich der Kuschite Serach mit 1.000.000 Mann entgegen. König Pekach von Israel tötete nach 2 Chr 28,6–8 bei einem Angriff 120.000 Judäer und führte 200.000 Frauen, Söhne und Töchter gefangen fort. Der Prophet Jona beschreibt (wohl um ca. 840 v. Chr.), dass die Stadt Ninive 120.000 unmündige Kinder besaß (vgl. Jona 4,11), was zu einer Gesamtbevölkerung von ca. 1 Million passen würde; das größere Ninive war eine ganze Stadtballung, zu deren Durchquerung man drei Tage benötigte (Jona 3,3). Von solchen Zahlen liest man auch außerhalb der Bibel. So erklärt Herodot (Hist. 7), dass das Heer des Xerxes eine Stärke von 1.700.000 Mann besaß. Nach Arrian (Ababasis 3,8) hatte die Armee Darius III., gegen die Alexander der Große 331 v. Chr. in der Schlacht von Gaugamela vorging, 1.000.000 Infanteristen und 40.000 berittene Männer, wenngleich hier andere Quellen kleinere Zahlen angeben (die kleinste Zahl hat Curtius Rufus: immerhin 200.000 Mann). Aus in Ebla gefundenen Keilschrifttafeln hat man geschlossen, dass es dort bereits im 24. Jh. v. Chr. etwa 260.000 Einwohner gehabt haben sollte, da die Bewohner über 200.000 Tiere (Schafe, Ziegen und Rinder) besaßen und auch die Liste der Präfekten und Aufseher über die Stadt auf eine solche Bevölkerungsstärke schließen lassen. Direkt zu unserem Thema gehört die Angabe des Manetho (bei Josephus, Contra Apionem 1,14(88)), dass bei der Vertreibung der Hyksos die Stadt Avaris durch ein Heer mit 480.000 Mann belagert wurde. Die vielen, aus verschiedenen unabhängigen Quellen ermittelten Zahlen ergeben also ein übereinstimmendes Gesamtbild eines relativ dicht besiedelten Orient in vorchristlicher Zeit und können darum nicht pauschal als unglaubwürdig abgetan werden (auch wenn die eine oder andere Zahl zu hoch sein könnte, was aber in jedem Fall gesondert nachgewiesen werden muss).

[47] Archäologen sind meist uneins darüber, wie viele Bewohner eine ausgegrabene Stadt in damaliger Zeit gehabt hat, die Schätzwerte gehen von 100 bis 600 Bewohner pro Hektar: Fekri Hassan rechnet mit 100 Bewohnern pro Hektar; Robert Adams mit 200, Lawrence Stager mit 250, Colin Renfrew mit 300, Henri Frankfort mit 395 (=160 Bewohner pro Acre), Magen Broshi mit 395 bis 494 (= 160 bis 200 pro Acre), John Garstang mit 494 bis 593 (= 200 bis 240 pro Acre). All dies sind hohe Besiedlungsdichten, höher als die üblichen Besiedlungsdichten moderner Städte (z.B. leben in München nur ca. 50 Bewohner pro Hektar). Allerdings gibt es solche Besiedlungsdichten in alten Stadtkernen auch heute. Die Stadt Avaris (heute die Ausgrabungsstätte Tel el Dab'a, siehe Fußnote 75) ließ nach dem ägyptischen Geschichtsschreiber Manetho (2. Buch seiner *Aegyptiaca*, zitiert bei Josephus, *Contra Apionem* 1,14(78)) schon der erste Hyksos-Pharao Salitis (Schalik, vermutlich 1661–1642 v. Chr.) mit einer Mauer ausbauen und siedelte dort 240.000 Soldaten an; bei der späteren Vertreibung der Hyksus zogen auch 240.000 (vermutlich: Familien) aus der Stadt wieder aus (ebd. 1,14(89)), nachdem die Stadt mit 480.000 Kämpfern belagert worden war (ebd. 1,14(88)); diese Zahlen lassen auf eine außerordentlich große Stadt schließen. In der Tat vermutet man, dass Avaris schon im frühen 16 Jh. v. Chr. die größte Stadt der Welt gewesen ist, den nach den Ausgrabungen von Manfred Bietak war die Stadt schon zur Hyksos-Zeit vollkommen überbevölkert, so dass man kleine Häuser auf dem Friedhof baute und Kinder am Eingang der Häuser beerdigte. Da der Teil der Stadt, den Bietak ausgegraben hat, über 260 Hektar umfasste, errechnen wir

hervor, dass *nicht alle* Israeliten dort lebten: In Ex 10,23 ist ja von den „Ortschaften“, wo die Israeliten wohnten, im Plural die Rede, vor allem aber heißt es in Ex 1,7, dass „das ganze Land von ihnen voll war“, wobei mit diesem „Land“ genauer Unterägypten, die Gegend des Nildeltas und besonders des *östlichen Nildeltas* gemeint sein dürfte. Denn dort, im *Land Goschen*, waren die Israeliten einst angesiedelt worden. Die größte Stadt dieses Gebiets war Avaris/Ramses, weshalb Goschen in 47,11 auch „*Land Ramses*“ genannt wird.[48] Im Land Goschen und dessen engerer Umgebung lagen außer Avaris/Ramses auch andere große und – wenn auch teilweise erst in späteren Zeiten – berühmte Städte wie Tanis (= Zoan, wo nach Ps 78,12.43 auch Israeliten wohnten; vgl. Fußnoten 75 und 124), Pelusium (= Sin), Daphne (= Tachpanes), Phakusa (= Pa-qas; die Hauptstadt des 20. Gaues „Arabia“), Pithom und Heliopolis (= On) (in der Septuaginta-Version von Ex 1,11 heißt es, dass die Israeliten neben Ramses und Pithom auch On bauten). Nicht weit weg war auch die alte oberägyptische Hauptstadt Memphis, wo ebenfalls Israeliten als Sklaven gearbeitet haben dürften. Aber die Israeliten siedelten nicht nur in den Städten, denn ursprünglich hatte man sie offenbar als Hirten im Weideland Goschens *außerhalb* der Städte angesiedelt (vgl. zu Goschen Gen 45,10; 46,28.34; 47,1.27; 50,8; Ex 8,18; 9,26). Das fruchtbare Nildelta dürfte damals das am dichtesten besiedelte Teil der Welt gewesen sein, so dass dort bequem 2,5 Millionen Israeliten gelebt haben könnten, neben ebenso vielen Ägyptern (siehe zur Gesamtbevölkerung Ägyptens Fußnote 49). Wenn es nun in Ex 12,37 heißt, dass die Israeliten in einer Stärke von 600.000 Mann zu Fuß „von Ramses nach Sukkot“ aufbrachen, dürfte damit aber nicht *die Stadt* Ramses allein, sondern *das Land* Ramses (= Goschen) gemeint sein, wo sich in den Tagen der letzten Plage bereits alle Israeliten abmarschbereit eingefunden haben dürften. Bei dem Aufbruch aber müssen nicht alle *gleichzeitig* aufgebrochen sein: Wahrscheinlich begann der Auszug mit dem kleineren Vortrupp der von Moses angeführten Bewohner *der Stadt* Ramses, und setzte sich dann im Laufe der Nacht und des darauf folgenden Tages fort, indem die Auswanderungswelle auch das Umland umfasste. Der Sammelplatz „Sukkot“ (hebr. Zelte) aber dürfte das offene Land südlich von Ramses in der Gegend des Wadi Tumilat gewesen sein. Siehe auch Fußnoten 124 und 131. Übrigens scheint aus den Ausgrabungen in Avaris hervorzugehen, dass die Stadt nach Amenophis II. (der wahrscheinlich der Exodus-Pharao war) verlassen wurde, ohne zerstört worden zu sein, also höchstens als kleine Siedlung weiterbestand, bis Ramses II. sie erneut ausbaute (siehe Fußnote 75); dieser Befund könnte durch den Weggang der Israeliten unter Amenophis II. erklärt werden, wenn diese einen Großteil der Bevölkerung ausmachte.

Zu Problem (2): Göttliche Hilfe einerseits (Wasser aus dem Felsen, Manna, Wachteln) und die früher größere Fertilität der Wüste andererseits erklären, wie die Israeliten in der Wüsten überleben konnten; die Israeliten führten zudem „sehr viele“ Herdentiere mit sich (Ex 12,38) und konnten mit Nachbarvölkern Handel treiben, indem sie die mitgenommenen Schätze der Ägypter (Ex 12,35–36) gegen Nahrung eintauschen.

Zu Problem (3): Dass Israel „das kleinste aller Völker“ war (Dt 7,7), dürfte dem Kontext nach so zu verstehen sein, dass Israel *anfangs* (zum Zeitpunkt seiner Erwählung) die kleinste Nation war, nicht aber auch noch zur Zeit des Mose: Denn schon vor der Geburt des Mose hatte der Pharao gesagt: „Seht, das Volk der Israeliten ist *zahlreicher und mächtiger als wir*“ (Ex 1,9; vgl. auch Ex 1,7). Auch wenn dies etwas übertrieben gewesen sein mag, also die Israeliten nicht wirklich bereits über 50 Prozent der Bewohner von ganz Ägypten ausgemacht haben müssen, spricht dies dafür, dass der Anteil der Israeliten an der Gesamtbevölkerung Ägyptens sich der 50 Prozent-Marke annäherte, und zumindest im Nildelta diese Marke vielleicht sogar überschritten hatte.[49] Die Stellen im Deuteronomium aber, die bezeugen, dass die von Israel zu vertreibenden Völker „größer und mächtiger“ waren als das damalige Israel (Dtn 4,38; 7,1.17; 9,1; 11,23) müssen mit den Stellen im selben Buch zusammengestellt werden, in denen Israel als außerordentlich groß beschrieben wird (Dtn 1,10; 4,6; 10,22; 26,5): Dann ergibt sich das Gesamtbild, dass Israel zwar sehr groß, aber die besagen Nationen noch größer waren (nach Jos 12,7–24 hatten die Kanaaniter mindestens 31 Könige), wobei Dtn 7,1 nicht so verstanden werden muss, dass *jede* dieser sieben kanaanitischen Nationen für sich genommen größer war als Israel; was gemeint ist, ist vermutlich nur, dass *alle zusammengenommen* größer als Israel waren.[50]

(wenn wir wegen der Überbevölkerung die obere Grenze für die Bevölkerungsdichte von 600 Bewohner pro Hektar annehmen) immerhin 156.000 Einwohner; wie aber schon die Angabe der Bevölkerung bei Manetho zeigt, wird die Stadt noch viel größer gewesen sein (er spricht ja von 240.000 Soldaten, zu denen noch die Familienangehörigen kommen, was auf über eine Million Einwohner schließen lässt), so dass mit inzwischen vollständig erodierten Teilen zu rechnen ist. Dazu passt die von Manetho genannte Fläche von Avaris, die er auf 10.000 „Arourai“ (Contra Apionem 1,14(86)) beziffert. Nach Herodot II, 168 betrug eine Aroura 100 Ellen im Geviert; die ägyptische Aroura betrug schätzungsweise ca. 2237,5 m^2, d.h. ca. 22,38 km^2 oder 2238 Hektar. Rechnen wir wieder 600 Bewohnern pro Hektar, kommen wir auf über 1,3 Millionen Einwohner. Als die Stadt später (vermutlich nach ihrer Eroberung durch Pharao Ahmoses, der die Hyksos vertrieb) von den Israeliten als Vorratsstadt weiter ausgebaut wurde, muss sie nochmals größer geworden sein. Zur Zeit des Pharao Ramses (1279–1213 v. Chr.), der sie 1279 v. Chr. in Ramses umbenannte und erneut zur Hauptstadt machte, umfasste sie nach modernen Ausgrabungen 3200 Hektar (32 km^2) mit einem alten Stadtkern in Tell el-Dab'a (= der Stadtkern des alten Avaris) und einem neuen Stadtkern nördlich davon in Qantir. Rechnen wir mit mindestens 100 Bewohner pro Hektar, kommen wir auf mindestens 320.000 Einwohner; rechnen wir aber wieder mit 600 Bewohner pro Hektar, würde die Stadt damals sogar 1,9 Millionen Einwohner gehabt haben.

48 Die verschiedenen nachbiblischen Vokalisationen „Ra'meses“ im hebräischen Text von Gen 47,11 und „Ra'amses“ in Ex 1,11 sind kein hinreichender Grund, um die Existenz zweier verschiedener Orte mit ähnlichem Namen zu behaupten; die Septuaginta hat an beiden Stellen „Ramesse“, Ραμεσση; vgl. zur Stadt Ramses auch Fußnote 124).

49 Anfang 2018 lebten in Ägypten über 95 Millionen Menschen. Wie groß aber die Bevölkerung in Ägypten und Kanaan zur Zeit des Exodus war, lässt sich nicht zweifelsfrei ermitteln. aber es gibt es Indizien, denen man nachgehen kann: Im 1. Jh. n. Chr. soll Ägypten 8 Millionen Einwohner gehabt haben, wie man der Angabe des Flavius Josephus in *De Bello Iudaico* (geschrieben 75 n. Chr.) entnimmt, der über das damalige Ägypten schrieb, dass es „eine Einwohnerschaft von 7.500.000 Menschen ohne die Bevölkerung Alexandrias hat, wie man aus der Kopfsteuer berechnen kann“ (2,16,4(385)), wobei Ägyptologen die Bevölkerung von Alexandria auf weitere 500.000 Menschen schätzen und so auf 8 Millionen kommen. Schwerer ist die Ermittlung der Bevölkerung in der Pharaonenzeit. Mehr als hundert Jahre vor Josephus konstatierte der Historiker Diodor Siculus (um 35 v. Chr.) in seiner Bibliotheca Historica 17,52,6, Alexandria sei die größte Stadt und es gäbe in ihr „mehr als“ 300.000 „freie“ Einwohner; er berief sich hierbei auf Zensuslisten. In 1,31,8 aber erklärte Diodor, in ganz Ägypten hätte es früher, wie man sagt, 7 Millionen Einwohner gegeben, nun aber betrage die Zahl „nicht weniger als 3 Millionen“ (manche folgen hier einer Textvariante, die statt τριακοσίων das Wort τούτων hat, und meinen, Diodor hätte gesagt: „nicht weniger als diese“, nämlich als die 7 Millionen, so dass Ägypten auch zu seiner Zeit 7 Millionen Einwohner gehabt habe). Wenn 3 Millionen richtig ist, muss in den hundert prosperierenden Jahren zwischen Diodor und Josephus die Bevölkerung offenbar wieder auf die alte Zahl 7 Millionen gekommen sein und sogar 8 Millionen erreicht haben. Nach den beiden genannten antiken Historikern (Josephus und Diodor) scheint jedenfalls eine Bevölkerung von 7 Millionen auch im alten Ägypten annehmbar zu sein. Diodor macht dies glaubwürdig, indem er (in 1,31,7) sagt, in den heiligen Dokumenten der Ägypter sei verzeichnet, dass es im alten Ägypter 18.000 wichtige Orte gegeben habe, in der Zeit des Ptolemäus I. Lagus (um 300 v. Chr.) dann sogar 30.000, und ebenso viele gäbe es, versichert uns Diodor, auch noch in seiner Zeit. Auch moderne Schätzungen bewegen sich in etwa im Bereich von ca. 2,5 bis 9 Millionen Bewohnern für das pharaonische Ägypten (vgl. die Dissertation von Jürgen Kraus über „Die Demographie des Alten Ägypten“, Göttingen 2004). So vermutet Klaus Baer für das Neue Reich in Ägypten eine Gesamtzahl von 4,5 Millionen Bewohnern, gab aber eine hohe Fehlerrate zu (The Low Price of Land in Ancient Egypt. In: Journal of the American Research Center in Egypt 1/1962, 25–45, hier 43–44), nach David O´Connor (New Kingdom and Third Intermediate Period, in: Ancient Egypt: A Social History, Cambridge 1983, 190) hatte das Neuen Reich eine Bevölkerung von ca. 2,9 bis 4,5 Millionen, eine noch etwas geringere Zahl veranschlagt Karl Butzer: 2,5 bis 3 Millionen (*Early Hydraulic Civilization*, Chicago 1976, S. 80–87, fig. 13). Andere glauben, dass Ägypten in früheren Zeiten ebenso viele oder sogar mehr Einwohner hatte als im 1. Jh., z.B. hatte nach Edward W. Lane Ägypten zur Zeit der Pharaonen „aller Wahrscheinlichkeit nach eine Bevölkerung von 6 bis 7 Millionen“ (Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter, Leipzig 1852, Bd 1 S. 19)., und nach Herbert D. Schaedel (Leipziger Ägyptologische Studien Bd. 6, Die Listen des großen Papyrus Harris. Ihre wirtschaftliche und politische Ausdeutung. Glückstadt u.a., 1936, S. 52ff) gab es zur Ramessidenzeit 8 bis 9 Millionen Menschen in Ägypten. So liegt es jedenfalls auch im Bereich der wissenschaftlichen Schätzungen, wenn man annimmt, dass zur Zeit des Exodus in Ägypten um die 7 Millionen Menschen lebten; die 2,5 Millionen Israeliten hätten dann immerhin 28 Prozent der Gesamtbevölkerung ausgemacht, was der Hintergrund der Aussage des Pharao in Ex 1,9 gewesen sein kann.

Zu Problem (4) ist anzumerken, dass nach Ex 14,7 nicht nur die „600 *erlesenen* Streitwagen“, sondern mit ihnen auch „*alle* (anderen) *Streitwagen*“ des Pharao gegen die Israeliten zogen, nach 14,9 „*alle* Rosse des Pharao, *all* seine Wagen und Reiter und sein Heer“ und am Ende „das *ganze* Heer“ am Roten Meer vernichtet wurde (Ex 14,28). Vor einer solchen Streitmacht *mussten* die Israeliten sich fürchten, auch wenn diese Streitmacht nur das ägyptische Berufsheer von vermutlich nur 200.000 Männern umfasste, während Israel 600.000 kriegstaugliche Männer hatte, die aber *nicht kampferprobt* waren; es waren ja entlaufene Sklaven, die größtenteils unbewaffnet waren. Da der gewöhnliche Israelit nicht kampferprobt war, rekrutierte Josua zum Kämpfen auch immer nur relativ kleine Einheiten. Aus diesem Grunde kämpften auch beim ersten Krieg, den Israel unmittelbar nach dem Exodus zu bestehen hatte (beim Kampf gegen die Amalekiter in Ex 17,8–16) auf Seiten der Israeliten unter Josuas Führung nur eine relativ kleine Gruppe ausgewählter Männer (vgl. Ex 17,9), die erst nach zähem Ringen siegen konnte. Anders war es 40 Jahre später bei den Kriegen gegen die Amoriter, Midianiter und schließlich gegen die Völker Kanaans (vgl. Num 21,1–3.21–35; Num 31, und das Buch Josua), bei denen Josua offenbar relativ problemlos einen nahezu vollständigen Sieg nach dem anderen erlangte, genau so, wie wir es von einem so großen und inzwischen gut ausgebildeten Heer erwarten können. Doch auch hier wurden die einzelnen Feldzüge nicht mit allen 600.000 Kriegern gemeinsam durchgeführt, sondern nur mit ausgewählten Einheiten. So wurden für den Midianiterkrieg nur 12.000 Mann ausgesondert (Num 31,5), für die Eroberung Jerichos 40.000 (Jos 4,13), für die Eroberung Ais 30.000 (Jos 8,3). Die Siege der Israeliten folgten relativ schnell aufeinander und waren fast immer erfolgreich. Dass es aber dennoch nicht gelang, die Kanaaniter vollständig und restlos zu besiegen (Jos 13,1–5; Jos 23,12), ist kein Wunder, wenn man bedenkt, dass in der Militärgeschichte kleinere Widerstandsgruppen immer auch großen Heeren standhalten. Dass aber Gott die Kanaaniter nur langsam durch die israelitische Bevölkerung ersetzte, um das Land nicht veröden zu lassen, ist durchaus nachvollziehbar, wenn die Kanaaniterbevölkerung bedeutend größer (vielleicht doppelt so groß) wie die israelitische war, denn dann hätte ja ihre vollständige sofortige Ersetzung durch die Israeliten eine Halbierung der Bevölkerung bedeutet.

Zu Problem (5) schließlich ist hinsichtlich der mangelnden zeitgenössischen Quellen für den Exodus darauf hinzuweisen, dass die Ägypter ihre Niederlagen niemals aufzeichneten (siehe auch S. 27), während andere Völker auf dem Sinai und in Kanaan keine Veranlassung hatten, den Exodus zu erwähnen. Wenn es damals bei den Völkern des Sinai und Kanaans schon „Werke über die Weltgeschichte“ gegeben hätte, wäre der Exodus darin wahrscheinlich erwähnt worden, aber es gab solche Werke damals noch nicht: Die sog. „jahwistischen“ Teile der Tora sind möglicherweise das älteste derartige Geschichtswerk (siehe unten S. 80). Mit anderen großen Schlachten und Ereignissen ist es daher nicht anders als beim Exodus: So liegen auch über den trojanischen Krieg (um 1200 v. Chr.) keine zeitgenössischen Berichte vor. Was aber die Archäologie angeht, so dürfen ihre Möglichkeiten und Ergebnisse nicht überschätzt werden. Die Erwartung z.B., man müsse Rückstände an den damaligen Lagerplätzen der Israeliten in der Wüste finden, darunter auch die Gräber von Millionen verstorbener Israeliten (vgl. Dtn 2,14), ist völlig verfehlt; Rückstände von Lagerplätzen sind längst erodiert, und die meisten Israeliten wurden vermutlich in einfachen Gruben begraben, ohne Gedenksteine, da das Volk ja unterwegs ins Gelobte Land war und vermutlich nicht vorhatte, zu den Gräbern zurückzukehren (vgl. 1 Kor 10,5: Sie wurden in die Wüste gebettet); andere können die Gebeine ihrer Angehörigen auch mitgenommen haben, um sie in Israel zu bestatten.[51]

Neben den fünf nun besprochenen hauptsächlichen Problemen gibt es einige weitere, weniger gravierende Einwände gegen die große Zahl der Israeliten. Ein Einwand lautet z.B., dass nach Num 3,43 die Zahl der männlichen Erstgeborenen gezählt wurde und sich die Zahl 22.273 ergab, was für eine Gesamtbevölkerung von mehreren Millionen viel zu gering ist. Die einfache Antwort hierauf lautet, das *nur die Erstgeborenen seit dem Exodus gezählt wurden* (siehe Genaueres in Fußnote 37). Beliebt ist auch der Einwand, dass es nach Ex 1,15 nur zwei Hebammen für die in Ägypten weilenden Israeliten gegeben zu haben scheint, was aber natürlich für so viele Israeliten, dass sie das ganze Land füllten (Ex 1,7), zu wenige waren. Aber auch das ist kein ernsthaftes Problem: Offensichtlich waren die beiden Hebammen nur die obersten Verantwortlichen der für Israel zuständigen Hebammen-Zunft. Ebenso sagt man, Josua könne nicht alle Israeliten beschnitten haben (Jos 5,2–9), und auch hier lautet die einfache Antwort, dass Josua hierzu natürlich Helfer einsetzte. Geradezu geschmacklos aber ist der Einwand, die Exekutionen der Schuldigen für den Tanz um das Goldene Kalb von nur 3000 Personen (Ex 32,28) sei zu gering (man sollte doch froh sein, dass nur die Rädelsführer hingerichtet wurden). Gewichtiger ist das Problem, dass als Priester nur „Aharon und seine Söhne“, d.h. seine männlichen Nachkommen fungieren sollten (siehe Fußnote 53), aber wir erfahren nur von vier solche Priestern: Aharon selbst und seine beiden jüngsten Söhne Eleasar und Itamar (die beiden älteren Söhne Nadab und Abihu starben bald nach der Priesterweihe wieder: Num 3,2), sowie sein Enkel Pinchas (Ex 6,25), was angesichts der vielen Kultvorschriften (etwa das Reinigungsopfer für die Wöchnerinnen, Lev 6) für ein so großes Volk nicht ausreichend zu sein scheint. Hierzu ist zunächst zu bemerken, dass die 22.300 Leviten, die ja von Gott als Helfer der Priester für die heiligen Dienste ausersehen worden waren (Num 1,48–54; 3,6–7; 8,5–26; 18,21–24.30–31), den Priestern helfend zur Seite standen.[52] Trotzdem

---

[50] Im Gebiet Kanaans westlich des Jordan lebten 2014 über 12 Millionen Menschen (Juden und Palästinenser). Zur Zeit von König David (um 1000 v. Chr., also über 400 Jahre nach dem Exodus) wurde in Davids Reich ein Zensus durchgeführt, und es wurden nach 1 Chr 21,5 über eine Million wehrfähige Männer gezählt: genau 1.100.000; darunter 470.000 Judäer. Nach einer offenbar unvollständigen Meldung Joabs in 2 Sam 24,9 waren es „nur“ 800.000 wehrhafte Israeliten, darunter 500.000 Judäer, letztes wohl eine gerundete Zahl der 470.000; aber auch die Zahl der 1.100.000 wehrfähigen Israeliten war nicht vollständig, da Joab, wie es in 1 Chr 27,24 heißt, die Zählung nicht vollendete, und in 1 Chr 21,6 erfahren wir genauer, dass er die Stämme Benjamin und Levi ausließ, für welche nochmals 100.000 bis 200.000 Männer hinzukommen dürften. Ausgehend also von 1.200.000 bis 1.300.000 erwachsenen Männern berechnet man als Gesamtbevölkerungszahl von etwa 5 bis 6 Millionen Israeliten, die allerdings auch das Ostjordanland bevölkerten. Man muss bedenken, dass die Jordangegend damals ein überaus fruchtbares Land war (vgl. Ex 3,8: Land, „in dem Milch und Honig fließen“), weshalb es plausibel ist, dass es dicht besiedelt war, ähnlich wie das Nildelta. So könnten die Ureinwohner Kanaans vor der Eroberung des Landes durch die Israeliten (also vor 1405 v.~Chr.) das Land ebenso dicht besiedelt haben wie später die Israeliten unter David; sie hätten dann die Zahl der 2,5 Millionen einwandernden Israeliten um das Doppelte übertroffen (vgl. auch Jos 12,7–24, wonach es mindestens 31 kanaanitische Könige gab). Zudem waren einige der Völker Kanaans, namentlich die Amoriter und Hethiter (siehe Fußnote 163), auch weit über die Grenzen Kanaans (im engeren Sinn) hinaus verbreitet, und auch deshalb „stärker und größer“ als das Volk Israel. Die These in der Dissertation von Titus Michael Kennedy (*A demographic analysis of Late Bronze Age Canaan: ancient population estimates and insights through archaeology*, University of South Africa, 2013, S. 579), dass in Kanaan zur Zeit Josuas (in der Late Bronze Age I) nur ca. 588.000 Personen wohnten, basiert auf einer Schätzung der Zahl der Nomaden auf 36.000 und der sesshaften Bevölkerung auf 552.000. Kennedy ermittelte die sesshafte Bevölkerung durch Schätzung der Einwohner der 713 durch Ausgrabungen bekannten und der 108 eventuell dazukommenden, bisher nur durch schriftliche Quellen bekannten Siedlungen, wobei er seine Zahlen schon vorsorglich um 10 Prozent erhöht hat, um der Existenz hypothetischer noch unbekannter Siedlungen Rechnung zu tragen. Aber es könnte viel mehr Siedlungen gegeben haben, und die nachweisbaren könnten dichter besiedelt gewesen sein als von ihm angenommen. So könnte die Gesamtzahl der Population „noch signifikant steigern“, wie Kennedy a.a.O. selbst zugibt (die meisten Siedlungen werden allerdings inzwischen vollständig erodiert und nicht mehr nachweisbar sein). – Jedenfalls kann ist es keineswegs „archäologisch ausgeschlossen“, dass die Zahl der Ureinwohner Kanaans die Zahl der 2,5 Millionen Israeliten überstieg.

[51] Die Tora berichtet nur von vier Begräbnissen auf der Wüstenwanderung: Das Begräbnis von Mirjam in Kadesch (Num 20,1), dasjenige von Aharon am Berg Hor an der Grenze zu Edom in einem unbekannten Ort namens Mosera (Num 20,23–27; Dtn 10,6), dasjenige von Mose in Moab beim Berg Nebo (mit unbekanntem Grab: Dtn 34,1–5) sowie das Begräbnis einer Volksmasse in Kibrot-Hattawa („Gräber der Gier“, Num 11,34), einem bis heute unbekannten Ort. Gräber von Mirjam und Aharon werden in Petra verehrt, wohin man ihre Gebeine möglicherweise translatiert hat (siehe Fußnoten 142 und 143).

[52] Als Priester galten nur Aharon und seine Nachkommen (siehe Fußnote 53), also ein Teil der Leviten; und der Unterschied zwischen nichtpriesterlichen Leviten und Priestern wird klar betont (Num 4,15.18–20; 16,8–10; 18,1–7.26–32; 1 Chr 6,33–34; Sir 45,13; Ez 44,10–31). Den Leviten war es verboten, eigenmächtig den Tempel zu betreten (Num 4,20) und an die heiligen Geräte und den Altar heranzutreten (Num 18,3.7), das durften nur Aharon und seine Söhne (Lev 1,5; 6,7 usw.), wobei mit den „Söhnen“ immer *sämtliche* Nachkommen Aharons gemeint sind, die im eigentlichen Sinne Priester waren. Mit priesterlicher Genehmigung aber

war der Altardienst den Priestern vorbehalten, und so müsste es bei nur vier Priestern tatsächlich zu Engpässen gekommen sein. Die einfachste Lösung dieses Problems ist, dass die Kultvorschriften in erster Linie für das künftige Leben im Heiligen Land erlassen wurden und nicht für die außerordentliche Zwischenzeit für das Leben in der Wüste, so dass die Vorschriften, sofern sie aufgrund des „Priestermangels“ nicht praktikabel waren, nicht streng durchgeführt oder vielleicht gar durch Mose auf Geheiß Gottes vorläufig außer Kraft gesetzt wurden, ohne dass dies in der Tora erwähnt worden sein müsste. Eine andere Überlegung ist die, dass schon zu Anfang des Exodus etwa hundertfünfzig Priester und in der Mitte der Wüstenwanderungszeit dreihundert Priester für den Dienst zur Verfügung gestanden haben könnten, wenn man auch die Söhne der Töchter Aharons als Priester zuließ (im heutigen Judentum betrachtet man nur noch solche männlichen Aharonsnachkommen als Priester, deren *Vater* ein Aharonit war; aber die Vorschriften der Tora kann man ungezwungen auf *alle* männlichen Aharonsnachkommen beziehen).[53] Dann hätte man einen Priester auf 8.000 bis 16.000 Israeliten, mit denen man zumindest versuchen konnte, die Vorschriften tatsächlich einzuhalten.

Ein weiterer Einwand ist die angeblich mangelhafte Führungshierarchie: Moses richtete zunächst allein das Volk (Ex 18,14) und man sagt, dies könne bei 2,5 Millionen Menschen nicht gereicht haben. Genau das bemängelte auch Moses' Schwiegervater in Ex 18,17–18, weshalb auf seinen Rat hin Moses zu seiner Unterstützung Vorsteher für das Volk aussuchte, und zwar solche „über tausend, über hundert, über fünfzig, über zehn“ (Ex 18,24; vgl. Dtn 1,15). Nun argumentiert man aber weiter: Wenn es wirklich 2,5 Millionen Israeliten waren, hätte Moses noch mindestens zwei weitere Typen von Vorstehern einsetzen sollen: solche über zehntausend und solche über hunderttausend. Hierzu ist aber zu sagen, dass tatsächlich noch zwei Hierarchiestufen über den Tausendschafts-Vorstehern existierten, die jedoch in Ex 18 noch nicht hervortraten. Zum einen war das Volk Israel in zwölf Stämme eingeteilt, und für jeden Stamm gab es einen Stammesfürsten; die Namen der zwölf für die Stämme verantwortlichen Männer werden als Helfer beider Musterung in Num 1,5–15 namentlich genannt;[54] dass über jeden Stamm ein Fürst gesetzt war, erfahren wir aber auch in Jos 22,13–14. Von den zwölf Stammesfürsten standen also jeder über ungefähr einem Zwölftel des Volkes, also über ca. 210.000 Personen. Ferner tauchen schon in Ex 24,1 „siebzig Älteste“ auf, die in Num 11,16–30 feierlich durch eine Geistausgießung zu „Leitern des Volkes“ (Num 11,16) erkoren werden; dabei wird ihre Zahl auf 72 ausgedehnt. Auf jeden Stamm entfallen also sechs dieser Ältesten (6 × 12 = 72), so dass jeder über ca. 35.000 Personen stand. Somit blieb keine Hierarchiestufe unbesetzt.

Ferner wird in Frage gestellt, dass Moses und Aharon zu einer Volksmasse von 2,5 Millionen Personen reden konnten (z.B. Ex 16,10, 35,1; Num 20,10), und dass so viele alle zugleich Moses sehen (Ex 33,8) und sich vor einem Felsen oder sich am Eingang des Offenbarungszeltes versammeln konnten (Num 16,19; 20,8). Hierzu kann man darauf verweisen, dass die Kommunikation eines Mannes mit einer so großen Masse durchaus möglich ist, wie etwa die Weltjugendtage des Papstes gezeigt haben, der mit mehrere Millionen vor ihm versammelten Gläubigen im Freien eine Messe halten konnte, die durchaus Blickkontakt zu ihm haben konnten.[55] Die Ansprachen des Moses aber erfolgten natürlich nur vor

---

durften die Leviten immerhin die hl. Geräte tragen (vgl. Num 1,49–53; 4,15.18–20) und Tempeldienst zur Sühne für das Volk leisten (Num 8,19). Allgemein gilt: „*Sie sollen sich ... um die Obliegenheiten der ganzen Gemeinde vor dem Offenbarungszelt kümmern und so den Dienst am Offenbarungszelt versehen*“ (Num 3,7). Beim provisorische Heiligungsdienst in der Wüste dürften daher bei vielen Vorschriften ausnahmsweise auch die nichtpriesterlichen Leviten stellvertretend für die eigentlichen Priester und in deren Auftrag gehandelt haben. Aus der späteren Zeit vgl. hierzu auch Ez 44,11, wonach die Leviten das Brand- und Schlachtopfer für das Volk schlachten sollten, und 2 Chr 29,34, wo die Leviten wegen Priestermangels für die priesterlichen Aufgabe des Abhäutens der Brandopfer einsprangen.

53 Priester waren männliche Nachkommen Aharons (Ex 28,41; 30,30; 40,13–15; Lev 8–9; Num 3,3; 1 Chr 6,33–34; Sir 45,1; siehe auch Fußnote 52), aber, wie Sir 45,25b betont, wohl tatsächlich *alle* männlichen Nachkommen: „Die Königserbfolge gehört dem Sohn aus einem einzigen Sohn; die Erbfolge des Aharon gehört seinem Samen [d.h. der Gesamtheit seiner männlichen Nachkommen].“ Nun hatte Aharon von seiner Frau Elischeba (Ex 6,23) die vier Söhne Nadab, Abihu, Eleasar und Iamar, von denen die ersten beiden (Nadab und Abihu) bald nach ihrer Priesterweise schon am Sinai kinderlos starben (vgl. Lev 10,1–3; Num 3,4; 1 Chr 24,2). Aber er hatte noch eine unbekannte Anzahl von Töchtern, von denen in Lev 10,14 und Num 18,11.19 die Rede ist, deren Söhne als Enkel Aharons dann womöglich ebenfalls als Priester zugelassen wurden (auch wenn im späteren rabbinischen Judentum Söhne von Priestertöchtern, deren Vater kein Priester war, *nicht* als Priester angesehen wurden). Sowohl Eleasar als auch Itamar hatten Söhne (denn nach 1 Chr 24,2 teilte man später die Nachkommen Eleasars in 16 Priesterklassen und diejenigen Itamars in 8 Priesterklassen ein), was die Zahl der Enkel Aharons noch vermehrte. Nun könnten aber nicht nur Aharons Enkel, sondern auch seine Urenkel zum Zeitpunkt des Exodus, als Aharon 83 Jahre alt war (Ex 7,7), schon 20 Jahre alt gewesen sein und den Dienst als Priester übernommen haben (ab 20 Jahren galt man bei den Nichtleviten als kriegstauglich, und analog wird man die Leviten und Priester ab 20 Jahren für den Tempeldienst als einsatzfähig gehalten haben; für die Zeit Davids und danach zeigt 1 Chr 23,24.27; 2 Chr 31,17, dass sie tatsächlich schon im Alter von 20 Jahren im Tempel Dienst taten; nach Num 8,24 begann zwar ihre Dienstverpflichtung erst mit 25 Jahren, und nach Num 4,1.23.30.35.39.43.47 wurden sie erst ab 30 Jahren gemustert, aber all dies ist am besten durch die Annahme vereinbar, dass Leviten und Priester man schon ab 20 Dienst *tun konnten*, ab 25 aber *zum Dienst bereitstehen mussten* und ab 30 *in voller Weise eingesetzt* wurden). Auf die Zahl von möglicherweise 150 amtierenden Priestern zu Beginn des Exodus kommt man nun wie folgt. Aharon könnte früh geheiratet und vor seinen vier Söhnen im Alter von 20 Jahren bereits vier Töchter gehabt haben (das Heiratsalter für Männer lag im talmudischen Judentum zwischen 16 und 24 Jahren; heiratete Aharon schon mit 16, konnten seine vier Töchter nacheinander geboren sein, als er 17,18,19 und 20 Jahre alt war). Jede dieser vier Töchter könnte in dem damals für Frauen üblichen Heiratsalter von 12 bis 14 Jahren geheiratet und schon im Alter von 21 Jahren acht Kinder, darunter vier Söhne, gehabt haben. Dann hätte Aharon im Alter von 41 Jahren zweiundreißig Enkelkinder, darunter sechzehn männliche Nachkommen, gehabt. Damals könnten auch die vier Söhne Aharons geboren sein, darunter Eleasar und Itamar, und mit ihnen (aber ohne Nadab und Abihu, die selbst keine Kinder hatten) hätte Aharon dann vierunddreißig Nachkommen gehabt, darunter 16 männliche. Hatten nun weiter die vierunddreißig Nachkommen nach 21 Jahren durchschnittlich vier Söhne, hätte Aharon mit 62 Jahren 136 weitere männliche Nachkommen gehabt; und zusammen mit den zuvor erworbenen 16 männlichen Nachkommen wären es insgesamt 152 männliche Nachkommen. Beim Exodus aber, wieder 21 Jahre später, als Aharon 83 Jahre alt war, wäre selbst der jüngste dieser 152 männlichen Nachkommen 21 Jahre alt und somit als Priester einsatzfähig gewesen. Wenn in dieser Zeit jeder der 136 männlichen Nachkommen beim Exodus wieder auch nur einen einzigen Sohn hatte, waren inzwischen mindestens weitere 136 Priestersöhne geboren, die in den folgenden zwanzig Jahren das Alter der Einsatzfähigkeit erreichten, so dass im mittleren (d.h. im zwanzigsten) Jahr der Wüstenwanderung mindestens 288 oder rund 300 Priester im Dienst aktiv gewesen wären. – Beispiele für Menschen, die zu Lebzeiten eine ähnlich große Nachkommenschaft haben, gibt es auch in neuerer Zeit. So hatte der 2006 im Alter von 102 Jahren gestorbene Mennonit Rev. Edward G. Martin (siehe seine Daten mit Todesanzeige in http://generations.regionofwaterloo.ca/getperson.php?personID=I170124&tree=generations) bei seinem Tod 453 überlebende Nachkommen: 10 Kinder, 91 Enkel, 337 Urenkel und 15 Ur-Urenkel; vor ihm gestorben waren 14 seiner Nachkommen (1 Sohn, 2 Enkel, 10 Urenkel und 1 Ur-Urenkel). – Bisher haben wir den starken Zuwachs der Aharoniden nur als Möglichkeit dargetan. Dass aber die Sippe der Aharoniden *tatsächlich* in etwa in der beschriebenen Weise zugenommen *hat*, folgt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Bericht über die Landverteilung unter Josua, wo den Nachkommen Aarons dreizehn Städte (!) zugewiesen wurden (Jos 21,9–19; 2 Chr 6,39–45); dies geschah ca. 7 Jahre nach der vierzigjährigen Wüstenwanderung, also ca. 130 Jahre nach Aharons Geburt (83 + 40 + 7 = 130). Das ergibt wohl nur dann einen Sinn, wenn die Bevölkerung der Aharoniden (ausgehend vom Stammelternpaar Aaron und Elischeba) in diesen 130 Jahren tatsächlich ähnlich stark angestiegen ist wie die der Israeliten in den 214 Jahren ihres Ägyptenaufenthalts (d.h. derart, dass sich die Bevölkerung alle 30 Jahre vervierfacht), so das die Zahl der Aharoniden am Ende der 130 Jahre auf $2 \cdot 4^{(130/30)} \approx$. 813 Personen anstieg; das wären pro Stadt im Durchschnitt 63 Personen (also eine Großfamilie), besser noch sollten sich die Aharoniden alle 25 Jahre vervierfacht haben, was auf $2 \cdot 4^{(130/25)} \approx 2700$ Personen hinausliefe, also pro Stadt ca. 200. Es ist klar, dass diese Städte nicht ausschließlich von Aharoniden bevölkert werden mussten, aber mindestens eine Großfamilie von ca. 70 Personen sollten vorhanden gewesen sein, um die Stadt in Besitz nehmen zu können.

54 In Num 1,5–15 werden nur die elf nichtlevitischen Stämme betrachtet (die ebenfalls zu zwölf Stämmen gemacht wurden, indem der Stamm Joseph in zwei Unterstämme Ephraim und Manasse mit je eigenem Führer gemacht worden war). Sie waren nicht nur Helfer bei der Musterung, sondern Fürsten ihrer Stämme (in 1 Chr 2,10 wird Nachschon, der in Num 1,7 als der für Juda zuständige Mann aufgeführt wird, ausdrücklich als „Fürst der Söhne Judas“ bezeichnet). Der für den Gottesdienst ausgesonderte Stamm Levi ist in der Liste Num 1,5–15 übergangen, aber auch er hatte, wie wir in Num 3,32 erfahren, einen „Fürsten“, und zwar Eleasar, den Sohn Aharons.

55 So feierte Papst Johannes Paul II. 1995 in Manila eine Messe zusammen mit über vier Millionen Teilnehmern. Ähnlich versammelten sich 1994 in Brasilien 3,5 Millionen Zuschauer zu einem Konzert mit Rod Steward. Ein weiteres Ereignis dieser Art ist, dass jedes Jahr mehrere Millionen Pilger in Mekka an der Hadsch

einem ausgewählten Kreis enger Vertrauter, die das Gehörte dann weitertrugen; diese Vertrauten „repräsentierten“ das ganze Volk auch bei entsprechenden Versammlungen vor dem Heiligtum, vor dem Felsen etc. Man hat auch eingewandt, dass nach Dt 23,13 die Notdurft außerhalb des Lagers verrichtet werden sollte, was für das riesige Lager der 2,5 Millionen nicht praktikabel sei. Aber das ist sehr wohl praktikabel. Ein quadratischer Lagerplatz, auf dem 2,5 Millionen Menschen mit ihren Herden bequem Platz haben, umfasst ca.16 km^2, hat also eine Seitenlänge von 4 km, so dass man von der Mitte aus maximal 2 km zum Rand zurückzulegen hat, was man bei gewöhnlichem Schrittempo in 20 bis 30 Minuten schafft.[56] Zudem war das Lager nach Num 2 ein Verband von zwölf Lagern, die den Stämmen zugeordnet waren; aus diesen Stammes-Lagern konnte man sich noch viel schneller entfernen. Ein anderer Einwand besagt, dass die 2,5 Millionen nicht in einer Nacht durch das Rote Meer oder über den Jordan ziehen konnten. Dies stimmt aber nur dann, wenn man sich den trocken gelegten Weg durch das Meer bzw. durch den Fluss wie eine schmale Gasse vorstellt, auf der die Israeliten quasi hintereinander laufen mussten. Wenn etwa 2,5 Millionen hintereinander laufende Menschen auch nur einen Abstand zueinander von jeweils einem einigen Meter hätten, würde das ganze Volk eine Reihe von 2.500 Kilometern bilden, was ungefähr der Strecke von Kairo nach Teheran entspräche, die man natürlich nicht in einer einzigen Nacht zurücklegen kann. Aber woher will man wissen, dass das trocken gelegte Territorium wirklich so eng war? In Ex 14,21 heißt es, dass ein die ganze Nacht wehender starker Ostwind das Meer trocken legte. Dies hört sich nach einer großen Schneise an, und wenn diese ebenso breit war wie das Lager (etwa 4 km), konnten die Israeliten in der letzten Nachtwache bequem hindurchgehen, ohne sich hintereinander zu stellen. Analoges gilt für die Trockenlegung des Jordanflusses (in Jos 3,16 wird ausdrücklich vermerkt, dass das Flusswasser weiträumig versiegte). Ein weiteres „Platz-problem“ sieht man in Num 20,17, wo Moses dem König von Edom den Vorschlag macht, er wolle mit den Israeliten durch sein Land ziehen, „aber ohne die Felder und Weinberge zu durchqueren“ wolle er lediglich auf dem „Königsweg“ hindurchziehen; ein ähnliches Angebot macht er in Num 21,22 auch dem Amoriterkönig Sihon. Um auf einer Straße zu laufen – so argumentiert man – müssten die 2,5 Millionen aber eng hintereinander gehen und so ergäbe sich unter Umständen eine über 1000 km lange Schlange. Dagegen ist zu sagen, dass man sich den „Königsweg“ nicht wie eine moderne Straße vorstellen darf, die links und rechts von Feldern umsäumt ist. Es dürfte sich um breite Wadi-Täler handeln, in denen die Israeliten bequem laufen konnten, ohne die Felder zu betreten. Als letztes Problem dieser Art wird vorgebracht, dass 2,5 Millionen Menschen die Stadt Jericho kaum siebenmal an einem einzigen Tag umrundet haben können, wie es gemäß Jos 6,15 der Fall gewesen zu sein scheint. Aber dieser Einwand erledigt sich dadurch, dass, wie oben schon erwähnt, Josua immer nur eine relativ kleine Auswahl der Israeliten zu einer konkreten militärischen Aufgabe entsandte. Im Fall von Jericho schickte er konkret nach Jos 4,13 anscheinend nur 40.000 Krieger (also nicht alle 600.000 Krieger, und erst recht nicht alle 2,5 Millionen Israeliten) in den Kampf.

Am Ende soll noch ein ganz anderer, „bibelkritischer“ Einwand betrachtet werden, der ebenfalls mit einer großen Zahl zu tun hat, und der auf der Geschichte von den Wachteln aufbaut, deren Fleisch eine Nahrungsquelle für die Israeliten in der Wüste war (Num 11,31–35). Schon am Anfang der Wüstenwanderung hatte Gott das Volk mit Wachtelfleisch versorgt (Ex 16,13), doch dieses Mal verlangte das „Mischvolk“ (Num 11,4) nach Fleisch und erzürnte Gott damit (Num 11,33), so dass Gott denen, die es verlangt hatten, zwar Wachtel-Fleisch gab, sie aber an diesem Fleisch sogleich sterben ließ (Num 11,33–34). Nicht erstaunlich ist, dass trotz der Herden, die man mit sich führte (Ex 12,38), Fleischmangel herrschte, da die meisten mitgeführten Tiere wohl für andere Zwecke wie Milch, Wolle etc. aufgehoben werden mussten. Was aber erstaunt, ist zunächst die angegebene Menge von mindestens einem Chomer Wachteln pro Person (Num 11,32), das sind ca. 220 Liter, also (wenn man 3 Wachteln pro Liter rechnet) 660 Wachteln.[57] In Num 11,31 heißt es nun, dass durch einen Wind Wachteln niederkamen, und sich in einer Entfernung von einer Tagesreise (also ca. 30 km) rings um das Lager verteilten, bis auf ca. zwei Ellen (90 cm) über dem Erdboden. Man hat ausgerechnet, dass eine so hohe Masse von Wachteln auf einer solch großen Fläche eine Anzahl von 29 Billionen Wachteln ergibt, das aber wären mehr als genug für die 2,5 Millionen Israeliten, nämlich pro Person nicht nur 660, sondern fast 12 Millionen. Die ganze Geschichte kann man so gesehen nun als Argument für „übertrieben hohe Anzahlen in der Bibel“ verwenden und von daher auch gegen eine Bevölkerung von 2,5 Millionen Israeliten. – Was man hier richtigstellen muss, ist aber, dass erstens Num 11,31 offenbar nicht so zu verstehen ist, dass die Wachteln tot vom Himmel fielen und ihre Körper eine riesige Fläche in einer Höhe von 90 cm bedeckten, sondern so, dass die Wachteln nur 90 cm über dem Boden flogen und leicht eingefangen werden konnten. Deshalb ist die berechnete Zahl von 29 Billionen Wachteln barer Unsinn. Zweitens aber war „das Volk“, was die Wachteln fing, nicht das ganze Volk Israel, sondern eine Gruppe aus dem in Num 11,4 genannten „Mischvolk“, das sich den Israeliten angeschlossen hatte (Ex 12,38), denn nur dieses hatte auch zuvor nach Fleisch verlangt, und am Ende sterben ja die Essenden, die schon von daher nicht „ganz Israel“ gewesen sein können. Diese relativ wenigen Personen aber können tatsächlich so gierig gewesen sein, dass jeder ein ganzes Chomer Wachteln (also 660 Wachteln) für sich einfing, denn man nannte den Ort Kibrot-Hata'awa (= „Gräber der Begierde“), und „begrub dort das von Gelüsten getriebene Volk.“ (Num 11,34).

Von 1875 v. Chr. aus lassen sich nun noch die Lebensdaten der Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob und Josef berechnen:
Da Abraham, als er Anfang 1875 v. Chr. nach Kanaan kam, fünfundsiebzig Jahre alt war (Gen 12,4), ist er um 1950 v. Chr. geboren; und da er im Alter von 175 Jahren starb (Gen 25,7), ist er um 1700 v. Chr. gestorben. Abraham lebte also von ca. 1950 bis ca. 1700 v. Chr. Isaak ist geboren, als Abraham 100 Jahre alt war (Gen 21,5), also um 1850 v. Chr., und starb im Alter von 180 Jahren, also um 1670 v. Chr. (Gen 35,28). Isaak lebte also von ca. 1850 bis ca. 1670 v. Chr. Jakob ist geboren, als Isaak 60 Jahre alt war (Gen 25,26), also um 1790 v. Chr., er zog, wie oben begründet, 1660 v. Chr. nach Ägypten, und starb dort nach Gen 47,28, nachdem er 17 Jahre in Ägypten gelebt hatte, im Alter von 147 Jahren, also um 1643 v. Chr. Isaak lebte also von ca. 1790 bis ca. 1643 v. Chr. Die siebenjährige Hungersnot, die Jakob nach Ägypten umziehen ließ, hatte zum Zeitpunkt seines Umzugs nach Ägypten (1660 v. Chr.) schon vor zwei Jahren begonnen und währte noch weiter fünf Jahre (Gen 44,6–11); somit begann sie um 1662 v. Chr. Direkt davor fiel die Zeit der von Josef prophezeiten „sieben fetten Jahre“, zu deren Anfang Josef zum Berater des Pharao gemacht worden war; dies geschah somit um 1669 v. Chr., und damals war Josef dreißig Jahre alt (Gen 41,46). Folglich ist er um 1699 v. Chr. geboren. Nach Gen 50,26 starb er im Alter von 110 Jahren, also um 1589 v Chr. Josef lebte also von ca. 1699 v. Chr. bis ca. 1589 v. Chr.
Über die Zeit vor Abraham lassen sich wegen wahrscheinlicher Lücken in den Genealogien der Urväter und der Väter von Noah bis Abraham keine Jahreszahlen aus der Bibel mehr ermitteln (siehe Fußnote 108).

teilnehmen, wo sie sich an einem Tag in Muzdalifa versammeln und dort gemeinsam im Freien übernachten (ähnlich wie die Israeliten in Sukkot).

56 Man muss sich dies ähnlich wie bei den Weltjugendtagen vorstellen, an denen über Millionen Jugendliche im Freien übernachteten, die dann zu den Toiletten, die oft nur am Rande des Übernachtungsfeldes aufgestellt wurden, einen ähnlich langen Weg zurückzulegen haben.

57 Man darf hier das Getreidemaß „Chomer“ nicht mit dem Getreidemaß „Omer/Gomer“ verwechseln; ein Omer ist ein Hundertstel eines Chomer, also ca. 2,2 Liter; und das Omer taucht in Ex 16,16 auf als die durchaus angemessene Ration des pro Kopf einzusammelnden Manna-Brotes.

1.5. Die Familie und der Name des Mose

Die biblische Angaben zur Familie des Mose sind folgende:

Vorfahren:	Levi (der dritte Sohn Jakobs, ‚Vereiniger', vgl. Gen 29,34) –> Kehat –> Amram –> Moses.[58]
Vater:	Amram (‚erhabenes Volk', dem Stamm Levi (‚Vereiniger', Ex 6,20).
Mutter:	Jochebed (‚Jahwe ist herrlich' Ex 6,20).
Bruder:	der drei Jahre ältere Bruder Aharon (‚Bergmann/Erhabener', Ex 6,20; 7,7), siehe Fußnote 31.
Schwester:	die noch ältere Schwester Mirjam (‚Meerstern' oder ‚Herrin', Ex 15,20), siehe Fußnote 31.
Schwiegervater:	midianitischer[59] Priester Jitro / Jethro (Ex 3,11), auch Reguel (Ex 2,18) oder Hobab genannt (Ri 4,11).[60]
Frau:	Zippora (‚Vogel', Ex 2,21).
Söhne:	Gerschom (‚ein Fremder dort', Ex 2,22) und Elieser (‚Gott ist Hilfe', Ex 18,4).

Die im Deutschen üblichen Bezeichnungen Moses/Mose orientieren sich ursprünglich an der griechischen Namensform, die oft (aber nicht immer) noch ein Ypsilon zwischen o und s hat, also „Moyses" (Μωυσῆς) und seltener „Moses" (Μωσῆς) lautet:
- „*Moyses*" (Μωυσῆς) ist der Nominativ,
- „*Moyse*" der Genitiv und Dativ (der Genitiv: Μωυσῆ oder Μωυσέως; der Dativ Μωυσῇ oder Μωυσεῖ), und
- „*Moysen*" (Μωυσῆν oder Μωυσέα) der Akkusativ.

Im Lateinischen heißt der Nominativ ebenfalls Mo(y)ses und der Akkusativ Mo(y)sen, aber der Genitiv Mo(y)sis, der Dativ Mo(y)si. Wir schreiben hier für den Nominativ und Akkusativ „*Moses*" und sonst „*Mose*" (ähnlich wie „Jesus" und „Jesu"). Dem Duden zufolge kann man allerdings durchgehend Moses oder auch durchgehend Mose sagen, wobei Letzteres die „ökumenische" und im protestantischen Raum übliche Form ist, die auch dem hebräischen Original nahekommt.

Die hebräische Namensform lautet מֹשֶׁה, (*Moschäh;* jiddische Aussprache: *Mosche/Moische*), im Koran und allgemein im Arabischen wird der Name mit موسى (*Musa*, mit stimmlosem s) wiedergegeben.
In Ex 2,10 geht der Name darauf zurück, dass die Tochter des Pharao, die den in einem Korb schwimmenden Säugling Moses aus dem Wasser zog, ihn so nannte, *weil* sie ihm aus dem Wasser gezogen hatte: Damit ist angespielt auf das hebräische Verb משה (*maschah*), ‚ziehen'. Moschäh heißt jedoch „der Ziehende" und nicht „der Gezogene", was *Maschuj* heißen müsste. Mit Blick auf diese Tatsache wird von Bibelkritikern gern despektierlich gesagt: „Die Bibel" liefere hier eine falsche Volksetymologie. Man übersieht, dass „die Bibel" in Ex 2,10 *überhaupt keine Etymologie vorlegt*, sondern einfach nur berichtet, wie die Tochter des Pharao die Namenswahl begründete, und es kann ja gut sein, dass diese nicht gut Hebräisch konnte und die Bedeutungen von „Gezogen" und „Ziehend" verwechselte. Man könnte aber auch sagen, dass die Tochter des Pharao das Wort gar nicht auf Moses, sondern auf sich bezog, also ihn etwa als „herausziehend (habe ich ihn erworben)" interpretierte. Wenn aber der Name auf Hebräisch in Wirklichkeit „der Ziehende" bedeutet, könnte auf einer tieferen Textebene prophetisch darauf angespielt sein, dass der aus dem Wasser gezogene Moses einst umgekehrt sein Volk bildlich gesprochen aus der Sklaverei und den Fluten des Roten Meeres herausziehen und vor den ägyptischen Bedrückern und Verfolgern erretten würde.
Man fragt aber, ob die Tochter des Pharao überhaupt des Hebräischen mächtig war. Sollte sie dem Kind nicht einen *ägyptischen* Namen gegeben haben? Nicht unbedingt, denn sie wusste, dass es ein Hebräerkind war und hatte auch sofort Kontakt zu dessen Schwester und Mutter. Aber gleichwohl: Es liegt nahe, nachzuforschen, ob der Name des Moses nicht auch eine ägyptische Bedeutung gehabt haben kann. So hat Flavius Josephus (Ant. Jud 2,9,6; vgl. auch Contra Apionem 1,31(286)), die erste Silbe Mo(y)- des Namens mit dem altägyptischen Wort für Wasser (*mou*/μῶυ) erklärt; die zweite (*eses*, ἐσῆς) aber bezeichnet ihm zufolge den oder die (aus dem Wasser) Erretteten; dann würde Mo(y)ses also auf Ägyptisch an eine Errettung aus dem Wasser erinnern, genau wie das hebräische Wort; aber auch hier kann man sagen: die vorgeschlagenen ägyptischen Worte sind zwar korrekt (man kann *eses* als ‚gerettet' oder auch *ses* als ‚genommen' verstehen), dennoch passt zu der damit angedeuteten Gesamtbedeutung, nämlich ‚aus dem Wasser gerettet/genommen' die Wortstellung nicht.[61] Die beste und einfachste ägyptische Erklärung des Namens ist es daher, Moses mit dem hieroglypischen Ms-s gleichzusetzen, was „Geborener" oder „Sohn" oder „Kind" bedeutet, und in vielen Pharaonen-Namen in Verbindung mit einem Gottesnamen vorkommt. Die genaue Aussprache ist unbekannt, da nur Konsonanten geschrieben werden, könnte aber Moses gelautet haben. Genau bezeichnet man diesen Namen mit den beiden Hieroglyphen **B** (Doppelkonsonant: ms) und **S** (Konsonant s). Somit ergibt die Kombination **BS** den Namen Ms-s, also Moses. Dieser erscheint in einem Rahmen (Kartusche) im Namen vieler Pharaonen, z.B. *Ahmoses* (= Iah-Moses, wobei Iah der Mondgott ist, der mit dem Mondsichel-Zeichen **M** bezeichnet wird), oder *Ramses* (= Ra-Moses, wobei Ra der Sonnengott ist, der mit dem Sonnenzeichen **&** bezeichnet wird) oder *Thutmoses* (= Thot-Moses, wobei Thot der Gott der Weisheit ist, dessen Zeichen der Ibis **s** war):

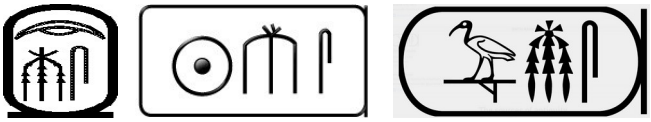
---

58 Söhne Levis waren: Gerschon, *Kehat*, Merari (Ex 6,16; 1 Chr 6,1), Levis Tochter war *Jochebed* (Num 26,59). Kehat war Vater von *Amram* (Ex 6,18; Num 26,58), der seine Tante *Jochebed* (Levis in Ägypten geborene Tochter, also die Schwester seines Vaters) heiratete (Ex 6,20; Num 26,59) – was eine nach dem späteren Gesetz des Moses nicht erlaubte Ehe war (Lev 18,12.29 und Lev 20,19).

59 Die *Midianiter* stammen von Abrahams dritter Frau Ketura (Gen 25,1–2) und wohnten in der Wüste südöstlich von Israel. Zu ihrem Gebiet dürfte das Gebiet um den Gottesberg Horeb/Sinai im Süden der Sinai-Halbinsel gehört haben, darüber hinaus vermutet man, dass das Land der Midianiter auch die Gegend östlich des Golfes von Akaba im Nordwesen der Arabischen Halbinsel umfasste.

60 *Jitro* (von hebr. *jeter* ‚Rest/Vorzug', bedeutet vielleicht ‚seine Exzellenz' und könnte ein Titel des Priesters sein); *Re(g)uel* heißt hebr. ‚Freund Gottes'; die Etymologie von *Hobab* ist unbekannt. Vielleicht war dies sein eigentlicher Name, die beiden anderen könnten ihm gegebene Beinamen bzw. Titel sein. Im Koran 7,85–93 gilt Jitro als Prophet und hießt dort *Schuʿayb*.

61 Auf Altägyptisch würde, wie Experten betont haben, „errettet aus dem Wasser" in etwa lauten: „wezenmöou".



Ah-Moses Ra-mses Thut-moses

Dann bedeutet aber das alleinstehende „Moses“ (**BS**) auf altägyptisch einfach „Kind“ und ist ohne Zusatz noch kein richtiger Name. Somit scheint die folgende Hypothese wahrscheinlich zu sein:
Im alten Ägypten konnten vermutlich Kinder, bevor sie einen eigentlichen Namen erhielten, immer einfach „Moses“ (= Kind) genannt werden, so dass auch das Kind, das die Tochter des Pharao den Moses aus dem Nilwasser errettet hatte, natürlicherweise ein „Moses“ war. Weil sie aber wusste (oder von Israeliten erfuhr), dass Moschä auf Hebräisch (was ja so ähnlich wie Moses klingt) vom Verb „herausziehen“ abgeleitet ist, entschied sie, weil sie ihn ja tatsächlich durch Herausziehen aus dem Wasser bekommen hatte, ihrem Pflegesohn keinen eigentlichen Namen zu geben, sondern ihn für immer „Moses“ zu nennen.

1.6. Genaueres zu Zeit und Umständen des Exodus

Wie im letzten Kapitel gezeigt, ergeben sich für das Leben des Mose aus den biblischen Angaben in Kombination mit gut begründete assyrischen Daten und deren ebenso gut begründeten Umrechnung in unsere Zeitrechnung folgende vier Eckdaten:

Geburt:	ca. 1525 v. Chr.	
Flucht vor dem Pharao:	ca. 1485 v. Chr.	(Moses 40 Jahre alt; vgl. Apg 7,23)
Auszug aus Ägypten:	ca. 1445 v. Chr.	(Moses 80 Jahre alt; vgl. Ex 7,7; Apg 7,30)
Tod:	ca. 1405 v. Chr.	(Moses 120 Jahre alt; vgl. Dtn 34,7)

Damit lässt sich die Geschichte von Moses und dem Exodus in die ägyptische Geschichte eingliedern. Man teilt die ägyptische Geschichte der drei vorchristlichen Jahrtausende im Wesentlichen ein in drei Reiche, die durch sog. Zwischenzeiten unterbrochen sind, auf welche man 33 oder 34 Dynastien (Herrschergruppen aus derselben Familie) verteilt, und zwar in folgender Weise (die meisten ägyptischen Daten sind ungefähre Daten; in anderen Darstellungen findet man Daten, die um einige Jahre bis Jahrzehnte von den hier gegebenen abweichen):

prädynastische Zeit	ca. 3300 – 3100 v. Chr.:	0.	Dynastie
frühdynastische Zeit	ca. 3100 – 2700 v. Chr.:	1. – 2.	Dynastie
Altes Reich	ca. 2700 – 2184 v. Chr.:	3. – 6.	Dynastie
Erste Zwischenzeit	ca. 2184 – 2040 v. Chr.:	7. – 10.	Dynastie
Mittleres Reich	ca. 2040 – 1800 v. Chr.:	11. – 12.	Dynastie
Zweite Zwischenzeit	ca. 1800 – 1570 v. Chr.:	13. – 17.	Dynastie
Neues Reich	ca. 1570 – 1070 v. Chr.:	18. – 20.	Dynastie
Dritte Zwischenzeit	ca. 1070 – 525 v. Chr.:	21. – 26.	Dynastie
Spätzeit	525 – 332 v. Chr.:	27. – 31.	Dynastie
makedonische Könige	332 – 310 v. Chr.:	32.	Dynastie
ptolemäische Dynastie	305 – 30 v. Chr.:	33.	Dynastie[62]

Die ermittelten Zahlen der biblischen Chronologie zeigen, dass Moses und der Exodus ins Neue Reich fallen. Die Regierungsdaten für die Pharaonen der drei Dynastien des neuen Reiches lauten nach der (leicht korrigierten) Zeittafel des „Theban Mapping Project“ (© 1997):[63]

Neues Reich (1570–1070 v. Chr.)

18. Dynastie
(1570–1293 v. Chr.)

Ahmoses I.	1570 – 1545 v. Chr.
Amenophis I.	1545 – 1524 v. Chr.
Thutmoses I.	1524 – 1518 v. Chr.
Thutmoses II.	1518 – 1504 v. Chr.
Thutmoses III.	1504 – 1450 v. Chr.
Hatschepsut	*1498–1483*
Amenophis II.	1450 – 1419 v. Chr.
Thutmoses IV.	1419 – 1386 v. Chr.
Amenophis III.	1386 – 1349 v. Chr.
Echnaton	1349 – 1334 v. Chr.
Semenchkare	1334 v. Chr.
Tutanchamun	1334 – 1325 v. Chr.
Eje	1325 – 1321 v. Chr.
Haremhab	1321 – 1293 v. Chr.

19. Dynastie
(1293–1185 v. Chr.)

Ramses I.	1293 – 1291 v. Chr.
Sethos I	1291 – 1279 v. Chr.
Ramses II.	1279 – 1213 v. Chr.
Merenptah	1213 – 1203 v. Chr.
Amenmesse	1203 – 1199 v. Chr.
Sethos II.	1199 – 1193 v. Chr.
Siptah	1193 – 1187 v. Chr.
Tausret	1187 – 1185 v. Chr.

20. Dynastie
(1185–1070 v. Chr.)

Sethnacht	1185 – 1182 v. Chr.
Ramses III.	1182 – 1151 v. Chr.
Ramses IV.	1151 – 1145 v. Chr.
Ramses V.	1145 – 1141 v. Chr.
Ramses VI.	1141 – 1133 v. Chr.
Ramses VII.	1133 – 1126 v. Chr.
Ramses VIII.	1126 v. Chr.
Ramses IX.	1126 – 1108 v. Chr.
Ramses X.	1108 – 1098 v. Chr.
Ramses XI.	1098 – 1070 v. Chr.

---

62 Im Jahre 30 endete die Zeit der Pharaonen als souveräne Herrscher eines autonomen Ägypten: Ägypten wurde römische Provinz. Im Jahre 30 n. Chr. endete die eiZeit der Pharaonen: Ägypten wurde römische Provinz.Die römischen Kaiser von *Augustus* (30 v. Chr. – 14 n. Chr.) bis zu *Maximimus Daja* (305 – 313 n. Chr.) übernahmen noch offiziell den Pharaonentitel (mit hieroglypischen Namen), so dass man von einer „34. römischen Pharaonen-Dynastie“ reden kann, aber Ägypten war damals nur noch Provinz eines anderen Reiches. In einem weiteren Sinn war aber erst Maximinus Daja der „letzte Pharao“, und die altägyptische Geschichte geht auch nach ihm noch einige Zeit weiter, wie die letzte 394 n. Chr. angefertigte hieroglypischen Inschrift auf der Nilinsel Philae südlich von Syene (Assuan) zeigt, und sie endet definitiv erst um 537 n. Chr., und sie endet definitiv erst um 537 n. Chr., als Kaiser Justinian die Tempelanlagen in Philae schließen ließ, und an ihrer Stelle dort 553 n. Chr. eine dem hl. Stephanus geweihte Kirche errichtet wurde.

63 Die Regierungsjahre des Theban Mapping Project sind online veröffentlicht auf http://www.kv5.de/html_german/index_timeline_german.html (abgerufen 25. April 2018). Korrigiert wurden hier die Zeiten für *Ahmoses I.* (**1570–1545 v. Chr.** statt 1570–1546 v.~Chr.) und *Amenophis I.* (**1545–1524 v. Chr.** statt 1546–1524 v. Chr.) in Anpassung an die Angaben bei Manetho (gemäß Josephus, Contra Apionem 1,15(94–95)), Ahmoses bzw. „Thetmoses“, wie Manetho ihn nennt, habe 25 Jahre und 4 Monate regiert (nach Manetho fallen diese Jahre nach Vertreibung der Hyksos-Könige, in Wirklichkeit war es wohl die Gesamtregierungsdauer), Amenophis aber 20 Jahre und 7 Monate, d.h. ca. 20 Jahre. Leicht geändert wurde auch die Regierungszeit von *Ramses II*., für seinen Vorgänger *Sethos I.* und für seine zwei Nachfolger *Merenptah* und *Amenmess*e. Für Ramses II. (siehe zu ihm auch Fußnote 70) wurde die Angabe 1278–1212 v. Chr. des Theban Mapping Projects durch **1279–1213 v. Chr.** ersetzt, da es mittlerweile ziemlich sicher ist, dass Ramses II. den Thron 1279 v. Chr. bestieg, und zwar im dritten Monat der Schemu-Jahreszeit, der Jahreszeit der Ernte (dieser Monat lief damals vom 5. Mai bis 3. Juni), am 27. Tag dieses Monats, d. h. am 31. Mai 1279 v. Chr. Sowohl Manetho als auch zeitgenössische Inschriften lassen auf eine Regierungszeit von vollen 66 Jahren schließen, und Manetho gibt ihm nur noch zwei Monate darüber. So starb Ramses II. in seinem 67. Regierungsjahr, und zwar Ende Juli / Anfang August 1213 v. Chr.; nach Jürgen von Beckerath, *Chronologie des pharaonischen Ägypten*, Mainz 1997, S. 104 fällt der Regierungsantritt seines Nachfolgers Merenptah in die Tage zwischen dem 23. Juli und dem 3. August 1213. Man beachte, dass für die Regierungsjahre der Könige des Neuen Reichs die faktische Zählung verwendet wurde: Man zählte nicht die Kalenderjahre, sondern ließ das erste Jahr mit dem Kalendertag der Thronbesteigung beginnen und bis zum selben Kalendertag im folgenden Jahr laufen (Beckerath, a.a.O., S. 10). Für den Ramses-Vorgänger Sethos I. gibt das Theban Mapping Project die Regierungszeit 1191–1278 v. Chr. an; im Anschluss an Wolfgang Helck (in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 15(1988), S. 150) ersetzen wir dies durch **1291–1279 v. Chr**., da Sethos' Regierung direkt vor dem Amtsantritt von Ramses II. endete. Für den Ramses-Nachfolger Merenptah nehmen wir, Jürgen von Beckerath folgend (a.a.O., S. 129, vgl. S. 104–105) als Regierungszeit **1213–1203 v. Chr.** an (statt 1212 –1202 v. Chr. beim Theban Mapping Project), und für dessen Nachfolger, Pharao Amenmesse, statt 1202 – 1199 bei Theban Mapping Projekt, die Jahre **1203–1199 v. Chr.** (Bekerath hat a.a.O. auf S. 105 und 129 genauer 1203–1200 v. Chr. *oder* 1203–1199 v. Chr.).

Die Pharaonen zu der oben ermittelten Zeit von Mose (die zur 18. Dynastie gehörten) waren daher (gemäß dem Theban Mapping Project 1997, das hier mit den 1976 von Wente und Van Siclen veröffentlichten Daten übereinstimmt):

Ahmoses I.	(sog. „Pharao der Bedrückung“)	ca. 1570–1545 v. Chr.
Amenophis I.	(adoptierte wahrscheinlich Moses)	ca. 1545–1524 v. Chr.
Thutmoses I.	(an seinem Hof wuchs Moses auf)	ca. 1524–1518 v. Chr.
Thutmoses II.	(an seinem Hof wuchs Moses auf)	ca. 1518–1504 v. Chr.
Thutmoses III.	(vor ihm flüchtet Moses)	ca. 1504–1450 v. Chr.
Amenophis II.	(Pharao des Auszugs)	ca. 1450–1419 v. Chr.
Thutmoses IV.	(zu seiner Zeit stirbt Moses)	ca. 1419–1386 v. Chr.

Die „High“ und „Low“ Chronology. Die hier angegebenen Regierungszeiten dieser Pharaonen folgen der bis in die 1960er Jahre allgemein bevorzugten „High Chronology für die Pharaonen der 18. Dynastie“, für die gute Argumente sprechen, und die von Experten (z.B. den Verfassern der *Cambridge Ancient History*) weiterhin verteidigt wird, auch wenn man seit den 1960er Jahren stärker zur „Low Chronology“ tendiert, die die Daten für die 18. Dynastie um ca. 20–25 Jahre nach vorn verschiebt.

Es sei angemerkt, dass es auch für andere Abschnitte der ägyptischen Geschichte, insbesondere für die 19. Dynastie, eine High- und Low-Chronology gibt, und dass sich eine Entscheidung für eine der beiden Chronologien bezüglich der einen Dynastie mit *jeder* der beiden Chronologien für die andere kombinieren lässt: und während für die 19. Dynastie inzwischen ein gut begründeter Konsens für die Low Chronology spricht, sprechen starke Gründe gegen die Low Chronology für die 18. Dynastie.

Der Unterschied zwischen der High und Low Chronology für die 18. Dynastie basiert hauptsächlich auf der Interpretation einer Notiz auf dem berühmten *Ebers Papyrus* aus dem 16. Jh. v. Chr., wonach im neunten Jahr eines ungenannten Herrschers, der mit guten Argumenten als Amenophis I. identifiziert wurde, der heliakische Aufgang des Sirius (sog. jährliche Sothisaufgang) am neunten Tag des dritten Sommermonats beobachtet wurde. Je nachdem, ob nun die Beobachtung in *Memphis* (traditioneller Beobachtungsort) oder in *Theben* (neue Hauptstadt der damaligen 18. Dynastie und Fundort des Papyrus) gemacht wurde, war dies im Jahre 1537 (so die High Chronology, die den Beobachtungsort Memphis voraussetzt) bzw. im Jahre 1517 v. Chr. (so die Low Chronology, die Theben als Beobachtungsort voraussetzt). Da Amenophis I. wohl genau 21 Jahre regierte,[64] erhält man für seine Regierungszeit entweder 1545–1524 v. Chr. (High Chronology) oder 1525–1504 v. Chr. (Low Chronology). Entsprechend verschieben sich die Daten seiner Nachfolger. Bei Thutmoses III., der 54 Jahre regierte, findet man in seinen Annalen im Karnak-Tempel die Nachricht, dass ein bestimmter Tag in seinem 23. Regierungsjahr auf den Neumond-Tag fiel; durch weitere Monddaten und ein Sothisdatum lässt sich astronomisch relativ sicher sagen, dass dieser Tag entweder der 16. Mai 1482 v. Chr. war (passend zur High Chronology) oder der 9. Mai 1447 v. Chr. (passend zur Low Chronology), so dass die Regierungszeit von Thutmoses demnach entweder 1504–1451 v. Chr. (High Chronology) oder 1479–1425 v. Chr. (Low Chronology) war, und entsprechend erhält man als Regierungszeit seines Nachfolgers Amenophis II. (der ca. 26 Jahre regierte) entweder 1451–1426 oder 1425–1400 v. Chr. Ist die Low Chronology richtig, müsste Thutmoses III. und nicht sein Nachfolger Amenophis II. der Pharao eines um 1445 stattfindenden Exodus gewesen sein (und auch diese These hat ihre Anhänger). Lee Casperson, ein Experte für ägyptische Chronologie und ihre astronomische Seite, der eine früher noch für möglich gehaltene „mittlere Chronologie“ (wonach Thutmoses III. weder 1504 noch 1479, sondern 1490 sein Amt antrat) astronomisch widerlegte,[65] zieht die High Chronology vor, meint aber, dass beide Chronologien in etwa gleich gut möglich sind.

Will man die High Chronology mit Gründen stützen, kommen in erste Linie die Gründe in Betracht, die für Memphis und gegen Theben als Beobachtungsort für die Sothis-Aufgänge sprechen. Die früheste Quelle, die direkt einen Beobachtungsort bezeugt, ist nun der Neuplatoniker Olympiodor der Jüngere von Alexandria (nach 500 n. Chr.): Dort heißt es, dass Sirius in Memphis beobachtet wurde, und dass das dort beobachtete Datum von den Autoritäten in Oympiodors Heimatstadt Alexandrien akzeptiert wurde.[66] Da nun in der ägyptischen Geschichte kein Wechsel der Beobachtungsorte bezeugt ist, wurde vermutlich durchgehend in Memphis beobachtet; Memphis war schließlich auch die altehrwürdige ursprüngliche Reichshauptstadt, die der Legende nach vom ersten Pharao Menes gegründet worden sein soll. Natürlich ist dieses Argument nicht allzu stark; aber die zwei Standardargumente für Theben als Beobachtungsort sind m.E. noch schwächer. So wird erstens darauf hingewiesen, dass der Papyrus Ebers in Theben gefunden und geschrieben wurde, aber das beweist überhaupt nichts, denn man muss ja für ganz Ägypten vernünftigerweise eine *einheitliche* Zeitrechnung annehmen (so dass ein wo auch immer beobachteter offizieller Sothis-Aufgang überall bekannt gemacht worden sein muss und folglich auch überall aufgeschrieben worden sein kann). Das zweite Argument für Theben ist, dass in der 18. Dynastie (wie auch in älteren Zeiten schon hin und wieder) Theben als Hauptstadt galt. Aber auch das ist nicht sonderlich beeindruckend: Denn auch in der 18. Dynastie behielt Memphis eine überragende Bedeutung als Residenz und Ausbildungsort und für den Kronprinzen sowie als religiöses Zentrum, *wo namentlich der für das ägyptische Jahr maßgebliche Stern Sirius (Sothis = Göttin Sopdet) besonders verehrt wurde*, und das scheint hier ein nicht unwichtiger Aspekt zu sein.

Es gibt noch ein stärkeres Argument für die High und gegen die Low Chronology; es basiert allerdings auf dem biblisch ermittelten Exodus-Jahr 1445 v. Chr. (dürfte also für all diejenigen von vornherein suspekt sein, die den biblischen Exodus für eine bloße Legende halten): Nach der High Chronology wäre Amenophis II., nach der Low Chronology Thutmoses III. der im Jahre 1445 v. Chr. amtierende Pharao gewesen; aber zu Amenophis II. passen (wie wir sehen werden) die biblischen Kriterien über den Exodus-Pharao weit besser als für Thutmoses III.

Wir gehen daher hier von den Daten der High Chronology aus und werden in Kap. 2.2 versuchen, die biblischen Aussagen über Moses und den Exodus in diesem chronologischen Rahmen zu deuten. Leider kann man die Identifizierungen nicht direkt anhand der Bibel überprüfen, da dort der Exodus-Pharao nicht namentlich genannt wird,[67] und umgekehrt gibt auch keine altägyptische

64 Der ägyptische Geschichtsschreiber Manetho (um 280 v. Chr.) gibt 21 Regierungsjahre an, und im Grab eines Magiers namens Amenemhet ist vermerkt, dass dieser 21 Jahre unter Amenophis diente.

65 Vgl. seinen hierfür entscheidenden Artikel *The lunar dates of Thutmose III*, in: *Journal Of Near Eastern Studies*, 45(1986), S. 135–150; vgl. auch sein neustes Buch *Patterns of Biblical Chronology*, Bloomington 2012, S. 140–145.

66 Olympiodor, Kommentar zu Aristoteles' Meteorologica 25,1: „Dass aber diese [die Stadt Memphis] zur [Vor-]Herrschaft gelangt ist, ist klar, da die Alexandriner den Aufgang des Hundes [= des Sirius im Sternbild Hund] festlegen, wenn er für die Memphiten aufgeht.“ Nebenbei bemerkt ist in griechischen Urtext „festlegen/anordnen“, und „aufgehen“ dasselbe Wort επιτέλλω, so dass es sich um ein Wortspiel handelt.

67 Der Grund für das Fehlen des Eigennamens in der Exoduserzählung dürfte sein, dass es zur Zeit des Neuen Reiches, aus dem Überlieferung der Exodusgeschichte stammt, noch nicht üblich war, den Titel „Pharao“ – der seit Thutmoses III. hin und wieder für den König verwendet wurde – mit dem Eigennahmen des Amtsträgers zu verbinden; eine solche Verbindung („Pharao“ plus Eigenname) ist erstmals um 962 v. Chr. für Pharao *Siamun* bezeugt (ca. 978 – 959 v. Chr., 6. Pharao der 21. Dynastie und der Dritten Zwischenzeit), und zwar auf einem Fragment der priesterlichen Annalen in Karnak aus dem 17. Jahr Siamuns. Pharao

Quelle, die den Exodus direkt erwähnt. Letzteres ist aber nicht verwunderlich, denn die Ägypter hielten auf Inschriften nur Siege fest.[68] Es gibt aber viele indirekt Bezüge zwischen der biblischen und außerbiblischen Geschichte, anhand derer sich die chronologische Einordnung kritisch überprüfen und bestätigen lässt.

1.7. Die Früh- und Spätdatierung des Exodus; genauere Begründung für 1445 v. Chr. als Exodusjahr

Obgleich die in Kap. 1.4 erläuterte auf 1 Kön 6,1 basierende sog. „Frühdatierung" des Exodus ins Jahr (oder um das Jahr) 1445 v. Chr. einfach und überzeugend ist,[69] wird in der Bibelwissenschaft immer noch mehrheitlich die in den 1930er Jahren durch den Pionier der biblischen Archäologie, William Foxwell Albright († 1971), vorgeschlagene und in den vergangenen Jahrzehnten fast wie ein „Dogma" behandelte (inzwischen aber bei den Archäologen längst nicht mehr so beliebte) sog. *Spätdatierung* favorisiert, wonach ein Auszug Israels aus Ägypten, wenn es einen solchen überhaupt als historisches Ereignis gegeben hat, ca. 200 Jahre später stattfand als bei der Spätdatierung: nämlich zwischen 1270 und 1210 v. Chr. zur Zeit von Pharao *Ramses II. Meriamun* „dem Großen" (1279–1213 v. Chr.)[70] oder zur Zeit von dessen Sohn und Nachfolger *Merenptah* (1213–1203) aus der 19. Dynastie; am attraktivsten scheint für die Spätdatierung das Jahr 1260 v. Chr. zu sein.[71] Als biblisches Hauptargument für diese Mainstream-These gilt, dass die Israeliten nach Ex 1,11 „Pitom und Ramses als Vorratsstädte für den Pharao (aus)bauen mussten". Die *Stadt Ramses* im östlichen Nildelta aber (siehe Fußnote 124), die gemäß Ex 12,37 auch der Ausgangsort für den Auszug der Israeliten aus Ägypten war, wurde aber unter Pharao Ramses II. in den ersten Jahren seiner Regierung zur neuen Hauptstadt ausgebaut und hat bereits im ersten Jahr von Ramses II. (wohl zur Ehre dieses Pharaos) den Namen „Ramses" erhalten.[72]

Siamun war offenbar Zeitgenosse von König Salomon und wird in der Bibel ebenfalls nicht namentlich genannt, sondern nur als „Pharao" bezeichnet. Er war der Vater von Salomons erster königlicher Frau (vgl. 1 Kön 3,1), und es wird berichtet, dass er die Stadt Gezer eroberte und einäscherte, die dort wohnenden Kanaaniter niedermachte und die Stadt seiner Tochter als Mitgift gab (1 Kön 9,16).

68 Siehe auch oben S. 20. Auch die mit der Niederlage verbundenen „zehn Plagen" findet man auf ägyptischer Seite nicht verzeichnet, obgleich ähnliche Katastrophen dieser Art durchaus erwähnt werden (siehe Fußnoten 128 und 129); aber diejenigen vor dem Exodus waren wohl allzu sehr mit der schmählichen Niederlage Ägyptens verbunden, so dass der damalige Pharao und seine Nachfolger darauf verzichteten, sie schriftlich festhalten zu lassen.

69 Es gibt einige Varianten der Frühdatierung, die aber nicht weit vom Jahr 1445 v. Chr. für den Exodus abweichen: Charakteristisch für die (gewöhnliche) Frühdatierung ist, dass man die 480 Jahre in 1 Kön 6,1 zwischen Exodus und Tempelbau nicht als Symbolzahl versteht, sondern als gewöhnliche Zeitangabe. Wer diese Voraussetzung teilt und den Exodus zu einer anderen Zeit als 1445 v. Chr. ansetzt, muss den Tempelbau und/oder die salomonische Regierung anders datieren (und/oder für die 480 Jahre zwischen Exodus und Tempelbau und nicht die einschließende Zählweise benutzen), aber man kann hier vernünftigerweise höchstens um einige Jahrzehnte vor- oder zurückgehen. Heute differieren aber die meisten Ansätze höchstens noch um einige wenige Jahre; so nehmen viele z.B., Thiele folgend, 1446 v. Chr. statt 1445 v. Chr. als Exodus-Datum; Casperson besteht auf ca. 1440 v. Chr. Vor der Entdeckung und genaueren Bewertung außerbiblischer Quellen, die es gestatten, auch die Regierung Salomons ziemlich genau zu fixieren, gab es hier noch eine größere Bandbreite: Meist tendierte man dazu, Salomon um Jahrzehnte früher anzusetzen und setzte den Exodus entsprechend früher an, z.B. datierte Bischof Ussher den Exodus auf 1491 v. Chr.

70 Relativ allgemein anerkannt ist, dass Ramses II. 66 Jahre (manche sagen 67 Jahre) und knapp zwei Monate regierte (vgl. Fußnote 63); die 66 Jahre bezeugte Manetho. Das Jahr seiner Thronbesteigung ist aber umstritten: Aufgrund eines bezeugten Neumond-Tages (genauer: eines Tages, an dem das sog. „Altlicht", d.h. die schmale Sichel des abnehmenden Mondes, in der Morgendämmerung nicht mehr sichtbar war) im 52. Regierungsjahr von Ramses II. am 27. Tag des 2. Monats des Peret (d. h. der Jahreszeit der Aussaat und des Sprießens) kommen für das Thronbesteigungsjahr außer 1279 v. Chr. auch die Jahre 1290 v. Chr. und 1304 v. Chr. in die engere Auswahl; aber auch die Jahre 1301 v. Chr. und 1276 v. Chr. sind nicht von vornherein ausgeschlossen. Nach Lee Caspersons sorgfältigen Berechnungen für alle fünf in Frage kommende Jahre (*The lunar date of Ramses II.*, in: *Journal Of Near Eastern Studies* 47(1988), S. 181–184, vgl. bes. die Tabelle auf S. 183) scheint aber rein astronomisch 1279 v. Chr. die größte Wahrscheinlichkeit zu haben (die letzte Sichtung des Altlichts war sehr wahrscheinlich am 18. Dezember 1228 v. Chr. = 26. Tag des 2. Monats im Peret, so dass am 27. Tag dieses Monats der erste Tag der Nichtsichtbarkeit des Mondes war), weshalb das 52. Jahr von Ramses II. das Jahr 1228 v.~Chr. war, das erste also das Jahr 1279 v.~Chr., und somit die Zeit 1279 –1213 v. Chr. als relativ gut gesicherte Regierungszeit von Ramses II. gelten kann. Dies ist jedenfalls die heutige Mehrheitsmeinung der Ägyptologen. Noch vor 100 Jahren allerdings (als man generell erheblich frühere Daten für die Pharaonen annahm) konnte man Ramses II. auch ins vierzehnte vorchristliche Jahrhundert setzen; so gab z.B. der Chronologe Eduard Mahler als Regierungszeit von Ramses II. die Jahre 1347–1280 v. Chr. an und setzte den Exodus ins Jahr 1335 v. Chr. In noch früherer Zeit gab es Ansätze, die Ramses II. sogar noch weitere hundert Jahre zurücksetzten und damit in eine Zeit, welche zur heutigen Frühdatierung des Exodus passen würde; man konnte damals ohne Weiteres annehmen, dass die Israeliten unter einem Pharao der 18. Dynastie (etwa Echnaton) nach Israel einzogen und unter einem Pharao der 19. Dynastie (etwa Ramses II.) wieder auszogen. Aber die langgezogene damalige Chronologie basierte im Wesentlichen allein auf den Zahlen des Geschichtsschreibers Manetho (um 280 v. Chr.) und übersah die Möglichkeit, dass die Regierung eines Pharao schon zu Lebzeiten seines Vorgängers (in Form einer Mitregierung) begonnen haben kann, und dass Dynastien parallel in verschiedenen Regionen Ägyptens regiert haben können. Die Berücksichtigung solcher Möglichkeiten und neue Funde und Methoden führten zu einer genaueren, weit kürzeren Chronologie. Vgl. hierzu den von Flinders Petrie noch 1906 veröffentlichten Ansatz, wonach die 1. Dynastie schon 5510 v. Chr. antrat, mit den neueren Ansätzen, wonach dies erst über zweitausend Jahre später, um 3100 v. Chr. geschah; dieser Zeitansatz hat sich in der neuesten Radiokarbon-Studie von 2013 erneut bestätigt, wonach der Beginn der 1. Dynastie mit 95%-iger Konfidenz zwischen 3218 und 3035 v. Chr. anzunehmen ist, also grob um 3100 v. Chr. ± 100 Jahre. Allerdings ist hierzu anzumerken, dass die Unsicherheit von Radiokarbonmessungen (C^{14}-Altersbestimmungen) für das alte Reich von manchen Experten für noch größer angesehen wird als nur 100 Jahre (der mögliche Fehler könnte auch mehrere Jahrhunderte betragen). Es gibt sogar Forderungen nach einer noch viel kürzeren („ultra-kurzen") Chronologie, welche die 1. Dynastie auf 2000 v. Chr. vorrücken lässt; derartige Ansätze (siehe Fußnote 100) vertreten so verschiedene Querdenker wie der Ägyptologe David Rohl und der Psychoanalytiker Immanuel Velikowsky, und sie werden auch von Kreationisten gefordert, um die altägyptische Geschichte mit der Annahme einer Schöpfung um das Jahr 4000 v. Chr. und einer Sintflut zwischen ca. 2000 und 3000 v. Chr. vereinbar zu machen ; dies ist aber wissenschaftlich äußerst fragwürdig und biblisch unnötig.

71 Die Zeittafel im Anhang der Jerusalemer Bibel setzt den Exodus zwischen 1230 und 1250 v. Chr. an; beliebter ist für einigermaßen bibeltreue Anhänger der Ramses-These (wie etwa Kenneth Kitchen) jedoch die Zeit um 1260 v. Chr. , weil der erstgeborene Sohn von Ramses II., Amunherchepeschef, um diese Zeit (als Ramses schon etwa zwanzig Jahre regiert hatte) gestorben ist, was zu Ex 12,29 passt, wonach unmittelbar vor dem Auszug der Israeliten der erstgeborene Sohn des Pharao starb.

72 Es gibt *weitere Varianten einer Spätdatierung*, etwa die *ultra-späte Datierung* auf die Pharaonen unmittelbar *nach* Merenptah (ca. 1203–1151 v. Chr., siehe Fußnote 89); völlig aus dem Rahmen fällt die noch extremere Spätdatierung der Judenkritiker Lysimachos, Apion und Tacitus, die den Exodus anscheinend ins 8. Jh. v. Chr. datieren (siehe Fußnote 76); Apion datiert auf 751 v. Chr. und Lysimachos benennt wie Tacitus als Exodus-Pharao „Bocchoris" = *Bakenranef*, was den Exodus in die Zeit um 722 v. Chr. verlegen würde; die Jahre 751 bzw. 722 v. Chr. liegen in der Schlussphase des Nordreichs Israel und müssen daher ausscheiden. – Auf der anderen Seite hat man auch die Zeit kurz *vor* Ramses II. in Betracht gezogen. Vor allem jüdische Chronologen (vgl. etwa Eduard Mahler, *Handbuch der jüdischen Chronologie*, Frankfurt 1916, S. 235, und Edgar Frank, *Talmudic and Rabbinical Chronology*, New York 1956, S. 19) orientieren sich auch heute noch an der alten rabbinischen Zeitrechnung, welche die Erschaffung Adams auf den Anfang des von Herbst 3760 v. Chr. bis Herbst 3759 v. Chr. laufenden Jahres datiert, und den Exodus auf das Jahr 2448 nach Adams Erschaffung setzt (dies folgt aus dem *Seder Olam* des 2. Jh. n. Chr., der in Kap. 1 von Adam bis zur Flut 1656 Jahre sowie von der Flut bis zur Geburt Isaaks 392 Jahre angibt, und in Kap. 3 von der Geburt Isaaks bis zum Exodus 400 Jahr, so dass man von Adam bis zum Exodus 1656+392+400 = 2448 Jahre berechnet). Da der Exodus im Frühjahr stattfand, ergibt sich für den Exodus das Frühjahr des von Herbst 1313 bis Herbst 1312 laufenden Jahres, d.h. das Frühjahr 1312 v. Chr. Manche interpretieren die jüdische Tradition auch so, dass 1313 oder 1311 v. Chr. gemeint ist (1313 v. Chr. nimmt Eduard Mahler an; 1311 v. Chr. Edgar Frank). Früher wurde ein Exodus in dieser Zeit (um 1312 v. Chr.) oft mit der These verbunden, dass Ramses

Doch ist dieses Argument nicht überzeugend. Zunächst passt nicht, dass die Stadt Ramses nach Ex 1,11 für den Pharao als „Vorratsstadt“ gebaut wurde, nicht aber als „Hauptstadt/Residenz“. Sodann bestand die Stadt Ramses bestand schon lange Zeit vor Pharao Ramses II. unter ihrem alten Namen *Avaris*, und sie war lange zuvor sogar schon einmal die Hauptstadt des Reiches gewesen, nämlich unter den sog. Hyksos-Pharaonen; die Hyksos waren ein Geschlecht fremdländischer Herrscher auf dem ägyptischen Königsthron, vermutlich Pharaonen semitischer Herkunft, welche die 15. Dynastie bildeten, die von ca. 1661 bis 1553 v. Chr. an der Macht war.[73] Schon der erste Hyksos-Herrscher Salitis (Schalik/Scharek, Scheschi), der 19 Jahre lang regiert haben soll, hat Avaris ausbauen und mit einer Mauer umgeben lassen und siedelte dort 240.000 Soldaten an.[74] Auch nach der Eroberung der Stadt durch Pharao Ahmoses I., der die Hyksos um 1553 v. Chr. aus Avaris vertrieb und die neue 18. Dynastie gründete, wurde Avaris bis hin zur Zeit von Amenophis II. weiter ausgebaut, denn auch wenn die Stadt in dieser Phase zwischen den Hyksos und Ramses II. nicht mehr die Hauptstadt des Reiches war, blieb sie eine wichtige Nebenresidenz.[75] Und so konnten die Israeliten auch schon lange vor Ramses II., als die Stadt noch Avaris hieß, beim Ausbau dieser Stadt als Nebenmetropole und Vorratsstadt für die Pharaonen geholfen haben. Bemerkenswert ist, dass antike Geschichtsschreiber (etwa Manetho) in der Tat die Stadt, in der die Israeliten in Ägypten wohnten, „Avaris“ nennen.[76] In der Bibel wird die Stadt wohl nur deshalb „Ramses“ genannt, weil sie den späteren Lesern unter diesem Namen bekannt war, ähnlich wie wenn man heute sagt: „Caesar marschierte in Frankreich ein“, obgleich das Land zu Caesars Zeit Gallien und noch nicht Frankreich hieß. Das setzt natürlich voraus, dass die

---

II. der Exodus-Pharao war (so etwa noch Mahler 1916, der den Exodus sogar noch einige Jahre hinaufschob, nämlich auf 1335 v. Chr.; siehe sein Handbuch der jüd. Chronologie, S. 123–128 und 230; zu den Ansätzen für Ramses II’ Regierungszeit siehe Fußnote 70). Nach dem heutigen Stand der ägyptischen Chronologie fällt aber 1313 v. Chr. eher in die Zeit *Haremhabs* (1321–1293 v. Chr.), des letzten Pharao der 18. Dynastie, etliche Jahre *vor* Ramses II. Der Kirchengeschichtsschreiber Eusebius von Caesarea (4. Jh.) nahm den noch früheren *Echnaton* (1349–1334 v. Chr.) als Exodus-Pharao an (siehe S. 35).

[73] Die Turiner Königsliste enthält sechs Hyksos-Herrscher und die Aussage, dass diese „100 + x“ Jahre regierten, wobei anstelle von x eine unleserliche Zahl, vermutlich 8 steht, so dass die Hyksos demnach 108 Jahre regierten. Von ihrer Vertreibung 1553 v. Chr. (siehe Fußnote 101) an gerechnet würde also der Beginn der Hyksos-Dynastie ins Jahr 1661 fallen, kurz bevor anscheinend die Familie Jakobs nach Ägypten einwanderte. Die dazu im Widerspruch stehende Angabe von Manetho bei Josephus, Contra Apionem 1,14(85), die Hyksos hätte 511 Jahre regiert, gilt allgemein als weit übertrieben und ist zu verwerfen (vielleicht entstand sie durch die spekulative Annahme, dass die fünf ersten Hyksos-Herrscher je 100 volle Jahre regierten und dem Wissen, dass der letzte Herrscher in seinem elften Jahr vertrieben wurde).

[74] So Manetho in einem Zitat bei Josephus, Contra Apionem 1,14(78); siehe auch Fußnote 47. Manetho fügt hinzu, dass Salitis 19 Jahre (nach einer Variante: 13 Jahre) regierte (Contra Apionem 1,14(79)).

[75] Ausgrabungen in Avaris unter Manfred Bietak lassen darauf schließen, dass Ahmoses I. in Avaris umfangreiche Palastanlagen (zwei Paläste) errichten ließ und dass auch sonstige umfangreiche Bautätigkeiten von Ahmoses I. bis Amenophis II. weitergingen (vgl. Bietak, Manfred, A*varis. The capital of the Hyksos. Recent excavations at Tell el Dab'a, London*, 1996, S. 67–82). Nach Amenophis (= Amenhoteb) II. scheint die Stadt verlassen worden zu sein, schon 1996 schrieb Bietak (vgl. ebd. S. 72): „We do not know if the settlement continued beyond the time of Amenhoteb II.“ In einem Internet-Artikel von 2008 von Bietak (*Der Palastbezirk am Pelusischen Nilarm*, http://www.auaris.at/html/ez_helmi.html) heißt es: „Nach der Regierung Amenophis' II. dürften die Paläste und wahrscheinlich der Großteil der Stadt aus unbekannten Gründen verlassen worden sein“; sogar die Paläste wurden damals abgetragen. Dies könnte durch den Weggang der Israeliten erklärt werden, die einen Großteil der Stadtbewohner ausgemacht hatten und deren Arbeitskraft das Rückrad der Stadt gewesen war; vgl. auch Petrovic, Douglas, *Toward Pinpointing the Timing of the Egyptian Abandonment of Avaris during the Middle of the 18th Dynasty* (Journal of Ancient Egyptian Interconnections 5/2 (2013). Erst unter Amenophis III. wurde in Avaris wieder gebaut, bis die Stadt unter Ramses II. ihren größten Umfang erhielt; etwa hundert Jahre nach Ramses II. allerdings (um 1130 v. Chr.) wurde die Stadt aufgegeben und bald durch das weiter nördlich gelegene Tanis/Zoan (ägyptisch: Djanet; siehe Fußnote 124) am Tanaitischen Nilarm als Hauptstadt abgelöst, welches 1070 v. Chr. neue Hauptstadt wurde; Ramses/Avaris wurde (wohl wegen zunehmender Verlandung des Pelusischen Nilarms, an dem es lag) verlassen, die Bewohner siedelten nach Tanis um und das ehemalige Ramses diente als „Steinbruch“ für Neubauten in Tanis.

[76] Der jüdische Geschichtsschreiber *Josephus* (1. Jh.) fasst in seinem Werk *Contra Apionem* 1,14–15(74–102) und 1,26–27(227–252) Passagen des (verloren gegangenen) Werkes *Aegyptiaca* des ägyptischen Geschichtsschreibers *Manetho* (um 280 v. Chr.) zusammen; nach Manetho (wie Josephus ihn wiedergibt) war demzufolge „Avaris“ tatsächlich die Stadt, von der aus ein Exodus in Richtung Israel startete, und zwar gleich zweimal: einmal unter einem *„Thetmosis/Thummosis“*, dann unter einem geheimnisvollen *„Amenophis“*. Dahinter könnte eine alte Überlieferung stehen, wonach die Stadt Avaris und die Herrscher Thutmoses III. und Amenophis II. mit Moses und dem Exodus zu tun hatten, auch wenn Manetho *andere* Herrscher dieses Namens meint und die ganze Geschichte – wie schon Josephus bemerkt – zum größten Teil erfundene antijüdische Polemik ist. Mit „Thetmoses“ in Manethos Geschichte ist offenbar der Hyksos-Vertreiber *Ahmoses I.* (1570–1546 v. Chr.) gemeint, der die Hyksos (die Manetho als „Hirten“ deutet und mit den Israeliten gleichsetzt) wahrscheinlich in seinem 18. Jahr (1553 v. Chr., siehe Fußnote 101) in Avaris angriff und aus Ägypten verjagte. Die Verjagten kamen daraufhin, so erzählt es die von Manetho überlieferte Geschichte, nach Kanaan und erbauten dort die Stadt Jerusalem. Mit dem späteren, zweiten Exodus-Pharao „Amenophis“ aber meint Manetho wohl kaum (wie etwa Ernst von Bunsen and Archibald Henry Sayce 1874 meinten) den Ahmoses-Nachfolger Amenophis I. (1546–1524 v. Chr.), auch nicht Amenophis II. oder Amenophis III.; vielmehr spielt Manetho hier spöttisch auf den im heidnischen Ägypten unbeliebten *Amenophis IV. Echnaton* (1386–1349 v. Chr.) und dessen misslungenen Versuch an, in Ägypten eine neue monotheistische Religion einzuführen. Zur Zeit dieses „Amenophis“ nämlich, so erzählt Manetho, wählten sich gewisse verkrüppelte und aussätzige Leute aus der ägyptischen Unterschicht einen Anführer, der sich „Moses“ nannte, aber ursprünglich ein ägyptischer Osiris-Priester aus Heliopolis namens „Osarsif“ (Schwert = Sif des Osiris) war. Dieser Moses ließ die beim ersten Exodus verjagten Juden (also die ehemaligen Hyksos) aus Jerusalem nach Avaris zurückkommen, von wo aus Moses einen Aufstand der „unreinen“ Ägypter gegen die ägyptische Obrigkeit anführte. Der Pharao „Amenophis“ floh vor Moses nach Äthiopien, woraufhin Moses und seine verseuchten, unreinen Leute 13 Jahre lang ungestört in Ägypten ihr Unwesen trieben und die ägyptische Religion schändeten, in dem sie z.B. Götterbilder zerstörten (deutliche Anspielung auf Echnaton, der die letzten 13 Jahre seiner Regierung gewaltsam versuchte, die alte Religion abzuschaffen und nur die Verehrung des Sonnengottes Aton zu gestatten!). Am Ende aber kommen Amenophis und seinem Sohn Setho-Ramses mit ihren Heeren aus Äthiopien zurück und vertreiben die Moses-Schar nach Syrien (= Palästina). – Diese Geschichte ist klar als antijüdische Persiflage des biblischen Exodus erkennbar. So ist die Verdopplung des Exodus und die Erbauung Jerusalems durch die Israeliten (Jerusalem bestand schon vor dem Exodus und wurde erst unter König David von den Israeliten erobert; vgl. 2 Sam 5,6–9) frei erfunden. Einen Exodus unter *„Amenophis“* schildert nach Contra Apionem 1,32(288–292) aber auch *Chairemon von Alexandria* (1. Jh.) in seiner verlorenen *Ägyptischen Geschichte* ganz ähnlich wie Manetho; nur wird hier der „Aufstand der Unreinen“ durch zwei (!) Männer namens „Moses“ und „Josef“ angeführt, die auf ägyptisch Tisithen und Peteseph hießen. Ein historisch wahrer Kern beider Persiflagen könnte aber sein, dass der Exodus-Pharao „Amenophis“ hieß.

Zusatz: Josephus nennt als weiteren Zeuge für die Geschichte vom Auszug aussätziger Juden unter Moses den Judenkritiker *Apion* (den Josephus in *Contra Apionem* bekämpft), dem zufolge Moses ebenfalls aus Heliopolis stammte und die Juden gebrechliche Ägypter waren (*Contra Apionem* 2,2(10.21.25) und 2,3(28)); Apion datiert den Exodus (ebd. 2,2(17)) allerdings ins erste Jahr der siebten Olympiade, das wäre die Zeit von Sommer 752 bis Sommer 751 v. Chr, sofern der Exodus im Frühjahr stattfand, also im Frühjahr 751 v. Chr. (als *Schoschenk V.*, ein Pharao der 22. Dynastie, regierte). Auch nennt Josephus einen unbekannten Historiker *Lysimachos*, demzufolge Pharao „Bokchoris“ die aussätzigen Juden im Meer ertränkte (man beachte die ironische Umkehrung des Exodus!) und die übrigen Juden in die Wüste jagte (Contra Apionem 1,34(304–311); vgl. 2,2(16.20); 15/14(145); 34/33(236)); eine ähnliche Version der Geschichte vom Auszug aussätziger Juden (aber ohne das Ertränken der Juden) findet man beim römischen Geschichtsschreiber *Tacitus* (Historiae 5,3–5), der sich für diese Darstellung sogar auf „zahlreiche Autoren“ beruft („plurimi auctores consentiunt“) und auch als damaligen Pharao einen „Bocchoris“ nennt. Bokchoris ist die griechische Bezeichnung von *Bakenranef*, dem letzten Pharao der 24. Dynastie (725–720 v. Chr., also um 722 v. Chr.), der als einer der weisesten Gesetzgeber Ägyptens gerühmt wurde.Apion, Lysimachos, Tacitus und viele andere setzen also den Exodus ins 8. Jh. v. Chr., lange nach König Salomon. Ein so später Ansatz für den Exodus ist chronologisch natürlich vollkommen absurd, und im Widerspruch dazu soll zudem Apion (nach einer Notiz von Julius Africanus) als Exodus-Pharao *„Ahmoses“* genannt haben; aber 751 v. Chr. regierte kein Pharao dieses Namens, so dass Apion widersprüchliche Angaben macht.

Schlussredaktion des Buches Exodus erst nach der Umbenennung der Stadt erfolgte; und in der Tat wurde die Thora in ihrer heutigen Form, wie wir in Kap. 3.2 sehen werden, wohl erst um 458 v. Chr. durch Esra herausgegeben.[77] Möglich ist aber auch, dass die Stadt Avaris schon lange vor Pharao Ramses II. den Beinamen „Ramses“ hatte – nicht zu Ehren des Pharao, sondern des Sonnengottes Ra (Ramses = Ra ist geboren); schließlich ist auch in Gen 47,11 von der „Gegend von Ramses“ die Rede, in welcher sich die ersten Israeliten (Jakob und seine Familie, Jahrhunderte *vor* Moses!) bei ihrem Einzug nach Ägypten als Gäste niederlassen durften. So ist also Ex 1,11 alles andere als ein überzeugendes Argument *für* einen Exodus unter (oder gar später als) Ramses II.

Ein weiteres (ebenfalls nicht sonderlich starkes) biblisches Argument für die Spätdatierung hängt ebenfalls mit der Stadt Avaris/Ramses zusammen: Die Geschichte von den Plagen (Ex 7–11), die dem Exodus vorangingen, erweckt den Eindruck, dass sich die Israeliten und der Pharao damals in derselben Stadt aufhielten (vgl. etwa Ex 7,15), und folglich meint man, dass Avaris/Ramses damals die Hauptstadt gewesen sein muss, was in der Zeit von Ramses II., nicht aber in der Zeit der 18. Dynstie (vor Ramses und nach den Hyksos) der Fall war. Aber darauf lässt sich erwidern: Ein Pharao der 18. Dynastie kann sich zur Zeit der Plagen sehr wohl in Avaris aufgehalten haben, auch wenn seine Hauptstadt damals nicht Avaris, sondern Theben oder Memphis gewesen ist (Amenophis II., also der von den Frühdatierung favorisierte Exodus-Pharao, als Hauptresidenz *Memphis* benutzt zu haben, was nicht weit vom Gebiet Goschen um die Stadt Avaris/Ramses herum entfernt war, während die früheren Könige der 18. Dynastie anscheinend meist in *Theben* residierten, viel weiter im Süden). Zeitweilige Aufenthalte der damaligen Pharaonen in Avaris sind zu erwarten, weil ja Ahmoses I., der Gründer der 18. Dynastie, hatte ja in Avaris, nachdem er die Hyksos aus der Stadt vertrieben hatte, einen *Palastbezirk* bauen lassen (siehe Fußnote 75).

Neben diesen beiden biblischen „Ramses“-Argumenten sind weitere, vor allem archäologische Argumente für die Spätdatierung angeführt worden. So hatte Nelson Glück in zahlreichen Artikeln zwischen 1933 und 1952 behauptet, dass es im Transjordanland, wo sich den Israeliten nach dem Exodus die Völker wie Edom und Moab entgegengestellt haben sollen (Num 20–25), von 1900 bis 1300 v. Chr. keine Besiedlungsspuren gäbe, weshalb viele einen Exodus in dieser Zeit für ausgeschlossen hielten. Doch abgesehen davon, dass es keine Gewähr dafür gibt, dass Besiedlungsspuren nach so langer Zeit erhalten bleiben müssen, hat man mittlerweile solche Besiedlungsspuren gefunden, und Glück gilt als widerlegt.. Doch hat an mittlerweile solche Besiedlungsspuren gefunden, und Glück gilt als widerlegt.[78] Doch es bleiben noch zwei weitere Argumente, die man auch heute noch oft hört:

(1) Die archäologisch im 13. Jh. v. Chr. nachweisbaren massiven Zerstörungen im zentralen Kanaan würden gut zur Landnahme Israels nach einem zur Ramseszeit erfolgten Exodus passen (dies war seinerzeit der Ausgangspunkt für die Spätdatierung: das Hauptargument des Archäologen Albright, der in den 1930er Jahren die Spätdatierung einführte).

(2) Dagegen *war Kanaan vor Ramses II. ägyptische Provinz*, und daher – so meint man – wäre eine „Flucht aus Ägypten nach Kanaan“ zu dieser Zeit sinnlos und gar nicht möglich gewesen; zumindest hätte man eine solche nicht einen „Auszug aus Ägypten“ nennen können; und zudem hätte das Richterbuch dann den bleibenden Einfluss der Ägypter auf das in Kanaan ansässige Israel erwähnen müssen.

Aber auch diese Argumente erscheinen bei näherer Betrachtung als nicht sehr plausibel. Zu (1) genügt die Bemerkung, dass die Zerstörungen in Kanaan im 13. Jh. v. Chr. nicht auf die in Josuabuch beschriebenen Eroberungsfeldzüge Josuas bei der Eroberung des Hl. Landes zurückgehen müssen. Man muss auch bedenken, dass im Josuabuch (Kap. 6–11) nur von drei Städten gesagt wird, dass sie zerstört wurden (Jericho, Ai, und Hazor); die übrigen blieben anscheinend verschont, wenngleich an der *Bevölkerung* der Bann vollsteckt wurde (vgl. Jos 11,13–14). So passen die vielen Zerstörungen besser in die unruhige Richterzeit in den Jahrhunderten *nach* der Landnahme, als Israel immer wieder mit kanaanitischen Fürsten im Kriege lag, wie das Richterbuch zeigt.

Zu (2) aber ist zu sagen, dass Kanaan nicht nur *vor*, sondern auch *während* und lange Zeit *nach* Ramses II. im Machtbereich Ägyptens verblieb, so dass das angesprochene Problem die Spätdatierung genauso wie die Frühdatierung betrifft, und deshalb kein Kriterium für die eine oder die andere Datierung sein kann. Für die Zeit des Ramses-Nachfolgers Merenptah (oder Merneptah) ist die Merenptah-Stele (datiert auf den 19. April 1208 v. Chr., siehe S. 33) ein Beleg für die damals nach wie vor bestehende Oberherrschaft Ägyptens über Kanaan; und sogar der noch spätere Ramses III. (1204–1172 v. Chr.) hatte einen Machtanspruch auf dieses Gebiet, wie sein Feldzug gegen die Philister beweist, die er sich in Kanaan unterwarf. Aber Kanaan war andererseits weder vor noch nach Ramses II. *so fest* in ägyptischer Hand, das es unsinnig gewesen wäre, vor der ägyptischen Zentralregierung nach Kanaan fliehen zu wollen; wie wir den Amarnabriefen wissen (siehe unten), regierten in Kanaan um 1350 v. Chr. relativ eigenständig agierende kanaanitische Stadtfürsten, die den Pharao zwar wenn nötig um Hilfe anriefen (seine Oberherrschaft also anerkannten), diese Hilfe aber offenbar meist nicht bekamen. Man kann sich daneben die israelitischen Führer der Richterzeit gut vorstellen. Außerdem wollten die Israeliten in erster Linie nicht deshalb nach Kanaan, weil sie hier vor dem Pharao sicher waren, sondern weil Gott ihnen dieses Land verheißen und zugesprochen hatte, so dass sie es in seinem Auftrag in Besitz nehmen konnten. Daher kann man auch sinnvoll von einem „Auszug“ aus Ägypten sprechen, selbst wenn die Großmacht Ägypten das Land immer noch für sich beanspruchte. Die Frage aber, warum das Richterbuch die Oberherrschaft und die militärischen Einfälle der ägyptischen Ordnungsmacht in Kanaan nicht direkt erwähnt, kann man vielleicht so beantworten, dass die Herrschaftsansprüche Ägyptens in Kanaan von Gott gewissermaßen „ignoriert“ wurden. Es scheint ja, dass der ägyptische Einfluss in Kanaan auch von den Israeliten nicht mehr als feindlich oder bedrohlich empfunden wurde, da sich die ägyptischen Strafexpeditionen nicht gegen Israel, sondern ganz im Gegenteil gegen die Israel bedrängenden Kanaaniter richtete. Möglicher-

---

[77] Es gibt weitere Beispiele dafür, dass in biblischen Geschichtserzählungen bereits Namen von Orten verwendet werden, die erst lange nach der Zeit eingeführt wurden, von welcher die Geschichte handelt. So ist schon zur Zeit Abrahams in Gen 12,8 und 13,3 von dem Ort *Bethel* die Rede, den erst Jakob von „Lus“ in „Bethel“ umbenannte (Gen 28,19); ebenso ist zur Zeit Abrahams in Gen 14,14 bereits von der Stadt *Dan* die Rede, die damals noch „Lajisch“ hießt und erst sehr viel später von den Daniten in „Dan“ unbenannt wurde (Ri 18,29). Und in 1 Kön 13,32 ist von den *Städten Samarias* (d.h. den Städten im Umkreis von Samaria) die Rede, noch ehe König Omri eine Stadt namens „Samaria“ neu erbaut hatte (1 Kön 16,24). Vgl. auch die Paradieserzählung Gen 2, wo bereits die Ortsbezeichnungen „das Land Hawila“, „das Land Kusch“ und „Assur“ auftauchen (Gen 2,11.13.14).

[78] Vgl. J. Sauer, *Transjordan in the Bronze and Iron Ages*: *A Critique of Glueck's Synthesis*, in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 263 (1986), S. 1–26.

weise ist darüber hinaus die symbolische Rede von den „Hornissen“, welche Gott sandte, um die Kanaaniter vor Israel zu vertreiben (Jos 24,12; Weish 12,8; auch schon Ex 23,28; Dtn 7,29) ein versteckter Hinweis darauf, dass sich Gott zu diesem Zweck der Ägypter bediente (vor und auch noch nach der Landnahme in der Richterzeit): Denn der Titel des Pharao als Herrscher von Unterägypten war *Biti*, „der von der Biene“, und das entsprechende Hieroglyphen-Symbol war die Abbildung einer Biene (Hornissen sind nun Bienen ähnlich, aber fiel gefährlicher; könnten also die Ägypter in Kampfstellung symbolisieren; siehe Fußnote 164).

Nachdem wir nun die *für* die Spätdatierung vorgebrachten Argumente abgewiesen oder zumindest weitgehend entschärft haben, gehen wir zu den wirklich gravierenden Einwände *gegen die Spätdatierung* über. Direkt gegen diese spricht vor allem *die aus der chronologischen Angabe 1 Kön 6,1 sich ergebende Zeitspanne zwischen Exodus und dem Tempelbau*: Nach 1 Kön 6,1 fand der Exodus 480 Jahre vor dem Baubeginn des salomonischen Tempels statt, der nach allgemeinem heutigen Konsens (und sachlich gut begründet, wie wir in Kap. 1.4 sahen) ins Jahr 966 v. Chr. zu datieren ist; während ein angenommenen Exodus um 1270–1200 maximal 304 Jahre vor dem Tempelbau 966 v. Chr. stattgefunden hätte. Ein zweites ebenso klares biblisch-chronologisches Argument sind die Zahlen des Richter- und Samuelbuches; diese darf man zwar nicht einfach zusammenzählen, da es überlappende Regierungszeiten der Richter gegeben haben kann, aber nach Ri 11,26 liegen 300 Jahre allein schon zwischen Landnahme und dem Richter Jiftach, was mit der Frühdatierung vereinbar ist, aber die Spätdatierung ausschließt. Mit anderen Worten: Wäre die Spätdatierung richtig, müsste die biblische Chronologie, wie sie in den Samuel- und Richterbüchern sowie in 1 Kön 6,1 vorliegt, entweder verworfen werden oder in mehr oder weniger willkürlicher Weise als rein symbolisches Zahlenspiel verstanden werden.
Ein drittes chronologisches Argument gegen die Spätdatierung ergibt sich aus 1 Chr 6,33–37, wo 19 Generationen von Korach bis Heman gezählt werden, wobei *Korach* nach 1 Chr 6,7 und Ex 6,18.20 zur Generation des *Mose* gehörte (beide waren Enkel Kehats) und *Heman* nach 1 Chr 15,17 ein von König David (also *eine Generation vor Salomon*) eingesetzter Sänger war. Falls in der Liste im Buch der Chronik keine Generation übersprungen wurde, waren es also von Moses bis Salomon 20 Generationen; in jedem Fall aber waren es *mindestens* 20. Das aber macht die Spätdatierung unwahrscheinlich, denn dann müsste man die 20 Generationen auf die höchstens 300 Jahre zwischen Moses und Salomon verteilen, und erhielte durchschnittlich maximal 15 Jahre pro Generation, was zwar möglich, aber unwahrscheinlich ist. Verteilt man die 20 Generationen dagegen auf die 480 Jahre, welche die Frühdatierung zur Verfügung stellt, erhält man im Schnitt 24 Jahre pro Generation, was den Erwartungen entspricht.
Ein sehr interessantes viertes chronologisches Argument, das außer der Bibel allerdings die im Talmud greifbare jüdische Tradition mit einbezieht, wurde von Rodger C. Young 2006 in die Diskussion eingebracht:[79] Man geht von den einzigen zwei Jahren aus, die in dem 500 n. Chr. von jüdischen Rabbinen in Babylon herausgegebenen Babylonischen Talmud als *Jobeljahre* gekennzeichnet sind, d.h. als zwei historische Beispiele für diejenigen Festjahre, die gemäß Lev 25,8–18 nach sieben Sabbatjahren (also alle 49 Jahre) im jeweils fünfzigsten Jahr stattfinden sollen (vgl. Lev 25,8–10), und – anders als die gemäß Ex 12,2 beim Exodus neu eingeführten *heilsgeschichtlich* geprägten Jahre, die im Frühlingsmonat Nisan anfingen – am Versöhnungstag, dem 10. Tag des Herbstmonats Tischri beginnen sollen (Sabbat- und Jobeljahre waren *landwirtschaftlich* geprägte Jahre, und diese begannen seit alters in Kanaan im Herbstmonat Tischri, weil diesem die Zeit der neuen Aussaat folgte; die Sabbatjahre begannen am „Neujahrstag“, dem 1. Tischri, die noch heiligeren Jobeljahre am 10. Tischri). Die beiden im Talmud bezeugten Jobeljahre sind nun 622/21 v. Chr. (unter König Joschija)[80] und 573/72 v. Chr. (anknüpfend an eine chronologische Notiz des Propheten Ezechiel in Ez 40,1).[81] Diese Traditionen sind konsistent, da die beiden Jahre 49 Jahre auseinander liegen und somit aufeinander folgende

[79] Vgl. Rodger C. Young, *Ezekiel 40:1 as a corrective for seven wrong ideas in Biblical Interpretation*, Andrews University Seminary Studies. 44/2 (2006), 265–283; Ders., *The Talmud's Two Jubilees and Their Relevance to the Date of the Exodus*, in: Westminster Theological Journal 68 (2006), 71–83.

[80] Im Babylonischen Talmud, Megilla 14b (Goldschmidt Band 4, S. 59–60) diskutieren die Rabbinen darüber, was der Grund gewesen sein könnte, warum König Joschija – nachdem in seinem 18. Jahr (622/621 v. Chr.) im Tempel das Gesetzbuch des Mose aufgefunden worden war – gemäß 2 Kön 22,11–20 die Prophetin Hulda befragen ließ, was zu tun sei, und nicht den Propheten Jeremia, den berühmtesten Propheten seiner Zeit. Dazu heißt es: „Rabbi Jochanan erklärte: Jeremia war nicht anwesend, denn er ging die zehn Stämme holen.“ Von den zwölf Stämmen Israels waren zur Zeit von Jeremia bereits zehn nach Assyrien verschleppt worden, und sie kehrten nicht zurück; dass Jeremia sie zurückbrachte, ist eine Legende. Verständlich wird sie, wenn man voraussetzt, dass im 18. Jahr Joschijas ein Jobeljahr gefeiert wurde oder gefeiert werden musste, denn im Jobeljahr sollte nach Lev 25,10 „Jeder zu seinem Geschlecht zurückkommen“, und „jeder wieder zu seinem Grundeigentum zurückkehren“ (Lev 25,13). So scheint es eine Überlieferung gegeben zu haben, dass das 18. Jahr Joschijas ein Jobeljahr war. In Megilla 14b heißt es weiter: „Woher [wissen wir], dass er sie [die Stämme] zurückbrachte? – Es heißt: *Denn der Verkäufer wird nicht wieder zu dem Verkauften gelangen* [Ez 7,13]; wieso könnte der Prophet das Aufhören des Jobeljahres prophezeit haben, wenn es nicht bestanden hätte? Dies lehrt also, dass Jeremia sie zurückbrachte.“ Hintergrund dieser Passage ist die Jobeljahr-Bestimmung, dass im Jobeljahr jeder (Land-)Besitz zu seinem ursprünglichen Besitzer zurückkehren soll (Lev 25,10; Num 36,4). Wenn Ezechiel prophezeit, dass dies *nicht* mehr geschehen wird, bedeutet dies das Ende der Einhaltung von Jobeljahren. Nun trat Ezechiel aber erst *nach* Jeremia auf; damit also die Prophezeiung vom künftigen Aufhören des Jobeljahres sinnvoll ist, muss das Jobeljahr zur Zeit des Jeremia noch eingehalten worden sein, und deshalb *muss* Jeremia die Stämme tatsächlich zurückgeholt haben (so die Argumentation im Talmud). So bestätigt diese Stelle, dass die Rabbinen davon ausgingen, dass im 18. Jahr des Joschija ein reguläres Jobeljahr abgehalten worden ist. Da das 18. Jahr Joschijas von Frühjahr 622 bis Frühjahr 621 lief, muss das hier gemeinte Jobeljahr das von Herbst 622 bis Herbst 621 v. Chr. laufende Jahr gewesen sein (siehe Kap 1.2 meiner Chronologie des AT, http:// www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/Lehrbeauftragte/neidhart/Downloads/ChronologieAT.pdf), das am 10. Tischri 622 v. Chr. begann (in jenem Jahr der 24. September). – Young setzt dieses Jobeljahr allerdings ein Jahr früher an, vom Herbst 623 bis Herbst 622 v. Chr., was nach ihn auch mit dem 18. Jahr Joschijas identisch ist (Edwin Thiele folgend glaubt er, dass für die Könige von Juda die Regierungsjahre von Herbst zu Herbst gerechnet wurden; zur Widerlegung siehe meine Chronologie des AT).

[81] In dem im 2. Jh. von Jose ben Chalafta verfassten Seder Olam (Kap. 11, Ausgabe Guggenheimer S. 116) und im Babylonischen Talmud (Arachin 12a, Goldschmidt Band 11 S. 677) wird die Zeitangabe in Ez 40,1 zitiert („*Im 25. Jahre unserer Verbannung, am Anfang des Jahres, am Zehnten des Monats, 14. Jahre nach der Eroberung der Stadt, an ebendiesem Tag*“) und diese wird in beiden Quellen als Anfang eines Jobeljahres gedeutet (Seder Olam Kap. 11: „Wann hatte er [Ezechiel] diese Vision? Zu Beginn des Jobel“; Arachin 12a: „Das Jahr, in dem der Jahresanfang am zehnten des Monats gefeiert wird, ist ja das Jobeljahr“). Dies könnte in der Tat von Ezechiel gemeint sein, denn die Angabe „am zehnten des Monats“ lässt offen, welcher Monat das ist, und die übliche Auslegung, es müsse der erste Monat sein, da vom „Anfang des Jahres“ die Rede ist, ist nicht schlüssig, da es eben für heilige Jahre einen zweiten Jahresanfang gab, der just auf den 10. des (siebten) Monats Tischri fiel. Nun bezieht sich Ezechiels Zeitangabe klar auf das von Frühjahr 573 bis Frühjahr 572 v. Chr. laufende Jahr, denn Ezechiel wurde nach Ez 1,1–3 bei der Deportation der Juden unter König Jojachin mit diesem nach Babylon verbannt; und Jojachins Deportation erfolgte im Anschluss an Nebukadnezars Einnahme Jerusalems am 2. Adar 597 v. Chr. (ein Datum, das aus einer außerbiblischen Quelle bekannt ist) „zur Jahreswende“ (2 Chr 36,10), d.h. im einige Tage später angebrochenen Frühjahr 597 v. Chr. Das erste Jahr der Verbannung ist demnach das von Frühjahr 597 bis Frühjahr 596 v. Chr. laufende Jahr, also ist das 25. Jahr das von Frühjahr 573 bis Frühjahr 572 v. Chr. laufende Jahr. Somit ist der anvisierte Zeitpunkt des Jobeljahr-Anfangs der 10. Tischri im

Jobeljahre gewesen sein können. Weiter enthält die jüdische Tradition die Aussage, dass das Jobeljahr Ezechiels (also 573/572 v. Chr.) das siebzehnte Jobeljahr war.[82] Folglich gelangt man zum ersten Jobeljahr, wenn man von 573/72 v. Chr. sechzehn mal neunundvierzig Jahre zurückgeht; dann gelangt man aber ins Jahr 1357/56 v. Chr. als erstes Jobeljahr. Man kann von da aus noch weiter zurückgehen, da das Jobeljahr nach Lev 25,8–9 erst gefeiert werden soll, *nachdem* man 49 Jahre gezählt hat. Die entsprechend Zählung für das im Herbst 1357 v. Chr. begonnene Jobeljahr begann also 49 Jahre früher, d.h.im Herbst 1406 v. Chr.[83] Und da gemäß Lev 25,2 die Bestimmungen über Sabbat- und Jobeljahreszählung gelten sollten, wenn das Volk „in das Land" kommen würde, sieht Young das Jahr 1406 v. Chr. als das Ende der vierzigjährigen Wüstenwanderung, als deren Anfang der Exodus dann im Jahre 1446 v. Chr. erfolgt sei. Das kommt nun unserem Ansatz (1445 v. Chr.) bemerkenswert nahe, und ist auf jeden Fall mit der Spätdatierung unvereinbar. Youngs Ansatz ist somit ein gutes Argument gegen die Spätdatierung; aber sofern mit Berufung auf diesen Ansatz gesagt wird, dass ein Exodus im Jahre 1445 v. Chr. widerlegt sei und der Exodus schon 1446 v. Chr. stattgefunden haben müsse, ist es nicht in gleicher Weise überzeugend. Hierzu muss man genauer hinschauen:

Das erste Jahr des Jobeljahrzyklus war das vom Herbst 1406 bis Herbst 1405 v. Chr. laufende Jahr. Das ist aber mit einem Exodus im 1445 v. Chr. gut vereinbar. Denn als erstes Jahr des neuen Jobeljahres-Zyklus sollte man nach der inklusiven jüdischen Rechenweise *dasjenige von Herbst zu Herbst laufende Jahr* werten, in dem die ersten Israeliten die unmittelbar nach dem Exodus beginnende vierzigjährige Wüstenwanderung abschlossen, erstmals ihren Fuß auf ihr künftiges Land setzten und mit dessen Eroberung begannen. Da nun nach unseren bisherigen Ergebnissen der Exodus im Frühjahr (am 15. Nisan) 1445 v. Chr. begann, lief das erste Jahr der Wüstenwanderung von Frühjahr 1445 bis Frühjahr 1444 v. Chr., folglich war das vierzigste und letzte Jahr das von Frühjahr 1406 bis Frühjahr 1405 v. Chr. laufende. In diesem vierzigsten Jahr, und zwar am ersten Tag des elften Monats (also Anfang 1405 v. Chr.), hielt Moses seine letzten Reden; kurz danach starb Moses (vermutlich am 15./16. Februar 1405 v. Chr., siehe Fußnote 159), und das Volk überquerte den Jordan nach Jos 4,19 *am zehnten Tag des ersten Monats des neuen Jahres* (d.h. im Frühjahr 1405 v. Chr.), fünf Tage, bevor genau 40 Jahre seit dem Exodus (am 15. Tag des ersten Monats im Frühjahr 1445 v. Chr.) vergangen waren. Nach Jos 5,10–12 feierten die Israeliten am 15. Tag des ersten Monats im Frühjahr 1405 v. Chr. auf kanaanäischem Boden das Passahfest, „sie aßen vom Ertrag des Landes" und das Manna (die geheimnisvolle Speise, die sie in der Wüsten am Leben gehalten hatte) hörte auf. Dies war also in der Mitte des von Herbst 1406 bis Herbst 1405 v Chr. laufenden landwirtschaftlichen Jahres, mit dem der Jobeljahrzyklus begann. Aber auch der Anfang dieses Jahres, der Herbst 1406 v. Chr., war eine wichtige Zäsur in der Geschichte Israels, die für den Anfang der Jobeljahreszählung ausschlaggebend gewesen sein kann: Zum Land Israel gehörte auch das *Ostjordanland*, in dem die Israeliten bereits Monate vor der genannten letzten Rede des Mose weilten, und in denen sogar knapp ein Viertel des Volkes (nämlich die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse) ihr Land bereits vor der Jordanüberquerung in Besitz genommen hatten (Num 32). Aber nicht nur das: Schon *vor* der Ankunft der Israeliten im Ostjordanland waren sie *an die Südgrenze Kanaans gelangt* und hatten dort den ersten erfolgreichen Krieg gegen die Kanaaniter geführt: nämlich gegen den Kanaaniterkönig Arad (Num 21). Dies aber war geschehen, nachdem Aharon (Moses' Bruder, der erste Hohepriester) am 1. Tag des 5. Monats im vierzigsten Jahr nach dem Auszug gestorben war (Num 33,39; vgl. 20,22–29), und nachdem die Israeliten im Anschluss daran eine 30-tägige Totentrauer um ihn gehalten hatten (Num 20,29); der Kampf mit Arad begann also im Anschluss an den 1. Tag des 6. Monats, und dürfte daher um den 1. Tischri 1406 v. Chr abgeschlossen gewesen sein, womit das erste landwirtschaftliche Jahr des Jobeljahrzyklus begann.[84] Anschließend wurde das Ostjordanland erobert (Num 21,21–35) und an israelitische Stämme verteilt (Num 32). Zur Zeit der Getreide-Aussaat gegen Ende 1406 v. Chr. werde die Israeliten also bereits im Ostjordanland ausgesät und im Frühjahr 1405 v. Chr. geerntet haben, wie es nach Lev 25,1–4 im Normalfall für die ersten sechs Jahre des Sabbatjahrzyklus vorgesehen ist. So kann also das von Herbst zu Herbst laufende landwirtschaftliche Jahr 1406/1405 v. Chr. mit vollem Recht als das allererste Jahr gewertet werden, in dem das Volkes Israel begann, in seiner künftigen Heimat Fuß zu fassen.

Außer den genannten vier direkten chronologischen Argumenten spricht auch der chronologische Rahmen der Exoduserzählung selbst gegen die Spätdatierung. Nach Ex 2,11–15 (vgl. auch Kap. 2.2) ist Moses, nachdem er einen Ägypter getötet hatte, vor dem Pharao ins Exil nach Midian geflohen. „Nach langer Zeit" starb der Pharao (Ex 2,23), woraufhin Gott das Seufzen der Israeliten

---

Herbst 573 v. Chr. Die zusätzliche Angabe „14 Jahre nach der Zerstörung der Stadt, an eben diesem Tag" scheint zu besagen, dass *auf den Tag genau* 14 Jahre vorher die Zerstörung der Stadt ihren Abschluss gefunden hatte. Nach 2 Kön 25,8 und Jer 52,12–13 erfolgte die Tempelzerstörung am 7. bzw. 10. Tag des fünften Monats Ab (= 25. bzw. 28. August 587 v. Chr.), was man so miteinander vereinbaren kann, dass die Verbrennung des Tempels am 7. des Monate begann und am 10. vollendet war; die jüdische Tradition gedenkt der Tempelzerstörung am 9. Ab, was ein Kompromiss zwischen beiden Daten zu sein scheint. Wichtig ist aber, dass mit diesem Ereignis die Zerstörung der Stadt noch nicht abgeschlossen war: Danach wurden weitere Häuser zerstört und die Stadtmauern geschleift (2 Kön 25,9–10; Jer 52,13–14) und es ist gut möglich, dass sich das alles bis zum 10. Tischri 587 v. Chr. hinzog; jedenfalls scheint Ezechiel dieser Meinung zu sein, wenn er sagt, dass am 10. Tischri 573 v. Chr. auf den Tag genau 14 Jahre seit der Zerstörung Jerusalems vergangen waren. Wenn also die Zeitangabe den Beginn eines Jobeljahres markiert, war dieser Zeitpunkt der 10. Tischri 573 v. Chr. (in jenem Jahr der 22. Okt.), und das Jobeljahr lief von Herbst 574 bis Herbst 573 v. Chr. – Young setzt auch dieses Jobeljahr ein Jahr früher an, von Herbst 574 bis Herbst 573 v. Chr., weil er meint, dass Ezechiel als das erste Jahr der Verbannung Jojachins das von Herbst 598 bis Herbst 597 laufenden Jahr zählt, und die 14 Jahre von der Zerstörung Jerusalems von Herbst 588 an zählt (dem Anfang des Zerstörungsjahres).

82 Babylonischer Talmud, Arachin 13a (Goldschmidt Band 11 S. 679: „Siebzehn Jobeljahre zählten die Israeliten seit ihrem Einzug in das [gelobte] Land bis zu ihrem Auszug [d.h. bis zu Babylonischen Exil, wo das von Ezechiel erwähnte Jobeljahr stattfand, über das in Arachin 12a bis 13a diskutiert wird]." Ebenso Seder Olam Kap. 11 (Guggenheimer S. 116) „Von der Zeit, da sie [in das Land] eintraten bis es verließen, sind es siebzehn vollendete Jobel[perioden]." Um dies mit der Tatsache zu harmonisieren, dass das offenbar als 17. Jobeljahr gewertete Jobeljahr Ezechiels erst 14 Jahre nach dem Beginn des Exils stattfand, wird an beiden Stellen behauptet, dass der erste Jobeljahrzyklus nicht sofort mit der Landnahme begann, sondern erst 14 Jahre später. Man kann dies als spätere Harmonisierung betrachten; was aber zuverlässig überliefert sein könnte, ist, dass das Jobeljahr Ezechiels (574/73 v. Chr.) das siebzehnte Jobeljahr seit der Landnahme war.

83 Young kommt auch auf 1406 v. Chr., obwohl er die beiden Jobeljahre um jeweils ein Jahr zu früh ansetzt (siehe jeweils das Ende der Fußnoten 80 und 81); er kommt so auch auf ein um ein Jahr zu frühes erstes Jobeljahr 1358/57 v. Chr. Diesen Fehler gleich er aber dadurch wieder aus, dass er vom ersten Jobeljahr nur 48 (statt 49) Jahre zurückgeht, bedingt durch eine m.E. falsche Deutung des Jobeljahres. Siehe hierzu den Anhang über den Jobeljahrzyklus in Kap. 5.2. Am Ende neutralisieren sich aber beide Fehler bei Young wieder.

84 Der einen Monat vor Tischri 1406 v. Chr. geführte erfolgreiche Krieg gegen den „kanaanitischen König Arad" ist in Num 21,1–3 als *erste Eroberung kanaanäischen Landes durch die Israeliten* hervorgehoben: Dort ist auf die fast 40 Jahre zurückliegende Geschichte Num 13–14 angespielt, als die Israeliten bereits vor der Südgrenze des Hl. Landes standen, aber aufgrund der furchterregenden Geschichten der ins Land geschickten Kundschafter sich scheuten, das Land zu betreten; für dieses mangelnde Vertrauen wurden die Israeliten von Gott bestraft, indem sie dazu verurteilt wurden, vorerst 40 Jahre in der Wüst zu bleiben. Als sie dann, enttäuscht über die Reaktion Gottes, doch versucht hatten, einzumarschieren, waren sie von den Kanaanitern besiegt und bis „Horma" zerstreut wurden (Num 14,45). Jetzt aber waren sie wieder am gleichen Ort, denn der König von Aram erfuhr nach Num 21,1, dass Israel den Weg von Atarim („Weg der Spione") heranrückte (d.h. auf dem Weg, auf dem vor fast vierzig Jahren die Spione ins Land gekommen waren); nun aber gerieten die Kanaaniter in Israels Hände (Num 21,2) und Israel vollstreckten in „Horma" den Bann (Num 21,2): am selben Ort, an dem sie ca. 40 Jahre zuvor eine Niederlage erlitten hatten.

erhörte, und Moses nach Ägypten zurückkehren lies, um Israel aus Ägypten hinauszuführen.[85] Da der Aufenthalt des Mose im Exil 40 Jahre dauerte,[86] müsste also der „Pharao, vor dem Moses floh“, und unter dessen *Nachfolger* der Exodus stattfand, mindestens eine Regierungszeit von in etwa 40 Jahren gehabt haben.[87] Demnach ist es ein *Kriterium für den unmittelbaren Vorgänger des Exodus-Pharao*, dass dieser mindestens an die 40 Jahre regiert haben sollte. Dieses Kriterium erfüllen aber nur sehr wenige, unter ihnen Ramses II., der ganze 66 Jahre regierte. Sein Vorgänger Sethos I. regierte dagegen nur 11–15 Jahre. Dann ist aber klar: Der Pharao des Auszugs kann nicht Ramses II. sein, sondern höchstens dessen der unmittelbare Nachfolger. Das folgt auch schon daraus, dass zwischen dem Ausbauen der Stadt Ramses durch die Israeliten (Ex 1,11) und dem Exodus (Ex 12,31–32) mindestens ein Pharao starb (Ex 2,23). Wenn also, wie die Spätdatierung behauptet, in Ex 1,11 der Ausbau der Stadt unter Ramses II. gemeint ist, kann der Exodus-Pharao nicht mehr Ramses II. selbst gewesen sein., sondern es muss einer seiner Nachfolger gewesen sein.[88] Und so lautet eine Variante der Spätdatierung auch tatsächlich, dass *nicht Ramses II., sondern erst sein Nachfolger Merenptah* der Exodus-Pharao war; Ramses II. gilt gemäß dieser These als „Pharao der Bedrückung“, der die Israeliten die Stadt „Ramses“ bauen ließ, und zugleich als der Pharao, vor dem Moses fliehen musste; nach dessen Tod er aber heimkehrte und dann unter Merenptah das Volk aus Ägypten führte. Aber auch diese Konstruktion scheitert am chronologischen Rahmen der Exoduserzählung. Denn der Ausbau der Stadt Ramses erfolgte nach in Ex 1,11 *vor der Geburt des Mose*, während der Exodus stattfand, als Moses 80 Jahre alt war (Ex 7,7). Wenn also Ex 1,11 auf den Ausbau der Stadt in der Zeit von Pharao Ramses II. zu beziehen ist (was die Grundvoraussetzung der Spätdatierung ist), so hätte sich der mindestens 80 Jahre später erfolgte Exodus nicht in der 66-jährigen Regierungszeit von Ramses II., *aber auch nicht in der darauf folgenden nur 10-jährigen Zeit des Ramses-Nachfolgers Merenptah* ereignen können.[89] So lässt sich die Spätdatierung nicht gut in den chronologischen Rahmen einpassen, den die biblische Erzählung voraussetzt.

Aber nicht nur innerbiblische Argumente sprechen gegen die Spätdatierung. So lautet ein archäologischer Einwand, dass Jericho schon von ca. 1400 an nur spärlich und ohne Stadtmauer besiedelt war, und vom Anfang des 13. Jh. an bis ins 11. Jh. v. Chr. hinein (somit in der Zeit von Ramses II. und noch lange danach) eine völlig unbesiedelte Ruinenstadt gewesen zu sein scheint[90] , so dass die 40 Jahre nach dem Exodus erfolgte Eroberung Jerichos (Jos 2–6) nicht in diese Zeit zu passen scheint.[91] Allerdings ist der archäologische Befund in Jericho nicht einfach und eindeutig zu interpretieren, wie der Streit um die richtige chronologische

---

85 Nach Ex 4,19 sprach Gott zu Mose: „Kehre nach Ägypten zurück: Denn alle Männer, die dir nach dem Leben trachteten, sind gestorben.“ Der Pharao, vor dem Moses ins midianitische Exil geflohen war, war nun also gestorben, aber auch seine treuen Hofbeamten, die in seinem Sinne weiterregieren wollten, waren gestorben bzw. liquidiert worden, und der neue Pharao saß fest im Sattel.

86 Nach Apg 7,23 geschah die Ermordung des Ägypters durch Moses, aufgrund deren er fliehen musste, als Moses 40 Jahre alt war; nach Ex 7,7 (vgl. Apg 7,30) war er 80 Jahre alt, als er aus dem Exil heimkehrte und vor den (nächsten) Pharao trat. Folglich war er 40 Jahre lang im Exil. Die Exoduserzählung verrät nicht, wie alt Moses war, als er den Ägypter erschlug: nach Ex 2,11 war es „in jenen Tragen, als er herangewachsen war“, was ein Alter von *über* 40 ausschließen dürfte (aber gut zu einem noch jüngeren Alter passen würde; vgl. auch seine Heirat im Exil Ex 2,21). Wir können daher sicher sagen, dass nach der Exoduserzählung (auch ohne die der jüdischen Tradition entnommene Zusatzinformation Apg 7,23) Moses *mindestens* vierzig Jahre im Exil gewesen ist.

87 Man könnte fragen, ob man die erforderliche Länge der Regierungszeit nicht durch die Überlegung verkürzen könnte, dass vom Tod des Pharao bis zum Tod seiner Gefolgsleute und Berater, die Moses ebenfalls nach dem Leben trachteten, einige Zeit vergangen sein kann (denn dass der ganze Hofstaat des Pharao getötet und mit ihm begraben wurde, kam nur in den ersten Dynastien vor, nicht mehr in der uns hier interessierenden Zeit). So könnte die Nachricht Ex 4,19, dass alle, die Moses nach dem Leben trachteten, tot waren (vgl. zu dieser Formulierung übrigens die ähnliche Benachrichtigung der nach Ägypten geflohenen Hl. Familie über den Tod des Herodes in Mt 2,19–20) auch erst einige Jahre nach dem Tod des Pharao erfolgt sein; tatsächlich scheint Moses' Exil erst vier bis fünf Jahre nach dem Tod des Pharao geendet zu haben (siehe Fußnote 102). Somit kann also die mindestens erforderliche Regierungsdauer des Pharao in der Tat ein paar Jahre weniger als 40 volle Jahren betragen. Rechnet man aber wieder ein, dass es unwahrscheinlich ist, dass der Pharao genau im Jahr der Flucht des Moses sein Amt antrat (dass also eher anzunehmen ist, dass er damals schon einige Jahre im Amt war), so ist zu erwarten, dass die Amtszeit dieses Pharao trotzdem nicht viel weniger als 40 Jahre betragen hat; so dass wir die Formulierung „mindestens in etwa 40 Jahre“ in diesem Sinn aufrechterhalten können.

88 Andererseits gilt auch: Wenn Ramses II. der Pharao des Exodus war, muss der Pharao, der die Stadt ausbauen ließ, einer seiner Vorgänger gewesen sein, was ebenfalls gegen die Argumentation der Spätdatierer spricht, die ja gewöhnlich den Stadtausbau *und* den Exodus unter Ramses II. geschehen lassen wollen.

89 Der Exodus fiele dann in die Zeit der Thronwirren unter den letzten Pharaonen der 19. Dynastie: in die Zeit der drei Merenptah-Nachfolger *Amenmesse, Sethos II.* und *Siptah* zwischen 1203 und 1187 v. Chr., wohin einige tatsächlich den Exodus verlegen (etwa Rudolf Kittel, 1895): Es gibt unter den Vertretern dieser ultra-späten Datierung sogar die These, Moses selbst wäre Pharao Amenmesse gewesen (Rudolf Kraus, Das Moses-Rätsel, München 2001). Igor Lipovsky geht noch weiter herunter und tippt auf *Sethnacht* (1185–1182), den ersten Pharao der 20. Dynastie, Gary Randsburg dagegen tippt auf dessen Nachfolger *Ramses III.* (1182–1151 v. Chr.), unter anderem mit Berufung auf die in Ex 13,17 ausgesprochene Gefahr eines Krieges mit dem Philisterland: Ramses III. hat in seinem achten Jahr (1175 v. Chr.) eine Schlacht mit den angreifenden „Seevölkern“ (darunter die Philister) ausfechten lassen. – Doch um Derartiges zu glauben, muss man die Bibel sehr selektiv verwenden, denn all diese Pharaonen hatten keinen Vorgänger, der mindestens 40 Jahre lang regierte.

90 Nach 1100 v. Chr. gibt es wieder Besiedlungsspuren, aber an Bedeutung gewann die Stadt erst wieder seit dem 9. Jh. Dies stimmt mit 1 Kön 18,34 überein, wonach der Wiederaufbau Jerichos mit neuen Fundamenten und Stadttor zur Zeit König Ahabs (874–853 v. Chr.) erfolgte – obgleich Jericho (hier genannt „die Palmenstadt“; vgl. Dtn 34,3) auch zu Anfang der Richterzeit, nicht lange nach ihrer Zerstörung durch Josua, offenbar spärlich besiedelt war (vgl. Ri 3,13).

91 Dies veranlasste Christian Schüle zu folgender Argumentation gegen die Zuverlässigkeit der Bibel (*Die Mythen der Bibel (V): Die Schlacht von Jericho*, Artikel vom 01.09.2008 auf http://www.nationalgeographic.de/reportagen/topthemen/2008/die–mythen–der–bibel–v–die–schlacht–von–jericho /01.03.2015):

„Sie kommen von Osten. An der Spitze gehen die Priester mit der Bundeslade aus vergoldetem Akazienholz. Feierlich schreiten sie durch das trockene Flussbett des Jordan. Wie schon im Schilfmeer beim Auszug aus Ägypten teilt Gott abermals das Wasser. In der Mitte des Flusses richtet Josua zwölf Steine auf, einen für jeden Stamm der Israeliten. Dann zieht das Volk Israel hinüber nach Jericho. In Gilgal, am Ostrand der Stadt, schlagen die 40.000 bewaffneten Männer ihr Heerlager auf und rammen zwölf weitere Steine in den Boden Palästinas. Die Könige der verschiedenen Stämme im Lande Kanaan sehen diesen gewaltigen Aufmarsch mit blankem Entsetzen. Die Schlacht kann beginnen. Sieben Priester tragen die Bundeslade und umkreisen Jericho. Das Volk folgt, die Priester blasen die Hörner. Sechs Tage lang. In der Morgenröte des siebten Tages brechen sie wieder von ihrem Lager auf, aber an diesem Morgen umrunden sie Jericho siebenmal. Und als die Priester in die Hörner blasen, befiehlt Josua dem Volk: ‚Macht ein Kriegsgeschrei!' Der Schall der Hörner stößt in die Stille des Tals, und da stürzen die stärksten Mauern der antiken Welt in sich zusammen. Jericho ist gefallen. Die Israeliten töten alles, was in der Stadt ist: Männer, Frauen, Kinder, Greise, Rinder, Schafe, Esel. Die Dirne Rahab lassen sie leben. Dann brennen sie Jericho nieder.

Alles falsch. Ob absichtlich oder nicht – die Bibel irrt. Jericho hat es zur Zeit der angeblichen Schlacht gar nicht gegeben. Der Ort war unbesiedelt. Bis heute gibt es keinen archäologischen Beleg für die Zerstörung der berühmten ‚Mauern von Jericho' durch Josua im 13. Jahrhundert v. Chr. Früher ja, später auch. Nach der Chronologie des Alten Testaments darbten die ‚Kinder Israels' im 13. Jahrhundert noch als Arbeitssklaven in der Ramsesstadt Pi–Ramesse im Nildelta. Pharao Ramses II. regierte zwischen 1279 und 1213 v. Chr. Der Exodus kann also nicht früher als 1279 stattgefunden haben. Um diese Zeit aber war Jericho definitiv unbesiedelt. ‚Es spricht alles dagegen, dass die Legende von der Schlacht um Jericho einen historischen Kern hat', resümiert Klaus Bieberstein, Lehrstuhlinhaber für Alttestamentliche Wissenschaften an der Universität Bamberg und Autor eines Standardwerks über Jericho.“

Man beachte, dass die Grundlage dieser „Bibelkritik“ von Christian Schüle die Spätdatierung des Exodus voraussetzt, und bei Annahme der Frühdatierung voll-kommen gegenstandslos wird.

Einordnung unter den Archäologen zeigt, so dass hier Vorsicht geboten ist und dieser Einwand nicht allzu gewichtig ist. So ist jedenfalls ein viel schwerwiegenderer Einwand gegen die Spätdatierung die berühmte *Merenptah-Inschrift* auf einer 1896 von Flinders Petrie in Theben-West entdeckten Sieges-Stele. Die Inschrift beginnt in Zeile 1 mit dem Datum ihrer Abfassung und nennt als solches das 5. Jahr Merenptahs (der im Juli/August 1213 v. Chr. den Thron bestieg, so dass sein fünftes Jahr von Sommer 1209 v. Chr. bis Sommer 1208 v. Chr. lief);[92] genauer ist genannt der dritte Monat der Schemu-Jahreszeit (der in jenem Jahr vom 17. April bis 16. Mai lief) und der dritte Tag dieses Monats, das entspricht genau dem 19. April 1208.[93] Im der vorletzten Zeile (Zeile 27) der Inschrift ist nun der Name „Israel" erwähnt, und zwar in folgendem Kontext (Zeilen 21–28):

„[...] Große Freude ist in Ägypten entstanden; Jubelschrei ist in den Orten von Ta-meri [*das geliebte Land*, d.h. Ägypten] ausgebrochen. Seht, wie angenehm ist es, sich hinzusetzen und zu plaudern. Man schreitet den Weg weit aus, ohne dass Furcht im Herzen der Menschen ist [...] Man geht am Tage singend umher. Es gibt kein Klagegeschrei von Leuten, die trauern [...] Re hat sich Ägypten erneut zugewandt. Die Häuptlinge werfen sich nieder und rufen: Friede! Tjehenu (Libyen) ist erobert. Hatti ist befriedet. Kanaan ist mit allem Übel erbeutet. Askalon ist herbeigeführt. Gezer ist gepackt. Jenoam ist zunichte gemacht. *Israel ist verwüstet, seine Saat ist nicht mehr.* [...] Alle Länder sind insgesamt in Frieden."

Das spricht nun aber ganz klar *gegen* die Spätdatierung des Exodus unter Merenptah (1213–1203 v. Chr.). Denn hier ist von einem Volk „Israel" die Rede (viele halten es für die älteste außerbiblische Erwähnung Israels überhaupt), das 1208 v. Chr. schon in Palästina wohnt und eine Niederlage erlitt, über die der Pharao sich freuen kann. Zwischen dem Auszug Israels aus Ägypten und der Ansiedlung im Palästina liegt die 40-jährige Wüstenwanderung. Wenn also Israel 1208 v. Chr. schon im Hl. Land war, muss der Exodus (mindestens) 40 Jahre zurückliegen, ist also 1248 v. Chr. oder früher erfolgt, also auf jeden Fall mehrere Jahrzehnte *vor* Merenptah. Der Name „Israel" scheint aber zudem sogar schon 200 Jahre *vor* der Merenptah-Stele (nämlich um 1400 v. Chr.) Denn der Name erscheint im Relief eines Steinsockels im Berliner Ägyptischen Museum (ÄM 21687), so zumindest nach einer 2001 vom katholischen Theologen und Ägyptologen Manfred Görg vorgeschlagenen und von Peter van der Veen und Christopher Theis aufgegriffenen Interpretation.[94] Das wäre ein starkes Argument *gegen jede Form der Spätdatierung.*

Weitere Zeitansätze und Pharaonen, die mit dem Exodus in Verbindung gebracht wurden. Neben den in Fußnoten 72 und 89 genannten weiteren *Varianten einer Spätdatierung* sind hier vor allem die weiter als 1445 v. Chr. (Frühdatierung) zurückgehenden *extremen Frühdatierungen* zu nennen. Zu diesen ist natürlich nicht die von modernen Autoren oft genannte Zahl 1446 v. Chr. zu rechnen, die als eine Variante der 1445-er Datierung gelten kann. Die extremen Frühdatierungen findet man vor allem bei antiken Schriftstellern. So setzt z.B. das Martyrologium Romanum (siehe Fußnote 108) den Exodus auf genau 1510 Jahre vor Christi Geburt. Das fiele in die Zeit von Pharao *Thutmoses II.* (1518–1504 v. Chr.), den auch Alfred Edersheim in seiner berühmten *Bible History* für den Exodus-Pharao hält; neuere Vertreter dieses Ansatzes weisen darauf hin, dass sein Leichnam Anzeichen einer Hautkrankheit zeigt, die sie mit der Beulenplage (Ex 9,8–12) in Verbindung bringen. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus schreibt in seinen Antiquitates Judaicae (8,3,1), der Tempelbau Salomons habe 592 Jahre nach dem Exodus stattgefunden; in dem später geschriebenen Werk Contra Apionem (2,2(19)) nannte Josephus sogar 612 Jahre. Er muss also ebenso wie die Vertreter der Spätdatierung die 480 Jahre in 1 Kön 6,1 symbolisch verstanden haben und scheint auf die 592 bzw. 612 Jahre durch die Zahlen im Richterbuch gekommen zu sein (die man jedoch durch Annahme von sich überlappenden Regierungsjahren verschiedener Richter auch im Einklang mit den 480 Jahren deuten kann; man kann aber auch ca. 608 Jahre erhalten, wenn man die Zahlen auf mehr oder weniger naive Weise zusammenzählt). Ein Exodus 592 bzw. 612 Jahre vor dem Tempelbau müsste nun bereits um 1557 v. Chr. bzw. 1577 v. Chr. stattgefunden haben, also zur Zeit des Hyksos-Vertreibers und Begründers der 18. Dynastie, *Ahmoses I.* (1570–1546 v. Chr.), auf den auch Manetho den Auszug zu datieren scheint (siehe Fußnote 76) bzw. zur Zeit des bedeutendsten Hyksos-Pharao *Apepi (= Apophis) I.* (1603–1563 v. Chr.);[95] der Name „Ahmoses" wird explizit auch von antiken Schriftstellern wie Tatian, Julius Africanus, Clemens von Alexandrien und Eusebius von Caesarea im Zusammenhang mit dem Exodus genannt. Jüngst hat Kenneth Doig einen Exodus unter Ahmoses I. im Jahre 1552 v. Chr. verteidigt; er und andere moderne Verteidiger der Ahmoses-These weisen gern auf die sog. Unwetterstele und den Ipuwer Papyrus hin, die ähnliche Plagen wie das Exodusbuch schildern, und von denen die Stele sicher auf die Zeit Ahmoses datiert werden kann, während dieser Zeitansatz für den Ipuwer Papyrus zumindest möglich (wenngleich eher unwahrscheinlich) ist; doch dürften die geschilderten Plagen hier nicht die biblischen sein (siehe Fußnoten 128 und 129). Ein weiteres Argument für die extreme

92 Siehe Fußnote 63.

93 Die Stele steht heute im Ägyptischen Museum in Kairo. Text bei TUAT (= Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, hg. v. Otto Kaiser, Gütersloh 1982) Band 1, S. 546–552.

94 Vgl. Görg, Manfred, *Israel in Hieroglyphen*, *Biblische Notizen* 106 (2001), 21–27 sowie Peter van der Veen, Christopher Theis, Manfred Görg, *Israel in Canaan (long) before Pharaoh Merenptah? A fresh look at Berlin Statue Pedestal Relief 21687*, *Journal of Ancient Egyptian Interconnections* 2/4, 2010, S. 15–25: Auch dem Relief eines Steinsockels einer (oberhalb des Sockels nicht mehr vorhandenen) Kolossalstatue, das der Ägyptologe Ludwig Borchardt 1913 von einem Antiquitätenhändler erwarb und das seitdem im Berliner Ägyptischen Museum steht („Sockelrelief Berlin ÄM 21687") befinden sich drei Namensringe (ein jeder von einem westasiatischen Gefangenen gehalten) mit den folgenden Namen (von links nach rechts): „Askalon", „Kanaan" und (nach Görgs Rekonstruktion) „I-schra-i-r" oder „I-schra-i-l", was Görg als „Israel" interpretiert (die Laute „sch" und „s" wurden oft vertauscht), was aber umstritten ist. Görg datierte das Relief selbst zwar auf die Zeit von *Ramses II.* (kurz vor Merenptah), betrachtete das Relief aber wegen der archaischen Schreibweise als Kopie eines *älteren* Dokuments aus der Zeit von Pharao *Amenophis II. (1453–1419)*, aus dessen Zeit sich Parallelen finden lassen. Raphael Giveon und Shmuel Ahituv glauben ebenfalls, dass es eine Kopie eines älteren Dokuments ist, zogen aber für das Originaldokument ein Datum in der Regierungszeit von *Amenophis III. (1386–1349 v. Chr.)* vor (vgl. Giveon, *Three Fragments from Egyptian Geographical Lists*, Eretz Israel 15(1981), S. *137-*139 und Tafel 22.1 [hebräisch; englische Zusammenfassung: S. 81*] sowie Ahituv, *Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents*, Jerusalem: the Magness Press, 1984, 69; 83). Letzteres würde ebenfalls zur Frühdatierung des Exodus passen: Es wäre die Zeit, in der Israel nach der 40-jährigen Wüstenwanderung sich bereits in Kanaan angesiedelt und konsolidiert hatte.

95 Nach der *Chronographie* des Georgios Synkellos (geschrieben 810 n. Chr.) hat *Manetho* (um 280 v. Chr.) im *Buch der Sothis* (das in Wahrheit eine Überarbeitung manethonischer Traditionen um 400 n. Chr. zu sein scheint) behauptet, dass Josef im 4. Jahr des Apophis als Sklave nach Ägypten kam und in dessen 17. Jahr zur Macht gelangte (*The Chronography of Synkellos*, ed. W. Adler & P. Tuffin, Oxford 2002, S. 156; auch zit. in Casperson, *Patterns of Biblical Chronology*, Burlington 2012, S. 502). Das 17. Jahr des Apophis wäre ca.1587 v. Chr. Nach biblischer Chronologie ist dies in etwa die Zeit, in dem Josef starb; hierfür ergibt sich ca. 1589 v. Chr.

Spätdatierung ist, dass die meisten heutigen Archäologen die letzte gewaltsame Zerstörung Jerichos in die Zeit vor 1550 v. Chr. datieren. Zu Letzterem gibt es jedoch eine unter anderem von John Bimson, David Livingston und Bryant Wood überzeugend ausgearbeitete revidierte Datierung, welche diese Zerstörung um 150 Jahre heruntersetzt (also auf kurz vor 1400 v. Chr.).[96] Vor allem aber ist die extreme Spätdatierung des Exodus mit dem in 1 Kön 6,1 konstatierten 480-jährigen Abstand zwischen Salomons Tempelbau und dem Exodus unvereinbar, wenn man diese Notiz wörtlich versteht. Ahmoses I. kann demnach nicht der Pharao des Exodus sein, er könnte aber im Einklang mit der Exodus-Datierung ins Jahr 1445 v. Chr. sinnvollerweise interpretiert werden als der „König, der Josef nicht kannte“ (Ex 1,8: wohl im Sinn von: *nicht anerkannte*), mit dem die in Ex 1 geschilderte härtere Phase der Bedrückung der Israeliten in Ägypten begann. Dass aber so viele die antiken Schriftsteller Ahmoses als Exodus-Pharao nennen, mag damit zusammenhängen, dass Moses, der vermutlich um 1525 v. Chr. geboren ist, in die Pharaonen-Familie der „Ahmosiden“ adoptiert wurde (siehe Fußnote 126), weshalb es leicht nachvollziehbar ist, dass eine Tradition entstanden sein kann, in welcher der Name des Ahmoses mit Moses und dem Exodus verbunden wurde.

Noch weiter zurück ging Alphonse de Vignoles in seiner *Chronologie de l'histoire sainte* (Berlin 1738, S. 553–573), der das Jahr 1645 v. Chr. als Jahr des Exodus angab (nach heutiger Chronologie dürfte dies in die Zeit des ersten Hyksos-Herrschers Schalik aus der 15. Dynastie fallen), was auf den ersten Blick durch die Zeitangaben antiker jüdischer und christlicher Chronisten noch übertroffen wird, wobei diese Zeitangaben aber aus den in Fußnote 70 erläuterten Gründen viel zu hoch sein dürften. So fand der Exodus nach Julius Africanus 1020 Jahre vor der ersten Olympiade (776/5 v. Chr.) statt, das wäre um 1795 v. Chr. (also nach heutiger Chronologie in den ersten Jahren der 13. oder letzten Jahren der 12. Dynastie, möglicherweise in der Zeit von Pharao *Sekhemkare Amenemhet V.* aus der 13. Dynastie),[97] aber Julius Africanus, Tatian, Clemens von Alexandrien und Eusebius von Caesarea nennen als Exodus-Pharao nicht „Sekhemkare Amenemhet“, sondern „Ahmoses“; sie setzen also offenbar Ahmoses I. zweihundert Jahre früher an, als es heute üblich ist (und gehen daher nur *scheinbar* weiter zurück als 1570 v. Chr.). Dasselbe gilt, wenn Josephus sagt, der Exodus habe „nahezu tausend Jahre“ vor dem trojanischen Krieg stattgefunden.[98] Setzt man den trojanischen Krieg gemäß der Parischen Chronik auf 1208 v. Chr., würde das auf eine Zeit um 2200 v. Chr. führen. Der damalige Pharao war nach heutiger Einschätzung *Pepi II. Neferkare* (2278–2184 v. Chr.), der letzte Pharao der 6. Dynastie und des Alten Reiches, der mit 94 Regierungsjahren der Pharao mit der längsten Regierungszeit überhaupt war, vielleicht sogar der Herrscher mit der längsten Regierungszeit schlechthin (er scheint mit ca. 6 Jahren auf den Thron gekommen und ca. 100 Jahre alt geworden zu sein). Pharaonen, die nach konventioneller Chronologie weit in der Vergangenheit zurückliegen, werden auch gern von den heutige Verfechter einer ultra-kurzen ägyptischen Chronologie, welche die Zeit der Pharaonen *extrem zusammenstauchen* (siehe Fußnote 70), als Exodus-Pharao ausgegeben. Die Kreationisten unter ihnen tun dies anscheinend vor allem deshalb, um alle Dynastien *später als die von ihnen ins 3./4. Jahrtausend v. Chr. datierte Sintflut* regieren zu lassen, was wissenschaftlich nicht plausibel und biblisch unnötig ist. Im Rahmen einer solchen Chronologie setzt z.B. David Rohl (ebenso wie Immanuel Velikowsky) den Exodus-Pharao mit dem bisher historisch kaum greifbaren *Dedumoses I.* (= Tu-Timaios) gleich, welcher nach Manetho/Josephus der letzte Pharao *vor* den Hyksos war (konventionell wäre das um 1661 v. Chr.).[99] Manche Kreationisten tippten neuerdings auf *Neferhoteb I.* (konventionelle Regierungszeit ca. 1742–1733 v. Chr.) aus der 13. Dynastie, und geben diesen als Pharao um 1446

---

[96] Vgl. Wood, Bryant, *Dating Jericho's Destruction: Bienkowski Is Wrong on All Counts. Biblical Archaeology Review* 16/5 (September 1990), 45–69; http://www.biblearchaeology.org/post/2012/03/28/Dating–Jerichos–Destruction–Bienkowski–is–Wrong–on–All–Counts.aspx; J. Bimson & D. Livingston, *Redating the Exodus*, in: *Biblical Archaeology Review*, Sept./Okt 1987, S. 40–48, 51–53, 66–68. Bryant Wood verteidigt seit 1990 die Datierung der letzten durch Mauerüberreste nachgewiesenen Zerstörung Jerichos und seiner Ziegelsteinmauern in die späte Bronzezeit um 1400 v. Chr., vor allem auf der Basis der zahlreichen Keramikfunden, aber auch mit Skarabäusfunden und stratigraphischen Überlegungen. Zusätzlich haben Bimson und David Livingston auf Anhaltspunkte dafür hingewiesen, dass das „Middle Bonze Age“ in Palästina um über 100 Jahre nach unten zu verschieben ist; auch dann würde man wieder in der Zeit kurz vor 1400 v. Chr. landen. Ein Einwand sind die schon genannten Radiokarbonmessungen (C^{14}-Altersbestimmungen von Holzkohle und Getreidekörnern), welche 1995 Bruins and van der Plicht veröffentlichten (vgl. Hendrick Bruins & Johannes van der Plicht, *Tel es–Sultan (Jericho): Radiocarbon Results of short-lived cereal and multi-year charcoal samples from the end of the Middle Bronze Age*, in: *Radiocarbon* 37/2(1995), 213–220), die eine Zerstörung im 16. Jh. v. Chr. zu bestätigen scheinen. Doch sind Radiokarbon-Daten in diesem Zusammenhang (wie in der Ägyptologie allgemein) mit Vorsicht zu genießen, worauf Bruins und van der Plicht selbst hinwiesen. So besteht eine Diskrepanz zwischen der Datierung des Vulkanausbruchs auf Santorin durch Radiokarbonmessungen (auf zwischen 1663 und 1599 v. Chr.) und durch konventionellere archäologische Methoden (auf 1500 v. Chr.), so dass hier auch Mainstream-Archäologen einen Fehler der Radiokarbon-Datierung um ca. 100–150 Jahre annehmen. Würden die Radiokarbondaten aus Jericho denselben Fehler aufweisen, so würde eine neue Kalibrierung am Ende doch eine Eroberung um 1400 v. Chr. bestätigen. Einen fundierten Artikel zu den Diskrepanzen zwischen konventionell der Ägyptologie und radiometrisch ermittelten Daten (C^{14}-Methode) bietet Uwe Zerbst, *Radiokarbon und historisch-archäologische Datierung für den alten Orient.Neue Entwicklungen*, in: *Studium Integrale Journal*12/1(Mai 2005), S. 19–26. Dort heißt es: „Für die Zeit zwischen (konventionell) 3000 und 2250 v. Chr. liefert die ^{14}C-Datierung Alter, die um mehrere Jahrhunderte über den historisch archäologischen Altern liegen. *Derselbe Trend jedoch mit geringeren Diskrepanzen von 100 bis maximal 150 Jahren ergibt sich für die Zeit zwischen (konventionell) 1600 und 1400 v. Chr.* Für die Zeit um (konventionell) 1200 v. Chr. scheint keine Diskrepanz nachweisbar, obwohl einige Messungen in Richtung höherer, andere in Richtung niedrigerer ^{14}C-Alter weisen. Für die anschließende Zeit und insbesondere für die Zeit um (konventionell) 1000 bis 900 v. Chr. deuten sich ^{14}C-Alter an, die um 60 bis 100 Jahre geringer sein könnten als die historisch-archäologischen Alter.“

Für den m.E. unwahrscheinlichen Fall aber, dass an der Mainstream-Datierung „um 1550 v. Chr.“ für die letzte heute noch direkt nachweisbare Mauerzerstörung festgehalten werden muss, bliebe immer noch die Möglichkeit, dass die um 1400 v. Chr. erneuerte und für einige Jahrzehnten wieder besiedelte, heute meist für mauerlos gehaltene Stadt, deren Existenz als klar erwiesen gilt, ursprünglich sehr wohl erneut eine Mauer hatte, die unter Josua zerstört wurde. Das wäre gut möglich, auch wenn heute keine Beweise dafür mehr übrig sind. Denn wenn die Bewohner sich schützen wollten, werden sie die Trümmer der alten Mauer, die eine Rampe bildeten und das Eindringen in die Stadt erleichterten, nicht dort liegengelassen, sondern für den Bau einer neuen Mauer verwendet haben. Als Einwand bringt man vor, dass die Stadt um 1400 v. Chr. nur klein und spärlich besiedelt gewesen zu sein scheint. Doch nach ihrer Zerstörung durch Josua kann die Stadt tatsächlich an Bedeutung haben und ihre Gebäude könnten leicht der vollständigen Verwitterung (Erosion) anheimgefallen sein, die im Raum Jericho bekanntlich außerordentlich stark sein kann, so dass heute nur noch spärliche Reste übrig geblieben sind. Berühmte Archäologen wie Brigachtal, Wright und De Vaux haben angenommen, dass Jericho sogar im 13. Jh. noch weiterbestand, obwohl davon heute *überhaupt keine* Spuren mehr vorhanden sind: dann müsste von dieser Besiedlungsstufe alles (Häuser und Keramik) restlos verschwunden sein. Eine so radikale Erosion erlaubte es den genannten Archäologen, sogar die Spätdatierung von Exodus und Landnahme weiterhin für möglich zu halten. Erst recht und viele eher lässt sich dann aber auch die Frühdatierung verteidigen, welche eine viel weniger radikale Erosion (oder aber eine moderate Neudatierung der dem Middle Bronze Age III zugeschriebenen sichtbaren Zerstörungen) erforderlich macht. Die Frühdatierung scheint somit auch in dieser Hinsicht archäologisch der Spätdatierung überlegen zu sein.

[97] Nach Ryholt, Kim Steven Bardrum, *The Political Situation in Egypt during the Second Intermediate Period*, Copenhagen 1997, S. 214 und 408 regierte er von 1796 bis 1793 v. Chr.

[98] Josephus, Contra Apionem 1,16(104).

[99] Josephus, Contra Apionem 1,14(75). Zur chronologischen Einordnung der Hyksos siehe Fußnote 73.

v. Chr. aus.[100] Dass aber die Hyksos-Zeit zur Zeit des Exodus schon weit zurücklag, weil sie schon zur Zeit des *Einzugs* Israels (bzw. der Familie Jakobs) begonnen hatte, kann man in Gen 46,34 angedeutet sehen, falls die Behauptung Manethos zutrifft, dass das Wort Hyksos auch als „Hirten-Könige" gedeutet werden kann: Denn Josef, der Sohn Jakobs, stellte in Gen 46,34 bei der Vorbereitung des Einzugs der Israeliten fest: „Alle Hirten sind den Ägyptern ein Gräuel."

Wie kommen wir nun weiter? Es gibt in dem Abschnitt der Geschichte, in dem *alle ernsthaft in Frage kommenden Zeitansätze* für den Exodus-Pharao liegen (also in der Zeit zwischen 1600 v. Chr. und 1100 v. Chr.) nicht viele Pharaonen, die mehr als 40 Jahre regierten, was ja (wie wir gesehen haben) ein Kriterium für den Vorgänger des Exodus-Pharao ist. Der einzige von den acht Pharaonen der 19. Dynastie (d.h. in der Zeit von 1293 bis 1185 v. Chr.), der dieses Kriterium erfüllt, war der berühmte *Ramses II.* (1279–1213 v. Chr.) mit 66 Regierungsjahren, und der einzige von den vierzehn (ohne Hatschepsut dreizehn) Pharaonen der 18. Dynastie (d.h. in der Zeit von 1570 bis 1293 v. Chr.) mit einer so langen Regierungszeit war der ebenso berühmte *Thutmoses III.* (1504–1450 v. Chr.), der „Napoleon Ägyptens", wohl der mächtigste aller Pharaonen überhaupt, mit 54 Regierungsjahren, so dass demnach für den Exodus-Pharao entweder der Ramses-Nachfolger *Merenptah* oder der Thutmoses-Nachfolger *Amenophis II*. in die engere Auswahl kommt, und genau das sagt die konventionelle Spät- bzw. Frühdatierung.
Als Pharao mit der vielleicht längsten Regierungszeit gilt *Pepi II.* (6. Dynastie), der mindestens 64 Jahre, wahrscheinlich aber über 68 Jahre und vielleicht sogar 94 Jahre regierte, aber im 23/22. Jh. v. Chr. lebte, also weit außerhalb der uns interessierenden Zeit. Der Pharao mit der zweitlängsten Regierungszeit (66 Jahre) ist *Ramses II*., und danach kommt gleich *Thutmoses III.* mit 54 Jahren (wenn man die Herrscherin *Kleopatra II.* im 2. Jh. auslässt, die in drei Phasen insgesamt 55 Jahre regierte). Der einzige Pharao, der in der Zeit zwischen Ramses II. und Thutmoses III. regierte und ebenfalls eine Regierungszeit von knapp 40 Jahren hatte, war *Amenophis III.* (der 37 Jahre 1386–1349 regierte); sein Nachfolger war der berühmte „monotheistische" Pharao *Echnaton* (= Akhenaten = Amenophis VI, 1349–1334 v. Chr.). Diese beiden Pharaonen (Amenophis III. und Echnaton) sind daher ebenfalls mit dem Exodus in Verbindung gebracht worden: „Achencheres" (wohl = Echnaton) war etwa der Chronik des Eusebius zufolge der Exodus-Pharao. Als Argument für Echnaton wird angeführt, dass Echnaton unter dem Eindruck, den Mose und der Exodus auf ihn hinterlassen hat, sich zum Monotheismus bekehrt haben könnte (was wenig überzeugend ist, denn Echnaton verehrte nicht Jahwe, sondern den Sonnengott Aton als einzigen Gott). Etwa 100 Jahre vor Thutmoses III. (im frühen 16. Jh., wohl ca. 1603–1563 v. Chr.) regierte der bedeutendste Pharao *Apepi/Apophis* aus der 15. Dynastie (der sog. Hyksos-Dynastie) über 40 Jahre (wie es scheint, 41 Jahre) lang (ca. 1604–1563 v. Chr.), dessen Nachfolger der letzte Hyksos-Herrscher *Khamudi* (ca. 1563–1553 v. Chr.) war; Khamudis elftes und letztes Jahr (1553 v. Chr.) aber war nach einer plausiblen Kombination der Quellen zugleich das achtzehnte Jahr von Pharao *Ahmoses I.* (1570–1546 v. Chr.), der als lokaler thebanischer Herrscher anfing, aber um 1553 v. Chr. die Hyksos-Hauptstadt Avaris eroberte,[101] die Hyksos vertrieb und die 18. Dynastie begründete, die erste des mächtigen „Neuen Reiches". So wäre ein sehr früher Ansatz für den Exodus die Annahme, dass Apepi der Pharao war, vor dem Moses floh, und dann *Khamudi* oder *Ahmoses I.* der Pharao des Exodus; wie oben erwähnt, wurde Ahmoses schon von antiken Schriftstellern und auch von Kenneth Doig mit dem Exodus in Verbindung gebracht. Zwischen Apepi (um 1600 v. Chr.) und 1800 v. Chr. aber scheint kein weiterer Pharao auch nur annähernd 40 Regierungsjahre erreicht zu haben. Auf der anderen Seite war der erste Pharao *nach* Ramses II., der über 40 Jahre regierte, *Psusennes I.* (21. Dynastie, ca. 1047–1001 v. Chr. oder 1040–994 v. Chr.), ein Zeitgenosse der Könige Saul und David, der lange nach dem Exodus lebte. So gibt es zwischen 1800 und 1050 nur die vier Herrscher *Apepi*, *Thutmoses III.*, *Amenophis III*. und *Ramses II.* mit annähernd mindestens 40 Regierungsjahren, und die entsprechenden Vorschläge für den Pharao des Exodus wären deren Nachfolger *Khamudi* / *Ahmoses I.*, *Amenophis II.*, *Echnaton* und *Merenptah*; von diesen aber passt nur *Amenophis II.* zu unserem biblisch ermittelten Datum des Exodus um 1445 v. Chr.

Weitere Entfaltung der These vom Auszug 1445 v. Chr. unter Amenophis II. Nach der am besten begründeten These war demnach der „Pharao, vor dem Moses floh", Thutmoses III. (1504–1450 v. Chr.), und der Exodus-Pharao sein Sohn und Nachfolger Amenophis II. (1450–1419). Der Auszug (1445 v. Chr.) fiel dann in etwa in dessen sechstes Jahr.[102] Abgesehen davon, dass Amenophis II. („Amenophis" ist die griech. Form von ägyptisch „Amenhoteb", was bedeutet: „Amun ist zufrieden") in dem aus

[100] Die Gleichsetzung von *Neferhoteb I.* mit dem Exodus-Pharao wird z.B. auf der CreationWiki-Website http://creationwiki.org/Neferhotep_I / 01.03.2015 befürwortet. Zugleich wird hier vorgeschlagen, *Moses* mit dem letzten (männlichen) Pharao *Amenemhet IV.* der 12. Dynastie gleichzusetzen, der ca. 40 Jahre vor Neferhotep I. verschwunden sein könnte (was man mit dem Exil des Moses in Midian in Verbindung bringen könnte). Seine genaue konventionelle Datierung ist unsicher; er scheint irgendwann zwischen 1822 v. Chr. und 1764 v. Chr. ungefähr 9 Jahre lang zu haben, vielleicht die meiste Zeit als Ko-Regent unter seinem Vorgänger *Amenemhet III*., der ihn adoptiert haben könnte. In seinem neunten (letzten?) Jahr unternahm Amenemhet IV. eine Expedition in den Sinai; sein Grab wurde bisher ebenso wenig gefunden wie das von Neferhoteb I. Wird nun aber die Chronologie dermaßen zusammengestaucht, dass die 12./13. Dynastie ins 15. Jahrhundert vorrückt, macht man gewöhnlich auf diesem Wege weiter und sieht den um 2000 v. Chr. lebenden *Abraham* als Zeitgenossen des ersten Pharao *Menes* an (1. Dynastie, konventionell um 3100 v. Chr.), um dann Abrahams Urenkel *Josef* mit dem berühmtesten Weisen Ägyptens gleichsetzen zu können: mit *Imhoteb*, dem Architekten der ersten Pyramide und Wesir des Pharao *Djoser* aus der 3. Dynastie (konventionell ca. 2650 v. Chr.). Ein derart radikaler Umbau der Chronologie würden jedoch zahlreiche gut zusammenpassende Synchronismen der etablierten Chronologie zerstören und erscheint darum als äußerst unplausibel.

[101] Nach der historischen Notiz auf der Rückseite des berühmten *Papyrus Rhind* aus dem 16. Jh. v. Chr. begann Ahmoses seinen Feldzug gegen die Hyksos im 11. Regierungsjahr – womit anscheinend nicht sein eigenes elftes Jahr gemeint ist, sondern dasjenige des letzten Hyksos-Herrschers Khamudi (denn da Ahmoses nur „Prinz des Südens" genannt wird, nicht „König", scheint der Papyrus aus der Sicht der Hyksos geschrieben zu sein). Ahmoses nahm im Juli jenen Jahres Heliopolis ein, im August die Grenzstadt Tjaru im Nildelta. An den Grabwänden eines teilnehmenden Soldaten (Ahmoses Sohn des Ebna) erfahren wir, dass Amoses vier Überfälle auf Avaris machte, und die Stadt beim vierten Überfall eroberte. Danach belagerte er drei Jahre lang die Stadt Scharuhen bei Gaza in Kanaan und nahm auch diese Stadt ein. Wie es auf einem Graffito beim Kalksteinbruch in Tura (südlich von Memphis) heißt, brachte Ahmoses bei der Eröffnung des Steinbruchs von Tura in seinem 22. Jahr „Ochsen aus Kanaan" mit. Dies legt nahe, dass im Vorjahr der Feldzug nach Kanaan abgeschlossen war (im Jahr, das auf eine Feldzug folgte, entfalteten die Pharaonen gern Bautätigkeiten und Eröffneten Steinbrüche), so dass die dreijährige Belagerung von Scharuhen vom 18. bis 21. Jahr des Ahmose dauerte; unmittelbar davor (also in seinem 18. Jahr) war dann die Eroberung von Avaris. Da Ahmoses erstes Jahr ca. 1570 v. Chr. war, fällt sein 18. Jahr (und somit die Eroberung von Avaris und das Ende der Hyksos) in die Zeit um 1553 v. Chr.

[102] Da Moses im Alter von 80 Jahren vor den Pharao trat (Ex 7,7) und im vierzigsten Jahre nach dem Exodus im Alter von 120 starb (Dtn 1,3; 34,7), kann die Zeit der zehn Plagen, die mit der ersten Verhandlung zwischen Mose und dem Pharao begann und mit dem Exodus endete, maximal ein Jahr gedauert haben. So dürfte Moses erst während des fünften Jahres von Amenophis aus dem Exil zurückgekehrt sein, so dass das Exil noch 4 bis 5 Jahre nach dem Tod von Thutmoses III. andauerte, in denen wohl immer noch Gefahr für Moses bestand, weil einige, die ihm nach dem Leben trachteten, noch lebten (siehe Fußnote 87)

der Bibel ermittelten Jahre des Exodus regierte, sprechen noch weitere Argumente für Amenophis. So z.B. die *Traumstele* am Sockel der großen Sphinx in der Nähe von Memphis, die Thutmoses IV., der Nachfolger von Amenophis II. hat schreiben lassen. Darin wird ein Traum geschildert, den Thutmoses als junger Mann hatte, in dem ihm verheißen wurde, er werde einst Pharao werden. Diese Verheißung setzt voraus, dass Thutmoses nicht der ohnehin vorgesehene Thronfolger (also *nicht* der erstgeborene Sohn von Amenophis) war. Der Erstgeborene (vermutlich Webensenu) muss also vorzeitig gestorben sein, so wie es die Bibel über den erstgeborenen Sohn des Exodus-Pharao behauptet (Ex 12,29). Auch Amenophis II. selbst war nicht der erstgeborene Sohn des vorhergehenden Pharao Thutmoses III.[103] Damit erfüllt Amenophis II. ein weiteres Kriterium für den Pharao des Exodus, wenn es im wörtlichen Sinne wahr ist, dass beim Exodus *alle* Erstgeborenen Ägyptens starben (Ex 11,5). Zu Amenophis II. als Exodus-Pharao passt auch, dass er in den Jahren 7 bis 10 seiner Regierung (1444–1441, also in den Jahren nach der Exoduskatastrophe) Feldzüge unternahm, die ihn unter anderem nach Retjenu (= Palästina) führten, wobei er ca. 100.000 Gefangene gemacht haben soll;[104] dies könnte dadurch motiviert gewesen sein, dass er für die große Zahl der entflohenen Sklavenarbeiter Ersatz schaffen wollte. Gut passt nun auch die Nachricht Ex 1,11, dass die Israeliten vor dem Exodus die Stadt „Avaris/Ramses“ (aus)bauen mussten, denn in den Anfangsjahren der 18. Dynastie wurde hier ein Palastbezirk in der Größe von 5 Hektar errichtet, während Avaris nach Amenophis II. abrupt aufgegeben wurde und danach bis zur Zeit Ramses II. noch spärlich besiedelt war (siehe Fußnote 75), was durch den Weggang des Israeliten erklärt werden kann, die ja einen bedeutenden, wenn nicht sogar den Hauptteil der Bevölkerung ausgemacht hatten. In der 18. Dynastie wurde die Stadt von Ahmoses I. bis Amenophis II. als Nebenresidenz und als Stützpunkt der Armee sowie als „Vorratsstadt“ ausgebaut, und genau dies sagt auch Ex 1,11 (sie bauten Pitom und Ramses als „Vorratsstädte für den Pharao“) – während es unter der Ramses II. hätte heißen müssen, dass Ramses als „neue Residenz für den Pharao“ gebaut wurde. Die Israeliten zur Zeit von Ahmoses aber bauten Avaris nicht neu auf, denn sie war vor der 18. Dynastie bereits die Hauptstadt der Hyksos-Dynastie (ca. 1660–1553 v. Chr.) gewesen, deren Pharaonen, die „Hyksos“, vermutlich Einwanderer aus Syrien und Kanaan waren.[105] Als Bestätigung für die Landnahme Israels um 1400 v. Chr. schließlich (über vierzig Jahre nach dem angenommenen Exodus im Jahre 1445 v. Chr.) können die sog. *Amarna-Briefe* gelten. Die Amarna-Briefe sind ca. 400 Akkadische Tontafeln aus der Bibliothek des Pharao Amenophis IV. Echnaton (Akhenaten, ca. 1349–1334 v. Chr.) in Amarna am Ostufer des Nil in Mittelägypten, welche die Korrespondenz zwischen der ägyptischen Regierung und ihren Vertretern oder Verbündeten u.a. in Kanaan aus ca. zwanzig Jahren in der Zeit zwischen ca. 1355 und 1335 v. Chr. enthalten. In diesen Briefen taucht der Name „*Habiru/Apiru*“ auf: Diese scheinen plündernde Horden zu sein, die für Unruhe sorgen, Krieg führen und gegen welche man Hilfe anfordert. Die Vermutung liegt nahe, dass dies möglicherweise die „*Hebräer*“ der Bibel sind oder etwas mit ihnen zu tun hat. Auch in anderen Texten aus dem Alten Orient kommen „Habiru/Apiru“, wobei es sich aber um keine völkische, sondern eine soziale Gruppe zu handeln scheint, die in sumerischen Texten mit „Sagaz“ (= Mörder) wiedergegeben wird. Das akkadische Wort Apiru könnte von „Staub“ kommen, also „Staubige“ oder „Straßenleute“ bedeuten. Es ist also ursprünglich mit dieser Bezeichnung wohl nicht die Volksgruppe der Hebräer gemeint. Jedoch werden die Kanaaniter und Ägypter kaum zwischen Hebräern und Apiru/Habiru unterschieden haben; für sie lag es sehr nahe, die um 1400 v. Chr. nach Kanaan eingedrungenen Hebräer aufgrund er Namensähnlichkeit als „Apiru/Habiru“ zu bezeichnen. Die Amarna-Epoche fällt nach der Frühdatierung in die Richterzeit, mehrere Jahrzehnte nach der Eroberung des Landes durch Josuas, wo die Israeliten offenbar weitgehend führerlos waren, und die Kanaaniter sie laufend „bedrängten“, also noch die Oberhand über Kanaan hatten (die zeitweise auftretenden „Richter“ waren charismatische Krieger, die hin und wieder siegten und aus Sicht der Israeliten zeitweise für Ruhe sorgten, aus der Sicht der Kanaaniter aber Unruhe stifteten). Das passt zu der Lagebeschreibung, die wir aus den Amarna-Briefen kennen. Dass die Namen der Richter in ihnen nicht erscheinen, verwundert nicht, denn für die Ägypter waren nicht die Israeliten, sondern die Kanaaniter offizielle Herrscher.[106]

---

[103] Thutmoses’ erstgeborener Sohn hieß Amenemhet und war Amenophis’ Halbbruder; er war vorzeitig gestorben (lange vor dem Exodus 1445 v. Chr., nämlich spätestens im 35. Jahr von Thutmoses, ca. 1470 v. Chr.).

[104] Auf der Memphis-Stele des Amenophis II. ist die Gesamtzahl der Gefangenen 89.600; addiert man allerdings die dort ebenfalls genannten verschiedenen Gruppen Gefangener, kommt man sogar auf 101.128 (vgl. J.B. Pritchard, Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, Princeton 1955, S. 247).

[105] Die Stadt bestand schon lange vor der Zeit des Einzugs der Israeliten nach Ägypten um 1660 v. Chr., und wird auch von den antiken Schriftstellern Josephus und Manetho als Residenz der Israeliten in Ägypten betrachtet (siehe Fußnote 97). Die von Ramses II. aufgestellte sog. „400-Jahres-Stele“ lässt sich so interpretieren, dass der Seth-Tempel in Avaris unter Pharao Haremhab um 1320 v. Chr. das vierhundertste Jahr seines Bestehens gefeiert hatte, so dass dieser Tempel um 1720 v. Chr. (vermutlich von den Pharaonen der vor den Hyksos hier herrschenden 14. Dynastie, die wie die Hyksos mehrheitlich kanaanäisch-semitische Einwanderer waren) in Avaris gebaut wurde, und somit Avaris schon 1720 v. Chr. bestand. Ausgrabungen aber haben ergeben, dass hier sogar schon in der Frühzeit des mittleren Reiches (um 2000 v. Chr.) eine Stadt vorhanden war.

[106] Namentlich wird in den Briefen ein aus der Bibel nicht bekannter kanaanitischer Herrscher „Labaju“ von Sichem erwähnt, was aber mit den biblischen Aussagen über Sichem gut harmoniert. Sichem gehörte nicht zu den Städten, die Josua erobert hatte; wie es scheint, hat sich Josua friedlich mit den dortigen Kanaanitern arrangierte: Er erneuerte in Sichem kurz vor seinem Tod um 1392 v. Chr. den Bund Israels mit Gott (Jos 24,25–27), und um diese Zeit wurde auch Josef dort begraben (Jos 24,32). Aber all dies geschah lange *vor* der Amarnazeit (1355–1135 v. Chr.). Während der Richterzeit herrscht in Sichem drei Jahre lang der israelitische „Richterkönig“ Abimelech (Ri 9,6.22), aber das war lange *nach* der Amarnazeit (ca. 1147–1145 v. Chr.).

2. Synchrone Exegese des Pentateuch

2.1. Die im Buch Genesis erzählte Geschichte

Das Buch Genesis lässt sich klar in zwei Teile einteilen: nämlich in die Urgeschichte (Gen 1,1–11,26) und die Patriarchengeschichte (Gen 11,27–50,26).[107]

Die *Urgeschichte* (Gen 1,1–11,9) beginnt mit einem Bericht über die Schöpfung der Welt (Gen 1) und einem Bericht über die Erschaffung der ersten Menschen Adam und Eva (Gen 2), dann folgt der Bericht über deren erste Sünde und Vertreibung aus einem „Garten" bzw. Kulturland (Gen 3) und den anschließenden ersten Brudermord (Gen 4: Adams erstgeborener Sohn Kain ermordet seinen Bruder Abel). Dann werden in einer Genealogie von Adam bis einschließlich Noah zehn Generationen der sog. Urväter genannt (Gen 5),[108] was zu dem Bericht über die Sintflut überleitet (Gen 6–9), bei der die Menschheit bis auf acht Personen ausstarb: Noah, seine drei Söhne *Sem*, *Ham* und *Jafet* und die vier Frauen dieser vier Männer waren die einzigen Überlebenden.

---

[107] Da die Patriarchengeschichte wieder deutlich in zwei Teile zerfällt, weil die am Ende erzählt *Josefsgeschichte* (Gen 37,2–50,26) als besonderer Teil hervorsticht, teilen andere die Genesis in drei Teile ein: die *Urgeschichte* (Gen 1,1–11,9), die Geschichte der drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob (Gen 11,9–37,1) und die Josefsgeschichte (Gen 37,2–50,26).

[108] Die zehn in Gen 5 genannten Urväter heißen: *1. Adam, 2. Seth, 3. Enosch* (vgl. zu Set und Enosch auch Gen 4,25–26), *4. Kenan, 5. Mahalalel, 6. Jared, 7. Henoch, 8. Metuschelach (Metusalem), 9. Lamech, 10. Noah*, wobei es heißt, dass Adam den Setz „zeugte", Seth den Enosch „zeugte" usw. Wenn man nun voraussetzen darf, dass diese und ähnliche biblische Genealogien (wie es zunächst den Anschein hat) lückenlos sind, so könnte man, wenn auch noch das Zeugungs- und Lebensalter der Personen genannt wird (was hier der Fall ist), berechnen, wie viel Zeit zwischen der Erschaffung der ersten Menschen und der Geburt Noahs vergangen ist: Man käme nach den Zahlen im hebräischen Standardtext auf 1056 Jahre, und da die Sintflut stattfand, als Noah 600 Jahre alt war, müsste dies Anno Mundi 1656 stattgefunden haben. Es ist verlockend, hierzu noch die ähnlichen Genealogie in Gen 11,10–26 heranzuziehen, welche wiederum zehn Väter von Noah bis Abraham angibt: *1. Noahs Sohn Sem, 2. Arpachschad, 3.Schelach, 4. Ewer, 5. Peleg, 6. Rëu, 7. Serug, 8. Nachor, 9. Terach, 10. Abraham*, wieder mit Zeugungs- und Lebensalter, und bei Seth auch das Jahr nach der Flut, als er seinen Sohn zeugte. Man käme dann mittels der beiden Listen (Gen 5 und Gen 11,10–26) auf eine Zeitspanne von der Erschaffung Adams bis zur Geburt Abrahams von *nur 2008 Jahren.* Und da sich die Geburt Abrahams (wie in Kap. 1.4 ausgeführt) mittels der biblischen Chronologie auf ca. 1950 v. Chr. datieren lässt, käme man zu dem Schluss, dass die Erschaffung des Menschen in die Zeit zwischen 3977 und 3957 v. Chr. fiel (vgl. meine Ausarbeitung *Die Biblische Urgeschichte*, S. 17, http://www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/Lehrbeauftragte/ neidhart/Downloads/UrgeschichtePlus.pdf; zur genauen Rechnung vgl. meine *Chronologie des Alten Testaments*, S. 12–14, *http://www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/ Lehrbeauftragte/neidhart/Downloads/ChronologieAT.pdf*), d.h. ungefähr in die Zeit um 4000 v. Chr., so dass demnach der Mensch vor nur 6000 Jahren erschaffen wäre. Benutzt man andere Ansätze für die Datierung Abrahams und/oder legt man die vom hebräischen Standardtext etwas abweichenden Zahlen anderer Bibelversionen (Septuaginta oder den Samaritanus), so kommt man auf etwas andere exakte Datierungen des Anfangs der Menschheitsgeschichte, die aber nur geringfügig vom genannten abweichen: die meisten für die Erschaffung des Menschen ermittelten Zeitangaben fallen in den Zeitraum zwischen 3760 v. Chr. (in der jüdischen Zeitrechnung) und 5509 v. Chr. (byzantinische Zeitrechnung) fällt. Ein bekannter Ansatz ist z.B. der des Martyrologium Romanum (Ausgabe 1584), wonach Christus im Jahr 5199 nach der Welterschaffung geboren ist, und außerdem „im Jahr 2957 seit der Sintflut, im Jahr 2015 seit Abrahams Geburt, im Jahr 1510 seit Moses und dem Auszug des Volkes Israels aus Ägypten, im Jahr 1032 seit der Salbung Davids zum König" usw., ein Text, der ins kirchliche Stundengebet übernommen wurde und mancherorts vor der weihnachtlichen Mitternachtsmesse feierlich verlesen wurde und wird. Dieser altehrwürdige Text bezieht sich auf ein in Antike und Mittelalter von christlichen Gelehrten entwickeltes Zeitschema, welches auf bedeutsamen Traditionen und tiefsinnigen gelehrten Berechnungen zu beruhen scheint. Der Text will einfach den Punkt der Geburt Christi *in diesem Schema* beschreiben, und so sagt er *bezogen auf dieses System* Wahres aus; man kann ihn deshalb auch heute noch feierlich vortragen, auch wenn die angesprochenen Fixpunkte in diesem Schema nicht ihre historisch korrekte Position haben sollten. So ist ein absoluter historischer Korrektheitsanspruch für die Aussagen des Martyrologiums von Seiten der Kirche niemals erhoben worden. Denn nicht nur haben zu allen Zeiten kirchliche Gelehrte Datierungen vertreten und vertreten dürfen, die von den Aussagen des Martyrologiums abweichen; auch der Text des Martyrologiums selbst ist immer wieder revidiert worden, nicht zuletzt auch der genannte Eintrag zum 25. Dezember. In der Neuausgabe des Römischen Martyrologiums von 2004 wurde die genannte Passage in der Tat stark revidiert: Hier ist von *unzähligen verflossenen Äonen/Jahrhunderten* („innumeris transactis saeculis") seit der Erschaffung der Welt die Rede und von *sehr vielen* Äonen/Jahrhunderten („permultis saeculis") seit der Flut; ferner wird Abrahams Auswanderung vage ins *21. Jh.* v. Chr. datiert, der Exodus unter Moses ins *13. Jh.* v. Chr. und die Königssalbung Davids *um 1000 v. Chr.* Auch dies ist nur ein Überblick über gewisse Zeitansätze modernerer Autoren (wobei z. B. die Spätdatierung des Moses ins 13. Jh. v. Chr. bereits wieder an Zustimmung zu verlieren scheint, und sehr wahrscheinlich falsch ist); es ist nicht mehr als eine erste Orientierung, die für erneute Revisionen und Korrekturen offen sein muss.
Nun sind in der Tat die genannten Datierungen der Weltschöpfung auf die Zeit zwischen ca. 5509 und 3761 v. Chr. mit der wissenschaftliche Datierung des Auftretens des homo sapiens vor ca. 200.000 bis 300.000 Jahren völlig unvereinbar. Der Fehler liegt hier jedoch nicht in der Heiligen Schrift, sondern in ihrer Deutung, und zwar darin, dass *die genannte Voraussetzung, dass die biblischen Genealogien lückenlos sind, falsch ist,* weshalb man *die biblischen Zahlen hier nicht einfach zusammenzählen darf.* Denn im biblischen Sprachgebrauch bedeutet „B ist Sohn des A" im weiteren Sinn lediglich, dass B irgendein Nachkomme von A ist: also möglicherweise auch ein Enkel, Urenkel, Ur–Urenkel usw. Zum Beweis vgl. etwa Gen 25,2–4, wo *Enkel* der Ketura als ihre *Söhne* bezeichnet werden; vgl. auch Mt 1,1, wo es heißt „Buch der Abstammung von *Jesus, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams*", obwohl David im engeren Sinne kein *Sohn*, sondern nur ein *Nachkomme* Abrahams war, und ebenso Jesus erst zahlreiche Generationen nach David geboren wurde (beides lässt sich direkt am nachfolgenden Stammbaum Mt 1,2–16 aufzeigen). Dementsprechend bedeutet auch „A zeugte B" im weiteren Sinn nur soviel wie „A ließ B entstehen", d.h. A stand am Anfang einer Zeugungskette, die bis zu B führt, wobei wieder offen bleibt, ob B Sohn oder Enkel oder Urenkel usw. von A ist. Zum Beweis betrachte man den gerade erwähnten Stammbaum Jesu im Matthäusevangelium (Mt 1,2–16), der in Vers 6 bis 11 von David bis Jechonja zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft vierzehn Generationen der Könige von Juda aufzählt (Salomon–Rehabeam–Abija–Asa–Josaphat–Joram–Usija–Jotam–Ahas–Hiskija–Manasse–Amon–Josija–Jechonja), wobei Matthäus ausdrücklich sagt, dass Salomon den Rehabeam „zeugte", Rehabeam den Asa „zeugte" usw. Dennoch zeigt die entsprechende Generationenliste in 1 Chr 3,10, dass es *achtzehn* Generationen waren, so dass Matthäus vier Generationen übersprungen hat, die Matthäus – oder seine Quelle, die statt der alttestamentlichen Listen eine offiziell revidierte Königsliste gewesen sein kann – für nicht erwähnenswert gehalten hat (vielleicht mit dem Hintergedanken, dass sie vor Gott aufgrund ihrer Gottlosigkeit nicht „zählen" bzw. anerkannt werden). Nach dem erwähnten biblischen Sprachgebrauch, wonach der Vater auch den Enkel, Urenkel usw. „zeugt", konnte Matthäus dies die erwähnten vier Generationen überspringen, ohne die Unwahrheit zu sagen. Und wenn er am Ende der Liste in Mt 1,17 betont, dass „alle Generationen ... *von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft vierzehn Generationen"* waren, so meinte er mit „allen Generationen" nicht alle schlechthin, sondern entweder (1) alle *von ihm gerade erwähnten*, oder (2) alle *erwähnenswerten, vor Gott zählenden*. Eine noch beeindruckendere Illustration für den genannten biblischen Sprachgebrauch in Genealogien sind die beiden alttestamentlichen Listen über Priester-Generationen zwischen Aharon und Esra (Esra 7,1-5 und 1 Chronik 5,29-41): Nach Esra 7,1-5 waren es siebzehn Personen, nach Chronik 5,29-41 dagegen dreiundzwanzig.
So können also zweifellos auch in der Liste Gen 5 Lücken enthalten sein, und zwar auch zwischen Adam und Henoch, selbst wenn in Jud 1,14 Henoch ausdrücklich als „der siebte von Adam" bezeichnet wird: Denn das muss nicht heißen: „der siebte schlechthin", sondern nur: „der siebte in der Genesis-Liste". Man kann sogar bibelintern zeigen, dass die zweite Urväter-Liste Gen 11,10–26, in der zehn Väter von Noah bis Abraham angeführt werden, tatsächlich unvollständig ist: Der Evangelist Lukas zählt diese Väter in Lk 3,34–36 ebenfalls auf, fügt aber (der Septuaginta folgend) zwischen Schela und Arpachschad noch einen *Kenan* ein.
Auch für andere Probleme, welche die biblischen Urgeschichte sowohl bibelintern als auch in ihrem Bezug zur Wissenschaft betreffen, etwa die unwahrscheinlich hohen Altersangaben der Urväter, die Datierung der Sintflut usw. verweise ich auf die laufend aktualisierte Version meine Abhandlung *Die Biblische Urgeschichte*, http://www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/ Lehrbeauftragte/neidhart/ Downloads/UrgeschichtePlus.pdf.

Es folgt eine Liste, welche die aus diesem Neuanfang hervorgehenden Urvölker der Erde und ihre Abstammungsverhältnisse beschreibt (Gen 10), und schließlich ein Bericht über die Trennung der Sprachen und Zerstreuung der Menschheit über die Erde nach dem Versuch eines Zusammenschlusses ohne und gegen Gott beim „Turmbau zu Babel“ (Gen 11,1–9). Dann erfolgt durch eine Genealogie von Noah bis Abraham (Gen 11,10–29), an deren Anfang *Sem*, einer der drei Söhne Noahs steht (von dem die Semiten abstammen, zu denen neben anderen Völkern auch die späteren Israeliten gehören) die Überleitung von der Urgeschichte zur sog. *Patriarchengeschichte*, d.h. der Geschichte der im Judentum als die „drei Patriarchen“ verehrten Stammväter des Volkes Israels: *Abraham*, dessen Sohn *Isaak* und dessen Sohn *Jakob, und der Söhne Jakobs* Die Geschichte Abrahams (Gen 11,29–25,11) geht dabei über in die Geschichte Isaaks (Gen 21,1–35,29), die wiederum übergeht in die Geschichte Jakobs (Gen 25,19–49,33), welcher der eigentliche Stammvater des Volkes Israel ist, und der daher auch von einem Engel als neuen Namen den Namen „*Israel*“ bekommt (Gen 32,29). Jakobs zwölf Söhne sind dementsprechend die Stammväter der zwölf Stämme, in die das Volk Israel eingeteilt wurde: Ihre Namen, die den Namen der Stämme entsprechen, sind in der Reihenfolge ihrer Geburt: *Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naftali, Gad, Ascher, Issachar, Sebulon, Josef* und *Benjamin* (Gen 29,31–30,24 und 35,16–20; siehe auch unten S. 41); daneben hatte er eine Tochter *Dina* (Gen 30,21).[109] Im weiteren Sinne zählen auch die zwölf Söhne Jakobs noch zu den „Patriarchen“ Israels, denn im Neuen Testament wird der Titel „Patriarch“ („Erzvater“, griech. ‚führender Ur-Vater‘) ausdrücklich dem Abraham (Hebr 7,4) und auch den zwölf Stammvätern zugeschrieben (Apg 7,8–9). So wird die „Patriarchengeschichte“ im Buch Genesis dadurch vollendet, dass die Geschichte Jakobs schließlich noch über in die Geschichte von dessen elften Sohn *Josef* und seinen elf Brüdern übergeht (Gen 30,22–25; 37,2–50,26), in deren Verlauf die ganze Familie nach Ägypten auswandert; und mit Josefs Tod in Ägypten endet das Buch Genesis.

Von den im Buch Genesis eingeführten Stämmen Israels haben in der späteren Geschichte eine besonders herausragende Bedeutung die drei Stämme Levi, Juda und Josef: Dem *Stamm Levi* wird später der Tempeldienst zugewiesen (siehe das Buch Levitikus); zu den späteren Nachkommen Levis gehören auch Moses und sein Bruder Aharon: der Stammvater der Priester, denen die heiligsten Aufgaben im Tempel zukommen sollen. Zum königlichen und nobelsten Stamm aber wurde der Stamm *Juda*, denn von Juda sollte nach spätem jüdischen Glauben (der schon in Gen 49,9–10 eine Grundlage hat) der erwartete Heilbringer, der Messias, abstammen; in der Tat gehörten später die beiden berühmtesten israelitischen Könige, David und Salomon, zum Stamm Juda. Zu den viele Generationen später geborenen Nachkommen Davids gehörte schließlich auch Jesu Mutter Maria (und also auch Jesus selbst), ebenso wie Jesu Pflegevater Josef. Die Stämme Juda und Levi sind auch der einzigen, von denen es heute noch klar identifizierbare Nachkommen gibt, die also nicht untergegangen oder verschollen sind; wobei aber nur eine kleine Minderheit zum Stamm Levi gehört, so dass die „Juden“ (womit im engeren Sinn nur die Angehörigen des israelitischen Stammes Juda gemeint sind) nahezu die einzigen „Israeliten“ sind, die es heute noch (klar identifizierbar) gibt. Der *Stamm Josef* schließlich war der fruchtbarste (vgl. Gen 49,22); er war zahlenmäßig überaus groß, so dass er in die zwei Stämme Ephraim und Manasse aufgeteilt wurde (benannt nach den beiden Söhnen des Stammvaters Josefs; vgl. Gen 48), damit gab es dreizehn Stämme, aber da der Stamm Levi als „heiliger“ Stamm ausschließlich Gott dienen sollte und deshalb bei der Landnahme kein eigenes Territorium erhielt, bleiben auf diese Weise die heilige Zahl von zwölf Stämme übrig, die unter sich das Land Israel aufteilten (wobei *Dan* später das Territorium wechselte und der stark dezimierte Stamm *Simeon* nur einige verstreute Städte in den südlichen Gebieten des Territoriums von Juda erhielt; siehe Fußnote 151). Und als nach dem Tode König Salomons das Reich Israel in zwei Reiche zerfiel (ein „Südreich Juda“ mit Hauptstadt Jerusalem, dem nur die Stämme Juda und Benjamin treu blieben, und ein „Nordreich Israel“ mit den Hauptstädten Sichem, Tirza und Samaria, dem die übrigen Stämme angehörten), waren im Südreich *Juda* und im Nordreich die beiden „*Josef*-stämme“ Ephraim und Manasse die führenden Stämme.

Abraham (er hieß ursprünglich *Abram* und erhält von Gott den Namen Abraham: Gen 17,4) stammte aus der Stadt Ur in Chaldäa (Gen 11,27–31), eine der ältesten Städte der Welt, welche die Sumerer ca. 4000 v. Chr. erbauten, und die damals direkt an der Mündung des Euphrat in den Persischen Golf lag. Nach der im Chronologie-Kapitel begründeten Chronologie ist Abraham 1950 v. Chr. geboren. Damals war Ur die größte Stadt der Welt mit hochgerechnet ca. 65.000 Einwohnern und das Zentrum der neusumerischen Hochkultur.[110] Abraham gilt für die drei großen monotheistischen Religionen als prophetischer Vermittler der göttlichen Offenbarung und als „der“ Vater im Glauben, der den ursprünglichen monotheistischen Glauben in polytheistischer Umwelt zumindest in Form des *Henotheismus* (Verehrung nur eines einzigen Gottes) bewahrte. Für das Volk Israel ist er zudem auch leiblicher Vorfahr, nach Gottes Verheißung würde er ein Segen für alle Völker: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“ (Gen 12,3). Abrahams Vater hieß *Terach* und hatte außer Abram noch zwei weitere Söhne: *Nahor* und *Haran*, wobei Haran einen Sohn namens *Lot* hatte, der also Abrahams Neffe war (Gen 11,26–27). Terach hatte auch noch eine Tochter *Sarai*, die aber eine andere Mutter als Abraham hatte, also seine Halbschwester, und die dennoch seine Frau wurde (wie Abram in Abraham, wurde Sarai später von Gott in *Sara* umbenannt: Gen 17,15); eine solche Halbgeschwisterehe wurde später im Gesetz des Mose verboten und die Zuwiderhandlung wurde sogar mit der Todesstrafe geahndet (Lev 18,9.29; 20,17). Nachdem Haran in Ur noch zu Lebzeiten seines Vaters gestorben war, brach Terach mit seinen Kindern Abraham und Sara (die schon miteinander vermählt waren) sowie seinem Enkelsohn Lot auf, um in das Land Kanaan (später Israel und noch später Palästina genannt) zu ziehen, er kam aber nur bis zur Stadt Haran im Norden Mesopotamiens (eigentlich Charan: ähnlich, aber nicht genau gleichklingend wie der verstorbene Sohn Terachs, der Haran hieß; trotzdem könnte die Stadt nach ihm benannt worden sein), wo sich Terach niederließ und dann starb (Gen 11,31–32). Nahor oder seine Nachkommen werden ebenfalls nach Haran gekommen sein, da diese Stadt später die „Stadt Nahors“ (Gen 24,10) genannt wurde,[111] wo nach Gen 24 später die von Nahor abstammenden Verwandten Abrahams immer noch wohnten, nachdem Abraham nach Kanaan ausgewandert war; Nahor bekam zwölf Söhne (Gen 22,20–24) und wurde der *Stammvater der Aramäer im heutigen Syrien und im Norden Mesopotamiens* (ein Gebiet, das „Aram Naharajim“ = ‚Aram der beiden Flüsse‘ genannt wurde, und in dem „die Stadt Nahors“ lag: Gen 24,10).[112]

---

[109] Dina scheint trotz der Rede von „Töchtern“ Jakobs in Gen 46,7 seine einzige Tochter gewesen zu sein (siehe hierzu den Zusatz in Fußnote 35).

[110] So wurde in Ur ca. 2100 v. Chr. der *Codex Ur-Nammu*, der älteste Gerichtskodex der Welt verfasst: lange vor dem ca. 1750 v. Chr. geschriebenen babylonischen Codex Hammurabi (zu Hammurabi vgl. Fußnote 114).

[111] Dass die in Gen 24,10 gemeinte „Stadt Nahors“ tatsächlich „Haran“ war, zeigt sich wie folgt: Nach Gen 24,15.28 wohnten dort Rebekka und ihr Bruder Laban; nach Gen 27,43 aber lebte Laben in Haran.

Nach Terachs Tod verließ Abraham im Alter von 75 Jahren (d.h. 1875 v. Chr.) auf Befehl Gottes die Stadt Haran und zog mit seinen Knechten, seiner Frau Sara und seinem Neffen Lot in das Land Kanaan, in das schon sein Vater ursprünglich hatte reisen wollen: das Land, das später „Israel“ heißen und nach Gottes Verheißung die Heimat der Israeliten, der späteren Nachkommen Abrahams, werden sollte, in dem aber damals noch die zu verschiedenen Völkern gehörende Ureinwohner wohnten, die gemeinsam als „Kanaaniter“ bezeichnet werden (Gen 12,6; vgl. Fußnote 163), unter denen Abraham damals als Fremdling weilte (noch später wurde es Palästina genannt, d.h. Heimat der „Philister“, die an der Küste Israels wohnten und Israel hart bedrängten). Abraham aber wird in Gen 14,13 „der Hebräer“ (*ʿIwri)* genannt: ein Wort, das von dem Verb *ʿawar* (hinübergehen) abgeleitet zu sein scheint und soviel wie Migrant, Einwanderer, Außenseiter am Rand der Gesellschaft zu bedeuten scheint; dies passte offenbar zum „Einwanderer“ Abraham. Später wurde das Wort eine Bezeichnung, welche die Israeliten gern auf sich selbst anwandten und als gleichbedeutend mit „Israelit“ verwendeten (besonders Fremden gegenüber nannten sie selbst sich so, und sie wurden auch von Fremden oft so genannt), daher nannte und nennt man ihre Sprache auch „*hebräisch*“.[113] Kaum dass Abraham im Alter von 75 Jahren Kanaan erreichte, musste er wegen einer Hungersnot nach Ägypten weiterziehen (Gen 12,4–10), genau wie später die Israeliten; schon von diesem Zeitpunkt an scheint – wie weiter unten begründet werden wird – der Pentateuch den 430-jährigen Aufenthalt Israels in Ägypten (vgl. Ex 12,40–41) zu zählen, der erst durch den Exodus unter Moses beendet wurde; obwohl die Israeliten noch gar nicht als aktuelles Volk existierten außer „in“ ihrem Urvater Abraham. Abraham selbst kehrte nach der Hungersnot wieder nach Kanaan zurück (Gen 13,1), wo er das Land mit seinem Neffen Lot aufteilte: Abraham ließ sich in Hebron nieder, Lot aber in Sodom (Gen 13), das in der Gegend des Salzmeeres (Totes Meer) lag (vgl. Gen 14,3), wo Lot in einem Konflikt zwischen gewissen Königen in Gefangenschaft geriet und von Abraham befreit wurde;[114] dabei wurde Abraham von der geheimnisvollen Gestalt eines „*Melchisedek*“ (hebr. ‚mein König ist Gerechtigkeit‘), der als „König von Salem“ (= ‚von Jerusalem‘ oder ‚des Friedens‘) und als Brot und Wein darbringender „Priester des höchsten Gottes“ geschildert wird, gesegnet, worauf ihm Abraham den zehnten Teil von all seinem Besitz schenkte (Gen 14).[115] Dann schloss Gott mit Abraham einen Bund und verhieß ihm Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel (Gen 15), obwohl seine Frau Sara unfruchtbar war (Gen 11,30). Deshalb gab Sara dem Abraham ihre jüngere ägyptische Magd *Hagar* zur Nebenfrau, damit er mit ihr den verheißenen Sohn zeuge; aus dieser Verbindung ging *Ismael* hervor (Gen 16), zu dessen Nachkommen die späteren Araber werden würden.[116]

---

[112] Er ist aber nicht Stammvater *aller* Aramäer, auch nicht derjenige der eigentlichen Ur-Aramäer (die vor Nahor in jenen Gegenden wohnten). Dieser ist vielmehr *Aram*, einer der fünf Söhne Sems (Gen 10,21). Später wird auch Jakob (Abrahams Enkel) ein „heimatloser Aramäer“ genannt werden (Dtn 26,5), weil er kein geborener Aramäer war, sondern lange Zeit in Aram Naharajim weilte und dort in Haran (aus der Sippe Nahors) seine Frauen erwarb.

[113] Außerhalb der Bibel taucht im Alten Orient in der Zeit zwischen ca. 1900 bis 1000 v. Chr. sowohl in der Keilschrift, als auch in ägyptischen (und ugaritischen) Texten Menschengruppen auf, die Hapiru/Habiru genannt werden und am Rand der Gesellschaft stehen; es ist offensichtlich, dass Hapiru/Habiru dieselbe Bedeutung hat wie „Hebräer“, sich aber nicht ausschließlich auf Israeliten bezieht. – Manche bringen den Namen „Hebräer“ auch mit einem Vorfahren Terachs (und Abrahams) in Verbindung, der in Gen 10,24 und Gen 11,14–16 genannt wird und *Heber* (*‘Ewer)* heißt. Das ist durchaus passend, denn von dessen Sohn Peleg wird gesagt, dass „in seinen Tagen die Erde geteilt“ wurde (Gen 10,25), was man dahingehend verstehen kann, dass hier die Zerstreuung der Menschheit über die Erde begann, so dass hier die Migration ihren Anfang nahm: Heber ist insofern der „Stammvater der Migranten“, zu denen später Abraham gehörte.

[114] Genauer wird berichtet, dass vier Könige aus dem Osten nach Kanaan eindringen, und dabei fünf kanaanitische Könige in der Gegend von Sodom, in der sich Lot niedergelassen, angriffen: Die Angreifer waren König *Amraphel von Schinear*, *Arioch von Ellasar*, *Kedorlaomer von Elam*, and *Tidal von Gojim* (= König der Völker, vielleicht ein „vagabundierender Anführer“, dem sich viele Volksscharen anschlossen). Keiner von ihnen lässt sich eindeutig identifizieren. Der zuerst genannte Amraphel von Schinear wurde oft gleichgesetzt mit dem sechsten König und berühmten Gesetzgeber des altbabylonische Reiches *Hammurabi* (bessere Transkription: *Hammu-rapi*, ‚Vaterbruder, der heilt‘, auch *Hammurapi-ilu*, ‚Hammurabi, der Gott‘, genannt), denn Schinear war nach Gen 10,10 (vgl. 11,2–9) die Gegend von Babylon, und Hammurabi wurde früher weithin als Zeitgenosse Abrahams betrachtet. Aber Hammurabis Regierungszeit wird (nach der sog. mittleren Chronologie) auf 1792 bis 1750 v. Chr. datiert, was zu spät wäre, da die in Gen 14 berichteten Ereignisse, wie es den Anschein hat, um 1870 v. Chr. zu datieren: genauer zwischen ca. 1875 (Ankunft Abrahams in Kanaan Gen 12) und ca. 1865 v. Chr. (Empfängnis Ismaels „nachdem Abraham zehn Jahre im Kanaan gewohnt hatte“, Gen 16,3–4). Nun ist Hammurabis Chronologie umstritten: die schon genannte mittlere Chronologie setzt seinen Regierungsanfang auf 1792, die kurze Chronologie auf 1728 v. Chr., die ultrakurze sogar auf 1696 v. Chr.; und die heute kaum noch vertretene lange Chronologie auf 1848 v. Chr. Zu Hammurabi passt auch nicht, dass nach Gen 14 der Anführer der vier gemeinsam angreifenden Könige offenbar Kedorlaomer von Elam war (Gen 14,4–5). Erst Hammurabis Vorgänger *Sinmuballit* aber hatte sich von dem elamitischen Einfluss befreit und scheint unabhängiger „König“ von Babylon geworden zu sein. Es könne daher der biblische Amraphel eher einer fünf Vorgänger Hammurabis gewesen sein (Sumuabi, Sumulail, Sabu Apil-Sin, Sinmuballit), die wie Hammurabi zur ersten altbabylonischen „amoritischen“ Dynastie gehörten (nach der langen Chronologie wurde diese 1950 v. Chr. gegründet, nach der mittleren Chronologie 1894 v. Chr., nach beiden also vor Abrahams Ankunft in Kanaan); nach der mittleren Chronologie wäre der passende babylonische Herrscher *Sumulail* (er regierte nach dieser Chronologie 1880–1845 v. Chr.), nach der langen Chronologie wäre es *Apil-Sin* (der nach dieser Chronologie 1886–1869 regierte) oder *Sinmuballit* (1868–1848). Ist die kurze oder ultra-kurze Chronologie im Recht, läge die Zeit um 1870 v. Chr. *vor* der Zeit des ersten babylonischen Dynastie, in der Babylon stark unter elamitischem Einfluss stand; hierüber ist wenig bekannt, ein babylonischer König unter elamitischer Oberherrschaft wäre auch hier durchaus denkbar. Die angegriffenen fünf Könige heißen *Bera von Sodom*, *Birscha von Gomorrha*, *Schineab von Adma*, *Schemeber von Zebojim* und der König von Bela (Zoar); Sodom, Gomorra wurden später von Gott vernichtet (Gen 19,23–24), ebenso Adma und Zebojim (Hos 11,8); alle vier Städte werden erwähnt in Gen 10,19 und (als von Gott zerstörter Städte) in Dtn 29,22. Zora schließlich war die kleine Stadt, in die Lot unmittelbar nach der Zerstörung Sodoms floh (Gen 19,21–22). Die Namen der kanaanitischen Könige scheinen Spottnamen zu sein: Bera = „durch Böses“, Birscha = „durch Frevel“, Schineab = „den Vater hassend“, „Schemeber“ könnte Verschreibung für Schemabad sein = „der Name ging zugrunde“.

[115] Vgl. zu *Melchisedek* insgesamt Gen 14,18–20; Ps 110,4; Hebr 5,6.10; 6,20; 7,1–3. Im Hebräerbrief wird (dem messianischen Psalm 110 folgende Christus als Priester „nach der Ordnung Melchisedeks“ beschrieben, weil Christus wie Melchisedek einen priesterlichen Opferdienst mit Brot und Wein einrichtete. In Hebr 7,1–3 wird darauf hingewiesen, dass Melchisedek geheimnisvollerweise „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum“ sei und auch „keinen Anfang seiner Tage noch ein Ende seines Lebens“ habe „ähnlich dem Sohne Gottes“. Hier ist darauf angespielt, dass im Buch Genesis Stammbaum und Lebensdaten des Melchisedek fehlen. Manche Häretiker des 2./3. Jh. (die als „Melchisedekianer“ bezeichnet werden, aber kein einheitliches Lehrsystem hatten) gingen von der Vorstellung aus, dass Jesus ein „bloßer Menschen“ war, über den bei der Taufe eine göttliche Kraft gekommen sei, die manche „Christus“ nannten; sie ergänzten diese Vorstellung dahingehend, dass jene göttliche Kraft Melchisedek gewesen sei. Melchisedek stehe also höher als Jesus; Melchisedek sein ein übernatürliches Wesen, das ein Anwalt für die Engel sei, so wie Jesus Christus ein solcher für die Menschen. Manche setzten Melchisedek auch mit dem Heiligen Geist gleich. – Auch auf rechtgläubiger Seite habe manche in Melchisedek einen Engel den Sohn Gottes vor seiner Menschwerdung gesehen. Es spricht aber nichts dagegen, in ihm einfach einen von Gott erleuchteten heidnischen Priesterkönig zu sehen, der zum Typus für Christus und die Eucharistie wurde.

[116] Nach Gen 25,12–18 wurde *Ismael* der Vater von zwölf Stammvätern *Nebajot, Kedar, Adbeel, Mibsam, Mischma, Duma, Massa, Hadad, Tema, Jetur Naphisch* und *Kedma*, welche arabische Stämme zu repräsentieren scheinen. So scheint z.B. sein erstgeborener Sohn *Nebajot* (vgl. auch Jes 60,7) der Urahne der späteren führenden arabischen Stammes der *Nabatäer* zu sein; auch *Kedar* (vgl. Jes 21,13–17) gehört klar nach Arabien. Auch Abraham selbst hatte nach dem Tod Saras noch eine weitere (also dritte) namens Frau *Ketura* („Weihrauch“, Gen 25,1; der jüdische Midrasch setzt sie mit Hagar gleich) sowie eine unbestimmte Zahl von *Nebenfrauen* (also mindestens zwei, so dass Abraham insgesamt mindestens fünf Frauen gehabt haben muss, es sei denn Ketura ist Hagar, wie der Midrasch behautet: dann waren es nur vier), deren Söhne Abraham mit Geschenken versehen in den Osten schickte (Gen 25,6). Die sechs Söhne von Abraham und Ketura,

Gott aber schloss nochmals einen Bund mit Abraham: er forderte von ihm die Einführung der Beschneidung und verhieß ihm, er werde auch von seiner eigentlichen Ehefrau Sara noch einen Sohn bekommen (Gen 17). Gott besuchte Abraham dann in Gestalt dreier Wanderer (Engel), bekräftigt seine Verheißung und deutete die Zerstörung der Stadt Sodom wegen der Sünden ihrer Bewohner an; Abraham aber rang ihm die Zusage ab, dass die Stadt (wo sein Neffe Lot wohnt) verschont bleiben würde, wenn er darin 10 Gerechte finden würde (Gen 18). Das war jedoch nicht der Fall: Denn Sodom wurde durch Feuer und Schwefel zerstört, nur Lot und seine Töchter wurden gerettet (während Lots neugierige Frau während der Flucht auf die untergehende Stadt zurückschaute und zur Salzsäule erstarrte), und Lot zeugte später im betrunkenen Zustand mit seinen beiden Töchtern je einen Sohn; diese Söhne Ammon und Moab wurden die *Stammväter der Ammoniter* und *Moabiter*, zweier Nachbarvölker östlich bzw. südöstlich des späteren Lands Israel (Gen 19). Abraham hielt sich dann nach Gen 26 eine Zeitlang in Gerar (an der Küste des späteren Israel auf, wo die Vorfahren der Philister hausten – vgl. Gen 26,1 – ein Volk, das Israel später hart bedrängen würde) auf; dort gab er seine Frau Sara als seine Schwester aus (sie war ja nach Gen 20,12 tatsächlich seine Halbschwester), um vor Nachstellungen des dortigen Königs Abimelech sicher zu sein (Gen 20: dasselbe hatte er nach Gen 12 schon bei seinem Ägyptenaufenthalt getan, um vor Nachstellungen des Pharao sicher zu sein, und dasselbe würde auch sein Sohn Isaak wieder in Gerar aus Angst vor dem Philisterkönig Abimelech tun: Gen 26). Endlich wurde dem Abraham und der Sara der verheißene Sohn Isaak geboren, als Abraham hundert und Sarah um die 91 Jahre alt war; die Magd Hagar und ihr Sohn Ismael aber wurden verstoßen (Gen 21; wobei Ismael Stammvater der Araber wird; siehe Fußnote 116). Daran schließt sich die Erzählung vom sog. Opfer Abrahams an: Gott schien Abrahams Sohn Isaak, den Träger der Verheißung, zurückzufordern, dies erwiest sich jedoch als Glaubensprüfung, die Abraham bestand, weshalb er von Gott einen besonderen Segen erlangte (Gen 22, siehe Kap. 4.5). Dann starb Sara und wurde von Abraham begraben (Gen 23): Hierzu kaufte Abraham von den Hethitern die „Höhle von der Machpela“ (der Höhlenname bedeutet auf hebr. ‚die Verdoppelte‘) bei der Stadt Hebron für 400 Silberschekel, wo er Sara begrub, und wo später Abraham selbst, sein Sohn Isaak und dessen Frau Rebekka, und ebenso Isaaks Sohn Jakob und dessen erste Frau Lea begraben wurden (Gen 25,9; 49,29–33; 50,13). Abraham sorgte dafür, dass Isaak eine Frau aus seiner Verwandtschaft heiratete: Rebekka, die Tochter seines Neffen Betuël, des Sohnes von Abrahams Bruders Nahor (Gen 24), die Abraham durch seinen Knecht „Elieser von Damaskus“ (Gen 15,2) aus Haran holen ließ. Mit einer weiteren Frau Ketura zeugte Abraham noch weitere Stammväter arabischer Völker und starb dann „alt und lebenssatt“ im Alter von 175 Jahren (Gen 25).

Besonders im Hinblick auf seinen Glaubensgehorsam und seine guten Werke in dreierlei Hinsicht, nämlich (1) im Hinblick auf seine in Gen 22 bestandene Glaubensprüfung, aber auch im Hinblick darauf, dass er (2) auf Gottes Befehl hin seine Heimat verließ und in einem fremden Land wohnte, und das er (3) Gott glaubte, er werde im Alter noch einen Nachkommen bekommen, wird Abraham nicht nur im Buch Genesis gelobt (Gen 12,2–3; 15,8; 22,17), sondern auch von Jesus selbst lobend hervorgehoben (Joh 8,39; vgl. Joh 8.56) und von den Aposteln als Vorbild und sogar „Vater“ für die Glaubenden dargestellt (vgl. Apg 3,25; Röm 4,11–12 im Kontext von 4,1–12; Gal 3,6–9.28–29; Hebr 11,8–10; Jak 2,21–22). Auch die Juden sehen ihn (bzw. sollen ihn sehen) als leiblichen *und* geistlichen „Vater“ (Röm 4,1; 4,12; vgl. Mt 3,9; Lk 1,55; 1,73; 3,8; 16,24; Joh 8,39.56). In Sir 44,19 heißt es: „Abraham war der berühmte Vater der Menge von Völkern, niemand war ihm an Ehre gleich.“ Die Jesusworte in Mt 8,11 / Lk 13,28 und ebenso Mt 22,31–32 / Mk 12,26–27 / Lk 22,37–38 setzen voraus, dass Abraham zusammen mit seinem Sohn Isaak und seinem Enkel Jakob in den Himmel kommt; dasselbe zeigt auch die Rede von Abrahams Schoß, in welchen der arme Lazarus nach dem Tode gelangte (Lk 20,37–38). Das höchste Lob Abrahams aber wird gleich zu Anfang seiner Geschichte in Gen 12,2b–3 ausgesprochen: „*Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein. Ich werde segnen, die dich segnen* [= preisen] *und die dich verwünschen, werde ich verfluchen. Durch dich sollen gesegnet sein alle Völker der Erde.*“ In vergleichbarer Weise wird im Neuen Bund übrigens nur Maria als preiswürdig herausgestellt, die prophetisch von sich vorhersagt: „Selig werden mich preisen alle Geschlechter (Lk 1,48).[117] Auch *Sara*, die Frau Abrahams, wird in 1 Petr 3,3–6 (vgl. Hebr 11,11) unter die Heiligen (die „heiligen Frauen“) gerechnet. Das Opfer Abrahams wird ebenso wie dasjenige von Melchisedek auch im Römischen Messkanon erwähnt, und Abraham hat einen Gedenktag im Römischen Martyrologium: den 8. Oktober.

Isaak, der verheißene Sohn Abrahams, wurde nach Gen 21,5 geboren, als sein Vater 100 Jahre alt war (1850 v. Chr.) und seine Mutter Sarah um die 91 Jahre alt (vgl. Gen 17,17.21). Als Isaak noch ein Kind war, wurde Abraham von Gott auf die Probe gestellt, ob er bereit wäre, ihm seinen Sohn zurückzugeben (sog. Opfer Abrahams: Gen 22, siehe 4.5). Abraham schickte nach Gen 23 seinen Knecht „Elieser aus Damaskus“ (Gen 15,2) nach Haran, um aus seiner dortigen Verwandtschaft eine Frau für seinen Sohn Isaak zu holen: Er brachte ihm Rebekka, die Schwester Labans und Enkelin des Nahor, des Bruders von Abraham, die Isaak heiratete. Nach Gen 25 bekamen Isaak und Rebekka Zwillinge, als Isaak 60 Jahre alt war (Gen 25,26; also um 1790 v Chr.): Esau=Edom war der Erstgeborene, der Lieblingssohn Isaaks, und ***Jakob***, der bei der Geburt die Ferse seines Bruders festhielt, war der Lieblingssohn Rebekkas (Gen 25,19–28). Als Esau Hunger hatte und Jakob eine Linsensuppe gekocht hatte, bat er ihn um die Suppe; Jakob verlangte dafür, dass Esau sein Erstgeburtsrecht an ihn abtreten sollte (dem Erstgeborenen stand nach

---

welche *Simran, Jokschan, Medan, Midian, Jischbat* und *Schuah* hießen (Gen 25,2), gelten ebenfalls als Urahnen arabischer Stämme, die sich später mit den Ismaeliten vermischten. Von diesen sechs Ketura-Stämmen tritt als Feindvolk Israels später vor allem das Volk der *Midianiter* in Erscheinung, die am Fuße des Berges Sinai wohnten; andererseits gab es zwischen ihnen und Israel auch freundschaftliche Kontakte: sogar Moses' Frau *Zippora* war ja die Tochter des midianitischen Priesters *Jitro*. – Abraham hatte insgesamt acht namentlich bekannte Söhne (Ismael, Isaak und die sechs Ketura-Söhne); dazu aber noch „Söhne“ von seinen Nebenfrauen (mindestens zwei), und somit insgesamt mindestens zehn Söhne.

In muslimischen (außerbiblischen) Tradition wird auch der Stammbaum von *Muhammad* (570–632 n. Chr.), des Gründers und „Propheten“ des Islam überliefert und auf Abraham zurückgeführt. Dabei zählt man zwischen Abraham und Muhammad in etwa dreißig Generationen. In den Einzelheiten stimmen die Tradenten nicht überein, aber die tradierte Generationen-Reihe hat stets in etwa folgendes Aussehen: *Abraham* -> 1. *Ismael* -> 2. *Kedar* -> ... -> 10. *Adnan* (eigentlicher Stammvater der Araber) -> ... -> 20. *Fihr* oder *Quraisch* (Stammvater des Quraischiten-Stammes) -> ... 28. *Haschim* (Stammvater der Unterstammes der Haschimiten) -> 29. *Abd-al-Muttalib* -> 30. *Abd-Allah* -> *Muhammad*.

[117] Maria wird also anscheinend in Lk 1,48 dem Abraham, dem „Vater vieler Völker und aller Glaubenden“, als ebenso bedeutsame „Mutter der Glaubenden“ zur Seite gestellt.

Dtn 21,17 der doppelte Anteil des Erbes zu), was Esau auch tat (Gen 25,29–34). Isaak hielt sich nach Gen 26 während einer Hungersnot im Philister-Land auf und gab dort seine Frau als seine Schwester aus (wie es seinerzeit bereits sein Vater Abraham zweimal getan hatte: Gen 12 und 20).
Als der alte und schon blinde Isaak Esau den Erstgeburtssegen geben wollte, erschlich sich auf Vorschlag von Rebekka Jakob diesen Segen, indem er sich für Esau ausgab (Gen 27). Jakob zog nun aus Furcht vor Esaus Rache nach Haran zu seinen Verwandten; auf dem Weg in Bethel stärkte ihn Gott im Traum durch eine Vision von der Himmelsleiter (Gen 28). Gen 29–31 berichtet über Jakobs Exil in Haran: Jakob wollte dort Rahel, die Tochter seines Onkels Laban heiraten; dafür verlangte Laban, dass er sieben Jahre für ihn arbeiten musste, doch nach den sieben Jahren gab er ihm zunächst Lea, die Schwester Rahels zur Frau; dazu bekam er auch Rahel, musste aber für sie nochmals sieben Jahre bei Laban arbeiten; die Mägde Bilha und Zilpa der beiden Frauen wurden außerdem seine Nebenfrauen. Er bekam bei Laban seine elf ersten Söhne und seine Tochter Dina. Am Ende war Laban ihm nicht mehr wohlgesinnt und Jakob flüchtete vor ihm, versöhnte sich am Ende wieder mit ihm. In Gen 32 wird erklärt, wie Jakob den Namen „Israel“ bekam: Als er auf dem Heimweg nach Kanaan war, blieb er während einer Überquerung des Jabbok-Flusses allein zurück und kämpfte die ganze Nacht mit einem geheimnisvollen Mann (einem Engel Gottes), zu Lohn bekam er den Namen Israel („Gott kämpft“); in Gen 35,9–10 bestätigt Gott den Namenswechsel.
In Kanaan angekommen, versöhnte sich Jakob mit seinem Bruder Esau (Gen 33), musste aber in seiner eigenen Familie Tragisches erleben: Zum einen wurde seine Tochter Dina in Sichem durch einen Kanaaniter vergewaltigt und ihre Brüder Simon und Levi töten deswegen alle Männer der Stadt (Gen 34). Zum andere schlief Ruben, der erstgeborene Sohn Jakobs, mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters (Gen 35,21–22). Kurz davor war Jakobs Lieblingsfrau Rahel in der Nähe von Bethlehem bei der Geburt ihres Sohnes Benjamin (des zwölften und letzten Sohnes Jakobs) gestorben (Gen 35,16–20), und auch Isaak starb mit 180 Jahren, d.h. 1670 v. Chr., und wurde in Hebron an der Seite Abrahams begraben (Gen 35,27–29). Ein Überblick über die von Esau abstammenden Edomiter-Stämme (Gen 36) leitet zur Josefsgeschichte über, die in Gen 37 beginnt und bis zum Ende des Buches Genesis (Gen 50) recht, aber in Gen 38 kurz unterbrochen wird durch die Familientragödie von des Jakobssohnes ***Juda***. Juda zeugte mit einer Kanaaniterin drei Söhne Er, Onan und Schela. Seinen Erstgeborenen Er gab er eine Frau namens Tamar. Als Er kinderlos starb, gab er Tamar dem Onan, der mit ihr keine Kinder zeugen wollte (er ließ „den Samen zur Erde fallen und verderben“), und ebenfalls starb. Juda wollte nun Tamar seinem dritten Sohn nicht geben, weil er fürchtete, andernfalls würde auch er sterben wie seine Brüder, und schickte sie zu ihrem Vater zurück. Tamar wollte aber Kinder haben, verkleidete sich als Prostituierte und lauerte Juda auf, der mit ihr schlief ohne zu wissen, dass es seine Schwiegertochter war. So wurden die Zwillinge Perez und Serach geboren; Perez war einer der Stammväter Jesu (Mt 1,3).
Josef war der vorletzte des zwölf Söhne Jakobs, die sich in der Reihenfolge ihrer Geburt und in ihrer Zuordnung zu den vier Frauen Jakobs wie folgt aufzählen lassen (vgl. Gen 29,31–30,24; 35,16–20 und den Überblick Gen 35,23):

von Lea:	Ruben, Simon, Levi, Juda,
von Bilha, Rahels Magd:	Dan, Naftali,
von Zilpa, Leas Magd:	Gad, Ascher
von Lea:	Issachar und Sebulon; hinzu kommt noch die Tochter Dina
von Rahel:	*Josef*, Benjamin.

Diese Söhne wurden die Stammväter (die Väter der zwölf Stämme) Israels (siehe auch oben S. 38). Josef bekam später auch zwei Söhne: *Manasse* und *Ephraim* (Gen 41,50–51). Da der Stamm Josef sehr groß war, machte man später zwei Stämme daraus, den Stamm Manasse und den Stamm Ephraim. Jetzt hatte man 13 Stämme, doch da der Stamm Levi als Priesterstamm kein eigenes Gebiet erhielt, hatte man dann trotzdem zwölf Stammesgebiete zu verteilen.

Zusammenfassung der Josefsnovelle (Gen 37–50): Jakob liebte am meisten die von seiner Lieblingsfrau Rahel geborenen Söhne Josef und Benjamin. Sein zweitjüngster Sohn Josef (* um 1699 v. Chr.) fiel durch seine Weisheit auf. Josef wurde deshalb von seinen neidischen Brüdern gehasst. Als er 17 Jahre alt war, (Gen 37,2; um 1682 v. Chr.) beschlossen sie zunächst, ihn zu töten, doch Ruben redete ihnen zu, sie mögen ihn nur in einen Brunnen zu werfen, aus dem er ihn später befreien wollte. Auf den Vorschlag Judas verkaufen sie ihn dann jedoch als Sklaven an eine Karawane von Sklavenhändlern (zu einem Preis von *zwanzig Silberlinge*n – d.h. *Silberschekel* – was der Preis eines Sklaven um 1700 v. Chr. im Nahen Osten war, also gut zu unserem chronologischen Ansatz passt),[118] die ihn nach Ägypten brachte. Ihrem Vater Jakob erzählten die Brüder, Josef sei von einem

[118] Der Preis um 1700 v. Chr. betrug 20 Silberschekel, davor war der Preis geringer (10 bis 15 Silberschekel); im 15. Jh. v. Chr. lag der Preis bei 30 oder sogar 40 Silberschekel und stieg noch später weiter an (vgl. Finegan, Handbook of Biblical Chronology, Revised Edition 1998, S. 22). –
Der *Schekel* war ursprünglich eine Gewichtseinheit (vgl. hebr. schaqal = wägen) von ca. 10 Gramm, die von den Sumerern und ihren Nachfolgestaaten im Zweistromland sowie deren Nachbarstaaten (und so auch in Phönizien und Israel) in Gebrauch war. Zugleich war der Schekel auch eine Geldeinheit (genauer war damit gewöhnlich der „Silberschekel“ gemeint, d.h. 10 Gramm Silber, später oft als Münze geprägt), und zwar in Israel, Phönizien, und Babylonien. Der Silberschekel in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten wurde von berühmten antiken Autoritäten (Talmud, bei Philo, Josephus, Origenes und Dio Cassius) mit *vier Denare*n gleichgesetzt: dabei galt: *ein Denar* (römische Währung) = *eine Drachme* (griechische Währung) = der übliche Lohn, den ein durchschnittlicher Tagelöhner für einen Tag bzw. zwölf Stunden Arbeit erhielt (vgl. Mt 20,2). Im 5. Jh. v. Chr. führten die Israeliten unter Nehemia eine jährliche Tempelsteuer von *einem Drittelschekel* ein (Neh 10,33). Zur Zeit Jesu bezahlte man nach Mt 17,24.27 einer Doppeldrachme (zwei Drachmen = ein Stater), was nach der genannten Umrechnung *einen Halbschekel* entsprach (entsprechend der Kopfsteuer für den Bau des Zeltheiligtums in Ex 30.13; 38,26). *Dreißig Schekel* waren nach Ex 21,32 der *Durchschnittspreis eines Sklaven* (für diesen Sklavenpreis – dreißig Silberlinge – wurde auch Jesus nach Mt 26,15 von Judas verraten), während Joseph nach Gen 37,28 von seinen Brüdern für nur *zwanzig Schekel* verkauft wurde (wohl der Preis für einen noch jungen, noch nicht vollwertig einsetzbaren Sklaven). Nach dem babylonischen Codex Hammurabi (um 1750 v. Chr.) waren 20 Schekel auch der Preis für eine Sklavin (der Codex spricht von einer Drittel-Mine, wobei die Mine zu 60 Schekeln gerechnet wurde). Dreißig Silberstücke waren nach Sach 11,12 der *Monatslohn* für einen (königlichen, gut bezahlten) *Hirten:* nach Sach 11,12 wird der Prophet, der offenbar einen Monat lang Schafe geweidet hatte (vgl. Sach 11,7-8), mit „dreißig Silberstücken“ belohnt (er bekommt also pro Monat einen Schekel, also wohl viermal so viel wie ein durchschnittlicher Arbeiter). Für die „Auslösung“ des erstgeborenen Sohnes wurden fünf Schekel verlangt (Num 18,16 siehe Fußnote 162); nach Lev 27 ist der „Schätzwert“ für eine männlichen Person von zwanzig bis sechzig Jahren 50, für eine weibliche Person desselben Alters 30 Schekel; für einer männliche Person von fünf bis zwanzig Jahren 20, für eine weibliche Person diesen Alters 10 Schekel; für eine männliche Person von

wilden Tier getötet worden. In Ägypten geriet Josef in den Besitz von *Potifar* (von ägypt. Padipare = der vom Sonnengott Re gegebene), welcher Kämmerer und Oberster der Leibwache des Pharao war (vermutlich unter Pharao *Merneferre Ay = Aja I.*; siehe unten). Dessen Frau begehrte Josef. Als er sich ihr entzog, bezichtigte sie ihn der Vergewaltigung. Im Gefängnis, in das Josef geworfen wurde, konnte Josef die Träume von zwei Mitgefangenen deuten: Er sagte richtig voraus, dass der Bäcker in drei Tagen hingerichtet, der Mundschenk aber freigelassen werden würde. Josef bat den Mundschenk, sich beim Pharao für seine Freilassung einzusetzen, aber dieser vergaß es. So musste Josef noch zwei weitere Jahre im Gefängnis bleiben, bis der Pharao ebenfalls einen Traum hatte, den ihm keiner deuten konnte; jetzt erinnerte sich der Mundschenk an Josef und brachte ihn zum Pharao. Josef konnte tatsächlich auch Pharaos Traum deuten (der Pharao träumte, dass sieben magere Kühe sieben fette Kühe verschlingen, und dass sieben fette Ähren sieben dürre Ähren verschlingen – Josef deutete diese Träume als Andeutung, dass zunächst sieben üppige, ertragsreiche Jahre kommen würden, danach aber sieben Hungerjahre). Der Pharao machte nun Josef, der jetzt 30 Jahre alt war (Gen 41,46; also um 1669 v. Chr.), zu seinem Berater und zum zweithöchsten Befehlshaber in Ägypten; er gab ihm sogar seinen Siegelring (Gen 41,42). Weiter gab er ihm *Asenath* (ägypt. „der Göttin Neith gehörig“) zur Frau, welche die Tochter des *Poti-Phera*, der Priesters von On (= Heliopolis) war (Poti-Pheras Identität mit dem Beamten Potifar wäre wegen der Namensgleichheit möglich, ist aber nicht sicher). Asenath gebar ihm seine beiden Söhne Manasse und Ephraim (Gen 41,50–52). Schließlich bekam Josef den ägyptischen Namen Zofnat *Paneach* (Gen 41,45; ägypt. vielleicht: „Gott spricht: er lebt“, oder: „der die Ernährung des Lebens gibt“); in Gen 45,8 heißt es sogar, dass Josef zum „Vater für den Pharao und zum Herrn über sein ganzes Haus und über das ganze Land Ägypten“ wurde.

Die Ägypter legten sich in den sieben üppigen Jahren rechtzeitig Vorräte für die Hungerjahre an. Als die Hungersnot ausbrach, kamen Menschen aus den angrenzenden Ländern nach Ägypten, weil es nur hier Vorräte zu kaufen gab. Josef war für den Getreideverkauf zuständig. Auch Josefs Brüder (außer seinem jüngsten Bruder Benjamin) kamen nach Ägypten, um bei ihm Getreide zu kaufen, erkannten Josef aber nicht. Josef aber erkannte sie, klärte sie aber vorerst nicht über seine Identität auf. Er ließ sie mit viel Getreide nach Haus gehen, behielt aber Simon im Kerker zurück und drohte, ihn erst freizulassen, wenn sie ihren jüngsten Bruder Benjamin zu ihm brächten. Jakob, der Vater, ließ nach vielem Zureden seinen jüngsten Sohn Benjamin mit den Brüdern nach Ägypten ziehen. Josef hielt Wort und schenkte den Brüdern reichlich Getreide. Als sie jedoch nach Hause aufbrachen, beschuldigte Josefs Hausverwalter die Brüder, seinen Herrn bestohlen zu haben. Und in Benjamins Sack fand sich der goldene Becher Josefs (weil der Hausverwalter ihn auf Befehl Josefs heimlich in den Sack gesteckt hatte). Josef bezichtigte nun Benjamin des Diebstahls und kündigte den Brüdern an, er werde nun den Jüngsten als Sklaven bei sich behalten. Doch Juda setzte sich für Benjamin ein und flehte Josef an, statt Benjamin ihn selbst als Sklave zu behalten. Da gab sich Josef ihnen zu erkennen („ich bin Josef, euer Bruder“) und versöhnte sich mit seinen einstigen Peinigern. Die Brüder kehrten heim und brachten ihren Vater Jakob und die ganze Familie (insgesamt 75 Männer, also wohl etwa 150 Personen, vgl. Apg 7,14; Gen 46,8–27 LXX, siehe Fußnote 35) mit nach Ägypten, als zwei Jahre der siebenjährigen Hungersnot vorbei waren und noch fünf kommen würden (Gen 45,6.11), d.h. als Josef (30 + 7 + 2 =) 39 Jahre alt war. Sie siedelten sich damals (um 1660 v. Chr.) in Ägypten an und blieben dort. Jakob starb, nachdem er 17 Jahre in Ägypten gelebt hatte, daselbst im Alter von 147 Jahren (Gen 47,28), d.h. um 1643 v. Chr.

Josef ließ den Leichnam Jakobs nach Hebron bringen und an der Seite Abrahams und Isaaks begraben, kehrt nach Ägypten zurück, starb dort mit 110 Jahren um 1589 v. Chr. und wurde einbalsamiert. Erst unter Moses zogen die Israeliten wieder aus Ägypten aus, um nach Kanaan zurückzukehren, wovon das Buch Exodus berichtet. Dabei nahmen sie Josefs Gebeine mit und bestatten sie später in Sichem (Ex 12,19; Jos 24,23).

Isaak, Jakob und Josef werden in Hebr 11,20–22 als Glaubenszeugen gerühmt. Der das Holz tragende Isaak gilt in der Geschichte von Abrahams Opfer als Vorbild für Jesus selbst, der sein Kreuz trug. Die Jesusworte in Mt 8,11 / Lk 13,28 und ebenso Mt 22,31–32 / Mk 12,26–27 / Lk 22,37–38 setzen voraus, dass mit Abraham zusammen auch Isaak und Jakob in den Himmel kommen. Josefs Gedenktag ist nach dem Martyrologium Sarisburiense Richardi Witfordi (1526) am 5. Februar, an dem nach den Acta Sanctorum unter den „Übergangenen“ auch die übrigen Patriarchen samt aller Söhne Jakobs aufgezählt sind.

Wer war Josefs Pharao? Wenn Josef um 1682 v. Chr. nach Ägypten kam, hatte er es dort vermutlich mit Pharao *Merneferre Ay = Aja I.* zu tun, dem bedeutendsten und letzten großen Pharao der 13. Dynastie.

Auf dem Turiner Königsliste (dem Königspapyrus) werden ihm 23 Regierungsjahre, 8 Monate und 13 Tage zugeschrieben (nicht 13 Jahre, wie man die etwas unleserliche Stelle früher auslegte). Über seine genaue Regierungszeit besteht keine Einigkeit, aber er regierte vermutlich um 1684–1661 v. Chr.[119] Manchmal wird er als letzter Pharao der 13. Dynastie aufgelistet, aber es scheinen ihm in sehr kurzer Folge noch weitere Pharaonen der 13. Dynastie gefolgt zu sein, aber weder über ihre Namen noch über ihre Zahl und die Dauer ihrer Regierung weiß man Genaueres. Nach der Tabelle bei Hornung et al. (2005) folgte auf Aja noch Ini (Ajas Frau?), und dann Swadjtu, Ined, Hori, und schließlich Dedumose, mit dem die 13. Dynastie bekanntlich nach Manetho endet, und zwar 1659 v. Chr. oder kurz danach.[120] Andererseits gibt es Hinweise, dass die Dynastie sogar schon 1660 v. Chr. ihren Abschluss fand und von den Hyksos abgelöst wurde.[121]

In der politisch sehr instabilen Phase der ägyptischen Geschichte zwischen ca. 1700 und 1650 v. Chr. scheint es schwere Hungersnöte gegeben zu haben, aber die Regierung Ajas I. scheint in diesen Wirren relativ stabil geblieben zu sein. Kurz vor der Ansiedlung der Familie Jakobs in Ägypten heißt es in Gen 43,32, dass die Brüder Jakobs, die Josef in Ägypten wegen der Hungersnot aufgesucht hatten, nicht mit ihm zusammen

einem Monat bis zu fünf Jahren 5, und für eine weibliche Person diesen Alters 3 Schekel; und schließlich für eine männliche Person über sechzig Jahren 15 Schekel, für eine weibliche Person diesen Alters immer noch 10 Schekel.

119 So E. Hornung, H. Kraus & D. Warburton, *Ancient Egyptian Chronology* (*Handbook of Oriental Studies*, hg. v. van Soldt, Bd. 83), Leiden/Boston 2006, S. 492.

120 Vgl. die Tabelle bei Hornung et al., *Ancient Egyptian Chronology* (siehe Fußnote 119) S. 492, wo für Ini Merhetepre als Regierungszeit 1661–1659 v. Chr. angegeben wird und danach ohne weitere Jahreszahlen nur noch die Namen Swadjtu, Ined, Hori, und Dedumose anfügt werden.

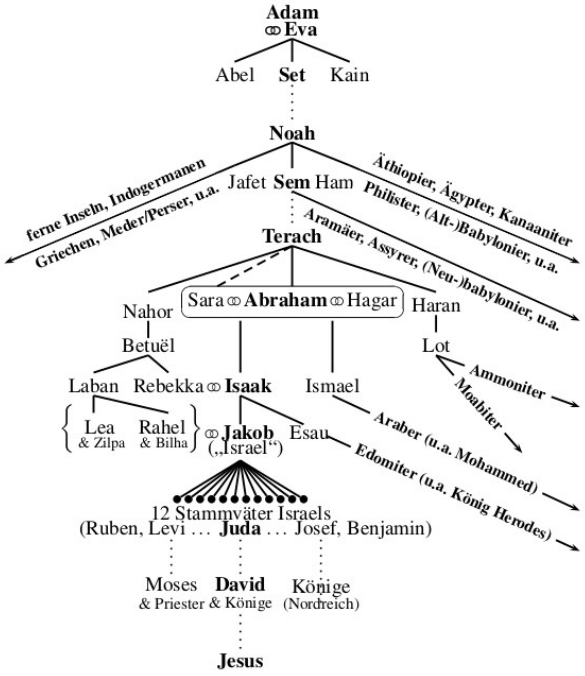
121 Die Turiner Königsliste enthält sechs Hyksos-Herrscher und die Aussage, dass diese „100 + x“ Jahre regierten, wobei anstelle von x eine unleserliche Zahl, vermutlich 8 steht, so dass die Hyksos 108 Jahre regierten. Von ihrer Vertreibung 1553 v. Chr. an gerechnet würde also der Beginn der Hyksos-Dynastie ins Jahr 1660 fallen, in dem auch die Familie Jakobs nach Ägypten einwanderte. Die dazu im Widerspruch stehende Angabe von Manetho (bei Josephus, *Contra Apionem* 1,14(85)), die Hyksos hätte 511 Jahre regiert, gilt allgemein als weit übertrieben (vielleicht entstand sie durch die spekulative Annahme, dass die fünf ersten Hyksos-Herrscher je 100 volle Jahre regierten und dem Wissen, dass der letzte Herrscher in seinem elften Jahr vertrieben wurde).

essen durften: „Die Ägypter durften nicht mit den Hebräern zusammen speisen, weil dies den Hebräern ein Gräuel war“. Dieser Satz wäre unter fremdländischen Hyksos-Pharaonen (welche die nachfolgende 15. Dynastie bildeten, die selbst aus dem syrisch-kanaanitischen Raum stammten und um 1660 v. Chr. die Macht übernahmen), wohl undenkbar; die Geschichte passt also besser in die Regierungszeit eines Pharao der 13. Dynastie wie Merneferre Aja I., welche noch gebürtige Ägypter waren.[122]
So spielt die Josefsgeschichte wohl noch vor der Hyksos-Zeit, und zwar anscheinend unmittelbar vor dem Anbruch dieser Zeit. Interessanterweise wurde nämlich der einwandernden Familie Jakobs das Gebiet Goschen im östlichen Nildelta zugewiesen (Gen 45,10), wo parallel zu den Pharaonen der 13. Dynastie (die in Memphis residierte) bereits die Pharaonen der 14. Dynastie geherrscht haben sollen, über die man noch weniger weiß als über die letzten Pharaonen der 13. Dynastie, die aber ebenfalls aus dem kanaanitisch-syrischen Raum stammten und eher lokale Herrscher in der Stadt Avaris im Gebiet von Goschen waren. Aus der Sicht der in Memphis residierenden Pharaonen der 13. Dynastie dürften die Lokalherrscher der 14. Dynastie ungeachtet der von ihnen beanspruchten Eigenständigkeit als Vasallen gegolten haben. Da nun die Israeliten ausgerechnet in Goschen, und zwar offenbar in Avaris angesiedelt werden sollten (siehe Fußnote 35), könnte sich der Pharao in Memphis von ihnen erhofft haben, sie würden die dortigen Lokalherrscher wieder enger an Memphis binden. Jedoch kam es andersherum: Unmittelbar nach der Ansiedlung der Israeliten um 1660 scheinen in Avaris die aus dem Osten (Kanaan?) anrückenden Hyksos die Macht übernommen und die dortigen Lokalherrscher der 14. Dynastie entmachtet zu haben, dehnten dann rasch ihre Macht über ganz Ägypten aus, entmachteten also auch die 13. Dynastie, und bildeten die neue 15. Dynastie. Vermutlich hatten es die Israeliten unter den Hyksos, ihren semitischen Verwandten, in Avaris gut, und wurden erst nach dem Sturz der Hyksos-Dynastie (um 1553 v. Chr.) zu Sklaven.
Die in der Genesiserzählung genannten Personen Josef/Zofnat Paneach, Potifar/Poti-Pheram und Asenath kommen in ägyptischen Quellen aus der in Frage kommenden Zeit unter diesen Namen bislang nicht identifiziert werden. Ein kluger Pharaonen-Berater in einer ähnlichen Stellung wie Josef war der legendäre *Imhoteb*, Berater von Pharao *Djoser* im Alten Ägyptischen Reich (um 2650 v. Chr.), der daher von manchen mit Josef identifiziert wird; aber das würde völlig unwahrscheinliche chronologische Revisionen voraussetzen, da Imhoteb und Josef in der relativ gut bestätigten gewöhnlichen Chronologie durch einen gewaltigen Zeitraum von ca. 1000 Jahren voneinander getrennt sind.[123]

Folgendes Schaubild hält die wichtigsten Namensbedeutungen und Abstammungsverhältnisse des Buches Genesis fest:

[122] Dagegen, dass damals die Hyksos-Zeit schon angebrochen war, spricht auch, dass Josefs Brüder Hebräisch sprachen, um vom ägyptischen Wesir nicht verstanden zu werden (Gen 42,23), ferner die Aussage, den Ägyptern wären Viehzüchter ein Gräuel (Gen 46,34; vgl. hierzu die von Manetho überlieferte, etymologisch unrichtige und daher wohl spöttisch gemeinte Gleichsetzung der semitischen Hyksos-Pharaonen mit „Hirtenkönigen“) und schließlich die rein ägyptischen Namen Potifar, Asenath und Zofnat-Paneach.

[123] Ungefähr zur Zeit der Jakobs- und Josefsgeschichte scheint aber ein Mann namens „Jaqub-har“ in Ägypten geherrscht zu haben; er gilt als Herrscher der semitischen 15. oder 14. Dynastie. „Har“ bedeutet im Semitischen „Berg“ und könnte eine Gottesbezeichnung sein (vgl. die Bezeichnung Gottes als „Fels“ in Dtn 32,4.8), während Jaqub (= Jakob) etymologisch von „(Gott) beschützt“ abgeleitet werden kann und dann eine Abkürzung für „Jakob-El“ wäre. Da „El“ ebenso wie „Har“ eine mögliche Gottesbezeichnung ist, wäre „Jaqub-Har“ eine Variation des Namens „Jakob-El“, also letztlich eine andere Form des Namens „Jakob“. Ein Siegel von Jaqub-Har wurde in Tel Schiqmona (bei Haifa, Nordisrael) gefunden und in die Mittlere Bronzezeit IIB (1750–1650 v. Chr.) datiert; nach dieser Datierung wäre dieser Jakob ein Herrscher der semitischen 14. Dynastie; in Avaris fand man zudem Siegelringe mit dem Namen Jaqub (vgl. Gen 41,42). Andererseits gibt es Anzeichen dafür, dass Jaqub-Har mit Pharao Khans, einem der ersten Hyksos–Pharaonen (15. Dynastie) verbunden war, nämlich die Ähnlichkeit der Skarabäen beider Herrscher; so könnte Jaqub-Har sein Vorgänger oder Nachfolger von Khan oder ein Khan untergeordneter Vasallenheer in Palästina gewesen sein. Natürlich ist Jaqub-Har von manchen (z.B. vom Filmmacher Simbach Jacobstein in dem Dokumentarfilm „Exodus Decoder“ von 2006) mit dem biblischen Jakob gleichgesetzt worden, aber der biblische Jakob war kein ägyptischer Herrscher, und außerdem hatte „Jaqub–Har“ den weiteren Namen „Mausere“ = stark ist die Liebe des (Sonnengottes) Re. Dieser ägyptische Jakob war also anscheinend ein mit seinem biblischen Namensvetter in etwa zeitgenössischer, nach Ägypten eingewanderter und dort zum Lokalherrscher aufgestiegener Semit, ähnlich wie Josef.



Sara war Abrahams Halbschwester:
Tochter seines Vaters Terach, aber nicht Tochter seiner Mutter (Gen 20,12).
Abrahams eigentliche Frau war Sara, diese gab ihm auch ihre Magd Hagar zur Frau.
Jakob hatte vier Frauen: Er wollte Rahel heiraten, bekam von Rahels Vater Laban aber auch ihre Schwester Lea aufgedrängt; außerdem die Mägde Bilha und Zilpa der beiden Frauen.

ZU DEN VÖLKERN und ihren NAMEN:

Edom: rot, rötlich
Moab: (nicht hebräisch., klingt im hebr. wie „ma–ab", was ist der Vater?)
Araber: Westler (ihr Gebiet liegt vom Zweistromland aus westlich)
Kanaaniter: Unterworfene oder Tiefländer (Selbstbezeichnung wohl: Händler), im Gegensatz zu **Aramäer:** Hochländer.

Philister: sich im Staub Wälzende oder Einwanderer (hebr.); davon kommt „Palästina" als Bezeichnung für Kanaan bzw. Israel; später mit den Phöniziern („Purpurleute") vermischt.
Babylon: Verwirrer (balal: verwirren, vgl. Gen 11,9) oder Tor Gottes (Bab El).
Auf Ham gehen nur die Sumerer und Altbabylonier zurück; die Neubabylonier (Chaldäer) sind ebenso wie die Assyrer semitisch.

ZU DEN PERSONEN und ihren NAMEN:

Adam: Mensch, Erdling (adama = Erdboden)
Eva: Mutter der Lebenden (hawa=leben**)**
Abel: Windhauch, umsonst
Set: Setzling, Ersatz, Eingesetzter (schata = setzen)
Kain: Erwerb (Gen 4,1)

Noah: Ruhe
Jafet: öffnen, weit verstreut
Sem: Name, Ansehen
Ham: warm (hebräisch) oder schwarzes Land (Kemet: ägyptische Bezeichnung für Ägypten)

Terach: Wanderer?
Nahor: Schnaubender?
Bethuël: Jungfräulicher?
Haran: Bergmann (har = Berg)
Lot: Verhüllung, Schleier, Geheimnis
Sarai: Meine Fürstin
Gott gibt ihr in Gen 17,15 den neuen Namen
Sara: Fürstin
Abram: Der Vater (Ab) ist erhaben (ram)
Gott gibt ihm in Gen 17,5 den neuen Namen
Abraham: Vater (Ab) der Menge (arabisch: Ruham)
Hagar: Flucht

Laban: Weißer
Rebekka: festgebunden, gesichert
Isaak: Er (oder sie) hat gelacht
Ismael: Gott hat mich erhört
Mohammed (Muhammad): Gepriesener (arabisch)
Lea: er/sie müht sich ab
Rahel: Mutterschaf
Bilha: Verrückte, Dumme?
Zilpa: Tropfen
Jakob: Fersenhalter / Hinterlistiger / (Gott) beschützt
Israel: Gott streitet
Esau: Haariger oder Macher
Herodes der Heldenhafte (griechisch**)**

Ruben: **(Sohn von Lea):** Er versieht mich mit einem Sohn
Levi: **(von Lea):** Vereiniger (lawa = sich anschließen)
Juda: **(von Lea):** Gott (Jahwe) sei gepriesen
Josef: **(von Rahel):**Er möge hinzufügen; Vergrößerer
Benjamin (von Rahel): Sohn der rechten Hand (jamin)

Moses: Herausgezogener (Ex 2,10 von mascha = ziehen) oder ägyptisch: Geborener / Kind
David: Geliebter / Onkel

Jesus: Gott (Jahwe) rettet

2.2. Geschichte Israels unter Moses' Führung in den Büchern Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium

Ex 1,1–7,13: Versklavung der Israeliten in Ägypten, Moses Geburt und Auftrag.

Das Buch Exodus beginnt in Ex 1,1–5 mit der Aufzählung der Namen der elf Söhne Jakobs (= Israels, des Stammvater der Israeliten) nach Ägypten eingewandert waren; ihre Gesamtzahl wird mit 70 bzw. 75 angegeben (siehe dazu Fußnote 35), und es wird daran erinnert, dass ein weiterer Sohn Israels, *Josef*, bereits vor dieser Einwanderung in Ägypten gewesen war. Josef war nach Gen 37–50 der Sohn Jakobs gewesen, der zunächst als Sklave nach Ägypten gekommen war, dann aber das Vertrauen des damaligen Pharao gewonnen hatte und zu seinem engsten Berater und Stellvertreter aufgestiegen war. Auf Josefs Vermittlung hin hatte jener Pharao auch Jakob und seine Familie freundlich eingeladen, nach Ägypten umzuziehen. In Ex 1,6–7 heißt es nun, dass „*nach dem Tod Josefs*" (nach obiger Chronologie: nach 1589 v. Chr.) die Israeliten in Ägypten sich überaus stark vermehrten, was in der Folge der Grund war, dass die Israeliten von den Ägyptern versklavt wurden.
Dies geschah unter einem gewissen Pharao, der nach Ex 1,8 mit der Bemerkung eingeführt wird, dass „*ein neuer König über Ägypten zur Herrschaft kam, der Josef nicht kannte*". Der bekannteste Titel für einen ägyptischen König ist der des *Pharao* (von ägyptisch *Per-aa*, ‚großes Haus'), allerdings wurde dieser Titel erst ab Thutmoses III. (1504–1450 v. Chr.) hin und wieder zur Anrede des ägyptischen Königs verwendet, und erst noch viel später, ab Pharao Siamun (978–959 v. Chr.: sechster Pharao der 21. Dynastie, dritte Zwischenzeit), wurde er in Verbindung mit dem Eigennamen als reguläre Bezeichnung für diesen benutzt (siehe Fußnote 67). Wenn nun im Pentateuch der Titel „Pharao" auch für die ägyptischen Herrscher *vor* der Zeit von Thutmoses III. verwendet wird (Gen 12,15; 39,1; Ex 1,11 usw.) zeigt dies natürlich dennoch *nicht*, dass der gemeinte König kein Vorgänger des

Thutmoses gewesen sein kann – denn auch wir benutzen ja diesen Titel für alle ägyptischen Herrscher, auch jene früheren, die sich noch nicht selbst so bezeichneten. Der in Ex 1,8 gemeinte „neue Pharao“ muss nicht der unmittelbare Nachfolger jenes israel-freundlichen Pharao gewesen sein, der seinerzeit Josef zu seinem Stellvertreter gemacht und das Volk Israel nach Ägypten eingeladen hatte (denn in Ex 1,8 ist nicht von „*dem*“ neuen Pharao die Rede). Nach Josephus (Jüd. Alt. 2,9,1) war der neue Pharao zugleich der erste *Pharao einer neuen Dynastie*, der daher nicht mit den vorhergehenden Herrscherhaus verwandt war. Das würde erklären, warum und inwiefern er „Josef nicht kannte“: Er hatte keine persönliche Bekanntschaft mit Josef gemacht. Josef war offenbar einige Jahre vor seinem Amtsantritt gestorben und der neue Pharao hatte auch in seinem Leben vor seinem Herrschaftsantritt keine persönliche Bekanntschaft mit Josef gehabt, weil dieser nur in den Familienkreisen der alten Dynastie persönlich verkehrt hatte. Man nennt nun diesen neuen Pharao (da die Bibel seinen Namen nicht nennt) den *Pharao der Bedrückung*, weil er die Israeliten zu Sklavenarbeitern machte; dies tat er, weil er sich vor der großen Zahl des Israeliten zu fürchten begann (Ex 1,11–14), die sich besonders nach dem Tode Josefs (1589 v. Chr.) stark vermehrt hatten (Ex 1,6–7). Dieser Pharao müsste nach den obigen Tabellen *Ahmoses I.* (1570–1546) gewesen sein, der Begründer der 18. Dynastie gewesen sein, der die sog. Hyksos-Dynastie vertrieb und erster Herrscher einer neuen, nämlich der 18. Dynastie wurde, und damit zugleich das eine neue relativ stabile Phase der altägyptischen Geschichte einleitete, die man das „Neue Reich“ nennt. Das Antrittsjahr von Ahmoses (1570 v. Chr.) passt gut zu der oben begründeten Chronologie: zwanzig Jahre nach dem Tod Josefs (der 1589 v. Chr., mitten in der Regierungszeit des letzten großen Herrschers der Hyksos-Dynastie, Apepi/Apophis I.) und fünfundvierzig Jahre vor Moses’ Geburt (1525 v. Chr.). Damals wurden also die Israeliten versklavt und sie mussten, wie es in Ex 1,11 heißt, „*als Vorrats-Städte für den Pharao Pitom und Ramses bauen*“.[124] Diese Notiz wird uns noch beschäftigen (siehe Kap. 1.7).

Als sich die Israeliten trotz dieser Maßnahme noch mehr vermehrt hatten, so dass die Ägypter das Grauen fasste (Ex 1,12) – also wohl mindestens eine Generation später, und daher vermutlich unter dem Ahmose-Nachfolger *Amenophis I.* (1545–1524; Amenophis = Amenhoteb = Amun ist zufrieden) – erging der Befehl, alle männlichen Erstgeborenen zu töten (Ex 1,15–22), zunächst durch den Befehl an die Hebammen, die hebräischen Knaben bei der Geburt zu töten,[125] und als sich dies als unwirksam erwies, durch den Befehl an das ganze Volk, neugeborene Knaben der Hebräer in den Nil zu werfen. Dies muss unmittelbar vor Moses’ Geburt 1525 v. Chr. geschehen sein (denn da Moses’ Bruder Aharon nach Ex 7,7 drei Jahre älter als Moses war, aber nicht getötet wurde, war der Mordbefehl drei Jahre vor Moses wohl noch nicht erfolgt). Der neugeborene Moses wurde nach Ex 2,1–10 nach drei Monaten in einem Schilfkorb im Nil ausgesetzt, damit er der Tötung entgeht, wobei Moses' Schwester Mirjam den Korb offenbar so platzierte, dass die Tochter des Pharao ihn sofort fand, das Kind aus dem Fluss holte unter dem Namen Mose adoptierte.[126] Die Schwester des Mose redete gleich nach der Rettung des Kindes mit ihr und bot ihr eine hebräische Amme für das Kind an, und zwar Moses' eigene leibliche Mutter. Moses wurde nun am pharaonischen Hof „*in aller Weisheit der Ägypter unterwiesen und erwies sich als mächtig in Wort und Tat*“ (Apg 7,22). Nachdem Moses im Alter von 40 Jahren einen Ägypter erschlagen hatte, der einen Hebräer bedroht hatte (Ex 2,11–15; Apg 7,23–29), floh er aus Angst vor dem Pharao, der davon erfahren hatte und ihn töten wollte (Ex 3,15a), ins Ausland. Dies geschah 1485 v. Chr., demnach unter Thutmoses III. (1504–1450), dem mächtigsten Pharao der 18. Dynastie, der durch Feldzüge Ägypten ausweitete wie nie zuvor und daher „Napoleon Ägyptens“ hieß. 1485 v. Chr. stand er noch im Schatten seiner Stiefmutter der „Pharaonin“ Hatschepsut, als deren Mitregent er fungierte. Diese starb aber schon 1483 v. Chr., und ein Jahr nach ihrem Tode, 1482, siegte Thutmoses III. in der berühmten Schlacht von Megiddo

---

[124] Mit der Stadt „Ramses“ (hebr. in Ex 1,11: Ra'amses“, griech in LXX: Ramesse = Ραμεσση; siehe auch Fußnote 48) dürfte die damals am Ostufer des pelusischen (östlichsten, heute ausgetrockneten) Nilarms gelegene Stadt *Pi-Ramesse* („Haus des Ramses“) gemeint sein, an der Stelle der heutigen ägyptischen Stadt *Qantir* im östlichen Nildelta, die vor den Zeiten Ramses II. unter dem Namen *Avaris* (ägypt. *Hut-Waret* oder *Ha'at-wurat*, „großes Haus“) bekannt war. Genauer lag das alte Avaris zwei km südöstlich von Qantir im Bereich von *Tell el-Dab'a* und *Ezbet Helmi*. Ramses II. lies ein neues Stadtzentrum nördlich vom alten im Bereich von Qantir errichten, wodurch die alte Siedlung ausgeweitet wurde. Aber auch vor Ramses und namentlich unter Ahmoses wurde die Stadt Avaris ausgebaut (siehe Kap. 1.7). Frühere Gelehrte setzten die Stadt Ramses fälschlich mit der etwas nördlicher gelegenen Stadt *Tanis* gleich (siehe Fußnote 75), die in der Bibel auch *Zoan* heißt und in deren Gefielden nach biblischen Zeugnis vor dem Exodus ebenfalls Israeliten wohnten (vgl. „Zoan“ in Num 13,22; Ps 78,12.43 = „Tanis“ an den entsprechenden Stellen Num 13,22; Ps 77,12.24 in der Septuaginta). Diese bewohnten offenbar mehrere Ortschaften in der Landschaft „Goschen“ (vielleicht von ägypt. *qas*, ‚überschwemmtes Land‘) im östlichen Nildelta um Ramses (= Avaris) herum (vgl. Gen 45,10; 46,28.34; 47,1.27; 50,8; Ex 8,18). – Die Lage von *Pitom* (= Haus des Gottes Atum) ist stärker umstritten. Einer heute favorisierten Theorie zufolge lag Pitom im Wadi Tumilat (= Wadi des Atum), das sich südlich von Ramses in West-Ost-Richtung vom Nil bis zum Timsa-See erstreckt; man glaubt, dass Pitom in einem der beiden dortigen Ruinenfelder *Tell-er-Retaba* (genau südlich von Ramses) oder *Tell-el-Maskhuta* (südöstlich von Ramses) lag. Es scheint, dass Pitom zur Zeit des Exodus ein Ort im Tell-er-Retaba war, der um 600 v. Chr. für 200 Jahre verlassen wurde, und dann östlich davon in Tell-el-Maskhuta ein Ort mit demselben Namen wieder aufgebaut wurde. In der Zeit des Exodus könnte Tell-el-Mashkuta das in Ex 12,37 genannte *Sukkot* gewesen zu sein (Sukkot steckt im Namen Mashkuta): der Ort, wo die Israeliten sich nach dem Exodus sammelten (Ex 12,37). Sukkot heißt „Zelte“; der Ort mag so genannt worden sein, weil im weiten Feld um ihn herum die aus Ägypten ausziehenden Israeliten aus allen Gegenden Goschens zusammenkamen und biwakierten (siehe oben S. 19). Siehe zur weiteren Route der Wanderung der Israeliten Fußnote 132.

[125] Genauer beauftragt der Pharao hiermit zwei „Hebammen der [= für die] Hebräer“ namens Schifra und Pua (Ex 1,15, Schifra von hebr. *schafar*, ‚wohlgefällig sein‘, und Pua vermutlich von *jafa'*, ‚erstrahlen‘, also ‚die Wohlgefällige‘ und ‚die Strahlende‘), die als eine Art „staatliche Chef-Hebammen“ zu denken sind, die über viele andere Hebammen gestellt waren, da nur zwei Hebammen für die große Menge der Israeliten sicher nicht ausreichten. Die Hebammen führten den Tötungsbefehl aber nicht aus und gebrauchten, als sie vom Pharao zur Rede gestellt wurden, die Ausrede, dass die Hebräerinnen immer schon geboren hätten, ehe die Hebammen kommen. Gott ließ es den Hebammen gut gehen (Ex 1,20–21), nicht wegen dieser aus christlicher Sicht nicht lobenswerten Lüge, sondern weil sie Gott zumindest insofern „fürchteten“, als sie sich weigerten, dem Tötungsbefehl zu folgen (um auch die Lüge zu vermeiden, hätten sie das Martyrium auf sich nehmen müssen, was für vorchristliche Gerechte kaum verlangt werden konnte).

[126] Bei Josephus (Jüd. Alt. 2,9,5) heißt die Pharaonentochter *Thermutis*; bei Artapanus (einem bei Eusebius von Caesarea erhaltenen jüdischen Geschichtsschreiber des 2. Jh.) heißt sie *Merris* (Praeparatio Evangelii 9,27,7); in anderen Überlieferungen auch *Isis*. Sie war *nicht* die spätere Königin Hatschepsut, die als Co-Regentin von Thutmoses III. 1498–1483 v. Chr. regierte; denn die berühmte Hatschepsut war eine Tochter des Amenophis-Nachfolgers Thutmoses I. (also *keine* Tochter von Amenophis I.) und damals (1525 v. Chr.) wohl noch nicht geboren. Nun ist es umstritten, ob Amenophis I. überhaupt Kinder hatte; jedenfalls hatte er keinen männlichen Nachkommen als Thronerben. Manche halten es für möglich, dass Königin Ahmoses (Ahmses), die Gemahlin von Thutmoses I. und Mutter Hatschepsuts, eine Tochter von Amenophis I. war. Auch eine weniger bedeutsame Frau namens „Ahmoses Tumerisi“, die den Titel „Tochter des Königs und Schwester des Königs“ trug, könnte seine Tochter gewesen sein. Beide Frauen und auch Amenophis I. gehören jedenfalls zu den sog. „*Ahmosiden*“, der Familie des Dynastiegründers Ahmoses I., in die also Moses jedenfalls durch die Adoption eingegliedert wurde. Der überlieferte Name „Thermutis“ bei Josephus könnte ebenso wie der Name „Merris“ bei Artapanus vom Beinamen „Tumerisi“ abgeleitet werden. Nach Casperson war die Adoptivmutter von Moses in der Tat „Ahmoses Tumerisi“, die ihm zufolge vielleicht mit der späteren Nebenfrau „Isis“ von Thutmoses II., der Mutter von Thutmoses III., identisch ist und 1506 v. Chr. starb (Patterns of Biblical Chronology, Bloomington 2012, S. 312–324 und 408); damit wäre der berühmte Thutmoses III. Moses' Stiefbruder gewesen.

in Kanaan und weitete Ägypten bis Syrien hin aus. Moses aber war vor ihm 1485 v. Chr. ins Gebiet der Mediterraner geflohen (offenbar in die Wüste um den Gottesberg Horen bzw. Sinai im Sünden der Sinai-Halbinsel, die – wie Josephus bezeugt – zum Gebiet von Midian gehörte, wenngleich das Zentrum Midians in Saudi-Arabien östlich vom Golf von Akaba lag) und heiratete dort Zippora, die Tochter des midianitischen Priesters Re(g)uel (Ex 2,18), der auch Jitro (Ex 18,1) und Hobab (Ri 4,11) genannt wird, bei dem er als Gast blieb (Ex 2,15b–22); Moses bekam dort seine Söhne Gerschom und Eliezer (Ex 2,27; 4,20; 18,2–4).
Nach langer Zeit, nachdem der König von Ägypten (vor dem er geflüchtet war) gestorben war (Ex 2,23) und mit ihm die Männer seiner Regierung die Moses nach dem Leben getrachtet hatten (Ex 4,19), d.h. einige Zeit nach dem Tode von Thutmoses III. (1450 v. Chr.) und somit nach dem Amtsantritt seines Nachfolgers Amenophis II. (und nach Apg 7,30 auch: als Moses schon vierzig Jahre im Exil gewesen war, d.h. nach einschließender jüdischer Zählweise im Jahre 1444 v. Chr.) wurde Moses von Gott berufen: Als er dessen Schafe hütete, kam er zum Berg Horeb (Sinai), wo sich ihm Gott im brennenden Dornbusch offenbarte, und ihm in Ex 3,14–15 seinen Namen bekannt gab: „ich bin der ich bin“ und „Jahwe“ (er ist). Außerdem beauftragte ihn Gott, nach Ägypten zurückkehren, um die Israeliten von dort herausführen, und sein älterer Bruder Aharon sollte sein Sprecher sein (Moses soll für den Pharao zum „Gott“, Aharon zu seinem „Propheten“ werden: Ex 7,1, vgl. auch Ex 4,16). Moses war 80 und Aharon 83 Jahre alt, als sie mit dem Pharao verhandelten (Ex 7,7), d.h. zumindest bei ihren letzten Verhandlungen vor dem Exodus. Auf dem Weg nach Ägypten nahm Moses seine Frau und seine beiden Söhne mit (Ex 4,20) und in einer Herberge musste Moses' Frau einer seiner Söhne beschneiden, andernfalls hätte Jahwe Moses getötet (vgl. die unheimliche Geschichte Ex 4,27–26, deren Charakter der gleichfalls unheimlichen Geschichte Gen 32,25–33 ähnlich ist); bald darauf schickte er seine Frau mit den Söhnen aus Ägypten wieder nach Midian zurück (Ex 18,2–3).
Eine erste Unterredung mit Pharao Amenophis II. führte dazu, dass dieser die Bedrückung der Israeliten durch Fronarbeit verstärkte (Ex 5). Das Herz des Pharao blieb auch dann noch „verstockt“, als Moses und Aharon eine Art Wettstreit mit den Zauberern des Pharao gewannen (Ex 7,8–13):[127] Der vor den Augen des Pharao auf den Boden geworfene Stab des Aharon wurde zu einer Schlange (eine solche Stab-Schlange-Verwandlung sollte Moses nach Ex 4,1–5 auch mit seinem eigenen Stab vollziehen, um *die Israeliten* von seiner Sendung zu überzeugen). Da rief der Pharao seine Zauberer herbei, welche dasselbe auch mit ihren Stäben taten. Aber Aharons Stab verschlang die Stäbe der Zauberer des Pharao. Im Anschluss daran kam es zu den „zehn Plagen“:

Ex 7,14–12,36: Die zehn Plagen. Diese kamen vermutlich innerhalb eines einzigen Jahres, d.h. 1444–1445, über Ägypten; sie wurden durch Moses und Aharon im Auftrage Gottes dem Pharao als Strafe angedroht, für den Fall, dass er sie nicht ziehen lassen würde, was er erst nach der letzten Plage tat:

1. Wasser wird zu Blut, 2. Frösche, 3. Mücken, 4. Stechfliegen [= Bremsen], 5. Viehseuche, 6. Geschwüre, 7. Hagel, 8. Heuschrecken, 9. dreitägige Finsternis, 10. Tod aller männlichen Erstgeborenen [nicht nur der Säuglinge!] der Ägypter.

Im Auftrag Gottes forderte Moses vom Pharao nur, das Volk zu einem Opfer drei Tagesmärsche in die Wüste ziehen zu lassen (Ex 3,18; 5,1.3; 8,23; vgl. 4,23; 7,16.26; 8,16; 9,1.13; 10,3.7–11.24–26). Dies war keine „Lüge Gottes“: Wenn der Pharao darauf eingegangen wäre, können wir annehmen, dass die Geschichte anders verlaufen wäre (Gott hätte in diesem Fall, von dem er nach Ex 3,19 freilich wusste, dass er nicht eintreten würde, die Israeliten nach dem Opfer zumindest vorerst zurückkehren lassen), aber selbst auf diese moderate Forderung ging der Pharao nicht ein. Mose und Aharon erwirkten mit Gottes Hilfe die Plagen, die Moses dem Pharao immer wieder ankündigte (bis auf die 3. und 6. Plage); bei manchen Plagen (der 2., 4., 7., 8.) bat der Pharao Mose, durch sein Gebet die Plage zu beenden, und versprach, im Gegenzug dafür die Israeliten ziehen zu lassen, nahm diese Erlaubnis aber nach dem Ende der Plage wieder zurück (er „verhärtet sein Herz“). Nach der 8. Plage, bei dem ihn sogar seine eigenen Diener bedrängten, die Israeliten freizulassen, wollte er nur die Männer (nicht Frauen und Kinder gehen lassen), nach der 9. Plage war er zunächst bereit, sogar alle Personen ziehen zu lassen, nicht aber nicht ihre Tiere (und da Mose darauf bestand, nahm er seine Erlaubnis wieder ganz zurück). Erst nach der zehnten Plage ließ er die Israeliten mit all ihrer Habe ziehen und bestand sogar darauf, das sie fortgehen; die Israeliten forderten sogar Gold, Silber und Kleider und erhielten sie von den Ägyptern (Ex 12,35; vgl. 11,2; 3,21–22).
Die Plagen 1 und 2 wurden von den Zauberern des Pharao nachgemacht (Ex 7,22; 8,3) und beeindruckten diesen daher nicht sehr; die Plage 3 konnten die Zauberer nicht nachmachen, nach einem Fehlversuch (Ex 8,14) erklärten sie dem Pharao „Das ist der Finger Gottes“ (Ex 8,15); die Geschwüre der 6. Plage tragen auch die Zauberer (Ex 9,11).
Bei den Plagen 1 bis 9 könnte es sich um Umweltkatastrophen handeln, die eine ökologische Kettenreaktion auslösten: Bei der ersten Plage könnte die Rotfärbung des Wasser z.B. auf die rote Tide zurückgehen: eine Vergiftung des Wassers durch massenweises Aufblühen von Dinoflagellaten = Panzergeißeltierchen auftritt.[128] Die neunte Plage (Dunkelheit) könnte z.B. durch Asche

[127] Die Zauberer Pharaos (vgl. außer Ex 7,8–13 auch Ex 7,22; 8,3.14–15; 9,11) heißen in der jüdischen Tradition „Jannes“ und „Jambres/Mambres“ und werden mit diesen Namen in 2 Tim 3,8 genannt: „So wie Jannes und Jambres dem Mose sich widersetzten, so widerstreben auch diese [Irrlehrer] der Wahrheit“. Nach Origenes (Tract. 35 in Matth.) gab es eine apokryphe Schrift über „Jamnes und Mambres“, aber auch der Targum Jonathan fügt diese Namen der Zauberer in Ex 7,11 an, und selbst heidnische Quellen wie Plinius († 79, Naturgeschichte 39,11) und Apuleius († nach 170, Apologia 15) erwähnen Moses und Jannes als berühmte Zauberer der Vergangenheit. Überdies gibt über die beiden ägyptischen Zauberer auch rabbinische Überlieferungen. Sie gelten als Söhne des Magiers Bileam (siehe Fußnote 144), sollen Moses Geburt vorausgesagt und später Moses unterrichtet haben, sollen die Unterdrückung der Israeliten befürwortet und versucht haben, Israel am Durchzug durch das Rote Meer zu hindern. Sie sollen dann entweder in diesem ertrunken oder begleiteten die Israeliten weiterhin (als scheinbare Proselyten) und waren die eigentlichen Urheber des goldenen Kalbes, wurden danach aber hingerichtet. Ein ägyptischer Bestandteil des Namens Jambres/Mambres könnte die Bezeichnung *Ra* des ägyptischen Sonnengottes sein. Manche leitet den Namen Jambres auch aus einer aramäischen Wurzel mit der Bedeutung „widerstehen“ ab, aus dessen Partizip sich die Nebenform Mambres ableiten ließe.

[128] Wo diese Mikroorganismen „blühen“, verwandelt sich das Meer kilometerweit in eine stinkende Brühe und verfärbt sich gelb, braun oder rot. Millionen von Fischleichen werden dann an den Strand gespült. Vögel, die von den Fischen fressen, ereilt das gleiche Schicksal. Der berühmte altägyptische *Ipuwer Papyrus* (Papyrus Leiden 334), der in der Zeit des Neuen Reiches (18., 19. oder 20. Dynastie) geschrieben wurde, aber Abschrift eines älteren Textes sein könnte, enthält die poetisch ausgearbeiteten Klagen eines Mannes namens Ipuwer an den „Herrn des Alls“ (entweder ein Pharao oder ein Gott), beklagt sich unter anderem über die vielen Fremden im Land, und erklärt, der König sei vom Gesinde abgesetzt worden, überall sei Blut und auch „Der Fluss ist Blut“ (2,10). Hier wird also eine ähnliche Katastrophe wie die durch die biblischen Plagen gegebene geschildert; die Gleichsetzung mit der im Exodusbuch erzählten Geschichte ist aber dennoch eher unwahrscheinlich. Wenn davon die Rede wäre, würde man erwarten, dass auch die anderen Plagen genannt werden. Das Geschilderte dürfte am besten in die

eines Vulkanausbruchs erklärt werden.[129] Die letzte Plage überzeugte den Pharao davon, die Israeliten ziehen zu lassen. Die Israeliten aber feierten am Vorabend vor dem Auszug (in der Nacht vom 14. auf den 15. Nisan, d.h. kurz nach Frühlingsanfang 1445 v. Chr.) das erste Mal das jüdische Passahfest (zur Zeit des späteren christlichen Osterfestes). Was den Pharao bewog, am Ende nachzugeben, war die zehnte Plage: der Tod aller ägyptischen Erstgeborenen, der zur selben Zeit um Mitternacht einsetze, und zwar starb damals auch der Erstgeborene des Pharao, also sein wohl schon erwachsener Thronfolger (Ex 12,29). Interessant ist hierzu die *Traumstele* am Sockel der großen Sphinx in der Nähe von Memphis, die Thutmoses IV., der Nachfolger von Amenophis II. hat schreiben lassen. Darin wird ein Traum geschildert, den Thutmoses als junger Mann hatte, in dem ihm verheißen wurde, er werde einst Pharao werden. Diese Verheißung scheint vorauszusetzen, dass Thutmoses nicht der ohnehin vorgesehene Thronfolger (also nicht der erstgeborene Sohn von Amenophis) war. Man kann daraus schließen, dass der Erstgeborene von Pharao Amenophis II. wahrscheinlich vorzeitig gestorben ist, so wie es die Bibel über den erstgeborenen Sohn des Exodus-Pharao behauptet.

Ex 12,37–15,21: Durchzug durch das Rote Meer. Die Israeliten brachen nun am 15. Nisan 1445 v. Chr. (wahrscheinlich Freitag, 15. April 1445) von Ramses aus auf,[130] wobei sie Josefs Gebeine mitnahmen (Ex 13,19); die „Heerscharen" Israels aus dem ganzen Land (ca. 600.000 Männer über 20 Jahren, jeweils mit Frauen und Kindern; zur Problematik dieser Zahl siehe den Exkurs am Ende von 1.4) sammelten sich zunächst in der Gegend von Sukkot und kam über die Zwischenstation Etam an der Grenze zur Wüste an das Ufer des Schilfmeeres (Jam Suf: Ex 13,18; 15,4.22;[131] in Apg 7,36 und Hebr 11,29 ‚Rotes Meer' genannt), das die Israeliten auf wunderbare Weise durchquerten:[132] Die am Meer lagernden Israeliten wurden vom ägyptischen Heer verfolgt, da der Pharao die Erlaubnis zum Auszug bereute. Durch ein Wunder, das Moses durch Ausstrecken seines Stabes bewirkte, zog sich aber

---

Verfallszeit (zweite Zwischenzeit) nach dem Ende des Alten Reiches (ca. 1800) und vor der Machtübernahme durch die fremdländischen Hyksos-Herrscher (um 1660 v. Chr.) passen, als die Überfremdung Ägyptens immer mehr zunahm; eine spätere Datierung unter den Hyksos (etwa Ahmoses I.), als die Fremden schon lange regierten, ist weniger wahrscheinlich.

[129] Von einer derartigen Dunkelheit ist auf der sog. *Unwetterstele von Karnak* die Rede. Sie berichtet von einer Naturkatastrophe zwischen dem 11. und 22. Jahr Ahmoses I. (1560 oder 1549 v. Chr.): tagelanger Regen, Überschwemmung, Einsturz von Häusern und Dunkelheit. Darin wird ein „Machtverweis des Gottes" gesehen und es heißt sogar: „[Es herrschte solche Dunkelheit] dass eine Fackel die beiden Länder [Unter– und Oberägypten] nicht erhellen konnte. Da sagte seine Majestät: Oh wie viel größer ist dieses als die Machterweise des großen Gottes [und als] die Natur der Götter!" Die Finsternis war zuerst „in der Westregion". Weiter gingen Gräber, Tempel (Pyramiden?) und Denkmäler zu Bruch (wohl in der Gegend von Theben, wo der Pharao weilte), und Ahmoses befahl den Wiederaufbau. Diese Aussagen passen nicht genau zur neunten Plage vor dem Exodus, beschreiben aber eine ähnliche Katastrophe.

[130] Der 15. Nisan ist in Num 33,3 als Aufbruchstag genannt. Nach dem Fourmilab-Kalenderrechner (http://www.fourmilab.ch/documents/calendar/) fiel der 15. Nisan 1445 v. Chr. auf Dienstag den 12. April im proleptischen julianischen Kalender (= 30. März im proleptischen gregorianischen Kalender); dieser Kalenderrechner basiert jedoch auf dem nachchristlichen rabbinischen Kalender (der nach der jüdischen Tradition von Rabbi Hillel II. im Jahre 358/359 n. Chr. eingeführt worden sein soll), bei dem der erste Tag des Monats der Tag ist, *auf den* der (nach bestimmten Schema berechnete) *astronomische Neumond* fällt (falls dieser Neumond nicht erst nach dem Mittag dieses Tages eintritt und nicht weitere Fälle eintreten, die eine Verschiebung um ein oder sogar zwei Tage zur Folge haben). In biblischer Zeit war dagegen der erste Tag des Monats der sog. *Neulicht-Tag*, an dessen Vorabend die Mondsichel nach dem astronomischen Neumond erstmalig wieder am Abend sichtbar wird. Dieser Vorabend ist aber ein bis zwei Kalendertage später als der Kalendertag, auf den der astronomische Neumond fällt; und so ist der erste Tag des neuen Monats zwei bis drei Kalendertage nach dem Kalendertag, auf den der astronomische Neumond fällt. Nun trat der astronomische Nisan-Vollmond im Jahre 1445 v Chr. am 28. März um 13:51 Uhr GMT ein; da die mittlere Ortszeit in Ramses ca. 127 Minuten später ist, also um 15:58 Uhr Ortszeit in Ramses. Die Mondsichel wird frühestens am Abend des 29. März, wahrscheinlicher aber erst am Abend des 30. und möglicherweise auch erst am Abend des 31. März gesichtet worden sein, so dass der 1. Nisan der (am Abend des 30. März beginnende) 31. März bzw. der (am Abend des 31. März beginnende) 1. April war. Dann fiel aber der biblische 15. Nisan 1445 v. Chr. vermutlich auf Donnerstag den 14. April (gregorianisch: 1. April) oder Freitag den 15. April (gregorianisch: 2. April). Zu diesen Überlegungen passt auch, dass aus der Bibel folgt, dass der Tag des Auszugs entweder ein Donnerstag oder Freitag war, wie man aus Ex 16 erschließen kann: Nach Ex 16,1 kamen die Israeliten am 15. Tag des 2. Monats nach dem Auszug (d.h. am 15. Siwan) in der Wüste Sin an, wo sie nach Ex 16,13 am Abend Wachtelfleisch zu essen bekamen, und am nächsten Morgen (also am 16. Siwan) erstmals das angekündigte Brot vom Himmel oder Manna im Wüstenboden vorfanden (siehe Fußnote 136). Sie fanden es nun an jeden Morgen vor, bis zum „sechsten Tag" (Ex 16,22: also bis zum 21. Siwan), und daraufhin kündigt Moses an, so sollten doppelt so viel sammeln, das es am nächsten Tag kein Manna geben werde: „Morgen ist der heilige Sabbat Jahwes" (Ex 16,23). Folglich war der 22. Siwan ein Sabbat. Folglich rechnet man zurück, dass auch der 15., der 8. und der 1. Siwan ein Sabbat war. Nun hatten die Monate 30 oder 29 Tage (denn die Mondphasen wiederholen sich im Durchschnitt alle 29.5 Tage); je nachdem war also der 30. oder der 29. Nisan ein Freitag, und entsprechend auch der 16. bzw. 15. Nisan ein Freitag. So gibt es für den 15. Nisan nur zwei Möglichkeiten: Er war entweder ein Donnerstag oder ein Freitag, und genau diese beiden Möglichkeiten waren im Jahr 1445 v. Chr. auch tatsächlich gegeben. Wenn es ein Freitag war, so hätten die Juden das Passahmahl in der Nacht zuvor, also vom Donnerstag auf Freitag, gegessen, und hätten das Mahl genau wie Jesus Donnerstag Abend begonnen. Die altjüdische Chronik aus dem 2. Jh., der *Seder Olam*, behauptet in Kap. 5 (Ausgabe Guggenheimer S. 60) tatsächlich, dass der Tat des Aufbruchs der Israeliten nach dem Passah ein Freitag war.

[131] Das Wort *Yam Suph* (Schilfmeer) kommt insgesamt vierundzwanzig Mal in der Bibel vor (Ex 10,19; 13,18; 15,4.22; 23,31; Num 14,25; 21,4; 33,10,11; Dtn 1,40; 2,1; 11,4; Jos 2,10; 4,23; 24,6; Ri 11,16; 1 Kön 9,26; Neh 9,9; Ps 106,7.9.22; 136,13.15; Jer 49,21). Auf den Golf von Akaba bezieht sich 1 Kön 9,26 und vielleicht auch in Jer 39,20–21. Es wird in der Septuaginta, aber auch im NT mit „Rotes Meer" wiedergegeben (Apg 7,36 und Hebr 11,29).

[132] Es wird spekuliert, dass sie sieben Tage bis zum Schilfmeer brauchten, denn das – so argumentierten manche – würde gut dazu passen, dass die Israeliten nach Ex 12,8.15 von der Nacht des Aufbruchs an sieben Tage lang ungesäuertes Brot essen sollten, was von da an in der Festwoche der ungesäuerten Brote alljährlich wiederholt werden sollte. Das klingt plausibel, ist jedoch kein zwingendes Argument. Der Ort des Durchgangs durch das Schilfmeer ist ebenfalls umstritten. Von Norden nach Süden geordnet lauten drei Vorschläge, von denen mir (2) die größere Wahrscheinlichkeit zu haben scheint:

(1) zwei lagunenartige Buchten des Mittelmeeres: der *Manzala-See* (See von Tanis) westlich von Pelusium oder der *Sirbonische See* östlich davon (Bardawil-See, auch griech. *Barathra*, ‚verschlingender Abgrund'); nach Herodot wehte Sand auf seine Oberfläche, so dass man ihn für Festland halten konnte; in ihm soll der Sage zufolge Zeus das Ungeheuer Typhon versenkt haben, und hier versank 343 v. Chr. das Heer des Perserkönigs Artaxerxes III.;

(2) der zum eigentlichen Roten Meer gehörige Golf von Suez oder sogar der viel weiter entfernte, zum Roten Meer gehörige Golf von Akaba (= Golf von Elat), z.B. die *Straße von Tiran* am Südende und Eingang dieses Golfs, in der Mitte bei Nuwaiba oder am Nordende bei Elat. In 1 Kön 9,25 heißt es, Elat liege „am Ufer des Schilfmeeres" und auch Num 21,4 scheint mit „Weg zum Schilfmeer" den Weg zum Golf von Akaba zu bezeichnen; aber das ist kein entscheidendes Argument, da „Schilfmeer" das ganze Rote Meer und seine Ausläufer bezeichnet haben dürfte (wohl vor allem wegen der besonders großen Mengen von Schilf im Gebiet der Seen im nördlichen Marschland Ägyptens). Dagegen spricht, dass nach Ex 10,19 ein Westwind Ägyptens die Heuschrecken in das Schilfmeer trieb, so dass das gemeinte Schilfmeer an der Ostgrenze des ägyptischen Kulturlands gelegen haben wird, wohl nicht weit von Ramses entfernt.

(3) Seen zwischen dem Mittelmeer und dem Golf von Suez (die man im weiteren Sinn als Ausläufer des Roten Meeres ansehen kann, und von denen zumindest die südlichen sogar mit dem eigentlichen Roten Meer verbunden gewesen sein konnten; die Ägypter hatten ein Kanalsystem zwischen diesen Seen angelegt, und so bildeten sie ein einziges Gewässer, welches das fruchtbare ägyptische Land zur Wüste östlich davon abgrenzte): der nördlichste von ihnen ist der inzwischen vom Suezkanal nahezu völlig ausgetrocknete (El-)*Ballahsee* (arab. „Dattelsee"; oder das Ballah-Seen-System, bestehend aus drei Seen; auf Hebräisch würde *El bala`* „Gott hat verschlungen" heißen, was jedoch nicht dem arabischen Namen *Ballah* genau entspricht); weiter südlich liegt der am Ostende des Wadi Tumilat (siehe Fußnote 124) befindliche *Timsasee* („Krokodils-See", südlich der heutige Stadt Ismailia) und noch weiter südlich folgt das Gebiet der beiden *Bitterseen* (großer und kleiner Bittersee, wobei der kleine südöstlich vom großen liegt);

das Meer zurück und die Israeliten wanderten trockenen Fußes hindurch, während sich das Wasser links und rechts von ihnen wie eine Mauer auftürmte. In 1 Kor 10,2 interpretiert Paulus den Durchzug als „Taufe“ der Israeliten „auf Moses“. Die sie verfolgenden Ägypter (ihre Wagen und Reiter) aber versanken in den wieder einfallenden Wassermassen. Man hat aus der Schilderung Ex 14–15 und Ps 136,15 herauslesen wollen, dass der Exodus-Pharao im Meer ertrunken sein müsse, und dem stünde entgegen, dass Amenophis II. auch nach 1445 v. Chr. noch regierte (bis 1419 v. Chr.); auch von keinem anderen namentlich genannten Pharao nimmt man an, dass er im Meer ertrunken sei.[133] Bei genauer Betrachtung sieht man aber, dass die biblischen Texte auch gar nicht aussagen, dass der Pharao *persönlich* im Wasser ertrunken ist.[134]

Ex 15,22–18,27: Der Weg durch die Wüste zum Sinai. Auf der anderen Seite des Meeres zogen die Israeliten durch die Wüste bis zum Berg Horeb (hebr. *charab*, ‚verwüstetet/vertrocknet sein‘, also ‚Wüstenberg‘) oder Berg Sinai (vom mesopotamischen Mondgott *Sin*), der wahrscheinlich der höchste Berg der Sinai-Halbinsel *Dschabal Musa* (‚Mose-Berg‘, 2285 m) beim heutigen Katharinenkloster war; (weniger wahrscheinlich wären andere Berge, etwa der *Dschabal-al-Lawz*, ‚Berg des Gesetzes‘ auf der Arabischen Halbinsel, 2580 m).[135] Auf dem Weg dorthin wanderten die Israeliten unmittelbar nach der Meeresdurchquerung

---

Die erste Station der Israeliten auf ihrer in Ramses beginnenden Flucht war *Sukkot* (Ex 12,37; Num 33,5) was vermutlich im Wadi Tumilat südöstlich von Ramses lag (siehe oben S. 19; siehe auch Fußnote 124), wo sich vermutlich die aus Ramses und anderen Städten das Landschaft Goschen (etwa Pitom) kommenden Israeliten sammelten. Die zweite Station *Etam* lag bereits „am Rand der Wüste“ (Ex 13,20; Num 33,6); Etam befand sich vermutlich am östlichen Ende des Wadi Tumilat (= Wadi Atums; während „Etam“ ebenfalls von Atum abgeleitet zu sein scheint) beim *See von Timsa in der Nähe der heutigen Stadt Ismailia;* dort könnte in ägyptischer Zeit eine Grenzbefestigung (*Khetam* = Fort) gelegen haben. Nach Ex 14,2 kehrten die Israeliten von dort aus um (d.h. sie bogen ab und kamen zunächst ihrem Ausgangspunkt wieder näher) und begaben sich nach „*Pi-Hachirot* (‚Kanalmündungen‘ von hebr. *pi* ‚Mund‘, und *charat*, ‚graben‘, vgl. akkad. *charru*(m) = Graben, Kanal) ... zwischen *Migdol* (hebr. ‚Wehrturm‘, ‚Festung‘) und dem *Meer*, gegenüber von *Baal-Zephon* (hebr. ‚Baal des Nordens‘)“, wo dann der Durchzug durch das Schilfmeer erfolgte. Nach Num 33,7 lautet die entsprechende Angabe: „Sie wandten sich nach Pi-Hachirot, Baal-Zephon gegenüber, und lagerten sich vor Migdol.“ Nach der Meeresdurchquerung kamen sie nach Num 33,9 in die „Wüste Etam“, die nach Ex 25,33 auch „Wüste Schur“ heißt, d. h. sie waren nun in der Wüste, die auf der dem Lagerplatz Etam gegenüberliegenden Seite des Timsasees lag. Der Grund, warum die Israeliten nicht einfach um den Timsa-See herum in die Wüste Etam bzw. *Schur* (hebr. ‚Mauer‘) liefen, könnte sein, dass sie die sog. „Mauer von Schur“ hier nicht überwinden konnten: eine vom Pelusium am Mittelmeer wohl bis zum heutigen Ismailia am Timsasee und weiter bis Heliopolis sich erstreckende Reihe von Befestigungsanlagen, welche die Ägypter die gegen Raumüberfälle von Beduinen angelegt hatten (bezeugt in der um 1900 v. Chr. entstandenen Geschichte des Sinuhe; vgl. Gen 16,7; 20,1; 25,18; Ex 15,22; 1 Sam 15,6; 27,8) Sie gingen also vermutlich zurück, um an einer anderen Stelle diese Grenzlinie zu überschreiten. Die Ortsbezeichnung *Pi-Hachirot* (Kanalmündungen) spricht dafür, dass die Israeliten in einem Gebiet lagerten, wo ein oder mehrere Kanäle in den Ballahsee mündeten, etwa Kanäle, die den Timsasee und/oder den Nilarm mit dem Ballahsee verbanden. Der kannaanitische Gott Baal (siehe Fußnote 146) wurde in Ägypten just unter Amenophis II. erstmals erwähnt (im Papyrus Petersburg 1116 A vs. 46), wo anscheinend von einem Opfer an Baal im Hafenviertel von Memphis die Rede ist (obgleich Baal in Avaris schon zur Hyksos-Zeit verehrt wurde, wie ein erhaltenes Rollsiegel beweist). *Baal Zephon* scheint darüber hinaus besonders in der Gegend der nördlichen Seen verehrt worden zu sein. So nennt Plinius nennt einen Ort *Kasion* an der Grenze Ägyptens am Sirbonischen See, wo Baal Zephon verehrt wurde (Historien 2,6; 158; 3,5). Zephon klingt auch an „Typhon“ an, der im Sirbonischen See versenkt wurde. Der ägyptische Papyrus Anastasi III (aus der 19. Dynastie), der die Gegend östlich der Stadt Ramses beschreibt, nennt einen der dortigen Seen „Wasser des Baal“, womit wieder Baal Zephon gemein sein könnte, er nennt den See auch „Schilfmeer“ und bringt ihn mit einem Gewässer *P`-Chr* in Verbindung, was *Pi-Hachiroth* sein könnte. Schließlich wurde Baal nach Forschungen von Albright und Noel Aimé-Giron vor allem auch nordöstlich vom Ballahsee in Tel Defenneh verehrt (wo sich damals die Stadt Tachpanes = Daphne befand, die auch in Jer 2,16; 43,7–9; 44,1; 46,14 und Ex 30,18 erwähnt wird). Somit könnte Baal Zephon ein Heiligtum des Baal in der Gegend der nördlichen Seen, vielleicht sogar am oder in der Nähe des Ballahsees gewesen sein. Deshalb ist die Annahme begründet, dass die Israeliten vom Timsasee aus *nach Norden* abbogen (genauer zunächst nach Nordwesten, so dass sie ihrem Ausgangspunkt Ramses wieder ein Stück näher kamen, also insofern „zurückkehrten“), dann bog ihr Weg vermutlich wieder nach Nordosten ab (wenn sie wollten ja Ägypten verlassen) und so kamen sie vermutlich in der Gegend des *Ballahsees*. Pi-Hachirot könnte, wie schon gesagt, die Mündung eines Kanals in jenen See gewesen sein. Da dies in der Nähe der alten ägyptischen Grenze war, könnte auch Migdol („Wachtturm“) eine Feste in jeder Gegend gewesen sein (nordöstlich des Ballahsees liegt im *Tel al-Habua* die alte ägyptische Grenzfestung *Tjaru/Sila*, aber die Angabe, dass die Israeliten „zwischen Migdol und dem Meer“ lagerten, spricht eher dafür, dass eine westlich von ihnen – etwa im Tel Defenneh liegende – Festung gemeint sein könnte; vgl. Jer 44,1, wo „Migdol“ neben „Tachpanes“ = Defenneh genannt wird). Dass Migdol im Norden Ägyptens liegt, scheint auch die Formel „Ägypten ... von Migdol bis Syene“ vorauszusetzen, die in Ez 29,10 und 30,6 gebraucht wird: da Syene im äußersten Süden Ägyptens liegt, heißt dies soviel wie „ganz Ägypten von Norden bis Süden“. Ein weiterer Grund dafür, dass die Meeresdurchquerung der Israeliten an einem der nördlichen Seen geschah war, dass es dort leicht vorstellbar ist, dass das Wasser „durch einen starken Ostwind“ den Weg freigibt (wie es in Ex 14,21 steht), während dies beim eigentlichen Roten Meer (bzw. Golf von Suez oder Golf von Akaba) unpassend erscheint. Nach der Überquerung des Meeres bogen die Israeliten offenbar nach Süden ab, denn Gott wollte sie *nicht* auf dem direkten sog. „Horus-Weg“ (der bei der Festung Tjaru begann) nach Israel ziehen lassen, d.h. nicht auf der Nordrute „durch das Philisterland“ entlang des Mittelmeeres, um ihnen Kämpfe zu ersparen (wie es bereits vorgreifend in Ex 13,17–18 heißt). Statt dessen sollten sie einen Umweg über den Berg Sinai im Süden der Sinai-Halbinsel machen.

[133] Nur von einem einzigen Pharao wissen wir, dass er ertrunken ist: Ptolemaios XIII., der Bruder von Kleopatra VII. (51–47 v. Chr.), ertrank am 13. Januar 47 v. Chr., aber nicht im Meer, sondern im Nil. – Theoretisch wäre es denkbar, dass einer der Pharaonen bei der Verfolgung der Israeliten tatsächlich im Meer ertrank und dass dann für ihn ein „Ersatzmann“ einsprang, der denselben Namen annahm, so dass er in den Königslisten mit seinem Vorgänger zu einer einzigen Person verschmolzen ist. Eine solche Dopplung nehmen William Shea und andere (etwa Bryant Wood) und für Amenophis II. an. Shea unterscheidet zwischen Amenophis IIA (der im Roten Meer ertrunken sein könnte) und Amenophis IIB, der nach ihm seine Stellung eingenommen haben und ein Bruder von Amenophis IIA gewesen sein kann. Dafür meint Shea (z.B. in den Inschriften Amenophis II.) Anhaltspunkte gefunden zu haben (vgl. William Shea, Amenhotep II as Pharaoh of the Exodus, in: *Bible and Spade* 16/2, Frühjahr 2003), aber das sind aus ägyptologischer Sicht gewagte Spekulationen, die zudem aus biblischer Sicht unnötig sind, wie Fußnote 134 zeigt.

[134] Im Danklied Ps 136,15 wird Gott dafür gepriesen, dass er den Pharao samt seiner Streitmacht ins Meer stürzte (wörtlich: „schüttelte“), d.h. sinnbildlich die Macht des Pharao ins Wanken brachte (in Ps 109,23 benutzt David dasselbe Wort, wenn er betet, er werde „abgeschüttelt“, und meint damit seine Entkräftung, nicht seine Ermordung). Der Sinn des Psalmwortes ist also, dass die Pläne des Pharao und seiner Streitmacht im Wasser „ertränkt“ wurden. Ob dabei der Pharao persönlich umkam, bleibt damit offen. Auch im Bericht Ex 14–15 (speziell 14,28 und 15,19) heißt es nur, dass *die Wagen und Reiter* des Pharao im Meer ertranken, vom Pharao persönlich ist hier gar nicht die Rede. Ähnlich heißt es in Ps 106,11: „Und die Wasser deckten ihre Gegner zu, nicht einer von ihnen blieb übrig“, was sich natürlich nur auf diejenigen Gegner Israels bezieht, die ihnen ins Meer nachgefolgt waren. Der Pharao persönlich muss sich an dem Wagnis, ihnen ins Meer hinein zu folgen, nicht beteiligt haben. Den Text von Ex 14–15 könnte man sogar als ein Argument dafür anführen, dass der Pharao wahrscheinlich *nicht* persönlich ertrank, denn andernfalls wäre dies hier wohl als bemerkenswertes Ereignis ausdrücklich und unmissverständlich hervorgehoben worden.

[135] Für den Dschabal al-Lawz beruft man sich auf Gal 4,25 wo vom „Berg Sinai in Arabien“ die Rede ist. Aber unter „Arabien“ verstand man zur Zeit des Neuen Testaments keineswegs nur Saudi-Arabien:. Nach Herodot, Plinius and Strabo, erstreckt sich „Arabia“ vom Persischen Golf bis zum Nildelta, schließt also klar die Sinai-Halbinsel ein. Sogar über die Landschaft Goschen in Ägypten (von wo die Israeliten aufgebrochen waren) heißt es in der Septuaginta-Version von Gen 46,34 (auch Gen 45,10) ausdrücklich, diese liege „*in Arabien*“. Es war nämlich „Arabia“ in hellenistischer Zeit der griechische Name eines der 20 unterägyptischen „Gaue“, in die das Nildelta (= Unterägypten) seit Alters eingeteilt war. Ein informativer Artikel darüber ist (mit Karte) ist zu finden unter https://de.wikipedia.org/wiki/Gau_(%C3%84gypten, wo alle Gaue Ober- und Unterägyptens aufgezählt werden (darunter auch der Gau „Arabia“). Seine altägyptische Bezeichnung war „Per-Sopdu“ (Haus/Ort des Gottes Sopdu), und er galt als der „zwanzigste“ oder letzte Gau an der östlichen Grenze des Nildeltas, grenzte somit an die Wüste der Sinai-Halbinsel, die man zu Arabien zählte; nur so erklärt sich der Name „Arabia“ für diesen Gau. An der westlichen Grenze diese

zunächst drei Tage durch die Wüste Schur (siehe Fußnote 132), wo sie kein Wasser hatten, und kamen dann in eine Gegend namens Mara (hebr. „bitter“), wo das Wasser bitter war: Da zeigte Jahwe dem Mose ein Holz, und als er es ins Wasser warf, wurde es süß (Ex 15,22–17). Dann kamen sie nach Elim, (hebr. Terebinthen, Gottesbäume), eine Oase mit zwölf Quellen und siebzig Palmen (Ex 15,27; Num 33,9), wohl eine Oase im wasserreiche Wadi Ghurundel am Ostufer des Golfs von Sinai, von wo aus sie nach Num 33,10 auch einen Abstecher ans Schilfmeer machten, und nach Ex 16,1 am 15. Tage des zweiten Monats (also genau einen Monat nach dem Auszug) in die Wüste Sin (wie *Sinai* benannt nach dem akkadischen Mondgott *Sin*) in der Mitte zwischen Elim und dem (Berg) Sinai gelangten. Dort hungerten die Israeliten und Gott versorgte sie mit Wachtelfeisch und dem wunderbaren Manna-Brot, das künftig in der Wüste ihre Nahrung sein sollte (Ex 16).[136] Anschließend kamen sie (gemäß Num 33,12–14 noch über zwei Zwischenstationen) nach Rephidim (von hebr. *raphad*, ‚(Lager) ausbreiten‘, ‚stützen‘, also soviel wie ‚Lagerstützpunkt‘) in unmittelbare Nähe des Gottesberges, wo die Israeliten dürsteten; Gott versorgte sie mit Wasser, indem er Moses mit seine Stab auf einen Felsen schlagen ließ, woraufhin Wasser aus dem Felsen floss (Ex 17,1–7; auch nach Ex 17,6 lag der Fels bereits „am Horeb“). Da die Israeliten hier gegen Moses gehadert hatten, nannte man den Ort auch Massa (Versuchung) und Meriba (Streit); ein zweites Meriba (wo die Israeliten ebenfalls wegen Wassermangel mit Mose haderten und Mose und Aharon sogar wegen ihrer anscheinend zu zögerlichen Haltung von Gott mit dem Ausschluss vom Heiligen Land bestraft wurden) lag bei Kadesch (Num 20,13; siehe unten). Im ersten Meriba kam es auch zum Kampf Israels gegen die Amalekiter (Ex 17,8–16): Moses´ Diener und Feldherr Josua kämpft auf israelischer Seite, während Moses auf einem Hügel zuschaut: Solange er seine Arme erhob, siegte Josua; senkte er die Arme, siegte Amalek: daher stützten Aharon und ein gewisser Hur (nach Josephus, Jüd. Alt. 3,2,4 der Mann von Moses' Schwester Mirjam) die Arme des Mose, bis Josua vollständig gesiegt hatte. Hier besuchte dann auch Moses´ Schwiegervater Jitro besuchte das Lager zusammen mit Moses´ Frau (die Moses bei Jitro gelassen hatte) und seinen Söhnen Gerschom und Eliezer. Er riet ihm, zur Führung des Volkes Unterführer zu bestellen, und nur die wichtigsten Entscheidungen selbst zu fällen; Moses hörte auf ihn (Ex 18).

Ex 19–40: Am Sinai. Die Israeliten brachen von Rephidim auf (Ex 19,2) und kamen nach Ex 19,1 „im dritten Monat“ (also Mai/Juni) nach dem Auszug in der Wüste Sinai an, d.h. am Fuß des Gottesberges Sinai (vgl. Ex 19,3), wo es zur Gottesbegegnung (Theophanie) kam und zum *Bundesschluss* zwischen Gott und seinem Volk Israel sowie zur Gesetzgebung und Übergabe der Zehn Gebote. Der dritte Monat ist der jüdischen Monat, der auch „*Siwan*“ genannt wird (Est 8,9, was wie Sinai vom Mondgott *Sin* abgeleitet sein könnte). In Ex 19,1 heißt es noch, dass sie „an diesem Tag“ ankamen. Damit könnte gemeint sein: am fünfzehnten des Monates (weil sie auch am fünfzehnten des ersten Monats aufgebrochen waren). Man kann „an diesem Tag“ aber mit der jüdischen Tradition auch so interpretieren, dass der dritte Monat „an diesem (Ankunfts)tag“ gerade begonnen hatte, so dass es der *erste* Tag des dritten Monats war (am 29. oder 30. Mai 1445 v. Chr.). Nun feiert Israel (und feiern die Juden noch heute) fünfzig Tage nach dem Passahfest das sog. Wochenfest (Schawuot),[137] dessen biblischer Inhalt die Darbringung der Erstlingsfrüchte der Weizenernte ist (Ex 32,33; Lev 23,17). Die Juden feiern hier jedoch auch die *Gesetzgebung am Sinai*, von welcher sie ausgehen, dass sie genau fünfzig Tage nach dem 15. Nisan (in einschließender Zählweise vom 16. Nisan an gerechnet), d.h. am 6. Siwan geschah (3. oder 4. Juni 1445).[138] Dabei ist vorausgesetzt, dass die Israeliten gemäß Ex 19,1 am 1. Siwan am Sinai ankamen, es aber erst fünf Tage später zur Gesetzgebung kam. Rein biblisch lassen sich diese fünf Tage nicht eindeutig verifizieren; hier ist vielmehr die Theophanie, die in der Verkündigung der Zehn Gebote gipfelt, „am dritten Tag“ nach entsprechenden Vorbereitungen geschehen (Ex 1,10–11.16), also möglicherweise schon am 3. Siwan (47 Tage nach dem 15. Nisan). Im babylonischen Talmud (Schabbat 86b–87a) werden jedoch die fünf Tage sehr plausibel wie folgt erklärt: Am 1. Siwan waren die Israeliten von der Reise erschöpft und ruhten aus. Am 2. Siwan geschah, was in Ex 19,3–8 gesagt ist: Mose stieg allein auf den Berg und überbrachte dem Volk die Botschaft, dass es „ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk“ sein soll (Ex 19,6). Am 3. Siwan folgt die Ankündigung Ex 19,9, Gott werde für das Volk hörbar zu Mose sprechen. Am 4. Siwan schließlich mahnt Gott

---

20. Gaues (zwischen dem 20. und 19. Gau) befand sich tatsächlich das alte Avaris/Ramses, welche die Israeliten ausbauen mussten. –
Was aber die Argumente gegen den Dschabal al-Lawz betrifft, so lautet das einfachste: Der „Berg Sinai“ sollte doch wohl nicht *außerhalb* des Sinai liegen! Zweitens geschah die Überquerung des Roten Meeres direkt zu Anfang der Flucht der Israeliten aus Ägypten (gemäß Num 33,1–15 nach der dritten Station, während der Sinai erst die achte Station nach dem Durchzug war); wenn der Dschabal al-Lawz der Berg Sinai war, hätte die Durchquerung aber erst gegen Ende ihrer Route geschehen müssen. Zu beachten ist auch die Angabe, dass Dtn 1,2, dass vom Horeb bis Kadesch Barnea an der Südgrenze des Hl. Landes das Volk einst nur „elf Tage“ benötigte;wenn Kadesch *Tell el-Qudeirat* im Norden der Sinai-Halbinsel ist (was gut begründet ist, siehe Fußnote 141), so ist dieser Ort vom Berg Sinai im Süden der Sinai-Halbinsel gut in elf Tagen zu erreichen, vom Dschabal al-Lawz aus aber kaum (Vertreter der Dschabal al-Lawz-These setzen daher Kadesch gern mit der Stadt Petra gleich).

136 Dieses „Brot vom Himmel“ (vgl. Ex 16,4) heißt ‚Manna‘ (hebr. *man*, griech. *μάννα*: Ex 16,31). Die Bezeichnung dürfte von hebr. *man hu* (‚was ist das?‘) abgeleitet sein. Es wird beschrieben als etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif“ (Ex 16,14) und „weiß wie Koriandersamen“ und mit dem Geschmack von „Honigkuchen“ (Ex 16,31). Nach Ex 16,19–26 konnte man es an jedem Morgen aufsammeln und musste es bis zum Abend verzehren; bewahrte man es bis zum nächsten Morgen auf, war es voll Würmer und stank. Eine Ausnahme von dieser Regel war der Freitag: Am Freitagmorgen konnte und sollte man die doppelte Menge sammeln, um sie bis zum Abend des Sabbats zu verzehren, denn am Sabbat morgen fand man kein Manna. Jesus verwies in seiner Brotrede Joh 6 auf das Manna als Vorbild für die hl. Eucharistie. Natürliche Deutungsversuche für das Manna greifen zu kurz (man hat im Manna entweder die essbare sog. Mannaflechte oder das Harz der sog. Manna-Tamariske oder ein Ausscheidungssekret der auf den Tamarisken lebenden Schildläusen sehen wollen).

137 Der zeitliche Ansatz für das Wochenfest (Ex 34,22; vgl. Ex 23,16; Num 28,26; Dtn 16,10.16; 2 Chr 8,13) ergibt sich (nach der pharisäisch-rabbinischen Exegese) wie folgt: Nach Lev 23,5–21 ist der 15. Nisan, der Tag des Passahfestes, ein Ruhetag (man kann sagen: ein außerordentlicher *Sabbat*, was ja auf Hebräisch ‚Ruhetag‘ heißt; auch der Versöhnungstag am 10. des siebten Monates wird nach Lev 23,32 ein „Sabbat“ genannt, gleichgültig welcher Wochentag es war); nach Lev 23,10–11 sollen nun die Israeliten, wenn sie in das Gelobte Land kommen, die Erstlingsgarbe ihrer (Gersten-)Ernte stets dem Priester bringen, der sie vor Jahwe „weben“ soll (in den Händen halten und rituell hin und her schwenken). Dies soll er nach Lev 23,11b am Tag „nach dem Sabbat“ tun, womit (nach pharisäisch-rabbinischer Exegese) der 16. Nisan gemeint ist (nach Sadduzäerfrage Exegese dagegen ist es der Tag nach dem in die Passahfestwoche fallenden Samstag, also immer ein Sonntag). Von diesem Tag nach dem Sabbat ist dann nach Lev 23,15 (vgl. Num 16,9) „sieben Wochen“ zu zählen, und zwar nach Lev 23,16 „bis zu dem Tag, der auf den siebten Sabbat folgt, fünfzig Tage“ gezählt hat (also in einschließender Zählweise zum fünfzigsten Tag kommt, wenn als erster Tag der sechzehnte Nisan zählt). Dann ist das Wochenfest Schawuot, das auf Griechisch *Pentekoste* (‚fünfzigster [Tag]‘) heißt, von dem das Wort ‚Pfingsten‘ abgeleitet ist (und wie die Juden Schawuot am fünfzigsten Tag nach dem Passahfest feiern, feiern Christen Pfingsten am fünfzigsten Tag nach dem christlichen Osterfest).

138 Man rechnet 15 Tage vom 16. bis 30. *Nisan*, 29 Tage für den ganzen Monat *Ijjar* oder *Siw* (den 2. Monat, vgl. 1 Kön 6,1), plus 6 Tage vom 1. bis 6. *Siwan*.

das Volk durch Moses, es solle sich für den „dritten“ Tag vorbereiten und Mose solle den Berg einzäunen (Ex 19,10–15); am dritten Tag danach, also am 6. Siwan erfolgte dann die Theophanie mit den Zehn Geboten (Ex 10,16–20,17). Als das Volk Donner, Blitze, Rauch und Posaunenschall hörte (den „Donner der Worte“ Gottes, ohne aber eine Gestalt zu sehen, Dtn 4,12), fürchtete es sich jedoch und bat Gott, nur noch durch Vermittlung des Mose zu ihm zu reden (Ex 20,18–21; Dtn 5,25–26; Hebr 12,18–20). Im Anschluss daran gab Gott dem Mose noch weitere Anweisungen: Die Weisungen der Gesetzessammlung Ex 20,22–23,33, welche die Exegese das „*Bundesbuch*“ (im Hinblick darauf, dass es kurz danach in 24,7 heißt, dass Moses dem Volk das „Bundesbuch“ vorlas). Davor heißt es, dass Moses „alle Worte Jahwes“ aufschrieb (24,4), womit nicht – wie manche gemeint haben – alle Worte des Pentateuch bis hierhin gemeint sein dürften, die ja direkt Worte Jahwes sind, sondern alle am Sinai zuvor direkt geäußerten Worte Jahwes, also außer dem (von den Exegeten so genannten) Bundesbuch Ex 20,22–23,33 wohl auch die vorher genannte ausführliche Erklärung der Zehn Gebote Ex 20,1–17: Denn diese sind ja sogar die hauptsächlichen Gesetze des Sinai-Bundes, gehörten also in ein „Bundesbuch“ hinein. Nach der Verlesung des Buches bestätigte das Volk, „alles was Jahwe befohlen hat“ befolgen zu wollen (Ex 24,7). Mose errichtete einen Altar und zwölf Malsteine am Fuß des Berges nach der Zahl der zwölf Stämme Israels, ließ ein Stieropfer darbringen und besprengte mit der Hälfte des Blutes den Altar und mit der anderen Hälfte das Volk: mit diesem „Blut des Bundes“ schloss er den Bund zwischen Jahwe und Israel (Ex 24,8). Dann stieg Moses zu Gott auf den Berg empor, um von ihm eigenhändig geschriebene „Steintafeln mit dem Gesetz und den Geboten“ zu erhalten (Ex 24,12–18). Auf einer gewissen Bergstrecke begleiteten ihn Aharon und seine beiden ältesten Söhne Nadab und Abihu sowie 70 Älteste, die alle Gott schauten (Ex 24,1–2.9–11), weiter hinauf stiegen dann nur noch Mose und sein Diener Josua (Ex 24,13), daraufhin hüllte eine Wolke den Gipfel ein und Mose wartete sechs Tage (Ex 24,16). Am siebten Tag ging er dann (offenbar allein) in die Wolke und blieb dort vierzig Tage und vierzig Nächte (Ex 24,17–18), dabei aß und trank er nichts (Dtn 9,9).

Auf dem Berg erhielt Moses Anweisungen über den Bau eines tragbaren Tempels, des sog. Zeltheiligtums (siehe 5.2), die Weihe Aharons zum oberster Priester und weiterer Priester, die Kleidung und Priester, das täglich morgens und abends im Tempel darzubringende Lammopfer sowie die Sabbatruhe (Ex 25,1–31,17); und am Ende übergab Gott ihm die vom „Gottes Finger“ beschriebenen Steintafeln (Ex 31,17; 32,15–16).

In Ex 32–34 folgt die ***Geschichte vom Goldenen Kalb***: Während Mose auf dem Berg Sinai weilte, wurden die Israeliten ungeduldig und verlangen von Aharon, einen Götzen zu machen. Dieser sammelte Schmuck ein und stellte damit ein Goldenes Kalb her, welches die Israeliten umtanzten und anbeteten (Ex 32,1–8; siehe hierzu weiteres auf S. 82 mit Fußnote 201). Gott teilte dem auf dem Berg befindlichen Mose mit und Moses bat Gott, dem Volk zu verzeihen (Ex 32,11–14). Als Moses aber mit Josua (Ex 32,17) beim Abstieg vom Berg den Lärm der Feier zu Ehren des goldenen Kalbes im Lager hörte, geriet Moses selbst in Zorn und zerbrach die Steintafeln Gottes am Fuß des Berges (Ex 32,19). Er ließ das Kalb zerstören und gab in seinem eifernden Zorn allen auf Jahwes Seite stehenden Personen den Befehl, die eigenen Brüder, Freunde und Verwandten zu töten („jeder töte seinen Bruder, Freund und Nachbarn“), woraufhin eifrige Leviten 3000 Personen töteten (Ex 32,25–29); andererseits bot er Jahwe auch seinen eigenen Tod an (Ex 32,32) und betete auch wieder für das Volk zu Jahwe um Verzeihung (Ex 32,30–35; 33,12–17; 34,8–9) mit dem Erfolg, dass Gott seine Ankündigung, das Volk nicht mehr zu begleiten (Ex 33,3), zurücknahm (33,16–17), ebenso wie Moses schon durch seine Fürbitte auf dem Berg erreicht hatte, dass Gott, seine Absicht, das Volk zu vernichten (Ex 32,10), „bereute“ und unterließ (Ex 32,14; vgl. Ps 78,38 und die ähnliche Begebenheit Num 16,21–22; andererseits verzichtete er nicht ganz darauf, das Volk mit einer Plage (?) zu schlagen (Ex 32,15). *Die Darstellung Gottes ist hier voller sog. Anthropomorphismen* (*griech.* ‚Menschenförmigkeiten‘, Beschreibungen Gottes, als hätte er menschliche Eigenschaften, berühmte Beispiele sind neben der Reue Gottes auch Gen 2,7; 3,8–9.21; 7,16b; 11,5; Ex 4,24–26; 11,13; Ps 47,9; 118,16). Zur „Reue Gottes“ vgl. auch Gen 6,6; 1 Sam 15,35; Jona 3,10; vgl. aber anderseits auch die Aufklärung in Num 23,19 und 1 Sam 15,29 darüber, dass Gott nicht im eigentlichen Sinn etwas bereuen kann, in Num 23,19 und 1 Sam 15,29.

Erneuerung des Bundes: Moses durfte nun auf seine Bitte hin zu seiner Ermutigung auf einem Felsen stehend den „Rücken Gottes“ schauen (Ex 33,19–23; vgl. 34,5–9) und wurde nochmals auf den Berg eingeladen, er sollte zwei neue Steintafeln anfertigen und auf den Berg bringen, um sie von Jahwe als Ersatz für die alten beschreiben zu lassen, was auch so geschah (Ex 34,1.4.28–29; Dtn 10,1–5; vgl. zur den ersten Tafeln Ex 24,12; 31,18; 32,15–16; Dtn 4,13; 5,22; 9,9–11.15.17).[139] Auf dem Berg bekam Moses auch eine neue Bundesverheißung (Ex 34,10–13; 27b) und zehn neue Gebote, welche die Exegeten zum „kultischen Dekalog“ zusammenfassen (Ex 34,13–26). Diese neuen Gebote musste er selbst aufschreiben (Ex 34,27a), während Gott auf die Tafeln die „Zehn Worte“ schrieb (Ex 34,27b, vgl. Dtn 4,13;:10,4: eine Zusammenfassung des ethischen Dekalogs Ex20,1–21). Nachdem Mose wieder vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berg war und weder aß und trank (Ex 34,28), stieg er vom Berg und sein Gesicht strahlte so stark, dass er es fortan verhüllen musste, wenn er mit dem Volk sprach (Ex 34,29–35; vgl. 2 Kor 3,7–4,6). Er schärfte nochmals das Sabbatgebot ein (Ex 35,1–3) und ließ das Heiligtum errichten (Ex 35,4–40,33), die Anordnungen für den Bau des Zeltheiligtums, die Anfertigung der Priestergewänder und Weihe der Priester wurde dabei wie in Ex 25–31 vorgeschrieben ausgeführt; dabei werden durch die ausführliche Ausführungsbeschreibung Ex 36,8–39,42 diese Weisungen dem Leser nochmals im Detail vor Augen geführt. So konnte das Heiligtum „am ersten Tag des ersten Monats“ (am 1. Nisan = 20. oder 21. März 1444 v. Chr.) in seiner Vollendung aufgestellt werden (Ex 40,1.16). Damals hüllte eine Wolke das Heiligtum ein, zum Zeichen dass Jahwe davon Besitz ergriff (Ex 40,34–35); das Buch Exodus endet mit der Bemerkung, dass die Wolke um das Heiligtum herum, in der nachts Feuer war, die Israeliten während der ganzen Zeit der Wüstenwanderung fortan begleitete (Ex 40,36–38).

Geschichte im Buch Levitikus. Dieses Buch behandelt weitere Anweisungen Gottes am Sinai im Jahr des Auszugs (ca. 1445 v. Chr.). Im jüdischen Religionsunterricht (sog. Chederunterricht) wird dieses Buch als erstes behandelt. Es ist fast ein einziges großes Gesetzbuch. Es gibt nur drei Handlungen: erstens die *Weihe Aharons und seiner Söhne zu Priestern* (Lev 8–9), zweitens der *Tod zweier Söhne Aharons bei einem unrechtmäßigen Feueropfe*r (Lev 10) und drittens die *Tötung eines Lästerers* (Lev 24,10–23). Ansonsten enthält das Buch Gesetze über die Pflichten der Priester (besonders bei der Darbringung von Opfern),

[139] Die Steintafeln kamen später in die Bundeslade im Tempel (vgl. Ex 25,16.21; 40.20; Dtn 10,5; 1 Kön 8,9).

außerdem Speisevorschriften, Vorschriften über eheliche Verbindungen, und Vorschriften über die Festtage – größtenteils Gebote, die nur für das Volk Israel Gültigkeit hatten. Doch stehen hier auch Gebote von bleibender Gültigkeit, vor allem Jesu Zentralgebot *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“* (Lev 19,18). Dies ist zunächst zur im Hinblick auf den „Bruder“, also der Israeliten, gesagt. Doch dann wird noch ergänzt, dass auch der „Fremdling“, der sich im Land der Israeliten aufhält, „wie ein Einheimischer“ zu behandelt ist; *auch für ihn* soll gelten: *„Du sollst ihn lieben wie dich selbst“* (Lev 19,34; vgl. Dtn 10,19). So ist in Lev 19,18.34 das später von Jesus betonte Gebot der allgemeinen Nächstenliebe bereits klar ausgedrückt.

Aufbruch vom Sinai (Num 1–10). Das Buch Numeri beginnt (in Num 1–4) mit der Zählung bzw. Musterung der zwölf Stämme der Israeliten im zweiten Jahre der Wüstenwanderung vor dem Weitermarsch (in Num 26 wird nochmals im vierzigsten Jahr gemustert; siehe unten). Man fand insgesamt 603.550 kriegstaugliche Männer von 20 Jahren an aufwärts (Num 1,46); dabei wurden allerdings die Leviten nicht mitgezählt (Num 1,47), da sie als Träger und Behüter des Zeltheiligtums sich nicht aktiv am Krieg beteiligen konnten; die männlichen Leviten vom ersten Monat aufwärts wurden gesondert gezählt (man kam nach Num 3,39 auf 22.000; siehe auch den Exkurs am Ende von Kap 1.4). Den Stämmen wurde ein bestimmter Platz um das Heiligtum herum zugewiesen (siehe 5.2), und den drei Unterstämmen des Stammes Levi (Gerschom, Kehat, Merari) wurden bestimmten Aufgaben beim Transport des Heiligtums gegeben. In Num 5,1–4 wies Moses auf Jahwes Befehl den Unreinen einen Platz außerhalb des Lagers zu; Num 5,5–6,27 enthält weitere Anordnungen und endet mit der Segensformel Num 6,22–27, mit der Aharon und seine Söhne die Israeliten segnen sollen: *„Der Herr [Jahwe] segne dich und behüte dich! Der Herr [Jahwe] lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der Herr [Jahwe] erhebe sein Angesicht über dich und schenke dir Heil!“* Dann wurden Weihegaben gespendet und das Heiligtum sowie die Leviten geweiht (Num 7–8). Moses ließ am Jahrestag des Auszugs das Passahfest feiern (Num 9,1–4), dann ließ er Signaltrompeten für Versammlungen sowie das Signal zum Aufbrechen anfertigen (Num 10,1–10), und so brachen sie im zweiten Jahr nach dem Auszug am zwanzigsten Tag des zweiten Monats (im Mai 1444 v. Chr.) vom Sinai auf (Num 10,11–36).

Weitere Wanderung durch die Wüste (Num 11,1–21,9). Auf der weiteren Wanderung kam es immer wieder zum Widerstand gegen Gottes Führung und gegen Moses:

- In Num 11 klagen die Israeliten, dass es ihnen schlecht geht, und Gott straft sie mit Feuer; dann klagen sie über Fleischmangel; Gott gibt ihnen abermals Wachteln zu essen, lässt aber viele sterben. Daneben gibt er zur Unterstützung des Mose 72 Ältesten vom Geist des Mose ab.
- In Num 12 machen z.B. Mirjam und Aharon dem Moses Vorwürfe wegen der Kuschitin („Schwarzen“ oder Äthiopierin), die er zur Frau genommen hatte (entweder eine zweite Frau oder seine erster Frau, die Midianiterin Zippora) und stellen seine Führungsstellung in Frage – Gott nimmt Moses in Schutz und bestraft Mirjam mit Aussatz; diese wird aber auf die Fürsprache von Moses hin wieder geheilt.
- Das wichtigste Vorkommnis ist der Bericht der Kundschafter und seine Folgen (Num 13–14): Die Israeliten nähern sich dem Ziel ihrer Reise, indem sie in der Wüste von Paran (vielleicht von hebr. pa'ar verherrlicht sein, vielleicht auch: laubreich sein) südlich von Kanaan lagern.[140] Moses sendet vom dortigen Stützpunkt Kadesch aus[141] (Num 13,26, zu Kadesch siehe unten) zwölf Kundschafter (aus jedem Stamm einen) in das vor ihnen liegende „gelobte Land“, die es vierzig Tage lang erkunden. Diese berichten nach ihrer Rückkehr von riesigen Einwohnern des Landes, so dass die Israeliten Angst bekommen und sich weigern, in das Land einzudringen. Nur zwei der Kundschafter, Kaleb aus dem Stamm Juda und Hosea (= Josua) aus dem Stamm Ephraim (der treue Diener des Mose) reden dem Volk zu, Vertrauen zu Gott zu haben und in das Land einzumarschieren; aber das Volk hört auf die zehn anderen Kundschafter, die davon abraten. Als Strafe für das mangelnde Gottvertrauen des Volkes beschließt Gott, dass die Israeliten erst noch vierzig Jahre durch die Wüste irren müssen (ein Jahr für jeden der vierzig Tage, in denen die Kundschafter unterwegs waren), bevor sie in das verheißene Land kommen dürfen: Alle erwachsenen Israeliten (genauer alle Männer von 20 Jahren an aufwärts, außer den beiden Jahwe vertrauenden Kundschaftern Josua und Kaleb) werden in den Jahre des nun auf 40 Jahre verlängerten Wüstenaufenthaltes in der Wüste sterben; erst ihre Kinder werden das Land einnehmen.
- In Num 15 werden Opfer-, Straf- und Kleidervorschriften erlassen; ein Mann sammelt am Sabbat Holz auf und wird zur Strafe hingerichtet (Num 15,32–36).
- In Num 16–17 geht es um einer „anti-hierarchischen“, „demokratisch“ ausgerichteten Rebellion: Der Levit Korach und die Rubeniter Datan, Abiram und On erheben sich zusammen mit 250 angesehenen „Volksvertretern“ gegen die Führung von Moses und Aharon mit dem Argument, „die ganze Gemeinde Jahwes“ sei heilig. Mose soll sich nicht zum Herrscher aufwerfen (Num 16,13). Auf Anordnung des Mose erscheinen Aharon und ordnet an, dass alle mit Räucherpfannen und Feuer darin vor dem Offenbarungszelt erscheinen; Jahwe soll kundtun, wer Recht hat. Zur Strafe öffnet sich die Erde verschlingt Korach und seine (engeren) Anhänger; die 250 werden von einem Gottesfeuer verbrannt. Moses aber hatte durch seine Fürbitte Jahwe

[140] Die Wüste Paran erstreckt sich nach arabischen und muslimischen Traditionen noch weiter nach Südosten, nämlich in die Gegend östlich vom Golf von Akaba (und darüber hinaus tief in den Hedjaz (die Westküste der Arabischen Halbinsel) hinein bis in die Gegend von Mekka.

[141] *Kadesch* (oder Kadesch Barnea) war eine Oase unmittelbar im Süden vor den Grenzen des Landes Kanaan, von hebr. qadosch, ‚heilig‘. Nach Num 20,1 lag Kadesch in der Wüste Zin südlich des heiligen Landes, nach Num 13,26 lag Kadesch in der Wüste Paran; das ist kein Widerspruch, weil man die Wüste Zin als westlichen Ausläufer der Wüste Paran betrachten kann. Wohl zu Recht wird Kadesch meist mit *Tell el-Qudeirat*, der bedeutendsten Oase im Norden der Sinai-Halbinsel mit zwei ganzjährig sprudelnden Quellen direkt südlich von Kanaan, gleichgesetzt, denn das stimmt mit der Beschreibung Num 34,3–5 (ebenso mit Jos 15,3 und Jdt 1,8) gut überein. Die von manchen angenommene Alternative, dass es sich um die Nabatäer-Hauptstadt *Petra* handelt, fällt aus, weil diese ca. 70 km südlich vom Toten Meer liegt, während in der Beschreibung der Südgrenze Israels (Num 34,3–5) mit dem Südrand des Toten Meer beginnt, dann die Skorpionsteige westlich davon nennt, dann die Wüste Zin und dann Kadesch, und dann (nach weiteren Orten) mit der Erwähnung des „Baches Ägyptens“ (Wadi al-Arisch auf der Sinai-Halbinsel, auf dem halben Weg von Israel nach Ägypten) und des (Mittel-)Meeres ganz im Westen endet: Nach dieser Beschreibung sollte Kadesch also zwischen dem Toten Meer und dem Mittelmeer liegen, also eher westlich vom Toten Meer. In der Tat liegt *Tell el-Qudeirat* vom Südufer des Toten Meeres westsüdwestlich in ca. 90 km Entfernung.

besänftigt, der zuerst alle Israeliten außer Mose und Aharon töten wollte (Num 16,20–22). Die Räucherpfannen der Getöteten wurden eingeschmolzen und als Altarüberzug verwendet. Am anderen Morgen klagten die Israeliten Moses und Aharon an, das Volk Jahwes getötet zu haben. Daraufhin will Jahwe sie wieder vernichten, Moses und Aharon beten wieder für das Volk und Aharon versucht, das Volk zu entsühnen. So sterben nicht alle, aber 14.700 kommen durch eine Seuche um. Jahwe ordnete nun an, dass zwölf Stäbe, je einer für jeden Stamm mit dem Namen eines Stammesfürsten im Offenbarungszelt hinterlegt werde; derjenige, den Gott erwählte habe, dessen Stab werde ausschlagen. Für den Stamm Levi legte Aharon seinen Stab hin, und dieser war es, der am anderen Morgen Blüten trieb.

- Nach Weisungen für Priester und für die Entsündigung bei Verunreinigung durch Berührung von Toten (Num 18–19) gelangen die Israeliten (Num 20,1–13) in die Wüste Zin (die Steinwüste im Süden und südlich des Hl. Landes, vielleicht von hebr. Zinnim, ‚Dornen') nach Kadesch (siehe Fußnote 141). Mirjam starb in Kadesch und wurde dort begraben (Num 20,1).[142] Das Volk aber war wieder ohne Wasser und klagte Aharon und Mose an, für diese Lage verantwortlich zu sein. Mose und Aharon warfen sich vor dem Eingang des Zeltheiligtums vor Jahwe nieder (offenbar trugen sie die Klage des Volkes Jahwe vor). Jahwe ließ Mose mit seinem Stab auf einen Felsen hauen und daraufhin sprudelte Wasser aus ihm (Num 20,11). Dieses Wasser wurde nach Num 20,13 „Wasser von Meriba" (Streitwasser) genannt, wie der Ort Massa und Meriba, an dem im ersten Jahr des Auszugs ähnliches geschah (Ex 17,7). Jahwe hielt Mose und Aharon anschließend vor, dass sie ihm nicht vertraut (geglaubt) und ihn nicht vor den Augen der Israeliten heilig gehalten hätten; darum erklärte Jahwe, dass nicht sie das Volk ins verheißene Land führen würden (Num 20,12). Man hat gerätselt, worin diese Sünde genauer bestanden hat. Nach Ps 106,33 bestand sie lediglich in unbedacht geäußerten Worten (vgl. Lev 5,4): damit ist offenbar an die theatralischen Szene Num 20,10 angespielt, wo Moses und Aharon sich vor den Felsen stellten, die Israeliten davor versammelten, und Moses dann herausfordernd sagte: „Hört, ihr Widerspenstigen: Werden wir wohl wirklich aus diesem Felsen für euch Wasser sprudeln lassen?" und erst dann mit dem Stock auf den Felsen schlug (was er nach Num 20,11 „zweimal" tun musste, bevor das Wasser kam, vermutlich weil Gott den in der Frage liegenden Zweifel sogleich bestrafte). Durch die genannte Frage scheint er den Zweifel des Volkes zunächst verstärkt zu haben, anstatt ihm gleich entschlossen entgegenzuwirken. Er setzte sich dabei zudem über den Auftrag Jahwes hinweg, der ihnen in Num 20,8 gesagt hatte, sie soll vor den Augen Israels „zum Felsen" reden, „dass er sein Wasser gebe"; statt zum Felsen redete Mose aber zu den Israeliten, während Aharon schwieg. Zugleich suggeriert die Frage „Werden/Können *wir* wohl ...", dass es um die Macht von Moses und Aharon geht, nicht um diejenige Gottes und das Vertrauen auf ihn.
- Der König von Edom schlug Mose die Bitte aus, ihn durch sein Land hindurch nach Kanaan ziehen zu lassen (Num 20,14–20). Die Israeliten bogen daher ab, um Edom zu um gehen (Num 14,21) und gelangten zum Berg Hor (wurzelverwandt mit hebr. har, ‚Berg') an der Grenze des Landes Edom,[143] wo Aharon starb (Num 20,14–29): Aharon bestieg diesen mit seinem Bruder Moses und seinem Sohn Eleazar, zog seine priesterlichen Gewänder aus und übergab sie seinem Sohn Eleasar (der damit an Stelle Aharaons Hoherpriester wurde); dann starb er auf dem Gipfel des Hor (im Alter von 123 Jahren im vierzigsten Jahr nach dem Auszug am 1. Tag des fünften jüdischen Monats Juli/August, wie es in Num 33,38–39 heißt), daraufhin trauerten die Israeliten 30 Tage (Num 20,29), so dass die folgende kriegerische Auseinandersetzung mit König Arad vom Südland der Kanaaniter, bei welcher die Israeliten siegten und den Bann vollstreckten (Num 21,1–5) ab dem sechsten Monat (August/September 1406 v. Chr.) stattfand.
- Nach dem Sieg über Arad (Num 21,1–3) zogen die Israeliten wieder in Richtung Schilfmeer (hier genauer: derjenigen Teil des Roten Meeres, der den Golf von Akaba ausmacht), um Edom zu umgehen (Num 21,4), unterwegs murrte das Volk wieder gegen Gott und Moses, weil Wasser und Brot fehlten (das Manna nannte es „minderwertig") Da schickte Jahwe Feuerschlangen (hebr. nechaschim serafim; von hebr. saraf, ‚brennen, feurig sein'; nach Jes 30,6 (vgl. 14,29) scheint es sich um geflügelte Schlagen bzw. Drachen zu handeln), welche viele bissen, die dann starben. Moses legt für das Volk Fürsprache ein und erhielt die Weisung, eine eherne Schlage herzustellen und auf einer Stange anzubringen; wenn dann ein Gebissener sie anschaute, blieb er am Leben (Num 21,4–9; vgl. 2 Kön 18,4; Joh 3,14–15).

Israels Kämpfe im Ostjordanland (Num 21,10–36,13). Die Israeliten kamen nun nach mehreren Stationen (Num 21,10–20) im „Tal im Gefielde von Moab beim Gipfel des Pisga" an (Moab ist das östliche Nachbarland Kanaans, und der Pisga ist das Gebirge, auf dessen höchsten Gipfel Nebo Mose einst das verheißene Land sehen, dann aber sterben wird), von hier aus unternahmen sie einen Krieg gegen die Amoriter, welches das Ostjordanland einschließlich Moabs vor ihnen erobert hatten (Sichon den Süden, Og den Norden des Ostjordanlandes). Israel konnte das Ostjordanland vollständig erobern und Sichon sowie Og schlagen (Num 21,21–35; Dtn 2,26–3,11), an allen Städten (im Gebiet Ogs sechzig!) wurde der Bann verhängt (Dtn 2,34; 3,6). Israel lagerte anschließend wieder „in den Steppen Moabs jenseits des Jordan bei Jericho" (Num 22,1).

---

142 Eusebius von Caesarea schreibt 325 n. Chr. in seinem Onomastikon, dass „noch heute" das Grab Mirjams in *Petra* gezeigt werde: in der alten arabischen Metropole, der Hauptstadt des Nabatäer-Reiches, die in der Mitte zwischen dem Toten Meer und dem Golf von Akaba liegt. Daher wird Petra von einigen mit dem Ort Kadesch gleichgesetzt (siehe Fußnote 141), wo Mirjam der Bibel zufolge begraben ist. Das ist jedoch unwahrscheinlich: Als Stützpunkt für Kundschafter des Hl. Landes dürfte Kadesch dem Hl. Land wohl näher liegen als Petra. Möglich ist, dass man Mirjam irgendwann von Kadesch nach Petra translatiert hat.

143 Es gibt mindestens zwei Berge namens *Hor* in der Bibel: Der hier gemeinte liegt vor der Südgrenze Israels, der in Num 34,7–9 genannte aber an der Nordgrenze (offenbar einer Gipfel des Libanon). Nach Dtn 10,6 heißt die Gegend, wo Aharon starb, auch *Mosera*. Die Araber verehren ein angebliches Grab Aharons auf dem *Dschabal Nabi Harun* (‚Berg des Propheten Aharon', 1336 m) bei Petra östlich der Araba-Gebirgskette, was aber von Kadesch und vom Heiligen Land zu weit entfernt ist. Vermutlich handelt es sei bei Hor um den markanten *'Amāret Churāše* 17 km nordöstlich von Kadesch, 425 m hoch, auf dem man Gräber aus dem 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. gefunden hat.) Möglich ist, dass man Aaron irgendwann nach Petra translatiert hat.

Es folgte die Geschichte von Bileam (Num 22–24): Die Moabiter und Midianiter verbündeten sich gegen die Israeliten. Balak, Sohn Zippors, der König der Moabiter, sandte Boten zum Zauberer Bileam, Sohn des Beor[144] in Petor am Fluss,[145] um Israel zu verfluchen; eine erste Gesandtschaft der Moabiter und Midianiter, die ihn abholen wollte, wies er auf Geheiß Jahwes ab, der nachts zu ihm gesprochen hatte. Einer zweiten Gesandtschaft, die ihm im Auftrag Balaks viel Geld versprach, sagte er sein Kommen zu, nachdem Jahwe ihm dies gestattet hatte. Er machte sich mit seiner Eselin auf den Weg, doch der unsichtbare Engel Jahwes stellte sich ihr dreimal mit gezücktem Schwert in den Weg, so dass sie aufs Feld auswich bzw. sich an die Wand drängte und Bileams Fuß an die Wand presste bzw. sich niederlegte. Bileam schlug sie jedesmal, aber beim dritten Mal öffnete Jahwe ihr den Mund und sie beschwerte sich. Darauf wurde der Engel auch für Bileam sichtbar, der nun bereit ist, umzukehren. Der Engel forderte jedoch Bileam zur Weiterreise auf, mit der Vorgabe, nur das zu sagen, was er ihm sagen werde. Balak wies nun Bileam an, von drei Berggipfeln aus (dem Bamoth-Baal, dem Gipfel Pisga und dem Gipfel des Pegor), von denen er einen Teil des Volkes Israel sehen konnte, das Volk Israel zu verfluchen. Jedesmal aber segnete Bileam es, von Gott dazu gezwungen. Nach dem dritten Segen bittet Balak ihn, fortzugehen, aber Bileam fügt noch eine Reihe von Prophezeiungen hinzu, die mit der messianischen Sternverheißung Num 24,17 beginnt „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter [oder Schweifstern] aus Israel aufsteigen."

Die große Verführung Israels: Als Israel nun in Schittim (dem Steppenland Moabs) östlich des Jordan auf der Höhe von Jericho lagerte, versuchten die Moabiterinnen (und offenbar auch Midianiterinnen), die Israeliten zur Unzucht und dadurch zur Anbetung des „Baal von Pe(g)or" (Belphegor)[146] zu verleiten (Num 25); der Zauberer Bileam hatte ihnen den Rat gegeben, die Israeliten auf diese Weise zu verführen (Num 31,16). Als Strafe für diesem „satanistischen" Abfall fordert Jahwe die Hinrichtung der „Häupter des Volkes", der Baalsdiener; zugleich wütet eine Seuche im Lager, an der 24.000 Israeliten starben (Num 25,9).[147] Der Priester Eleasar durchstieß mit einem Speer einen Israeliten (Simri vom Stamm Simeon) und eine Moabiterin beim Akt der Unzucht, wodurch der Seuche Einhalt gebietet; dafür verleiht ihm Gott ihm und seinen Nachkommen die Priesterwürde. Er befiehlt einen Krieg gegen die Midianiter.

In Num 26 wurden die Israeliten zunächst von Mose und Eleasar nochmals gemustert (wie in Num 1–4) alle wehrfähigen Männer ab 20 Jahren aus allen Stämmen, die im Gelobten Land durch das Los Landbesitz erhalten sollen; und die männlichen Personen von einem Monat an aufwärts von den Leviten); das Kapitel endet mit der Bemerkung, dass außer Kaleb und Josua keiner mehr dabei war, der seinerzeit von Moses und Aharon gemustert worden waren (was sich sinnvollerweise nur auf die Nichtleviten beziehen kann). In Num 27 wird anlässlich der „Töchter Zelofchads", deren Familienoberhaupt ohne männliche Nachkommen gestorben war, zugesichert, dass in einem solchen Fall die Töchter (oder näheren Verwandten) erben können. Außerdem weihte Moses den Josua durch Handauflegung zu seinem Nachfolger.

Nach weiteren Gesetzen über Opfer, Feste und Gelübde (Num 28–30) folgt der Bericht über den *Krieg gegen Midian, geschildert als Muster für einen „heiligen Krieg"* als Vergeltungskrieg Jahwes (Num 31). Dieser Krieg wurde von *Pinchas*, dem Sohn des (Hohe-)priesters Eleasar, persönlich angeführt, der die Lärmtrompete und heiligen Geräte mit sich führte (Num 31,6); die Krieger waren 12.000 Soldaten, tausend aus jedem Der Krieg ging gegen die Midianiter im Ostjordanland (im Gebiet von Moab, in dem zuvor schon die von Israel geschlagenen Amoriter und ihr König Sichon geherrscht hatten). Dabei fielen von den (dortigen) Midianitern alle Männer, darunter fünf midianitische Könige Ewi, Rekem, Zur, Hur und Reba (Num 31,8; diese werden in Jos 13,21 als Lehensleute Sichons bezeichnet), und auch der Zauberer Bileam (der sich wohl zufällig in der Gegend aufhielt) wurde erschlagen (Num 31,8), Städte und Zeltlager wurden verbrannt. Von den Israeliten fiel kein einziger Krieger (Num 31,49). Frauen, Kinder, Vieh und erbeutete Wertgegenstände wurden vor Moses ins Lager in den Steppen Moabs bei Jericho gebracht. Moses wurde zornig darüber, dass man die Frauen am Leben gelassen hatte und ordnete an, die Frauen, die bereits Verkehr mit Männern hatten, hinzurichten (denn diese hätte ja Israel auf den Rat Bileams hin zu Unzucht und Abfall verführt); zusammen mit ihnen sollten auch die männlichen Kinder getötet werden (Num 31,17); nur die Mädchen, die noch keinen Verkehr mit einem Mann gehabt hatten, ließ man am Leben, insgesamt 32.000 (Num 31,18.35).[148] Nach ritueller Reinigung und Entsündigung von Menschen und Beute (Num 31,19–24) wurden die Mädchen und das Vieh verteilt an das Kriegsvolk, das übrige Volk und die Priester und Leviten: die eine Hälfte davon bekam das Kriegsvolk (d.h. die lediglich 12.000 Männer, die gekämpft hatten), die große Masse des (nicht-levitischen) Volkes, die nicht gekämpft hatten, bekam die übrigen Hälfte, so dass der einzelne Kämpfer – was gerecht ist – weitaus mehr bekam als der einzelne Nichtkämpfer. Das Kriegsvolk musste jede fünfhundertste Person und jedes fünfhundertste Tier (d.h. 0,2 %) an die Priester abgeben; das übrige Volk jede fünfzigste Person und jedes fünfzigste Tier (d.h. 2 %) an die (nicht-priesterlichen) Leviten.[149] Das erbeuteten Goldwaren gaben die Heerführer als Opfer an Jahwe ab; es kam

---

144 Eine außerbiblische Erwähnung von „Bileam" (hebr. „Vernichtung des Volkes") wurde 1967 in *Deir Alla* im Jordantal (8 km östlich des Jordan, 1 km nördlich des Jabbok) aufgefunden: auf einer Inschrift, die auf Wandverputz eines um 800 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstörten Tempels geschrieben war, wurde in einer aramäisch-kanaanitischen Sprache eine Geschichte von „Bileam Sohn des Beor", dem „Seher der Götter" erzählt. Im Neuen Testament gilt Bileam als habgieriger, käuflicher Prophet (2 Petr 2,15–16; Jud 1,11), der zu Unzucht und zum Essen von Götzenopferfleisch aufrief (Offb 2,14). Seine Söhne sollen Jannes und Jambres/Mambres gewesen sein (siehe zu diesen Fußnote 127).

145 Petor liegt nach Dtn 23,5 in „Aram-Naharajim", d.h. im Norden Mesopotamiens (Syrien), von wo aus Abraham einst nach Kanaan einwanderte. Der „Fluss" dürfte somit der Euphrat sein. Petor wird of mit Pitru südlich von Karmenisch gleichgesetzt, was aber nicht direkt am Euphrat lag und auch erst um 1100 v. Chr. von den Assyrern gebaut wurde.

146 Baal („Besitzer, Herr") ist ein kanaanitischer Wetter- und Fruchtbarkeitsgott, als Fürst „Zabul" genannt, in der Bibel und bei den Rabbinen später verspottet als „Beelzebub" („Herr der Fliegen") oder „Beelzebul" („Herr des Misthaufens", „Mistbaal") und mit dem Teufel gleichgesetzt. Der Pe(g)or (hebr. *pa'ar* = den Mund aufsperren, teils Bild des Verlangens und der Gier, z.B. wilder Tiere) war Berg in Moab. Zu Baal Zephon siehe Fußnote 132.

147 Paulus sagt in 1 Kor 10,8, dass es „23.000 an einem [einzigen] Tag fielen". Das ist kein Widerspruch zu der Zahl von 24.000 im Buch Num 25,9. Denn Paulus sagt, dass die 23.000 „an einem einzigen Tag" fielen, während Moses von der Gesamtzahl der Toten redet, und es ist denkbar, dass diese an zwei aufeinander folgenden Tagen gestorben sind: Am ersten vollen Tag 23.000, und am folgenden, an dem Pinchas durch seine Tat die Seuche abwendete, nur noch weitere 1000.

148 Zu solchen grausamen Befehlen siehe unten Kap. 4.5.

149 Die aufzuteilende Beute betrug 675.000 Stück Kleinvieh (d.h. Schafe und Ziegen), 72.000 Rinder, 61.000 Esel und 32.000 Jungfrauen (Num 31,32–35). Die Hälfte betrug daher 337.500 Stück Kleinvieh, 36.000 Rinder, 30.500 Esel und 16.000 Jungfrauen. Von der einen Hälfte bekamen die Priester jeweils den fünfhundertsten Teil (0,2 %), d.h. 675 Stück Kleinvieh, 72 Rinder, 61 Esel und 32 Jungfrauen (wie in Num 31,36–40 richtig ausgerechnet ist); von der anderen

in das Zeltheiligtum, damit Jahwe sich an diese Tat Israels erinnere. Es folgt in Num 32 die Verteilung des Ostjordanlandes an den Stämme Ruben, Gad und den halben Stamm Manasse (den Unterstamm Macher), in Num 33 eine von Mose geschriebene Liste (Num 33,2) der Stationen der Wüstenwanderung, in Num 24 eine Beschreibung der Grenzen Kanaans und eine Liste der Namen der mit der Landverteilung beorderten Fürsten (Num 34), Gottes Befehl über den Anteil der Leviten und die Asylstädte (Num 35),[150] und seine Bestimmung über den Erbbesitz der verheirateten Frau (Num 36).

Geschichte im Buch Deuteronomium. Der größte Teil des Buches Deuteronomium besteht aus drei Reden des Moses (1. Rede: Dtn 1–4; 2. Rede: Dtn 5–26; 3. Rede: Dtn 27–30), in denen er die von Gott empfangenen Gesetze wiederholt und teilweise neu beschreibt; dies geschieht am ersten Tage des elften Monats des vierzigsten und letzten Jahres der Wüstenwanderung (Dtn 1,3), also Anfang 1405 v. Chr., als das Volk kurz vor dem heiligen Land in den Steppen von Moab weilte:

Dtn 1–4: Erste Rede: Rückblick auf die 40 Jahre der Wüstenwanderung.
Dtn 5–26: Zweite Rede: Wiederholung der 10 Gebote und anderer Vorschriften.
Dtn 27–30: Dritte Rede: Wohlergeben bzw. Krieg/Verbannung als Lohn bzw. Strafe für Halten bzw. Brechen der Gebote.

In der zweiten Rede stehen zwei wichtige Stellen: In Dtn 6,4 das *Schema Jisrael* (‚Höre Israel') , eines der wichtigsten Gebete Israels. Es enthält das Gebot der Gottesliebe, das Jesus später als wichtigstes Gebot bezeichnet: *„Höre Israel, Jahwe, dein Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du Jahwe, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all deiner Kraft"*. Jesus fügt diesem Text noch das Gebot aus Lev 19,18 hinzu: *„und deinen Nächsten wie dich selbst"* (vgl. Mt 22,34–40) und bezeichnete dieses Doppelgebot der Liebe als die Zusammenfassung aller Gebote. – In Dtn 18,15 erfolgt die Verheißung eines künftigen Propheten wie Moses, also eines „neuen Moses". Damit ist nach christlichem Glauben Jesus Christus gemeint: *„Einen Propheten wie mich wird Jahwe, dein Gott, dir erwecken aus deinen Brüdern; auf ihn sollt ihr hören."*

In Dtn 28,69 (vgl. 28,11–13) ist von einem „Bund im Land Moab" die Rede, die auf zuvor geäußerten den Worten des Deuteronomiums beruht, der zu dem Bund, den Gott vierzig Jahre früher „am Horeb" (Sinai) schloss, hinzukommt, und in Dtn 31 wird erzählt, dass Moses den Josua vor dem Volk als neuen Führer bekannt gab, „diese Gesetz" aufschrieb (Dtn 31,9) und anordnete, es alle sieben Jahre beim im Sabbatjahr am Laubhüttenfest vorzulesen (Dtn 31,10–11). Das von Moses geschriebene Gesetz wurde neben die Bundeslade gelegt (Dtn 31,24–26) und dem levitischen Priestertum anvertraut (Dtn 17,18). Moses schrieb auf Anweisung Gottes auch ein prophetisches Lied auf (vgl. auch Offb 15,3), das den künftigen Glaubensabfall Israels, die Strafe Gottes und die Wiedererlangung des Heiles besingt (Dtn 32,1–44). Moses ermahnt, das Gesetz zu halten (Dtn 32,45–47) und bekommt den Befehl, den Berg Nebo (808 m, im Ostjordanland gegenüber Jericho) zu besteigen, um von dort aus das verheißene Land anzusehen und dort auf dem Berg zu sterben (Dtn 32,48–52). Zuvor segnete er noch die einzelnen Stämme Israels (Dtn 33), wobei er Simeon ausließ.[151] Nach Dtn 34 stieg er dann auf den Berg Nebo, sah das Land Israel von Ferne. „Und es starb dort Moses, der Knecht Jahwes, im Land Moab nach dem Geheiß Jahwes" (Dtn 34,5), „und er [= Jahwe?] begrub ihn[152] in einem Tal [einer Bergschlucht?][153] im Land Moab gegenüber von Bet-Pe(g)or, aber niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag" (Dtn 34,6). Das Buch (und die ganze Tora) endet mit einem Lob des Mose in Dtn 34,10–12: *„In Israel aber stand fortan kein Prophet mehr auf wie Moses, mit dem Jahwe von Angesicht zu Angesicht verkehrt hätte, mit all den Zeichen und Wundern [...] und mit all der starken Macht und all dem großen Schrecken, die Moses wirkte vor den Augen ganz Israels."*

Hagiologisches: Moses gilt als biblischer Heiliger, dies zeigt etwa die Tatsache, dass er zusammen mit Elija auf dem Berg der Verklärung erschien (Mt 17,3; Mk 9,4; Lk 9,30). Moses, „der Diener Gottes" (Weish 10,16), war nach Sirach ein „rechtschaffener Mann" (Sir 45,1a), er war „der Liebling Gottes und der Menschen, Mose, dessen Andenken sei gepriesen. Er [Gott] verlieh ihm Ehre, die den Heiligen gleichkommt [...] Wegen seiner Treue und Milde heiligte er ihn, er wählte ihn aus von allen Menschen"(Sir 45,1b–4). Aber auch in der Tora selbst wird seine Heiligkeit bezeugt durch den oben zitierte Schlusssatz der Tora (Dtn 34,10–12), aber auch durch Num 12,3: *„Der Mann Moses aber war sehr demütig, mehr als alle Menschen auf der Erde"* und durch die Verteidigung des Mose durch Jahwe in Num 12,6–8, wo Moses als Prophet dargestellt wird, der in einzigartiger Weise von Gott bevorzugt wird, da Gott vertrauten Umgang mit ihm pflegt; in Apg 7,20 heißt es, er war für Gott wohlgebildet (wörtlich ἀστεῖος τῷ Θεῷ, ein „Stadtmensch" für Gott). Im Hebräerbrief 11,23–29 wird der Glaube des Mose gelobt, weil er „es ablehnte, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen; er wollte lieber mit dem Volk Gottes Ungemach ertragen als einen flüchtigen Genuss der Sünde haben; er hielt die Schmach des Messias für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens. Im Glauben verließ er Ägypten, ohne den Zorn des Pharao zu fürchten."[154] Nach Hebr 3,5 (vgl. 3,2) war Moses „treu in seinem

---

Hälfte bekamen die Leviten jeweils den fünfzigsten Teil (2 %), also zehnmal so viel wie die Priester, d.h. 6750 Stück Kleinvieh, 720 Rinder, 610 Esel und 320 Jungfrauen. Vermutlich bekamen die Priester und Leviten diese Gaben nach Art des Zehnten (Num 18,26–28; Lev 27,30–33) zum eigenen Gebrauch, so dass sie das Vieh in ihre Herden (Num 35,3) aufnehmen und nach eigenem Bedarf schlachten konnten, und die Mädchen als Mägde einsetzen konnten; und nicht nach Art des Gelübdes, was bedeuten würde, dass die reinen Tiere geopfert und die unreinen (d.h. die Esel) ebenso wie die Menschen für einen bestimmten Geldbetrag ausgelöst werden mussten (vgl. Lev 27,1–13).

150 Vgl. zu den Asylstädten, zu denen Totschläger (die aus Versehen getötet hatten) vor ihren Bluträchern fliehen konnten, Dtn 19,1–13. Die sechs Asylstädte gehörten zu den 48 Levitenstädten (Num 35,1–8), drei von ihnen waren östlich und drei westlich des Jordan: Die östlichen waren (nach Dtn 4,43; Jos 20,8) Bezer vom Stamm Ruben (im Süden), Ramot-Gilead vom Stamm Gad (in der Mitte) und Golan im Baschan vom Stamm Manasse (im Norden); die westlichen waren (nach Jos 20,7) Kirjat Arba = Hebron im Gebirge Juda (im Süden), Sichem im Gebirge Ephraim (in der Mitte) und Kedesch/Kadesch in Galiläa im Gebirge Naftali nördlich des Sees (im Norden).

151 Der Stamm Simeon sollte ebenso wie Levi nach dem Jakobssegen (Gen 49,5) in ganz Israel „zerstreut" werden. Bei Levi hatte dies einen positiven Sinn, weil die Leviten eine Sonderrolle als Tempeldiener hatten und ihre Erde daher Gott selbst war. Bei Simeon scheint dies dagegen eine Strafe zu sein: Der Stamm war bereits vor dem Einzug nach Israel stark dezimiert worden. Er bekam verstreute Städte im Süden des Gebietet für den Stamm Juda und scheint dann später bei der Reichsteilung nach Norden abgewandert zu sein, ohne eigenes Territorium zu bekommen.

152 Statt „er begrub ihn" könnte man übersetzen „man begrub ihn"; aber diese Übersetzung ist wohl durch die anschließende Bemerkung Dtn 34,6 ausgeschlossen, wonach niemand sein Grab kennt. Jahwe bediente sich offenbar beim Begräbnis des Mose seiner Engel (vgl. Jud 1,9 und die Besprechung dieser Stelle im folgenden Absatz.

153 Mit dem Tal ist vermutlich gemeint das in Num 21,20 genannte „Tal im Gebiet von Moab [am] Gipfel des Pisga".

154 Dies bezieht sich auf den Exodus, nicht auf die Flucht des Mose nach Midian (denn bei dieser Flucht war die Furcht vor dem Pharao, Ex 2,15).

[Gottes] ganzen Haus (vgl. Num 12,7) als Diener zum Zeugnis der künftigen Offenbarungen“, und Moses wurde einer „Herrlichkeit gewürdigt“, die im Vergleich zur Herrlichkeit Christi allerdings kleiner war (Hebr 3,3). Eine Art „Verklärung“ des Mose schon bei Lebzeiten bezeugt auch Ex 34,29–35 (vgl. 2 Kor 3,7–4,6):[155] Die Perikope, in der Moses das zweite Mal mit den Steintafeln von einer vierzigtägigen Gottesbegegnung vom Berg Sinai herabstieg, dieses Mal glücklich und ohne Zorn, wobei „die Haut seines Angesichts strahlte“ so dass man „sich fürchtete, ihm zu nahen“ (Ex 34,29–30), woraufhin Moses „eine Hülle über sein Gesicht“ zu tragen pflegte, wenn er mit den Israeliten redete, die er nur abnahm, wenn er ins Zeltheiligtum hineinging, um mit Gott zu reden (Ex 34,33–35). Die Moses-Skulptur von Michelangelo (entstanden zwischen 1513 und 1515) in San Pietro in Vincoli in Rom beim Grab von Papst Julius II. hat zwei Hörner auf dem Kopf, welche die von seinem Angesicht ausgehenden Strahlen symbolisieren. Das hebräische Wort „qāran“ (strahlte) in der Wendung „er wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts *strahlte*“ (Ex 34,29)[156] wird in der Vulgata mit „ignorabat quod *cornuta* esset facies sua“ übersetzt, wobei cornuta „gehörnt“ heißt, weshalb Michelangelo Moses mit Hörnern darstellte. Es wird oft darüber gespottet, dass dies eine Fehlübersetzung sei, aber so falsch ist sie nicht: Denn qaran (hebr. ‚strahlen‘) und qärän (hebr. ‚Horn‘, wovon auch keras und cornu, das griech. bzw. lat. Wort für ‚Horn‘ abgeleitet ist) sind nicht nur sprachlich, sondern auch sachlich verwandt (Lichtstrahlen sind ja eine Art „leuchtende Hörner“; und Hörner wurden in antiken Kulturen als Zeichen der Stärke und Heiligkeit angesehen; vgl. Ex 27,2; Dtn 33,17; 1 Sam 2,1.10; Offb 5,6).[157]

Interessant ist auch Vers 9 des Judasbriefes, wo auf eine in der apokryphen „Himmelfahrt des Mose“ tradierte Geschichte angespielt wird: „Doch hat *der Erzengel Michael, als er wegen des Leibes des Mose mit dem Teufel streitend einen Wortwechsel führt*e, kein lästerndes Urteil vorzubringen gewagt, sondern er sagte: Es möge dich strafen der Herr.“ Die Schrift „Himmelfahrt des Mose“ ist nicht erhalten, sie war vielleicht Teil des teilweise erhaltenen „Testament des Mose“, das Anfang des 1. Jh. geschrieben zu sein scheint. Dass Judas hier aus der Himmelfahrt des Mose zitiert, wissen wir von Origenes (De Principiis 3,2,1). Fragmente (z.B. bei Oecumenius) besagen, dass der Erzengel Michael gesandt wurde, den Leichnam des Mose zu begraben, der Teufel aber habe reklamiert, der Leichnam müsse ihm ausgeliefert werden, da Moses den Ägypter erschlagen habe, also ein Mörder sei; außerdem wird überliefert, der Teufel habe argumentiert, er sei Herr der Materie. Hierauf habe Michael geantwortet: Es möge dich strafen der Herr, denn Gottes Geist war es, der die Welt und die Menschheit erschuf.[158] Moses wird nach Joh 5,45 vor Gott der Ankläger der jüdischen Gegner Jesu sein. Über Moses' Bruder Aharon heißt es in Sir 45,6: Gott „erhöhte ihn zu einem Heiligen, ihm [dem Mose] gleich“

Der Festtag des Mose im Martyrologium Romanum (und auch im Menaion der Ostkirche) ist der 4. September.[159] In der Ostkirche wird am selben Tag auch Aharon verehrt, im Martyrologium Romanum ist Aharons Festtag der 1. Juli.[160]

---

155 Paulus betont in 2 Kor 3,7–4,6, dass die Herrlichkeit des Mose und seines Gesetzes im Vergleich mit der Herrlichkeit Christi und seines Evangeliums demgegenüber noch unvergleichlich größer ist.

156 In der Septuaginta steht: „Er wusste nicht, dass das Aussehen der Farbe seines Angesichts δεδόξασται [‚verherrlicht‘ oder: ‚glänzend gemacht‘ worden war].“

157 Michelangelos Moses-Hörner sehen merkwürdig aus: Offenbar bemühte er sich, sie nicht die diejenigen eines Dämons aussehen zu lassen; vielleicht symbolisieren sie zugleich die beiden Gebotstafeln, über die Moses beständig nachdenkt und die daher aus seinem Geist hervortreten.

158 Auch im Targum Jonathan über das Deuteronomium heißt es, dass der Erzengel Michael als Wächter für das Grab des Mose bestellt wurde. Bei Klemens von Alexandrien (Stromasteis 6,132) heißt es, dass Kaleb und Josua die Himmelfahrt des Mose sahen, während sein Leib in den Schluchten des Berges begraben wurde. Flavius Josephus schließt seinen Bericht über den Tod des Mose (in Ant. Jud. 4,8,48) so ab, dass er eine Entrückung des Mose zu Gott andeutet: „*Darauf umarmte er* [Moses] *den Eleasar und den Jesus* [= Josua]*, und während er noch mit ihnen sprach, ließ sich plötzlich eine Wolke auf ihn herab, und er entschwand in einer Schlucht. In den heiligen Büchern aber hat er geschrieben, er sei gestorben* [Josephus geht also davon aus, dass der Bericht über Moses' Tod in Dtn 34 von Moses selbst geschrieben ist] *aus Furcht, man möchte sagen, er sei wegen seiner hervorragenden Tugenden zu Gott hinübergegangen* [… νέφους αἰφνίδιον ὑπὲρ αὐτοῦ στάντος ἀφανίζεται κατά τινος φάραγγος. γέγραφε δὲ αὐτὸν ἐν ταῖς ἱεραῖς βίβλοις τεθνεῶτα, δείσας μὴ δι᾽ ὑπερβολὴν τῆς περὶ αὐτὸν ἀρετῆς πρὸς τὸ θεῖον αὐτὸν ἀναχωρῆσαι τολμήσωσιν εἰπεῖν].“

159 Dies kann nicht der Todestag des Mose sein, denn Mose begann seine Schlussreden nach Dtn 1,3 am *1. Tag des elften jüdischen Monats* (der in etwa Mitte Januar beginnt und nach Sach 1,7 *Schebat* genannt wird), nach denen Jahwe sprach: „Deine Tage nähern sich dem Tod“ (Dtn 31,14). Er starb also kurz nach dem 1. Schebat und somit zu Anfang des Jahres 1405 v. Chr. Man kann den Zeitpunkt des Tode des Mose noch genauer eingrenzen. Denn das Volk überschritt am *10. Tag des ersten jüdischen Monats* den Jordan (Jos 4,19) und zwischen dem Tod des Mose (Dtn 34,5) und diesem Durchzug vergingen *mindestens achtunddreißig Tage*, nämlich die *dreißigtägige Totenklage* nach Dtn 34,8, und weitere *acht Tage*: ein Tag, an dem die Kundschafter Jericho besuchten (Jos 2,1–2), drei Tage, an denen diese sich anschließend im Gebirge verbargen (Jos 2,22), ein weiterer Tag, an dem die Israeliten von Schittim aufbrachen und direkt am Jordanufer ihr Lager auf-schlugen (Jos 3,1), und drei weitere Tage des Wartens am Jordan (Jos 3,2). Dem steht nicht entgegen, dass in Jos 1,11 Josua bereits unmittelbar nach dem Ende der Totenklage geplant hatte, schon „nach drei Tagen“, was gleichbedeutend ist mit „am dritten Tag“ (wie man durch Vergleich von Gen 40,13 und Gen 40,19 mit Gen 40,20 sehen kann) den Jordan zu überqueren; dies zeigt nur seinen Übereifer, er konnte noch nicht wissen, dass es Komplikationen geben würde – etwa mit den Spionen, die erst am vierten Tag zurückkehrten – wodurch sich die tatsächliche Überquerung verzögerte. – Rechnen wir demnach 38 Tage vom 10. des 1. Monats zurück, gelangen wir zum 22. des vorhergehenden jüdischen Monats, das ist zwölfte Monat *Adar* (Est 9,1) oder in Schaltjahren der eingeschobene dreizehnte Monat Ve-Adar. Das ist aber nur der späteste mögliche Todestag. Aus der Bibel folgt also, dass Moses zwischen dem 1. Schebat und dem 22. Adar (oder Ve-Adar) starb, also jedenfalls Anfang 1405 v. Chr. Nach dem Fourmilab-Kalenderrechner war 1405 v. Chr. ein jüdisches Schaltjahr und es gilt (unter Beachtung der in Fußnote 130 erläuterten Korrektur der Angaben dieses Kalenders), dass im Jahr 1405 v. Chr. der 1. Schebat im proleptischen julianischen Kalender wahrscheinlich auf den 10. Januar fiel (astronomischer Neumond am 7. Jan. um 6:58 Uhr GMT) und der 22. Ve-Adar auf den 30. März (Neumond 6. März 15:30 GMT -> 1. Veadar wahrscheinlich = 9. März -> 22. Vedadar 30. März). Demnach starb Moses also zwischen dem 10. Januar und dem 30. März. Nach jüdischer Tradition starb er aber (und wurde er auch geboren) an einem 7. Adar; dieses Datum fiel im Jahre 1405 wahrscheinlich auf den 14. oder 15. Februar (Neumond 5. Februar 23:07 Uhr GMT = 6. Februar 2:29 Uhr am Berg Nebo als Moses' Standort -> 1. Adar wahrscheinlich = 8. oder 9. Februar -> 7. Adar = 14. oder 15. Februar). Der Festtag des Mose am 4. September in der christlichen Tradition soll dem Menaion zufolge der Tag sein, an dem Moses das verheißene Land gesehen habe. Das könnte stimmen, wenn damit nicht den Tag gemeint, an dem Moses vom Berg Nebo aus auf das Land blickt (was unmittelbar vor seinem Tod gewesen ist), sondern den Tag, an dem Moses in den Steppen Moabs ankam (Num 22,1; 33,48), wo aus er erstmals die Grenze des verheißenen Land vor Augen hatte.

160 Das passt in etwa zu der Angabe Num 33,38, dass Aharon im 40. Jahr nach dem Exodus am 1. Tag des 5. Monats (des Monats Ab = Juli/August) starb; der 1. Ab 1406 v. Chr. war im julianischen Kalender der 16. oder 17. Juli (Neumond: 14. Juli 11:50 GMT = 14:12 Uhr im Ostjordanland -> 1. Ab wahrscheinlich = 16. oder 17. Juli) bzw. der 3. oder 4 .Juli im proleptischen gregorianischen Kalkender. Der exakte Neumondtermin (14. Juli) aber war im gregorianischen Kalender interessanterweise genau der 1. Juli.

2.3. Die Gesetzesteile der Tora

Die bekanntesten Gebote sind die 10 Gebote. Die Tora enthält aber viel mehr Gesetze: Die Rabbinen zählen 613 Vorschriften der Tora (248 Gebote = laut Talmud Zahl der menschlichen Glieder; plus 365 Verbote = Zahl der Tage im Jahr). Dazu gehören nicht nur die 10 Gebote, sondern (angeblich) alle allgemeinen Befehlssätze der Tora. Der erste solche Satz in der Bibel ist: „Seid fruchtbar und mehrt euch“ (Gen 1,28 = Gebot 212). Allerdings sind nicht wirklich alle Befehlssätze zu „Geboten“ erklärt worden (manche wurden ausgelassen, manche zu einem Gebot zusammengefasst, bei anderen ist der Bezug zur Tora unklar). Die 613 rabbinischen Gebote und Verbote (nach der auf Maimonides fußenden Aufstellung im Anhang zweier Bände der von H.G.F. Löwe übersetzten Shulchan Aruch – Ausgabe Hamburg 1837–1840) sind folgende:[161]

I. 248 Gebote

1. Dass wir erkennen, dass nur ein Gott sei. Ex 20,2.
2. Dass Gott einig sei. Dtn 6,4.
3. Dass wir Gott lieben sollen. Dtn 4,5.
4. Dass wir uns vor Gott fürchten sollen. Dtn 6,13 und 10,20.
5. Dass wir Gott dienen, d.h. wir sollen beten. Dtn 6,13.
6. Dass wir Gott anhängen sollen. Dtn 10,20.
7. Dass wir bei Gottes Namen schwören sollen. Dtn 6,13 und 10,20.
8. Dass wir Gott, in Hinsicht des Guten und Rechten, ähnlich sein sollen. Dtn 28,9.
9. Dass wir seinen Namen heiligen sollen. Lev 22,32.
10. Dass wir das Schema Jisrael zweimal des Tages lesen sollen. Dtn 6,4,7.
11. Dass wir das Gesetz lernen und lehren sollen. Dtn 6,7.
12. Dass wir die Tephilin an den Kopf anlegen sollen. Dtn 6,8.
13. Dass wir die Tephilin auf den Arm binden sollen. Dtn 6,8.
14. Dass wir die Schaufäden an die Ecken der Kleider machen sollen Num 15,38.
15. Dass wir eine Mesusah [Schriftkapsel am Türpfosten] an die Pfosten der Türen befestigen. Dtn 6,9.
16. Dass sich das Volk am Ende eines jeden siebenten Erlassjahres versammeln soll, um das Gesetz zu hören Dtn 31,13.
17. Dass sich ein jeder Israelit eine Gesetzrolle schreibe Dtn 31,19.
18. Dass der König deren zwei haben müsse. Dtn 17,18.
19. Dass man nach der Mahlzeit den Segen sprechen soll. Dtn 8,18.
20. Dass man einen Tempel zu Jerusalem bauen soll Ex 25,8.
21. Sich vor dem Tempel zu fürchten. Lev 19,30.
22. Den Tempel immerfort zu bewahren, d.h. dass er bedient werde von den Priestern und Leviten. Num 18,23.
23. Die Leviten sollen in dem Heiligtum dienen. Num 18,23.
24. Die Priester sollen sich zurzeit des Dienstes im Tempel die Hände und Füße waschen (heiligen). Ex 30,19.
25. die Priester sollen Lichter im Heiligtum zubereiten. Ex 27,21.
26. Die Priester sollen Israel segnen. Num 6,23.
27. Jeden Sonnabend vor dem Angesicht des Herrn (im Tempel) Schaubrote und Weihrauch zu ordnen Ex 25,30.
28. Dass man täglich zweimal das Rauchwerk auf dem Altar mache. Ex 30,1, Lev 4,7.
29. Dass immerwährend Feuer auf dem Altar im Tempel beim Ganzopfer brennen soll. Lev 6,2.
30. Den Altar von Asche zu reinigen. Num 13.
31. Aus dem Lager (der Gottheit, dem Tempel) alle Unreinen fortzuschicken. Num 5,2.
32. Dass man den Nachkommen Aarons Ehre erzeuge und ihnen bei allen heiligen Sachen den Vorzug geben soll. Lev 21,8.
33. Dass die Priester zum Dienst mit priesterlichen Kleidern versehen sein müssen. Ex 28,2.
34. Dass die Bundeslade auf der Reise (in der Wüste nach dem Exodus) auf den Achseln getragen werden müsse. Num 7,9.
35. Dass die Hohepriester und die Könige mit Salböl gesalbt werden. Ex 30,31.
36. Dass die Priester im Dienst (des Tempels) abwechseln, bei hohen Festen aber sollen sie alle aufwarten. Dtn 18,5-8
37. Die Priester können sich verunreinigen bei dem Tod ihrer nahen Anverwandten, und können um sie trauern. Lev 19,3.
38. Der Hohepriester muss eine Jungfrau heiraten. Lev 21,13.
39. Dass täglich zwei Schafe als Brandopfer gebracht werden müssen. Num 28,3.
40. Der Hohepriester muss täglich ein Speiseopfer bringen. Lev 14.
41. Am Sonnabend muss ein Opfer mehr gebracht werden. Num 28,9.
42. Ebenso am Rosch Chodesch und am Rosch Haschanah. Num 28,11.
43. Ebenso, und zwar ein ganz besonderes Feuer, Opfer am Pessachfest. Lev 23,8.
44. Dass man am zweiten Pessachtag die Erstlinge der Ernte nebst einem Lamm opfere. Lev 23,10.
45. Dass man am Schawuot ein Opfer mehr als gewöhnlich darbringt. Num 28,26.
46. Dass man am Schawuot zwei Brote mehr bei den Opfern als gewöhnlich darbringe. Lev 23,17.
47. Dass man ein besonderes Opfer am Rosch Haschanah bringen solle. Num 29,1.
48. Dass man ein besonderes Opfer am Fasttage (am 10. Tag des Monats Tischri, am Jom Kippur) bringen solle. Num 28,7.
49. Dass dieser Tagesdienst fleißig getan werde. Lev 16,3, das ganze Kapitel.
50. Am Sukkot noch ein besonderes Opfer zu bringen. Num 28,13.
51. Auch ein besonderes Opfer mehr zu bringen am achten Tag von Sukkulent. Num 28,35.
52. Drei Hauptfeste im Jahr zu feiern. Ex 23,14.
53. Alles was männlich ist, soll an diesen drei Festen in Jerusalem erscheinen. Dtn 16,16.
54. Dass man sich an diesen Feste freuen soll. Dtn 16,14.
55. Dass man das Passahlamm schlachten müsse. Ex 12,6.
56. Dass man das Pessachfest gebraten essen soll. Ex 12,8.
57. Dass die Unreinen, welche abgehalten wurden, das Pessach zu feiern, es am 14. des 2. Monats feiern müssen. Num 9,11.
58. Dass man an diesem Fest das Lamm mit ungesäuertem Kuchen und bitteren Kräutern essen müsse. Num 9,11.
59. Dass man bei den Opfern, und wenn Israel Trübsal ist, mit den Trompeten blasen soll. Num 10, 9–10.
60. Das Vieh zum Opfern darf nicht unter acht Tage alt sein. Lev 22,27.
61. Das zu opfernde Vieh muss ohne Fehler sein. Lev 22,21.
62. Das Opfer muss mit Salz besprengt werden. Lev 2,13.
63. Wie das Verfahren bei einem Brandopfer sei. Lev 1,3.
64. Bei einem Sündopfer. Lev 6,25.
65. Bei einem Schuldopfer. Lev 7,4.
66. Bei einem Dankopfer. Lev 7,2.
67. Bei einem Speiseopfer. Lev 2,1.
68. Dass Sahnehering muss ein Opfer bringen, wenn es in der Lehre des Gesetzes sich geirrt hat. Lev 4,13.
69. Dass eine Person ein Sündopfer bringt, wenn sie wider die Verbote gesündigt hat und die Ausrottungs-Strafe darauf steht. Lev 4,27; 5,1.
70. Dass eine Person ihr Opfer bringe, wenn sie zweifelt, ob sie eine Sünde beging, deretwegen sie ein Sündopfer schuldig sei. Lev 5,17.
71. Dass wer durch Untreue oder Diebstahl fehlt oder ihm zum Aufbewahren Gegebenes ableugnet und schwört, Lev 5,15–23, oder mit einer ihm verbotenen Frau Sünde beging, Lev 19,20, ein Opfer bringen müsse.
72. Dass der, welcher unvermögend ist, ein großes Opfer zu bringen, auch ein kleines Opfer bringen könne. Lev 5,7-11.
73. Dass der Sünder bei dem Opferbringen alle seine Sünden bekenne. Lev 5,7.
74. Dass ein Samenflüssiger, wenn er rein geworden ist, ein Opfer bringen müsse. Lev 15,13.
75. Dass eine Frau, welche einen Samenfluss hatte, wenn sie rein geworden ist, ein Opfer bringen müsse. Lev 15,13.
76. Ebenso ein Aussätziger. Lev 14,10.
77. Ebenso eine Wöchnerin. Lev 12,6.
78. Dass alles Vieh verzehntet werden müsse. Lev 27,32.
79. Dass die Erstgeburt vom reinen Vieh geheiligt und dem Herrn dargebracht werden müsse. Dtn 15,19.
80. Dass die Erstgeburt von Menschen (männlichen Geschlechts) gelöst werden müsse. Num 18,15.
81. Dass die Erstgeburt eines Esels gelöst werden müsse. Ex 13,13.
82. Dass das Genick dem erstgeborenen Esel gebrochen werden müsse, wenn man solche nicht löst. Ex 13,13.
83. Dass man Opfer, welche man bringen muss oder freiwillig bringt, beim nächsten Hauptfest nach Jerusalem im Tempel bringen müsse. Dtn 12,5, 6.

---

161 Die 248 Geboten hier „nach Maimonides“ aus: *Der Schulchan Aruch oder die vier jüdischen Gesetzbücher. Des zweiten Buchs Choschen Hamischpat, oder das Privatrecht, zweite Hälfte* [...] *in's Deutsche übertragen von Heinr. Georg Fr. Löwe, sen., Hamburg 1838, Anhang S. 240–248*. Die 365 Gebote aus: *Der Schulchan aruch, oder, Die vier jüdischen Gesetzbücher, Drittes und vorletztes Buch, genannt Orach Chajim oder der Weg zu (jenem) Leben, in's Deutsche übertragen von Heinr. Georg Fr. Löwe, sen., Hamburg 1839, Anhang, S. 173–185.* (Bibelstellenangaben und Ausdruck von mir leicht überarbeitet – L.N.)

84. Dass alle Opfer nach Jerusalem in den Tempel gebracht werden müssen. Dtn 12,14.
85. Dass man Opfer, zu welchen sich jemand (außer dem Gelobten Land) durch Gelübde zu bringen verpflichtet, nach Jerusalem bringen müsse, Dtn 12,26 und durch Tradition.
86. Dass alle heiligen Tiere, an welchen ein Fehler ist, gelöst werden müssen. Dtn 12,15.
87. Ein Tier, welches zum Opfer bestimmt war, soll man nicht vertauschen, sonst sind beide dem Herrn verfallen. Lev 27,10.
88. Dass Aaron und seine Söhne das vom Speiseopfer übrig gebliebene essen sollen. Lev 6,16.
89. Dass die Priester das Fleisch der Sünd- und Schuldopfer essen sollen. Ex 29,33.
90. Dass das heilige Fleisch, welches unrein geworden ist, verbrannt werden müsse. Lev 7,19.
91. Dass das übrige reine Fleisch am dritten Tag verbrannt werden müsse. Lev 7,17.
92. Dass ein Nasiräer (ein Gott Geweihter) sein Haar wachsen lassen müsse. Num 6,5.
93. Dass ein Nasiräer sein Haar scheren lassen könne, wenn er unrein geworden, oder die Zeit seines Gelübdes vorüber ist und er ein Opfer bringt. Num 6,9.
94. Alles was Jemand verspricht, zu opfern oder Almosen zugeben, muss er halten. Lev 23,23.
95. Über Aufhebung eines Gelübdes muss das Gericht entscheiden. Num 30,3.
96. Ein Jeder, der ein totes und selbst krepiertes Vieh berührt, ist unrein. Lev 9,39.
97. Acht Arten von kriechenden Tieren verunreinigen nach ihrem Tode. Lev 11,9.
98. Alle Speisen können auch dadurch verunreinigt werden. Lev 11,34.
99. Dass eine Frau, welche ihre Periode hat, unrein ist und auch andere verunreinigt. Lev 15,19.
100. Ebenso eine Wöchnerin. Lev 12,2.
101. Ebenso ein Aussätziger. Lev 13,3.
102. Ebenso ein aussätziges Kleid. Lev 13,47.
103. Ebenso ein aussätziges Haus. Lev 14,35.
104. ebenso ein Samenflüssiger. Lev 12,2.
105. Ebenso Jemand, dem Samen abgeht. Lev 15,16.
106. Ebenso eine solche Frau. Lev 15,25.
107. Dass ein Toter verunreinigt. Num 19,14.
108. Das Wasser einer blutflüssigen Frau verunreinigt einen reinen Menschen und reinigt einen unreinen von der Unreinigkeit eines toten.
109. Dass alle Unreinigkeiten durch Wasser (Baden) wieder rein werden, Lev 15,16, nach Tradition ist dass Untertauchen des ganzen Körpers gemeint.
110. Reinigung vom Aussatz geschieht durch 2 reine lebende Vögel, Zedernholz und hochrote Wolle, und Ysop und lebendigem (frischem) Wasser. Lev 15,2.
111. Dass ein aussätziger sein Haar abscheren lassen müsse. Lev 14,9.
112. Ein Aussätziger soll seine Kleider zerreißen, sein Haupt entblößen, dass man ihn erkenne; ebenso alle übrigen Unreinen, damit man sich nicht an ihnen verunreinige. Lev 13,45.
113. Dass man eine rote Kuh verbrenne und deren Asche außer dem Lager bringen müsse. Num 19,9.
114. Wenn jemand den Wert eines Menschen dem Heiligtum zu geben gelobt, soll nach dem Gesetz verfahren werden. Lev 27,2.
115. Ebenso den Wert eines unreinen Tieres. Lev 17,11.
116. Ebenso den Wert seines Hauses. Lev 17,14.
117. Ebenso seinen Acker. Lev 17,16.
118. Wer aus Irrtum Jemanden betrog, muss ein Fünftel über den Ersatz erstatten. Lev 5,16.
119. Dass die Pflanzen des vierten Jahres dem Herrn heilig sein sollen. Lev 19,24.
120. Man soll den Armen die Winkel (Ecken) des Feldes lassen. Lev 19,9.
121. Man soll die Nachernte für die Armen lassen. Lev 19,9.
122. Man soll die vergessenen Garben nicht wider nehmen. Dtn 14,19.
123. Man soll die kleinen Weintrauben, die im Weinberg unter den Blättern blieben, hängen lassen (für die Armen). Lev 19,10.
124. Man soll die einzelnen Beeren nicht wieder ablesen, denn von diesen heißt es in der Schrift: Den Armen und Fremdlingen sollst du es lassen. Lev 19,10.
125. Man soll die Erstlinge von der ersten Frucht in den Tempel bringen. (?)
126. Dass man die große Hebe absondere und dem Priester geben müsse. Dtn 18,4.
127. Dass man den Zehnten von der Frucht den Leviten gebe. Num 18,21.
128. Der zweite Zehnte soll abgesondert und in Jerusalem von den Eigentümern verzehrt werden. Dtn 15,2, durch Tradition wurde dies noch besonders gelehrt.
129. Dass die Leviten von ihrem Zehnten wieder den Zehnten den Priestern geben müssen. Num 18,26.
130. Dass der Zehnte für die Armen abgesondert werden müsse, statt der zweite Zehnte im 3. und 6. Jahre. Dtn 14,28.
131. Dass man bei dem Zehntengeben das Sündenbekenntnis ablegen müsse. Dtn 26,13.
132. Dass gelesen werden müsse (im Gesetz) beim Darlegen der Erstlinge der Früchte. Dtn 26,5.
133. Dass man von jedem Teig einen Kuchen für den Priester absondern müsse. Num 15,20.
134. Dass man jedes Feld im 7. Erlassjahre brach liegen lassen müsse, und alles, was von selbst wächst (für die Armen) preisgebe. Ex 23,11.
135. Dass man im siebenten Erlassjahre das Feld nicht pflügen und bearbeiten solle. Ex 14,21.
136. Dass das Jubeljahr - alle fünfzig Jahre - geheiligt werde durch Ruhe und Unterlassung der Arbeit. Lev 25,10.
137. Dass man im Jubeljahre mit den Trompeten blase. Lev 25,9.
138. Dass man das Feld im siebenten Jahre löse, d.h. den ersten Eigentümer zurückgeben müsse. Lev 25,34.
139. Dass der Verkäufer eines Hauses in einer befestigten Stadt ein Jahr lang ein solches zurückfordern könne. Lev 25,29.
140. Dass alle siebenmal sieben Jahre, das darauf folgende Jahr (das fünfzigste) ein Jubeljahr sei. Lev 25,8.
141. Dass man in jedem siebenten Erlassjahr alle Schulden erlasse. Dtn 25, 2, 3.
142. Dass man von einem Fremden (Nichtjuden) die Schuld eintreiben könne, aber nicht von einem Nächsten (Juden). Dtn 15,3.
143. Dass man dem Priester von den Opfertieren den Bug, die Kinnbacke und den Magen geben müsse. Dtn 18,3.
144. Dass dem Priester die Erstlinge von der Schafschur geben müsse. Dtn 18,4.
145. Von allen verbannten Gütern soll Etwas Gott und Etwas den Priestern gehören. Lev 27,28.
146. Dass alles Vieh und Geflügel ordentlich geschlachtet werden müsse, um das Fleisch essen zu dürfen. Dtn 12,21.
147. Das Blut der Tiere und der Vögel müsse zugedeckt werden. Lev 17,13.
148. Dass man aus einem Vogelnest nicht die Mutter samt den Jungen nehmen dürfe, sondern Erstere wegschicken müsse. Dtn 22,7.
149. Dass man die Zeichen der reinen Tiere gehörig untersuchen müsse. Lev 9,2.
150. Ebenso die Zeichen der reinen Vögel. Dtn 14,11.
151. Ebenso die der reinen Heuschrecken. Lev 11,21.
152. Ebenso bei den Fischen. Lev 11,9.
153. Dass die ersten Tage der Monate geheiligt werden, und das hohe Gericht (Sanhedrin) allein die Monate und Jahre berechne. Ex 12,2.
154. Dass man am Sabbat ruhe. Ex 23,12.
155. Dass man den Schabbat heilige. Ex 20,8.
156. Dass man am Vorabend des Pessachfestes allen Sauerteig aus den Häusern wegschaffe. Ex 12,15.
157. Dass man am ersten Pessachabend die Geschichte des Auszugs aus Mizrajim seinen Kindern erzählen müsse. Ex 13,8.
158. Dass man diesen Abend ungesäuertes Brot essen müsse (sowie den folgenden Tagen des Festes). Ex 12,18.
159. Dass man den ersten Pessachtag ruhen müsse. Ex 12,16.
160. Ebenso am siebenten Tage des Pessachfestes. Ex 12,16.
161. Dass man von der Ernte an 49 Tagen zählen solle. Lev 23,15.
162. Dass man am 50. Tage ruhen solle. Lev 23,21. (Schawuot)
163. Dass man am ersten Tage des siebenten Monats ruhen soll. (Rosch Haschanah)
164. Dass man am zehnten Tage desselben Monats sich peinigen müsse. Lev 16,29.
165. Dass man an diesem Festtage ruhen müsse. Lev 23,32.
166. Dass man am ersten Tag von Sukkot ruhen müsse. Lev 23,25.
167. Ebenso am achten Tage desselben Festes. Lev 23,36.
168. Dass man an diesem Feste sieben Tage in Laubhütten wohne. Lev 23,42.
169. Dass man den ersten Tag dieses Festes einen Lulav (Palmzweig) trage. Lev 23,40.
170. Dass man am ersten Tage des Rosch Haschanah die Stimme des Schofar (Horns) hören solle. Lev 29,1.
171. Dass jeder Israelit alle Jahre einen Schekel Kopfgeld im Tempel geben müsse. Ex 30,13.
172. Dass man jeden Propheten seines Zeitalters gehorchen müsse, wenn er nämlich das Gesetz unverändert lässt. Dtn 28,15.
173. Dass Israel einen König über sich setzen solle. Dtn 27,15.
174. Dass man dem großen Rat (Sanhedrin) gehorchen müsse. Dtn 17,11.
175. Dass beim Gericht jede Sache nach der Mehrheit der Stimmen entschieden werde. Ex 23,2.
176. Dass man Richter und Büttel in jeder Gemeinde Israels setzen solle. Dtn 16,18.
177. Dass beim Gericht kein unterschied, Vorzug, hinsichtlich der streitenden Personen stattfinden darf. Lev 19,15.
178. Dass man seinem Nächsten vor dem Gericht zeugen müsse, wenn man es wahrhaft kann. Lev 5,1.
179. Dass das Gericht die Zeugen gehörig ausforsche, um zu sehen, ob sie war zeugen. Dtn 13,14.
180. Man soll die falschen Zeugen mit derselben Strafe belegen, die sie ihrem Nächsten durch ihr Zeugnis verursachen wollten. Dtn 19,19.
181. Dass man der jungen Kuh das Genick brechen soll (wenn Jemand unversehens einen Totschlag begangen hat). Dtn 21,4.
182. Dass man sechs Freistädte errichte. Dtn 19,3.
183. Dass man den Leviten Städte zum Bewohnen geben müsse, und dass diese Städte auch Schutzörter sein sollen. Dtn 35,2.
184. Dass man um die Dächer Geländer machen müsse. Dtn 22,8.
185. Dass man diejenigen ausrotten müsse, welche Abgötterei mit den Sternen und den Planeten treiben. Dtn 14,2.
186. Dass die Israeliten, die sich verleiten ließen, zur Abgötterei überzugehen, getötet und ihre Städte verbrannt werden sollen. Dtn 13,16.
187. Dass man die bekannten sieben Völker im Lande Israel ausrotte. Dtn 20,17.
188. Dass man den Samen von Amalek ausrotte. Dtn 25,19.
189. Dass man jederzeit in Erinnerung behalte, was Amalek an Israel tat. Dtn 25,17.
190. Dass man Krieg führe nach dem vorgeschriebenen Gesetz. Dtn 20,10.

191. Dass man den Priester zum Krieg salbe. Dtn 20,2 (?)
192. Dass man einen Ort außerhalb des Lagers bezeichne, um Notbedürfnisse zu verrichten. Dtn 23,12.
193. Außer den Waffen eine kleine Schaufel noch zu haben, um mit derselben die Ausleerungen zu bedecken. Dtn 12,10.
194. Den Raub wieder zurückzugeben. Lev 6,4.
195. Almosen zu geben. Lev 15,8-11.
196. Einen jüdischen Knecht wohl zu belohnen, ebenso eine jüdische Magd. Dtn 15,14.
197. Dass man dem Armen Geld leihen soll, Ex 22,25, das Wort Im, bedeutet nicht ein Wille, sondern Gebot nach Dtn 15,8.
198. Dass man dem Fremden, der Abgötterei treibt, auf Wucher leihen soll, Dtn 23,20.
199. Dass man das Pfand seinem Eigentümer zurückgeben soll. Dtn 24,13.
200. Dass man dem Tagelöhner seinen Tagelohn zu rechter Zeit geben soll. Dtn 24,15.
201. Dass man den Arbeiter im Weinberg von der Frucht essen lasse während der Zeit wenn er arbeitet. Dtn 23, 24, 25.
202. Dass man dem Vieh des Nächsten, das unter der Last fällt, aufhelfen solle. Ex 23,5.
203. Dass man dem Nächsten helfe, die heruntergefallene Last von seinem Vieh wieder aufzuladen. Dtn 22,4.
204. Dass man eine verlorene Sache dem Verlustträger zurückgeben soll. Dtn 22,1.
205. Dass man den sündigen Nächsten zurechtweise, ermahne. Lev 19,17.
206. Dass man alle seine Bundesgenossen lieben soll. Lev 19,18.
207. Dass man den Fremden lieben soll. Dtn 10,19.
208. Dass man eine richtige Waage und ein richtiges Gewicht führen soll. Lev 19,36.
209. Dass man die Weisen ehren soll. Lev 19,32.
210. Dass man Vater und Mutter ehren soll. Ex 20,12.
211. Dass man sich vor ihnen fürchten soll. Lev 19,3.
212. Dass man fruchtbar sei und sich mehre. Gen 1,18.
213. Dass man sich verheirate mit vorhergehendem Eheverlöbnis. Dtn 24,1.
214. Dass der Mann sich mit seiner jungen Frau im 1. Ehejahr freue, frei sei vom Krieg und von allen öffentlichen Geschäften. Dtn 24,5.
215. Dass man die Söhne am achten Tage nach der Geburt beschneide. Lev 12,3.
216. Dass man die Witwe des ohne Kinder verstorbenen Bruders heiraten müsse. Dtn 5,5.
217. Dass man besagter Witwe Chalizah (Schuhausziehen) gebe, wenn man sie nicht heiratet. Dtn 25,9.
218. Dass man eine Jungfrau, welche man genotzüchtigt hat, heiraten müsse. Dtn 22,29.
219. Und diese Frau muss er Zeit seines Lebens behalten, er kann ihr niemals den Scheidebrief geben. Dtn 22,19.
220. Wer einer Jungfrau beiwohnt, und der Vater will sie ihm nicht zur Frau geben, muss dem Vater 50 Schekel zahlen nebst den anderen Kosten. Ex 22,16.
221. Mit einer schönen Frau, welche man im Krieg gefangen hat verfahre man nach der Vorschrift des Gesetzes Dtn 21,11.
222. Dass die Ehescheidung mittelst eines Scheidebrief geschehen müsse. Dtn 24,1.
223. Mit einer Ehebrecherin verfahre man nach dem Gesetz. Num 5,29.
224. Den Gottlosen soll man mit Schlägen (39) züchtigen. Dtn 25,2.
225. Dass man einen, der unversehens einen Totschlag beging, in das Exil verweise (in einen der Schutzörter), siehe Gebot 182. Num 35,25.
226. Das Gericht kann durch das Schwert richten lassen. Ex 21,20.
227. Auch durch den Strang. Lev 20,10.
228. Auch durch Feuer Lev 20,14.
229. Auch durch Steinigen. Dtn 22,24.
230. Auch durch Hängen. Dtn 21,22.
231. Der Getötete muss denselben Tag noch begraben werden. Dtn 21,23.
232. Dass man einen hebräischen Knecht nach dem Gesetz richte. Ex 21,2.
233. Dass Jemand eine gekaufte hebräische Magd heiraten soll. Ex 21,8.
234. Wenn sie ihm nicht gefällt, so soll er sie freigeben. Ex 21,8.
235. Dass ein kanaanäischer Knecht ewig dienen müsse. Lev 25,46.
236. Ein Verwunder muss Geldstrafe zahlen. Ex 21,18.
237. Dass der Eigentümer eines Viehs, welches Schaden verursacht hat, solchen ersetzten müsse. Ex 21,35.
238. Dass derjenige, der Schaden durch eine ihm gehörige Grube verursacht hat, solche ersetzen müsse. Ex 21,35.
239. Ein Dieb muss entweder bezahlen oder den Umständen nach muss er auch getötet werden. Ex 21, 1, 2, 16.
240. Wenn Jemand des Nächsten Acker durch sein Vieh beschädigen lässt, so muss das Gericht darüber urteilen. Ex 22,5.
241. Dass das Gericht über Feuerschaden urteilen müsse. Ex 22,6.
242. Auch soll man urteilen, wenn ein unbelohnter Verwahrer einer Sache diese vernachlässigt und dadurch Schaden verursacht. Ex 22,7.
243. Ebenfalls bei einem belohnten Verwahrer einer Sache. Ex 22,10.
244. Desgleichen bei einem Leiher einer Sache. Ex 22,14.
245. Dass das Gericht über kaufen und verkaufen Recht sprechen müsse. Lev 25,14.
246. Ebenfalls über den Kläger und Beklagten. Ex 22,9.
247. Dass man einen Verfolgten retten müsse, selbst auf Kosten des Lebens des Verfolgers. Dtn 25,12 (?)
248. Dass man über Erbschaft Recht sprechen müsse. Dtn 27,8.

II. 365 Verbote

1. Dass man an keinem anderen Gott außer dem Ewigen unserem Gott glauben soll. Ex 20,3.
2. Dass man weder selbst, noch durch andere Bildnisse desselben machen lasse. Ex 20,4.
3. Dass man nicht Sternen- und Planetendienst treibe, auch nicht anderen zu Gefallen. Ex 34,17.
4. Dass man (auch nicht zur Zierde) Bilder den Kuthäern (Heiden) mache, obgleich sie dieselben nicht verehren. Ex 20,23.
5. Dass man sich nicht bücke, den Sternen und Planeten zu dienen, wenn auch dieser Sternendienst nicht im Bücken bestände. Ex 20,5.
6. Dass man nicht Sachen diene, die zu den Sternen und Planeten gehören. Ex 20,5.
7. Dass niemand Sohn (oder Tochter) dem Moloch (durchs Feuer) gehen lasse. Lev 18,21.
8. Dass man kein Werk des Ob (d.i. Wahrsagerei) treibe. Lev 19,31.
9. Dass man nicht das Werk des Jidoni treibe (d.i. Zeichendeutung). Lev 19,31.
10. Dass man nicht Sternen- und Planetendienst schaue. Lev 19,4.
11. Dass man keine Säule (Astarte) aufrichte. Dtn 16,22.
12. Dass man keinen Bildnissen (d.i. gemalten Stein) aufrichte. Lev 26,1.
13. Dass man keinen Baum pflanze in dem Tempel. Dtn 16,21.
14. Dass man nicht bei Sternen und Planeten (d.i. bei falschen Göttern) schwören oder veranlassen, dass die Abgötter selbst dabei schwören. Ex 23,13.
15. Dass niemand die Kinder Israels zum Sternen- und Planetendienst verleite. Ex 23,13.
16. Dass niemand einen anderen zum Götzendienst zwinge. Dtn 13,11.
17. Dass man keinen Betrüger liebe. Dtn 13,8.
18. Dass man nicht aufhöre, einen Betrüger zu hassen. Dtn 13,8.
19. Dass man einen Betrüger nicht befreie (wenn er in Gefahr ist), sondern demselben vielmehr zum Tode helfe. Dtn 13,8.
20. Das der Betrogene nicht die Sache des Betrügers verteidige. Dtn 13,8.
21. Dass der Betrogene die Schuld des Betrügers (dessen Betrug) nicht verschweige, wenn er Kenntnis davon hat Dtn 13,8.
22. Dass niemand derjenigen Sache sich bediene, mit welchen die Götzen geziert und bekleidet werden. Dtn 7,25.
23. Dass eine abgöttische Stadt nicht wieder gebaut werde (wenn sie gemäß dem Gesetz zerstört worden ist). Dtn 13,16.
24. Dass man nicht den Raub von einer abgöttischen Stadt gebrauche. Dtn 13,17.
25. Dass man sich weder derjenigen Sachen bediene, welche zum Götzendienst gehören, noch sie gebrauche; auch keine Geschenke annehme, auch keinen Wein, welcher ihm geweiht ist. Dtn 7,26.
26. Dass niemand durch ihren Namen (nämlich der Abgötter) weissage. Dtn 18,20.
27. Dass niemand falsch prophezeie. Dtn 18,20.
28. Dass niemand den anhöre, welcher in der Abgötter Namen prophezeit. Dtn 13,3.
29. Dass niemand abwehre, wenn ein falscher Prophet getötet wird und man sich nicht fürchte, denselben zu töten. Dtn 18,22.
30. Dass niemand in den Sitten der Abgötter und in ihren Gebräuchen wandle. Lev 20,23.
31. Dass niemand sich aufs Weissagen verlege. Dtn 18,10.
32. Dass niemand zaubere. Lev 19,26.
33. Dass niemand Tage wähle. Lev 19,26.
34. Dass niemand magische Künste treibe. (?)
35. Dass niemand Geister beschwöre. Dtn 18.11.
36. Dass niemand das Orakel (Ob) befrage. Dtn 18,11.
37. Dass niemand das Orakel (Jidoni) befrage. Dtn 18,11.
38. Dass niemand im Traum die Toten frage. Dtn 18,11.
39. Dass ein Weib keine Männerkleidung trage. Dtn 22,5.
40. Dass ein Mann nicht Weiberkleider trage. Dt 22,5.
41. Dass niemand etwas an seinem Leibe schreibe (ätze, einbeize), wie die, die den Sternen und Planeten dienen. Lev 19,28.
42. Dass niemand sich kleide mit Zweierlei (Leinen und wolle in einem und demselben Zeuge gewebt). Dtn 22,11
43. Dass niemand sein Haupt rundum abschere, wie die abgöttischen Priester tun. Lev 19,27.
44. Dass niemand seinen Bart verderbe, wie die abgöttischen Priester tun. Lev 19,27.
45. Dass sich niemand (ein Mal, Zeichen) einschneide oder ritze, wie die Abgötter. Dtn 14,1.
46. Dass man nicht nach Ägypten wieder zurückkehre, um daselbst zu wohnen. Dtn 17,16.
47. Dass niemand den Lüsten seines Herzens und seiner Augen nachwandle. Num 15,39.

48. Dass man kein Bündnis mache mit den sieben Völkern. Dtn 20,16.
49. Dass man nicht Einen aus den sieben Völkern leben lasse. Dtn 24,6.
50. Du sollst keine Barmherzigkeit haben mit den Abgöttertreibenden. Dtn 7,2.
51. Dass man die Abgöttischen nicht wohnen lasse im Lande. Ex 23,33.
52. Dass man sich nicht verschwägere mit den Abgöttern. Dtn 7,3.
53. Dass eine israelitische Tochter niemals einen Ammoniter oder einen Moabiter heirate. Dtn 23,33.
54. Nach dem dritten Geschlecht soll man einen Edomiter aus der Gemeinde nicht entfernen. Dtn 23,7.
55. Dass man die Ägypter nur bis zum dritten Geschlecht aus der Gemeinde schaffe. (?)
56. Dass man zur Zeit des Krieges den Antonitern und Moabitern nicht, wie anderen Völkern, Frieden anbiete. Dtn 23,7.
57. Dass man zur Kriegszeit nicht fruchtbare Bäume verderbe. Dtn 20,19.
58. Dass sich die Soldaten nicht fürchten, auch nicht vor ihren Feinden im Kriege. Dtn 2,3; 7,21; 3,22.
59. Dass wir nicht vergessen des Bösen, das uns Amalek getan hat. Dtn 25,19.
60. Dass wir uns bestreben sollen, Gott zu loben. Ex 22,28.
61. Dass niemand einen unbesonnenen Eid tue. Lev 19,12.
62. Dass niemand vergeblich schwöre. Ex 20,7.
63. Du sollst den Namen des Hochgelobten Gottes nicht vergeblich führen (entweihen). Dtn 5,11.
64. Du sollst den Herrn nicht versuchen. Dtn 6,16.
65. Dass niemand Heiligtum, Synagoge oder Lehrschule verderbe oder Heilige Namen Gottes auslösche oder heilige Schriften verderbe. Dtn 12, 2, 4.
66. Dass der Gehenkte nicht über Nacht am Galgen bleibe. Dtn 21,23.
67. Dass man nicht aufhöre, den Tempel zu bewachen.
68. Dass der Priester nicht zu aller Zeit in den Tempel gehe. Lev 16,12.
69. Dass kein Fehlerhafter am Körper zum Altar und weiter in den Tempel hineingehe. Lev 21,23.
70. Dass kein Fehlerhafter im Tempel diene. Lev 21,17.
71. Dass kein Fehlerhafter auch nur auf eine kurze Zeit im Tempel diene. Lev 21,21.
72. Dass die Leviten nicht das Amt der Priester verrichten sollen und umgekehrt. vgl. Num 18,3.
73. Wer wein getrunken hat, darf nicht in den Tempel gehen, auch nicht das Gesetz lehren. Lev 10, 9, 11.
74. Kein Fremder darf im Tempel dienen. Num 28,4.
75. Kein unreiner Priester darf aufwarten im Tempel. Lev 22,2.
76. Auch kein Priester, der denselben Tag, wenn es Abend ist, sich wegen Unreinigkeit waschen muss. Lev 22,2.
77. Kein unreiner Priester darf in den Vorhof des Tempels gehen. Num 5,3.
78. Dass kein Unreiner in das Lager der Leviten gehe. Dtn 23,10.
79. Dass man den Altar nicht von zugehauenen Steinen bauen soll. Ex 20,25.
80. Dass man nicht mittels Stufen auf den Altar steifen darf. Dtn 20,26.
81. Dass man nicht räuchern, noch Opfer bringen darf auf einem goldenen Altar. Ex 30,9.
82. Dass man das Feuer auf dem Altar nicht ausgehen (erlöschen) lassen darf . Lev 6,13.
83. Dass man das Salböl recht mache nach dem Gewicht. Ex 30,32.
84. Dass sich kein Fremder mit solchem Salböl salben dürfe. Ex 30,32.
85. Dass kein Privatmann sich das Rauchwerk machen soll, wie es im Tempel erforderlich ist. Ex 30,37.
86. Dass man die Stangen aus der Bundeslade nicht herausziehen dürfe. Ex 25,15.
87. Dass der Brustschild vom Leibrock (des Hohenpriesters) nicht losgemacht werden darf. Ex 28,28.
88. Das Oberkleid (des Hohepriesters) darf nicht zerrissen werden. Ex 28,32.
89. Dass man außerhalb des Tempels nicht opfern darf. Dtn 12,13.
90. Dass man auch die Opfer nicht außerhalb des Tempels schlachten darf. Lev 17, 3, 4.
91. Dass man keine fehlerhaften Sachen auf den Altar bringen dürfe. Lev 22,22.
92. Dass fehlerhafte Opfer nicht geschlachtet werden dürfen. Lev 22,22.
93. Dass das Blut unreiner Tiere nicht auf den Altar gesprengt werden darf. Lev 22,24.
94. Dass man die fehlerhaften Opferstücke nicht beräuchern dürfe. Lev 22,22.
95. Dass man kein Tier opfern dürfe, an welchem auch nur ein zufälliger, vorübergehender Fehler sich befindet. Dtn 17,1.
96. Man darf kein fehlerhaftes Tier opfern, welches man von der Hand der Heiden empfangen hat. Lev 22,25.
97. Man darf keinen Fehler machen an einem Tier, welches zum Opfer bestimmt ist. Lev 22,2.
98. Man darf kein Gesäuertes oder Honig opfern. Lev 2,11.
99. Dass man nicht Ungesalzenes opfere. Lev 2,13.
100. Dass man keinen Hurenlohn oder Hundegeld opfere. Dtn 23,18.
101. Ein Tier mit seinen Jungen soll man nicht an einem und demselben Tage schlachten. Lev 22,28.
102. Dass man kein Olivenöl an ein Sündopfer tue. Lev 5,11.
103. Auch keinen Weihrauch darf man darauf tun. Lev 5,11.
104. Dass man kein Öl an das Opfer einer Ehebrecherin tun dürfe. Num 5,15.
105. Auch keinen Weihrauch.
106. Dass die Opfertiere nicht verwechselt werden dürfen. Lev 27,10.
107. Dass man ein für eine Sache bestimmtes Opfer nicht für eine andere Sache verwenden dürfe. Lev 27,26.
108. Dass man die Erstgeburt des reinen Viehes nicht löse. Num 18,17.
109. Dass man den Zehnten des Viehs nicht verkaufen darf. Lev 27,33.
110. Dass man einen gebannten Acker nicht verkaufen darf. Lev 27,28.
111. Denselben auch nicht einlösen dürfe. Lev 17,28.
112. Dass man das Haupt vom Versöhnungsvogel (Opfer) nicht abschneiden dürfe. Lev 5,8.
113. Dass man nicht arbeite mit einem geheiligten Vieh. Dtn 15,19.
114. Dass man die heiligen Tiere nicht scheren dürfe. (?)
115. Dass man das Pessachlamm nicht schlachten dürfe, so lange noch gesäuertes Brot im Hause sich befindet. Ex 23,18.
116. Dass nichts vom Pessachlamm aufbewahrt bleibe und die Nacht über entheiligt werde. Ex 23,18.
117. Dass nichts vom Fleisch des Pessachfests übrig bleibe. Ex 12,10.
118. Dass nichts vom Opfer des 14. Tages (am Vorabend vor Pessach) übrig bleibe bis auf den dritten Tag. Dtn 16,4.
119. Dass nichts vom Fleisch des anderen Pessachfests (siehe Num 9,12) übrig bleibe bis den anderen Morgen. Num 9,12.
120. Dass man nichts vom Schuldopferfleisch und vom Fleisch aller anderen hl. Opfer übrig lasse bis zum morgen. Lev 7, 15; Ex 12, 10.
121. Dass man dem Pessachlamm kein Bein zerbreche. Ex 12,46.
122. Dass man dem anderen Pessachlamm (wer wegen Unreinigkeit oder Reise das Lamm am 14. des 1. Monats nicht essen konnte, muss er am 14. Tage des 2. Monats tun), auch kein Bein zerbrechen. Num 9,12.
123. Dass man von dem Pessachlamm nichts aus der Gesellschaft wegtrage. Ex 12,46.
124. Dass die übrigen Opfer nicht gesäuert werden dürfen. Lev 6,16.
125. Dass das Pessachlamm nicht roh oder gekocht, sondern gebraten gegessen werden müsse. Ex 12,9.
126. Dass das Pessachlamm keinem Fremden Einwohner zu essen gegeben werde. Ex 12,46.
127. Dass kein Unbeschnittener das Pessachlamm esse. Ex 12,46.
128. Dass das Pessachlamm nicht zu essen gegeben werde einem Abtrünnigen (Israeliten), der sich zur Abgötterei gewendet hat. Ex 12,43.
129. Dass kein Unreiner heilige Sachen esse. Lev 7,20.
130. Dass man heiliges Fleisch, welches unrein geworden, nicht essen darf. Lev 7,12.
131. Dass man dasjenige nicht esse, was vom Opfer übrig bleibt. Lev 19,8.
132. Dass man keine Sachen esse, die verflucht, ein Gräuel ist. Lev 7,18.
133. Kein Fremder soll vom heiligen Opfer essen. Lev 22,10.
134. Dass kein Hausgenosse der Priester und kein Tagelöhner vom Heiligen (darunter wird hier und in den folgenden drei Verboten verstanden, was den Priestern als Geschenk gegeben werden muss) esse. Lev 22,10.
135. Dass kein Unbeschnittener vom Heiligen esse. Ex 12,48. (Hier ist nur vom Pessachlamm die Rede, aber die Talmudisten wandten es auf alles Heilige an)
136. Dass kein unreiner Priester vom Heiligen esse. Lev 12,4.
137. Dass kein Entheiligter (eines Priesters Tochter, welche einen Fremden geheiratet hat) vom heiligen Opfer esse, werde Brust noch Schenkel. Lev 22,12.
138. Dass man ein Speiseopfer eines Priesters nicht esse, sondern ganz verbrenne. Lev 6,23.
139. Dass das Fleisch eines Versöhnungsopfers, dessen Blut ins Stiftszelt gebracht wurde, um ein Heiligtum zu sühnen, nicht gegessen werde. Lev 6,23.
140. Dass die absichtlich fehlerhaft gemachten Opfer nicht gegessen werden dürfen. (?)
141. Dass der zweite Zehnt vom Getreide nicht außer Jerusalem gegessen werden darf. Dtn 12,17.
142. Ebenso der zweite Zehnt vom Most. Dtn 12,17.
143. Ebenso wenig der zweite Zehnt vom Öl. Dtn 12,17.
144. Dass man eine fehlerhafte Erstgeburt (vom Vieh) nicht außer Jerusalem esse. Dtn 12,17(?)
145. Dass die Priester kein Versöhnungs- und Schuldopfer außer dem Vorhof des Tempels essen. Dtn 12,17(?)
146. Dass man das Fleisch des Brandopfers nicht esse. (vgl. Lev 1,9)
147. Dass man vor dem Blutsprengen, selbst der geringeren Opfer, deren Fleisch nicht essen dürfe. Dtn 12,17(?)
148. Dass kein Fremder heiliges Fleisch essen dürfe. Ex 29,33.
149. Dass der Priester die Erstlinge nicht essen dürfe, bevor er solche in den Tempel gebracht hat. Dtn 12,17(?)
150. Dass man den zweiten Zehnten nicht esse in Unreinigkeit, selbst in Jerusalem nicht, bis sie gehoben ist. Dtn 26,14.
151. Dass man den zweiten Zehnten nicht in Traurigkeit esse. Dtn 12,14.
152. Dass man von dem zweiten Zehnten nicht etwas vertausche gegen etwas, was nicht gegessen wird. Dtn 26,14.
153. Dass man keine unverzehntete Speise essen dürfe. (alles, was aus der Erde seine Nahrung hat, musste verzehntet werden.) Lev 22,15.
154. Dass man alles nach der Ordnung gebe: zuerst die Erstlinge, dann das große Opfer für den Priester, dann den ersten und zweiten Zehnten. Ex 22,29.

155. Dass man die Gelübde und freiwilligen Opfer nicht verspäte. Dtn 23,21.
156. Dass niemand nach Jerusalem hinaufziehe ohne Opfer. Ex 23,15.
157. Dass niemand übertrete die Worte, durch welche er sich selbst etwas verboten hat. Num 30,3.
158. Dass kein Priester eine Hure zur Frau nehme. Lev 21,7.
159. auch keine Geschwächte. Lev 21,7.
160. auch keine Vertriebene (von ihrem Manne). Lev 21,7.
161. Dass der Oberpriester auch keine Witwe heiraten darf. Lev 21,14.
162. Dass der Oberpriester auch keine Witwe ohne Verlobung beschwägern darf. Lev 21,15.
163. Dass der Priester ins Heiligtum mit entblößtem Haupt gehen muss. Lev 10,6.
164. Dass der Priester nicht mit zerrissenen Kleidern ins Heiligtum gehen darf. Lev 10,6.
165. Dass der Priester während des Dienstes nicht aus dem Tempel gehen darf. Lev 10,7.
166. Dass kein Priester sich wegen Toter, die nicht seine Angehörigen sind, verunreinigen darf. Lev 21,1.
167. Dass ein Oberpriester sich auch wegen seiner verstorbenen Eltern nicht verunreinigen darf Lev 21,11.
168. Dass derselbe nicht hingehe, wo ein Toter sich befindet. Lev 21,11.
169. Dass der Stamm Levi keinen Teil im heiligen Lande nehme. Dtn 18,2.
170. Dass derselbe auch keinen Teil an dem Raube bei der Einnahme des gelobten Landes haben soll. Dtn 18,1.
171. Dass man sich wegen eines Toten keine Glatze machen (kahl scheren) lassen darf. Dtn 14,1.
172. Dass man kein unreines Tier esse. Lev 11,4.
173. Auch keinen unreinen Fisch. Lev 11,11.
174. auch keinen unreinen Vogel. Lev 11,13.
175. Auch kein fliegendes Insekt. Dtn 14,19.
176. Auch kein kriechendes Tier. Lev 11,44a.
177. Auch kein kriechendes Gewürm. Lev 11,44b.
178. Auch keine Würmer, welche sich in Früchten befinden. Lev 11,42.
179. Auch keine kriechenden Tiere, welche sich im Wasser befinden. Lev 11,43.
180. Auch kein getötetes, nicht ordentlich geschächtetes, von selbst gestorbenes Vieh. Dtn 14,21.
181. Auch kein zerrissenes Vieh. Ex 22,31.
182. Dass man kein Glied von einem noch lebenden Tiere essen darf. Dtn 22,23.
183. Dass man die Spannader nicht essen darf. Gen 32,32.
184. Dass man kein Blut esse. Lev 7,26.
185. Dass man kein Fett vom Ochsen oder von einer Kuh usw. esse, von allen reinen Tieren nicht, welche zum Opfer recht sind (Jetzt auch solches Fett nicht, das sich an gewissen Stellen des Viehs befindet) Lev 7,23.
186. Dass man kein Fleisch mit der Milch koche. Ex 23,19 und Ex 34,26.
187. Dass man kein Fleisch mit Milch esse. Derselbe Vers. Aber im Dtn 14,21.
188. Dass man nicht das Fleisch eines gesteinigten Ochsen esse. Ex 21,18.
189. Dass man vor Pessach kein Brot von der neuen Frucht esse. Lev 23,14.
190. Dass man keinen gerösteten Weizen von der neuen Frucht esse.
191. Dass man keine Ähren von einer neuen Frucht esse.
192. Dass man keine Vorhaut (Frucht von jungen Bäumen) esse, bevor solche drei Jahre alt sind. Lev 19,23.
193. Man darf nicht essen Früchte zweierlei Samens, welche in einem Weinberg gesät wurden Dtn 22,9.
194. Dass man keinen Abgötterwein trinke. Dtn 22,38.
195. Dass man nicht esse und trinke, wie Fresser und Säufer. Dtn 21,20.
196. Dass man am Jom Kippur faste. Lev 23,29.
197. Dass man kein Gesäuertes am Pessachfest essen dürfe. Ex 13,3.
198. Auch nicht eine Vermischung von Gesäuertem. Ex 12,20.
199. Am Vorabend des Pessachfestes darf man nach der sechsten Stunde des Tages kein Gesäuertes mehr essen. Dtn 16,3.
200. Es darf auch kein Sauerteig während der Dauer des Pessachfestes sich in den Häusern befinden. Ex 13,7.
201. Auch durchaus nichts Gesäuertes. Ex 12,19.
202. Dass kein Nasiräer Etwas genieße, was mit Wein vermischt ist oder einen Weingeschmack hat. Num 6,3a.
203. Auch keine frischen Trauben. Num 6,3b.
204. Auch keine trockenen Trauben. Num 6,3c.
205. Auch keine Weinkörner essen. Num 6,4a.
206. Auch keine Hülsen von Trauben. Num 6,4b.
207. Auch sich an keinem Toten verunreinigen. Num 6,7.
208. In kein Totenhaus gehe. Num 6,6; Lev 21 ,2 11.
209. Sein Haar nicht schere. Num 6,5.
210. Dass man nicht alles Getreide am Felde abschneide. Lev 19,9.
211. Dass man die gefallenen Ähren nicht aufsammle. Num 19,9.
212. Dass man die Weintrauben, welche abgefallen oder am Stock unter den Blättern sitzen blieben, nicht auflesen darf. Lev 19,10a.
213. Dass man auch die abgefallenen Weinbeeren nicht auflese. Lev 19,10b.
214. Dass man nicht zurückgehe, um vergessene Garben zu holen, auch die Ältesten der Bäume nicht nachschütteln. Dtn 20,19, 20.
215. Dass man nicht zweierlei Samen zugleich säe. Lev 19,19.
216. Dass man im Weinberg kein Getreide oder keine Kräuter säe. Dtn 22,9.
217. Dass man kein Tier sich vermischen lasse mit einem Tiere anderer Gattung. Lev 19,19.
218. Dass man keine Arbeit tun lasse durch Tiere verschiedener Gattung. Dtn 22,10.
219. Man soll des Tieres Maul nicht verstopfen, dass es von dem esse, woran es arbeitet, z.B. während des Dreschens. Dtn 25,4.
220. Dass man das Feld nicht bearbeite im siebenten Jahre. Lev 25,4a.
221. Auch die Bäume nicht. Lev 25,4b(?)
222. Dass man das selbst Gewachsene im siebenten Jahre nicht abschneide. Lev 15,5.
223. auch die Baumfrüchte nicht. Lev 25,11.
224. Dass man weder Feld, noch Bäume bearbeite im Jubeljahre. Lev 25,11.
225. Dass man in einem solchen Jahre nicht abschneide, was von selbst gewachsen ist. Lev 25,11(?)
226. Auch von der Baumfrucht nicht. Lev 15,11(?)
227. Dass kein Feld in Israel auf ewig verkauft werden darf. Lev 25,23.
228. Dass die Vorstädte und die Felder der Leviten nicht verändert werden dürfen. Lev 25,34.
229. Dass man die Leviten nicht verlassen, sondern ihnen helfen soll. Dtn 12,19.
230. Dass man keine Schuld einfordern darf, sobald das siebente Erlassjahr herangekommen ist. Dtn 15,2.
231. Dass man wegen des herannahenden siebenten Erlassjahres nicht unterlassen soll, dem Armen zu leihen. Dtn 15,9.
232. Dass man nicht unterlassen soll, dem Armen Geld zu leihen; wer ihm leiht, der erfüllt ein Gebot, aber wer solches unterlässt, übertritt ein Verbot. Dtn 15,7.
233. Dass ein hebräischer Knecht nicht leer entlassen werde. Dtn 15,13.
234. Dass man die Schuld vom Armen nicht einfordere, wenn man weiß, dass er kein Geld hat. Ex 22,25.
235. Dass man keinem Israeliten Geld auf Zins gebe. Lev 25,37a.
236. Dass man vom Geliehenen keinen Zins nehme. Ex 22,24.
237. Dass niemand Unterhändler sei zwischen Zinsnehmer und -geber, auch kein Bürge, Zeuge oder Schreiber des Kontrakts bei diesem Geschäft. Lev 23,15.
238. Dass des Tagelöhners Lohn nicht zurückbehalten werde. Lev 19,3.
239. Dass der Gläubiger kein Pfand mit Gewalt nehmen soll. Dtn 24,10.
240. Dass man nicht vorenthalte das Pfand des Armen, wenn er es bedarf. Dtn 15,12.
241. Dass man kein Pfand von einer Witwe nehme. Dtn 24,17.
242. Dass man keine Gefäße pfände, welche man zur Speisebereitung bedarf. Dtn 24,6.
243. Dass niemand einen Israeliten stehle. Ex 20,15.
244. Dass man kein Geld oder Geldwert stehle. Lev 19,11.
245. Dass niemand raube. Lev 19,13.
246. Dass man die Grenze nicht verrücke. Dtn 19,14.
247. Dass man seinen Nächsten nicht unterdrücken soll. Lev 19,13.
248. Dass niemand Geld ableugne, welches er seinem Nächsten schuldig ist. Lev 19,11.
249. Dass niemand deshalb falsch schwöre. Lev 19,11(?)
250. Dass niemand betrüge im Handel und Wandel. Lev 25,14.
251. Dass niemand auch nicht mit Worten betrüge. Lev 25,17.
252. Dass niemand einen Fremden mit Worten betrüge. Ex 22,21.
253. Dass niemand einen Fremden im Handel und Wandel betrüge. Ex 22,21.
254. Dass kein Knecht, der ins Land Israel flieht, seinem Herrn, welcher außerhalb Israels wohnt, ausgeliefert werde. Dtn 23,15.
255. Dass niemand einen solchen Knecht betrüge. Dtn 23,36.
256. Dass niemand Waisen und Witwen betrüge. Ex 22,22.
257. Dass niemand einen hebräischen Knecht als Leibeigenen gebrauche. Lev 25,39.
258. Dass niemand einen solchen als Leibeigenen verkaufe. Lev 25,42.
259. Dass man keine Arbeit von einem hebräischen Knecht mit Gewalt erzwinge. Lev 25,46.
260. Dass man nicht zulasse, dass ein Kuthäer (Heide) einen Dienst von einem hebräischen Knecht, der ihm verkauft worden, mit Gewalt erzwinge. Lev 25,53.
261. Dass keine hebräische Magd einem anderen verkauft werde. Ex 21,8.

262. Dass niemand seiner verheirateten Magd die Nahrung, Bekleidung und Beiwohnung entziehe. Ex 21,10.
263. Dass niemand ein schönes Weib (welches er im Kriege gefangen hat) als Magd verkaufe. Dtn 21,14.
264. Dass niemand eine schöne Frau als Magd gebrauche. Dtn 21,14(?)
265. Dass niemand seines Nächsten Weibes begehre. Ex 20,17.
266. Dass niemand Etwas von seinem Nächsten begehre. Dtn 5,21.
267. Dass ein Tagelöhner, so lange er im Felde arbeitet, nicht von der Frucht der Erde esse, abreiße, abpflücke. Dtn 23,25.
268. Dass der Tagelöhner nicht mehr nehme (von dem, was nicht mehr an der Erde fest ist), als er essen kann. Dtn 23,24.
269. Dass sich niemand entziehe, die verlorene Sache seines Nächsten ihm wieder zu verschaffen. Dtn 22,3.
270. Dass man das Tier seines Nächsten nicht unter der Last liegen lasse. Dtn 22,4.
271. Dass niemand betrüge mit Maß und Gewicht, zu wenig messe oder wiege. Dtn 19,35.
272. Dass man nicht zweierlei Maß und Gewicht habe. Dtn 25, 13, 14.
273. Dass man das Recht nicht verdrehe. Lev 19,15.
274. Dass die Richter kein Bestechungsgeld nehmen sollen. Ex 23,8.
275. Dass die Richter keine der beiden Parteien vorzugsweise ehren. Lev 19,15.
276. Dass kein Richter einen bösen Menschen fürchten und deshalb ihm Recht geben soll. Dtn 1,17.
277. Dass man sich des Armen nicht erbarme beim Gericht. Ex 23,3.
278. Dass kein Richter das Recht eines Sünders deshalb verkehre. Ex 23,6.
279. Dass man sich desjenigen nicht erbarme, der den Tod verdient hat. Dtn 19,13.
280. Dass niemand das Recht der Fremdlinge oder Waisen verdrehe. Dtn 24,17.
281. Dass man nicht einen von den Parteien abhören soll, wenn der andere nicht auch gegenwärtig ist. Ex 23,1.
282. Dass man sich nicht im Gericht zu der Partei neige, die die verdammt (zum Tode), weil sie in Wahrheit ist. Ex 23,2.
283. Dass niemand den verdammt, welchen man vorher im Gericht losgesprochen hat. Ex 23,2.
284. Dass man niemanden zum Richter erwähle, der nicht im Gesetze gelehrt ist, obgleich er sonst in anderen Wissenschaften erfahren sei. Dtn 6,17.
285. Dass man nicht falsch zeuge. Ex 20,16.
286. Dass kein Gottloser zum Zeugen zuzulassen sei. Ex 23,1.
287. Auch kein Blutsfreund. Dtn 24,16.
288. Dass die Aussage eines Zeugen nichts entscheidet. Dtn 19,15.
289. Dass niemand unschuldig zum Tode verurteilt werde. Ex 20,14.
290. Dass man nicht nach Mutmaßung urteile, sondern zwei Zeugen müssen die Sache gesehen haben. Ex 23,7.
291. Dass niemand richten soll in einer Sache, wo er selbst vorher als Zeuge aufgetreten ist. Num 35,30.
292. Dass der Schuldige nicht getötet werde, wenn er nicht vorher verhört worden ist. Num 35,12.
293. Dass sich niemand des Verfolgers erbarme, sondern man eile ihn zu töten, bevor er den Verfolgten erreicht. Dtn 20,12–13.
294. Dass der nicht gestraft werde, welcher zu sündigen gezwungen ward. Dtn 22,26.
295. Dass man von einem Totschläger kein Geld nehme. Num 35,31.
296. Dass man kein Geld annehme von einem unverschuldeten Totschläger. Num 35,32.
297. Dass niemand seinen Nächsten zu töten trachte. Lev 19,16.
298. Dass niemand eine Blutschuld auf sein Haus bringe. Dtn 22,8.
299. Dass man den Einfältigen oder Blinden keinen Anstoß verursache. Lev 19,14.
300. Dass man bei Geißelung eines Schuldigen nicht zu viel schlage. Dtn 25,3.
301. Dass niemand den Nächsten verleumde. Lev 19,16.
302. Auch nicht im Herzen hasse. Lev 19,17a.
303. Auch nicht beschäme. Lev 18,17b.
304. Dass sich niemand räche. Lev 19,18.
305. Auch keinen Hass nachtrage. Lev 19,17.
306. Dass man nicht beim Fangen von Vögeln die Mutter mit den Jungen nehme. Dtn 16,6.
307. Dass man den Grind nicht beschere. Lev 13,33.
308. Dass man die Zeichen des Aussatzes nicht verheimliche. Dtn 24,8.
309. Dass man weder baue noch behaue das felsige Tal, wo eine junge Kuh totgeschlagen werden musste (eines unentdeckten Totschlägers wegen). Dtn 21,4.
310. Dass man keinen Zauberer leben lasse. Ex 22,18.
311. Dass kein Bräutigam verbunden werde, in Krieg zu gehen, die Mauern zu bewachen, oder sonst für die Gemeindeangelegenheiten etwas zu tun. Dtn 24,11.
312. Dass man gegen das Gericht nicht ungehorsam sein darf. Dtn 17,11.
313. Dass niemand zu den Geboten des Gesetzes etwas hinzutue, weder zum geschriebenen noch zum mündlichen. Dtn 12,32.
314. Auch nichts von demselben abtue. Dtn 12,32.
315. Dass niemand dem Richter fluche. Ex 22,27a (Gott hier = der Richter).
316. Auch nicht dem Fürsten, er sei nun König oder das Haupt der Zusammenkunft im Lande Israel. Ex 22,27b.
317. Dass niemand auch sonst Jemanden von den Israeliten fluche. Lev 19,14.
318. Vater und Mutter nicht verfluche. Ex 21,17.
319. Dieselben auch nicht schlage. Ex 21,15.
320. Keinerlei Arbeit am Schabbat verrichte. Ex 20,10.
321. Dass niemand am Schabbat über die Grenze der Stadt gehe, als Reisender. Ex 16,29.
322. Dass niemand Feuer anzünde in seiner Wohnung am Schabbat. Ex 35,3.
323. Dass niemand am ersten Pessachtage eine Arbeit verrichte. Lev 23,7.
324. Auch nicht am siebenten Tage dieses Festes. Lev 23,8.
326. Am Wochenfest (Schawuot) keinerlei Arbeit zu verrichten. Lev 23,21.
326. Auch nicht am ersten Tage des siebenten Monats, Rosch Haschanah. Lev 23,24–25.
327. Auch nicht am Jom Kippur. Lev 23,28.
328. Auch nicht am ersten Tage von Sukkot. Lev 23,25.
329. Auch nicht am achten Tage dieses Festes. Lev 23,36.
330. Dass niemand seiner Mutter Scham enthülle. Lev 18,7b.
331. Auch nicht der Schwester Scham. Lev 18,9.
332. Auch nicht die seines Vaters Weib. Lev 18,8.
333. Auch nicht die der Schwester von Vater- oder Mutterseite. Lev 18,11.
334. Auch nicht die der Tochter seines Sohnes. Lev 18,10.
335. auch nicht die der Tochter seiner Tochter. Lev 18,10.
336. Dass niemand die Scham seiner Tochter enthülle. Lev 18,10.
337. Dass niemand die Scham seines Weibes und zugleich die ihrer Tochter. Lev 18,17a.
338. Auch nicht die der Tochter ihres Sohns. Lev 18,17b.
339. Oder die der Tochter ihrer Tochter. Lev 18,17b.
340. Auch nicht die der Schwester seiner Mutter. Lev 18,13.
341. Oder die der Schwester seines Vaters. Lev 18,12.
342. Dass niemand die Scham des Weibes seines Vaters Bruders enthülle. Lev 18,14.
343. Auch nicht die Scham des Weibes seines Sohnes. Lev 18,15.
344. Dass niemand die Scham seines Bruders Weibes enthülle. Lev 18,16.
345. Dass niemand seines Weibes Schwester Scham enthülle. Lev 18,18.
346. Auch nicht die einer unreinen Frau. Lev 18,19.
347. Auch nicht die eines anderen Weibes. Lev 18,20.
348. Dass niemand einem Vieh beiwohne. Lev 18,23a.
349. Dass ein Weib sich nicht von einem Vieh beiwohnen lasse. Lev 18,23b.
350. Dass niemand mit einem Manne zu tun habe. Lev 18,22.
351. Dass niemand die Scham seines Vaters enthülle. Lev 18,7a.
352. Auch nicht die seines Vaters Bruder. Lev 18,14.
353. Dass niemand aus Lust sich ihm verbotenen Weibern nahe, durch Umarmung, Küssen, Augenzwinkern, Mundzuschließen. Lev 18,6, durch Tradition.
354. Dass kein Hurenkind eine israelitische Tochter heirate. Dtn 23,2(?)
355. Dass keine Hure unter Israeliten sich befinde. Dtn 23,18.
356. Dass niemand seine von sich geschiedene Frau wieder heirate, wenn sie schon einem anderen verheiratet war. Dtn 24,4.
357. Dass des Bruders Weib niemand anderen heirate als ihren Schwager. Dtn 25,5.
358. Dass man eine mit Gewalt geschwächte Jungfrau nicht wieder verlassen soll. Dtn 22,29.
359. Wer seiner Frau einen bösen Ruf gemacht hat, darf solche nie verlassen. Dtn 22,19.
360. Ein Verschnittener darf keine israelitische Tochter heiraten. Dtn 23,1.
361. Dass man nichts, was zum männlichen Geschlecht gehört, verschneiden darf, es sei Mensch, Tier, Vogel. Lev 22,24.
362. Dass über Israel kein Ausländer zum König gewählt werde. Dtn 17,15.
363. Dass der König sich nicht viele Pferde halte. Dtn 17,16
364. Auch nicht viele Weiber nehme. Dtn 17,17a.
365. Auch nicht viel Gold und Silber anhäufe. Dtn 17,17b.

A. Gesetze im Buch Genesis:

Das Buch Genesis enthält nur wenige Gesetze, nämlich
– in Gen 9,1–17 die Gesetze des sog. *Noachitischen Bundes* (zwischen Gott und Noah):
Erlaubnis des Fleischessens, aber *Verbot des Blutessens* (9,4; vgl. Lev 17,10–14; 19,26; Dtn 12,16.23–25.27; 15,23)
und Verbot des *Blutvergießens*, mit der *Todesstrafe* als Sanktion für den Mord, und
– in Gen 17 die *für Abraham und seine Nachkommen eingeführte Beschneidung*.

B. Gesetze im Buch Exodus:

Schon beim Auszug der Israeliten aus Ägypten wurden
– *Vorschriften für das Passahfest* in Ex 12 (genauer Ex 12,1–11; 12,14–28; 12,43–49; 13,3–10) und
– *für die Erstgeburt* in Ex 13 erlassen (Ex 13,1–2; 13,11–16): alles bei Mensch und Vieh, das den Mutterschoß öffnet, ist Jahwe geweiht, für die zum Opfer geeigneten Tiere (Schafe, Ziegen, Rinder) bedeutet dies, dass sie geopfert werden; Menschen *müssen*, Esel *können* durch ein Ersatzopfer, nämlich beim Esel ein Schaf, „ausgelöst" werden: Ex 13,13.15; 22,28–29; 34,19–20.[162]

Am Sinai erfolgte der ethische Dekalog (Ex 20,1–21, parallel in Dtn 5,6–21): Gott verkündigte diese Worte (klar verständlich dem Mose, der auf den Berg gestiegen war, vgl. Ex 19,24) aber zugleich hörbar (wenngleich wohl nicht klar verstehbar) auch dem ganzen Volk. Gott schrieb diese Gebote in einer (in der Bibel nirgendwo überlieferten) Kurzform auf Steintafeln, die in der Bundeslade deportiert wurden. Man fasst sie üblicherweise in etwa wie folgt zusammen (siehe Genaueres in 4.3):
1. Du sollst kein falschen Götter haben (und kein Bild machen), 2. den Namen Gottes nicht verunehren,
3. den Sabbat heiligen, 4. die Eltern ehren,
5. nicht morden, 6. nicht die Ehe brechen, 7. nicht stehlen, 8. nicht falsch aussagen,
9. nicht die Frau des Nächsten begehren, 10. nicht seine Hab und Gut begehren.

Direkt nach dem ethischen Dekalog folgt ein Text, den die Exegeten das Bundesbuch B nennen (Ex 20,22–23,33; vgl. Ex 24,7):
Zwei Gesetze werden dem eigentlichen Bundesbuch vorangestellt:
– Die Israeliten sollen sich *keine silbernen und goldenen Götter* machen (20,23; vgl. 34,17; was sie dennoch tun: Ex 32).
– Das *Altargesetz* (20,24–26: nur Altäre aus Erde und/oder unbehauenen Steinen ohne Stufen sind erlaubt; „an jeder Stätte, an der ich meines Namens gedenken lasse", somit bleibt hier offen, ob diese an einem oder mehreren Orten sein wird)
Das eigentliche Bundesbuch enthält folgende Gesetze:
21,1–10: vergleichsweise „humane" Gesetze über *erlaubte Sklaverei* (z.B. Freilassung im siebten Jahr); dies ist echte, wenn auch eine „sehr milde" Form der Sklaverei (vgl. 21,20–21,25–27,32 und ähnliche altorientalische Gesetze bei Hammurabi), vgl. 21,32: dreißig Silberstücke als Preis für einen Sklaven; 22,2c über Schuldsklaverei (siehe auch 4.6).
21,12–17: *Todesstrafe für Mord* (vgl. Gen 9,6; Lev 24,17; Num 35,30–34), aber sogar auch für Schlagen der Eltern und ihre Schädigung (durch Worte) [→ Hochschätzung des Elterngebots]
21,18–36: *Strafen für Körperverletzung* (ähnlich bei Hammurabi): 21,23–25 (vgl. Lev 24,18–19; Dtn 19,21) *lex talionis* „Leben um Leben", „Auge um Auge, Zahn um Zahn"; 21,22–23 ist interessant für die Beurteilung der Abtreibung (siehe Kap. 4.7).
21,37–22,14: *Diebstahl* und Veruntreuung von (Sach-)Eigentum: 22,1–2: Notwehr gegen einen Dieb; 22,8: Ordal, 22,10: Eid.
22,15–16: *Vorehelicher Verkehr* mit einer nicht-verlobten Jungfrau (vgl. Dtn 22,23–29).
22,17–19: Todesstrafe für *Hexerei, Bestialität, Apostasie* (bei letzterer: Bann); vgl. 23,13: gegen Anrufung fremder Götter
22,20–26: *Sozialgesetze* zu Gunsten von Fremden (vgl. 23,9; vgl. Lev 19,33–34) sowie von Witwen, Waisen und Armen; *Zinsverbot* (Verbot der Zinsnahme von Volksgenossen: 22,24; vgl. Lev 25,36–27; Dtn 23,20–21; siehe Fußnote 297).
22,27: Verbot von *Gotteslästerung und Fürstenverwünschung*.
22,28–29: Gott fordert die *Erstlinge* von neuem Wein, Rindern, Schafen *und* Menschen (22,28b; Letztere sind aber nach 34,20 durch Ersatzopfer auszulösen); vgl. auch Ex 13,1–16; Num 18,13–17.
22,30: Forderung der *Heiligung* durch Verzicht auf *Essen gerissener Tiere*.
23,1–9 gegen Rechtsbeugung, besonders gerichtliche Falschaussage (23,1), Anschluss an die Mehrheit (23,2), Begünstigung *von Armen* (23,3) sowie *Tötung unschuldiger Menschen* (23,7).
23,4–5: *Forderung tätiger Feindes- und Tierliebe*: dem Esel und Rind des Feindes, die sich verlaufen haben, sind zurückzuführen, dem unter der Last zusammenbrechenden Esel des Feindes ist aufzuhelfen.
23,10–19: rituelle Gebote (entsprechen den *kultischen zehn Geboten* in Ex 34,14–28): Sabbatjahr, Sabbat und drei gebotene Feste im Jahr, Verbot der Opferung von Blut mit Gesäuertem (das Passahlamm ist mit *un*gesäuertem Brot zu essen: Ex 12,8; 34,25a); Verbot der Aufbewahrung des Fetts bis zum Morgen (vgl. Ex 12,19; 34,25b); Gebot, Erstlingsfrüchte vom Acker darzubringen;

---

[162] Diese Regeln können durch andere Bestimmungen des Pentateuch ergänzt werden:
a) In Ex 23,19 wird ergänzt, dass auch die Erstlingsfrüchte des Ackers im Heiligtum abzugeben gibt.
b) In Lev 27,26–27 wird allgemein der Loskauf der Erstgeburt von „unreinen" Tieren geregelt (d.h. von Tieren die von Schaf, Ziege und Rind verschieden sind, die man aber im Haushalt behalten wollte - dazu gehört vor allem der Esel): Die Auslösung ist auch dadurch möglich, dass man (den Priestern) den Schätzungswert (= Verkaufspreis des Tieres) zahlt und ein Fünftel dieses Wertes dazulegt (also insgesamt das 1,2-fache des Verkaufspreises zahlt).
c) In Num 18,16–17 (vgl. 3,47) wird erklärt, wie die Auslösung des Erstgeborenen vom Menschen zu geschehen hat: man hatte (frühestens) einen Monat nach seiner Geburt (den Priestern) einen Preis von f*ünf Silberschekeln* zu zahlen. Zu Schekeln vgl. Fußnote 118.
d) Nach Ex 30,11–15 (bes. Ex 30,13; 38,26) wurden nun eine Kopfsteuer für jeden Israeliten ab 20 Jahren zur Finanzierung der Herstellung des Zeltheiligtums erhoben: Diese betrug *einen halben Schekel* pro Kopf und wird ebenfalls wie bei der Erstgeburt als „Auslösung" bezeichnet (allerdings hier nicht Auslösung der Erstgeburt, sondern jedes erwachsenen Israeliten: auch diese galten ja als Jahwes besonderes Eigentum.

„das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen“ (vgl. 34,26b; von späteren Juden als Hauptgebot des „koscheren“ Essens gedeutet, es soll die Mischung von Fleisch- mit Milchspeisen verbieten; alternativ kann es auch gedeutet werden als die Forderung, Respekt vor der Mutter-Kind-Beziehung selbst bei Tieren zu haben, vgl. Ex 23,5–5; Lev 22,27; Dtn 22,6–7).
Nachwort zum Bundesbuch (23,20–33):
Verheißung des begleitenden Engels und der Vertreibung der kanaanitischen Feindvölker[163] durch Hornissen (Ex 23,27–29; vgl. Dtn 7,20 und Jos 24,12)[164] bzw. Verheißung der Ausrottung dieser Völker (23,23), Verbot, ihre Götter anzubeten und ihre Bräuche nachzuahmen (23,24a) Gebot, ihre Götter und deren Malsteine zu zerstören (23,24b; nach 34,13 ebenso ihre Altäre)

Gebote beim ersten Aufenthalt des Mose auf dem Berg (Ex 25,1–31,11): genaue *Anweisungen für den Bau des Zeltheiligtums* sowie die Gewänder und Weihe der Priester; in Ex 30,11–16 wird eine *Kopfsteuer* von allen Israeliten für den Bau verlangt, die auch erhoben wird (38,25–28, interessant auch die Aussage: „jeder, der den Altar berührt, wird heilig“ (29,37 und 30,29). In die Anweisung für das Heiligtum sind folgende Gesetze eingebettet: 27,20–21 (Vorschrift über das Öl für den Tempel-Leuchter, und dass dieser die ganze Nacht brennen muss; vgl. Lev 24,1–4), 28,42–43 (Vorschrift über die Beinkleider für die Priester), 29,38–42a (Vorschrift über das tägliche Opfer); 30,31–33.38 (gegen Missbrauch des hl. Salböls und Räucherwerks durch Laien: *Todesstrafe* für die Salbung von Laien mit dem Salböl für Tempel und Priester; ebenso für die nichtsakrale Verwendung des Rauchwerks: Ex 30,33.38). Nach den Anweisungen für das Heiligtum erfolgt in Ex 31,12–17 eine Einschärfung des *Sabbatgebots* als eines Bundeszeichens (31,16), Todesstrafe für die Entweihung des Sabbats (31,14; so auch 35,2).

Kultischer Dekalog (Ex 34,1–35,3) beim zweiten Aufenthalt des Mose auf dem Berg: In dieser Zeit offenbart Gott ihm einen neuen Dekalog (zusätzlich zu den ethischen „zehn Geboten“), dessen Gebote alle auch schon im Bundesbuch genannt waren, vgl. Ex 20,23; 23,10–19):
1. keinen anderen Gott anbeten und (hierzu) kein Bündnis mit den Ureinwohnern des Landes eingehen,
2. kein gegossenes Götterbild machen,
3. das Fest der ungesäuerten Brote halten,
4. Gott die Erstlinge von Rind, Schaf, Esel und Mensch geben (Esel können, Menschen müssen ausgelöst werden),
5. Sabbatgebot,

---

163 Als die zu vertreibenden Völker werden in Ex 23,23 (und Ex 3,8.17 sowie Dtn 20,17) *sechs* genannt: *Amoriter, Hethiter, Perisiter, Kanaaniter, Hiwwiter* und *Jebusiter*; dies sind diejenigen, an denen nach Dtn 20,17 der „Bann“ (d.h. völlige Vernichtung) vollstreckt werden soll. In Dtn 7,1 und Jos 3,10; 24,11 wird zu diesen noch ein *siebtes Volk*, nämlich die *Girgaschiter*, hinzugefügt; und es heißt in Dtn 7,1, dass Gott diese „sieben Völker“ vertreiben wird; die Besonderheit der Girgaschiter dürfte demnach gewesen sein, dass sie zu bekriegen und zu vertreiben, aber nicht zu bannen waren.
1. Die *Kanaaniter* sind das in Gen 10,15–19 genannte Urvolk: Es heißt, dass Kanaan (nach Gen 10,1.6 ein Sohn des Noah-Sohnes Ham) neben Sidon (seinem Erstgeborenen) *Het* zeugte (offenbar Stammvater der Hethiter), und sodann „den *Jebusiter*, den *Amoriter*, den Girgaschiter, den *Hiwwiter*, den Arkiter und den Siniter, den Arwaditer, den Zemariter und den Hamatiter.“ Bis auf die *Perisiter* sind also alle diese sieben Völker Untergruppen der Kanaaniter.
2. Was die *Perisiter* (von paraz = Sonderlinge) betrifft, scheint dies gar keine eigentliche Volksbezeichnung zu sein; es dürfte es sich – wie aus Dtn 3,5 hervorgeht – dabei einfach um die von den Stadtbewohnern abgesonderte kanaanitische „Landbevölkerung“ handeln, deren Ortschaften nicht befestigt waren (im Gegensatz zur Bevölkerung der mit Mauern befestigten Städte); so erklärt sich auch, dass in Ex 13,5 von den sechs Völkern als Landeigner nur fünf erwähnt werden (die Perisiter werden weggelassen). Vgl. auch Gen 13,7, wo nur Kanaaniter und Perisiter genannt werden: „Die Kanaaniter [= eigentliche Landeigner Kanaans in befestigten Städten] und Perisiter [= Landbevölkerung] waren damals im Land“, während es in Gen 12,6 nur heißt: „die Kanaaniter waren damals im Land“.
3. Ein Volk mit Namen *Hethiter* ist aus außerbiblischen Quellen bekannt. Ihre Spur reicht bis ins 19 Jh. v. Chr. zurück, sie bildeten von ca. 1600 bis 1190 v. Chr. eine altorientalische Großmacht, vergleichbar mit Ägypten. Ihr Gebiet erstreckte sich von Anatolien (wo ihre Hauptstadt Hattusa lag) über Syrien bis Kanaan und grenzte an Ägypten; in der Gegend von Kanaan war zeitweilig die Grenze beide Großreiche. Allerdings sprachen die Hethiter eine indogermanische Sprache, weshalb mache glauben, dass die biblischen Hethiter ein anderes (semitisch/hamitisches) Volk sein müssten. Andererseits passt 2 Kön 7,6, wo die „Könige der Ägypter“ und die „Könige der Hethiter“ einander gegenübergestellt werden, zur Identifikation der biblischen Hethiter mit den altorientalische Großreichs-Hethitern (vgl. auch 2 Chr 1,17). Des Rätsels Lösung dürfte darin liegen, dass die außerbiblischen „Hethiter“ keine einheitliche Volksgruppe waren: Sie waren eine Mischkultur aus indoeuropäischen Einwanderern und von ihnen assimilierten Einheimische Volksgruppen: so die nicht-indoeuropäischen „Hatti“ Kleinasiens, ein Teil der semitischen „Hurriter“ Mesopotamiens, und wohl auch Volksstämme der Ureinwohner Kanaans. Schon Abraham begegnete den Hethitern: Er kaufte nach Gen 23 vom Hetither Ephron in Hebron eine Grabeshöhle, in der er Sara begrub; später wurde auch er selbst dort begaben (Gen 25,8–10). Ein weiterer bekannter Hethiter war Urija, der Ehemann der Batseba, mit der König David Ehebruch beging und Salomon zeugte (2 Sam 11,3; Mt 1,6).
4. Die *Amoriter* (von Am Hori = Bergvolk?) stehen in Gen 15,16 (vgl. 48,22) als pars pro toto für alle Kanaaniter: Abraham wird verheißen, dass seine in einem fremden Land (= Kanaan und Ägypten) weilenden Nachkommen erst „in der 4. Genration“ nach Kanaan zurückkehren werden und ihre Bedrückung dann ein Ende hat, „*denn die Schuld der Amoriter ist noch nicht voll*“, d.h. ihre Sünde wird erst später ihre Vertreibung durch die Landnahme rechtfertigen. Die Amoriter konnten (aufgrund ihrer Verkommenheit?) pars pro toto für alle zu vertreibenden Kanaaniter stehen. Vielleicht waren sie die Nachfahren der schon von den Sumerern Ende des 3. Jahrtausends erwähnen Amurru die als nomadische „Söhne des Windes (= Westens)“ bekannt waren. Das (alt-)babylonische Reich war zuerst ein amurritisches Reich, dessen berühmtester König Hammurabi wohl im 18. Jh. v. Chr. regierte. Drei Amoriter waren im Krieg Gen 14 mit Abraham verbündet (Gen 14,13). Die Amoriter waren im ganzen Gebiet Kanaans verbreitet, aber auch östlich des Jordan, wo die aus der Wüste anrückenden Israeliten mit ihnen schon vor der eigentlichen Landnahme kämpften und ihrer dortigen König Sichon besiegten (Num 21,21–35).
5. Die *Hiwwiter* bewohnten die Gegend von Sichem im Zentrum Kanaans: Die „Stätte von Sichem“ (d.h. der Ort wo *später* Sichem erbaut wurde) wird in Gen 12,6 erwähnt als erster Ort, an den der Einwanderer Abraham gelangte (er fand hier bloß einen Terebinthen-Baum vor); zur Zeit Jakobs lebte nach Gen 34,2 der Stadtgründer „Sichem“; der „Sohn des Hiwwiters Hamor“. Als „Sichem“ nach Gen 34 Jakobs Tochter Dina vergewaltigte, richteten Jakobs Söhne Simon und Levi in der Stadt ein großes Blutbad an. Die Hiwwiter lebten auch in Gibeon zwischen Sichem und Jerusalem in der Nähe Jerusalems (Jos 9,7.17).
6. Die *Jebusiter* wohnten im Bergland von Jerusalem und in der Stadt Jerusalem selbst (Jos 15,63), die früher Jebus hieß (Ri 19,10-11; 1 Chr 11,4); die Jebusiter konnten nach der Landnahme durch Josua nicht besiegt werden; Jerusalem und die Jebusiterburg wurde erste später durch König David erobert werden , der alsdann Jerusalem zur Hauptstadt machte (2 Sam 5,6–9).
7. Die Girgashiter (Gen 15,21; Dtn 7,1; Jos 24,11) scheinen am Ostufer des Sees von Galiläa gelebt zu haben (vgl. in Mt 8,28 die Lesart: „Gergasener“).
Bereits in Gen 15,19–21 wird dem Abraham prophetisch das Land von zehn Völkern verheißen: hier kommen hinzu die Rephaiter, Keniter, Kenisiter und Kadmoniter, aber es fehlen die Hiwwiter (die aber vielleicht mit den Kenisitern oder Kadmonitern identisch sind).

164 Die „Hornissen“ könnten symbolisch für beliebige Plagen stehen, aber auch für ägyptische Strafexpeditionen: Es scheint noch nach der Landnahme (in der Richterzeit, in der die Israeliten immer noch und immer wieder durch kanaanitische Völker unterdrückt wurden) ägyptischen Strafexpeditionen ins Gebiet von Kanaan gegeben zu haben, die hier womöglich in prophetisch-symbolischer Rede mit den „Hornissen“ gemeint sind , welche Gott sandte, um die Kanaaniter zu dezimieren und zu vertreiben. Denn der Titel des Pharaos von Unterägypten war *Biti*, „der von der Biene“, und das entsprechende Symbol war die Abbildung einer Biene; Hornissen sind nun Bienen ähnlich, aber größer und gefährlicher; sie könnten also die „Ägypter in aggressiver Kampfstellung“ symbolisieren.

6. Weizenernte und Weinlese feiern, somit (mit dem Fest der ungesäuerten Brote) dreimal jährlich vor Jahwe zur Festfeier erscheinen,
7. Blut der Schlachtopfer nicht mit Gesäuertem mischen (vgl. 23,18a),
8. vom Opfer des Passahfestes nichts bis zum Morgen übrig lassen (vgl. 23,18b),
9. Erstlinge des Ackers Jahwe darbringen (vgl. 23,19a),
10. Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen (vgl. 23,19b).
Moses muss diese kultische zehn Gebote aufschreiben, da es ein Bundesschluss ist (Ex 34,27, wie schon 24,4.7), bevor Jahwe selbst die zehn (ethischen?) Gebote aufschreibt (Ex 34,28). Nachdem der vom Berg herabgestiegen war, verschärfte Moses nochmals das *Sabbatgebot* und schärft es ein (Ex 35,1–4a): für Arbeit am Sabbat steht die Todesstrafe (35,2; so auch schon 31,14–15), und es darf am Sabbat in den Wohnstätten kein Feuer angezündet werden (Ex 35,3).

Gesetze im Buch Levitikus.

Opfervorschriften (Lev 1–7): Es werden unterschieden:
- Lev 1; 6,1–9 *Brandopfer* oder *Ganzopfer/Holocaustum* (hebr. *'olah*, ‚Aufstieg' auch *kalil*, ‚ganz', vgl. Ps 51,21), wird ganz verbrannt (außer unreine Teile & Haut): männliches Rind und Kleinvieh (Schaf/Ziege), Turteltaube oder junge Taube:
- Lev 2; 6,7–16: *Speiseopfer* (hebr. *minchah*, *‚Geschenk'):* stets mit Salz: Mehl, Öl, Brot, Kuchen, Getreide (Ähren und Graupen); in Num 15,1–11 wird noch hinzugefügt das *Trankopfer / Libation* (hebr. *näsäch:* ‚Guss'): Wein;
- Lev 3; 7,11–34: *Friedensopfer, Vergeltung*s- und Dankopfer oder Schlachtopfer (hebr. schäläm, ‚Frieden, Heil, Vollendung, Vergeltung'; auch *zebach* ‚Schlachtung'): männliches oder weibliches Exemplar eines Rindes, eines Schafs oder einer Ziege; Blut und Fett werden verbrannt, das Fleisch wird an die Teilnehmer verteilt (vgl. 1 Sam 16,2.4.11)
- Lev 4; 6,17–23: *Sündopfer* (hebr *chattah*, ‚Sünde') entsühnt diejenigen, die unabsichtliche gesündigt haben
- Lev 5,14–26; 7,1–10: *Schuldopfer* (hebr. *ascham*, ‚Schuld'): Es ist zu erbringen, wenn etwas veruntreut wurde; zusätzlich muss man noch ein Fünftel des veruntreuten Wertes ersetzen.

Besondere Vorschriften für Priester (Lev 10,6–18): dürfen (bei Trauer) das Haupthaar nicht hängen lassen und ihre Kleider nicht zerreißen (vgl. 21,10); im Heiligtum keinen Wein trinken (sonst droht der Tod), Speiseopfer sind ungesäuert neben dem Alter zu essen von den Priestern und ihren Söhnen; Webe-Brust und Hebe-Keule von den Priestern, ihren Söhnen und Töchtern an reinem Ort; das Sündopfer ist an heiligem Ort zu essen, nicht zu verbrennen, wenn sein Blut nicht ins Innere des Heiligtums gebracht wurde.
Vorschriften über rein und unrein (Lev 11–16). Der Abschnitt beginnt in Lev 11 (vgl. 20,25; Dtn 14,3–21) mit der *Beschreibung der reinen (zum Essen erlaubten) und der unreine (zum Essen verbotene) Tiere*: Erlaubte Landtiere sind Wiederkäuer mit durchgespaltenen Klauen (verboten daher als Wiederkäuer ohne gespaltene Klauen Kamel, Klippdachs und *Hase*,[165] und als nicht wiederkäuendes Tier mit durchgespaltenen Klauen das Schwein); erlaubte Wassertiere sind, die Flossen und Schuppen haben; verboten sind bestimmte Vögel, etwa der Adler, Rabe, Strauß, Schwalbe, Möwe, Eule, Storch, Fledermaus und von den kleinen geflügelten Tieren mit vier Beinen (Insekten) alle außer denen, die oberhalb ihrer Füße Schenkel haben, um damit zur Erde zu springen (Heuschrecken). Wer unreine Tiere oder Aas berührt, muss seine Kleider waschen und ist unrein bis zum Abend; auch Gefäße, Stoffen werden durch Berührung unrein. In Lev 12 folgt die Vorschrift für die *Reinigung der Wöchnerin* (Lev 12): sie ist 40 bzw. 80 Tage bei der Geburt eines Jungen bzw. Mädchen unrein (darf nichts Heiliges berühren), und muss am Ende dieser Zeit im Heiligtum ein Lamm ein Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube als Sündopfer darbringen; bei Armut zwei Turteltauben oder junge Tauben, den einen Vogel als Brand- und den anderen als Sündopfer, in Lev 13–14 folgen *Regeln für Aussätzige* und Lev 15 über *geschlechtliche Unreinheiten*. Den Abschluss bildet Lev 16 mit dem Sühneritual am Versöhnungstag.

Heiligkeitsgesetz H (Lev 17–26); so genannt, weil darin von ‚Heiligkeit' die Rede ist, die gefordert wird oder die Jahwe weitergibt, indem er ‚heiligt' (vgl. z.B. Lev 19,1; 20,26; 22,23; außerhalb von H steht das allerdings auch in Lev 11,44–45).
Lev 17: Forderung, Schlachtungen nur noch am Eingang des Heiligtums durchzuführen und kein Blut zu konsumieren.
Lev 18: Verbotene Eheschließungen und Sexualpraktiken (womöglich von Moses verfasst);
Lev 19: fünfzehn ethisch-kultische Gesetze (womöglich auch von Moses verfasst): 1. Heilig sein, 2. Vater und Mutter ehren und Sabbat halten, 3. nicht den Götzen zuwenden und keine gegossenen Bilder machen, 4. Fleisch des Friedensopfers nicht bis zum dritten Tag übriglassen, zugunsten von Armen und Fremden das Erntefeld nicht bis zum Rand abernten und keine Nachlese halten, 5. nicht stehlen, lügen und falsch schwören, 6. den Nächsten nicht übervorteilen, Lohn nicht bis zum Morgen vorenthalten, Stummen nicht fluchen und einem Blinden kein Hindernis in den Weg legen, 7. gerecht richten, nicht verleumden, nicht das Blut des Nächsten fordern, 8. statt Hass, Rache und nachtragend sein den Nächsten lieben wie sich selbst, 9. nicht zweierlei Vieh, Samen und Fäden am Kleid zusammenkommen lassen, nicht mit der Sklavin eines anderen schlafen, Fruchtbäume erst im vierten Jahr für Jahwe, im fünften für den Eigenbedarf abernten, 10. Verbot von Blutgenuss, Zauberei und heidnischen Totenriten, 11. keine Prostitution, aber Sabbathaltung und Ehrfurcht vor dem Heiligtum, 12. keine Totenbeschwörung und Wahrsagerei, 13. Ehre die Alten und Gott, 14. den Fremden lieben wie sich selbst, 15. kein Unrecht mit Gewicht, Maß und Waage begehen.

[165] Von Bibelkritikern, die der Bibel naturwissenschaftliche Irrtümer vorwerfen, wird gern die Behauptung Lev 11,6 (= Dtn 14,7) zitiert, dass der Hase nicht gegessen werden darf, „denn er ist auch ein Wiederkäuer, hat aber keine durchgespaltenen Klauen; darum soll er euch unrein sein." Der Hase wird aber von den Biologen gewöhnlich nicht zu den Wiederkäuern gezählt, da Hasen keinen mehrteiligen Magen haben und ihre Nahrung nicht wie Rinder, Schafe und Ziegen wiederkäuen. Doch scheiden Hasen neben dem normalen Kot (den festen Kügelchen), weiche Kügelchen aus, die sie wieder aufnehmen und unzerkaut herunterschlucken. Sie werden dann nochmals verdaut, und so geht ein Teil der Nahrung zweimal durch ihren den Darm. So ist der Hase kein *rinderartiger* Wiederkäuer mit mehrfachem Magen, aber man kann ihn offensichtlich doch als eine andere Art von „Wiederkäuer" ansehen. Lev 11,6 ist somit hier eindeutig *kein* Irrtum.

Lev 20: Todesstrafe für kultische Vergehen – Menschenopfer und Totenriten – und familienrechtlich/sexuelle Vergehen.)
Lev 21: Heiligkeit des Priestertums (wichtig ist 21,10–15 über den Hohenpriester), Lev 22: Heiligkeit beider Teilnahme am heiligen Mahl: Priester, Laien und Opfertiere; Lev 23: Sabbat und Bestimmungen über die Jahresfeste.
Lev 24: weitere rituelle und rechtliche Bestimmungen: ewiges Licht, vgl. Ex 27,20–21, und Schaubrote im Tempel, Todesstrafe für Gotteslästerung und Mord, Talionsgesetz „Auge um Auge, Zahn um Zahn" (vgl. Ex 21,12–17).
Lev 25: Sabbat- & Jobeljahr (vgl. Dtn 15); Zinsverbot (25,36–27; vgl. Ex 22,24); Bestimmungen über Sklaverei (25,39–55).
Lev 26: Kein Herstellen von Götzen-Schnitzbildern und Steinen mit Bildwerk zum niederzuwerfen (26,1), Sabbate halten und Heiligtum fürchten (26,2); Segen bzw. Fluch im Fall der Einhaltung bzw. Nichteinhaltung der Gebote (26,3–46).
Lev 27: Tarife (Geldbeträge) für Personen (siehe Fußnote 118), über den Zehnten und andere handelsrechtliche Bestimmungen

Gesetze im Buch Numeri:

Die Geschichtsdarstellung des Buches Numeri wird immer wieder durch Gesetzesbestimmungen unterbrochen. Im Folgenden sind alle allgemeinen Gesetze dieses Buches (die nicht nur für die einmalige damalige Situation erlassen wurden) angeführt:
Das erste derartige Gesetz liegt in Num 5,5–10 vor: Die Bestimmung, dass *veruntreutes Gut* in vollem Wert zu erstatten ist, und ein Fünftel dieses Wertes noch hinzugefügt werden muss.
Num 5,11–29 beschreibt das *Eifersuchts-Ordal:* eine Zeremonie, welche zu klären verspricht, ob eine des Ehebruchs verdächtige Frau schuldig ist oder nicht; dazu muss die Frau Wasser trinken, in das Staub vom Boden des Heiligtums gestreut wurde.
Num 6,1–21 enthält die Bestimmungen für das *Nasiräat:* einen besonderen zeitweiligen Weihestand, in dem man sich das Haupthaar nicht schert, sich des Alkohols enthält, und keine Leichen berührt.
In Num 6,22–27 wird die Formel für den „*aharonitischen Segen*" mitgeteilt.
Num 8,23–26 enthält die *Altersbestimmung für den Tempeldienst der Leviten*: 25 bis 50 Jahre.
Num 9,9–14 belehrt über das *Passahfest*, setzt für den Fall der Verhinderung am regulären Passahtermin (am Abend des 14. Tag des ersten Monats) durch Verunreinigung oder Reise einen Ersatztermin am 14. des zweiten Monats an; ordnet die Todesstrafe für das Versäumnis der regulären Passahfeier ohne Entschuldigungsgrund an, und erklärt, dass für Fremde in Israel, die das Passahfest mitfeiern möchten, dieselben Regeln wie für Einheimische gelten sollen.
In Num 15,1–30 folgen *Opfervorschriften*: Ein und dieselben Regel gilt „für Einheimische und Fremde" (Num 15,15.26.29), vor allem: für versehentliche Sünden gibt es Opfer zur Entsündigung (Num 15,22–29), für vorsätzliche Sünden aber gilt *generell die Todesstrafe* (Num 15,30). In Num 15,32–36 wird als Illustration berichtet, dass Moses tatsächlich einen Israeliten, der am Sabbat Holz auflas, steinigen ließ.
In Num 15,37–41 wird eine *Kleidervorschrift* erlassen: Die Israeliten sollen sich Quasten an die Zipfel ihrer Kleider machen (vgl. Dtn 22,12), und daran eine Schnur aus blauem Purpur anbringen (nach Mt 9,20 trug auch Jesus ein Kleid mit Quasten).
Num 18: *Hierarchische Aufteilung des Dienst im Heiligtum* zwischen Leviten und Priestern (diesen sind der Altar, die hl. Geräte und der Bereich hinter dem Vorgang vorbehalten); wenn Leviten an den hl. Altar oder die Geräte herantreten, müssen sie sterben; (Num 18,3); *Vorzügliche Anteile als Lohn für die Priester*; ihnen gehört Banngut und Erstgeburt (Num 18,14–15).
Die Leviten erhalten im gelobten Land keinen Erbbesitz, denn Gott ist ihr Erbe (Num 18,20), ebenso erhalten sie den Zehnten als Ersatz für den Landbesitz (Num 18,20–24), müssen davon aber das Beste (die Hebe) den Priestern geben (Num 18,25–32).[166]
Num 19: Entsühnung von Unreinheit wegen Berührung eines Toten mit dem „Reinigungswasser", in das der Staub (die Asche) einer geopferten Kuh gestreut wird.
Num 27,5–11 und Num 36: *Erbregelung* für diejenigen, die sterben, ohne einen Sohn zu hinterlassen
Num 28–29: Bestimmungen über *die täglich und zu bestimmten Festzeiten darzubringenden Opfer*
Num 30: Bestimmungen über *Gelübde*
Num 34,1–15: Beschreibung der *Grenzen des Landes Kanaan*, das Gott den Israeliten geben wird
Num 35: A*bgabe von 48 Städten an die Leviten*, darunter 6 *Asylstädte* (vgl. Fußnote 150).

Gesetze im Buch Deuteronomium:

<u>Moses erinnert an erfolgte Anweisungen, vertieft und erweitert sie:</u> (Dtn 1–11)
Dtn 1,6–8: Aufforderung zur Inbesitznahme des Gelobten Land
Dtn 1,13–17: Einsetzung von Oberhäuptern durch Moses, die unparteiisch richten sollen
Dtn 4,2 (und 13,1): dem Gesetz darf nichts hinzugefügt und von ihm nichts fortgenommen werden.
Dtn 4,15–19.23–28: Verbot von Bildern des wahren Gottes, da er sich nicht in sichtbarer Gestalt zeigte; Verbot des Gestirnskultes.
Dtn 4,41–43: Auswahl ostjordanischer von Asylstädten (vgl. Fußnote 150).
Dtn 5,1–21: Die zehn ethischen Gebote

[166] Daneben gab es den „zweiten Zehnten" zur Finanzierung der Festfeiern und für Bedürftige (Dtn 14,22–29; 26,12–15).

Dtn 6,4–7: Das Gebet „Schema Jisrael“ mit dem Gebot der Gottesliebe (Dtn 6,5; vgl. Dtn 10,12; 11,1),[167] Jahwe soll man fürchten, verehren, bei seinem Namen schwören (6,13); nicht hinter fremden Göttern herlaufen (6,14), Jahwe nicht versuchen (6,16);
Dtn 7,2: An den Kanaanitern ist der Bann zu vollstrecken, sie sind zu vernichten (7.16a), ihre Götter dürfen nicht verehrt werden (7,16b), ihre Altäre, Malsteine, heiligen Bäume und Gottesbilder müssen vernichtet werden (7,5), mit den Kanaanitern darf weder eine Ehe eingegangen noch ein sonstiger Vertrag eingegangen werden (7,2b–3).
Dtn 10,16: Man soll „das Herz beschneiden“ und „den Fremden lieben“ wie auch Gott es tut (10,18–19; vgl. Lev 19,34)

Neue Weisungen (Moab-Bund): (Dtn 12–30):
Dtn 12: Zerstörung der Kanaanitischen Kultstätten und Gottesbilder (12,2–3), Verbot der Übernehme ihrer Kulte (12,29–31), die auch Menschenopfer beinhalteten (12,31). Forderung der Kultzentralisation für den Opferkult, d.h. Beschränkung des Kultes auf Jerusalem alias „die Stätte, die Jahwe. erwählen wird, um dort seinen Namen wohnen zu lassen“ (12,5–18.26), die nicht-sakrale Schlachtung allein zum Fleischgenuss ist an anderen Orten erlaubt, wenn diese vom Kultzentrum zu weit weg sind (12,20–21), dabei ist wie für die sakrale Schlachtung das Blutverbot zu beachten (12,16.23–25.27; 15,23; vgl. Gen 9,4; Lev 17,10–14; 19,26).
Dtn 13: Hinrichtung von Propheten & Traumsehern, die zum Götzendienst anstiften, schonungslose Anzeige und Steinigung auch von Verwandten, die zum Götzendienst überreden wollen, und im Fall des Hörsagens über Verführung in einer Stadt, wenn sich der Verdacht durch Nachforschungen, Verhöre und Untersuchungen bestätigt hat, Verhängung des Bannes über die ganze Stadt.
Dtn 14: Gegen heidnische Totenkulte (14,1); Übersicht über reine und unreine Tiere (14,3–21; wie Lev 11); Jahreszehnt für Feste (14,22–27) und Drittjahreszehnt für Bedürftige: Witwen, Waise, Leviten und Fremde (14,28–29; auch 26,12–15).[168]
Dtn 15: Über das Sabbatjahr (15,1–11; vgl. Lev 25), Sklaven (15,12–18), Erstgeburt (15,19–23),
Dtn 16: drei Jahresfeste (16,1–17), Richteramt (16,18–20), neben dem Altar Jahwes keinen Malstein oder hl. Baum (16,21–22).
Dtn 17: Makellosigkeit von Opfertieren (17,1), Steinigung von Anbetern anderer Götter (17,2–7), richterliche Autorität levitischer Priester, anderer Richter und „des“ Richters (17,8–13), Königsgesetz (17,14–20).
Dtn 18: Privilegien der „Priester, der Leviten“ (18,1; vgl. 21,5; 24,8; Jer 33,18) Priester scheinbar mit Leviten gleichgesetzt (18,1–8), wahre und falsche Propheten (18,9–21, darin: Verheißung eines kommenden Propheten wie Moses 18,15–19)
Dtn 19: Totschlag und Asylstädte als Schutz gegen den Bluträcher (Dtn 19,1–13, vgl. Fußnote 150), Grenzen der Väter nicht verrücken (Dtn 19,14), über Zeugen (Dtn 19,15–21), Talionsgesetz (Dtn 19,21).
Dtn 20: Kriegsgesetz (wichtig: die Unterscheidung gewöhnlichem Krieg und heiligem Krieg Dtn 20,10–14 bzw. Dtn 20,15–18)
Dtn 21: Entsühnung für Totschlag (21,1–9), Ehe mit einer Kriegsgefangenen (21,10–14), Erstgeburtsrecht bei Bigamie (21,15–17), Steinigung widerspenstiger Söhne (21,18–21), gehenkter Verbrecher darf nicht über Nacht am Baum bleiben (21,21–23).
Dtn 22: Tierschutz: z.B. Hilfe für verlorene und erschöpfte Tiere (22,1–7; Aufnahme verlorener Gegenstände bis zur Abholung durch den Eigentümer 22,3), gegen Transvestitismus (22,5), Sicherheitsbestimmung: Geländer auf dem Dach (22,8), gegen Zusammenbringen von zweierlei Pflanzungen auf dem Weinberg; gegen zweierlei Tieren (Ochs und Esel) am selben Gespann, gegen Mischgewebe aus Wolle und Flachs (21,9–11); Kleidervorschrift: Quasten am Oberkleid (vgl. Num 15,37–41); falsche Anschuldigungen gegen den Ruf einer Ehefrau (22,13–19), Steinigung der vor der Ehe unzüchtigen Frau (22,20–21), der Ehebrecherin und des Ehebrechers (22,22), der untreuen Verlobten und ihres Geliebten (22,23–27), Strafe für vorehelichen Verkehr: fünfzig Silberschekel – Höchstwert für einen Menschen (vgl. Fußnote 118) – und Heirat ohne Scheidungsrecht (22,28–29).
Dtn 23: Niemand darf die Frau seines Vaters heiraten (23,1; vgl. 27,20), Hinderungsgründe für den Eintritt in die Kultgemeinde (23,2–8: Verstümmlung der Geschlechtsteile – vgl. aber Jes 56,4 – Bastarde, Ammoniter und Moabiter; Edomiter und Ägypter dagegen dürfen in dritter Generation eintreten), Reinheitsvorschriften für das Lager: Samenerguss und Notdurft (23,10–15), Asyl für entlaufene Sklaven (21,16–17), Verbot der Prostitution (23,18), Zinsverbot (23,20–21), Verpflichtung der Gelübde (23,22–24), Mundraub: Erlaubtheit des Traubenessens und Ährenpflückens für Wanderer ohne Gefäß (23,25–26)
Dtn 24: Scheidungsbrief-Vorschrift (24,1–4; vgl. Mt 19,1–9), Neuvermählte sind frei vom Kriegsdienst (24,5), Handmühle und oberer Mühlstein sind nicht verpfändbar (24,6), Todesstrafe für Raub und Verkauf eines Volksgenossen (24,7), Zuständigkeit der Priester für Aussatz (24,8–9), Pfänder bleiben außer Haus (24,10–11), Pfand und Lohn Armer nicht über Nacht behalten (24,12–15), gegen Kollektivschuld (24,16), Soziale Haltung gegenüber Witwen, Waisen und Fremdlingen (24,17–22)
Dtn 25: vierzig Schläge Prügelstrafe für Streit (25,1–3), dem dreschenden Ochsen das Maul nicht zubinden (25,4), Leviratsgesetz (25,5–10), einer Frau, die einen mit ihrem Ehemann streitenden Mann bei den Schamteilen packt die Hand abhacken (25,11–12), gegen zweierlei Maß (25,13), Andenken der Amalekiter austilgen (25,19).
Dtn 26: Darbringung der Erstlinge der Feldfrucht (26,1–11), der Drittjahreszehnt für Soziales (26,12–15, vgl. 14,28–29)
Dtn 27: Zwölf Flüche (Dt 27,15–26): Verflucht werden alle, die: 1. geschnitzte oder gegossene Gottesbilder anfertigen, 2. Eltern nicht ehren, 3. Nachbargrenzen verrücken, 4. Blinde irreführen, 5. das Recht von Fremden, Witwen und Waisen beugen, 6. mit der Frau des Vaters schlafen, 7. einem Tiere beiwohnen, 8. der Vatertochter oder Muttertochter (d.h. Schwester oder Halbschwester)

---

[167] „Höre Israel [hebr. *Schema' Jisrael*]! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du Jahwe, deinen Gott, lieben mit *ganzem Herzen*, [= Willen] mit ganzer Seele [= Verstand] und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst.“
Dies beten die Juden jeden Tag morgens und abends. Nach Dtn 6,8–9 (vgl. Dtn 11,18.20; vgl. Ex 13,9.16) sollen diese Worte an die Hand gebunden, als Marke auf der Stirn, am Türpfosten der Häuser und an den Stadttoren angebracht werden. Die Juden führen dies wörtlich aus: Fromme Juden tragen an Werktagen beim Morgengebet sog. *Gebetsriemen* (*Tephillin* oder *Phylakterien*): schwarze Lederbänder, an denen jeweils eine Lederkapsel angebracht ist, in welcher kleine handgeschriebene Pergamentrollen mit dem Text des Schema' Jisrael und anderen Texten der Tora (genauer: Ex 13,8–10, Ex 11–16, Dtn 6,4–9, und Dt 11,13–21) aufbewahrt werden: das eine Band wird siebenmal um die linke Hand gewickelt, das andere einmal um den Kopf, wobei die die Hand-Kapsel am Oberarm und die Kopf-Kapsel auf der Stirn zu liegen kommt. An den Türpfosten und Stadttoren wird ebenfalls eine solche Pergamentrolle mit den Texten Dtn 6,4–9 und Dt 11,13–21 (Mezuza genannt) angebracht, und zwar vom außen gesehen stets am rechten Pfosten im oberen Drittel des Tores. Im jüdischen Häusern ist die Mezuza an jeder Tür angebracht (außer an Türen zu unreinen Räumen wie etwa zum Bad mit Toilette, Abstellräumen etc.).

[168] Von dem hier beschriebenen Zehnt für Festfeiern und Bedürftige (im Talmud „zweiter Zehnt“ genannt) ist der gewöhnliche Zehnt zum Unterhalt der Leviten zu unterscheiden, die wiederum einen Zehnt von diesem Zehnt zum Unterhalt der Priester abgeben mussten (vgl. Num 18,21.26).

beiwohnen, 9. der Schwiegermutter beiwohnen, 10. den Nächsten heimlich erschlagen, 11. sich bestechen lassen, unschuldiges Blut zu vergießen, und 12. das Gesetz nicht befolgen.

3. Diachrone Exegese: Wie entstand der Pentateuch?

3.1. Der biblisch bezeugte Anteil des Mose am Pentateuch und der Umfang der „Tora“ in der Bibel

Der Begriff Tora erscheint schon mehrfach in der Bibel selbst und bezeichnet an einigen Stellen ein von Moses geschriebenes Gesetz. Allerdings hatte diese mosaische Ur-Tora wohl kaum den Umfang des gesamten Pentateuch (schon deshalb, weil dieser neben Gesetzestexten auch andere Texte, z.B. Genealogien und Geschichtserzählungen, enthält), aber auch nicht unbedingt den Umfang aller im Pentateuch vorhandenen Gesetzestexte, wie in diesem Kapitel gezeigt werden soll. Zuvor ist aber die folgende Vorbemerkung wichtig: Naheliegenderweise müssten, wenn Moses nur eine Auswahl der Gesetze des Pentateuch aufgeschrieben hat, die übrigen von ihm mündlich vorgetragenen Gesetze und Offenbarungen dennoch bereits in der Mosezeit aufgeschrieben und weitergegeben worden sein (wenn auch nicht unbedingt in kompakter Buchform, sondern in vielen Einzelnen Gesetzen und Gesetzessammlungen), so dass diese zusammen mit den von Mose selbst verfassten Teilen lange Zeit separat weitergegeben worden sein können, bis sie schließlich zur Tora in ihrer heutigen Form zusammengefasst wurden. Als erste Autoren für diese Urschriften kämen neben Moses die von ihm erwählten und nach Num 11 vom Geist Gottes inspirierten 72 Ältesten in Frage (vgl. auch Fußnote 7), die offenbar mit den in Jos 1,10 erwähnten „Schreibern“[169] identisch sind. Es wäre dann ähnlich wie im Falle Jesu, des „neuen Mose“, der ja auch seine „neue Tora“, vor allem die Bergpredigt, nicht selbst aufgeschrieben hat, sondern dies seinen vom Heiligen Geist erleuchteten Aposteln überließ, deren Schriften später gesammelt und erst Jahrhunderte später zum Neuen Testament zusammengefügt wurden. – Über die von Mose geschriebenen Teile des Pentateuch (seine sog. mosaische Grundsubstanz) lässt sich nun aus der Bibel selbst das Folgende ermitteln.

Was zunächst die eigentliche Tora (die Gesetze des Pentateuch) betrifft, so kann man sie grob einteilen in die sinaitische Tora (die Gesetze, die Israel am Anfang der Wüstenwanderung am Sinai erhalten hat, und die grob gesagt in den Büchern Exodus, Levitikus und Numeri enthalten sind) und die moabitische Tora (die Gesetze, die Israel am Ende der Wüstenwanderung in den Steppen von Moab bei Jericho kurz vor dem Einzug ist Gelobte Land erhalten hat, und die im Deuteronomium enthalten sind). Wie wir sehen werden, wird Moses an beiden ein gewisser Anteil zugesprochen, den wir die sinaitische Ur-Tora bzw. die moabitische Ur-Tora nennen. Dass Moses Schriften verfasst haben könnte, sollte man nicht in Zweifel ziehen: Er war nach Apg 7,22: „*in aller Weisheit der Ägypter unterwiesen*“ worden und war „*mächtig in Wort und Tat.*“

A. *Die sinaitische Tora.* In Mal 3,22 (al. 4,4) heißt es: „*Denkt an die Tora des Mose, meines Knechts, die ich ihm für ganz Israel am Horeb* [d.h. am Berg Sinai] *aufgetragen habe: an die Gebote und Satzungen.*“ Hier scheint mit der „Tora des Mose“ nur ein *Teil* des Pentateuch gemeint zu sein: Denn es ist von denjenigen Gesetzestexten die Rede, die am Horeb alias *Berg Sinai* offenbart wurden, also die sinaitische Tora, welche die zwischen Ex 19,1 und Num 10,33 stehenden Gesetze umfasst. Dazu gehören der ethische Dekalog (Ex 20), das Bundesbuch (Ex 20,22–23,33), der kultische „Dekalog (Ex 34,11–26) und die Gesetze im Buch Levitikus, besonders das „Heiligkeitsgesetz“ (Lev 17–26). Nur von drei Teilen dieser sinaitischen Tora wird nun behauptet, dass Moses sie „geschrieben“ hat:

1. Es heißt in Ex 24,4: „Nun schrieb Moses alle Worte Jahwes nieder.“ Dies bezieht sich auf die vorhergehende Jahwe-Rede, d.h. auf das sog. „Bundesbuch“ (Ex 24,7), welches Moses im Anschluss daran dem Volk vorlas (vgl. Hebr 9,19–20). Die Exegese versteht unter dem *Bundesbuch* die am Anschluss an die Zehn Gebote Ex 20,1–21 ergangene Gottesrede Ex 20,22–23,33; was Moses aufgeschrieben hat, dürfte nur der aus Gesetzen bestehende Kernbestand diese Textes nach Ex 21,1 („das sind die Rechtssatzungen, die du ihnen vorlegen sollst“) gewesen sein, also Ex 21–23 (genauer: 21,2–23,19); der Rest ist Prolog und Epilog dieser Rechtssammlung. Die vorhergehenden Zehn Gebote brauchte Moses nicht aufzuschreiben, da das ganze Volk sie gehört hatte und zudem Gott selbst sie in Kurzform („Zehn Worte“: Ex 34,28) auf Tafeln schreiben wollte (Ex 24,12; 31,18; 34,1.28).
2. Auf den sog. kultischen Dekalog (Ex 34,11–26) bezieht sich offenbar Ex 34,27, wo es heißt, dass Jahwe dem Mose befahl, „schreibe für dich diese Worte auf“.
3. Nach Röm 10,5 hat Moses auch den Vers Lev 18,5 geschrieben;[170] wenn aber dieser Vers von Mose geschrieben ist, wird das gesamte Kapitel Lev 18 und wohl auch das herrliche Folgekapitel ethisch-kultische Gebotskapitel Lev 19 mit dem Gebot der Nächsten- und Fremdenliebe als Höhepunkt von Moses geschrieben sei (beide sind durch die wiederholte Formel „Ich bin Jahwe“ geprägt und bilden eine ganz besonders urtümlich wirkende, vom Rest der Tora abgehobene und in sich geschlossene literarische Einheit innerhalb einer Gesetzessammlung, die in der alttestamentlichen Exegese das „Heiligkeitsgesetz“ genannt wird (Lev 17–26). Damit hätte also Moses den Kern des sog. Heiligkeitsgesetzes verfasst.

Wir können also festhalten, dass von der sinaitischen Tora nach Aussagen der Bibel Moses persönlich mindestens die Teile Ex 21–23, Ex 34,11–26 und Lev 18–19 verfasst haben sollte; außerdem schrieb Gott selbst eine (nirgendwo in der Bibel festgehaltene) *Kurzform* der in Ex 20,1–21 (sowie leicht variiert Dtn 5,6–21) ausführlich geschilderten Zehn ethischen Gebote („Zehn Worte“). Diese Texte (also aus der Bibel lediglich Ex 21–23, Ex 34,11–26 und Lev 18–19) können wir daher die sinaitische Ur-Tora nennen. Diese drei Texte sind jedoch offenbar separat überliefert worden (sonst würden sie nicht in verschie-

[169] Das in Jos 1,10 stehende hebr. Wort *Schoterim* heißt eigentlich „Schreiber“ (wie das gewöhnlich verwendete Wort „Schoferim“), und wird in der Jerusalemer Bibel auch so übersetzt; meist übersetzt man es hier mit „Beamter“, „Aufseher“ oder ähnlich. Das Gremium dieser Schreiber war nach Dtn 1,15 von Moses selbst am Sinai als ein Gremium „weiser Männer“ eingesetzt worden, zunächst direkt vor der Ankunft am Sinai (Ex 18), dann aber nach offiziell noch einmal nach dem Aufbruch vom Sinai in Num 11. Das Wort kommt nämlich auch in Num 11,16 vor; dort erfahren wir, dass es zunächst „siebzig Älteste“ waren, und im Rahmen der Geschichte Num 11,16–30 erfahren wir, dass noch zwei dazukamen; es waren also 72 Älteste, denen Gott etwas vom „Geist“ des Mose gab. Die Annahme, dass diese zusammen mit Moses die verschiedenen Gesetze und Offenbarungen des Mose ursprünglich aufgeschrieben haben, liegt also sehr nahe (siehe auch Fußnote 7). Zur Zeit von Jos 1,10 war allerdings die Generation der ursprünglich von Mose am Sinai eingesetzten Männer – abgesehen von Kaleb und Josua – schon gestorben (Num 26,65). Das Gremium war also offenbar durch jüngere „Älteste“ ersetzt worden.

[170] In Röm 10,5 deutet Paulus, eingeleitet durch „Moses schreibt“, auf den Vers Lev 18,5 hin („*wer sie* [Gottes Gebote] *hält, wird durch sie leben*“).

denen Teilen der Bibel stehen, außerdem hat Moses das „Bundesbuch“ nach Ex 24,7 separat angefertigt und dem Volk vorgelesen; während er den kultischen Dekalog später „für sich selbst“ aufschreiben (also den Inhalt eventuell dem Volk nur mündlich verkündigen) sollte; der Stoff des kultischen Dekalog war ja im bereits promulgierten Bundesbuch enthalten (vgl. Ex 34,10–26 = kultischer Dekalog mit Ex 23,13–19 = kultischer Dekalog im Bundesbuch).[171] In welchem Zusammenhang er Lev 18 schrieb, ist unbekannt. Dem biblischen Bericht gemäß war die einzige repräsentative Schrift der sinaitischen Ur-Tora, die Moses aufgeschrieben und offiziell öffentlich promulgierte hat, der Kern des Bundesbuches (Ex 21,2– 23,19).

B. ***Die moabitische Ur-Tora bzw. das Ur-Deuteronomium.*** Im Buch Josua, das sich auf Ereignisse im Anschluss an den Tod des Mose (1405 v. Chr.) bezieht, ist an wichtigen Stellen von der „Tora“ die Rede:

- Jos 1,7–8: [Jahwe spricht zu Josua] „Sei stark und überaus kräftig darauf bedacht, nach der ganzen Tora zu handeln, die mein Knecht Moses vorgeschrieben hat, und weiche nicht ab von ihr nach rechts oder links [...] [8] Das Buch dieser Tora sei allezeit auf deinen Lippen: Sinne darüber Tag und Nacht ...“
- Jos 23,6 [Josua spricht zum Volk]: „Seid überaus stark darauf bedacht, nach der ganzen Tora zu handeln, die mein Knecht Moses vorgeschrieben hat, ohne von ihr abzuweichen nach rechts oder links.

Diese Verse sagen nichts darüber aus, welchen Umfang die damalige Tora hatte. Klar ist aber, dass es sich um ein *Gesetz*, nicht um eine Erzählung handelt (weil man danach „handeln“ soll), dass dieses Gesetz *in Buchform* dem Moses-Nachfolger Josua vorlag, und dass es *von Moses vorgeschrieben* wurde (ob er es schriftlich oder nur mündlich vorgeschrieben hat, bleibt offen).

- Jos 8,30–35: „Damals baute Josua einen Altar für Jahwe, den Gott Israels, auf dem Berg Ebal [31] [...] wie es geschrieben steht in der Tora des Moses: einen Altar aus unbehauenen Steinen, über die noch kein Eisen geschwungen wurde [Zitat aus Dtn 27,5; vgl. Ex 20,25] [...] [32] Dort schrieb Josua auf die Steine eine Abschrift der Tora des Moses, welche dieser für die Israeliten geschrieben hatte. [...][34] Dann verlas Josua alle Worte der Tora, Segen und Fluch, nach allem was geschrieben ist im Buch der Tora. [35] Es gab kein Wort von allem, was Moses geboten hatte, das Josua nicht vor der ganzen Versammlung Israels verlesen hätte [...]“

Aus Vers 32 geht hervor, dass die hier gemeinten „Tora des Mose“ *von Moses geschrieben* wurde. Über den Inhalt erfahren wir in Vers 34, dass der Text *Segen und Fluch* enthielt; auch in Dan 9,11 (geschrieben im Frühjahr 538 v. Chr.) ist die Rede von Fluch und Verwünschung, „geschrieben in der Tora des Mose“. Innerhalb des Pentateuch selbst ist von Fluch und Segen in Dtn 27–30 sowie Lev 26 die Rede. Aus Jos 8,31 aber geht hervor, dass darin ein *Anweisung über einen zu errichtenden Altar aus unbehauenen Steinen* bestehen sollte, was in Dtn 27,5 (aber auch in Ex 20,25) der Fall ist. *Den entscheidenden Aufschluss über die in Jos 8,30–35 gemeinte Tora erhalten wir nun aber in Dtn 27,1–8:* Dort weist Moses, während er im Land Moab an Israels Ostgrenze weilt, den Josua an, nach seinem Einzug über den Jordan ins gelobte Land Israel (einen Einzug, den Mose nicht mehr miterleben würde) *einen Altar zu bauen, auf dessen mit Kalk übertünchten großen Steinen* (Dtn 27,2) *alle Worte der Tora aufgeschrieben werden sollten* (Dtn 27,8; vgl. Dtn 27,2–3). Das war offenbar der Befehl, den Josua in Jos 8,30–35 ausführte. Wichtig ist hier, dass in Jos 8,35 (vgl. Dtn 27,8) bestätigt wird, dass wirklich „*alles*“, was Moses in seiner Tora geboten hatte, auf die Steine geschrieben wurde, das somit vom Umfang her auf diese gepasst haben muss. Zwar ist es durchaus nicht unmöglich, den gesamten Pentateuch mit kleinen Buchstaben in eng beschriebener Form auf die Seitenflächen eines Altars zu schreiben.[172] Doch ist es wahrscheinlicher (weil jedenfalls viel leichter möglich), dass die hier gemeinte Tora nur einen kleineren, markanten Teil des Pentateuch enthielt. Diese Vermutung erhärtet sich, wenn man Dtn 27–30 genauer liest: In Dtn 27,1 gebietet Moses dem Volk Israel: „Bewahrt das ganze Gebot, das ich euch *heute* gebiete“. Dann folgt die Weisung, auf große, mit Kalk übertünchte Steine „alle Worte *dieser* Tora“ zu schreiben. Das legt nahe, dass die gemeinte Tora eben genau die an diesem Tag („heute“) von Moses gesprochenen Worte (aber nicht schon frühere, insbesondere nicht die vierzig Jahre früher am Berg Sinai gesprochenen) umfasst. Auf dem Altarsockel sollen demnach alle *an jenem Tag* („heute“) von Moses gesprochenen Anweisungen (natürlich einschließlich der Anweisung, diese Anweisung auf eine Altarsockel zu schreiben) stehen; und dazu gehört dann mindestens das, was in Dtn 27–30 geschrieben steht, also

1. die Anweisung über die Errichtung des Altars aus unbehauenen Steinen mit der Tora darauf (Dtn 27,1–8),
   die in Dtn 27,9–28,69 reichende Anweisung mit Fluch- und Segenssprüchen, welche mit den folgenden Worten feierlich eingeleitet wird: „*Dann sprachen Moses und die levitischen Priester zu ganz Israel folgendermaßen: Höre schweigend zu, Israel: Am heutigen Tage bist du Jahwe, deinem Gott, als Volk zu eigen geworden*“, und die mit den ebenso feierlichen Worten endet: „*Das sind die Worte des Bundes, den Jahwe dem Moses mit den Israeliten im Land Moab zu*

---

171 Interessant ist, dass im Bundesbuch noch nicht die Rede davon ist, dass man sich „kein gegossenes Gottesbild“ machen soll (Ex 34,17); an der entsprechenden Stelle im Bundesbuch heißt es, man solle den Namen fremder Götter nicht anrufen (Ex 23,13). Die neue Formulierung wird Moses vermutlich aufgrund der mit dem goldenen Kalb gemachten Erfahrungen (Ex 32) eingeschärft. In der ausführlichen Erläuterung der Zehn Gebote war ebenfalls noch kein Verbot gegossener Bilder, sondern nur „geschnitzter“ Bilder ausgesprochen worden (Ex 20,4).

172 Der beschriebene Teil einer Seite nimmt in der Jerusalemer Bibel (9. Auflage, Freiburg 1968) eine Fläche von 9,5 × 18 cm (= 171 cm^2) ein, und der Text des Pentateuch ist hier auf 253 Seiten abgedruckt (während der Text der gesamten Bibel mit AT und NT, aber ohne Einleitungen, auf 1667 Seiten enthalten ist). Der Pentateuchtext nimmt also hier eine Fläche von 43.263 cm^2 ein, d.h. von 4,33 m^2 (und der gesamte Bibeltext eine Fläche von 285.057 cm^2 = 28,51 m^2). Konkret würde somit dieser Pentateuch-Text z.B. auf ein 2,50 Meter hohes und 1,74 Meter breites *Kirchenportal* passen, und hätte auch auf den vier Seiten eines *modernen Kleinaltars* Platz, für den das *Oberhirtliche Verordnungsblatt / Amtsblatt der Diözese Speyer* 102/7 vom 3. September 2009 auf S. 376 in der Regel ein „Mindestmaß der Mensa“ von 140 × 100 cm und eine Altarhöhe von „ca. 95 cm“ vorschreibt. Der Altarsockel dieses gerade noch zulässigen Kleinaltars hat also zwei Seitenflächen von je 95 × 140 cm und zwei weitere von je 95 × 100 cm, was eine Gesamtfläche von 4,56 m^2 ergibt, so dass der Pentateuchtext der Jerusalemer Bibel in der Tat darauf untergebracht werden könnte. Der *Brandopferaltar im Vorhof des Zeltheiligtums* war nun laut Ex 27,1 quadratisch mit eine Länge und Breite von je fünf Ellen und eine Höhe von drei Ellen (während der kleine vergoldete Rauchopferalter im Inneren nach Ex 30,1 –2 nur eine Elle lang und breit war, und zwei Ellen hoch). Da die biblische Elle auf ca. 45 cm geschätzt wird, hatte also jede der vier Seiten des Brandopferaltars eine Höhe von 1,35 Metern und eine Breite von 2,25 Metern, so dass der Pentateuch der Jerusalemer Bibel auf seinen Seitenflächen bereits 2,8 Mal gepasst hätte (während er auf den kleinen goldenen Rauchopferaltar nicht gepasst hätte). Der *Brandopferaltar im Salomonischen Tempel* aber war noch bedeutend größer: nach 2 Chr 4,1 hatte er eine Länge und Breite von je zwanzig Ellen (9 Metern) und eine Höhe von zehn Ellen (4,5 Metern), so dass der Priester eine Rampe besteigen musste, um an die Altarplatte zu gelangen. Jede der vier Seiten dieses Altars hatte also eine Fläche von 40,5 m^2, so dass man auf den Seitenflächen dieses Altars den Pentateuch in der Größe der Jerusalemer Bibel 37,5 mal (!) unterbringen könnte – und den Text der gesamten Bibel 5,5 Mal.

schließen gebot – unbeschadet des Bundes, den er mit ihnen am Horeb [dem Berg Sinai] *geschlossen hatte*“ (diese „Bundesworte“ werden hier also ausdrücklich von den vierzig Jahre zuvor am Horeb/Sinai gesprochenen Worten *unterschieden*, und sie scheinen der zentrale Teil bzw. der Höhepunkt der hier aufzuschreibenden Tora des Mose zu sein, und die Abschlussrede des Mose Dtn 29–30, wo Moses nochmals an „Segen“ und „Fluch“ erinnert (Dtn 30,1). In Dtn 28,58 ist übrigens selbstreferenziell vom „Buch *dieser* Thora“ die Rede, und sie ist hier klar als „Buch“, d.h. als *schriftlich* zu fixierende Einheit gekennzeichnet; so auch in 29,19.20.26 und 30,10). Die These, dass mit Dtn 30 die „Tora des Mose“ abgeschlossen ist, wird im nachfolgenden Kapitel 31 bestätigt, wo es heißt: „*Dann schrieb Moses diese Tora auf*“ (Dtn 31,9; vgl. 31,24); Moses gebietet dann auch noch, die von ihm geschriebene Buch neben der Bundeslade zu deponieren (Dtn 31,25–26) und nach Ablauf von sieben Jahren beim Laubhüttenfest vorzulesen (Dtn 31,9–11). Damit ist auch der abschließende Höhepunkt der an Moses als prophetischem Gesetzgeber ergangenen Schriftoffenbarung erreicht; was noch nachfolgt (Dtn 31–34) ist der Bericht vom Ende des Mose.

Wir müssen aber fragen, ob nicht auch noch etliches *vor* Dtn 27,1 Gesagte zum Geschriebenen hinzugehört (den auch dies ist nach dem Bibeltext am selben Tag von Mose gesprochen), und zwar

2. das ganze in Dtn 12 beginnende sog. deuteronomische Gesetz, das in Dtn 26,19 endet (denn dies wird in Dtn 11,32 so eingeleitet: „achtet darauf, alle die Bestimmungen und Rechtssatzungen zu befolgen, welche ich euch *heute* vorlege“, und dann folgt in Dtn 12,1: „*das sind die Bestimmungen und Rechtssatzungen, die ihr bewahren und befolgen sollt*“),
3. und vielleicht aber sogar die gesamte an diesem Tag gehaltene Rede des Moses, die in Dtn 1,5 beginnt: „*Jenseits des Jordan im Lande Moab begann Moses* [im vierzigsten Jahre der Wüstenwanderung, am ersten Tag des elften Monats], *diese Tora deutlich zu machen*,[173] und sprach: ...“

Wir können also festhalten, dass sich für den Umfang der schriftlich von Moses selbst fixierten und von Josua am Altarsockel zu reproduzierenden „Tora des Mose“, die im Deuteronomium und im Buch Josua gemeint ist, und die wir die „moabitische Ur-Tora“ oder das „Ur-Deuteronomium“ nennen, drei Möglichkeiten zeigen: Diese Thora könnte Dtn 27–30 oder Dtn 12–30 oder sogar Dtn 1–30 umfassen, je nachdem, ob der Befehl in Dtn 27,1, die „heute“ dargelegten Weisung an den Altarsockel zu schreiben, sich nur auf das *vom Augenblick des Befehls an heute Gesagte* bezieht (also ab Dtn 27), oder auch rückwirkend auf alles „heute“ *neu Befohlene* (also alles ab Dtn 12), oder auf alles „heute“ überhaupt *Gesagte* (also ab Dtn 1).

Die dritte Möglichkeit können wir aber wie folgt als unwahrscheinlich zurückweisen: Denn mit „diese Tora“ in Dtn 1,5 sind naturgemäß die nachfolgenden Gesetze gemeint, aber es folgt zunächst die Einleitungsrede (Dtn 1,6–11,32), in der Moses rückblickend viele schon behandelten Geschehnisse wiederholt, und zwar hauptsächlich auch solche, die gar nichts mit der Gesetzgebung zu tun haben; in Dtn 11,32 heißt es dann endlich: „achtet darauf, all die Bestimmungen und Satzungen zu befolgen, die ich euch heute vorliege, und dann beginnt Dtn 12,1 mit dem Satz: „Das sind die Bestimmungen und Satzungen, die ihr bewahren und befolgen sollt ...“ Recht klar ist also, dass erst hier die in Dtn 1,5 angekündigte Tora beginnt. So bleiben die zweite und erste Möglichkeit, von denen die zweite wahrscheinlicher ist: In Dtn 27,1 folgt zwar ein neuer Ansatz, indem die Verschriftlichung angekündigt wird. Jedoch ist auch der vorhergehende Teil (von Dtn 12 an) klar Gesetzesmaterial, das nach Dtn 17,18 in schriftlicher Form schon vor der Königszeit in der Obhut levitischer Priester sein wird (und ein etwaiger späterer König wird angewiesen, bei seiner Thronbesteigung Abschriften davon anfertigen zu lassen). Zudem ist im Neuen Testament (unter anderem von Jesus selbst) bezeugt, dass die vor Dtn 27,1 stehende messianische Vorhersage Dtn 18,15–19 eines später zu erweckenden Propheten wie Moses, auf den man hören soll, von Moses „geschrieben“ wurde.[174] Somit dürfte die auf Moses zurückgehende moabitische Ur-Tora bzw. das Ur-Deuteronomium genau Dtn 12–30 umfasst haben. Diese wurde übrigens einige Jahre später durch den Moses-Nachfolger Josua noch durch den Text des Bundesschlusses Jos 24,2–24 ergänzt, denn es heißt in Jos 24,26: „*Josua schrieb diese Worte in das Buch der Tora Gottes.*“ Unter Josua aber dürften auch Teile des Deuteronomiums vor Dtn 12,1 bereits verschriftlicht worden sein, denn Josua nach dem Ende des Krieges ermahnte (Jos 22,5): „*Gebt genau darauf Acht, Gebote und Gesetz, die Mose, der Knecht Jahwes euch gegeben hat, auszuführen: Jahwe, euren Gott, zu lieben ... ihm zu dienen aus eurem ganzen Herzen und eurer ganzen Seele*“, was offenbar aus Dtn 6,5 zitiert ist. Mithin dürfte der wesentliche Inhalt von Dtn 1–30 zu dieser Zeit schon vorgelegen haben (sofern ein genaues Beachten dürfte die Verschriftlichung voraussetzt). Es dürfte demnach die von Mose geschriebene Tora Dtn 12–30 bereits unter Josua auf Dtn 1–30 erweitert worden sein.

C. *Die Tora in den Königsbüchern*. Nach 1 Kön 2,3 (vgl. 1 Chr 22,13) befahl König David kurz vor seinem Tod [also um 970 v. Chr.] seinem Sohn Salomon: „Erfülle deine Pflicht gegen Jahwe, deinen Gott: Geh auf seinen Wegen und bewahre alle seine *Satzungen, Gebote, Rechtsentscheide und Bundeszeugnisse*, die in der Tora des Mose niedergeschrieben sind.“ Demgemäß muss David um 970 v. Chr. eine relativ umfangreiche geschriebene Tora vorgelegen haben, in der die beschriebenen Arten von Gesetzestexten mehrfach vorhanden waren.

Laut 2 Kön 14,6 (ähnlich in 2 Chr 25,4) wird die Stelle Dtn 24,16 als im Buch der Tora des Mose befindlich vorausgesetzt: „Die Söhne der Mörder aber verschonte er [König Amazja, unmittelbar nach der Ermordung seines Vaters Joasch 796 v. Chr.], wie Jahwe es geboten hatte und wie es im Buch der Tora des Mose niedergeschrieben ist: ‚Väter sollen nicht wegen ihrer Söhne und Söhne nicht wegen ihrer Väter mit dem Tod bestraft werden, sondern jeder soll nur für sein eigenes Verbrechen sterben‘ [Dtn

---

[173] In der Einheitsübersetzung 1980 hieß es: „... begann Mose jenseits des Jordan im Land Moab, diese Weisung *aufzuschreiben*“, das war ein klarer Übersetzungsfehler (siehe Fußnote 176). In der revidierte Einheitsübersetzung 2016 hat man verbessert: „begann Mose ... diese Weisung *bindend zu machen*.“

[174] In Apg 7,37 bzw. 3,22 und bezeugen Stephanus bzw. Petrus, Moses habe den Israeliten gesagt: „einen Propheten wie mich wird euch Gott [bzw. der Herr, euer Gott] aus euren Brüdern erwecken“, wobei Dtn 18,15 zitiert wird. Es heißt zwar nicht, Moses habe dies „geschrieben“, sondern nur „gesagt“, was die schriftliche Überlieferung einschließen *kann* aber sicherlich nicht *muss*. Mehr sagt allerdings der Apostel Philippus in Joh 1,45 über Jesus: „der, von dem Moses im Gesetz geschrieben hat, den haben wir gefunden: Jesus dem Sohn Josefs“, was sich auch auf die besagte Stelle Dtn 18,15–19 bezieht und dies als von Moses „geschrieben“ ansieht. Freilich könnte man sagen, dass Philippus hier nur eine unreflektierte Meinung seiner Zeit wiedergibt, und diesen Satz nicht als Lehrer der Glaubens äußert (der hier ja noch vor seiner Berufung zum Apostel redet). Ein solcher Einwand ist aber nicht mehr möglich, wenn Jesus selbst in Joh 5, 46−47 seine messianische Sendung bekräftigt, indem er offenbar Dtn 18,15–19 auf sich selbst bezieht und erklärt: „Wenn ihr dem Mose glauben würdet, würdet ihr auch mir glauben, *denn von mir hat er geschrieben*“ (Joh 5,46).

24,16].“ Das muss allerdings nicht heißen, dass Amazja dies bewusst im Gehorsam gegenüber einer ihm (um 780) vorliegenden schriftlichen Tora getan haben muss: Der Verfasser der Königsbücher stellt nur fest, das Amazja gesetzesgemäß handelte, was er auch ohne ein ihm schriftlich vorliegendes Gesetzbuch getan haben könnte.
Gemäß 2 Kön 22,3–8 wird schließlich im 18. Jahr des Königs Joschija [622 v. Chr.] bei Ausbesserungsarbeiten im Tempel „die Tora“ (d.h. eine alte dort aufbewahrte Tora-Rolle) wieder aufgefunden (2 Kön 22,8; 2 Chr 34,15); nach diesem als „Bundesbuch“ bezeichneten Buch (2 Kön 23,2; 2 Chr 34,30 – nicht zu verwechseln mit dem „Bundesbuch“ im Buche Exodus, Ex 24,7, das auch die moderne Exegese so bezeichnet) wird sodann eine Kultreform durchgeführt, bei der das Passahfest erstmals „seit den Tagen der Richter“ in Jerusalem ordnungsgemäß nach Dtn 16,1–8 durchgeführt wird (so 2 Kön 23,22), in 2 Chr 35,18 heißt es genauer „seit den Tagen des Propheten Samuel“ (Samuel galt als der letzte Richter „nach“ den Richtern des Richterbuches). Dieses Gesetzbuch könnte das *Ur-Deuteronomium* Dtn 12–30 gewesen sein, da das Pascha am „Ort den Jahwe erwählt hat“, d.h. in Jerusalem gefeiert wurde, was sehr deutlich in Dtn 16,5–6 verlangt wird. Da es nun in 2 Kön 23,25 heißt, Joschija habe sich „mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ nach dem Gesetz des Mose zu Jahwe bekehrt (was Zitat aus Dtn 6,5 zu sein scheint), scheint man entweder bei weiteren Recherchen auch Dtn 1–11 aufgefunden und mit Dtn 12–30 vereinigt zu haben, was spätestens bei der Abfassung der Königsbücher im Exil geschehen sein muss; es könnte natürlich auch schon vor der Auffindung geschehen sein, etwa durch Josua oder – wegen des gleichen Stils – vielleicht auch durch Moses selbst. Im Letzteren Fall könnte die aufgefundene Rolle bereits Dtn 1–30 umfasst haben: also fast das gesamte Deuteronomium bis auf die zum geschichtlichen Teil der Tora gehörigen Schlusskapitel Dtn 31–34, die einen andere Stil aufweisen.
Die 622 v. Chr. unter Joschija gefundene „deuteronomistisch-moabitische“ Tora scheint wegen der Bemerkung, dass man ein ihr entsprechendes Passah „seit den Tagen des Richters Samuel“ († um 1010 v. Chr.) nicht mehr gefeiert hatte (2 Chr 35,19; vgl. 2 Kön 23,22), während der ganzen Zeit der Könige von David an verschollen gewesen sein. Demnach kann weder Amazja um 796 v. Chr. noch David um 970 v. Chr. *diese* Tora vorgelegen haben. Es ist unklar, ob Amazja überhaupt eine Tora vorlag; bei David um 970 v. Chr. aber lag nach 2 Kön 2,3 eine solche vor; da es aus dem genannten Grund wohl nicht die deuteronomistisch-moabitische Tora war, scheint es sich um einen Kerntext der sinaitischen Ur-Tora gehandelt zu haben; vermutlich das von Mose geschriebene und promulgierte Bundesbuch.

D. ***Die Tora als gesamter Pentateuch in den Büchern Esra und Nehemia.*** Sehr aufschlussreich sind die Aussagen über die Tora in den Büchern Esra und Nehemia:

- Esra 3,1–2: „So nahte der siebte Monat [...] da versammelte sich alles Volk in Jerusalem [...] [2] Da erhoben sich Jeschua [...] und Serubbabel [...] und bauten den Alter des Gottes Israels wieder auf, um auf ihm Brandopfer darzubringen, wie es in der Tora des Mose, des Gottesmannes, geschrieben steht [vgl. Lev 17,2–6: Brandopfer sind auf einem Alter darzubringen; Dtn 12,5–11: Brandopfer sind darzubringen an dem Ort, wo sich Gott niederlassen wird, d.h. in Jerusalem].
- Esra 7,6: „Dieser Esra zog von Babel herauf. Er war ein Schreiber, gewandt in der Tora des Mose, die Jahwe, der Gott Israels, gegeben hatte.“
- Esra 6,18: „Sie bestellten Priester nach ihren Klassen und Leviten nach ihren Abteilungen für den Dienst des Gotteshauses in Jerusalem nach der Vorschrift des Buches Mose.“ [vgl. Num 3,5–10].
- Neh 8,2: „Da brachte der Priester Esra die Tora vor die Versammlung der Männer, Frauen und aller, die fähig waren, es zu verstehen, am ersten Tag des siebten Monats [am 2. Oktober 458 v. Chr.] [3] Auf dem Platz vor dem Wassertor las er vom Morgenlicht bis zum Mittag den Männern, Frauen und allein die fähig waren, es zu verstehen, daraus vor. Die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes war auf das Buch der Tora gerichtet. [8,4] Der Schreiber Esra stand auf einer hölzernen Tribüne [...] [8,5] Vor dem ganzen Volk öffnete Esra das Buch [...] Als er es öffnete stand das ganze Volk auf. [...] [8,8] Esra las aus der Tora Gottes vor, übersetzte sie und legte den Sinn dar, so dass sie das Vorgelesene verstanden. [...] [8,13] Am folgenden Tag [...] [8,14] fanden sie in der Tora, die Jahwe durch Moses befohlen hatte, geschrieben, am Fest im siebten Monat sollten die Sohne in Laubhütten wohnen [Lev 23,39–43] [16] Da zog das Volk hinaus [...] und baute sich Laubhütten [...] [8,18] Täglich las Esra aus der Tora Gottes vor, vom ersten bis zum letzten Tage. Man beging das Fest sieben Tage. [...] [9,1] Am vierundzwanzigsten Tag dieses Monats versammelten sich die Söhne Israels [...] und bekannten ihre Sünden und die Sünden ihrer Väter.[8,3] Dann stellten sie sich auf ihren Platz und lasen den vierten Teil des Tages aus der Tora Jahwes, ihres Gottes, vor.“
- Neh 13,1: „An jenem Tag las man dem Volk aus dem Buch des Mose vor; da fand man die Stelle, an der steht: In die Versammlung Gottes darf niemals ein Ammoniter oder Moabiter kommen“ [vgl. Dtn 23,3–5]

Die hier gemeinte Tora scheint bereits der gesamte Pentateuch zu sein, wie die lange Zeit des Vorlesens nahelegt. Die ganze Bibel kann man ohne Hast in ca. 70 Stunden (d.h. ungefähr in drei Tagen und drei Nächten) lesen, den ganzen Pentateuch (der ca. 15 Prozent der Bibel ausmacht) also in 10,5 Stunden; für das ganze Deuteronomium braucht man aber lediglich 110 Minuten und für Dtn 27–30 nur fünf Minuten.[175] Es muss also hier *mehr als* lediglich Dtn 27–30 gemeint, und wohl auch mehr als das ganze Deuteronomium. Nach Esra 3,1–2 sollte die hier gemeinte Tora die Stellen Lev 17,2–6 und Dtn 12,5–11 enthalten. Nach Esra 8,18 auch Num 3,5–10, nach Neh 13,1 auch Dtn 23,3–5.
Vermutlich hat also Esra in der Tat *den ganzen Pentateuch* gelesen, wenngleich nicht alles am selben Tag. Wenn man für Erläuterungen und Pausen noch einmal so viel Zeit ansetzt wie für das reine Verlesen, brauchte er (für das Lesen und Erläutern sowie für die nötige Pausen) für den gesamten Pentateuch also 2 × 10,5 Stunden, d.h. etwa 21 Stunden. Am ersten Tag des siebten Monats, so lesen wir, dauerte die Veranstaltung von Morgens bis Mittags, also etwa 6 Stunden lang. Wenn Esra den Pentateuch

[175] Diese Zeiten sind wie folgt berechnet: Eine Seite in der Jerusalemer Bibel (9. Auflage, Freiburg 1968) lässt sich ohne Hast in etwa 2,5 Minuten vorlesen. So könnten ihre 1667 Seiten in ca. 70 Stunden vorgelesen werden, die 253 Seiten des Pentateuch in etwa 10,5 Stunden, die 44 Seiten des Deuteronomiums in 110 Minuten, und die 4 Seiten von Dtn 27–30 (eigentlich sind es 5 Seiten, aber die erste und letzte ist nicht voll beschrieben, zusammengenommen passt der Text beider Seiten gut auf eine einzige) in 5 Minuten.

las, wird er hier also nur das Buch Genesis und vielleicht noch die erste Hälfte des Buches Exodus (den geschichtlichen Teil bis zur Durchquerung des Roten Meeres) gelesen haben. Am folgenden Tag sollte er dann den zweiten Teil (die Gesetzes texte) des Buches Exodus sowie das Buch Levitikus gelesen haben: Damit stimmt überein, dass man erst am folgenden Tag auf die Stelle Lev 23,39–43 stieß, in der man erfuhr, dass das Volk am Laubhüttenfest in Laubhütten wohnen soll. In darauf folgenden weiteren Tagen wird Esra dann den Pentateuch bis zum Ende vorgelesen haben. Als man dann aber gesetzmäßig das Laubhüttenfest sieben Tage lang feierte (was nach Lev 23,39–43 vom fünfzehnten bis einundzwanzigsten Tag des Monats geschehen musste), las er an den sieben Tagen des Laubhüttenfestes erneut aus der Tora vor (in guter Übereinstimmung mit Dtn 31,10–11, wonach Mose dem Josua befohlen hatte, die Tora am Laubhüttenfest vorzulesen). Hier könnte er nun ohne nochmalige Erläuterungen einfach eine Bahnlesung des Pentateuch durchgeführt haben; um damit durchzukommen, musste er an jedem Tag im Durchschnitt lediglich 1,5 Stunden lang vorlesen. Schließlich wurde auch am vierundzwanzigsten Tag des Monats, der als Bußtag gefeiert wurde, nochmals einen vierten Teil des Tages (also drei Stunden lang) aus der Tora vorgelesen; in dieser Zeit könnten nochmals die reinen Gesetzestexte des Pentateuch verlesen worden sein.

Fazit: Wir haben es also wahrscheinlich in der Bibel selbst mit mehreren verschiedenen Bedeutungen zu tun, wenn von einer „Tora des Mose“ die Rede ist:
(a) die sinaitische Ur-Tora (die mindestens Ex 20–23, Ex 34,11–26 und wohl auch Lev 18–19 enthielt),
(b) die moabitische Ur-Tora (Ur-Dtn = Dtn 12–30), unter Josua erweitert auf Dtn 1–30 und von Josua ergänzt durch Jos 24,2–24),
(c) die gesamte sinaitische Tora
(d) die gesamte moabitische Tora oder das Deuteronomium
(e) der gesamte Pentateuch.

Die Tora in jeder dieser Bedeutungen kann man „Mose“ zuschreiben, aber nicht unbedingt in dem Sinne, dass Moses alles aufschrieb, sondern es kann auch gemeint sein, dass Moses die Tora übermittelte, verkündigte und vorschrieb. Ebenso muss der Ausdruck „Buch/Bücher des Mose“ (der uns nicht im Pentateuch selbst, wohl aber in anderen biblischen Schriften begegnet, und zwar bemerkenswerterweise meist im Singular: 2 Chr 25,4; 35,12; Mk 12,26; vgl. dagegen „Schriften“ des Mose in Joh 5,47) nicht unbedingt als Verfasserangabe interpretiert werden, wie auch der Ausdruck „Evangelium Jesu Christi“ in Mk 1,1 nicht als Verfasserangabe zu deuten ist. Statt dessen kann dies als Angabe der Person verstanden werden, um die es in der Schrift hauptsächlich geht und/oder deren Verkündigung im der Schrift hauptsächlich festgehalten wird.
Die Aussage in Dtn 31,9, dass Moses die Tora „geschrieben“ hat, bezieht sich unmittelbar nur auf die moabitische Ur-Tora im Sinne von (b); darüber hinaus hat Moses aber laut Ex 24,4 und 34,27 sowie Röm 10,5 auch die in (a) beschriebene sinaitische Ur-Tora verfasst, aber mehr Gesetzestexte *muss* er nicht geschrieben haben:[176] Für die These, dass Moses den gesamten Pentateuch aufgeschrieben hat (insbesondere auch die Geschichtsteile, etwa im Buche Genesis), gibt es jedenfalls keinen eindeutigen Hinweis in der Schrift.
Außer den Gesetzen werden dem Mose allerdings noch weitere Teile des Pentateuch zugeschrieben:

- ein Buch über die Schlacht gegen die Amalekiter (Ex 17,14), aus dem Ex 17,8–16 zusammengefasst sein könnte,[177]
- eine Ortsliste mit den Stationen der Wüstenwanderung Israels (Num 33,2), nämlich Num 33,3–49,
- das sog. „Lied des Mose“ (Dtn 32,1–43), welches er nach Dtn 31,19 (vgl. 32,44) aufschreiben und das Volk lehren sollte,

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass Moses noch *Psalm 90* zugeschrieben wird (vgl. Ps 90,1: „ein Gebet von Mose, dem Mann Gottes“), und dass er in der rabbinischen Tradition teilweise als Verfasser des Buches *Ijob* gilt.[178]

Moses als Schreiber im Neuen Testament: Gibt es im Neuen Testament zwingende Anhaltspunkte dafür, dass Moses außer den schon genannten Teilen noch weitere Teile des Pentateuch geschrieben hat (zusätzlich den schon genannten Texten: sinaitische und moabitische Ur-Tora, Buch über die Amalekiterschlacht, Stationenliste und Moselied, d.h. zusätzlich zu Ex 17,8–16 (inhaltlich); 20–23; 34,11–26; Lev 18; Num 33,3–49; Dtn 12–30; 32,1–43)? Dies scheint nicht der Fall zu sein. Man sieht dies klar, wenn man die Stellen durchgeht, die im Neuen Testament von Moses als Überlieferer von Texten zu reden scheinen. Das sind abgesehen von den Stellen Apg 3,22; 7,37; Joh 1,45; 5,46 und Röm 10,4, von denen wir schon in den Fußnoten 170 und 174 zugegeben haben, dass sie Moses als Verfasser von Pentateuch-Versen kennzeichnen (die aber zu den schon genannten mosaischen Teilen des Pentateuch gehören), die folgenden Stellen:

In Mt 8,4 (ebenso Mk 1,44; Lk 5,14) sagt Jesus zu einem der von ihm geheilten Aussätzigen, er solle „die Gabe darbringen, die Moses vorgeschrieben hat“, was auf Lev 14 hinweist, wo „Jahwe zu Mose“ über die Opfer sprach, die ein geheilter Aussätziger darzubringen hat; Lev 14 ist formal ein Auftrag Jahwes an Moses. Wenn Moses diesen Auftrag erfüllt hat (wovon wir ausgehen dürfen), wird er also mündlich oder schriftlich vorgeschrieben haben, diese Opfer darzubringen, aber eine solche Vorschrift *des Mose* liegt in Lev 14 und auch sonst nirgends in der Bibel vor. Somit kann die zitierte Aussage Jesu auch nicht als Beleg dafür gewertet werden, dass Moses Lev 14 geschrieben hat.
In Mt 19,7 fragen die Pharisäer Jesus: „Wozu hat dann Moses vorgeschrieben, einen Scheidebrief auszustellen ...?“ Worauf Jesus antwortet: „Wegen eurer Herzenshärte hat Moses euch erlaubt, eure Frauen zu erlassen“ (ähnlich schildert dies auch Mk 10,3–4). Es geht hier um die Scheidebrief-Vorschrift Dtn 24,1, die in der mit Dtn 5,1 beginnenden zweiten großen Rede des Mose im Deuteronomium steht, und mit „Höre Israel, die Bestimmungen und Satzungen, die ich heute vor euren Ohren rede, lernt sie und achtet darauf, sie zu tun!“ In der Tat ist also alles Folgende als „Vorschrift“ des Mose dargestellt, und in der Scheidebrief-Vorschrift ist vorausgesetzt, dass Mose eine Scheidung „erlaubt“. All dies tut er aber in einer *mündlich vorgetragenen Rede*, die zwar im Deuteronomium aufgeschrieben ist, aber *vom wem sie aufgeschrieben* wurde, lassen sowohl die Worte der Pharisäer als auch die Antwort Jesus völlig offen. Dasselbe gilt für die

[176] Die Schriftstellen, die zur Ermittlung des Umfangs der von Moses geschriebenen Gesetzestexte herangezogen werden können, sind insgesamt Ex 24,4.7; 34,27; Dtn 27,2.8; 28,58; 31,9.24; Joh 5,46; Apg 3,22; Röm 10,5 (vgl. noch Jos 1,7–8; 8,32; 1 Kön 2,3; 2 Kön 14,6; 22,8–10). Oft führt man Dtn 1,5 als eine weitere Stelle an, aber hier heißt es nur, dass Moses die Worte des Gesetzes „erklärte“ (*nicht:* „aufschrieb“, wie manchmal fälschlich übersetzt wird; siehe Fußnote 173); auch in Dtn 4,44–45 steht nur, dass Mose dem Volk die Gesetze „vorlegte“ und „vortrug“ (aber nicht: „aufschrieb“).

[177] Das Buch selbst liegt nicht mehr vor und dürfte mehr als nur die wenigen in Ex 17,8–16 wiedergegebenen Informationen enthalten haben.

[178] Die ihm zugeschriebenen weiteren Bücher (*6.–13. Buch Moses*) sind Zauberbücher: plumpe okkultistische Fälschungen.

Worte der Sadduzäer in Mt 22,4 (vgl. auch die Parallelstellen Mk 12,19; Lk 20,28), wo die Vorschrift Dtn 25,5 über die sog. Leviratsehe zitiert wird, eingeleitet durch „Moses hat gesagt“, denn diese Vorschrift ist Teil genau derselben Rede des Mose.
In Mk 7,10 erklärt Jesus: „Moses nämlich hat gesagt: ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘, und: ‚wer Vater und Mutter schmäht, soll des Todes sterben‘“. Das Erste steht ebenfalls in der erwähnten Mose-Rede (Dtn 5,16), deren schriftliche Abfassung dem Mose hier nicht zugeschrieben wird. Das Zweite steht in Lev 20,9, im Zusammenhang eines Berichts über eine an Moses ergangene Weisungen Jahwes (Lev 20,1), die Moses „zu den Israeliten sprechen“ soll, was er also sicher getan hat (wovon Jesus hier spricht). Von wem aber der in Lev 20,1 beginnende Bericht aufgeschrieben wurde, bleibt offen.
In Lk 20,27 erklärt Jesus den Sadduzäern: „*Dass aber die Toten auferstehen, hat Moses beim Dornbusch angedeutet, wo er den Herrn den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt.*“ Hier spielt Jesus auf den Vers Ex 3,6 in der Geschichte vom Dornbusch an, und nennt Moses nicht *als Figur in der Geschichte* (denn in der Geschichte sagt nicht Moses von Jahwe, sondern Jahwe sagt von sich selbst, er sei der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs), sondern *als Erzähler der Geschichte*, wobei „beim Dornbusch“ die Stellenangaben in der Erzählung ist. Moses ist hier also als Urheber eines überlieferten Erzählkranzes gedacht, welcher *die Dornbusch-Geschichte* und noch Weiteres umfasste (vermutlich den ganzen geschichtlichen Inhalt des Buches Exodus); aber auch hier bleibt die Form, in der Moses diese Erzählung tradiert hat – ob mündlich oder schriftlich – letztlich offen.
Der Ausdruck „Gesetz des Mose“ (Joh 1,45; 7,23; Lk 24,44; Apg 13,39; 15,5; 28,23; 1 Kor 9,9; Hebr 10,28) setzt nur voraus, dass Moses der *Übermittler*, aber nicht unbedingt der *Verfasser* des Gesetzes war. Entsprechend bedeutet die Aussage Joh 1,17, wonach uns das Gesetz „durch Moses gegeben“ worden ist, dass Moses uns das Gesetz *übermittelte*, was er aber nicht unbedingt schriftlich getan haben muss. Und wenn die Pharisäer und Schriftgelehrten überzeugt sind: „*Im Gesetz hat uns Moses geboten, eine solche* [Ehebrecherin] *zu steinigen*“ (Joh 8,5), so haben sie Recht, weil diese Regelung (Dtn 22,22–24) in der in Dtn 5,1 beginnenden zweiten Rede des Mose im Buch Deuteronomium steht, und sie hätten auch dann Recht, wenn nicht Moses selbst, sondern ein anderer diese Rede aufgeschrieben hätte.
In Apg 6,14 klagen die Gegner des Stephanus diesen an, Satzungen ändern zu wollen „die Moses uns überliefert hat“; Moses ist hier klar als Überlieferer (Tradent) von Satzungen, nicht aber als deren Verfasser bezeichnet. In Apg 15,1 wird die Beschneidung als „Brauch des Mose“ bezeichnet, und auch in Apg 21,21 mit Mose in Verbindung gebracht (vgl. Lev 12,2–3), aber nicht gesagt, das Moses die entsprechenden Gesetze „aufgeschrieben“ habe; auch Jesus sagt in Joh 7,22, Moses hätte den Juden die Beschneidung „gegeben“, fügt allerdings hinzu, dass sie schon von den Vätern stamme (sie wurde ja gemäß Gen 17,10–14 schon dem Abraham zur Vorschrift gemacht; vgl. Gen 34,13–15).
In Apg 15,21 erklärt der Apostel Jakobus in einer Rede auf dem Apostelkonzil: „Mose hat von alters her in jeder Stadt seine Prediger, da er jeden Sabbat in der Synagoge vorgelesen wird.“ Vom „Vorlesen des Mose“ ist hier und in 2 Kor 3,15 die Rede, gemeint ist hier natürlich das Lesen der seinen Namen tragenden Tora, die hier kurz „Mose“ (ähnlich in Lk 16,29.31; 24,27) und in Mk 12,26 „Buch des Mose“ sowie in Joh 5,47 von „Schriften des Mose“. Dies bezeugt nur, dass gewissen Schriften nach Mose benannt sind, nicht dass er deren ausschließlicher Verfasser war (wie auch der Ausdruck „Evangelium Jesu Christi“ in Mk 1,1 nicht als Verfasserangabe gedeutet werden muss).
In Apg 26,22–23 erklärt Paulus, die Propheten „und Moses“ hätten vorhergesagt, „der Messias würde leiden, als erster von den Toten auferstehen und dem Volke wie den Heiden das Licht verkündigen“. Fragt man, wo in der Tora des Mose etwas in diese Richtung weisendes vorhergesagt ist, wird man am ehesten auf das sog. *Protoevangelium* Gen 3,15 verweisen können (wo „der Same der Frau“ ein Bild für den Messias zu sein scheint, welcher von der teuflischen Schlange gebissen werden, daher ihr aber den Kopf zertreten wird, der also durch Leiden über den Teufel siegt). Die *Überlieferung* des Protoevangeliums würde dann hier auf Moses zurückgeführt, aber von einem *Schreiben* des Mose ist hier nicht die Rede.
In Röm 9,5 schreibt Paulus, Gott habe zu Mose die Worte Ex 33,19 über seine Gnade gesprochen; vom Schreiben des Mose ist aber hier nicht die Rede. In Röm 10,19 spielt Paulus, eingeleitet durch „Moses sagt“, auf den Vers Dtn 32,21 aus dem „Liede des Mose“ von der Eifersucht auf ein Nichtvolk an; tatsächlich schrieb Moses dieses Lied, wie wir jedoch ohnehin schon wissen. Auch Hebr 7,14 reflektiert über das „Reden“ (nicht: „Schreiben“) des Mose.[179]

Der Ertrag dieser Überlegungen ist: Moses wird nicht aber als Schreiber weiterer Teile des Pentateuch genannt, wohl aber erscheint er außer als Tradent bestimmter Gesetze auch als *Tradent der Exodus-Erzählungen* (namentlich *der Dornbusch-Erzählung*) hingestellt (was aber ohnehin plausibel ist, da es ja in diesen Erzählungen um Moses geht) und außerdem als *Tradent des Protoevangeliums* Gen 3,15.

3.2. Literarische Entstehungshypothesen

Bis ins 18. Jahrhundert hinein war sich die große Mehrheit der christlichen und jüdischen Bibelgelehrten darin einig, dass der Pentateuch vollständig oder nahezu vollständig von Moses verfasst wurde, um den es im Pentateuch vornehmlich geht, und der als Offenbarungsempfänger eine einzigartige Nähe zu Gott hatte (Ex 33,9–11).

Dieses Modell wird nach wie vor von einigen wenigen Bibelgelehrten verteidigt (z.B. Bernhard Knieß). Argumente hierfür sind:
1. Traditionsargument: Der Pentateuch wurde als „die Bücher Moses“ überliefert, und die Tradition schreibt bis ins 18. Jahrhundert hinein Moses diese Bücher zu. – Man kann aber einwenden, dass der Titel „Bücher Moses“ nicht unbedingt als Verfasserangabe verstanden werden muss, so wie man ja auch von den „Psalmen Davids“ redet, obgleich einige davon nicht von David stammen, sondern in den Überschriften anderen Dichtern wie Moses, David, Korach usw. zugeschrieben werden. Analog soll ja auch die Überschrift „Evangelium Jesu Christi“ in Mk 1,1 nicht andeuteten, dass Jesus Christus der Verfasser des Markusevangeliums war, sondern soll offenbar auf Christus als *Verkündiger* des Evangeliums (gedeutet als Frohbotschaft) und/oder selbst als *Hauptinhalt* des Evangeliums verweisen.
2. Schriftargument: Der Pentateuch selbst, andere Bücher des AT und das NT (und darin auch Jesus selbst) bezeugen, dass Moses als Verfasser heiliger Texte tätig war und dass unter anderem das „Gesetz“ auf ihn zurückgeht. – Man kann einwenden, dass das Gesetz auch dann auf Moses zurückgehen kann, wenn er es nicht persönlich *schriftlich* überliefert hat, und dass die Bibel selbst Moses *nicht eindeutig die Abfassung des ganzen Pentateuch*, sondern nur die Abfassung von einigen wenigen genau beschreibbaren Teilen des Pentateuch eindeutig zuschreibt, wie wir in Kap. 3 sahen.
3. Innere Argumente: Für das in Ex 2,11 bis Dtn 34,4 Berichtete war Moses der hauptsächliche (und für vieles der einzige) Zeuge – Hierzu lautet jedoch ein erst zu nehmender Einwand: In den Evangelien ist Jesus der hauptsächliche (und für vieles der einzige) Zeuge, und ist dennoch war Jesus nicht der Verfasser der Evangelien; ebenso ist in der Josefsnovelle der Genesis Josef der hauptsächliche Zeuge, für die Abrahamsgeschichte ist es Abraham etc., und dennoch geht man nicht davon aus, dass Josef bzw. Abraham dies geschrieben hat. So ist nicht auszuschließen, dass Moses (ebenso wie Jesus, Josef, Abraham etc.) das Geschehene mündlich mitteilte, und andere es aufschrieben (ursprünglich könnten dies neben Moses die vom Moses eingesetzten und von

[179] Der Hebräerbrief sagt hier, dass Moses über den Stamm Juda nichts ausgesagt hat, was sich auf Priester bezöge (denn als Priester haben nach Num 3,10 ausschließlich Aharon und seine Nachkommen zu fungieren, die nicht zum Stamm Juda, sondern zum Stamm Levi gehörten: Ex 6,16.18.20; Num 26,57–59).

Gottes Geist inspirierten 72 Ältesten gewesen sein, die im Pentateuch und im Buch Josua sogar als „Schreiber“ bezeichnet werden, vgl. Fußnoten 7 und 169).
Gegen spätere Hinzufügungen zum Text verweist man gern auf Dtn 4,2 („Dem Wort, was ich euch gebiete, dürft ihr nichts hinzufügen und auch nichts wegnehmen, vielmehr habt ihr die Gebote Jahwes, eures Gottes ... zu beobachten“). Aber dies bezieht sich nur auf den Wortlaut der Gebote Gottes; nicht darauf, dass verschiedene Gebote Gottes nicht zusammengesetzt, kommentiert, in eine Geschichtserzählung eingebettet und zusammen mit anderen Texten in Buchform herausgegeben werden dürfen.

So sind die Argumente nicht zwingend, und es gibt beachtliche Gegenargumente: Man stößt im Pentateuch auf Stellen, die mit der Annahme einer mosaischen Urheberschaft kaum oder nur schwer vereinbar zu sein scheinen. Daher waren auch von den alten Schriftauslegern einige bereit, an manchen Stellen Ausnahmen von der Regel zuzugeben, dass wir es mit einem von Moses verfassten Text zu tun haben. So gab man zu, dass

(1) ein späterer Autor – vermutlich Josua – den Bericht über Moses' Tod (das letzte Pentateuchkapitel Dtn 34 oder zumindest die Verse Dtn 34,5–12) nachträglich hinzugefügt zu haben scheint,[180]

(2) kleinere kommentierende Ergänzungen und Aktualisierungen durch spätere Abschreiber erfolgt zu sein scheinen (wie z.B. „*Dies sind die Könige, die im Land Edom regiert haben, bevor ein König der Israeliten regiert hat*“ in Gen 36,31 oder die Ersetzung der alten Ortsbezeichnung „Avaris“ durch die neuere Bezeichnung „Ramses“ in Ex 1,11),[181]

(3) und Moses selbst literarische Quellen verwendet haben könnte (vor allem in Gen, wo Geschehnisse vor Moses' Zeit behandelt werden).[182]

Dies sind naheliegende Beobachtungen, und so ist auch durch die konservativ-katholische Bibelkommission unter Papst St. Pius X. (*De authentica mosaica Pentateuchi* vom 27.06.1906) zugestanden worden, dass (auch wenn man grundsätzlich an der mosaischen Herkunft der Bücher festhält) Moses nicht alles eigenhändig geschrieben haben muss, dass er selbst Quellen verwendet haben kann und dass andere nach ihm Zusätze, Erklärungen und Übersetzungen veralteter Worte in neuere Sprache vorgenommen haben können.[183] Die von damaligen Bibelkritikern zusammengetragenen Argumente dafür, dass „diese Bücher nicht Mose als Verfasser hätten, sondern aus Quellen zusammengestellt worden seien, die größtenteils jünger als die mosaische Zeit sind“, hielt die Kommission dagegen für nicht hinreichend begründet (DH 3394). Dieses Urteil hat aus drei Gründen nicht den Charakter einer absoluten Verurteilung einer Quellschriften-Theorie. Erstens war die Antwort der Bibelkommission nicht als unfehlbares und irreversibles, sondern vorläufiges Urteil intendiert. Zweitens bezieht es sich nur auf die damals vorliegenden Argumente (1906), muss also nicht für spätere gelten. Zudem kann man drittens die Behauptung jüngerer Quellen vermeiden, *ohne* die mögliche Existenz jüngerer Quell*schriften* zu bestreiten, indem man diese Quellschriften als Resultate einer größtenteils aus der mosaischen Zeit selbst herkommenden Überlieferung versteht (z.B. herkommend von den Urkunden der 72 Ältesten). Zu den drei obigen Argumenten gegen die Abfassung des Gesamtpentateuch durch Moses kommt noch das folgende hinzu:

(4) Es ist in Ex bis Dtn von Moses stets in der dritten Person die Rede, was zwar für sich genommen kein starkes Argument ist, weil es früher ein durchaus üblicher Stil war, von sich literarisch in der dritten Person zu reden (z.B. schreibt Caesar in *De Bello Gallico* von sich in der dritten Person, und dasselbe tut Josephus in *De Bello Judaico*), aber das Argument gewinnt an Kraft, wenn man bestimmte Stellen betrachtet, die eine große Distanz des Autors zu dem Berichteten voraussetzen. Vgl. etwa Ex 6,26–27, was im Ton eines Lehrers aus späterer Zeit verfasst ist, der seine Schülern über vergangene Personen aufklärt: „*Dieser Aharon und Moses* sind es, denen Jahwe gebot: Führt die Israeliten aus dem Land Ägypten nach ihren Heerscharen! Sie sind es, die mit dem Pharao, *dem König von Ägypten*, redeten, um die Israeliten aus Ägypten herauszuführen. *Dieser Moses und Aharon.*“ Das Argument gewinnt noch weiter an Kraft, wenn man hinzufügt, dass an vielen Stellen davon die Rede ist, dass Moses gewisse Teile des Pentateuch aufschrieb (siehe Kap. 3), denn dann liegt zumindest der Gedanke nahe, dass er das Übrige *nicht* aufschrieb; wenn er aber doch auch das Übrige schrieb, dann erst in einem *später* geschriebenen Werk, in dem er rückblickend über sein früheres „Aufschreiben“ der genannten Teile berichtet. *Das aber ist kaum möglich*,

---

180 Mit Blick auf Moses' Prophetengabe ließe sich zwar die Hypothese vertreten, er hätte auch über seinen eigenen Tod berichten können (tatsächlich ist sie vertreten worden, vgl. Fußnote 158); dennoch genügt diese Hypothese nicht, um die Aussage Dtn 34,6 zu erklären: „*niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag*“, und dasselbe gilt für die Aussage Dtn 34,10: „*in Israel aber stand fortan kein Prophet mehr auf wie Mose*“. Man müsste dann zusätzlich annehmen, dass Moses bewusst so schreibt, als wäre er ein Autor aus späterer Zeit. Aber warum sollte er auf diese Weise täuschen wollen?

181 Andere Beispiele für solche Sätze sind Gen 12,6; 13,7, 32,33; Ex 15,17 und Dtn 2,12b. Die Benutzung der Städtenamen Dan (Gen 14,14) und Horma (Num 14,45 und Dtn 1,44) weist ebenfalls in eine spätere Zeit: Dan hieß vor der Richterzeit Lais (Ri 18,29) und Horma hieß Zephat (Ri 1,17). Die Beschreibung der Gebiete des hl. Landes in Dtn 34, welches Moses vor seinem Tod sehen durfte erfolgt in Richtung eines von Norden über den Westen bis zum Sünden reichenden Halbkreises. Hier ist aber Dan zuerst erwähnt, also eine Gegend im Norden, welche die Daniter aber erst in der Richterzeit erwarben (Ri 18). Ausdruck „Pharao“ (von Per-aa = großes Haus) für den ägyptischen König (z.B. Gen 12,15; 39,1; Ex 1,11 usw.) spricht eher für eine spätere Zeit, denn erst ab Siamun (978–959 v. Chr.) war dies regulärer Titel des ägyptischen Königs, obgleich er schon ab Thutmoses III. (1504–1450 v. Chr.) hin und wieder als Titel für den König auftaucht (siehe Fußnote 67). Auch erläuternde Verse wie Ex 16,36 („ein Omer ist der zehnte Teil eines Epha“), die den Erzählfluss unterbrechen, machen den Eindruck einer nachgeschobenen redaktionellen Erläuterung. Auch ein Zitat aus einem „Buch der Kriege Jahwes“ wäre aus Moses' Feder eher unpassend (Num 21,14).

182 Eine klar als solche bezeichnete Quelle ist das „Buch oder Kriege Jahwes“, aus dem in Num 21,14–15 zitiert wird, und zudem werden in Num 21,27–30 anonyme „Spottlieddichter“ zitiert.

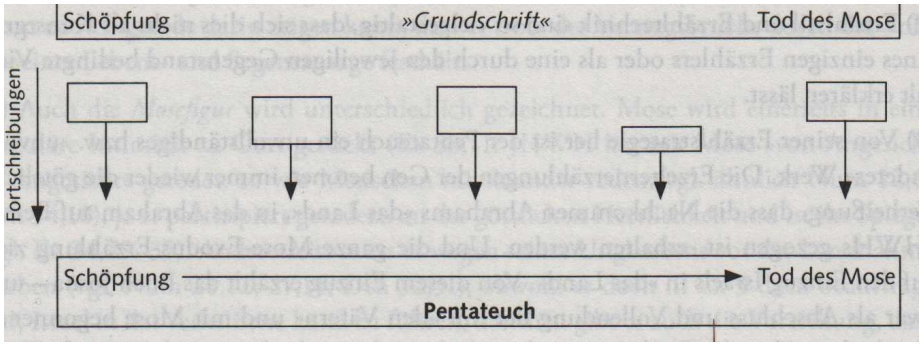
183 Vgl. DH 3394–3397. Sehr lesenswert ist aber auch die tiefblickende wissenschaftstheoretische Kritik an den Fehlformen neuzeitlicher Exegese durch Papst Leo XIII. in seinem Lehrschreiben *Providentissimus Deus* vom 18.11.1893 (DH 3280–3294). Man muss aber auch die positive Würdigung der historisch-kritischen Exegese seit Pius XII. (Lehrscheiben *Divino afflante Spiritu* vom 30. September 1943, DH 3825–3831) nicht vergessen; vgl. auch die Konstitution *Dei Verbum* des 2. Vatikanums vom 18.11.1965 (Kap. 11–20, DH 4215–4227) und von den neueren Dokumenten der Päpstlichen Bibelkommission *L'interprétation de la Bible dans l'Eglise* unter Johannes Paul II. vom 15.04.1993 und *Inspiration und Wahrheit der Heiligen Schrift* vom 22.02.2014 unter Papst Franziskus.

wenn man die chronologischen Angaben von Dtn beachtet: In Dtn 31,34 heißt es: Als Moses damit fertig war, „den Wortlaut dieses Gesetzes“ (wohl: Dtn 12–30) aufzuschreiben, übergab er es den Leviten und befahl ihnen, es neben die Lade zu legen, dann trug er ihnen das Lied Dtn 32 vor (das er nach Dtn 31,19 schon vor der Vollendung des Gesetzbuch verfasst hatte) und anschließend, „an eben diesem Tag“ (Dtn 32,48) erhielt er den Befehl, den Berg zu besteigen, auf dem er sterben würde. Moses segnete dann das Volk (Dtn 33) und führte den Befehl aus (Dtn 34); jener „Tag“ also, an dem er den Leviten das Gesetz übergab, scheint der letzte seines Lebens gewesen zu sein. Dann blieb ihm aber buchstäblich *keine Zeit mehr*, sich noch weiter schriftstellerisch zu betätigen, und die in Dtn verzeichneten Mose-Reden aufzuschreiben, geschweige denn ein so großes Werk wie den Pentateuch zu verfassen.

Aufgrund von Argument (4) ist es offenbar sehr plausibel, dass nicht bloß die letzten acht Verse des Pentateuch nicht von Mose geschrieben sind, sondern weit größere Teile: nämlich vermutlich die gesamte hier erzählte *Geschichte*.[184] Dazu gleich noch mehr. Der Schlussredaktor **R** jedenfalls, der die fünf Bücher in ihrer heutigen Form herausgegeben hat, dürfte wegen Gen 36,31 in oder nach der Königszeit gelebt haben, und man kann davon ausgehen, dass er das Werk vermutlich aus älteren literarischen Quellen (von Moses und anderen) und vielleicht auch mündlichen Überlieferungen zusammengestellt hat (die, wie anerkannte Beispiele für mündliche Überlieferungen zeigen, in ihrer möglichen Präzision nicht unterschätzen werden dürfen).[185] Wie die Bibel selbst andeutet, war dies der schriftgelehrte Priester **Esra**, der große Restaurator und Neubegründer des Judentums nach dem Exil. Auch der Kirchenvater *St. Hieronymus* (347–420), der führende Kirchenlehrer der Gegenreformation, der *hl. Robert Bellarmin* (1542–1621), und der bekannteste frühneuzeitliche katholische Bibelkommentator, *Cornelius a Lapide* (1567–1637) haben eine Sammlung, Ergänzung und Schlussredaktion der Tora durch Esra angenommen. Dieser wird nämlich in Esr 7,6 und Neh 8,4 als „Schreiber“ bezeichnet und im Brief des Artaxerxes (Esr 7,12) sogar direkt als „*Schreiber des Gesetzes des Himmelsgottes*“.[186] Esra hat zudem das Gesetz des Mose aus dem babylonischen Exil kommend im siebten Jahr des Artaxerxes (= 458 v. Chr.)[187] nach Israel mitgebracht; er ließ es in Jerusalem den Heimgekehrten öffentlich vorlesen brachte es auf diese Weise in Israel wieder zur Geltung (vgl. Esr 7,14 und Neh 8). Die Länge dieser Lesung, sieben Tage lang (Esr 8,18; vgl. Esr 8,3), macht in der Tat wahrscheinlich, dass es sich bei diesem Gesetz um die fünf Bücher Mose *in ihrer heutigen Form* handelte (siehe Kap. 3). Somit lagen die fünf Bücher Mose wohl spätestens seit 458 v. Chr. in ihrer heutigen Form vor (vgl. aber noch Fußnote 199). Dass *nach* dieser Zeit keine oder kaum noch Änderungen vorgenommen wurden, ist ziemlich sicher, weil die Samaritaner, die seit dem Zeitalter Esras einen von der Gemeinde Israels unabhängigen Jahwe-Kult pflegten, die fünf Bücher Mose in genau demselben Umfang tradiert haben wie die Israeliten. Relativ sicher ist somit, dass wir es beim Pentateuch mit einem etwa tausendjährigen literarischen Entstehungsprozess von Moses (um 1450 v. Chr.) bis Esra (um 450 v. Chr.) zu tun haben.

Die genaueren Hypothesen zu diesem Prozess lassen sich nach Erich Zenger auf drei Basismodelle zurückführen (die heute meist nicht mehr in Reinform vertreten, sondern auf komplizierte Weise kombiniert werden):[188]

1. Die *Ergänzungshypothese* (auch: *Grundschrifthypothese* oder *Fortschreibungsmodell*):



An Anfang steht eine einzige Urschrift oder Grundschrift oder Basisurkunde, die nach und nach durch weitere Texte ergänzt wurde. Bei der konservativen Variante dieser klassischen These geht die Urschrift auf Moses zurückgehen und die Redaktion erfolgte hauptsächlich durch Josua;[189] die Urschrift kann aber auch später entstanden sein, etwa in der frühen Königszeit, wie es der „Klassiker der (modernen) Ergänzungshypothese“, *Friedrich Tuch* in seinem Kommentar über die Genesis (Halle

184 Auch die kurze Schilderung des Kampfes gegen die Amalekiter Ex 17,8–16 muss hier *kein*e Ausnahme sein, denn nach Ex 17,14 schrieb Moses zwar darüber ein Buch, aber Ex 17,8–16 ist wohl *nicht* dieses Buch und wohl auch kein Auszug daraus, sondern höchstens eine knappe Zusammenfassung seines Inhalts.

185 Vgl. hierzu Ignaz Schuster & Johann Baptist Holzammer, *Handbuch zur Biblischen Geschichte*, Band 1, Freiburg, 8. Auflage 1925, S. 72, wo darauf hingewiesen wird, dass die Hymnen des indischen Rigveda (mit 153800 Worten) „nach Max Müller vielleicht ein Jahrtausend lediglich durch das Gedächtnis fortgepflanzt und erhalten worden“ sind und das man Ähnliches auf „von den Homerischen Heldengedichten“ annimmt. Weiter heißt es dort: “Auch die sehr reiche altnordische Literatur hat mehr als ein halbes Jahrtausend nur in der mündlichen Überlieferung gelebt, bis sie im 13. Jahrhundert nach und nach aufgezeichnet wurde“, und schließlich stoße man bei „den sog. primitiven Naturvölkern“ auf „Spuren alter (urzeitlicher) Überlieferungen, die durch viele Jahrhunderte hindurch unverfälscht fortgepflanzt wurden“.

186 Darüber hinaus entstand in der späteren jüdischen Tradition sogar die Vorstellung, dass Esra die gesamte jüdische Bibel neu hat aufschreiben lassen. Schon in dem um 100 n. Chr. geschrieben vierten Esrabuch (4 Esra, auch 2 Esdras genannt) heißt es in Kap. 14,18−47, Esra habe in Babylon am Ende seines Lebens Gott gebeten, das verbrannte göttliche Gesetz und die Geschichte von Anbeginn der Welt wider aufschreiben zu dürfen; daraufhin sei er erleuchtet worden und habe innerhalb von vierzig Tagen fünf Schreibern 94 Bücher diktiert, von denen er nach Gottes Befehl 24 Bücher veröffentlichen sollte und die übrigen 70 nur den Weisen aushändigen durfte.

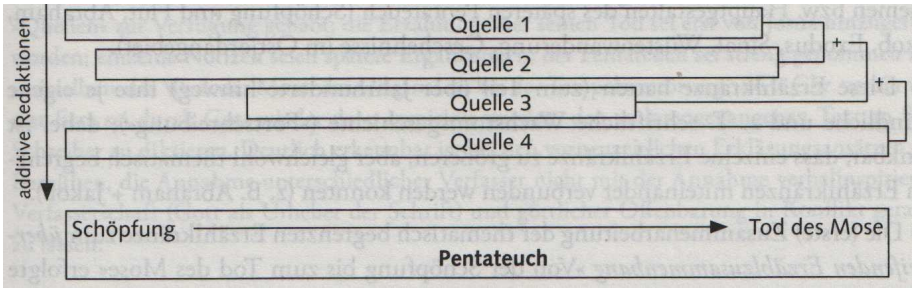
187 Zu (nicht sehr plausiblen) alternativen Datierungen von Esra siehe Fußnote 199.

188 Vgl. Erich Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, 9. Auflage 2016, S. 104–106.

189 So noch Franz Delitzsch, *Die Genesis*, Leipzig, ²1853; in der 5. Auflage seines Kommentars übernahm Delitzsch dann aber die Urkundenhypothese.

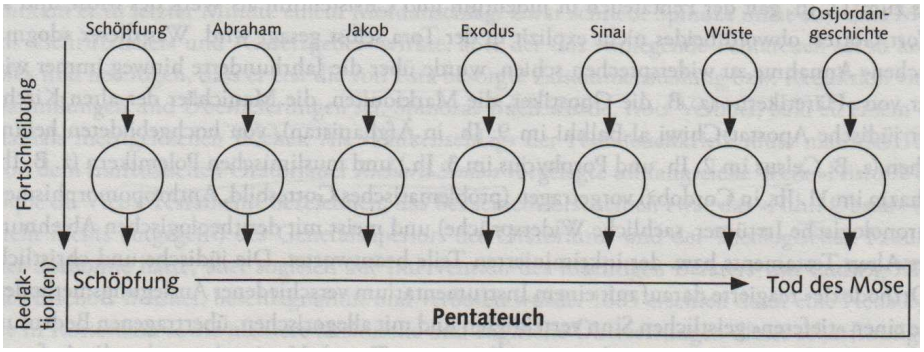
1858) meinte. Moderne Vertreter sehen als Urschrift oft denjenigen Teil des Pentateuch an, der in der Standard-Quellenhypothese (siehe unten) als Priesterschrift P bezeichnet wird. Die Urschrift wurde dann nach und nach ergänzt; eine umfassende Schlussredaktion muss in dieser Konzeption gar nicht notwendigerweise existieren.

2. Die *Quellenhypothese* (auch: *Quellschriften-, Urkunden- oder Dokumentenhypothese oder das Schichtenmodell*):



Es gibt mehrere (meist sagt man: vier) unabhängig voneinander überlieferte, ursprünglich selbständige Quellschriften (Urkunden, Dokumente), die in etwa den gleichen Inhalt haben (also parallel durchlaufenden Erzählfäden), die zu unterschiedlicher Zeit an unterschiedlichen Orten geschrieben wurden. Sie wurden dann durch mehrere additive Redaktionen schrittweise zum Pentateuch zusammengefügt, d.h. zuerst wurde (beispielsweise) von einem Redaktor aus Quellschrift 1 und Quellschrift 2 eine Kombination (Synthese) aus Quellschrift 1 und 2 geschaffen, dann durch einen späteren Redaktor eine Kombination aus dieser Synthese und Quellschrift 3 usw., bis der Schlussredaktor den ganzen Pentateuch herausgab. Die Geschichte dieser Hypothese wird weiter unten ausführlich behandelt.

3. Die *Fragmentenhypothese* (auch: *Erzählkranzhypothese*)



Den Ursprung bilden viele einzelne kleine Texte (einzelne Erzählungen, einzelne Gesetze und Listen), all diese „Fragmente“ waren vor der Schlussredaktion des Pentateuch um 450 v. Chr. nicht oder nur zu immer noch zahlreichen und recht kleineren Erzählkränzen miteinander verbunden, aber ein durchlaufender Erzählbogen von der Schöpfung bis zum Tod des Mose wurde erst durch die Schlussredaktion geschaffen. Vertreter dieser Hypothese waren um 1800 der englische Pastor *Alexander Geddes* (1737–1802) sowie der deutsche Forscher *Johann Severin Vater*.

Exkurs: Vorgeschichte der Pentateuchkritik: Dass solche Modelle von den Kirchenvätern und anderen vorneuzeitlichen rechtgläubigen Theologen nicht diskutiert wurden, liegt sicher nicht am fehlenden intellektuellem Können, sondern daran, dass für diese „historisch-kritischen“ Fragen das Interesse fehlte. Vor der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden grundsätzliche Zweifel an der mosaischen Abfassung von (bedeutsamen Teilen) des Pentateuch nur von außerhalb der katholischen Kirche stehenden Personen vorgetragen: es waren es vornehmlich Gnostiker, Markioniten, Manichäer, Heiden wie Kelsos im 2. Jh. und Porphyrius im 3. Jh., muslimische Polemiker und der jüdische Apostat *Chiwi al-Balkhi* im 9. Jh. sowie der jüdische Apostat und Pantheist *Baruch Spinoza* in seinem T*ractatus politico-theologicus* 1670; seit der Reformation kamen einige Protestanten hinzu, so etwa der als radikaler Bilderstürmer bekannte *Andreas Bodenstein* alias *Karlstadt* in seiner 1520 veröffentlichten Schrift *De canonicis scripturis libellus*, der anglikanische Deist *Thomas Hobbes* in seinem Werk *Leviathan* 1651, und *Isaak de la Peyrère* in seinem Buch über *Prä-Adamiten* 1655. Der erste rechtgläubige Katholik, der durch eine fundierte Pentateuchanalyse die literarische Frage „historisch-kritisch“ analysierte, war der französische Oratorianer *Richard Simon* mit seinem Werk *Histoire critique du Vieux Testament* (1678). Erich Zenger schreibt darüber,[190] dass dieses Werk „das ‚Nihil Obstat‘ des Generalsuperiors des Oratoriums und der Theologischen Fakultät Sorbonne hatte, aber sogleich auf Intervention des mächtigen Beraters von Ludwig XIV., des Bischofs Bossuet, beschlagnahmt und verboten wurde. 1685 erschien[en] dann eine Neuausgabe in Rotterdam sowie mehrere lateinische und englische Übersetzungen dieses scharfsinnigen, beobachtungsreichen Werkes. Richard Simon, der den Widerstand und die Entrüstung nicht begreifen konnte, da er sich doch mit Spinoza und den protestantischen Bibelkritikern kritisch auseinandergesetzt hatte, kann als Begründer der historisch-kritischen Bibelwissenschaft gelten. Simon beschreibt detailliert die Divergenzen zwischen den einzelnen Rechtskorpora und die Widersprüche, Dopplungen und Sprachunterschiede in den Erzählungen des Pentateuch, mit der Konsequenz, dass all dies unmöglich auf einen einzigen Verfasser zurückgehen könne. Er

[190] Erich Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, 9. Auflage 2016, S. 107–108.

nahm daher an, dass Mose bei seiner Arbeit auf ihm vorgegebenes Material zurückgriff, dass er selbst einige Textteile verfasste, [und] dass *nach* Mose, vor allem in ‚Schreibschulen' weitergearbeitet wurde – bis Esra schließlich dem Pentateuch seine heutige Gestalt gab." Simon nutzte seine Pentateuchkritik für katholisch-apologetische Zwecke, indem er durch sie die Unzulänglichkeit des reformatorischen Schriftprinzips bestätigt sah; er verwies daher auf die Unentbehrlichkeit der ungeschriebenen Tradition und des kirchlichen Lehramts. Die Schrift sei nicht unmittelbar die (verbalinspirierte) Offenbarung sondern nur ein Offenbarungszeugnis, dass man im Lichte der vom kirchlichen Glauben geleiteten Vernunft kritisch analysieren und interpretieren müsse. Zur weiteren Geschichte der Pentateuchkritik (bzw. zur JEDP-Theorie) siehe unten S. 85

Im Anschluss an Simon können dessen Ideen zu der folgenden plausiblen Hypothese weiterentwickelt werden: Moses selbst und die zweiundsiebzig von ihm eingesetzten Ältesten sowie deren Nachfolger unter Josua (die auch „Schreiber" genannt wurden, vgl. Fußnoten 7 und 169) schrieben die verschiedenen an Moses ergangenen Gesetze am Sinai und in den Steppen von Moab auf.[191] Diese Dokumente wurden den Priestern zur Aufbewahrung anvertraut (Dtn 17,18b), die auch das von Moses geschriebene Gesetz im Tempel neben der Bundeslade aufbewahrten (vgl. Dtn 31,26). Auch der König hatten den Auftrag, bei ihrer Thronbesteigung Abschriften von der Tora anfertigen zu lassen (vgl. Dtn 17,18a).
Später wurden größere Teile zu umfassenderen Buchausgaben zusammengefasst und ebenfalls im Tempel deponiert; deshalb konnte unter König Joschija 622 v. Chr. eine im Tempel verwahrte Tora (vermutlich im Umfang des Deuteronomiums) aufgefunden werden (2 Kön 22,8). Zusammen mit den Gesetzen sammelte man dort auch Schriften zur Geschichte Israels und solche, in denen Überlieferungen über die Schöpfung, die Sintflut und die Erzväter festgehalten wurden, sowie auch Weisheitsbücher wie das Buch Hiob (bei dessen Überlieferung Moses einen Anteil gehabt haben könnte) und später die Schriften der Propheten; aber wohl auch profane und nicht-hebräische Schriften, die nicht in den Kanon eingingen, ähnlich wie in der Bibliothek der Qumran-Gemeinschaft zur Zeit Christi. Die ältesten nicht-gesetzlichen Schriftfragmente des Tempelarchivs könnten ebenfalls auf die Mosezeit zurückgehen oder noch älter gewesen sein (es gab ja nicht-gesetzliche schriftliche Quellen, auf die Moses bereits zurückgriff, vgl. das in Num 21,24 erwähnte „Buch der Kriege Jahwes"). Einige dieser Schriftfragmente können schon vor dem Exil zu größeren Schriften zusammengefügt worden sein, und die Priester nahmen in jedem Fall von den Schriften des Tempelarchivs so viel wie möglich mit ins babylonischen Exil. Dort fuhren die Priester vermutlich fort, Schriftfragmente in größere Schriften einzubauen, und im Zuge dieser Arbeiten erstellte schließlich Esra die Endfassung der Tora, die er aus Babylon nach Jerusalem brachte (Esra 7,6), und zwar im Auftrag des persischen König Artaxerxes, der offenbar seine jüdischen Untertanen durch Esra auf ein offizielles Gesetz verpflichten wollte, um Ordnung herzustellen (vgl. Artaxerxes Brief in Esra 7,11–26). Vorläufer der von Esra redigierten Tora könnten in der Tat die nachfolgend beschriebenen Quellschriften, die erstmals in der Literarkritik des 19. Jh. herausgearbeitet worden sind (siehe unten). Damit haben wir im Wesentlichen eine grundlegende *Fragmentenhypothese* (am Anfang standen viele unabhängig kursierende und als solche gesammelte Texte mit Gesetzen und Einzelgeschichten), die nach und nach zu vorläufigen Gesamtschriften verbunden wurden, von denen jede durch Hinzufügung weiterer Fragmente wachsen konnte (hier kommt eine *Ergänzungshypothese* zum Zuge); und schließlich wurden die Gesamtschriften durch Redaktoren zusammengearbeitet, deren letzter Esra war, der den Pentateuch in seiner heutigen Form herstellte (was der wahre Kern der *Dokumentenhypothese* wäre).

In diese Konzeption lassen sich also auch Ergebnisse der sog. Neuere Urkundenhypothese integrieren, falls diese einer kritischen Überprüfung standhalten. Nach einer in den 1970er Jahren von fast allen Alttestamentlern vertretenen *Standard-These* (die *Neuere Urkundenhypothese* oder *Vier-Quellen-Theorie*), die zwar inzwischen von den meisten Alttestamentlern grundlegend in Frage gestellt worden ist (siehe unten; einer der wenigen, die am ursprünglichen Konzept in etwa festhalten, ist gegenwärtig Werner H. Schmidt), die aber einen relativ soliden wahren Kern zu haben scheinen und deren Grundlagen darum auch nach wie vor als Ausgangspunkt neuerer Hypothesenbildungen dienen, hat der Schlussredaktor R (vermutlich Esra) im ersten bis vierten Buch Moses mehrere größere Geschichtswerke in den Text eingearbeitet, die man als die jahwistische, elohistische, und priesterschriftliche Quelle (kurz: **J**, **E**, **P**) bezeichnet. Zu J, E und P kommt noch eine Quelle **D**, welche die Gesetze des heutigen fünften Buch Moses, des Deuteronomiums (also einen großen Teil dieses Buches: Dtn 12–28) enthalten haben soll. Demnach ist der heutige Text aus mindestens vier älteren Werken wie aus Fäden zusammengewebt.
Als Gründe für die Vermutung, dass im Pentateuch mehrere Quellen verarbeitet sind, führt man an: *Dopplungen* (etwa zwei Schöpfungsberichte Gen 1 und Gen 2; drei Erzählungen von der Preisgabe der Ahnfrau Gen 12, 20 und 26, zwei von Hagars Vertreibung Gen. 16 und Gen 21, zwei Umbenennungen Jakobs Gen 32,29 und 35,10, drei Einführungen des Jahwe-Namens Gen 4,26 und Ex 3,13–15 und Ex 6,2–3 usw.), sog. *Widersprüche* (nicht *im streng logischen Sinn* gemeint – d.h. nicht im Sinne von inhaltlich einander ausschließenden Aussagen, von denen nur eine wahr sein, während die andere verworfen werden muss – sondern *im philologischen Sinn*, d.h. im Sinne von gegensätzlich *erscheinenden* Aussagen, die aber doch inhaltlich in einer wie auch immer geartete Synthese gebracht werden können; will man keine Verwirrung stiften, sollte man statt von ‚Widersprüchen' besser von *Spannungen* oder *gegensätzlichen Ausdrucksweisen* reden) und abrupte *Übergänge* thematischer und stilistischer Art, die man als „Brüche/Nahtstellen" deuten kann, an denen Texte verschiedener Quellen unvermittelt zusammenstoßen.[192] Oft wird noch von „*unvereinbaren theologischen Konzepten*" gesprochen; wie bei den „Widersprüchen" sollte man sich hier im Ausdruck mäßigen und besser von verschiedenen, aber miteinander *vereinbaren* Akzentsetzungen und Schwerpunkten der Texte sprechen (denn die Auslegungsgeschichte zeigt ja zur Genüge, dass die Konzepte in der Tat sehr wohl vereinbar sind).

---

191 Man kann fragen, *in welcher Schrift* dies geschah. In Frage käme etwa die ägyptisch-hieratische Schrift, die Moses sicher kannte; vielleicht aber auch bereits die proto-kanaanitische Buchstabenschrift, aus der um 1000 v. Chr. das phönizische Alphabet entwickelt hatte, das wiederum die Grundlage sowohl für das hebräische als auch für das griechische Alphabet war. Die proto-kanaanitische Buchstabenschrift soll zwischen ca. 1800 und 1400 v. Chr. entstanden sein, damit erscheint es sogar als möglich, dass Moses und Josua an der Entwicklung dieses Alphabets beteiligt waren.

192 Solche Brüche geschehen unvermeidlich, wenn man verschiedene Quellen texttreu und vollständig einarbeiten will; siehe hierzu Fußnote 215.

Als Beispiel für die Detailarbeit der Quellenscheidung diene die Dopplung des Schöpfungsberichts (Gen 1,1–2,4a und Gen 2,4b–25). Nach dem sog. „ersten“ Schöpfungsbericht, der vom Sechstagewerk berichtet und mit der Ruhe Gottes am siebten Tag endet (Gen 1,1−2,4a), folgt im Buch Genesis eine ausführliche Erzählung von der Erschaffung des Menschen Adam, von seinem Leben im Paradiesgarten, und von der Erschaffung seiner Frau Eva (Gen 2,4b−25), welche der „zweite“ Schöpfungsbericht genannt wird. Man betont hier gewöhnlich, dass es sich um „widersprüchliche“ Berichte zweier Autoren handle. Der zweite Bericht sollte der ältere von beiden sein und vom „Jahwisten“ J aus der Königszeit Israels stammen (ca. 950 v. Chr.), der erste Schöpfungsbericht dagegen wurde zur Priesterschrift P gerechnet, die im babylonischen Exil (ca. 550 v. Chr.) in Priesterkreisen entstanden sein soll. Der nachexilische Endredaktor R habe um ca. 450 v. Chr. die fünf Bücher Mose aus verschiedenen Quellen zusammengestellt und dabei die beiden Schöpfungsberichte von P und J nebeneinander an den Anfang dieser Bücher gestellt. Moses war demnach an der Abfassung *keiner* der beiden Schöpfungsgeschichten beteiligt.

Dass die in dieser Form beschriebene These bei den meisten bibeltreuen Juden und Christen auf taube Ohren stieß und immer noch stößt, ist verständlich: Die Rede von Widersprüchen untergräbt den Glauben an die Zuverlässigkeit der Bibel, und auch abgesehen davon fällt es schwer, in unbekannten Personen wie J, P, R usw. Übermittler der Schriftoffenbarung Gottes zu sehen. Eine sorgfältige Analyse der Argumente zeigt jedoch, dass diese Thesen, wenn man sie von sachlich nicht gerechtfertigten rhetorischen Überspitzungen befreit, wahrscheinlich einen wahren Kern haben, dessen Berücksichtigung für die Bibelauslegung gewinnbringend sein kann. Eine solche sachgerechte Darstellung wäre etwa die folgende:

Wie schon gesagt, gibt es vernünftige Argumente dafür, dass die meisten Teile des Pentateuch nicht von Moses persönlich aufgeschrieben wurden, was gerade auch für die geschichtlichen Teile gilt, und somit auch für die Darstellung(en) der Schöpfung in Gen 1 und Gen 2 gelten kann. Dass beide Berichte ältere und älteste Traditionen verarbeiten, die auf die Mosezeit und sogar noch weit vor diese zurückreichen können, ist dabei unbestritten. Die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Aussagen beider Schöpfungsberichte muss also keineswegs in Frage gestellt werden. Auch haben wir schon gezeigt, dass der Endredaktor R sehr wahrscheinlich Esra um 458 v. Chr. war, also ein dem Bibelleser bekannter Diener Gottes und keineswegs irgend ein unbekannter und anonymer Autor.

Die wichtigsten Argumente dafür, dass die Schöpfungsberichte *tatsächlich* verschiedene Autoren haben, ist erstens, dass der Autor des zweiten Berichts (nennen wir ihn J) sich im Stil vom Autor des ersten (nennen wir ihn P) dadurch unterscheidet, dass sich J offenbar „konkreter und bodenständiger“ denkt, er spricht z.B. von „Erde und Himmel“ (Gen 2,4b), beginnt also mit der Erde, während P in einem mehr „abgehobenen, abstrakten Rahmen“ denkt und von „Himmel und Erde“ spricht (Gen 1,1; 2,1), also den Himmel zuerst erwähnt. Dazu passt, dass J Gott mit seinem konkreten Eigennamen „Jahwe“ nennt, P dagegen nur abstrakt und generisch von „Elohim“ (Gott) redet. J erzählt konkret davon, dass Gott den ersten Menschen Adam und auch die Tiere aus Ackerboden „formt“ (Gen 2,7.19); dem Menschen „bläst“ er die Seele „in die Nase“ (Gen 1,7), J benutzt also in seiner Gottesdarstellung sehr starke Anthropomorphismen. Bei P dagegen wirkt Gott lediglich abstrakt durch sein Wort (Gott sprach – und es wurde). P teilt die Schöpfung in sechs Tage ein, es folgten an verschiedenen Tagen Himmel & Erde & Licht (Tag 1), Trennung von Wasser oben und unten (2), Meer, Festland & Pflanzen (3), Lichter am Himmel (4), Fische & Vögel (5), Landtiere und der Mensch als Mann und Frau (6). Überhaupt liebt P Zahlen, schematische Aufzählungen und Wiederholungen, wie etwa bei der Nennung der verschiedenen Arten von Pflanzen und Tieren in Gen 1 deutlich wird. J dagegen liebt eine fortlaufende und plastische Erzählweise, so scheint er die Erschaffung von Erde & Himmel sowie des Menschen einem einzigen Tag zuzuordnen (Gen 2,4–7: „am Tag, als Gott Erde und Himmel machte ... stieg Feuchtigkeit aus der Erde auf ... da bildete Jahwe den Menschen“, wobei dieser Mensch zunächst ein alleinstehender Mann ist) und erzählt danach von der Pflanzung der Gartens, der Formung von Tieren und zuletzt von der Erschaffung der Frau. Im Gegensatz zu P, der nach jedem Tag sagte, dass Gott sah, das es gut war, stellt Gott bei J fest, es sei „nicht gut“, dass der Mensch allein sei (Gen 2,18). Er bildet darauf hin die Tiere und führt sie Adam vor, damit er ihnen Namen gibt (Gen 2,19), aber Adam findet keinen ihm ebenbürtigen Gefährten unter den Tieren. Als letztes erschafft Gott daher die erste Frau Eva aus Adams Seite oder Rippe (Gen 2,21−25). Und während der Mensch bei P von Gott zum *Herrscher* über die sichtbare Welt erklärt wird (Gen 1,28b), erklärt J ihn zum *Gärtner*, der den Garten bebauen und bewachen soll (Gen 2,15).

All diese „Widersprüche“ sind nun allerdings bei näherem Hinsehen keine unauflöslichen: Es ist vielmehr ein kohärentes Verständnis beider Texte möglich. Ein wichtiger Schlüssel zu einem widerspruchsfreien, kohärenten Verständnis beider Schöpfungsberichte ist, dass man das Wort *Erde* ab Gen 2,5 im lokalen Sinne versteht, d.h. im Sinne von „Land“ oder „Region“, und zwar ist an die Region zu denken, in welcher die ersten Menschen auftraten. Dem sprunghaften, einfachen und umständliche Unterscheidungen vermeidenden Stil des Autors J entspricht es, dass er dasselbe Wort „Erde“, das in Gen 2,4b noch einen globalen Sinn hatte, jetzt übergangslos in diesem lokalen Sinn verwenden kann. So gesehen liegt hier gar kein neuer Bericht über die Schöpfung aller Dinge vor, sondern es geht um das wichtigste Ereignis des „ersten“ Schöpfungsberichtes, nämlich die dort nur kurz erwähnte Erschaffung des Menschen am sechsten Schöpfungstag, die nun ausführlicher behandelt wird. Gen 2,6 besagt dann: Die ursprüngliche Trockenheit der betrachteten Region wird durch einen aus der Erde kommenden Strom beseitigt – was dann nichts mit der Ersterschaffung des Wassers zu tun hat. Es folgt nun die Erschaffung des Menschen und die Bereitstellung des Gartens als ein geeignetes Wohngebiet für den Menschen (Gen 2,7−8), wobei dann die Pflanzung des Gartens nicht als Ersterschaffung der Pflanzen gedacht werden muss. Dass es „nicht gut“ sei, dass der Mensch (d.h. zunächst nur der Mann Adam) allein ist, ist kein Widerspruch zum Gutsein der Erschaffung des Menschen in Genesis 1,31, was sich ja auf *das abgeschlossene* Werk von Mann *und* Frau bezieht (Gen 1,27). Schließlich kann man in Gen 2,19 bei einer kohärenten Lesung nicht an die Ersterschaffung von Tieren denken. Statt „und Gott bildete vom Erdboden alle Tiere des Feldes … und er führte sie zu Adam“ könnte man auch übersetzen: „und Gott *hatte* vom Erdboden alle Tiere des Feldes geschaffen … und führte sie (nun) zu Adam“; freilich müsste man dann die Härte hinnehmen, dass J im selben Satz mit derselben Verbform einmal das Plusquamperfekt und einmal die einfache Vergangenheit meint (aber so etwas wäre J durchaus zuzutrauen). Eine Alternative wäre, tatsächlich an die Neuschaffung einiger Exemplare von Tieren zu denken, um sie Adam vorzuführen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in Vers 18 von einer Erschaffung von nur *zwei* Klassen von Tieren, nämlich „Tieren des Feldes“ (= Wild) und „Vögeln“, die Rede ist, die Gott zu Adam bringt, damit er sie benenne. Dann heißt es aber in Vers 20, dass Adam *drei* Tierklassen Namen gab: dem „Vieh“, den „Vögeln“ und den „Tieren des Feldes“. Zumindest das Vieh also müsste schon vorher erschaffen worden sein. Der Alttestamentler Rabbi *Umberto Cassuto* (1883 – 1951) hat daraus scharfsinnig geschlossen: Die Vorstellung des Autors scheint die zu sein, dass Gott von jedem Vogel und jedem wilden Tier des Feldes ein Exemplar schuf, um es Adam vorzuführen, weil sich Adam ansonsten diese Tiere durch die Jagd hätte besorgen müssen. Beim Vieh aber (Behema, d.h. Haus- und Nutztiere) war das nicht nötig, weil Adam die Tiere dieser Klasse bereits bei sich im Garten hatte. Was schließlich den angeblichen Widerspruch zwischen dem einen Tag in Gen 2 und den sechs Schöpfungstagen in Gen 1 betrifft, so kann man beide Angaben symbolisch für eine lange Zeit nehmen, die P in sechs Phasen einteilt, während J sie als Einheit behandelt; und so verschwindet jeder Widerspruch.

Soviel muss man jedoch zugeben: Auch wenn sich die Widersprüche auflösen lassen, werden beide Texte kaum in einem Zug von ein und demselben Autor geschrieben worden sein können: Denn ein überlegt schreibender Autor hätte doch auch den *Anschein* des Widerspruchs vermieden, was er hier durch andere Wortwahl oder Erläuterungen leicht hätte tun können. Wir haben es daher wohl tatsächlich mit Texten zweier verschiedener Schriftsteller J und P zu tun, von denen folglich *höchstens einer* mit Mose identisch sein kann; aber auch, wenn keiner Moses war, können sie zuverlässige, inspirierte Tradenten der göttlichen Offenbarung sein. Auch moderne Exegesen verwahren sich manchmal

gegen die These, dass weder J noch P seinen Schöpfungsbericht frei erfunden habe; so meinte z.B. Hermann Gunkel, die heutige Form des Schöpfungsberichtes von P sei zwar relativ jung, er gehe aber letztlich auf eine sehr alte Tradition zurück.

Auf die Hypothese, dass J und P nicht bloß jeweils einen Schöpfungsbericht, sondern umfassendere Grundschriften verfasst haben, die sich zusammen mit weiteren Grundschriften E und D durch den Pentateuch ziehen, ist man wie folgt kommen: Man hat versucht, den Text fortlaufend in Blöcke einzuteilen, deren Grenze man überall dort setzt, wo man auf schon genannten (scheinbaren) Widersprüche alias Spannungen, Stilunterschiede, Dubletten und Unterbrechungen der Erzählung stößt. Diese Blöcke hat man miteinander verglichen und diejenigen für zusammengehörig gehalten, die denselben Stil aufweisen, ähnliche Leitgedanken haben und eine fortlaufende Erzählung bilden. So kamen die meisten Alttestamentler bis ca. 1970 zu dem Schluss, dass sich die meisten Blöcke zu vier Erzählsträngen J, E, D, und P zusammenfassen lassen, vgl. das folgende Schema:

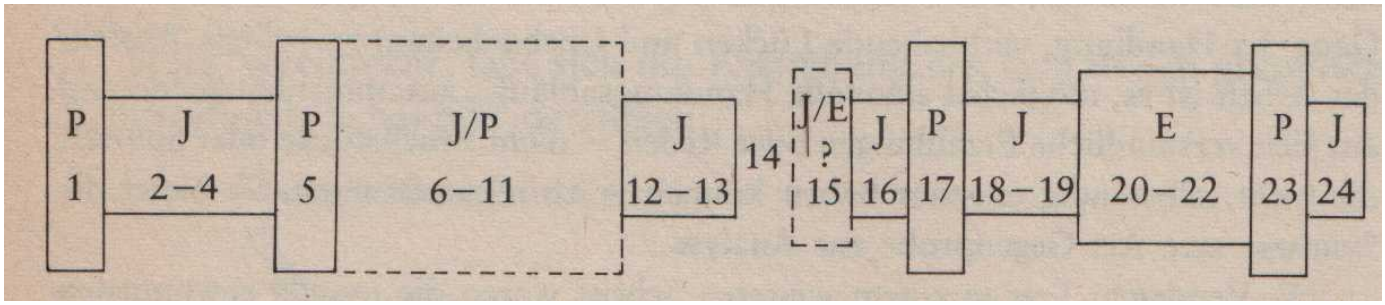


Bild aus W.H. Schmidt, Einführung in der Alte Testament, 1985, S. 50 (die Zahlen beziehen sich auf Kapitel der Genesis).

Die J, E, D, P zugeordneten Texte werden wie folgt charakterisiert:

- Als Kennzeichen des Jahwisten J sieht man die Benutzung des Gottesnamens „Jahwe“ (manchmal allerdings *neben* Elohim),[193] schon bevor Gott in Ex 3,15 dem Moses diesen Namen offenbarte; außerdem benutzt J starke Anthropomorphismen, betont also Gottes Immanenz (Jahwe erscheint, kommt herab, formt den Menschen, schließt die Arche zu, begräbt Moses; hat Reue und Zorn), auf der anderen Seite ist allerdings ist das Anschauen seines Angesichts für Menschen tödlich; J benutzt bodenständig-grobe Ausdrucksweisen, führt sprechende Tiere ein (Schlange im Paradies und Bileams Esel), stellt die Bosheit des menschlichen Herzens einschließlich Fehler der „Gerechten“ ungeschminkt dar (Abrahams Lüge, Jakobs List Gen, Moses Totschlag), erzählt unheimliche, einschüchternde Jahwe-Geschichten (der z.B. plötzlich Mose töten will), kann aber auch spannend und tiefsinnig erzählen und ist feinfühliger Psychologe (Gen 3,1–13, 4,4–7, 8,21; 39,7–19; Ex 10,8).
- Als Kennzeichen des Elohisten E gilt die Verwendung der generischen Gottesbezeichnung Elohim (= Gott) mit und ohne Artikel, aber *ohne* Jahwe (die allerdings vom „jehowistischen“ Bearbeiter häufig durch Jahwe ersetzt oder ergänzt wurde)[194] vor Ex 3,15. Dieser Gott ist in stärkerem Maße transzendent als der Gott des Jahwisten: er spricht von Ferne zu den Menschen, ohne zu erscheinen und selbst herabzukommen (vgl. die Jakobsleiter Gen 28,12), statt dessen offenbart er sich durch Träume, durch den „Engels Gottes“, und durch Propheten (der Elohist bezeichnet in Gen 20,7 sogar Abraham als „Prophet“), von denen auf der anderen Seite allerdings besonders erwählte wie Moses mit Gott von Angesicht zu Angesicht verkehren dürfen; ein Leitmotiv des Elohisten ist die „Gottesfurcht“, die Gott erprobt (Gen 22; Ex 1,17.21); der Elohist legt Wert auf den Segen Gottes und der Väter sowie heilige Orte (Gedenksteine = Masseben, Altäre, Bäume), verurteilt aber scharf Götzendienst und Verehrung anderer Götter, ist ethisch feinfühliger als der Jahwist[195] und sieht Israel abgesondert von den Völkern (Num 23,9) und eine Stileigentümlichkeit ist das formalisierte Gespräch: (doppelte) Anrufung des Namens, und Antwort „hier bin ich“, vgl. Gen 22,1.11; 46,2; Ex 3,4b; vgl. Gen 22,7; 31,11); von Ex 3,8 an verwendet J für das verheißene Land die Wendung „das von Milch und Honig fließt“.
- Der Quelle D schreibt man schließlich die Gesetze des Deuteronomiums (des 5. Buches Moses), zu der das Ur-Dtn (= Dtn 12–30) und Dtn 1–11 gehört sowie als Schlussteil Dtn 31,1 – 32,47 gehört haben dürfte. Stilistisch ist D eine „motivierende, auf das Herz des Hörers zielende Predigt“. Ein Leitmotiv ist die Forderung „Jahwe zu lieben aus ganzem Herzen“ (Dtn 6,5; 10,12; 13,4), daher handelt es sich um ein „gepredigtes Gesetz“. Historisch bedeutsam wurde unter Joschija 622 v. Chr. die Verwirklichung der in Dtn 12; 16,5–6 geforderten Kultzentralisation.
- Als Kennzeichen der Quelle P gilt, dass sie ebenso wie E vor der Einführung des Jahwe-Namens (der in P erst in Ex 6,2 erfolgt) den Gottesnamen Elohim verwendet, und außerdem gern Zahlen, Maße, genaue Zeitangaben, Geschlechterlisten, Gebote und (vor allem) priesterliche Vorschriften anführt (daher der Name „Priesterschrift“); die in P enthaltenen Gebote nennt man den *Priesterkodex*.[196] Wo P Begebenheiten erzählt, tut er dies in Form eines nüchternen „Berichts“, während E und

---

193 Wo Elohim direkt neben Jahwe erscheint (wie schon in Gen 2) könnte Elohim vom „jehowistischen Redaktor“ eingefügt worden sein. Aber J kann auch selbst „Elohim“ benutzen, z.B. in der Josefsgeschichte Gen 37 – 50, wo Jahwe nur in Gen 39 und 49 vorkommt (und in Gen 38, was aber eine in die Josefsgeschichte eingeschobene Geschichte des Patriarchen Juda ist). Nach Hermann Gunkel benutzt der Jahwist selbst Elohim „in der Rede von oder zu solchen Fremden, die von Jahwe nichts wissen“.

194 Dieser „jehowistische“ Redaktor nivellierte somit den Unterschied zwischen J und E; was vor allem die Eigenheit von E etwas verblassen lässt. Dies führte in neuerer Zeit zur Leugnung von E. Forscher, welche die Existenz von E abstritten, nannte der Alttestamentlicher Hans Walter Wolff († 1993) „die Schreibtischmörder des Elohisten“.

195 In seinem Bericht von der Gefährdung der Ahnfrau stellt er in Gen 20,12 klar, dass Abraham nicht gelogen hat, als er Sarah seine Schwester nannte (was der Jahwist in Gen 12,13 unterlässt).

196 Man rechnet zum Priesterkodex im Wesentlichen alle *Gebotstexte der Tora* außer
dem *ethischen Dekalog* (Ex 20, wird als Teil von E gesehen; vgl. Dtn 5 als Zusatz zu D und Lev 19 als Teil von oder Zusatz zu P), dem
dem *kultischen Dekalog* (Ex 34,11–26, wird als Teil von J gesehen; vgl. Ex 23,10–19 als Teil von E), dem
dem *Bundesbuch* (Ex 20,22–23,33; vgl. Ex 24,7, wird als ursprünglich selbständiger Teil von E gesehen), dem

noch stärker J „narrativ“ schreiben, also Begebenheiten in Form von „Erzählungen“ präsentieren. Der Unterschied zwischen dem trocken-aufzählenden P-Stil und den dem Stil der P -freien Passagen ist so stark, dass jeder konzentrierte Leser der Tora merken dürfte: Neben Passagen, die sofort verständlich sind, stößt man auf Listen voller Namen und Zahlen, die man beim ersten Lesen der Bibel gern überspringt. So drängt sich geradezu die Vermutung auf, dass die Pentatauchtexte auf mindestens zwei Autoren aufgeteilt werden müssen. Für P charakteristisch sind Wendungen wie „fruchtbar sein und sich mehren“ (Gen 1,28; 8,17; 9,1; 35,11; 47,27; Ex 1,7; Lev 26,9), „des Bundes gedenken“ (Gen 9,15.16; Lev 26,42.45), „Pharao, König von Ägypten“ (Gen 41,46 u.ö.)

Zur Einheitlichkeit: D besteht aus dem Vorspann Dtn 1–11 und dem auf Moses selbst zurückführbaren Ur-Tora (alias Ur-Deuteronomium Dtn 12–30). Man nimmt hier als Herausgeber und/oder Bearbeiter für D eher eine „deuteronomistische Schule“ mit mehreren Autoren an, die außer dem Dtn noch die Bücher des umfassenderen „deuteronomistischen Geschichtswerkes“ sowie das stilistisch ähnliche Jeremia-Buch herausgegeben zu haben scheinen.
Was die übrigen Quellen betrifft, so wird vielfach (aber nicht immer) angenommen, dass J, E und P jeweils nur einem einzigen Verfasser hat. Bei P ist es allerdings üblich, eine priesterliche Grundschrift P^g von späteren sekundäre Zusätzen P^s zu unterscheiden (zu denen man oft das ursprünglich selbständige Heiligkeitsgesetz Lev 17–26 rechnet). Auch J und E wurden manchmal aufgeteilt in J^1, J^2, J^3, E^1, E^2 usw.; aus den gewöhnlich J zugeordneten Texten wurde manchmal eine ältere (fünfte) Pentateuchquelle ausgegliedert, die man L (Laienquelle, so Eissfeldt 1922) oder N (Nomadenquelle, so Fohrer 1965) nannte.

Über *Abfassungszeit und -ort* der vier Quellen ist viel spekuliert worden. Als Indiz dafür, dass J im Süden Israels in Jerusalem oder südlich davon im Gebiet von Juda, E aber im Norden im Gebiet von Ephraim beheimatet war (Eselsbrücke: J wie Juda, E wie Ephraim) führt man an, dass die Erzählungen aus der Patriarchenzeit bei J hauptsächlich im Süden (etwa Hebron) und bei E im Norden Kanaans (Bet-El, Sichem)[197] spielen. Man glaubt, dass keines der Werke J, E, D, P *vor* der Zeit des Königreichs Israel, sondern alle *nach* 1000 v. Chr. geschrieben wurden, etwa mit dem (recht fragwürdigen) Argument, das vor der Königszeit (in der Wüsten- und Richterzeit) vermutlich *die Mittel fehlten*, um so große Werke zusammenzustellen. Manche vermuten genauer, dass J um 950 v. Chr. im Südreich (vielleicht in Jerusalem am Hof Salomons) verfasst wurde (zu den Gründen dafür siehe unten): Das wäre zwar lange nach Moses, aber immer noch 200 Jahre vor Homer und Hesiod (um 750 v. Chr.) und ein halbes Jahrtausend vor dem ältesten griechischen Geschichtsschreiber Herodot (um 450 v. Chr.), so dass man sagen kann und gesagt hat: der Jahwist sei *der eigentliche Erfinder der Geschichtsschreibung*, er hätte *die Idee einer einheitlichen Weltgeschichte konzipiert*, sein Werk sei *das älteste epochenübergreifende Geschichtswerk der Welt*.[198] E soll um 800 v. Chr. im Nordreich Israels verfasst sein, und D wird bald nach der 622 v. Chr. erfolgten Auffindung des Ur-Dtn im Jerusalemer Tempel unter König Joschija vermutlich in Jerusalem im Auftrag dieses Königs herausgegeben worden sein (um 620 v. Chr.). Von P nimmt man meist an, dass diese Quellschrift frühestens um 550 v. Chr. in babylonischen Exil entstanden ist. Die Verbindung der Quellen stellt man sich in drei Redaktions-Schritten vor, die ein Teil der Forscher sich wie folgt denkt: Zuerst habe ein Redaktor R^{JE} (der Jehowist) kurz nach dem Ende des Nordreichs 720 v. Chr. die ältesten beiden Quellschriften J und E zusammengefasst, indem er den Elohisten in den Jahwisten „einarbeitete“; dabei kam ein „jehowistisches“ Gesichtswerk JE heraus. Kurz nach dem Ende des Südreichs 587 v. Chr. verband ein weiterer Redaktor R^D das jehowistisch Geschichtswerk JE mit dem Deuteronomium (so dass JED entstand). Um 460 v. Chr. hat schließlich der Schlussredaktor R (der möglicherweise Esra war) in Babylon vor seinem Kommen nach Israel noch die Priesterschrift P herangezogen und JED in den Rahmen von P eingefügt, so dass er die gesamte Tora JEDP bei der Erneuerung des Bundes Gottes mit seinem Volk 458 v. Chr. in Jerusalem vorlesen lassen konnte (wobei manche allerdings Esras Heimkehr mit m.E wenig plausiblen Gründen auf 398 v. Chr. verschieben[199] und entsprechend den Abschluss des Pentateuch um 400 v. Chr. ansetzen). Den Schlussredaktor bezeichnet man auch mit dem Sigel R^p, wobei P für ‚Priesterschrift‘ *und auch* für ‚Pentateuch‘ steht. Den Entstehungsprozess für die Tora stellt man sich demnach insgesamt in etwa wie folgt vor:

vor 1000 v. Chr.: kleinere selbständige Texte (etwa von Mose) und mündliche Überlieferungen
um 950 v. Chr.: im Südreich, wohl in Jerusalem am Hof Salomons: Jahwist (J)
um 800 v. Chr.: im Nordreich: Elohist (E)
[***kurz nach 720 v. Chr.*** fügte R^{JE} im Südreich Quelle E in J ein: so entstand JE]
um 620 v. Chr.: in Jerusalem: nach Auffindung des Ur-Dtn (622 v. Chr.) Herausgabe (nicht unbedingt Entstehung!) von D
[***kurz nach 587 v. Chr.*** wurde von R^D die Schriften JE und D zusammengefügt: es entstand JED]
um 550 v. Chr.: im Babylonischen Exil: Priesterschrift (P)
[***um 460, d.h. kurz vor 458 v. Chr.,*** *nach anderen erst* ***um 400 v. Chr.,*** *fügte* R^P (Esra) JED in P ein und schuf JEDP = Tora]

Dies ist die plausibelste Form der Vier-Quellen-Theorie; eine weniger plausible Variante ist die, dass in JE zuerst P (nämlich nach dem Exil um 500 v. Chr.) eingefügt wurde, durch einen Redaktor, der dann R^P genannt wird (P für ‚Priesterschrift‘, nicht für

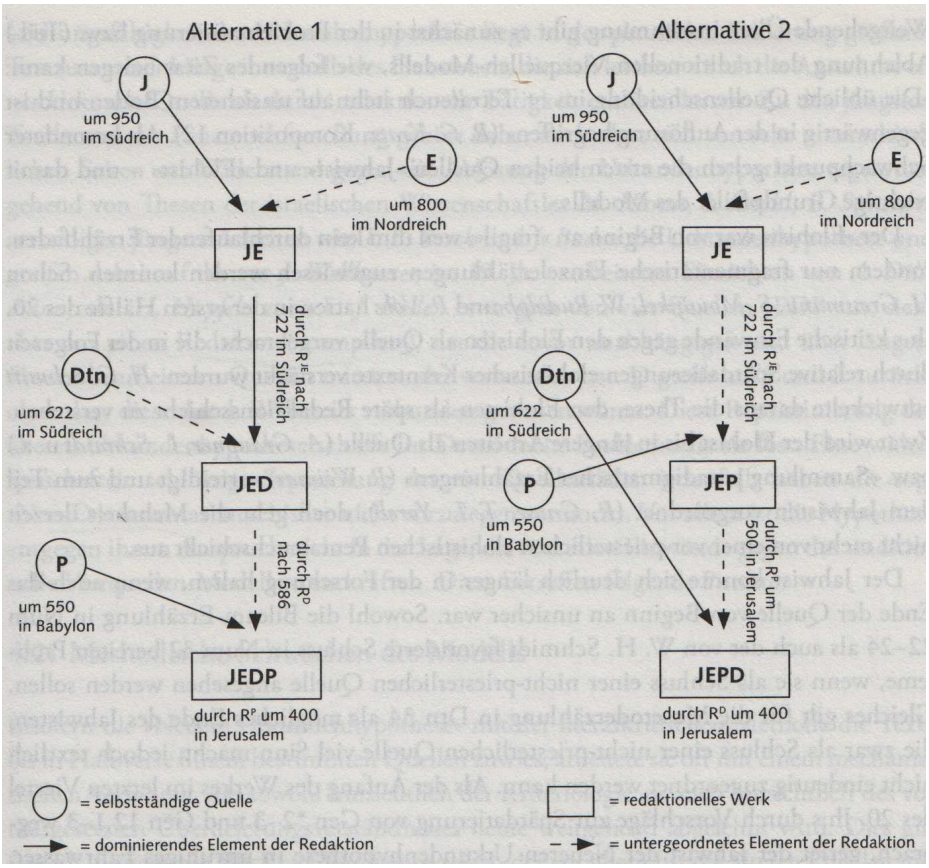
dem *Heiligkeitsgesetz* (Lev 17–26, gehört zu den sekundären Zusätzen P^S zur eigentlichen Priesterschrift P^G)
und der *Deuteronomistische Gesetzessammlung* (Dtn 12–26, gehört zu D).

[197] Außerdem taucht der Ort Beerscheba auf (Gen 21,32; 28,10; 46,1b), das zwar im Süden liegt, aber eine besondere Verbindung zum Nordreich gehabt zu haben scheint: Nach 1 Kön 19,3 besuchte der Nordreichsprophet Elija Beerscheba; vgl. auch die Erwähnung von Beerscheba beim Nordreichspropheten Amos in Am 5,5; 8,14, wonach Beerscheba ein beliebter Wallfahrtsort für Israeliten des Nordreichs gewesen zu sein scheint.

[198] Siehe auch oben S. 20. Zu weiteren Charakterisierungen des Jahwisten und seines Werkes siehe Fußnote 205.

[199] Die Heimkehr Esras nach Jerusalem im 7. Jahr des Artaxerxes (Esra 7,7) war nach der klassischen (auf dem Vertrauen auf die Richtigkeit des Bibeltextes basierenden) Datierung 458 v. Chr. (= 7. Jahr von Artaxerxes I.). Die heute oft bevorzugte Spätdatierung setzt das Kommen Esras dagegen auf 398 v. Chr. (ins 7. Jahr von Artaxerxes II.), das wäre aber *nach* Nehemia, während der Bibel zufolge Esra und Nehemia Zeitgenossen waren; deren Nebeneinander wäre dann unhistorisch. Als dritte Möglichkeit wird noch diskutiert, Esras Ankunft auf 428 v. Chr. zu datieren, was eine Textänderung von Esr 7,7 voraussetzt (statt „7. Jahr“ des Artaxerxes „37. Jahr“). Manche sparen sich die Notwendigkeit einer Datierung, indem sie die Person Esras als unhistorische „Erfindung“ ansehen.

‚Pentateuch'), so dass statt JED eine Schrift JEP entstand; der Schlussredaktor R hat dann D zu JEP ergänzt und wird R^D genannt. Die folgende Abbildung aus Zengers Buch (S. 115) stellt diese Entstehungsprozesse übersichtlich wie folgt dar:



Das ganze System und besonders die Zeitansätze sind Vermutungen, für die nur Indizien vorliegen, die oft schwach, manchmal aber durchaus bedenkenswert oder sogar recht überzeugend sind. Um etwa zu zeigen, dass J um 950 v. Chr. geschrieben sei, sagt man, dass man aus den J zugeordneten Texten eine *ungebrochene Freude an einem gesamtisraelitischen Königtum* heraushört, was gut auf die Regierungszeit Davids und Salomons passe (ca. 1008–930 v. Chr.), während eine solche Freude nach der Spaltung des Reiches *nach* 930 v. Chr. unpassend sei. Als Beleg für die Freude am Königtum führt man vor allem die zu J gerechneten Bileam-Weissagungen Num 24,7 und 24,17–19 vom erhabenen und mächtigen König Israels an, der aus Israel aufleuchten wird, der Moab zerschmettert und sich Edom untertan macht. Diese königs-optimistischen Weissagungen haben in König David eine erstaunlich präzise Erfüllung gefunden (vgl. 2 Sam 8,2.14), und so könnte ein zur Zeit von David oder noch besser im Rückblick zur Zeit von dessen glanzvollem Nachfolger Salomon schreibender Jahwist diese Weissagung triumphal und unkommentiert so dargestellt haben, wie es in Num 24 der Fall ist. Eine wichtige Bemerkung dürfte an dieser Stelle angebracht sein: Es ist für die gerade genannte Argumentation nicht erforderlich, die genannten Weissagungen für „im Nachhinein erfundene" vaticinia ex eventu zu halten: Auch echte Prophezeiungen werden ja vorzugsweise entweder *kurz nach* einer wirklichen oder scheinbaren Erfüllung des Vorhergesagten veröffentlicht, oder aber *kurz vorher* (wenn sich die Erfüllung anzubahnen scheint). Sie liegen also zeitlich meist in der Nähe eines *Ereignisses, das als Erfüllung gedeutet werden kann*. Deshalb zieht man zur Datierung von Prophezeiungen solche Ereignisse mit einem gewissen Recht heran. Jedoch ist dies für die Datierung nicht mehr als ein (eigentlich recht schwaches) Indizienargument, denn selbstverständlich *können* Prophezeiungen, die lange Zeit vor der Erfüllung gemacht wurden, auch ebenso *lange Zeit vorher* aufgeschrieben werden, und sie können andererseits auch *lange nach* einer scheinbaren oder echten Erfüllung veröffentlicht werden; im letzteren Fall werden sie allerdings meist mit einem *Kommentar* versehen, der entweder auf die vergangene Erfüllung hinweist oder aber nachzuweisen versucht, dass die Prophezeiung noch nicht vollständig erfüllt sei, sondern eine (weitere) Erfüllung bevorstehe. So kann man als Indizienargument für eine Datierung in die Zeit Davids und Salomons auch noch die in Gen 9,26 aufgeschriebene Noah-Prophezeiung anführen: „*Gepriesen sei Jahwe, der Gott Sems, und Kanaan sei sein Knecht"*, was sich erfüllt hat, nachdem der Semit David durch die Eroberung Jerusalems die Unterwerfung der Kanaaniter vervollständigt hatte.

Für eine Datierung in die Zeit *nach* der Reichsteilung 930 v. Chr. hat man allerdings die Prophezeiung Gen 27,40 angeführt, wo Isaak seinem Sohn Esau, dem Stammvater der Edomiter, segnet und vorhersagt, er werde zwar seinem Bruder untertan sein, könne sich aber von dessen Oberherrschaft befreien („deinem Bruder musst du dienen, doch wenn du rüttelst, wirst du sein Joch von deinem Nacken schütteln"). Die (oder eine) Erfüllung diese Verses kann man nun darin sehen, dass die Edomiter sich von der Vorherrschaft Judas unter König Joram (853–841) befreiten, worüber in 2 Kön 8,20–22 berichtet wird. Daher datieren manche entsprechend J in die Zeit um 850 v. Chr. (statt 950 v. Chr.). Aber das wäre *nach* der Reichsteilung 930 und widerspräche dem obigen, vom Königs-Optimismus ausgehenden Argument für die Datierung *davor*. Nun ist allerdings umstritten, ob Gen 27,40 tatsächlich J und nicht vielmehr der späteren Quelle E zuzuschreiben ist (der entsprechenden Segen für Jakob Gen 27,24–27ab.28–29ab könnte aus E stammen, da in 28 ha-Elohim, ‚der Gott' vorkommt, also könnte auch der Segen für Esau aus E sein, und dann wäre der Einwand gegenstandslos). Wenn der Vers aber doch zur Quelle J gehört, kann man die Datierung von J in die Zeit Salomon gegen dieses Argument mit dem Hinweis verteidigen, dass zur Zeit Salomons eine *Erhebung des Edomiters Hadad* stattgefunden hat

(1 Kön 11,14–25) wodurch sich der späteren endgültige Abfall Edoms bereits anbahnte, und diese Situation konnte es sicher als gerechtfertigt erscheinen lassen, eine Prophezeiung wie Gen 27,40 schon zur Zeit Salomons (unkommentiert) zu veröffentlichen.

Dass E *später* als J sein müsse, ist manchmal mit Hinweis auf das „höhere [transzendentere, universalistische] Gottesbild" von E gegenüber dem anthropomorpheren Gottesbild von J begründet worden (was aber eine klischeehafte Entwicklungstheorie im Hegelschen Sinn voraussetzt, von der Wellhaussen möglicherweise beeinflusst war, die hier aber sachlich unbegründet ist).[200] Besser ist die Beobachtung, dass der Prophet Hosea auf gewisse dem Elohisten zugeschriebene Stellen anzuspielen scheint (vgl. etwa Hos 1,9 mit Ex 19,5, und Hos 12,14 mit Ex 3,10–12), was dafür spricht, dass das Werk des Elohisten zur Zeit des Hosea schon vorlag, der um 760–725 v. Chr. im Nordreich wirkte. Andererseits taucht in der elohistischen Darstellung der Sinaiperikope Ex 32 (aber in keiner anderen der vier Quellschriften!) die Geschichte vom „goldenen Kalb" auf, was fast zwingend zu einer Datierung nach 930 v. Chr. führt. Denn der erste Nordreichskönig Jerobeam ließ laut 1 Kön 12,26–33 sogleich nach der Reichsteilung 930 v. Chr. als eine seiner ersten Amtshandlungen zwei goldene Kälber aufstellen (eines in Bet-El, und eines in Dan, wo zwei Reichsheiligtümer entstanden) und führte für sie einen Kult ein, den seine Untertanen befolgen sollten, um nicht nach Jerusalem ins Südreich pilgern zu müssen. Jerobeam erklärte die Kälber als „*deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten herausgeführt haben*" (1 Kön 12,28, wortgleich zu Ex 32,4).[201] Das hätte er aber nicht tun können, wenn zu dieser Zeit der elohistische Teil des Pentateuch, der einen solchen Kult als ein schon zur Zeit von Mose durch Gott verurteiltes Übel darstellt, als Teil der Tora Gottes bekannt (und allgemein anerkannt) worden wären. Die beste Erklärung für die offensichtliche Nichtanerkennung dieser Tora-Teile durch Jerobeam (und seine Untertanen) dürfte sein, dass sie eben noch nicht (in kompakter Form) geschrieben waren, sondern allenfalls am Tempel mündlich oder in Form von Schriftfragmenten tradiert worden waren, deren Authentizität und Kanonizität von Jerobeam leicht abgestritten werden konnte. E wird die Geschichte dann mit Blick auf Jerobeam schriftlich in ihrer heute vorliegenden Form fixiert haben. Die Abfassung liegt also wahrscheinlich zwischen 930 (Reichsteilung und goldene Kälber) und ca. 760 v. Chr. (Hosea). Interessanterweise kritisierte auch der Nordreichsprophet Hosea den Kult des goldenen Kalbes in seinem Land (Hos 8,5–6; 10,5; 13,2; vgl. auch Ps 106,19–20, Apg 7,41); dessen Vorgänger aber war die von Elija (der ca. 874 bis 842 v. Chr. im Nordreich wirkte) angestoßene prophetische Bewegung, welcher der Verfasser von E angehört haben dürfte (vgl. auch die für die Baalskult-Kritik entscheidenden Torasätze Num 25,3.5, die in E stehen; vgl. auch Dtn 31,16–28, die ebenfalls E zugeordnet werden können). So schrieb also E vermutlich zwischen 842 (Elija) und 760 (Hosea) und somit „um 800".

Bemerkung: Analog zur obigen Argumentation muss man sagen: Auch die beiden in der Tora stehenden Versionen des Dekalogs (Ex 20 und Dtn 5), die beide das Bilderverbot enthalten (sie stehen in E bzw. D) und auch das Verbot von Gussbildern, wie es massiv in E-, D- und P-Teilen der Tora betont wird (aber auch in J schon vorhanden ist), dürfte zur Zeit Jerobeams um 930 noch nicht allgemein bekannt oder als Teil der göttlichen Tora anerkannt gewesen sein, weshalb man schließen kann, dass um 930 v. Chr. weder E noch D noch P vorgelegen haben, zumindest nicht so, dass sie sich allgemein als göttlich inspiriert angesehen worden wären. Im Bundesbuch B (= Ex 21,1 – 23,19), das zur Zeit von David als „die Tora" gegolten haben dürfte (vgl. 1 Kön 2,3 und dazu oben Kap. 3.1), steht jedenfalls *kein* Verbot von gegossenen Götterbildern (oder Götterbildern allgemein). Das Verbot von Gussbildern steht auch in dem vom J aufgenommenen kultischen Dekalog Ex 34,17 (wenngleich es dort nur aufgezählt, nicht eingeschärft wird). Aber J hatte wohl noch nicht den Rang der mosaischen Tora, und da J anscheinend im Süden Israels, womöglich am Hof von Salomon und in seinem Auftrag, und nicht allzu lange for 930 veröffentlicht wurde, konnte der vom Haus Salomon abgefallene Rebell Jerobeam die J-Schrift als in seinem Reich noch nicht allgemein bekannte und anerkannte Neuerung des südlichen Nachbarstaates ignorieren.

Da das Buch Dtn die Kultzentralisation am „Ort den Jahwe sich erwählen wird" (= Jerusalem) einfordert (Dtn 12; Dtn 16,5–6), und diese Zentralisation nach 2 Kön 22,3–8 im 18. Jahr des Königs Joschija (= 622 v. Chr.) durch Auffindung einer Tora-Rolle unter dem Priester Hilkijka im Tempel eingeleitet wurde, geht man davon aus, dass die aufgefundene Rolle das Ur-Deuteronomium war, das bald darauf zur umfassenderen Quellschrift D verarbeitet wurde. Manche glauben, dass hinter der Auffindungsgeschichte 622 eine Art „Priesterbetrug" (pia fraus: „iste fecit, cui prodest") steckt, der eine mosaische Herkunft eines damals (also 622 v. Chr.) erst neu (vom Priester Hilkija) verfassten Gesetzes vortäuschen sollte. Wer Vertrauen in die Ehrlichkeit der Auffindungsgeschichte hat (die ja so ungewöhnlich nicht ist: es kommt immer wieder einmal vor, dass über viele Jahrhunderte verschollene Bücher in Klosterbibliotheken, Synagogen etc. bei Renovierungsarbeiten aufgefunden werden), kann aber davon ausgehen, dass das hier aufgefundene Ur-Deuteronomium (Dtn 12–30, wohl bereits erweitert zu Dtn 1–30), tatsächlich eine ältere Schrift gewesen sein kann. Das geben auch etliche bibelkritische Exegeten zu, sehen dann aber im Ur-Dtr meist trotzdem nur eine ältere *nach-mosaische* Schrift. So meint etwa *Georg Fohrer*, der Kern des von Hilkija gefundenen Gesetzes sei im Nordreich im 8. Jh. entstanden und nach dessen Untergang 720 v. Chr. mit anderer nordisraelitischer Literatur nach Jerusalem gelangt, wo es dann (nicht ohne nochmals von „Männern der Hiskijanischen Reform" überarbeitet zu werden) nach 701 v. Chr. im Tempel deponiert wurde, so dass es Hilkija 80 Jahre später dort auffinden konnte. Andere moderne Exegeten lassen das Ur-Dtn um 650 v. Chr. verfasst sein. All dies ist aber recht willkürlich. Die Bemerkung, dass das von Joschija aufgrund des neu aufgefundenen Buches „schriftgemäß" gefeierte Passah in dieser Weise *seit der Richterzeit* nicht mehr gefeiert worden war (2 Kön 22,23) spricht für eine viel längere Phase des Verschollenseins dieses Buches, und wie wir schon in Kap. 3.1 sahen, dürfte Dtn 12–30 nach dem Selbstzeugnis des Deuteronomiums eine *auf Moses selbst zurückgehende* Schrift gewesen sein, die vermutlich schon unter Josua zu Dt 1–30 erweitert wurde. Angestoßen durch die Auffindung 622 v. Chr. dürfte nun König Joschija weitere Recherchen nach

[200] Eine transzendent-universalistisch-monotheistische Gottesvorstellungen hat es nachweislich schon im zweiten Jahrtausend in Ägypten bei Echnaton gegeben, und da J Jahwe als Schöpfer der ersten Menschen darstellt, ist er doch wohl bereits für J der universelle Gott aller Menschen.

[201] „Götter" scheint hier pluralis majestatis zu sein. Denn weder Aharon in Ex 32 noch Jerobeam in 1 Kön 12 wollten den Monotheismus aufgeben. Die Idee der Kalbsgestalt dürfte auf den Apis-Stier von Memphis in Ägypten zurückgehen, den Israel in Ägypten sicher kennengelernt hat. Dieser Stier verkörperte den Gott *Ptah*, der zwar nicht überall im ägyptischen Reich zu den höchsten Göttern gehörte, wohl aber in der alten Reichshauptstadt Memphis (in der sog. „memphitischen Theologie") als höchster Gott (Schöpfergott und Herr aller Götter) betrachtet wurde, der den Menschen aus Ton geschaffen habe. Mit diesem Gott scheinen die israelitischen Befürworter des Kultes des goldenen Kalbes (Aharon am Sinai, und später Jerobeam) Israels Gott Jahwe gleichgesetzt zu haben.

schriftlichen und mündlichen Traditionen aus der Mosezeit in und außerhalb des Tempelarchivs in Auftrag gegeben haben, und als Ergebnis dieser Bemühungen könnte die „deuteronomistischen" Redaktoren (zu denen vermutlich die Propheten Jeremia und Baruch gehörten) den aufgefundenen Text durch anderen Traditionen und Quellen (wozu das aus der Integration von E und J entstandene jehowistische Werk und das Moselied Dtn 32,1–44 gehört haben dürften) durch Dtn 31,1 – 32,47 erweitert haben; außerdem hat die deuteronomistische Schule wahrscheinlich später im Exil die Quelle D mit ganz JE und mit den Schriften des deuteronomistischen Geschichtswerks Jos bis 2 Kön (die ebenso wie das Jeremiabuch von Deuteronomisten redigiert wurden) zu einem Gesamtwerk der Geschichte Israels verbunden.

Von der Priesterschrift P vermutet man, dass sie *erst nach* D geschrieben wurde. Es gibt hierfür drei recht schwache, aber auch drei stärkere Argumente.

Das erste, recht schwache klassische Argument ist, dass P *erst nach dem Ende des Königtums* (d.h. nach 587 v. Chr.) im Exil geschrieben sein könne, *weil im Text von P der Priester eine so große Rolle spiele, dass daneben das Königtum keinen Platz „mehr" habe.*[202] Dies ist eher eine suggestiv formulierte Überredungskunst als ein plausibles Argument: Denn man könnte ebenso gut sagen, P müsse *vor* der Königszeit geschrieben sein, weil das Königtum „*noch nicht*" Platz neben dem Priestertum hatte. Aber so oder so hat eine derartige Argumentation kaum Gewicht, denn auch eine Abfassung *inmitten* der Königszeit lässt sich leicht als möglich verteidigen: Die altisraelitische Religion unterscheidet sich ja in vielen Dingen von anderen damaligen Religionen, sie könnte sich also auch darin von diesen unterscheiden, dass in ihr nach dem Willen des Gesetzgebers der König *keine* bestimmende Rolle im Kult haben sollte.

Ein noch schwächeres, zweites Argument ist: P müsse später als D geschrieben worden sein, weil *die in D geforderte Kultzentralisation „nicht mehr" gefordert werde, sondern „bereits" als selbstverständlich vorausgesetzt sei*. Auch dies ist wieder suggestiv formuliert: Wollte man statt dessen „begründen", dass P früher als D ist, könnte man einfach anders herum formulieren und sagen, dass P früher als D geschrieben sein müsse, weil die Frage der Kultuszentralisation „*noch nicht*" wichtig war. Aber beide Varianten dieser Argumentation sind vom bibeltreuen Standpunkt aus unsinnig und inakzeptabel. Denn wer so argumentiert, setzt voraus, dass die Texte erfundene Geschichten sind, in denen sich lediglich die jeweiligen religionspolitischen Ziele der Verfasser manifestieren. Nimmt man dagegen die Texte als das, was sie sein wollen, nämlich als historische Urkunden und Berichte, so ist klar, weshalb die Kultzentralisation in P selbstverständlich vorausgesetzt, in D aber gefordert wird. Bei den Bestimmungen im Buch Exodus, Levitikus und Numeri (sprich: in P) geht es ja um konkrete Kultgesetze, die am Sinai *für das eine Zeltheiligtum in der Wüste* erlassen werden, und zwar am Anfang der vierzig Jahre Wüstenzeit; im Buch Deuteronomium (sprich: in D) dagegen erklärt Moses am Ende der vierzig Jahre, kurz vor dem Einzug ins Gelobte Land, wie der Kult im Heiligen Land aussehen soll, und *deshalb* wird hier sinnvollerweise ein künftige Kultzentrum als „Erbe" des mobilen Zeltheiligtums gefordert.

Auch das dritte Argument ist ein sehr schwaches argumentum ex silentio: Man sagt, das in den Formulierungen von D und Jeremia nicht erkennbar sei, dass nicht alle Leviten vollwertige Priester sind (hier ist einige Male von „den Priestern, den Leviten" die Rede, vgl. Dtn 18,1; 21,5; 24,8; Jer 33,18); in P dagegen ist klar, dass Priester nur die Nachkommen Aharons sind (also nur ein Teil der Leviten: Ex 28,41; 30,30; 40,13–15; Lev 4,3; Lev 8–9; Num 3,3; vgl. auch 1 Chr 6,33–34 und Sir 45,13; bei Ezechiel sind nur noch die „zadokitischen" Leviten Priester in Ez 44,10–16); die übrigen sind *nichtpriesterliche Leviten*, die den Priestern in untergeordneter Weise zur Seite stehen (Num 4,15.18–20; 16,8–10; 18,1–7.26–32; 1 Chr 6,33–34; Ez 44,10–31). Zudem taucht in P das Amt des Hohepriesters an der Spitze der Hierarchie (Aharon und jeweils *einer* seiner Söhne) auf (Lev 21,10: „der Priester, der große – Kohen hagadol – unter seinen Brüdern"; vgl. Lev 4,3 und andere Stellen in Fußnote 31), worüber in D geschwiegen wird. Angeblich kennt also, wie man sagt, D „das aharonitische Priestertum" überhaupt nicht, dieses sei „erst später" durch P im Exil konzipiert worden. Wieder ist dies ein vom Unglauben an das Bibelwort getragenes Argument, das im Grunde einen Betrug zur Legitimation von zwei Änderungen der priesterlichen Hierarchie postuliert (erstens die Beschränkung des vollwertigen Priesteramtes auf die Aharoniden, und dann die Einführung des Hohepriesteramtes). Sachlich lässt sich einwenden, dass in Dtn 10,6 sehr wohl Aharon als der herausragende Priester erscheint, der sein (Hohe-)priesterliches Amt an seinen Sohn Eleazar weitergab; und auch in den späteren Büchern des „deuteronomistischen Geschichtswerks" ist deutlich erkennbar vom einem jeweils herausragenden Priester die Rede (vgl. z.B. Jos 24,33; Ri 20,26–28; 1 Sam 1,9; 14,3; 1 Kön 2,27.35; 2 Kön 12,3.10–11; 22,8; 25,18). In Jos 20,6 und 2 Kön 12,10–11 ist zudem sogar ausdrücklich vom „Hohenpriester" (Kohen hagadol) die Rede; und nach Jos 21,4 bekamen die „Söhne des Priesters Aharon" unter den 48 Levitenstädten (Jos 21,1–8) dreizehn eigene Städte, sie bildeten also eine herausragende Gruppe unter den Leviten. Mit dem Ausdruck „die Priester, die Leviten" aber ist nur gesagt, dass die Priester Leviten waren, nicht aber umgekehrt, dass *alle* Leviten Priester waren. So kann man am Ende sagen, dass keineswegs ein Widerspruch zwischen D und P besteht; Moses hatte einfach keine Veranlassung, im Deuteronomium die schon vorher geklärten Unterschiede zwischen einfachen Leviten und Priestern nochmals aufzuzeichnen, oder das Hohepriestertum expressis verbis zu erwähnen.

Besser ist ein viertes Argument, das auch für bibeltreue Christen akzeptabel erscheinen könnte, wenn man es von den bibelkritischen Zusätzen separiert, die es gewöhnlich begleiten, und vom pietätslosen Unterton befreit, in dem es gewöhnlich vorgetragen wird. Man sagt seit Wellhausen: Das (Kult-)Gesetz sei generell nach den vorexilischen Propheten aufgetreten (Schlagwort: „*lex post prophetas*"), und weil in P ein Großteil der Kultgesetze der Tora stehen, könne also P erst im Exil entstanden sein. Um aber zu begründen, warum das Kultgesetz est „nach" den vorexilischen Propheten entstanden sein kann, sagt man: *Weil die Propheten die Praxis des Opferkultes, der in den von P überlieferten Gesetzen gefordert wird, unerhört scharf kritisiert haben, was sie wenn überhaupt nur viel vorsichtiger und zurückhaltender getan haben könnten, wenn P zu ihren Zeiten bereits als anerkannte heilige Schrift vorgelegen hätte.* Emotional verstärkt wird dieses Argument noch durch die im bibelkritischen Lager des modernen

[202] Julius Wellhausen, der machtvollste Verteidiger der Spätdatierung von P, hat das „Königs"-Argument für diese Spätdatierung mit folgenden Worten verteidigt: *„Allerdings, wenn der Priestercodex so alt ist* [also in der Königszeit entstand]*: es muss dann sogar der König im Cultus nichts zu sagen gehabt und überhaupt in der Gemeinde eine höchst überflüssige Figur gemacht haben, es muss Israel schon damals eine Kirche und kein Staat gewesen sein. Bezeugt ist aber überall das Gegenteil* [...]" (Wellhausen, Prolegomena zur Geschichte Israels, 2. Auflage 1883, IV.)

Protestantismus leicht plausibilisierbare Überzeugung, dass eine „Gesetzesreligion“ wie die katholische, mit festen, „zwanghaft-erstarrten“ liturgischen Formen als spätere Fehlentwicklung, als „Abfall“ von der ursprünglich „lebendigen“ Gottesbeziehung zu beurteilen und zu *ver*urteilen sei. Die ursprüngliche Religion meint man bei den Propheten vorzufinden, welche die Gesetzesfrömmigkeit anprangerten; und auch Jesus selbst kann in diesem Geschichtsbild als ein Reformator wie Luther erscheinen, der gegen die herzlose Befolgung äußerer Kultgesetze wieder an die ursprüngliche prophetische innerliche Religionsform anknüpfte. All dies ist natürlich ein vorurteilsbehafteter unsachgemäßer Ballast, von dem man das Argument zunächst einmal befreien muss. Auch die aus dem so vorgetragenen Argument folgende Behauptung (die man sich aber meist nicht direkt auszusprechen traut), dass P das Dokument eines Abfalls von der wahren Gottesverehrung wäre, also letztlich eine *fiktive, nicht wirklich von Gott über Mose übermittelte Gesetzgebung* widerspiegle, ist für bibeltreue Gläubige – Katholiken ebenso wie Protestanten – selbstverständlich inakzeptabel. Aber man kann das Argument von all dem „reinigen“, und dann behält es m.E. immer noch einiges Gewicht. Man betrachte hierzu einmal die harsche Kultkritik der Propheten Amos (um 760 v. Chr.; Am 4,4; 5.5.21–25), Hosea (um 740 v. Chr., Hos 6,6; 8,11–13) und Micha (um 730 v. Chr., Mi 6,6–8), vor allem aber das um 609 v. Chr. geoffenbarte Gotteswort in Jer 7,22 „*Denn ich habe euren Vätern, als ich sie aus dem Land Ägypten herausführte, nichts gesagt und nichts befohlen wegen der Brand- und Schlachtopfer*“ (vgl. auch Jer 6,20; Hos 6,6; 1 Sam 15,22; Ps 40,6; 51,16). Diese Stelle (Jer 7,22) war für Karl Heinrich Graf und Abraham Kuenen ein wichtiges Argument für die Spätdatierung der Kultgesetze von P, die zur Zeit Jeremias noch nicht bekannt gewesen seien. Von konservativer Seite wurde eingewendet, dass Jeremia auch positiv von Brand- und Schlachtopfern reden konnte (vgl. Jer 17,26; 33,18), allerdings redet er – wie die Bibelkritiker wieder entgegnen konnten – anscheinend von einem künftigen Kult, nicht von der vergangenen Gesetzgebung. Besser ist daher für die Konservativen der Hinweis darauf, dass auch in dem 622 v. Chr. aufgefundenen Ur-Deuteronomium, also auch in D (wenn auch recht dezent) von Opferbestimmungen die Rede ist, von der schon Moses geredet hat (vgl. Dtn 12,6–7.11.13–15.27; 15,21; 17,1; 18,1.3). Noch wichtiger aber ist zum Verständnis von Jer 7,22 die Fortsetzung des genannten Gotteswortes: In Jer 7,23a heißt es: „*Aber dieses Gebot habe ich ihnen gegeben: Höret meine Stimme, dann will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein*“, was inhaltlich auf Ex 19,5 (E) verweist, die erste Weisung Gottes am Sinai, *unmittelbar vor der Verkündigung der Zehn Gebote*.[203] Was also Jeremia (oder vielmehr Gott selbst!) in Jer 7,22–23 sagen will ist: Gott hat am Sinai (nach der Herausführung aus Ägypten) den Vätern nicht *wegen der* Brand und Schlachtopfer Gebote gegeben (d.h. diese waren nicht *der Fokus* und *das Ziel* seiner damaligen Gesetzgebung; was nicht heißt, dass sie kein Teil dieser Gesetzgebung waren), sondern der Fokus war die Weisung, *auf Gottes Stimme zu hören*, welche die Zehn Gebote verkündete. So zeigt also das Gotteswort Jer 7,22 nicht, dass Gott keine Gebote am Sinai über Opfer erlassen hat. Wohl aber könnten Graf und Kuenen insoweit Recht haben, dass Jeremia oder die Herausgeber des Jeremia-Buches, wenn er bzw. sie die Opfervorschriften der Priesterschrift gekannt hätten, das Gotteswort Jer 7,22 nicht derart unkommentiert veröffentlicht hätten. Und insoweit hat Jer 7,22 als Argument für eine erst spätere *Veröffentlichung* (nicht: *Abfassung*) von P am Ende doch einiges Gewicht.

Ein <u>fünftes Argument</u> ist das Erschrecken des Königs Joschija über das gefundene Ur-Deuteronomium (2 Kön 22,11–13), „*weil unsere Väter auf die Worte dieses Gesetzes nicht gehört haben, um nach all dem zu handeln, was in ihm vorgeschrieben ist*“ (2 Kön 22,13). Wenn Joschija zuvor schon P mit seinen vielen Forderungen vorgelegen hätte, wäre er wohl kaum derart erschrocken, da P noch viel mehr und viel strengere Vorschriften enthält als das Deuteronomium.

Ein <u>sechstes Argument</u> schließlich ist der Hinweis auf enge Beziehungen zwischen dem exilischen Propheten Ezechiel und P (siehe Fußnote 208), die nahelegen, das Ezechiel und seine Schüler die Priesterschrift P zusammengestellt haben könnten. Wenn P im babylonischen Exil um 550 v. Chr. geschrieben wurde, könnte die im Text von P vorhandene ausführliche Beschreibung des Zeltheiligtums Ex 25–40 den Sinn gehabt haben, im Hinblick auf einen nach dem Exil wiederzuerrichtenden Tempel diese uralten Anweisungen Gottes hierfür als Vorbild festzuhalten.

Es wurden aber auch ganz andere Datierungen vorgeschlagen,[204] und neuerdings sieht man den Jahwisten sogar als jüngste Quelle (!) an (siehe Fußnote 219). Über die Identität und den Hintergrund der Verfasser der Quellschriften kann man ebenfalls nur Vermutungen anstellen.[205] Gemäß obigen Zeitansätzen wäre es aber gut denkbar, dass

---

203 Es klingt auch Ex 6,7 (P) sowie Lev 26,12 (P) an, weniger wörtlich Dtn 26,18.

204 Zwischen dem 10. und 5. Jh. v. Chr. ist bereits *jedes* Jahrhundert als Entstehungszeit für J vorgeschlagen worden; für den Elohisten gilt dasselbe für alle Jahrhunderte vom späten 10. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. v. Chr. (vgl. Gnuse, Robert Karl, The Elohist, Eugene, Oregon 2017, 27–28). Über alternative Ansätze allgemein referierte ausführlich Fohrer (Einleitung in das Alte Testament, 12. Auflage, Heidelberg 1979, S. 119): „König, Orelli, Strack, u.a.“ betrachten „E als die älteste Quelle“ und nehmen „teilweise ein viel höheres Alter an“, nämlich „E um 1200, J um 1000, D um 700–650 und P um 500 v. Chr.“. Fohrer verweist auch auf „Dillmann, Graf, Baudissin u.a.“, die „die Reihenfolge E – J – P – D, ebenfalls mit teilweise höherem Alter, vorschlugen: E um 900 –850, J 800–750, P 800–700 und D 650–623 v. Chr.“, Kaufmann aber weiche ab „mit der These, dass P die älteste Quelle sei“. Fohrer fügt hinzu (ebd., S. 120): „Mehrfach hat man versucht, an der literarischen Einheitlichkeit des Pentateuch und an der Verfasserschaft Moses festzuhalten, so neben anderen Möller, MacDonald, Jacob, Aalders, Young und Rabast; auch Levy und Wiseman suchen nach Gründen zur Stützung der Tradition. [...] Klostermann und Robertson vertreten eine Art Kristallisationshypothese (Eissfeldt), nach der sich um das mosaische Grundgesetz beim öffentlichen Vortrag allmählich der übrige Pentateuch herumgelegt hat. Eerdmans und Dahse verwerfen unter Ablehnung der Verschiedenheit der Gottesnamen als Kriterium die Annahme durchlaufender Quellen und vertreten eine Art Ergänzungshypothese. Löhr nimmt an, dass Esra altes, teilweise auf Moses zurückgehendes Material zusammengestellt und so den Pentateuch erstellt hat, und erneuert damit in etwa die Fragmentenhypothese. Auf der Grundlage der von J. Pedersen erarbeiteten Beiträge zur Kenntnis der semitischen Mentalität stellen Engnell u.a. im Zusammenhang mit der Annahme lange währender mündlicher Überlieferungen bis in die nachexilische Zeit die Quellenscheidung als belanglos oder unmöglich hin.“

205 Häufig geäußerte Spekulationen sind: P war wahrscheinlich Priester, da der viel über das Priestertum schreibt. Der im Südland schreibende J aber, so meinen die einen, war kein Stadtbewohner, sondern er müsse wohl vom Land stammen, weil er in Gen 2 den Menschen aus Ackerboden (Adama) geschaffen sein lässt (!); vgl. auch Gen 3,17–19; 4,2.11–14. W.H. Schmitt ist überzeugt, dass er kein Jerusalemer war, „da typisch Jerusalemer Vorstellungen nicht hervortreten“ (S. 73), was ein kaum überzeugendes „argumentum ex silentio“ ist. Mit mehr Grund sagen andere, J bejahe zwar die Ackerbaukultur und den entsprechenden Kultus, sei aber ein weisheitlicher Intellektueller am Königshof Davids und Salomons in Jerusalem gewesen, ein „Historiograph“ und Vertreter der „salomonischen Aufklärung“. Vor allem H. Cazelles hat betont, dass die Theologie des Jahwisten „zutiefst originell“ sei, seine Arbeit sei nicht „das Werk eines primitiven Menschen“ sondern lasse eine „wirklich literarische Persönlichkeit“ erkennen; der Jahwist schreibe sogar „in einer Größenordnung, in der die tiefsten klassischen Werke Ägyptens und Babylons beheimatet sind“ und die Form seiner Darstellung sei „nicht ohne Beziehung zur ägyptischen Weisheitsliteratur“. Er verstehe es ganz besonders „meisterhaft, den Charakter der Persönlichkeiten zu zeichnen“ und sei „ein Psychologe, der sich für das interessiert, was in der Tiefe des menschlichen Herzens vor sich geht“ (Cazelles, Die Thora und der Pentateuch, in: André Robert & André Feuillet [Hgg.], Einleitung in die Heilige Schrift, Band

1. der Jahwist zum Umkreis der Propheten *Nathan* und *Gad* gehörte (Nathan war der Prophet, der König David wegen seines Ehebruchs ins Gewissen redete und der später bei der Salbung Salomons zum König anwesend war),[206]
2. der Elohist zum Kreis der Schüler und Nachfolger des berühmten Nordreichspropheten *Elija* († um 842 v. Chr.) gehörte, d.h. zum Kreis des *Elischa* (der von ca. 842 bis ca. 790 v. Chr wirkte) und der von ihm umsorgten Propheten (2 Kön 4,38),
3. der Jehowist, d.h. R^{JE}, im Umkreis des Propheten Jesaja zu suchen ist, der 742–701 als Prophet im Südreich wirkte,
4. der Jerusalemer Priester-Prophet *Jeremia* und sein Schüler und Schreiber *Baruch* und/oder deren Anhänger zum Kreis der „deuteronomistischen" Redaktoren, auf welche die Redaktion R^{D} zurückgeht (Jeremia wirkte zwischen 628 und 587 v. Chr. in Jerusalem vor dem Babylonischen Exil, und kurz danach noch in Ägypten; er starb um 582 v. Chr.),[207] und
5. der Autor von P im Umkreis des in Babylon wirkenden Priester-Propheten und Tempelvisionärs *Ezechiel* zu suchen ist (dessen Worte im Buch Ezechiel genau datiert sind und in die Zeit zwischen 593 und 571 v. Chr. fallen),[208]
6. und Esra vor seinem Jerusalembesuch 458 v. Chr. der Schlussredaktor war.

Exkurs: Geschichte der JEDP-Theorie (zur *Vorgeschichte* der Pentateuchkritik und somit dieser Theorie siehe oben S. 76). Die *Geschichte der JEDP-Theorie* beginnt mit dem evangelisch-lutherischen Hildesheimer Pfarrer *Henning Bernhard Witter*, der in seinem Genesis-Kommentar *Ju*ra Israelitarum 1711 erstmalig auf den Wechsel der Gottesnamen Elohim/Jahwe in Gen 1 und Gen 2 aufmerksam machte. Er erklärte dies damit, dass Moses in sein Werk ein altes Schöpfungsgedicht Gen 1,1–2,3 aufgenommen habe. Witters Beobachtung blieb jedoch 40 Jahre lang unbeachtet. Erst 1753 scheint der (aus einer zum Calvinismus konvertierten jüdischen Familie stammende, selbst zur katholischen Kirche konvertierte) *Jean Astruc*, der Leibarzt von König Ludwig XV. und Begründer der wissenschaftlichen Neurologie, unabhängig von Witter dieselbe Beobachtung des Wechsels der Gottesnamen gemacht zu haben,[209] er weitete sie aber gleich auf das ganze Buch Genesis aus: Im Zuge einer Verteidigung der mosaischen Verfasserschaft des Pentateuch gegen Spinoza, Hobbes und de la Peyrère erklärte er, Moses habe im gesamten Buch Genesis zwei Hauptquellen A und B benutzt (A hatte den Gottesnahmen Elohim, B Jahwe), daneben gebe es noch eine Quelle C aus zehn fragmentarischen Nebenquellen. Ab 1779 erweiterte schließlich der protestantische Theologe und Orientalist *Johann Gottfried Eichhorn*, Professor in Jena, die These dadurch, dass er die zwei Hauptquellen (eine, die Elohim, und eine die Jahwe benutzt) und mehrere fragmentarische Nebenquellen auf den gesamten Pentateuch ausdehnte; die Zusammenfügung der Quellen schrieb er Mose zu. 1789 teilte sein Nachfolger in Jena, *Carl David Ilgen*, in seiner Schrift *Die Urkunden des Jerusalemer Tempelarchivs in ihrer Urgestalt* die Genesis in drei vollständige Werke als deren Autoren er zwei „Elohisten" (die den Gottesnamen Elohim) und einen „Jehovisten" (der den Namen „Jahwe" verwendete, den man damals „Jehova" zu nennen pflegte; heute hat der „Jehovist" oder „Jehowist" eine andere Bedeutung, er bezeichnet den Redaktor, der E in J einarbeitete und so JE schuf), und deutete zudem an, dass das Deuteronomium als eigenständiges Werk geschaffen sei; damit lag ansatzweise bereits eine Vier-Quellen-Theorie für den Pentateuch vor; die Datierung dieser Quellen ließ Ilgen allerdings offen. Diese somit um 1800 vorliegende Theorien von zwei bis vier Hauptquellen des Pentateuch heißt die *Ältere Urkundenhypothese.*
Die Neueren Urkundenhypothese unterscheidet sich von ihr einerseits durch eine klarere Herausarbeitung von genau vier Hauptquellen, und andererseits durch die Betonung der *nachmosaischen Entstehung aller Quellschriften*, d.h. ihre Datierung *in die Zeit nach 1000 v. Chr.* Während in der Älteren Urkundenhypothese Moses (bzw. Josua) als Schlussredaktor des Pentateuch verteidigt (oder zumindest für möglich gehalten) wurde, besteht die *Neuere Urkundenhypothese* auf einer solchen Spätdatierung. Die Geschichte dieser neueren (spät-datierenden) Quellentheorie beginnt 1805 mit Wilhelm Martin Leberecht *de Wette*, der die Entstehung des Deuteronomiums 1805 mit der Kultzentralisation des Königs Joschija im Jahre 622 v. Chr. (siehe in 2 Kön 22–23 den

---

1: Allgemeine Einleitungsfragen und Altes Testament, Wien/Freiburg/Basel, 1963, 273–376, hier 340). Zur psychologisch feinfühligen Darstellung vgl. etwa Gen 3,1–13, 4,4–7, 8,21; 39,7–19; Ex 10,8.

206 Der Prophet Nathan(ja) (hebr. ‚(Jahwe) hat gegeben') bestärkte David zunächst in seinem Wunsch, in Jerusalem Jahwe einen festes Gotteshaus zu bauen (2 Sam 7,1–3), aber in der folgenden Nacht bekommt er von Jahwe die Weisung, David folgendes mitzuteilen (2 Sam 7,4–17): Erst Davids Sohn [Salomon] einen festen Tempel erreichten werde; aber Gott verspricht David, seinem Königtum für immer festen Bestand zu verleihen (was später auf die ewige Herrschaft des messianischen Davidssohnes gedeutet werden konnte, vgl. Lk 1,32). In der wunderbaren Nathan-Parabel übt Nathan später Kritik an Davids Ehebruch mit Batseba (2 Sam 12,1–24), wobei die Parabel psychologisches Feingefühl offenbart, die auch für den Jahwisten kennzeichnend ist (vgl. Gen 3,6; 4,7). Um 970 v. Chr. gegen Ende der Regierung Davids vereitelte Nathan den Putschversuch Adonijas und nahm an der Salbung Salomons zum Thronfolger teil (1 Kön 1). Der Prophet Nathan gehört ebenso wie der „Seher" Gad zu denen, die nach 1 Chr 29,29 schriftstellerisch tätig waren, indem sie über David schrieben. Zu Gad vgl. auch 1 Sam 22,5; 2 Sam 24,11–13.18; 1 Chr 21,18; er gehörte offenbar zum Umkreis des David noch näher stehenden Propheten Nathan. – Schon Henri Cazelles scheint einen Zusammenhang zwischen Nathan und dem Jahwisten gesehen zu haben, auch wenn er Nathan nicht explizit nennt. Vgl. Cazelles, Die Thora und der Pentateuch (André Robert & André Feuillet [Hgg.], Einleitung in die Heilige Schrift, Band 1: Allgemeine Einleitungsfragen und Altes Testament, Wien/Freiburg/Basel, 1963, 273–376), S. 353: „*Die Theologie* [des Jahwisten] *tritt erst dann in ihrer ganzen Klarheit zutage, wenn man die Texte der Richter- und Samuelbücher, die die Vorbereitung und die Errichtung der davidischen Monarchie beschreiben, demselben Verfasser (oder zumindest derselben Schule) zuschreibt* [...] *Gott hatte den Patriarchen in der Vergangenheit seine Fruchtbarkeit verheißen, nun verheißt er dem Hause Davids seinen immerwährenden Beistand (2 Sam 7). Man hat schon oft auf die Zusammenhänge hingewiesen, die zwischen dem Jahvisten* [sic!] *und dem großangelegten Bericht von der Nachfolge Davids bestehen: dieselbe Erzählkunst, dieselbe Psychologie, oft derselbe Wortschatz* [...]"

207 Baruch wirkte von 605 bis 582 v Chr. zuerst an der Seite von Jeremia in Jerusalem und Ägypten, dann allein in Babel wohl bis ca. 550 v. Chr.

208 Ezechiels Tora, die sog. „Tora des Ezechiel" Ez 40–48 (ausführliche Beschreibung des künftigen Tempels und der Landverteilung) hat einige Berührungspunkte mit P hat (vgl. etwa die typische P-Formel „des Bundes gedenken" in Ez 16,60 und auch inhaltliche Berührungspunkte, da auch in P eine ausführliche Beschreibung des Zeltheiligtums erfolgt, und in beiden Schriften die Rolle des Priestertums betont wird. So könnten Ezechiel oder seine Schüler P aus älteren nach Babylon mitgenommenen Urkunden des Tempelarchivs sowie alten priesterlichen Traditionen zusammengestellt haben, aber wohl erst *nach* der Herausgabe des Prophetenbücher (571 v. Chr.), denn wenn P schon vorher herausgegeben worden wäre, hätte Ezechiel bei der Schilderung des visionären Tempels Ez 40–48 vermutlich stärker auf Formulierungen von P zurückgegriffen. Schon Wellhausen und seine Schule im 19. Jh. sah einen Zusammenhang zwischen Ezechiel und P: „*Für Wellhausen und seine Schule hat Ezechiel im Exil den Grund zu jener Arbeit gelegt, die die priesterlichen Verfasser des Priesterkodex in der Folge durchgeführt haben*" (Henri Cazelles, *Die Thora und der Pentateuch*, in André Robert & André Feuillet [Hgg.], *Einleitung in die Heilige Schrift*, Band 1: Allgemeine Einleitungsfragen und Altes Testament, Wien/Freiburg/Basel, 1963, S. 273–376, hier 297).

209 Astrucs Publikation von 1753 hatte den Titel: *Conjectures sur les mémoires originaux, dont il paroit que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genèse* [Vermutungen über die authentischen Überlieferungen, deren sich Moses bei der Abfassung der Genesis bediente].

Bericht über den Fund einer bis dahin unbekannten Torarolle im Tempel) in Verbindung brachte.[210] Das Dtn sollte demnach nicht lange vor 622 v. Chr. (also um ca. 650 v. Chr.) entstanden sein. Nachdem *Hermann Hupfeld* in seinem Werk *Die Quellen der Genesis und die Art ihrer Zusammensetzung* (Berlin 1853) die vier Quellen genauer konturiert hatte, vollendete Julius *Wellhausen*, der Sohn eines lutherischen Pfarrers, die Neuere Urkundenhypothese, indem er, gestützt auf vorhergehende Beobachtungen von Karl Heinrich *Graf* († 1869), Eduard Reuß († 1891) und Abraham Kuenen († 1891) seit 1876 die Spätdatierung der mit Gen 1 beginnenden Quelle P unterstützte und ihr zu (fast) allgemeiner Anerkennung verhalf. Wellhausen bezeichnete P noch mit dem Sigel Q bezeichnete, das für „Liber quattuor foederum“ (Vierbundesbuch) steht,[211] während er als „Priestercodex“ nur den *Gesetzesteil* von Q bezeichnete. Vor Wellhausen hatte man meist P als die älteste und möglicherweise mosaische Quelle gehalten hatte, aber nach Wellhausen kann P (bzw. Q) *erst nach den vorexilischen Schriftpropheten* geschrieben sein (*lex post prophetas*) und auch *erst nach dem Deuteronomium* und ist somit die jüngste Quellschrift.[212] Es ergab sich nun die Reihenfolge JEDP, die das Kennzeichen der neueren Urkundenhypothese ist, die ziemlich genau 100 Jahre lang bis Ende der 1970er Jahre zur dominierenden These der Pentateuchentstehung wurde: Wellhausen gilt als der eigentliche Architekt dieser Theorie und derjenige, der ihr zum Durchbruch verhalf; man rühmt ihn daher als „der größte deutsche Alttestamentler der Vergangenheit“.[213] Das Modell aber fand offenbar sogar die Zustimmung des hl. Papstes Johannes Paul II., der (z.B. in seinen Katechesen über die Theologie des Leibes) öfter vom „Jahwisten“ sprach. In der Tat muss die Vier-Quellen-Theorie nicht notwendigerweise mit einer unehrfürchtigen Haltung der Bibel gegenüber verbunden sein, auch wenn viele Vertreter der Theorie durch ihre unbesonnenen oder auch bewusst provokativen Ausdrucksweisen diesen Eindruck erweckt haben mögen. Eine Pluralität von vier Pentateuch-Quellen könnte und sollte im Prinzip ähnlich beurteilt und positiv gewürdigt werden wie die Pluralität der vier Evangelien im Neuen Testament; würde man umfassende Geschichte Jesu aus allen vier Evangelien zusammenstellen („Evangelienharmonie“)[214] ohne die Texte wesentlich zu verändern, käme offenbar ein Text heraus, der dem Pentateuch darin gleicht, dass es eine spannungsreiche (aber nicht logisch widersprüchliche) Geschichte wäre, aus der man, würde man die einzelnen Evangelien verlieren, diese durch Textkritik in etwa rekonstruieren könnte.[215]

Sei den 1970er Jahren ist nun aber das ganze Modell wieder zunehmend dekonstruiert worden (das auch vorher schon der Kritik ausgesetzt gewesen war, siehe Fußnote 204). Die Quellschrift E, an deren Existenz auch schon früher hin und wieder gezweifelt worden war (siehe Fußnote 194), wurde zuerst von immer mehr Exegeten aufgegeben, und einige Jahre später ereilte J dasselbe Schicksal (u.a. durch das einflussreiche von J. C. Gerz, K. Schmitt und M. Witte herausgegebene Buch mit dem Titel *Abschied vom Jahwisten*, Berlin 2002, indem es heißt, dass sich nur P als Quellschrift bewährt habe), wenngleich einige wenige am Jahwisten und/oder Elohisten nach wie vor festhalten.[216] Die meisten, die noch Quellschriften annehmen, sehen aber P als einzige Quellschrift an, und deuten die J- und E-Texte als unzusammenhängende Zusätze zu P (wie es ehedem schon die frühere Ergänzungshypothese tat). Andere gehen noch weiter, geben auch P auf und kehren zur reinen Fragmentenhypothese zurück. Von denen aber, die am Jahwisten festhalten, wollen ihn etliche umdatieren, so dass er nicht mehr die älteste Schrift wäre, sondern kurz vor, im oder gar nach dem Exil geschrieben ist, also eventuell die jüngste Quelle wäre (*nach* P).[217]

---

[210] In seinem Werk *Dissertatio critica exegetica qua Deuteronomium a prioribus Pentateuchi libris diversum, alii cuiusdam recenti oris auctoris opus esse monstratur* (1805).

[211] Tatsächlich teilt P seine Geschichte in vier Perioden ein, mit denen jeweils ein zentraler kultisch-ritueller Akt verbunden ist, den man als „Bundesschluss“ interpretieren kann: 1. Schöpfung mit der Sabbatruhe (Gen 1–2,4a), 2. Sintflut und Zeit Noahs mit dem Blut(vergießungs)verbot und dem Noachitischen Bund (Gen 9), 3. Zeit der Patriarchen mit dem Beschneidungsgebot im Abrahamitischen Bund (Gen 17), 4. Zeit des Mose mit den Kultgesetzen Gesetzgebung im Sinai (Ex 16,22ff, 19,1; 25ff, 31,12ff). Vielfach hört man, man hätte „erkannt“, dass P nur bei Noah und Abraham wirklich von einem „Bund“ (Berit) redet (Gen 9,9; 17,7), aber am Sinai ist in Ex 31,16 (was doch wohl zu P gehört) im Hinblick auf das Sabbatgebot ebenfalls explizit von einem „ewigen Bund“ die Rede. Das Wort „Berit“ fehlt nur bei der Segnung des Sabbat in Gen 2,3, wo aber im Hinblick auf Ex 31,16 implizit ein Ur-Bund angedeutet ist.

[212] Vgl. Wellhausen, Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testamentes, Berlin 1963 [1876]; Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin/New York, 6. Auflage 2001 [1878]; Israelitische und jüdische Geschichte, Berlin / New York, 10. Auflage 2004 [1894]; vgl. auch das Wellhausen-Zitat oben in Fußnote 202. Wellhausen war nicht der erste, der diese Umdatierung der Priesterschrift vornahm; vor ihm taten dies die drei genannten Forscher Reuß, Graf und Kuenen. Der erste war Eduard *Reuß*, der diese These aber nur mündlich in einer Vorlesung im Sommersemester 1834 vortrug und es nicht wagte, sie zu veröffentlichen. Dies tat wirkmächtig erst Karl Heinrich *Graf*, einer von Reuß's Hörern (Graf, Die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments, Teil 1, Leipzig 1866, schon 1865 erschienen), weshalb man von der „Graf'schen These“ spricht; Graf meinte allerdings zunächst, dass nur der Gesetzesteil von P später als D war, der übrige Teil vor D; im Grunde teilte er also P in zwei Quellen auf. Abraham *Kuenen* sah dies als Fehler an und kritisierte Graf, der noch 1866 in einem Privatbrief an Kuenen den Fehler einräumte und drei Jahre später auch öffentlich die ganze Quellschrift *nach* D ansetzte.

[213] So Rudolf Smend in dem von ihm herausgegebenen Buch *Julius Wellhausen, Grundrisse zum Alten Testament*, München 1965, S. 5.

[214] Die berühmteste Evangelienharmonie ist das um 170 von Tatian (vermutlich in syrischer Sprache) verfasste „Diatessaron“, das in der syrischen Kirche bis ins 4. Jh. anstelle der Evangelien gelesen wurde; nachdem Tatian allgemein als gnostisch-kirchenkritischer Irrlehrer angesehen wurde, wurden die in der Kirche verwendeten Exemplare um 400 konfisziert und vernichtet; der Text lässt sich aber anhand eines Kommentars von St. Ephraem in etwa rekonstruieren.

[215] Z.B. müsste man in einer auf Treue zu den Texten bedachten Zusammenarbeiten der Evangelien gemäß Mt 27,44 schreiben, dass „die Räuber, die zusammen mit Jesus gekreuzigt waren, ihn ebenso schmähten“ wie die umstehenden Schriftgelehrten und Ältesten; und dann im nächsten Satz nach Lk 23,39–43 ergänzen, dass nur „einer der Räuber“ Jesus „lästerte“, während „der andere“ sich bekehrte und von Jesus die Verheißung erlangte, ins Paradies zu gelangen. Der Leser würde hier zweifellos einen „Bruch“ empfinden und vielleicht von einem „Widerspruch“ reden. Man kann diesen Widerspruch bei weiterem Nachdenken zwar durch die Überlegung auflösen, dass Jesus *zuerst* von beiden Räubern gelästert wurde, *am Ende* jedoch der eine sich bekehrte. Gleichwohl würde dieser „Bruch“ im Text klar einen Wechsel der Quellen andeuten. Wenn wir bei der Zusammenstellen unserer „Evangelienharmonie“ tatsächlich alle kanonischen Texte ungekürzt unterbringen wollten, würden wir auch von der „Verfluchung des Feigenbaums“ gemäß Mt 21,19 berichten, dass der Baum „sofort“ verdorrte, nachdem Jesus ihn verflucht hatte. Wir müssten dann aber auch gemäß Mk 11,13–14.20–21 hinzufügen, dass am folgenden Tag *nach* der Verfluchung, als die Jünger wieder an diesem Baum vorbeikamen, Petrus sich wunderte, dass er verdorrt war. In diesem Fall wäre beim Leser die Verwirrung noch größer. De facto war es wohl so, dass die markinische Version hier genauer ist, während Matthäus eine zeitlich zusammengeraffte Darstellung gibt („sofort“ ist ja relativ und kann bei der Verdorren von Bäumen auch bedeuten: „einen Tag später“). Die Verwirrung des Lesers aber könnte man hier wohl nur durch eine *Quellenscheidung* auflösen. Solche Beispiele ließen sich endlos vermehren.

[216] Ein exponierter heutige Vertreter des Elohisten ist *Robert Karl Gnuse*, des Jahwisten *Christoph Lewin.*

[217] Hier „überschlägt sich“ sozusagen die „Tendenz zur Spätdatierung“, die in der modernen Exegese allenthalben zu beobachten ist (die Evangelien, Moses, und eben auch die Quellschriften werden ja gern spät datiert). Hatte man im frühen 19. Jahrhundert noch P als älteste, möglicherweise mosaische Schrift angesehen, lange vor einem um 950 v. Chr. schreibenden J, so machte Wellhausen P zur jüngsten Schrift *lange nach* dem immer noch um 950 v Chr. geschriebenen J; jetzt

Was sind die Gründe für diesen Dekonstruktionsprozess der einst so erfolgreichen Quellentheorie? Man bemängelte, dass das Ende der Quellschriften unklar sei,[218] und dass sich die Quellen nur von Gen 1 bis Ex 19 einigermaßen plausibel voneinander abheben lassen, dass aber auch dort E und J nicht klar voneinander trennbar seien und weder die E-Texte noch die J-Texte einen wirklich zusammenhängenden Faden bilden; bei E fehle zudem der Anfang. Auch P sei letztlich nicht klar als eigenständiges Werk rekonstruierbar. Mehr und mehr wurden auch die Quellscheidungskriterien angezweifelt, z.B. fand man nun, dass der Wechsel der Gottesnahmen nicht auf zwei Autoren zurückgehen müsse, sondern auch inhaltliche Gründe haben könne (Elohim werde benutzt, um Gott als universalen Herrscher und Gott des Gerichts anzusprechen, Jahwe dagegen, wenn man ihn als „familiäreren" Gott Israels sowie als rettenden und barmherzigen Gott ansprechen wolle). Viele verwerfen daher das Quellenmodell als Ganzes und verzichten entweder überhaupt auf Literarkritik (und beschränken sich dann auf eine synchrone Interpretation des Endtextes) oder entwickeln Ansätze, die an das alte Fragmenten- oder Ergänzungsmodell anknüpfen; diejenigen aber, die am Jahwisten, Elohisten oder der Priesterschrift festhalten, haben ziemlich disparate Meinungen sowohl über den genauen Umfang (vor allem das Ende) der jeweiligen Quellschrift, als auch über ihre Zeit[219] und ihre theologische Stoßrichtung. Wieder andere vermehren die Wachstumsstufen durch Annahme zusätzlicher Quellen. Kurz gesagt kann man derzeit mit R. Knieß von einer „heillosen Verwirrung" sprechen:[220] Die gegenwärtige Literarkritik des AT gleich einem „Trümmerfeld": Das alte Gedankengebäude ist zusammengestürzt, ohne dass bislang ein neues konsensfähiges Konzept in Sicht ist.

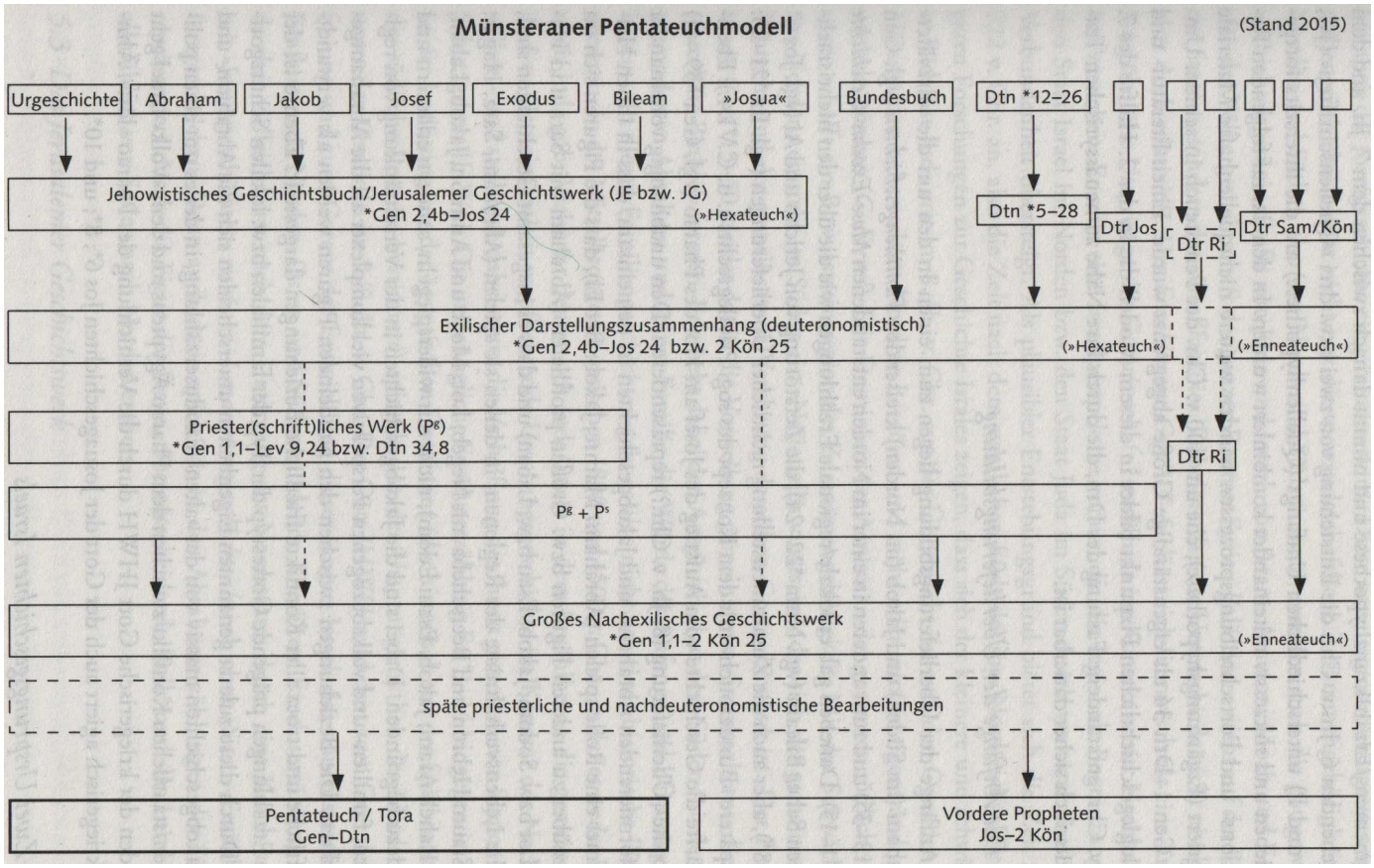
Als Beispiel für ein derzeit diskutiertes Modelle sei das ‚Münsteraner Pentateuchmodell' genannt, dass auf Arbeiten der Münsteraner Alttestamentler Erich Zenger († 2010) und Peter Weimar basiert. Dieses ist eine Kombination einer reduzierten Quellschrifthypothese mit der Fragmenten- und Ergänzungshypothese. Demnach gibt es nur drei große Quellschriften: die älteste ist nach 650 in Jerusalem entstanden und wird JG (Jerusalemer Geschichtsbuch) oder auch JE genannt, weil sie dem Stoff des früheren Jehowisten (also der Kombination von J und E) entspricht, nur dass J und E jetzt nicht mehr als vorgängige Quellen existieren sollen. Die Quellen von JE waren um und vor 700 entstandene kleinere Fragmente und Erzählkränze, wie sie auch die alte Fragmentenhypothese postulierte. Eine zweite Quellschrift ist die Hauptsubstanz des Deuteronomium Dtn; sie hatte unter Hiskija um 700 v. Chr. die Form Dtn *12–26 (wobei der Asteriskus * bedeutet, dass einige Teile des angegebenen Stellenbereichs nicht dazugehören), wurde dann unter Joschija auf Dtn *5–28 erweitert und noch später auf den heutigen Umfang des Dtn. Die Quellen JE, Dtn und weitere Fragmente wurden nach dem Beginn des Exils (587/86 v. Chr.) zum „Exilischen Darstellungszusammenhang" vereinigt, ein Werk, das (nahezu) die Dimension des Enneateuch hatte (ausgenommen blieben noch die Erzählungen des Richterbuches). Nach dem Exil entstand um 530 die Priesterschrift als dritte Quelle, zunächst im Form der priesterlichen Grundschrift P^G, die dann durch Zusätze P^S ergänzt wurde (an dieser Stelle kommt also die Ergänzungshypothese zu ihrem Recht). Alles bisher vorhandene (einschließlich des Richterbuches) wurde dann um 450 v. Chr. zum „Großen nachexilischen Geschichtswerk", dem Enneateuch. Aus diesem wurde um 400 v Chr. der Pentateuch (Gen – Dtn) ausgegliedert und von den Vorderen Propheten (Jos – 2 Kön) getrennt. So ergibt sich folgendes Schema (im Buch von Zenger S. 125):

aber soll wieder J wieder *noch jünger* sein als selbst dieses jüngere P!

218 Vom *Jahwisten* nahmen einige (etwa Hölscher) an, dass diese Quelle durch die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige hindurch bis zur *Reichsteilung* reiche (mit Schlussvers 1 Kön 12,19), andere lassen J mit der *Landnahme* im Buch Josua oder im Anfang des Richterbuches enden (etwa Ri 2,5 mit dem Wort „Jahwe" oder Ri 2,9); klassisch wird das Ende im Schlusskapitel des Deuteronomiums mit dem *Begräbnis des Mose* (Dtn 34,6) oder bereits nach der *Bileam-Weissagung* im Buch Numeri (etwa in Num 24,19 oder 24,25) angenommen. Ähnlich ist es mit anderen Quellen: Das Werk E des Elohisten soll ebenfalls mit der *Bileam-Weissagung* Num 23,24 oder mit dem *Segen des Mose* Dtn 33,29 oder mit dem *Ende des Buches Josua* (Begräbnis von Josua, Josef und Elesar Jos 24,33). Erst recht gibt es für das Ende der Priesterschrift (genauer: der Grundschrift von P) zahlreiche Hypothesen, die im Buch von Zenger aufgeführt und diskutiert werden: P endete demnach entweder schon in Ex 29,46 als Mose auf dem Berg Sinai weilt (E. Otto 1997), in Ex 40,33b mit der Vollendung des Zeltheiligtums (T. Pola 1995), in Lev 9,24 mit dem Amtsantritt der Priester (Zenger 1995), in Lev 16 mit dem Sühneritual (Köckert 1989, Nihan 2007), in Dtn 34,8 mit der Trauerklage der Israeliten um Moses (C.Frevel 1998), in Dtn 34,9 mit der Notiz, dass die Israeliten nach Moses Tod Josua gehorchten, wie Moses geboten hatte (J. Wellhausen, K. Elliger: das entspricht dem klassischen Ansatz), oder in Jos 19,51 mit der Vollendung der Landverteilung unter Josua (N. Lohfink 1978)
Eissfeldt lässt J im Buch der Richter enden (Ri 1,26) und seine „Laienquelle L" in Ri 2,9 mit Josuas Tod.

219 So wird z.B., wie schon gesagt, der Jahwist oft nicht mehr die älteste Quellschrift, sondern im Gegenteil als jüngste angesehen: Man hält sie oft für *exilisch* (6. Jh.) oder gar *nachexilisch* (6./5. Jh.). Insgesamt ist für die Entstehung von J schon jedes Jahrhundert zwischen dem 10. und 5. Jh. v. Chr. vorgeschlagen worden (siehe Fußnote 204).

220 Bernhard Knieß, *Schrieb Mose den Pentateuch?* in: Biblisch Glauben, Denken, Leben 41(Februar 1998), S. 2–9, hier S. 2


Münsteraner Pentateuchmodell
(Stand 2015)
Urgeschichte
Abraham
Jakob
Josef
Exodus
Bileam
»Josua«
Bundesbuch
Dtn *12–26
Jehowistisches Geschichtsbuch/Jerusalemer Geschichtswerk (JE bzw. JG)
*Gen 2,4b–Jos 24
(»Hexateuch«)
Dtn *5–28
Dtr Jos
Dtr Ri
Dtr Sam/Kön
Exilischer Darstellungszusammenhang (deuteronomistisch)
*Gen 2,4b–Jos 24 bzw. 2 Kön 25
(»Hexateuch«)
(»Enneateuch«)
Priester(schrift)liches Werk (Pg)
*Gen 1,1–Lev 9,24 bzw. Dtn 34,8
Dtr Ri
Pg + Ps
Großes Nachexilisches Geschichtswerk
*Gen 1,1–2 Kön 25
(»Enneateuch«)
späte priesterliche und nachdeuteronomistische Bearbeitungen
Pentateuch / Tora
Gen–Dtn
Vordere Propheten
Jos–2 Kön

3.3. Zuordnung des Textes zu den Pentateuchquellen

*Die Schrift **J** des Jahwisten*

J können in etwa folgende Stellen zugeordnet werden: Gen 2,4b–25 (zweiter Schöpfungsbericht), 3 (Sündenfall), 4 (Kain und Abel); 5,29 (Vers über Noah); 6,1–4 (Entstehung der Riesen), 6,5–8; 7,1–2.3b–5.7.[221]10.12.16b.17b.22[221]; 8,2b.3a.6.[221]8–12.13b. 20–22 (Sintflut), 9,18–27 (Noah und seine Söhne), 10,1b.8–19.21.25–30 (Nachkommen der Söhne Noahs), 11,1–9 (Turmbau von Babel), 11,28–30 (Familie Terachs/Abrahams), 12,1–4a.6–9 (Abraham zieht von Haran nach Kanaan), 12,10–13,1 (Gefährdung der Sara durch den Pharao in Ägypten), 13,2–5.7–11a.12b–13 (Abraham und Lot trennen sich), 13,14–18 (Verheißung von Land und Nachkommen an Abraham), 15,1c–2.7–12.17–18 (Gott schließt mit Abraham einen Bund), [...] 16,1b.2.4–14 (Hagars Verstoßung und Ismaels Geburt), 18,1–18.20–33 (Ankündigung der Geburt Isaaks durch drei Männer); 19,1–28 (Untergang Sodoms), 19,30–38 (Lot zeugt mit seinen Töchtern als Ursprung der Moabiter und Ammoniter), 21,1a.2a.7 (Isaaks Geburt); [...] 21,27b–31a.33.34 (Bündnis Abrahams mit Abimelech in Beerscheba), 22,20–24 (Nahors Nachkommen, darunter Rebekka), 24 (Isaak heiratet Rebekka), 25,1–6.11b (Nachkommen Abrahams und der Ketura werden von Isaak entfernt), 25,18 (die Ismaeliten), 25,21–26a (Geburt von Esau und Jakob), 25,27–34 (Esau verkauft Jakob sein Erstgeburtsrecht), 26,1–3a.6–11 (Gefährdung der Rebekka durch den Philisterkönig Abimelech), 26,12–33 (Isaaks Vertrag mit Abimelech in Beerscheba); 27,1abα.2–3.4b–7aα.15.19b–20.24–27.29ac.30aα. 30b.31b.33–34.36–39[40?].41b–42.44–45a.45c (Jakob betrügt Esau um den Erstgeburtssegen); [...] 28,13–16.19 (Jakobs Traum in Bet-El), [...] 29,2–14 (Jakob kommt zu Laban), [...] 29,31–35; 30,9a.10–13a.13c–16[...]20b [...]24b (Jakob bekommt seine elf ersten Söhne), 30,25.27.29–31.35–43 (Jakob wird bei Laban reich), 31,1.3.19a.21.25.27.31b. 36a.38–40.[...]44.46.48.51*.52*.53a (Jakob flieht vor Laban, dieser holt ihn ein und beide schließen einen Bund), 32,4–14a (Jakob bereitet sich auf die Begegnung mit Esau vor), 32,23.25b.26b.30.31.32b.33 (Kampf am Jabbok), 33,1–4.6–10.12–17 (Jakob versöhnt sich mit Esau), 34,2b.3.5.7.11.12.14.19,25ab.26.29b–31 (Gewalttat an Dina), 35,21–22a (Rubens Blutschande), 36.15–39 (Nachkommen Esaus alias Edoms), 37,3–4.9.12–13a.14b.19–21.23.25–27.28b.31–33.34b. 35ab (Josef wird von seinen Brüdern verkauft), 38 (Juda und Tamar), 39 (Josef verweigert sich der Frau des Potifar und landet im Ägypten im Gefängnis), [...] 41,42–45 (Josef wird vom Pharao erhöht) 41,53–54a.55b–57 (Beginn der Hungersnot in Ägypten), 42,1a.2–4.6.8[...]27–28ab[...]38 (erste Begegnung der Brüder mit Josef in Ägypten), 43,1–13.15–23a.24–34; 44 (zweite Begegnung der Brüder mit Josef in Ägypten), 45,1.4–7.9–14.22–23.27a.28 (Josef gibt sich seinen Brüdern zu erkennen und heißt Jakob nach Ägypten kommen), 46,1a.28–23; 47,1–6.12–26 (Israel wandert nach Ägypten aus), 47,29–31; 48,2b (Jakobs Verfügung über sein Begräbnis), [...] 48,2b.9b–10a.13–14.17–20 (Jakob segnet Josef in seinen Söhnen Ephraim und Manasse), 49,1b–28a (Jakob segnet seine Söhne), 49,33b (Jakobs Tod); 50,2–3a.4b–11.14 (Jakobs Begräbnis), 50,18.21 (Josefs edelmütiges Verhalten gegen seine Brüder), 50,22 (Josef sieht noch seine Urenkel),
Ex 1,6 (Tod Josefs und seiner Brüder), 1,11.12.22 (Bedrückung Israels in Ägypten, Tötungsbefehl für die Knaben), 2,1–23a (Geburt und Flucht des Mose nach Midian), 3,2a.3–4a.5.7–8.16–20; 4,1–16.19.20a.21–23 (Berufung des Mose am Dornbusch), 3,24–26 (Beschneidung des Mose), 4,29.30b–31 (Moses und Aharon überzeugen die Israeliten von ihrer Sendung), 5,3. 4.6–8.10. 11a.12–22a.23b; 6,1 (Moses und Aharon erreichen beim Pharao nur eine Verschärfung der Fron), 7,14–15a.16.17a. 18.21a.23–25 (Sterben der Fische im Nil), 7,26–29[...]4–11aαβγ (Froschplage), 8,16–28 (Stechfliegenplage) 9,1–7 (Viehseuche), 9,8–12 (Geschwüre), 9,13–21.23b.24b–34 (Hagel), 10,1–11.13aβ.14bc.15ac.16–19.24–26.28–29 (Heuschrecken); 11,4–8 (Ankündigung des Todes der Erstgeborenen), 12,21–27[222] (Anordnungen über das Passahlamm); 12,29.30b (Tod der Erstgeburt), 12,33.34.37–39; 13,20–22 (Aufbruch aus Ägypten), 14,5a.6.10a.11–14.19b.20b.21b.24.25b.27c.28c.30 (Meerwunder), 15,22–26 (Bitterwasser in Mara),[223] [...] 16,4.5.13b.14a.14bβ–15.16b.17a.18b.21.27.28a.–30.31b.35a (Manna und Sabbat), 17,1c.2.7 (Versuchung Jahwes in Massa und Meriba), [...] 19,2b.9–13a.15–16a.18–22.25 (das Volk begegnet Gott am Sinai), 24,1–2.9–11 (Moses und 70 Älteste bei Jahwe auf dem Berg), 33,1–4 (Jahwe will nicht mit dem Volk weiterziehen, sondern einen Engel und Moses als Mittler zu benutzen); 33,12–22 (niemand sieht Gottes Angesicht und bleibt am Leben, aber Moses darf seinen Rücken sehen), 34,2–3.5–27 (Moses wird auf der Spitze des Berges der kultische Dekalog offenbart),
Num 10,29–33.35.36 (Aufbruch vom Sinai), Num 11,1–3 (Tabera: Feuer Jahwes wegen Klage des Volkes), [...]13,17bα.17b. [...]20.22.[224][...]23b[...]26*[225].27.28; 14,1c.11–23.39–45 (Kundschafter), 16,1*.2*.[226]12–15.25.26.27b–34 (Aufstand Datans und Abirams), 20,3a.5.8*.[227]11 (Wasser aus dem Felsen), [...] 20,19.20 (Edom verweigert Israel den Durchzug), 21,1–3 (Niederlage der Kanaaniter in der Gegend von Horma), 21,16–20 (Weitermarsch bis zum Pisga), 22,3b–7.13aβb.[228]14–18.[...]21*[229][...]22–40; 23,28; 24,2–19.25215 (Bileams Weissagungen), 25,1b.2.3b.4 (Israeliten verbinden sich mit Moabs Töchtern, beten zu deren Göttern und Jahwe befiehlt, die Häupter des Volkes zu töten), 25.6–18216 (Pinchas durchbohrt mit einem Speer einen Israeliten der mit einer Midianiterin beim unzüchtigen Beieinanderliegen durch den Bauch, und bekommt als Lohn ewiges Priestertum zugesprochen), 32,2–6.20b–23.25–32 (Ruben und Gad erhalten Wohnsitze im Ostjordanland),

---

221 Aus Gen 7 sind Verse 8–9 sowie 23 redaktionelle Nachträge; aus Gen 8 ist dies bei Vers 7 der Fall.

222 Dabei wird 12,24–27a meist als späterer Zusatz betrachtet.

223 15,26 scheint vom Stil her „deuteronomistisch“ zu sein (falls D von Mose stammt, also vielleicht aus einer mosaischen Quelle).

224 Num 13,22,b („und Hebron war sieben Jahre vor Zoan in Ägypten gebaut worden“) könnte später eingefügte Notiz sein.

225 Von Vers Num 13,26 ist hier gemeint: „[...] Und sie kamen zu Mose und Aharon und zu der ganzen Gemeinde in der Wüste Paran [...]“

226 Von den Versen Num 16,1–2 gehört dazu: „[...][und] Datan und Abiram, die Söhne Eliabs [und On der Sohn des Pelet] die Söhne Rubens: [und] Diese erhoben sich gegen Mose [...], Männer von Namen.“ Vermutlich ist „und On der Sohn des Pelet“ (der danach nicht mehr vorkommt) späterer Nachtrag.

227 Von Vers Num 20,9 ist gemeint: „Nimm den Stab [...] und entlocke für sie Wasser aus dem Felsen und gibt zu trinken der Gemeinde und ihrem Vieh.“

228 Vom Vers Num 22,13 alles außer „Und Bileam machte sich am Morgen auf“.

229 Von Vers Num 22,21 nur „und er sattelte seine Eselin“.

[...] Dtn 34,1b–6 (Mose sieht das verheißene Land, stirbt aber und wird von Jahwe im Tal im Lande Moab begraben).[230]

*Die Schrift **E** des Elohisten*

Zu **E** rechnet man in etwa folgende Schriftstellen: [...] (der Anfang von E ist verloren gegangen, E begann wohl mit Abraham), Gen 15,1a–b.3–6.13–16.19–21[231] (unsichere Spuren von E in Gen 15: Verheißung von Land und Nachkommen an Abraham und Vorhersage über die bevorstehende Unterdrückung der Nachkommen Abrahams in Ägypten), [...] 20[232] (Gefährdung der Sara durch König Abimelech in Gerar), 21,2–7 (Isaaks Geburt), 21,8–21 (Vertreibung von Hagar und Ismael), 21,22–27a.31b.32 (Bündnis Abrahams mit Abimelech in Beerscheba), 22,1–13.19 (Isaaks Opferung),[233] 25,11 (Abraham segnet Isaak), [...] 26,3b–5 (Gott überträgt die Abraham gemachten Verheißungen auf Isaak), [...] 27,1bβ.4a.[...]7aβ–14.16–19a.21–23.28.29b.30aβ.31a. 32.35.[40?]41a.43.45b (Jakob betrügt Esau um den Erstgeburtssegen), [...] 28,10–12.17–18.20–22 (Jakobs Vision von der Himmelsleiter), 29,1.15–23.2365–28a.30 (Jakob kommt zu Laban und heiratet Lea und Rahel), [...] 30,1–3.4b–8[...]13b[...]17–20[...]21–24a (Jakob bekommt seine elf ersten Söhne), 30,26.28.32–34.35b.40[...] (Jakob wird bei Laban reich), [...] 31,2.4–9.11.13–18a.19b.20–24.26.28–31a.32–35.36b.37.41–43.45.[...]49.[234]50.53b–54; 32,1–3 (Jakob flieht vor Laban, dieser holt ihn ein und beide schließen einen Bund), 32,14b–22 (Jakob bereitet sich auf die Begegnung mit Esau vor), [...] 32,24.25a.[...]26a.27–29.32a (Kampf am Jabbok und Umbenennung Jakobs in Israel), [...] 33,5.11 (Jakob versöhnt sich mit Esau), 33,18a–20 (Jakob kommt nach Sichem), 34,1–2a.2c.4.6.8–10.13.15–18.20–24ab.25c.27–29a (Gewalttat an Dina), 35,1–4.6b–8.14a–15 (Jakob baut einen Alter in Bethel), 35,16.18–20 (Tod Rahels), Gen 37,5a.6–8.10.11.[...]13b.14a.15–18.22.24.28a.29–30.34a.35c.36 (Josef wird von seinen Brüdern verkauft), [...] 40 (Josef bewährt sich als Traumdeuter im Gefängnis), 41,1–41.46b–49 (Josef deutet Pharaos Träume, wird vom Pharao erhöht und sammelt Vorräte für die Hungersnot), 41,50a.[235]51–52 (Geburt von Ephraim & Manasse), 41,54b (Beginn der Hungersnot in Ägypten), 42,1b.5.7.9–26[...]28c–37[...] (erste Begegnung der Brüder mit Josef in Ägypten), [...]43,14[...]23b[...] (zweite Begegnung der Brüder mit Josef in Ägypten), 45,2–3.8–21.24–26.27b (Josef gibt sich seinen Brüdern zu erkennen und heißt Jakob nach Ägypten kommt), 46,1b–5 (Gott ermutigt Jakob, nach Ägypten zu ziehen, was er tut), 48,1–2a.8–9a.10b–12.15–16.21–22 (Jakob segnet Josef in Ephraim und Manasse), 50,1.3b.4a (Jakobs Tod), 50,15–17.19–20 (Josefs edelmütiges Verhalten gegen seine Brüder), 50,24–25 (Josefs Verfügung über seinen Tod),
Ex 1,8–10.15–21 (ein Pharao, der Josef nicht kannte, kommt an die Macht; der Tötungsbefehl des Pharao für die Knaben der Israeliten stößt bei den Hebammen auf Ungehorsam), 3,1.2b.4b.6.[...]9–15.21.22; 4,17.18.20b (Berufung des Mose und Namensoffenbarung Gottes am Dornbusch), 4,27–28.30a (Aharon kommt zu Moses in der Wüste und redet an seiner Stelle), 5,1.2.5.9.11b.22b.[...]23a (Moses und Aharon erreichen beim Pharao nur eine Verschärfung der Fron), [...]7,15b.[...]17b.[...]20aβb[...] (Nilwasser wird zu Blut), 9,22–23a.24a.35 (Hagel), 10,12–13aα.14a.15b.20 (Heuschrecken), 10,21–23.27 (Finsternis), 11,1–3 (Ankündigung der Tötung der Erstgeburt als der letzten Plage), [...] 12,30a.31.32.35.36; 13,17–22 (Aufbruch aus Ägypten, Mitnahme der Gebeine Josefs), 14,5bc.7.8c.9a.19a.20a.25a.27b.31 (Meerwunder), 15,20.21 (Mirjams Siegeslied), 17,3–6 (Wasser aus dem Felsen), 17,1–16 (Kampf gegen Amalek in Rephidim),[236] 18 (Jitro besucht Moses und überredet ihn, Älteste als Richter einzusetzen), 19,2a.3–8.10.13b.16b.19b.23–24[237] (das Volk begegnet Gott am Sinai), 20,1–17 (*eingefügte Quelle:* Zehn ethische Gebote), 20,18–21 (*Jehowist:* Furcht und Fernbleiben des Volkes vom Berg), Ex 20,22 – 23,19 (*eingefügte Quelle:* Bundesbuch), 23,20–33 (Verheißung der Landnahme), 24,3–8 (Bundesschluss), 24,12–14.18b (Mose besteigt den Berg für 40 Tage, um die von Gott beschriebenen Steintafeln zu empfangen), 32,1–35[238] (Geschichte vom goldenen Kalb), 33,5–11 (Moses baut ein Offenbarungszelt, in dem er fortan zu Jahwe von Angesicht zu Angesicht wie zu einem Freund reden kann), 34,1.4.28 (Moses bringt neue Tafeln auf den Berg, die Gott wieder beschreibt), 34,29–43 (Moses kommt strahlenden Angesichts vom Berg mit den Tafeln herab). [...]
Num 11,4–35 (Kibrot-Hata'awa: Manna und Wachteln; Ausgießung des prophetischen Geistes des Mose auf 72 Älteste), 12 (Hazerot: Aharons und Mirjam lehnen sich gegen Moses auf), [...]13,17bβ–19.23–24.26*[239][...]29–31.33; 14,1b.4.[...]24.25b[240] (Kundschafter), 20,21b (Tod der Mirjam in Kadesch), 20,14–18.21 (Edom verweigert Israel den Durchzug), [...] 21,4aβ.[241]5–9 (die eherne Schlange, vgl. 2 Kön 18,4), 21,21–32 (Sieg über den Amoriterkönig Sichon), 22,2–3a[...]8–13aα[242][...]19–21*[243][...] 38c[...] 22,41; 23,1–26[244] (Bileam-Weissagungen) [...]25,1a.3a.5 (Israeliten fallen zu Baal-Pegor ab und Moses befiehlt, die Abgefallenen zu töten), 32,1[...]7–20a24.33–38 (Moses gestattet Ruben und Gad Wohnsitze im Ostjordanland), 32,39–42 (Eroberungen des Stammes Manasse im Ostjordanland),

230 Zu anderen vorgeschlagenen Endversen von J siehe Fußnote 218.

231 In 15,1b und 6 wurde vermutlich vom jehowistischen Redaktor „Jahwe“ für das ursprüngliche „Elohim“ gesetzt.

232 In 20,18 wurde vermutlich vom jehowistischen Redaktor „Jahwe“ für das ursprüngliche „Elohim“ gesetzt.

233 Gen 22,15–18 sind vermutlich vom jehowistischen Redaktor.

234 in 30,49 wurde vermutlich vom jehowistischen Redaktor „Jahwe“ für das ursprüngliche „Elohim“ gesetzt.

235 Vers 54b scheint ein Nachtrag des Jehowisten zu sein (ergänzt aus Vers 45).

236 17,14 könnte nachgetragen sein.

237 19,23–24 scheinen Zusatz vom Jehowisten zu sein (Synthese von E mit J hinsichtlich des Gebots, hinaufzusteigen bei E und des Verbots bei J).

238 32,35 ist zusammenfassender Zusatz; 32,9–14 sind deuteronomistisch geprägt (wenn D von Mose stammt, also vielleicht eine mosaische Quelle) zu sein.

239 Von Vers Num 13,26 ist hier gemeint: „[...] Und sie erstatteten ihnen Bericht [...] und zeigten ihnen die Früchte des Landes.“

240 Num 14,25a ist erkennbar ein späterer erklärender Einschub.

241 Von Vers Num 21,4 nur: „[Auf dem] Weg in Richtung Schilfmeer [vgl. 14,25b], um das Land Edom zu umgehen, wurde das Volk ungeduldig.“ (Rest ist P).

242 Vom Vers Num 22,13 nur „Und Bileam machte sich am Morgen auf“.

243 Von Vers Num 22,21 alles bis auf „und er sattelte seine Eselin“.

244 Num 23,27.29–30; 24,1 dürften vom Jehowisten eingefügt worden sein, der die E-Texte und J-Texte über Bileam verbunden hat.

Dtn 31,14–18.23 (Ankündigung des Todes des Mose, Prophezeiung späteren Glaubensabfalls, Einsetzung des Josua und Verheißung der Landnahme durch ihn), 33,1–29 (Segen des Mose; hiermit scheint das Ende der Quelle erreicht zu sein, obgleich andere sie bis Jos 24,33 fortführen oder schon in Num 23,24 enden lassen).

*Die deuteronomistische Quellschrift **D**:*

D umfasste im ursprünglichen Endzustand vermutlich Dtn 1,1 – 32,47 (ohne den Passus Dtn 31,14–23, der von einem deuteronomistischen Bearbeiter in einer Neuauflage eingefügt zu sein scheint, wobei Dtn 31,14–18.23 aus E stammen dürfte – die deuteronomistische Schule dürfte das Werk des Elohisten gekannt haben – und Dtn 31,19–22 vom Redaktor der Neuauflage).

*Priesterliche Grundschrift **P^g** (zuerst geschriebener Grundteil der Priesterschrift **P**)*

Hierzu rechnet man klassisch die folgenden Stellen, die im Wesentlichen von Karl Elliger 1952 vorgeschlagen wurden:
Gen 1,1–2,4a (erster Schöpfungsbericht); 5,1–28.30–32 (Genealogie von Adam bis Noah); 6,9–22; 7,6.11.13–16a.17a.18–21.24; 8,1–2a.3b–5.13a.14–19; 9,1–17 (Sintflut), 9,28–29 (Tod Noahs), 10,1–4a.5aβ–7.20.22–23.31–32 (Völkertafel), 11,10–27.31–32 (Väter von Noah bis Abraham), Gen 12,4b–5 (Abraham zieht von Haran nach Kanaan), 13,6.11b–12abαβ (Abraham und Lot trennen sich), 16,1.3.15–16 (Ismaels Geburt), 17 (Beschneidungs-Bund mit Gottes mit Abraham, Verheißung von Land und Nachkommen, Verheißung von Isaaks Geburt), 19,29 (Notiz vom Untergang der Städte der Ebene = Sodoms), 21,1b–5 (Isaaks Geburt und Beschneidung), 23 (Saras Tod und ihr Begräbnis in der Machpela-Höhle), 25,7–11a (Abrahams Tod und sein Begräbnis in der Machpela-Höhle), 25,12–17 (Stammbaum Ismaels), 25,19–20[...]26b (Anfang der Familiengeschichte Isaaks bis zur Geburt von [Esau und] Jakob), 26,34–35 (Esaus Frauen); 27,46–28,9 [...] (Isaak sendet Jakob nach Paddan-Aram), 31,18aβγδb; 33,18a (Jakobs Rückkehr nach Kanaan), 35,6a.9–13.15 (Gott segnet Jakob in Bet-El und nennt ihn „Israel“); 35,22b–26 (Jakobs Söhne), 35,27–29 (Tod Isaaks), 36,1–8 (Esaus Auswanderung), 36,1–14.40–43 (Esaus Nachkommen), 37,1–2 [...] (Anfang der Josefsgeschichte), 41,46a[...] (Alter Josefs, als er vor dem Pharao stand); 46,6–7 (Aufbruch Jakobs nach Ägypten), 46,8–27 (Familie Jakobs; eventuell P^S), 47,7–11 (Jakob segnet den Pharao), 47,27b.28 (Israel vermehrt sich in Goschen/Ägypten, Jakob lebt noch 17 Jahre in Ägypten und wird 147 Jahre alt), 48,3–6 (Jakob adoptiert Ephraim und Manasse), 49,1a.28b–33a (Jakobs Segen), 49,33c (Jakobs Tod), 50,12–13 (Jakobs Begräbnis),
Ex 1,1–5.7.13–14 (Fronarbeit der Israeliten), 2,23aγb.24–25 (Gott nimmt sich der Not der Israeliten an), 6,2–12 (Gott offenbart Moses den Jahwe-Namen), 7,1–7 (Gott stellt dem Moses Aharon zur Seite); 7,8–13 (Aharons Stab wird zur Schlange), 7,19–20aα.21b–22 (Verwandlung von Nilwasser in Blut),[245] 8,1–3[...]11aδb (Froschplage), 8,12–15 (Mückenplage), 9,8–12 (Geschwüre), 12,1.3–14[246] (Ankündigung des Sterbens der Erstgeburt und Anordnung über das Passah), 12,28.40–41 (Auszug Israels), 14,1–4. 8ab.9b.10b.15–18.21ac.22.23.26.27a.28ab.29 (Meerwunder), 15,27 (Station Elim), 16,1–3.6–13a[...]14bα[...] 16ac.17b.18a.19–20.22–26.28b.31a.32–34.35b(36)[247] (Wachteln, Manna und Sabbat), 17,1ab (von Sin nach Rephidim), 19,1 (Ankunft am Sinai), 24,15b–18a (Moses steigt auf den Berg), 25,1 – 27,19; 28,1–41; 29,1–37[...]42b–46; 30,1–10.17–30.34–37[248] (Anweisungen für das Zeltheiligtum), 31,18 (Moses bekommt die Steintafeln), 35,1a.4b–10.20–29; (Moses sammelt Spenden für den Bau), 36,2–7[249] (Bezalel, Oholiab und weitere Künstler werden berufen, ans Werk zu gehen), 36,8–38; 37[250] 38,1–20[250]; 39,1–31 (Ausführung der Arbeiten), 39,32 – 40,33[251] (Vollendung der Arbeit), 40,34[252] (Jahwe ergreift vom Heiligtum Besitz, hüllt es in eine Wolke ein),
Lev [8,1–10aα.[253]12–36]; 9,1–24 (Amtsantritt der Priester),
Num 1,1–47; 2; 3,14–51; 8,5–10.12–15a.20; 9,15–18; 10,11–12(13–28)[254] (Vorbereitung zum Aufbruch vom Sinai), 13,1–3a.(3b–16)[255]17a.21.25.26a.32; 14,1a.2(3)[255].5–7(8–9)[255].10.26*[256].27–29aα.(29aβb.30–33)34–38 (Kundschafter), 20,1a.2.3b.4.6. 7.8*.[257]

---

245 Zu den „Zehn Plagen Ägyptens“: Der *Priesterschrift* werden fünf Wunderzeichen und *fünf Plagen* zugeschrieben, wobei das zweite bis vierte Wunderzeichen der ersten bis vierten Plage entsprechen. Die Wunderzeichen, die einem Wettstreit mit den Magiern des Pharao bilden, sind: Umwandlung des Stocks, Umwandlung des Wassers in Blut, Frösche, Mücken, und Geschwüre, wobei die vier letzten Wunderzeichen zu den Plagen gehören; eine weitere (fünfte) Plage, der Tod der Erstgeborenen, ist nur angedeutet. Zu J rechnet man *sieben Plagen*: Fischsterben (parallel zur Blutplage bei P), Frösche (parallel zu P), Stechfliegen, Viehseuche, Hagel, Heuschrecken, Tod der Erstgeburt. Die Plagen bei J bringt hier Jahwe direkt herbei und Moses kündigt sie nur an und tritt manchmal als Fürsprecher auf, um die Plage zu beenden. Zu E gehörten anscheinend ebenfalls fünf Plagen wie bei P, und zwar die Blutplage (von deren E-Version nur Fragmente vorliegen, die mit dem Stock des Mose zu tun haben), und dann die Hagel-, Heuschrecken-, Finsternis- und Erstgeburtsplage (wobei die Finsternis nur bei E vorkommt). Kennzeichen der E-Version der Plagen (im Gegensatz zu der J-Version, aber wie bei der P-Version) ist, dass Gott sie durch aktive Zeichenhandlungen des Moses herbeiführt.

246 11,9–10 sind Zusätze des Redaktors. 12,2 („Dieser Monat sei euch der Anfang der Monate, der erste der Monate des Jahres sei er euch“) gehört zu P^S.

247 16,35 ist wohl redaktioneller Zusatz (P^S).

248 Ex 30 wird von manchen als späterer Zusatz betrachtet, da der hier beschriebene Rauchopferaltar, das Becken, das Salböl und Räucherwerk erst nach der Beschreibung der Priesterkleidung und der Einsetzungszeremonie der Priester beschrieben werden, woraus manche gefolgert haben, dass dieses Kultzubehör ursprünglich nicht dazu gehörte. Das ist jedoch eine nicht genügend begründete Folgerung, denn die Stellung könnte sachlich zumindest teilweise durch die ganz besondere Heiligkeit der hier genannten Dinge begründet sein (die in 30,10.32.36 hervorgehoben wird; der goldene Rauchopferaltar stand schließlich im Inneren des Heiligtums, im Gegensatz außenstehenden kupfernen Brandopferaltar). Zusätze durch P^s könnten eher die Bestimmungen über die Kopfsteuer 30,11–16 und gegen den Missbrauch des hl. Salböls und Räucherwerks 30,31–33.38 sein. Abgesehen davon dürfte der Rest, also 30,1–10.17–30.34–37 zu P^g gehören.

249 Manche halten die Notiz 36,3–7 dass die Künstler Spenden erhielt, bis es genug war, für einen späteren Zusatz.

250 Die Herstellung von Rauchopferaltar, Salböl und Räucherwerk 37,25–29 sowie des Beckens 38,8 wird von machen als späterer Zusatz betrachtet, weil sie auch die entsprechenden Anordnungen als Zusätze betrachten (aus den in Fußnote 248 genannten und wohl unzureichenden Gründen). Interessant ist 38,8 vor allem wegen der Bemerkung, dass es „diensttuende Frauen“ gab, die „am Eingang des Zeltes Dienst taten“.

251 Manche behalten für P^g nur 39,32.43; 40,17.33b bei, betrachten also den Aufstellungsbefehl 40,1–15 und die Ausführung der Aufstellung durch Mose persönlich 40,16.18–33a als spätere Zusätze.

252 Die Verse 40,35 (dass Mose wegen der Wolke – zunächst – das Heiligtum nicht betreten konnte) und 40,36–38 (dass die Wolke das Heiligtum auf der weiteren Wanderung begleitete) sind sehr wahrscheinlich Zusätze.

253 Lev 8,10aβb–11 scheint ein späterer Nachtrag zu sein.

254 Num 10,13–28 (die Zugordnung) wird von manchen zu P^S gezählt.

255 Num 14,3b–16 und Num 14,3 sowie Num 14,8–9 und Num 14,29aβb.30–33 werden manchmal zu P^S gezählt.

256 Von Vers Num 13,26 ist hier gemeint: „Und sie gingen [...] nach Kadesch .[...]“

10.12 (Meriba: Unglaube von Mose & Aharon), 20,22.23aα.25–29 (Tod Aharons), 21,4aα;[258] 22,1b (Wanderung zu den Steppen Moabs), 27,12–14a (Moses soll von einem Berg aus das Land sehen & sterben), 27,15–23 (Moses setzt Josua als Nachfolger ein), Dtn 32,48–52[259] (Wiederholung des Befehls, auf einem Berg das Land zu sehen und zu sterben), 34,1a[...]7–9 (Moses steigt auf den Berg, sieht das Land, stirbt und wird begraben; das Volk hört jetzt auf Josua; zu alternativen Endversen siehe Fußnote 218).

*Supplement oder Sekundärteil **P**^{s} der Priesterschrift **P***

Zu **P**^{s} gehört (wahrscheinlich): Gen 46,8–27 (Beschreibung der Familie Jakobs),
Ex 12,2 (Festlegung des ersten Monats), 12,15–20 und 13,3–10 (Belehrungen über die Festwoche der ungesäuerten Brote), 12,43–51 (über die Teilnehmer am Passahfest), 13,1–2 und Ex 13,11–16 (über die Erstgeburt), 16,36 (Verhältnis von Epha und Omer), 27,20–21 (das Öl für den Leuchter), 48,42–43 (Beinkleider für die Priester), 29,38–42a (das tägliche Opfer); vielleicht 30,31–33.38 (gegen Missbrauch des hl. Salböls und Räucherwerks durch Laien), 31,1–11 und 35,30 – 36,1 (Bezaleel und Oholiab als Hersteller des Heiligtums), 31,12–17 und 35,1b–3.[4a] (Sabbatgesetze), 38,21–31 (Kostenrechnung für die Herstellung des Heiligtums), 40,35 (Mose konnte wegen der Wolke – zunächst – das Heiligtum nicht betreten) und 40,36–38 (die Wolke begleitete das Heiligtum auf der weiteren Wanderung), vor allem werden P^{s} üblicherweise zugeschrieben:
- in Lev der gesamte Textbestand außer Lev 8–9 (besonders das Heiligkeitsgesetz **H** = Lev 17–26),
- in Num alle oben nicht zu P^{g} gerechneten Verse in Num 1,1 – 10,28, außerdem Num 15 (Opfervorschriften, Tötung eines Sabbatschänders, Vorschriften über Kleiderquasten), Num 16,1*.2*[260].3–11.16–24*[261].27a*[261].35; 17,1–27 (Aufstand Korachs); Num 18 (Pflichten und Rechte der Leviten), Num 19 (das Reinigungswasser), Num 26 (erneute Musterung der Volkes), Num 27,1– 11 (erbrechtliche Bestimmungen anlässlich einer Beschwerde der Töchter Zelofchads), 28–29 (tägliche und festtägliche Opfervorschriften), 30 (Vorschriften über Gelübde), 31 (Midianiterkrieg), 33,1–49 (Stationen des Wüstenzuges), 33,50 – 34,29 (Anweisungen über die Verlosung des Landes und seine Grenzen), 35 (Anweisungen über die Leviten und über Zufluchts-Städte), 36 (Nachtrag zu den anlässlich der Beschwerde der Töchter Zelofchads gegebenen erbrechtlichen Bestimmungen).
Dagegen gehören *nicht* zu P^{s}
- die Gesetze in Dtn (diese gehören zu D)
- die ethischen Zehn Gebote Ex 20 und das Bundesbuch **B** in Ex 20–23 (diese sind in E inkorporiert)
- *die kultischen Zehn Gebote in Ex 34 (diese sind in J inkorporiert).*

*Texte **außerhalb der großen Quellschriften:***

Zu diesen rechnet man vor allem Gen 14 (Abrahams Kampf gegen Kedor-Laomer und seine Begegnung mit Melchisedek), was im Stil am ehesten noch zu P passen würde, aber von allen Quellschriften signifikant abweicht. Vermutlich handelt es sich um eine separat überlieferte alte Geschichte, die aber erst vom Schlussredaktor zum Pentateuch hinzugefügt wurde.
Dies gilt auch für Ex 15,1–19 (das Mose-Lied nach dem Durchzug durch das Schilfmeer, das unmittelbar nach den Ereignissen gedichtet worden sein könnte) und das andere Lied des Mose Dtn 32,1–43. Auch Num 24,20–24 (Verfluchung Amaleks durch Bileam) könnten selbständig gewesen und vom Jehowisten in die Bileamsgeschichte eingefügt worden sein, während Dtn 34,10–12 (der Epilog zur Tora) vom Schlussredaktor der Tora verfasst sein dürfte.[262]

[257] Von Vers 20,8 ist hier gemeint: „Und Jahwe redete zu Mose: versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aharon, und redet zu dem Felsen vor ihren Augen, dass er sein Wasser gebe“.

[258] Vom Vers Num 21,4 nur „Und sie brachen auf vom Berg Hor“.

[259] gehört vielleicht zu P^{s}.

[260] Von den Versen Num 16,1–3aα gehört dazu „Und es unternahm Korach, Sohn Jizhars, des Sohnes Kehats, des Sohnes Levis [...] mit 250 Männern von den Söhnen Israels, Fürsten der Gemeinde, Vertreter der Versammlung [das Folgende][...], und sie versammelten sich gegen Mose und Aharon und sagten zu ihnen“.

[261] In Versen 24 und 27 ist im Ausdruck „Wohnung Korachs, Datans und Abirams“ der Teilausdruck „Datans und Abirams“ wahrscheinlich vom Schlussredaktor, der zwei Versionen (P^{S} und J) verbunden hat.

[262] Profane vor-mosaische Quellen sind das Buch der Kriege Jahwes Num 21,14–15 und Verse der Spottdichter Num 21,27–30.
Vgl. auch die von Mose und Mirjam gedichteten religiösen Lieder oder poetischen Verse Ex 15,21, Num 10,35–36 und 21,17–18, und die vier Segenssprüche Bileams über Israel Num 23,7–10, Num 23,18–24, Num 24,3–9 und Num 24,15–24.

4. Einzelthemen

4.1. Zur Gültigkeit der Gesetze des AT und zur Kanonizität des AT

Oftmals heißt es, die Gesetze seien auf „ewig“ (hebr. *Olam*, *le Olam*, *ad Olam*) bestimmt. Dies bedeutet aber nur „*für das ganze Zeitalter einer auf unabsehbar langen Zeit*“, die nicht unbedingt ohne jedes Ende sein muss, sondern auch ein (fernes) Ende haben kann. Z.B. bedeutet der Ausdruck oft nur „bis zum Ende des Lebens einer Person“; so ist die „ewige“ Sklaverei in 21,6; Lev 25,46; Dtn 15,17 natürlich „nur“ eine lebenslängliche. Ebenso gilt das „in Ewigkeit“ (ad Olam) geltende Verbot Dtn 23,2 (dass Ammoniter und Moabiter nicht in Jahwes Gemeinde eintreten dürfen), wie der Vers selbst andeutet, nur bis zur zehnten Generation; und die Aussage 2 Chr 7,16, wonach Jahwes Name im salomonischen Tempel „in Ewigkeit“ bleiben soll (2 Chr 7,16) galt nur bis zur Zerstörung dieses Tempels 343 Jahre später. Die Gesetze beziehen sich ferner fast alle (nur) auf Israel (Ausnahmen: die Gesetze des noachitischen Bundes Gen 9,1–17, und das Beschneidungsgesetz für Abraham und seine Nachkommen Gen 17), und in jedem Fall (nur) für die vorchristliche Zeit.
Wenn es nämlich heißt, dass Jesus *nicht* gekommen ist, „das Gesetz und die Propheten“ aufzuheben, sondern zu erfüllen, so dass kein Jota oder Häkchen vom Gesetz vergehen wird, bis alles geschehen ist (Mt 5,17–18), so bedeutet dies in erster Linie nur, dass die hl. Schrift das Alten Bundes ihren Wert (vor allem hinsichtlich ihrer Vorhersagen) behält; und wenn Jesus sagt, dass ein im Himmelreich großer Lehrer auch die geringsten Gebote nicht aufhebt, sondern hält und halten lehrt (Mt 5,18), so bedeutet dies, dass alle Lehren in das christliche Lehrsystem integriert werden sollten (vgl. Mt 13,52), aber nicht so, dass alle Gebote weiterhin in ihrem buchstäblichen Sinn gehalten werden dürften: Denn manche alten Lehren müssen ja in einem geistlichen Sinn neu interpretiert und modifiziert werden, wie Jesus es ja selbst es in den unmittelbar folgenden Versen der Bergpredigt getan hat. Die ethischen Gebote müssen dabei meist radikalisiert[263] und/oder verinnerlicht werden;[264] strafrechtliche Gebote müssen dagegen gelockert werden[265] und manche kultischen Gebote (Zeremonialgebote) müssen an die neue Epoche der Heilsgeschichte angepasst[266] und/oder spiritualisiert, d.h. der Buchstabe muss im Hl. Geist transformiert werden.[267]
Insgesamt gilt: Das Gesetz des AT ist *nur* ein (aber *immerhin* ein) „Schatten der künftigen Güter“ (Hebr 10,1). Ähnlich heißt es in Kol 2,7, dass die Speise-, Fest- und Sabbatvorschriften des Gesetzes nur ein „Schatten der künftigen Dinge“ waren; „der [den Schatten werfende] Körper aber ist Christus“ (Kol 2,7). So sind die Gesetze des AT für uns nicht mehr *unmittelbar* (sondern nur in der genannte modifizierten Weise) gültig: Vgl. Hebr 7,19: „das Gesetz hat nichts zur Vollendung gebracht“, und die differenzierten Aussagen über die christliche „Freiheit vom [alten] Gesetz“ in Röm 3,27–30; 7,1–8,17 (bes. 7,6 und 8,2); 2 Kor 3,6 und Gal 3–5 (bes. 3,13 und 4,5) sowie Jak 1,25; 2 8–13. Trotz aller Vorläufigkeit bleibt das Gesetz jedoch „heilig, gerecht und gut“ (Röm 7,12) und verdient es, im Rahmen der Hl.Schriften studiert und beherzigt zu werden (2 Tim 3,16–17). Den Satz des hl. Paulus „Christus ist *das Ende* des Gesetzes“ (Röm 10,4) kann man auch übersetzen: „ist die Vollendung des Gesetzes“. Vgl. auch Abrahams Rat in Jesu Gleichnis vom armen Lazarus Lk 16,29: „Sie haben Moses und die Propheten. Auf sie sollen sie hören.“
Christus ist freilich der „neue Moses“ (vgl. Dtn 18,15.18), der (u.a. in der Bergpredigt Mt 5–7) Gesetzgeber einer neuen bzw. erneuerten Tora wurde, eines „Gesetzes des Geistes“ (Röm 8,2), des „vollkommenen Gesetzes der Freiheit“ (Jak 1,25), der mit seinem „neuen [und zugleich alten] Gebot“ einer Liebe, deren Maß die seine ist (Joh 13,34; 15,12.17; 1 Joh 2,7–8; 3,23; 4,21; 2 Joh 1,5; Eph 5,2; vgl. Röm 13,8–10; Gal 5,14), von der aus die alte oder erste Tora zu beurteilen ist.
Diese Ausführungen zeigen auch, dass und warum es gerechtfertigt ist, an der Tora (und am ganzen AT) als kanonischer Schrift festzuhalten: das AT ist gehört integrativ (als vollwertiger Bestandteil) zum Kanon der hl. Schriften dazu, wie die katholische Kirche schon seit der *Exkommunikation Markions durch Papst St. Pius I. (144 n. Chr.)* klargestellt hat.

Die Gegenthese, dass das AT aus dem Kanon zu entfernen ist, stammt nämlich vom frühchristlichen Lehrer *Markion*, der im 2. Jh. das AT (und alle das AT mehr oder weniger anerkennenden Schriften des NT) aus dem Kanon entfernte (der markionitische Kanon enthielt nur das von Markion purgierte Lukasevangelium, genannt „Evangelium des Herrn“, und zehn Paulusbriefe: ohne 1–2 Tim, Tit und Hebr) und behauptete, das AT stamme von einem zweiten Gott, dem Schöpfer oder Demiurgen, der von dem ethisch höher stehenden Vater Jesu Christi verschieden sei: der Gott des AT sei zwar nicht direkt böse, aber „nur“ rigoros gerecht, strafend und oft zornig und er bevorzuge die Juden, sei also deren Gott; der Gott des NT sei dagegen „der Gute“, ho agathos, er sei verzeihend und der „Gott der Liebe“, der alle Menschen retten wolle; außerdem sei er vollkommen transzendent: unsichtbar, unbeschreibbar und vor Christus unbekannt gewesen. Christus, der Sohn Gottes, sei nicht der von den Propheten verkündigte jüdische Messias (der noch nicht gekommen sei), sondern eine völlig unerwartete Manifestation des guten Gottes, der nur einen Scheinleib angenommen hatte und quasi „vom Himmel gefallen“ war (die Geburtsgeschichten Christi lehnte er ab, sein purgiertes Lk-Ev. beginnt mit dem Satz: „Im fünfzehnten Jahr des Kaisers Tiberius ... kam Jesus [vom Himmel?] herab nach Kapharnaum“).[268]
2013 hat der evangelische Dogmatiker *Notger Slenczka* (* 1960) die folgende (von seinen Gegnern in der evangelischen Kirche als „markionitisch“ bezeichnete) Position zum AT eingenommen: Das AT habe für Christen „keine kanonische Geltung“, es sei für das Christentum als nur

263 Beispiele: Die Bestimmung in der Thora des Mose, Ehescheidung nur noch schriftlich zuzulassen, wird zum Verbot der Ehescheidung bis auf den Fall einer Trennung im Fall von Unzucht ohne Wiederheiratsrecht; und das Verbot des Meineids alias der falschen Aussage vor Gericht wird radikalisiert zum Verbot der Lüge generell (Antithesen 3 und 4 der Bergpredigt Mt 5,31–32.33–37; zur Ehescheidung vgl. auch Mt 19,1–9).

264 Beispiele: Nicht nur nicht morden, auch nicht zürnen; nicht nur die Ehe nicht äußerlich brechen, sondern dies auch im Herzen nicht tun; den Kreislauf der Rache durchbrechen anstelle der Talionsforderung (Antithesen 1,2 und 5 der Bergpredigt: Mt 5,20–26.27–30.38–42).

265 Beispiel: Die strenge Anwendung der Todesstrafe, etwa die Steinigung bei Ehebruch (vgl. Joh 8,1–11).

266 Beispiele: Das alttestamentliche Priestertum geht über in das Priestertum Christi (Hebr 7,11–19); die Beschneidung wird durch die Taufe ersetzt (Gal 5,2; Kol 2,11–13), die Speisegebote gehen über in Gebote der Rücksichtnahme auf das eigene Gewissen und das Gewissen anderer (vgl. Röm 14,1–3.13–23), und das Sabbatgebot wird zum Sonntagsgebot (vgl. meine Schrift Erläuterung zum Sabbat- und Sonntagsgebot und zu den übrigen der fünf Kirchengebote, https://www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/Lehrbeauftragte/neidhart/Downloads/SabbatSonntag.pdf,

267 Vgl. 2 Kor 3,3.6; Röm 7,6. Beispiel: Das Bilderverbot (statt „kein religiöses Bildkunstwerk anfertigen“ nun „sich keine falsche Gottesvorstellung machen“).

268 Eine andere Änderung des Bibeltextes, die Markion vornahm, war der Text des Vaterunsers Lk 11,4, wo er statt des üblichen Textes „und führe uns nicht in Versuchung“ die Variante „und *lass nicht zu, das wir in Versuchung geführt werden*“ (μη αφες ημας εισενεχθηναι εις πειρασμον) einführte. Dies entspricht der von Papst Franziskus favorisierten Version (wobei Markion natürlich kein besonders empfehlenswerter Verbündeter des Papstes ist).

Vorgeschichte“ wichtig, habe aber keine normative Funktion (für die Nichtkanonizität des AT hatte unter anderem schon Adolf von Harnack, † 1930, aber auch Schleiermacher und Bultmann argumentiert; und – aus anderen Gründen – taten dies auch evangelische Theologen zur Zeit des Nationalsozialismus). Slenczka will dies nicht als antijüdisch verstanden wissen – im Gegensatz zu Markion wolle er das AT nicht „verwerfen“, sondern auch weiterhin zur Lesung empfehlen; nur brauche man das AT nicht mehr christlich zu interpretieren. So wird das AT von den Christen nicht mehr vereinnahmt, sondern den Juden vollständig zurückgegeben. Slenczka als Markioniten zu bezeichnen oder – wie geschehen – in die Nazi-Ecke zu stellen, ist unbegründet. Gleichwohl ist seine These aus katholischer Sicht zurückzuweisen.

4.2. Die Unvollkommenheit Abrahams und der vorchristlichen Gerechten

Die Menschheit war nach dem Sündenfall auf einen ethisch tiefen Stand gesunken. Erst beginnend mit Abraham begann sich das langsam zu ändern, und erst Christus brachte den ursprünglichen Willen Gottes voll zur Geltung. Die vorchristlichen Gerechten wie Abraham und Jakob waren noch stark von der heidnischen Kultur geprägt:

(1) Frauen wurden willkürlich aus der Ehe entlassen (z.B. wurde Hagar durch Abraham auf Wunsch von Sara entlassen, und Moses verlangte in Dtn 24,1 nur, dass dies durch einen „Scheidebrief“, also schriftlich, geschehen soll). Dagegen sagte Jesus: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen ... Wegen eurer Herzenshärte hat Moses euch erlaubt, eure Frauen zu entlassen. Ursprünglich war das nicht so“ (Mt 19,6–8).
(2) Sie praktizierten die Vielehe (so auch Abraham, Jakob und noch David und Salomon). Erst Jesus erklärte klar, dass die Ehe als Einehe gedacht ist: „Der Mann wird/soll *seiner* Frau anhängen, und die *beiden* werden/sollen ein Fleisch sein“ (Mt 19,5).
(3) Es war die Heirat von engen Verwandten üblich, z.B. war Abraham mit seiner Halbschwester Sara verheiratet (Gen 20,12). Bereits unter Moses (Lev 18,9 und Lev 20,17) hat Gott solche Verbindungen streng verboten.
(4) List und Täuschung anzuwenden, um Vorteile zu erhalten, galt nicht als anstößig. Abraham gab zweimal vor, dass seine Frau Sara seine Schwester sei (Gen 12,11–20; 20,1–18 – was allerdings die halbe Wahrheit war, denn sie war nach Gen 20,12 seine Halbschwester), dasselbe tat auch Isaak (Gen 26,6–11)[269] und Jakob erschlich sich mit Hilf seiner Mutter durch Täuschung seines Vaters den Erstgeburts-Segen (Gen 27,1–45; vgl. auch Gen 25,29–34) und erlangte dadurch gegenüber seinem Bruder Esau Vorteile.
(5) In Kriegen war es manchmal üblich, die unbeteiligte Zivilbevölkerung zu töten. Entsprechende Befehle Gottes (z.B. Dtn 20,16, wonach bei den eroberten Städten der Kanaaniter keiner am Leben bleiben soll), die wir als barbarisch empfinden und nur noch in symbolischer Deutung aktualisieren können (die Kanaaniter als Symbole für böse, zu bekämpfende Regungen im eigenen Herzen) wurden offenbar ohne Bedenken im wörtlichen Sinn verstanden und ausgeführt.
(6) Es galten andere Wertmaßstäbe gegenüber Frauen und Kindern als heute, was besonders drastisch im Verhalten Lots deutlich wird, der als ein „Gerechter“ galt (er wurde für würdig befunden, aus dem sündigen Sodom errettet zu werden), und es dennoch für statthaft hielt, seine drei männlichen Gäste dadurch vor den zudringlichen gewalttätigen Sodomiten zu schützen, dass er ihnen anbot, an Stelle der Gäste seine beiden jungfräulichen Töchter an sie auszuliefern, damit sie mit ihnen tun, was ihnen beliebt (Gen 19,5–8; vgl. auch Ri 19); allerdings ließ es Gott nicht dazu kommen.
(7) In der Zeit Abrahams waren im Heidentum vielfach Menschenopfer üblich, vor allem wurden die erstgeborenen Kinder den Göttern geopfert. Ein solches Menschenopfer findet man allerdings bei den Gerechten des Alten Testaments nicht (eine scheinbare Ausnahme ist das Opfer der Tochter des Richters Jiftach in Ri 11,29–40: die Tochter des Richters wurde aber wahrscheinlich nicht verbrannt, sondern Gott für den Rest ihres Lebens als Jungfrau geweiht). Schon zur Zeit Abrahams hat Gott seinem Volk klar gemacht, dass er Menschenopfer ablehnt (siehe 4.5).

[269] Dessen Frau Rebekka war für ihn eine Nichte zweiten Grades: Sie war eine Tochter Bethuëls, der ein Cousin von Isaak war, nämlich ein Sohn Nahors, welcher ebenso wie Abraham, der Vater Isaaks, ein Sohn Terachs war (vgl. Gen 24,15; 22,20–23 und 11,27). Da es im Hebräischen für „Nichte“ und „Neffe“ (ebenso wie für „Cousin“ und „Cousine“) kein Wort gibt, bezeichnete man diese Verwandten mit den Worten „Bruder“ und „Schwester“. Somit ist Isaaks Aussage „sie ist meine Schwester“ im weiteren Sinn wahr: Es war eher eine Täuschung durch uneindeutige Rede als eine handfeste Lüge. Dasselbe gilt für die Aussage Abrahams.

4.3. Die Zehn Gebote

Der Inhalt der Zehn Gebote wird uns in der Tora in **zwei Perikopen** präsentiert: Ex 20,1–17 und Dtn 5,6–21, die nahezu, aber nicht vollständig identisch sind. Ex 20,2–17 lautet:

„Ich bin Jahwe (der Herr), dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Bild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich bin ein eifernder Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, bis zur dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld. Du sollst den Namen Jahwes, deines Gottes, nicht missbrauchen. Denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.
Gedenke des Ruhetages [Sabbats], halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du arbeiten und all dein Werk tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, für Jahwe, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, *dein Vieh* und der Gast innerhalb deiner Tore. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört, und am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Ruhetag [Sabbattag] gesegnet und ihn als heilig erklärt. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.
Du sollst nicht morden.
Du sollst nicht die Ehe brechen.
Du sollst nicht stehlen.
Du sollst nicht falsch aussagen gegen deinen Nächsten.
Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten: Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, oder seinen Knecht oder seine Magd, sein Rind oder seinen Esel oder irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.“

In Dtn 5,6–21 gibt es hierzu im Wesentlichen nur zwei Differenzen:
1. Differenz: Beim Sabbatgebot heißt es

Beachte den Ruhetag [Sabbat]: Halte ihn heilig, *wie dir Jahwe, dein Gott, geboten hat!* Sechs Tage darfst du arbeiten und all dein Werk tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag [Sabbat] für Jahwe, deinem Gott. An ihm darfst du keine Arbeit tun, du, dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, *dein Ochs und dein Esel und dein ganzes Vieh*, und der Gast innerhalb deiner Tore, *damit dein Knecht und deine Magd ausruhen können wie du. Denke daran, dass du Knecht gewesen bist im Land Ägypten und Jahwe, dein Gott, dich von dort mit starker Hand und ausgestrecktem Arm herausführte. Darum gebot dir Jahwe, dein Gott, den Ruhetag [Sabbat] zu feiern.*

2. Differenz: Bei den Verboten des Begehrens (am Ende) heißt es:

Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten. *Und* du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, *sein Feld*, seinen Knecht, seine Magd, sein Rind, seinen Esel oder irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.

Die Differenzen betreffen also die Begründung für das Sabbatgebot (in Ex 20: das Ruhen Gottes am siebten Schöpfungstag, in Dtn 5: Die Befreiung aus der ägyptischen Zwangsarbeit) sowie die Aufzählung der Personen und Sachen des Nächsten, die man nicht begehren soll (in Ex 20: Haus - Frau - Knecht - Magd - Rind - Esel - alles, was ihm gehört; in Dtn 5: Frau - Haus - Acker - Knecht - Magd - Rind - Esel - alles, was ihm gehört). Wichtig ist, dass *keine* der beide Perikopen den ursprünglichen Wortlaut der Zehn Gebote in der Form wiedergibt, wie Gott ihn auf die steinernen Gesetzestafeln schrieb (vgl. Ex 24,12; 31,18; 32,15–16.19; 34,1.4.28 und Dtn 4,13; 5,22; 9,9.15–17; 10,1–5), welche in der heiligen Bundeslade im Heiligtum verwahrt wurden (Ex 25,21; 1 Kön 8,9). Denn was in diesem Original-Dekalog stand, dürfte viel kürzer gewesen sein als Ex 20 und Dtn 5, denn es waren ja nur „zehn Worte“ (Ex 34,28; Dtn 4,13; Dtn 10,4), d.h. zehn kurze Merksätze. Ex 20,1–17 ist eine am Sinai gehaltene Rede Gottes an das ganze Volk, und in Dtn 5,6–21 kommt in einer Rede des Mose vor, in der dieser aus Gottes Rede am Sinai zitiert. Demnach sind Ex 20 und Dtn 5 ausgestaltende Reden über den Inhalt der Zehn Gebote. Trotzdem könnten beide Texte sich ergänzende, wörtliche korrekte Wiedergaben von *Teilen einer einzigen von Gott am Sinai gehaltenen Rede* sein, wenn man annimmt, dass jeweils verschiedene Worte dieser Rede weggelassen wurden. Das Sabbatgebot könnte ja in der ursprünglichen Rede *beide* Begründungen von Ex 20 und Dtn 5 enthalten haben; und die ursprüngliche Reihenfolge dessen, was man nicht begehren soll, könnte Haus - Frau - Haus - Acker - Knecht - Magd - Rind - Esel gewesen sein, wobei man das erste Wort „Haus“ als Bezeichnung für die gesamte Hausgemeinschaft (Personen, Tiere und Güter) auffassen könnte (also als einen Oberbegriff für das danach Genannte), während das zweite Wort „Haus“ das Wohnhaus bezeichnen würde. Im Folgenden werden verschiedene Rekonstruktionen der Kurzform und Einteilung der Zehn Gebote vorgestellt:

Einteilung nach Hesychius von Jerusalem (um 450 n. Chr.)

1. Ich bin der Herr dein Gott.	
2. Du sollst keine anderen Götter haben.	1. Tafel
3. Du sollst dir keine Bilder (von ihnen) machen.	
4. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.	

Das Ruhetag-Gebot gehört nach Hesychius nicht dazu.

5. Du sollst Vater und Mutter ehren.	
6. Du sollst nicht morden.	
7. Du sollst nicht die Ehe brechen.	2. Tafel
8. Du sollst nicht stehlen.	
9. Du sollst nicht lügen.	
10. Du sollst nicht begehren.	

Kritik: *Das Ruhetag-Gebot gehört offenbar dazu. Auch ist „Ich bin der Herr dein Gott“ eine Feststellung und kein Gebot!*

II. Einteilung nach dem Talmud und dem „rabbinischen“ Judentum bis heute

1. Ich bin der Herr, dein Gott.	
2. Du sollst keine Götter neben mir haben und dir keine Bilder (von ihnen) machen.	
3. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.	1. Tafel
4. Du sollst den Sabbat heiligen.	
5. Du sollst Vater und Mutter ehren.	
6. Du sollst nicht morden.	
7. Du sollst nicht die Ehe brechen.	2. Tafel
8. Du sollst nicht stehlen.	
9. Du sollst nicht lügen.	
10. Du sollst nicht begehren.	

Kritik: *„Ich bin der Herr dein Gott“ eine Feststellung und kein Gebot!*

III. Einteilung nach Origenes († 254) und nach dem „hellenistischen“ Judentum,
übernommen von der orthodoxen, der evangelisch-reformierten und der anglikanischen Kirche

1. Du sollst keine Götter neben mir haben.	
2. Du sollst dir keine Bilder (von ihnen) machen.	1. Tafel
3. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.	
4. Du sollst den Ruhetag heiligen.	
5. Du sollst Vater und Mutter ehren.	
6. Du sollst nicht morden.	
7. Du sollst nicht die Ehe brechen.	2. Tafel
8. Du sollst nicht stehlen.	
9. Du sollst nicht lügen.	
10. Du sollst nicht begehren.	

Kritik: *1 und 2 regelt die Gottesverehrung und scheint daher zusammenzugehören.*

IV. Einteilung nach dem hl. Augustinus († 430)
übernommen von der katholischen und der evangelisch-lutherischen Kirche

1. Du sollst keine Götter neben mir haben und keine Bilder (von ihnen) machen.	
2. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.	1. Tafel
3. Du sollst den Ruhetag heiligen.	
4. Du sollst Vater und Mutter ehren.	
5. Du sollst nicht morden.	
6. Du sollst nicht die Ehe brechen.	
7. Du sollst nicht stehlen.	2. Tafel
8. Du sollst nicht lügen.	
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.	
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.	

Besonderheiten bei der Formulierung der Gebote:
Drei Gebote regeln demnach das Verhalten zu Gott (1. Tafel), und sieben Gebote regeln das zum Nächsten (2. Tafel).
„Wie die Liebe zwei Gebote umfasst ... so sind die 10 Gebote auf zwei Tafeln verteilt.
Drei waren auf die eine Tafel und sieben auf die andere geschrieben“ (Hl. Augustinus, Sermo 33,2,2).
Zwei Gebote (das 3. und 4.) werden *positiv formuliert* (d.h. sie fordern, etwas zu tun: „du sollst dies tun“) die anderen sind *negativ formuliert* (d.h. sie fordern, etwas nicht zu tun: „du sollst nicht ...“).
Der Grund hierfür ist, dass man zu einem besonderen Tun nur *aus Dankbarkeit* verpflichtet werden kann. Gott und den Eltern schulden wir aber besondere Dankbarkeit: Gott, weil er uns erschaffen hat, woran wir am Ruhetag denken (3. Gebot), und den Eltern, weil wir nach Gott auch ihnen das Leben verdanken (4. Gebot).\\
Bei *zwei Geboten* (beim 1. und 3.) wird eine *besondere Begründung* hinzugefügt ,weil sie einen nicht von Natur aus feststehende Kultregelung treffen (das Bilderverbot und das Sabbatgebot). Die übrigen Gebote sind im Gewissen eines jeden Menschen nachvollziehbar, denn sie stehen von Natur aus fest.
Bei *zwei Geboten* (beim .1 und 4.) wird eine *Verheißung* hinzugefügt, weil Gott (1. Gebot) und die Eltern (4. Gebot) unsere hauptsächlichen Wohltäter sind, so dass wir gerade dadurch, dass wir ihnen dankbar sind, besonders profitieren.
Bei *zwei Geboten* (beim 1. und 2.) wird eine *Strafandrohung* angefügt, um die Menschen von den Sünden abzuschrecken, die am schlimmsten sind und die Wurzel der meisten anderen Sünden: Von Gott abzufallen (1. Gebot) oder ihm nicht in wahrer Ehrfurcht zu dienen, so wie es ihm gebührt (2. Gebot).

Zur Bedeutung der einzelnen Gebote

1. Verbot anderer Götter und Verbot von Bildern
Verboten war die Herstellung und Verehrung aller Arten von Bilder:
a) Bilder des wahren Gottes, b) Bilder von Geschöpfen, z.B. von Heiligen, c) Bilder der falschen Götter.

1a. Zum Verbot von Bildern des wahren Gottes. Als Grund hierfür wird in Dtn 4,15-16 angegeben: „Eine Gestalt habt ihr an dem Tag, als der Herr am Berg Horeb mitten im Feuer zu euch sprach, nicht gesehen". Dieser Grund *ist mit dem Kommen Christi weggefallen*, da Christus das „Bild des unsichtbaren Gottes" (Kol 1,15) ist. Bezeichnend hierfür ist auch Joh 14,9, wo Jesus sagt: „Wer mich sieht, sieht den Vater". *Daher darf es heute Gottesbilder in der Kirche geben.*
1b. Zum Verbot von Bildern von Geschöpfen (Heiligenbilder). Der Grund dafür, dass man keine Heiligenbilder im Tempel aufstellen durfte, war: Gott und die ganze Schöpfung waren durch die Sünde getrennt (Röm 3,23); das Paradies war selbst für die Gerechten verschlossen, ihre Seelen kamen nach dem Tod nicht in den Himmel zu Gott, sondern mussten auf Christus warten. Man konnte also die Heiligen nicht in den Gottesdienst einbeziehen. Eine Ausnahme vom Bilderverbot waren die Cherubim-Engelbilder an den Tempelwänden (1 Kön 7,29) und die beiden Kerubim-Statuen im Allerheiligsten des Tempels (Ex 25,18-19; die Engel waren ja auch in alttestamentlicher Zeit immer mit Gott verbunden.
Auch hier *hat sich mit dem Kommen Christi Grundlegendes geändert*, da Christus durch seinen Tod am Kreuz Gott und die Geschöpfe wieder verbunden (Eph 1,10; Kol 1,20) und den Gerechten den Zugang zu Gott (das „Paradies") wieder eröffnet hat. Daher sagt Jesus am Kreuz zu dem mitgekreuzigten reumütigen Verbrecher: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein" (Lk 23,42). Der Apostel Paulus nannte die Christen „Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes" (Eph 2,19). *Daher darf es heute neben Gottesbildern auch Heiligenbilder in der Kirche geben.*
1c. Zum Verbot von Bildern falscher Götter. Grund des Herstellungsverbotes war, dass die Israeliten sich nicht zur Verehrung falscher Götter verleiten lassen sollten. Für vom hl. Geist gestärkte Christen sind solche Vorsichtsmaßnahmen nicht mehr unbedingt nötig: *Gegen den Gebrauch von Bildern falscher Götter zur Illustration des falschen Glaubens ist daher christlicherseits nichts einzuwenden.* Was für den Christen verboten bleibt, ist aber natürlich
(1) *jegliche* Verehrung der falschen Götter und ihrer Bilder sowie
(2) die *abergläubische Anbetung der Bildwerksmaterie* auch von Bildern Gottes und der Heiligen (erlaubt ist es jedoch, diese Bilder als Symbole zu gebrauchen, um durch das Bild hindurch das jeweils dargestellten Urbild zu ehren).

2. Gebot: Verbot des Missbrauchs des Namens Gottes. Dies geschieht durch Ehrfurchtslosigkeit gegenüber Gott,
besonders durch Blasphemie (Gotteslästerung) und Meineid (Eidesbruch).

3. Gebot: Gebot des Ruhetags. Der Ruhetag war im AT der Samstag („Sabbat" heißt Samstag oder allgemein Ruhetag), seit Christi Auferstehung gelten als Ruhetage jedoch der Sonntag und die großen christlichen Festtage. Man soll diesen Tag zur Ehre Gottes feiern, dabei 1. wenn möglich sklavische Arbeit meiden und sich erholen, 2. an einer Gottesdienstfeier teilnehmen.

4. Vater und Mutter ehren. Mit „Vater" und „Mutter" sind besonders die leiblichen Eltern gemeint, aber auch alle älteren und erfahrenen Menschen, Lehrer, Arbeitgeber, Regierende, Wohltäter, Freunde, und schließlich alle Menschen, die Respekt verdienen.

5. Nicht morden. Morden im eigentlichen Sinn ist die Vernichtung des Lebens (zum genauen Sinn und zum Unterschied morden-töten siehe Fußnote 279). Im weiteren Sinn bezieht man das Gebot auch auf Verstümmlung. Jesus legt es so aus, dass sogar auch unbeherrschte Wutausbrüche verboten sind. Im weitesten Sinn geht es um jeglichen körperlichen oder geistigen Angriff direkt auf die Person des Nächsten.

6. Nicht die Ehe brechen, und 9. dies nicht begehren. Ehebruch ist die Aufnahme intimer Beziehungen mit dem Ehepartner eines anderen. Unter das Gebot fallen auch andere Formen unbeherrschten Umgangs mit der Sexualität sowie Vergehen gegen Liebe und Freundschaft.

7. Nicht stehlen, und 10. dies nicht begehren. Stehlen ist die Entwendung fremden Eigentums (außer im Notstand), aber auch Betrug beim Handeln und Verweigerung gerechter Entlohnung,

8. Nicht lügen / falsches Zeugnis geben. Lügen bedeutet, eine falsche Aussage zu machen in der Absicht, zu täuschen, es sei denn dies geschieht im Rahmen einer Handlung mit Doppelwirkung (wie z.B. beim Scherz oder bei dem Verhör durch die Kriminalpolizei, die einem Verdächtigen eine erfundene Geschichte erzählt, um durch seine Reaktion etwas herauszubekommen). Besonders gravierend ist die falsche Aussage vor Gericht. Wenn man ein Geheimnis wahren muss oder sollte, gibt es die Möglichkeit, zu schweigen oder zweideutige Aussagen zu machen, die keine Lügen sind (sog. Restriktion mentales, z.B. darf ein Kriegsgefangener beim Verhör eine zweideutige Geschichte erzählen, um seine Kameraden nicht zu verraten, oder ein Priester, der gefragt wird, ob er etwas über die Vergehen eine Person weiß, der bei ihm gebeichtet hat, darf sagen „Ich weiß es nicht" in der Bedeutung: ich habe darüber *kein für die Öffentlichkeit bestimmtes* Wissen).

Zum Verständnis einiger Worte und Aussagen in der Rede über die Gebote
1. Jahwe ist der Name Gottes im Alten Testament mit der Bedeutung „der Seiende" oder „der Herr" (oft so übersetzt).
2. Was heißt: „ein eifernder Gott"? Gott ist nicht eifersüchtig, aber er tritt mit Eifer für die Gerechtigkeit ein.
3. Warum verfolgt Gott „die Schuld der Väter an den Söhnen bis zur dritten und vierten Generation"? Gott ist nicht so ungerecht, dass er die Söhne für Sünden der Väter bestraft. Aber er lässt manchmal zu, dass jemand, der gesündigt hat, sein ganzes Leben lang ins Unglück stürzt, woran auch seine Enkel und Urenkel manchmal zu leiden haben (die 3. und 4. Generation erleben noch die unmittelbaren Auswirkungen der Taten ihres Groß- bzw. Urgroßvaters).
4. Was heißt: „er erweist seine Huld tausenden Generationen?" Gottes Güte ist viel größer als seine Strenge: Er lässt die Auswirkungen schlechter Taten nur bis zur 3./4. Generation zu (d.h. er beschränkt sie auf die Lebzeiten des Täters!), erweist aber seine Huld 1000 Generationen (d.h. er lässt gute Taten weit über die Lebzeiten des Täters hinaus Frucht bringen).
5. Warum heißt es, dass Gott in sechs Tagen Himmel und Erde gemacht hat und am siebten Tag ruhte? Die Schöpfungstage waren wahrscheinlich viel längere Zeiträume, Äonen (vgl. Hebr 11,3). Die Zahl 6 ist Symbol für Bewegung und Zeit, daher 7 Symbol für die Ruhe nach der Vollendung.

6. Wieso lebt man lange, wenn man Vater und Mutter ehrt? „Vater und Mutter ehren“ bedeutet unter anderem, bereitwillig den Rat der Älteren und Erfahrenen anzunehmen. Ein Volk, das auf die Weisheit der älteren Generation hört, wird von ihrer Erfahrung profitieren und nicht so schnell untergehen wie ein Volk, das bewährte Regeln missachtet.

Der logische Zusammenhang zwischen den Geboten
(wie ihn der katholische Theologe und Philosoph Thomas von Aquin, † 1274 beschrieben hat)
Durch die 10 Gebote hat Gott seinem Volk (das idealerweise die ganze Menschheit umfassen soll) eine Ordnung geben, in der die wichtigsten ethischen Grundsätze für das Funktionieren einer geordneten Volksgemeinschaft zusammengefasst sind.

Zunächst gibt es sind zwei Grundverhältnisse, die hierzu geregelt werden müssen:
1. das Verhältnis der Bürger *zum Regenten*,
2. das Verhältnis der Bürger *untereinander*.
---
zu Punkt 1: Das *Verhältnis zum Regenten* sollte geprägt sein
1.1. von *Treue* (die Bürger sollten nicht zu einem anderen Regenten überlaufen!),
1.2. von *Ehrfurcht* (man sollte nicht schlecht vom Regenten reden und nichts gegen ihn unternehmen)
1.3. von *Freundschaft* und *Vertraulichkeit* (man sollte mit dem Regenten freundschaftliche Beziehungen pflegen).
So erklärt sich die Reihenfolge der ersten drei Gebote:\\

1. Gebot: keinen anderen Gott anbeten (= Treue),

2. Gebot: Gottes Namen nicht missbrauchen (= Ehrfurcht),

3. Gebot: Ruhetag heiligen (= Freundschaft).

Zu Punkt 2: Die *Bürger untereinander* sollten
2.1. *einander Wohltaten erweisen* und
2.2. *nicht einander Schaden zufügen*.
Zu Punkt 2.1: Wohltaten erweisen sollte das Volk vor allem denen, die es am meisten verdienen:
den Eltern und der älteren Generation, denen es Leben und Weisheit verdankt, daher kommt als nächstes das

4. Gebot: Vater und Mutter ehren.

Zu Punkt 2.2: Schaden soll niemandem zugefügt werden,
2.2.1. weder *durch Taten*, 2.2.2. noch *durch Worte*, 2.2.3. noch *in Gedanken.*

Zu Punkt 2.2.1: *Durch Taten* einer Person schaden heißt entweder
a) die Person selbst angreifen (Mord)
b) oder ihr einen Angehörigen, besonders den Ehepartner, wegnehmen (Ehebruch),
c) oder ihren Besitz entwenden (Diebstahl).
So erklärt sich die Reihenfolge der nächsten drei Gebote:\\

5. Gebot: Du sollst nicht morden.

6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen,

7. Gebot: Du sollst nicht stehlen.

Zu Punkt 2.2.2: *Durch Worte* schaden kann man vor allem durch unwahrhaftiges Reden, daher folgt das

8. Gebot: Du sollst nicht lügen.

Zu Punkt 2.2.3: *In Gedanken* schaden heißt: begehren, was dem Nächsten schadet.
Was dem Nächsten schadet, ist Mord, Ehebruch, Diebstahl, Lüge.
Dabei kann normalerweise nur der Ehepartner oder der Besitz des Nächsten das wirkliche Ziel des Begehrens sein, nicht aber Mord und Lüge, denn niemand findet leicht Freude am Lügen oder Morden: wer lügt oder mordet, will meist etwas anderes damit erreichen. Daher richtet sich das verbotene Begehren hauptsächlich auf den Ehepartner oder den materiellen Besitz des Nächsten. So erklärt sich, dass nur noch zwei Gebote folgen müssen, wobei diese wie folgt zu ordnen sind:

9. Gebot: Du sollst nicht den Ehepartner deines Nächsten begehren,

10. Gebot: Du sollst nicht den Besitz deines Nächsten begehren.

4.4. Todesstrafe im Pentateuch

„Wenn einer das Gesetz des Mose verworfen hat,
so muss er auf Grund von zwei oder drei Zeugen ohne Erbarmen sterben.“ (Hebr 10,28).

„Morgen für Morgen spreche ich das Urteil über die Frevler im Land,
um aus der Stadt des Herrn alle auszurotten, die Unrecht tun“
(König David in Psalm 101,8 nach der Einheitsübersetzung)

In der Tora hat Gott als Gesetzgeber des vorchristlichen Volkes Israel die Todesstrafe für alle fast Verstöße gegen die Zehn Gebote angeordnet (mit Ausnahme der letzten beiden Gebote, die das Begehren des Besitzes und der Frau des Nächsten verbieten), und darüber hinaus auch für Verstöße gegen weitere Vorschriften. Insgesamt wurde im Alten Testament die Todesstrafe verlangt:

A. wegen Verstößen gegen das erste Gebot:
- Abfall von Gott und Hinwendung zu anderen Göttern, oder Verführung zu solchem Abfall (Dtn 13,2-19; Dtn 17,2-7; vgl. Ex 22,19); vgl. hierzu auch die Tötung von dreitausend Israeliten nach dem Götzendienst mit dem goldenen Kalb (Ex 32,25-29),[270] die Tötung der Führer des Volkes Israel, die dem Baal gedient hatten (Num 25,4-5),[271] die vom Propheten Elija veranlasste Tötung von vierhundertfünfzig Baalspriestern (1 Kön 18,19.40), die Exekution des Feldherrn Holofernes durch Judith,[272] die Exekution des Sisera durch Jaël,[273] das Todesurteil des hohen Rates gegen Jesus (Mt 26,25-26; Joh 19,7) und Exekutionsbefehle gegen seine Anhänger (Apg 26,10), die Steinigung des Stephanus (Apg 7,59), und die Steinigung des Paulus, die dieser jedoch überlebte (Apg 14,5; 14,19; 2 Kor 11,25),
- Hexerei (Ex 22,17: „eine Hexe sollst du nicht leben lassen“),
- Divination (Lev 20,27: „Wenn ein Mann oder eine Frau einen Totengeist oder einen Wahrsagegeist in sich hat, sollen sie mit dem Tod bestraft werden“; vgl. Lev 20,6).

B. wegen Verstößen gegen das zweite Gebot:
- Lästern des Gottesnamens (vgl. Lev 24,16; konkret ließ Gott nach Lev 24,10–23 in der Wüste einen Lästerer steinigen),
- Prophetie ohne göttlichen Auftrag (Dtn 18,20-22);

C. wegen Verstößen gegen das dritte Gebot und andere Zeremonial- und Reinheitsgesetze:
- Sabbatentweihung, z.B. durch Arbeit (Ex 31,14–15; 35,2, vgl. Num 15,32–26: Tötung wegen Holzsammeln am Sabbat[274]),
- Brechen des Bundes durch Nicht-Beschnitten-Sein (Gen 17,14),
- Unterlassen des Fastens oder Arbeiten am Versöhnungstag (Lev 23,29–30),
- Unterlassen der Feier des Passahfestes, außer auf Reisen (Num 9,13),
- Unterlassen der Entsündigung durch Reinigungswasser nach Berührung eines Toten (Num 19,13.20),
- Darbringung eines Brand- oder Schlachtopfers, ohne es dem Priester am Eingang des Heiligtums zu geben (Lev 17,3–9),
- Essen von Opferfleisches in unreinem Zustand (Lev 7,20–21), Essen des Fettes von Tieren, die man Gott als Feueropfer bringen kann (Lev 7,23–25) und Essen von drei Tage altem Opferfleisch (Lev 19,5–8),
- Essen von Gesäuertem in der Passahfestwoche (Ex 12,15.19),
- Blutgenuss (Lev 7,26–27; 17,10–15),
- Beischlaf mit einer Frau während ihrer Menstruation (Lev 20,18),
- Anfassen eines Toten, ohne sich zu entsühnen (Num 19,13); allgemein Unreinheit, ohne sich zu entsühnen (Num 19,20),
- Unreinheit der Priester, wenn sie sich den heiligen Gaben nähern (Lev 22,3),
- Genuss von Wein und Alkohol für die Priester beim Betreten des Offenbarungszeltes (Lev 10,8–9),
- Betreten oder Berühren des Berges Sinai, als Israel dort lagerte und auf Gottes Offenbarung warten musste (Ex 19,10–13),
- Unbefugtes Herantreten an das Heiligtum (durch Nichtleviten: Num 1,51; durch Nichtpriester: 3,10.38; 18,3.7), auch an heilige Geräte (Num 18,3), unbefugtes Berühren des Heiligtums (Num 4,15; vgl. 2 Sam 6,6–7 und 1 Chr 14,9–12),
- Salben eines Laien mit dem für die Weihe der Priester, des Altars und des Heiligtums hergestellten Salböl (Ex 30,22–33);
- Zubereiten des heiligen Räucherwerks „um sich an seinem Wohlgeruch zu ergötzen“ (Ex 30,34–38);

D. wegen Verstößen gegen das vierte Gebot:
- Schlagen der eigenen Eltern (Ex 21,15),

[270] Nachdem das Volk Israel, während Moses auf dem heiligen Berg war, unter Aharons Führung mit dem goldenen Kalb Götzendienst getrieben hatte, erteilte der zurückgekehrte Moses im Namen Gottes denjenigen Leviten, die für die Sache Gottes einzutreten bereit waren, den Befehl, die eigenen Brüder, Freunde und Stammesgenossen zu töten; es kamen daraufhin dreitausend Menschen um (Ex 32,25-29). Es ist aber unklar, ob Moses hierbei wirklich einen göttlichen Befehl befolgte.

[271] Als die Israeliten in Schittim mit Moabiterinnen Unzucht getrieben und an moabitischen Götteropfern zu Ehren des dem Baal Peor teilgenommen hatten, wurden auf Anordnung Gottes die Häupter des Volkes getötet, welche dem Baal gedient hatten (Num 25,4–5). Als daraufhin ein Israelit eine Moabiterin in sein Zelt brachte, tötete Pinchas beide beim Liebesakt (Num 25,6–8). Dadurch wurde einer Seuche, die 24.000 Menschenleben gekostet hatte, Einhalt getan (Num 25,8–9) und Pinchas wurde von Gott für seinen Eifer gelobt (Num 25,11).

[272] Die jüdische Heldin Judith drang in das Zelt des im Dienste Nebukadnezars stehenden Heerführer Holofernes ein und enthauptete ihn mit dem Schwert (Jud 13,8); sie erklärte, Gott habe dies durch ihre Hand getan (Jud 13,14); Holofernes hatte vorgehabt, „alle Götter der Erde zu vernichten, damit alle Völker Nebukadnezar allein dienten und alle Zungen und Stämme ihn als Gott anriefen“ (Jud 3,8).

[273] Jaël, die Frau des Keniters Heber, tötete den schlafenden kanaanitischen Heerführer Sisera, indem sie in dessen Zelt eindrang und einen Zeltpflock mit einem Hammer durch seine Schläfe trieb (Ri 4,21). Sie wird im Debora-Lied als „Gesegnete“ bezeichnet (Ri 5,24). Eine besondere Schuld Siseras wird nicht konstatiert; er dürfte aber Götzendiener gegolten haben und als Heerführer Jabins bei der Bedrückung Israels durch Jabin (Ri 4,2–3) beteiligt gewesen sein.

[274] Man muss hier allerdings mitbedenken, dass dieses Verhalten nicht nur gegen die Sabbatruhe verstieß, sondern auch als gemeinschaftswidrig gelten konnte, weil der Mann, der das in der Wüste seltene Holz sammelte, während das Volk den Ruhetag einhielt, sich damit einen erheblichen wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Volksgenossen verschaffte.

- Verfluchung der eigenen Eltern (Ex 21,17; Lev 20,9),
- Widerspenstigkeit des Sohnes gegen die Eltern, wenn dieser trotz Züchtigung nicht hören will (Dtn 21,18-21);

E. wegen Verstößen gegen das fünfte Gebot:

- Mord (Gen 9,5–6; Ex 21,12–14;23; Lev 24,17.21; Num 35,9–34; Dtn 19,11–13; vgl. Ex 21,28–32,),
- insbesondere Menschenopfer, dem Moloch dargebracht (vgl. Lev 20,1–5),
- sterben müssen auch Besitzer von stößigen Rindern, die zum zweiten Mal einen Menschen töten (Ex 21,28-29);

F. wegen Verstößen gegen das sechste Gebot und verwandte Vorschriften:

- Ehebruch, d.h. sexuelle Beziehung zum verheirateten Partner des Nächsten (Lev 20,10; Dtn 22,22; vgl. Dan 13),[275]
- sexuelle Beziehung zwischen einem Mann und einer mit einem anderen verlobten Frau (Dtn 22,23–27; vgl. Gen 38,24),[276]
- Unzucht der unverheirateten Frau (Dtn 22,21: Steinigung; Lev 21,9: Feuertod, wenn sie Priestertochter ist; vgl. Gen 38,24)
- Inzest (Lev 18,6.29; nach Lev 20,11–12;14;17 konkret Beischlaf mit der Frau des eigenen Vaters oder Sohnes, mit der eigenen Schwester oder Halbschwester; nach Lev 18,10–14.29 auch mit der Enkelin, Stiefschwester, Schwägerin, leibliche Tante und angeheiratete Tante väterlicherseits; zugleich mit einer Frau und ihrer Tochter oder Enkelin oder Schwester),
- Mischehe eines Mannes mit einer „Tochter eines fremden Gottes“ (wohl gefordert in Mal 2,11–12).
- Beischlaf unter Männern (Lev 18,22.29; 20,13;),
- Beischlaf mit einem Tier (Ex 22,18; Lev 18,23.29; 20,15–16; Dtn 27,21);

G. wegen Verstößen gegen das siebte Gebot:

- Menschenraub bzw. Diebstahl (Ex 21,16; Dtn 24,7),
- Achan, der beim Feldzug gegen Jericho gebannte Wertgegenstände entwendet hatte, wurde dafür hingerichtet (Jos 7,24-26), woraufhin Gott sich „von seinem glühenden Zorn abwandte“ (Jos 7,26);

H. wegen Verstößen gegen das achte Gebot:

- falsches Zeugnis vor Gericht (Dtn 19,16-21; vgl. Dan 13; Todesstrafe nur, wenn sie den Angeklagten getroffen hätte).

I. Allgemeine Todestrafe gegen (bewusste Sünden):

- Nach Num 15,30 wird generell die Todesstrafe für alle *vorsätzlichen* Sünden verhängt; *nur unabsichtliche Sünden können durch Tieropfer entsühnt werden* (Num 15,22–29).
  Gott stellte auch im Ezechielbuch den allgemeinen Grundsatz auf: „Wer sündigt, soll sterben“ (Ez 18,20; vgl. Ez 18,24), und auch im Neuen Testament heißt es bei Paulus: „Der Sold der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23). Im Kontext dieser Stellen ist jedoch der Tod kaum als eine von Menschen zu vollstreckende Todesstrafe zu verstehen, sondern eher als eine von Gott unmittelbar ohne menschliche Mitwirkung eintretende Strafe.

Die Verhängung der Todesstrafe durch den Staat naturrechtlich gesehen unter Umständen ethisch erlaubt oder geboten, vor allem wenn sich die Staatsordnung nicht anders aufrechterhalten lässt (siehe Fußnote 279). Ob dies der Fall ist, hängt von der Kulturstufe ab. In einer hochentwickelten Staaten der heutigen Welt ist das nicht mehr der Fall, daher fordert die Kirche hier die Abschaffung und Ächtung dieser Strafe. Anders war die Situation z.B. in mittelalterlichen Kleinstaaten, in denen die Macht des Fürsten nicht viel größer war als diejenige mächtiger Räuberbanden, so dass die dauerhafte Inhaftierung eines einflussreichen Verbrechers kaum möglich war, weil seine Gesinnungsgenossen ihn leicht befreien konnten. In einer solchen Situation (wo zudem jeder Fürst, der einen gefährlichen Verbrecher verschonte, damit rechnen musste, durch diesen ersetzt zu werden) dürfte die Todesstrafe zur Erhaltung der Ordnung notwendig gewesen sein. Noch klarer ist die Unumgänglichkeit der Todesstrafe in einer Gesellschaft von Nomaden gegeben (wie sie in Israel zur Zeit der Wüstenwanderung vorlag), da hier noch nicht einmal Gefängnisse existieren. Man wird auch nicht behaupten können, dass die Todesstrafe nur als Strafe für den Mord angemessen sei, da eine eindeutige Verachtung der Menschenwürde, die für die Todesstrafe vorausgesetzt werden muss, auch durch andere schwere Verletzungen der Rechtsordnung (etwa Verstümmlung, Vergewaltigung, Menschenraub, etc.) zum Ausdruck kommen kann. Daher ist an sich gegen einen über das Mordvergehen hinausgehenden Gebrauch der Todesstrafe in alttestamentlicher Zeit nichts einzuwenden.
Problematisch erscheint dennoch, dass die Todesstrafe im Alten Testament auch

1. für leichtere Vergehen wie den Ungehorsam gegen die Eltern, und vor allem auch
2. für rein kultische Vergehen wie das Sammeln vom Holz am Sabbat und das Essen bluthaltiger Speisen vorgesehen war.

Auch im Vergleich zu anderen altorientalischen Strafrechtsbestimmungen waren die alttestamentlichen übermäßig streng. Dies war für die Aufrechterhaltung der *rein weltlichen Ordnung* erforderlich. Die mosaische Gesetzgebung scheint daher außer der Aufrechterhaltung der weltlichen die Aufrechterhaltung einer *religiösen heiligen Ordnung* im Sinn gehabt zu haben: sie sollte offenbar die besondere „Heiligkeit“ Israels als Gottesvolk unterstreichen, wie besonders die Todesstrafe für die Übertretung kultischer Zeremonial- und Reinheitsvorschriften zeigt. Die Todesstrafe für derartige Regelverstöße ist jedoch vom christlichen Standpunkt aus nicht zu befürworten und wurde auch von den großen christlichen Kirchen niemals befürwortet.[277] Denn es ist eine der christlichen Hauptlehren, dass das alttestamentliche Gesetz wahre Heiligkeit nicht hervorrufen konnte, sondern statt dessen wahrhaft „todbringend“ war, wie Paulus zu Recht kritisiert (Röm 7,5.10–11; Röm 8,2; Gal 3,10.23; vgl. 2 Kor 3,6–9). Um *das Volk zu einem Leben in Heiligkeit anzuleiten* gab es wohl noch keinen anderen, spirituelleren Weg als die Forcierung der Todesstrafe, dies hat sich in der Zeit der Gnade nach Christus aber grundlegend geändert.

[275] Hiernach hätte die Ehebrecherin hingerichtet werden müssen, deren Steinigung Jesus in Joh 8,2-11 verhindert.

[276] Demnach hätte Maria, Jesu Mutter, die mit Joseph verlobt war und deren Schwangerschaft Joseph entdeckt hatte, ohne mit ihr verkehrt zu haben, hingerichtet werden müssen, und zwar durch Steinigung (Dtn 22,23–24). Joseph wollte dies dennoch nicht, sondern sie im Stillen entlassen, eine christliche Haltung, die der Evangelist als „gerecht“ lobt (Mt 1,19).

[277] Eine Ausnahme ist die Todesstrafe für dreifaches Fernbleiben von den Sonntagsgottesdiensten bei den Puritanern von Virginia im Gesetz von 1610.

4.5. Befehle zum Töten unschuldiger Menschen

Das Opfer Abrahams in Gen 22, das Opfer Jiftachs in Ri 11 und Gottes Völkervernichtungsbefehle (z.B. Num 31; Dtn 20,16–18; Jos 6,17–21; 1 Sam 15) gehören zu den problematischen Stellen im Pentateuch und in der zum Enneateuch erweiterten Tora.

Zum „Opfer" Abrahams: In Gen 22,2 befiehlt Gott, Abraham solle ihm seinen Sohn Isaak als Brandopfer auf dem Berg Morija (nach 2 Chr 3,1 der spätere Tempelberg in Jerusalem) darbringen. Dies scheint mit vielen anderen Bibelstellen nicht im Einklang zu stehen:
a) In Lev 18,21 heißt es: *„Du darfst keines deiner Kinder für Moloch* [durch das Feuer] *gehen lassen und so den Namen deines Gottes entweihen."* Übertretung wird mit dem Tod bestraft (Lev 20,1-5).
b) In Dtn 12,31 tadelt Gott die Kanaaniter: *„Alles, was Jahwe ein Gräuel ist, haben sie ihren Göttern getan: Sie verbrennen ihren Göttern zuliebe sogar ihre Söhne und Töchter"*. Vgl. Dtn 18,10–12.
c) In Jes 57,4–5 mahnt Gott: „Seid ihr nicht Kinder des Frevels, eine Lügenbrut, die ihr ... in Tälern und Felsklüften Kinder schlachtet!"
b) Nach Jer 32,35 hat Gott nie Menschenopfer gefordert: *„Sie haben ... ihre Söhne und Töchter für den Moloch [einen phönizischen Gott]durch das Feuer gehen lassen, was ich ihnen niemals befohlen habe, und niemals ist es mir in den Sinn gekommen, das sie diese Gräuel verüben sollten"*. Vgl. Jer 3,24; Jer 7,31; Jer 19,5; Ez 16,20–21; Ez 20,26; Ps 106,37–38 und die tadelnden Berichte über Menschenopfer Jos 6,26, 1 Kön 16,34; 2 Kön 3,27; 2 Kön 16,3; 2 Kön 21,6.

1 Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da prüfte Gott den Abraham. Und er sprach zu ihm: „Abraham". Und er sprach: „Hier bin ich".
2 Und er sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort als Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir nenne.
3 Und Abraham stand früh auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte.
4 Als Abraham am *dritten Tag* aufblickte, sah er den Ort von weitem.
5 Da sagte Abraham zu seinen Jungknechten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück.
6 Abraham *nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak* auf und nahm in seine Hand das Feuer und das Messer. So gingen sie miteinander.
7 Und Isaak sprach zu seinem Vater Abraham: Vater! Und er sprach: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sagte: Hier ist das Feuer und das Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer?
8 Abraham entgegnete: *Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn*. Und beide gingen miteinander weiter.
9 Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.
10 Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.
11 Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.
12 Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten.
13 Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. [...]
15 Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu:
16 und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast
17 will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. [...]
18 Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

Der Philosoph Immanuel Kant († 1804) löste das Problem so, dass der Befehl nicht von Gott kam: *„Abraham hätte auf diese vermeintliche göttliche Stimme sagen müssen: Dass ich meinen guten Sohn nicht töten solle, ist ganz gewiss; aber dass du, der du mir erscheinst, Gott bist, davon bin ich nicht gewiss"* (Kant, Der Streit der Fakultäten, 1798, 1. Abschnitt A 103, Anm.)
Doch nach dem Zusammenhang der Schriftworte ist es in Gen 22,2 Gott, der spricht. Die Lösung des Problems besteht daher in der *richtigen Deutung* dieser Worte. Gott wollte nicht, dass das Opfer tatsächlich durchgeführt wird. Denn:

1. Am Ende verhindert Gott das Opfer Isaaks und ersetzt dies durch ein Widderopfer (Gen 22,12-13).
2. Es heißt gleich am Anfang der Geschichte, dass Gott Abraham prüfen wollte (Gen 22,1).
3. Abraham ahnte, dass es nicht zum Verlust des Sohnes kommen soll: Er sagt, er werde mit Isaak zurückkommen (22,5).

Gen 22,2 bedeutet demnach: Gott verlangt von Abraham eine vollkommene Gottesliebe, die größer ist als seine Liebe zu den ihm am nächsten stehenden Menschen. Diese Liebe soll er auf einem Berg durch Gebet und ein symbolisches Opfer bekräftigen. Die Worte Gen 22,2 (oder die dahinter stehende Inspiration Gottes, die in diese Worte gefasst wurde) haben also einen tieferen symbolischen Sinn. Abraham kann als ein Mensch, der in einer Kultur aufgewachsen ist, in der Menschenopfer üblich waren, diesen tieferen Sinn nicht sogleich erkennen: Er glaubt zunächst, dass er seinen Sohn real opfern soll und macht sich auf den Weg. Unterwegs ahnt er aber schon, dass es nicht zum realen Opfer des Sohnes kommen wird und die Sache gut ausgeht (Gen 22,5). Am Ende bestätigt sich diese Ahnung, indem Gott die Opferung Isaaks verhindert (Gen 22,12).
Insgesamt lehrt der Text Gen 22 demnach: *Gott weist die grausame Menschenopferreligion zurück, behält aber zugleich das dahinter stehende positive Anliegen bei, dass der Mensch Gott den ersten Platz einzuräumen soll*.[278]

[278] Vgl. Christi Wort in Mt 10,37: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert". – Christliche Leser haben außer diesem „Wortsinn" in dem Text noch einen „verborgenen" Sinn ausgemacht: Sie sehen hier versteckte Hinweise auf das Opfer Jesu: Jesus ist sinnbildlich das männliche Lamm, das am Ende geopfert wird. Zweitens ist der gehorsame Isaak ein Vorbild Jesu, der den Willen des

Was das **Opfer des Richters Jiftach** angeht, so wird der Text Ri 11,29-40 wird manchmal so (miss?)verstanden, dass Jiftach Gott in Erfüllung seines Gelübdes, im Fall des Sieges die erste Person, die ihm entgegenkommt, Gott darzubringen, seine Tochter als Brandopfer dargebracht hat, wobei die Tochter einwilligte. Diese Auslegung ist möglich; der Text hätte dann den Sinn, die Verkommenheit der Richterzeit darzustellen, in der selbst die „Gerechten" zuweilen in die Irre gingen (was ein Anliegen des Richterbuches ist; vgl. z.B. auch die wahllose Tötung von Menschen durch Simson aus niederem Motiv in Ri 14,19).
Andere Ausleger meinen (wohl zu Recht), dass er sie lediglich dadurch Gott „darbrachte", dass er sie verpflichtete, als Jungfrau ihr Leben lang Gott zu dienen; tatsächlich lässt sich der Text vielleicht so verstehen (vgl. Ri 11,37–40).

Das eigentliche Problem sind die **Bannbefehle über die kanaanitischen Völker** und **die zu anderen Göttern abgefallenen israelitischen Städte**, an denen der „Bann" alias die Vernichtungsweihe (hebr. *ḥeraem)* zu vollziehen war: Der *ḥeraem* bestand nach Lev 27,28–29 darin; alle Tiere und Menschen, auch Kinder – in Num 31 geschah dies, abweichend von der Regel, ausnahmsweise mit Ausnahme der Mädchen – zu töten und Sachwerte zu zerstören. Diese Anweisungen für den „heiligen Krieg" werden häufig kontrastiert mit der katholischen Lehre vom „gerechten Krieg", bei dem das Tötungsverbot im Sinne der katholischen Moral aufrechterhalten wird, die das fünfte Gebot „*du sollst nicht morden*" (Ex 20,13; Dtn 5,17; Mt 19,18) als naturrechtlich und erst recht für Christen ausnahmslos gültig bezeichnet, wenn man unter „*morden*" das „*direkte Töten eines unschuldigen Menschen*" versteht (Ex 23,7: „Den Schuldlosen ... sollst du nicht töten"; vgl. Dtn 21,9; 27,25; Dan 13,53; 27,25).[279]

Als Sinn für die Bannung der kanaanitischen Völker wird angegeben, dass sich die Israeliten *radikal vom Heidentum dieser falsche Götter anbetenden und ihnen Menschenopfer darbringenden Völker abgrenzen* sollten. In der Tora taucht der Bann auf in den Kriegen gegen den Kanaaniter Arad (Num 21,1–3), gegen die ostjordanischen Amoriter (Num 21,21–35; vgl. Dtn 2,26–3,11) und die Midianiter (Num 31), im Gesetz gegen den Abfall israelitischer Städte zu anderen Göttern (Dtn 13,13–19) sowie in dem vom allgemeinen Kriegsgesetz Dtn 20,10–15 abweichenden besondere Kriegsgesetz für Kriege gegen die Kanaaniter (Dtn 20,16–18). Außerhalb des Pentateuch kommen noch hinzu die im Buch Josua beschriebenen Kriege als reale Durchführung des *ḥeraem* (vgl. Jos 6,21; 8,26; 10,28–40; 11,10.21) und der Amalekiterkrieg 1 Sam 15; vgl. auch Simsons Philistertötung Ri 14,19.
Dass Gott nach diesen Passagen des Alten Testaments die Tötung unschuldiger Männer, Frauen und Kinder anordnete, war für den „Aufklärer" *Thomas Paine* der Grund, den göttlichen Ursprung der Bibel abzulehnen (vgl. Th. Paine, Age of Reason, 1795, Nachdruck New York 1924, S. 90). Er beschuldigte die Bibel und die Offenbarungsreligion generell, für moralisches Unrecht und Grausamkeiten aller Art verantwortlich zu sein, vgl. ebd. S. 185: „*Whence arose the horrid assassinations of whole nations of men, women, and infants, with which the Bible is filled; and the bloody persecutions, and tortures unto death and religious wars, that since that time have laid Europe in blood and ashes; whence arose they, but from this impious thing called revealed religion, and this monstrous belief that God has spoken to man?*"[280] Es gibt folgende Antworten auf dieses Problem:

---

himmlischen Vaters tun will und dafür bereit ist, aus Liebe am Kreuz zu sterben. Drittens ist Abraham ein Vorbild des himmlischen Vaters selbst, der seinen geliebten einzigen Sohn hingibt, um die verlorene Welt zu retten und die Menschen wieder mit Gott zu verbinden.

[279] Man begründet das fünfte Gebot auf zwei Weisen: (1) Der Mensch als Abbild Gottes (Gen 1,26) hat eine unantastbare Würde, die der Mörder missachtet. (2) Nur Gott ist Herr über Leben und Tod des Menschen (vgl. Dtn 32,39; 1 Sam 2,6; Weish 16,13). Wie in der Formulierung „niemals einen unschuldigen Menschen direkt töten" die Worte „Mensch", „unschuldig" und „direkt" andeuten, gibt es erlaubte Tötungshandlungen, die nicht als Mord zu werten sind:
a) Tiere (und Pflanzen) darf man um guter Zwecke willen töten (z.B. Nahrungsversorgung, vgl. Gen 9,2–3); verboten ist jedoch die sog. *Tierquälerei* (Töten oder Quälen von Tieren *ohne hinreichend guten Zweck*, also aus niederen Beweggründen (wie Schadenfreude, Zeitvertreib) oder zugunsten unbedeutender menschlicher Interessen (z.B. Sportangeln, Pelztierzüchtung, Tierversuche für die Kosmetikforschung). Vgl. Spr 12,10: „Der Gerechte sorgt für das Leben seines Viehs."
b) Schuldige Menschen dürfen unter Umständen zum Tode verurteilt und hingerichtet werden (= Todesstrafe).
Vgl. im AT z.B. Gen 9,6; Ex 21,12–17; Lev 20; 24,16–17; Num 35,30–3; Dtn 13; 21,18–23; 22; im NT Mt 15,4; 26,52; Mk 7,10; Lk 23,41; Joh 19,10–11; Apg 25,11; Röm 1,32; 13,4; Hebr 10,28; 1 Petr 2,14. Drei Bedingungen sind für die Erlaubtheit der Vollstreckung der Todesstrafe zu beachten:
Die ‚Schuld' muss erstens so schwerwiegend sein, dass der Täter den Tod *wirklich „verdient"* hat (sie muss seine Verachtung der Menschenwürde ausdrücken); die Vollmacht zur Vollstreckung der Todesstrafe hat zweitens *nur der Staat* (nach Röm 13,1–7 und 1 Petr 2,13–17 hat er das „Schwert" aus Gottes Hand, um die Guten zu schützen und die Bösen zu bestrafen), d.h. Privatpersonen dürfen die Todesstrafe nicht nach eigenem Urteil vollstrecken (vgl. Mt 26,52; Dtn 27,24): das wäre verbotene *Lynchjustiz*. Eine Mischform zwischen Lynchjustiz und staatlichem Gericht ist die *Blutrache* (vgl. Num 35:19.21.27), die im AT bereits gesetzlich eingeschränkt und dadurch zurückgedrängt wurde (vgl. Num 35,9–34, vor allem Vers 30). Auch der Staat darf drittens die Todesstrafe nur einführen und anwenden, wenn sie das *einzige Mittel (die „ultima ratio")* zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist.
c) Man darf einen Menschen (auch einen unschuldigen) *indirekt töten*, d.h. seinen Tod als unerwünschte, aber unvermeidliche Nebenwirkung in einer „Handlung mit Doppelwirkung" bei der Bewirkung einer den Tod aufwiegenden guten Tat in Kauf nehmen. Die Tötung wird hier überhaupt nicht angestrebt, weder als Ziel noch als Mittel; angestrebt wird nur eine gute Tat, die durch unglückliche Verkettung der Umstände den an sich unerwünschten Tod zur Folge hat. Wichtige Beispiele für eine solche Tötung sind: Notwehr (Tötung eines Angreifers in einem Lebensrettungsakt (vgl. in Ex 22,1–2 die Notwehrtötung eines Einbrechers); indirekte Abtreibung (ärztlicher Eingriff zur Lebensrettung der Mutter mit Todesfolge für das Kind), indirekte Euthanasie (Schmerzstillung mit Todesfolge für den Schwerkranken) und einige Handlungen im „gerechten" Krieg.
Die Führung eines Krieges ist unter vier Bedingungen erlaubt (a) *Gerechtes Mandat:* Der Krieg muss von der rechtmäßigen Autorität (Staat oder quasi-staatlich organisierte Widerstandsbewegung) angeordnet werden, d.h. Krieg ist nicht Sache von Privatleuten, (b) *Gerechter Grund:* Kriegsgrund muss eine versuchte oder erfolgte Völkerrechtsverletzung sein, (c) *Angemessenheit des Mittels: d*er Krieg muss zur Erreichung des Zieles *notwendig* sein (ultima ratio), aber auch *geeignet* (sichere Aussicht auf schnellen Erfolg) und bei der Schadenabwägung als das *kleinere Übel* erscheinen und (d) *gerechte Durchführung* sowohl von der Intention her (die allein auf die Beseitigung der Rechtsverletzung gerichtet sein muss) als auch von den Handlungen her (d.h jede direkte Tötung Unschuldiger ist zu unterlassen: erlaubt sind also nur (α) die direkte Tötung von Personen, die rechtmäßig exekutiert werden dürften, (β) die Tötung angreifender Soldaten in Notwehr oder Notwehrbeihilfe, (γ) Tötung als unvermeidliche Nebenwirkung von Angriffen auf militärische Anlagen oder „schuldige" Personen, (δ) Tötung von Menschen bei notwendigen Truppenbewegungen, d.h. Flucht oder Vormarsch, die sich in den Weg stellen oder in die Fluchtlinie geraten. Alles andere (etwa Tötung der Zivilbevölkerung, von Kriegsgefangenen, auch Erschießung nicht-angreifender gegnerischer Soldaten aus dem Hinterhalt) sind demnach verboten.

[280] Auch der zeitgenössische Atheist *Richard Dawkins* (* 1941) stellt seiner Polemik gegen Gott und die Religion in seinem Buch *The God Delusion* (London 2006) den folgenden Satz voran (S. 31): „*The God of the Old Testament is arguably the most unpleasent character in all fiction: jealous and proud of it, a petty, unjust, unforgiving control-freak; a vindictive, bloodthirsty ethnic cleanser; a misogynic, homophobic, racist, infanticidal, genocidal, filicidal, pestilential, megalomaniacal, sadomasochistic, capriciously malevolent bully.*" In der [nicht sehr genauen] deutschen Übersetzung (*Der Gotteswahn*, Berlin, 3. Auflage 2007, S. 45) lautet diese Passage: „*Der Gott des Alten Testaments ist – das kann man mit Fug und Recht behaupten – die unangenehmste Gestalt in der gesamten Literatur: Er ist eifersüchtig und auch noch stolz darauf; ein kleinlicher, ungerechter, nachtragender Überwachungsfanatiker; ein rachsüchtiger, blutrünstiger ethnischer Säuberer; ein frauenfeindlicher, homophober, rassistischer, Kinder und Völker mordender, ekliger, größenwahnsinniger, sadomasochistischer, launisch-boshafter Tyrann.*" Der Atheist Jürgen Rah (* 1954) schrieb mir in einer Email vom 15. Januar 2011: „*Der abrahamitische Glaube fördert Völkermord* (1 Samuel

(1) Die klassische Antwort christlicher Moraltheologen hierauf ist die These vom *Recht Gottes, vom Tötungsverbot zu dispensieren*. Die Tötung unschuldiger Menschen ist vom Naturrecht her *für Menschen ohne spezielle Legitimation durch Gott* verboten, *nicht aber für Gott*, den Herrn des Lebens und des Todes, dem es zusteht, den Zeitpunkt des Lebens und Todes eines jeden Menschen zu bestimmen; denn aus Gottes Sicht bedeutet den Tod eines Menschen zu verfügen, ihn aus einer Welt *zu sich zu holen* (ganz im Gegensatz hierzu bedeutet das Töten aus der Sicht des Menschen, einen Mitmenschen von sich zu stoßen, aus der Lebenswelt auszustoßen und zu verbannen). Normalerweise benutzt Gott keinen Menschen als Werkzeug, um das Leben unschuldiger Menschen zu beenden, aber theoretisch könnte er dies tun, was dann nicht mehr den Charakter einer naturrechtlich verbotenen Tat hätte. Im normalen Lauf der Dinge tut Gott so etwas aber nicht; daher hatten Gottes Befehle, gegen die Kanaaniter Ausrottungskriege zu führen, den Charakter einer *außerordentlichen Ausnahme*, deren *Einmaligkeit* zu betonen ist. Der Grund für diese Befehle war die einmalige moralische Verderbtheit der Kanaaniter (Menschenopferkulte etc.), und die damit verbundene Gefahr für die Israeliten, durch Nachahmung auf Abwege zu geraten (einer Gefahr, der die Israeliten später auch tatsächlich erlagen, weil sie die Kanaaniter nicht vollständig bezwingen konnten, so Ps 106,34–38). Aus diesem Grund hatte Gott ihren Untergang beschlossen, ähnlich wie bei der Sintflut den Untergang fast der gesamten Menschheit. Dass Gott auch die *unschuldigen Kinder* zu töten befahl, dürfte seinen Grund darin haben, dass er (in seinem unfehlbaren Vorherwissen über die *futura contingentia conditionata*) vorhersah, dass sie, wenn sie weiterlebten würden, den Fußstapfen ihrer Väter folgen und ihre Unschuld verlieren würden (dass sie zur Vergeltung für den Tod ihrer Väter Israel bekriegen würden, ist auch ohne übernatürliche Kenntnis wahrscheinlich). Auch geschah ihnen kein Unrecht: Gott nahm sie im unschuldigen Zustand als Gerechte aus der Welt zu sich (vgl. 2 Sam 12,23; Weish 4,7–16). Im Ausnahmefall Num 31 ließ er nur die männliche Jugend ausrotten und gab die Mädchen den Israeliten, die sie heiraten und für sie sorgen sollten (sie hatten keine Angehörigen ihres eigenen Volkes mehr, die dazu in der Lage gewesen wären).

Diese klassische Antwort wird von manchen modernen Atheisten entrüstet zurückgewiesen: Mit Berufung auf Gott könne man auf diese Weise jeden Völkermord rechtfertigen, die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens sei nicht gewährleistet, das Recht des Menschen auf Leben hänge von willkürlichen Entscheidungen Gottes ab. Man kann entgegnen: Zumindest *in nachchristlicher Zeit* wird Gott, der nach der Menschwerdung in Christus als Unschuldiger den Tod auf sich nahm und lehrte, selbst den Feinden Gutes zu tun und auf Rache zu verzichten, keine Tötung Unschuldiger durch Menschenhand mehr legitimieren. Andererseits kann *nur* Gott, wenn er will (was in nachchristlicher Zeit, wie gesagt, klar der Fall ist), die absolute Unantastbarkeit des Lebens jedes unschuldigen Menschen fordern und garantieren. Der physikalistische Atheist kann das gewiss nicht. Denn aus atheistischer Sicht sind keine möglichen Begründungsstrukturen bekannt, wie man das direkte Töten eines jeden (unschuldigen) Menschen durch Menschenhand als absolut verwerflich aufweisen könnte. Für den naturalistischen (physikalistischen) Atheisten – und dies ist der einzig konsequente Atheist – scheinen ja nur die folgenden beiden Begründungen in Betracht zu kommen:
(i) Entweder man argumentiert *vertragstheoretisch*: Die Menschen einigen sich vertraglich darauf, dass einer den anderen unter gewissen Umständen nicht tötet, und man plädiert für die Vernunftgemäßheit eines solchen Vertrags (und dafür, dass es vernunftgemäß ist, sich daran zu halten) mit der Begründung, dass man auf das Töten anderer verzichten soll, weil man selbst nicht getötet werden möchte. Dies ist aber nur vernunftgemäß, wenn die Menschen, die einem solchen Vertrag zustimmen, *gleichstark* sind: Wenn ich stärker bin als der andere, so dass dieser mich gar nicht töten kann, geht die besagte Begründung ins Leere. Außerdem lässt sich so weder gegen die Abtreibung, noch gegen die Tötung unmündiger Kinder, noch gegen die Euthanasie, noch gegen den Selbstmord argumentieren. Der hierdurch erreichbare Lebensschutz ist also alles andere als absolut.
(ii) Oder man argumentiert *werttheoretisch-funktional*: Der Mensch sollte aus demselben Grund nicht getötet werden, wie auch eine wertvolle Maschine nicht zerstört werden sollte, weil und insofern sie etwas Positives für den Aufbau und den Erhalt einer idealen Gesellschaft beitragen kann (wie immer sich der physikalische Atheist diese ideale Gesellschaft vorstellt, z.B. eine solche, in der möglichst viele Individuen möglichst viel von dem verwirklichen können, was sie sich wünschen). Aber auch das bietet keinen absoluten Lebensschutz für alle Menschen, sondern nur „mehr oder weniger“ Schutz, je nach Leistungsfähigkeit. Wie man eine abgenutzte Maschine, die nichts mehr oder nicht mehr genug leistet, vernünftigerweise abschalten, entsorgen und durch eine bessere ersetzen kann und sollte, müsste man alte Menschen entsprechend entsorgen (vgl. hierzu Jacques Attali's Forderung, Menschen im Alter von 65 Jahren sollten freiwillig aus dem Leben scheiden). Einen absoluten Lebensschutz für alle unschuldigen Menschen, auch für die Schwachen, Unmündigen, Ungeborenen, Alten und Kranken ist also offenbar so nicht begründbar. Auch ein absoluter Lebensschutz für „Unschuldige Menschen“ (wie er in der katholischen Moraltheologie gefordert wird) atheistisch kaum zu begründen, da Schuldfähigkeit den freien Willen voraussetzt, der in einem physikalischen Weltbild keinen Platz hat: Kriminelle sind dort immer Kranke Menschen oder besser gesagt defekte Maschinen. Man kann also einen absoluten Lebensschutz für jeden unschuldigen Menschen wohl *nur* durch die These sicherstellen, dass Gott, „der Herr über Leben und Tod“, die Tötung unschuldiger Menschen durch Menschen eben strikt ablehnt.
Im Atheismus entscheidet nicht mehr Gott über Leben und Tod, sondern der von einem Menschen (oder einem Kollektiv von Menschen) geführte Staat. So kann man entgegnen, dass die von den Atheisten gefürchtete Willkür des göttlichen Herrschers über Leben und Tod im konsequenten Atheismus durch die Willkür menschlicher Herrscher ersetzt wird, die über Leben und Tod entscheiden. Und diese menschliche Willkür ist wohl noch mehr zu fürchten.

(2) Das Gemeinsame an den folgenden alternativen Thesen ist, dass Gott nicht wirklich *wollte*, sondern höchstens *zuließ*, dass die Vernichtungsbefehle wörtlich ausgeführt werden.
(2a) Nach der *allegorischen* (sinnbildlichen) *Deutung* sind die Tötungsbefehle sinnbildlich auszulegen, ähnlich wie das Wort Jesu, man solle sich, um sich vor Verführung zu schützen, nötigenfalls Arme und Beine abhacken und Augen ausreißen (Mt 5,29–30;

15,3), *Brudermord* (Exodus 32,27–28), *Kannibalismus* (Leviticus 26,29), *Raub und Diebstahl* (Exodus 3,22), *Sklavenhaltung* (Leviticus 25,44–46), *Diskriminierung von Frauen, Verachtung von Kindern* (Leviticus 27,2–8), *Geld- und Raffgier* (Exodus 25,3, 33,5) *und Tierquälerei* (Exodus 29,36).“

18,8–9), offenbar sinnbildlich auszulegen ist. Die Vernichtungsbefehle sagt drastisch aus, dass gefährliche Irrtümer und Unsitten „ausgerottet“ werden müssen, nicht aber die Menschen, die diese Irrlehren glauben und die Unsitten pflegen. Man knüpft hier an die klassische Exegese an, die davon ausgeht, dass Bibelstellen mehrere Sinn- und Deutungsebenen zugleich haben können: Neben dem *wörtlichen Sinn* noch einen *symbolisch-mystisch-geistlichen Sinn*, wobei der geistliche manchmal noch eingeteilt wird in einen *allegorischen*, *moralischen* und *anagogischen* Sinn:

1. Der *allegorische Sinn* (allegorisch = griech. anderes-sagend) ist, was eine Stelle über Christus und seine Kirche andeutet. So wird der Durchzug Israels durchs Rote Meer wird als Sinnbild für Christi Sieg und für die Taufe gedeutet (vgl. 1 Kor 10,2).
2. Der *moralische Sinn* (moralisch = griech. die Sitten betreffend) ist eine Belehrung über richtiges Verhalten. Bestimmte Geschichten des AT sind „uns als Beispiel ... uns zur Warnung ... aufgeschrieben“ (1 Kor 10,11; vgl. Hebr 3,1 – 4,11.).
3. Der *anagogische Sinn* (anagogisch = griech. hinauf-führend) ist, was über Wirklichkeiten im ewigen jenseitigen Leben und für die Zeit nach dem Ende dieser Weltordnung angedeutet wird. So ist die Kirche auf Erden Zeichen des himmlischen Jerusalem (vgl. Offb 21,1–22,5).[281]

Viele Kirchenväter bevorzugten nun eine allegorische Auslegung der grausamen Stellen im Alten Testament. Zu Gunsten einer solchen Auslegung lässt sich anführen, dass schon der *hl. Apostel Paulus* schrieb: „*Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig*“ (2. Kor 3,6; vgl. Röm 7,6). Für den als Manichäer aufgewachsenen *hl. Augustinus* (354–430), der einer der wichtigsten christlichen Schriftsteller des ersten Jahrtausends war, war das grausam-barbarisch anmutende Gottesbild des Alten Testaments ein Problem, das ihm die Bekehrung zum Christentum sehr erschwerte. Er konnte sich erst zur Taufe entschließen, nachdem ihm der hl. Bischof Ambrosius (339–397), ebenfalls ein Meister der symbolischen Schriftauslegung, gezeigt hatte, wie man die alttestamentlichen Stellen auf Christus hin auslegen kann. Später stellte Augustinus den Grundsatz auf: *Man muss eine Bibelstelle so lange auslegen, bis sie zur Liebe antreibt!*[282]

---

[281] Ein Zweizeiler des Mittelalters fasst die vier Sinngehalte zusammen: „Littera gesta docet, quid credas Allegoria, - Moralis quid agas, quo tendas Anagogia.“ Der *Wortsinn* lehrt was getan wurde (sich ereignet hat); was du glauben sollst die *Allegorie* - der *Moralsinn*, was du tun sollst; wohin du strebst, die *Anagogie*.

[282] Folgendes sind zwei Textbeispiele für die „allegorische“ Herangehensweise. A. Origenes (185–254), *De Principiis* oder *Peri Archon* (Vier Bücher von den Prinzipien), verfasst um 220 n. Chr., Kap 3, „Grund für die Dunkelheit in der göttlichen Schrift und dafür, dass an einigen Stellen der Wortsinn unmöglich oder unvernünftig ist“. Hier weist Origenes auf die Wichtigkeit der symbolischen Auslegung mit Nachdruck hin: Seiner Meinung nach kommt z.B. für die folgenden Gebote nur eine symbolische Deutung in Frage: das Gebot, keinen Geier zu essen; unbeschnittene Kinder auszurotten, die linke Wange dem hinzuhalten, der einem auf die rechte schlägt; sich das rechte Auge ausreißen, wenn es verführt; niemanden unterwegs zu grüßen usw.:

„ ... Wer ist so einfältig zu meinen, *‚Gott habe‘* wie ein Mensch, der Bauer ist, *‚im Osten einen Park in Eden gepflanzt‘* und darin einen sichtbaren und mit den Sinnen wahrnehmbaren *‚Baum des Lebens‘* geschaffen, so dass man, wenn man seine Frucht mit den leiblichen Zähnen genoss, das Leben empfing, dagegen am *‚Guten und Bösen‘* Anteil erhielt, wenn man von dem entsprechenden Baum nahm und aß? (Vgl. Gen 2,8f.) Wenn es weiter heißt, *‚Gott sei am Abend im Park gewandelt‘* und *‚Adam habe sich unter dem Baume versteckt‘* (vgl. Gen 3,8), dann wird, glaube ich, niemand daran zweifeln, dass dies bildlich mittels einer nur scheinbar und nicht leibhaftig geschehenen Geschichte auf gewisse Geheimnisse hinweist. Aber auch wenn *‚Kain aus Gottes Angesicht geht‘* (vgl. Gen 4,16), ist es den Tieferblickenden klar, dass dies den Leser veranlasst zu untersuchen, was das Angesicht Gottes und das Daraus-Fortgehen bedeuten.

Wozu soll man noch mehr sagen, da ja jeder nicht ganz Stumpfsinnige unzählige ähnliche Beispiele zusammenstellen kann, die zwar als geschehen aufgezeichnet, aber nach dem Wortsinn nicht geschehen sind? Sogar die Evangelien sind voll von Darstellungen derselben Art, (z.B.) wenn der Teufel Jesus *‚auf einen hohen Berg‘* führt, um ihm von dort *‚die Königreiche der ganzen Welt und ihre Herrlichkeit zu zeigen‘* (vgl. Matth. 4,8). Denn wer von denen, die derartige Stellen nicht bloß oberflächlich lesen, würde nicht die Meinung verwerfen, mit dem leiblichen Auge, das Höhe braucht, um das tiefer Gelegene wahrnehmen zu können, sei das Reich der Perser, Skythen, Inder und Parther und die Verherrlichung der Könige durch die Menschen erblickt worden? Noch zahllose ähnliche Beispiele kann der sorgfältige Leser in den Evangelien beobachten, um zuzustimmen, dass mit den im Wortsinn verlaufenen Geschichten anderes, Nichtgeschehenes verwoben ist.

Wenn wir nun zur Gesetzgebung des Mose übergehen, so besagen (dort) viele Gesetze, soweit es um ihre wörtliche Befolgung geht, Unvernünftiges, andere Unmögliches. Unvernünftig ist das Verbot, Geier zu essen (vgl. Lev 11,14); denn selbst in den größten Hungersnöten hat die Not noch keinen dazu gebracht, sich an dieses Tier heranzumachen. (Unvernünftig ist) auch das Gebot, *‚acht Tage alte Kinder, die unbeschnitten sind, aus ihrem Stamme auszurotten‘*; denn wenn überhaupt darüber etwas im Wortsinn gesetzlich zu bestimmen war, so musste geboten werden, ihre Eltern oder Pflegeeltern zu töten. Nun sagt aber die Schrift (Gen 17,14): *‚Jedes unbeschnittene männliche Wesen, das nicht am achten Tag beschnitten wird, soll aus seinem Stamme ausgerottet werden.‘*

Wenn ihr aber auch *Unmögliches* sehen wollt, das im Gesetz geboten ist, so lasst uns beobachten, dass der Bockhirsch, den uns Mose doch als ein reines Tier zu opfern befiehlt (vgl. Deut. 14,5), eines der Tiere ist, die es nicht geben kann; und von dem Greif, den der Gesetzgeber zu essen verbietet (vgl. Lev. 11,13; Deut. 14,12), hat man nicht gehört, dass er jemals in die Gewalt eines Menschen gekommen sei. Auch die vielgenannte Sabbatruhe kann der, der das Gebot: *‚Ihr sollt alle in euren Häusern sitzen; keiner von euch soll am siebten Tage von seinem Platze gehen‘* (Ex 16,29) genau nimmt, unmöglich nach dem Buchstaben halten; denn kein Lebewesen kann einen ganzen Tag lang sitzen, ohne die sitzende Stellung zu verändern. ...

Gehen wir nun zum Evangelium über, um die gleichen Fragen zu stellen. Was kann unvernünftiger sein als das Wort: *‚Grüßet niemanden unterwegs!‘* (Lk 10,4), das nach Meinung der schlichtesten Gemüter der Erlöser den Aposteln aufgetragen hat? Aber höchst unglaubwürdig ist auch das Wort vom Schlag auf die rechte Backe (vgl. Mt 5,39 und Lk 6,29), da beim Schlagen jeder, wenn er nicht etwa ein Gebrechen hat, mit der rechten Hand auf die linke Backe schlägt. Unmöglich ist es sodann, dem Evangelium abzunehmen, dass *‚das rechte Auge Anstoß bereitet‘* (vgl. Matth. 5,29). Denn selbst wenn wir einmal zugeben, dass im Sehen jemand Anstoß nehmen kann: Wieso muss man, da doch beide Augen sehen, die Schuld auf das rechte schieben? Wer würde denn, wenn er sich beschuldigen muss, *‚eine Frau so angesehen zu haben, dass er sie begehrte‘* (vgl. Matth. 5,28), die Schuld einzig auf das rechte Auge schieben und dieses zu Recht *‚ausreißen‘*? ... Alles dies haben wir gesagt, um zu zeigen, dass die göttliche Kraft, die uns die heiligen Schriften schenkt, nicht das Ziel verfolgt, wir sollten allein das vom Wortlaut Dargebotene aufnehmen; denn dies ist zuweilen im Wortsinn nicht wahr, sogar unvernünftig und unmöglich.“

B. Im Barnabasbrief (anonymes, dem Paulusschüler Barnabas zugeschriebenes Lehrschreiben um 130 n. Chr.) heißt es:

Kap. 2, gegen das wörtliche Verständnis der Tieropfer: „Denn er [Gott] hat uns geoffenbart durch alle Propheten, dass er weder Schlachtopfer noch Brandopfer noch Gaben brauche, indem er einmal sagte: *Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der Herr; satt bin ich der Brandopfer, und Fett von Lämmern und Blut von Stieren und Böcken mag ich nicht, auch wenn ihr kommt, um von mir gesehen zu werden. Wer hat denn dies verlangt aus euren Händen? In meinem Vorhof geht nicht länger einher. Wenn ihr Speiseopfer bringt, ist es umsonst. Rauchopfer ist mir ein Gräuel, eure Neumonde und Sabbate er trage ich nicht* [Jes 1,11-13]. Das also hat er abgeschafft, damit das neue Gesetz unseres Herrn Jesus Christus, das kein Zwangsjoch ist, nicht ein Opfer habe, das Menschenwerk ist. Er sagt aber wiederum zu ihnen: *Habe vielleicht ich euren Vätern, als sie aus dem Lande Ägypten zogen, befohlen, mir Brandopfer und Schlachtopfer darzubringen? Nein; vielmehr dieses habe ich ihnen befohlen: Keiner von euch trage gegen seinen Nächsten Böses in seinem Herzen nach, und falschen Eid liebt nicht* [Mischzitat aus Jer 7,22-23 und Sach 8,17; vgl. Sach 7,10]. So müssen wir also, falls wir nicht Toren sind, die Absicht der Güte unseres Vaters begreifen ... Er spricht also folgendermaßen zu uns: *Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz. Wohlgeruch für den Herrn ist ein Herz, das den lobpreist, der es gebildet‘* [Mischzitat aus Psalm 51,19 und Apok. Adam].

Kap. 9, gegen das wörtliche Verständnis der Beschneidung: „*Lasset eure Herzen euch beschneiden, spricht der Herr.* [Jer 4,4]. ... Also hat er unsere Ohren beschnitten, damit wir das Wort hören und glauben. Und dagegen ist die Beschneidung, auf die sie [die Juden] vertraut haben, unwirksam. ... Er sagt nämlich, die Beschneidung solle nicht am Fleische geschehen. ... *Beschneidet das Harte an euren Herzen und versteift nicht euren Nacken* [Dtn 10,16].“

Kap. 10, gegen das wörtliche Verständnis der Speisegebote: „Wenn aber Moses gesagt hat: *Ihr sollt das Schwein nicht essen* [vgl. Dtn 14,4] ... hat er damit ... im geistigen Sinn gesprochen: ... Man soll nicht verkehren mit Leuten, die den Schweinen ähnlich sind.“

(2b) Die *Verständnisdifferenz-These*: Diese setzt bei den verschiedenen Formen der Inspiration an. Man nennt die Schriften der Bibel *inspiriert* (= lat. von Gottes Geist eingegeben) und sagt, dass sie das „Wort Gottes" enthalten und Gott zum Urheber (Autoren) haben. Dies ist aber nicht (oder nicht immer) so zu verstehen, das Gott den Text „diktiert" hat; vielmehr haben die Schreiber dieser Bücher, vom Geist Gottes angetrieben (*inspiriert*), meist mehr oder weniger selbständig gearbeitet und dabei auch manches Zeitbedingte und Missverständliche gesagt. Aber Gott verbürgt trotzdem, dass die Schriften *in ihrem Gesamtzusammenhang* „sicher, getreu und ohne Irrtum" die (Heils-)Wahrheit lehren, so dass, wer die *ganze* Bibel aufmerksam studiert, *am Ende* die Wahrheit erkennen kann, die Gott uns um unseres Heiles willen offenbaren wollte. Man unterscheidet zwischen folgenden Formen der Inspiration, von denen verschiedene an verschiedenen Stellen der Schrift verwirklicht sein können:

1. *Verbalinspiration* (suggestio verborum: Gott gibt die Worte ein),
2. *Realinspiration* (suggestio rerum: Gott gibt die Sachen/Inhalte ein, überlässt die Formulierung dem Schreiber)
3. *Personalinspiration* (impulsus ad scribendum: Gott treibt zum Schreiben an: überlässt Formulierung und auch weitgehend die Inhalte dem Schreiber) und
4. *Mystische Inspiration* (es werden nicht in erster Linie Informationen offenbart, vielmehr geht es darum, dass der Text den Leser mit Gott in Kontakt bringt: Gott offenbart sich selbst dem Leser). Zur genaueren Erklärung der mystischen Interpretation lässt sich sagen: In jedem Text erhält der Leser Einblick (a) in die Gedanken des Autors (der Leser lernt den Autoren kennen), (b) in die Umwelt und Kultur des Autors, und (c) auch den Geist Gottes: Gott offenbart sich ja in allem, hinterlässt überall und besonders in jedem von Menschen geschriebenen Text seine Spuren, und *diese Spuren sind es, welche die mystische Interpretation im Bibeltext „aufspüren" möchte*. Auch andere Texte, aber auch Kunstwerke lassen sich mystisch interpretieren: Sie enthalten Gedanken des Künstlers, seiner Zeit und auch Gottes (besonders, wenn der Künstler fromm war).

Nach der Verständnisdifferenz-These hat nun Gott die Vernichtungsbefehle nicht selbst formuliert (keine *Verbalinspiration*), sondern er gab ihnen ohne Worte den Gedanken ein, dass sich Israel vom Heidentum der Kanaaniter abgrenzen soll (*Realinspiration)*. Die Hagiographen aber glaubten gemäß ihrer kulturell bedingten Fassungskraft, dass kultische Abgrenzung von den Ureinwohnern nur durch deren vollständige Tötung und durch die Zerstörung ihrer Kultgegenstände sichergestellt werden kann, und deshalb formulierten sie Gottes Eingebung entsprechend. Gott ließ zu, dass sie ihn in dieser Weise nur unvollkommen verstanden haben und korrigierte dies erst durch die neutestamentliche Offenbarung, etwa in der Bergpredigt. Man kann (muss aber nicht) zusätzlich annehmen, dass Gott dafür sorgte, dass die Worte der Schreiber auf einer mystisch-allegorischen Ebene dennoch einen höheren Sinn besitzen, und kann dies in dieser Weise mit der allegorischen Auslegung verbinden.

(2c) Unter heutigen Alttestamentlern beliebt ist schließlich die *theologische Konstruktionsthese*. Die ganze Geschichte von den Tötungsbefehlen und ihrer Ausführung ist demzufolge eine *erfundene Geschichte*. Historisch – so behauptet man – haben die Israeliten niemals Völker ausgerottet, und Gott hat das auch nicht geboten. Es handelt sich um eine Konstruktion von Theologen, die dem Volk die notwendige Abgrenzung vom Heidentum einschärfen wollten. Anders als bei der Verständnisdifferenzthese muss man hier wohl auch eine Realinspiration ausschließen, wenn man Gott nicht zum Urheber einer solchen fromme Täuschung machen will. Als Textbeispiel für diese Art, mit den Problemen umzugehen, vgl. den von Georg Braulik verfassten Abschnitt über das Deuteronomium im Buch Erich Zenger et al., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 9. Auflage 2016, S. 178f:

„Die kompromisslos-gewaltsame Landeroberung, die das Dtn erzählt und befiehlt, ist ein ideelles Konstrukt. Es steht als Sinnbild für die im Glauben geforderte Konsequenz, Gott sein Werk in der Geschichte freizugeben. Eine typologische Anwendung der Anweisungen zur Völkervernichtung wird nicht nur für Kriege nach der Landnahme, sondern ebenso für die Heimkehr Israels aus einem künftigen Exil ausdrücklich ausgeschlossen.

Einen Feldzug des Zwölfstämmevolks mit vollständiger Landeroberung und Ausrottung der Gesamtbevölkerung Kanaans, dessen Theorie das Dtn entwirft und dessen Durchführung das Buch Jos berichtet, hat es historisch nie gegeben. Das Bild vom grausamen sakralen Vernichtungskrieg gegen die Landbewohner systematisiert und generalisiert bewusst ältere Traditionselemente – z.B. Nachrichten über Siege mit Beuteverzicht und Vernichtungsweihe von Mensch, Vieh und Sachgütern an die Gottheit, den sogenannten Kriegs-ḥeraem; Listen von bereits untergegangenen, teilweise sagenhaften Völkern; Verheißungen des Landes mit Vertreibung seiner Völkerschaften. Einzelne Motive der Metaphorik, z.B. die kriegerische Terrorandrohung, dürften auch von der Sprach- und Bildwelt neuassyrischer Kriegspropaganda angeregt worden sein. Eine ‚historische' Rekonstruktion der Anfänge Israels war nicht intendiert, vielmehr war das Völkervernichtungsgebot schriftstellerisch von Anfang an *parabolisch-spirituell* gemeint. Denn es stammt frühestens aus der Zeit Joschijas, als die Völker, denen es galt, nicht mehr existierten. Israel hatte damals, im ausgehenden 7. Jh. v. Chr., den Großteil seines Lands schon wieder verloren. Das ḥeraem-Konzept sollte insinuieren: Das ganze Land gehört euch und Gott würde es euch lassen bzw. das verlorene Land wieder verschaffen, wenn ihr ihm nur radikal vertraut. Er ist siegreich über alle, die sich ihm entgegenstellen, zugunsten von allen, die ihm glauben und gehorchen. Ähnliches gilt für Jos, das mit dem Dtn auf dieser entstehungsgeschichtlichen Stufe (der Landeroberungserzählung) eine Einheit bildet. Wie die Landnahme nach der Kundschaftererzählung wegen des Unglaubens Israels anfangs misslang (Dtn 1,23; vgl. 9,23f), so gelang sie unter Josua, war aber reines Geschenk Gottes (zusammenfassend Jos 21,43–45). Die Radikalität der dabei geschilderten Kriege ist schon nach ihrem ursprünglichen Sinn von Jos keine historisch verstandene Behauptung einer Kriegstechnik der verbrannten Erde am Anfang der Geschichte Israels, sondern ein narratives Symbol für die Radikalität des Gottvertrauens Israels. Die Kriegsmetaphorik dieser Glaubensunmittelbarkeit zu Gott, in der Israel in der Anfangsperiode sen Land, d.h. sein Glück, gewann, bildet auch das leuchtende Gegenbild zu der nach Jahrhunderten stattlicher Existenz gescheiterten Geschichte.

Noch ehe Mose den *ḥeraem*-Krieg gegen die ostjordanischen Amoriterkönige rekapituliert, relativieren Zwischenbemerkungen des Bucherzählers die folgenden Eroberungskriege und Völkervernichtungen JHWHs und Israels zu weltgeschichtlich ‚gewöhnlichen' Phänomenen: Auch die Nachbarn Israels (2,12.23) und JHWH auf ihrer Seite (2,21.22) haben schon die jeweiligen Vorbewohner ausgerottet.

Nach der Auffassung von *Dtn 7* ist der *ḥeraem* eine Konsequenz der Zuneigung JHWHs zu Israel, zu dem, was zwar arm, klein und machtlos, aber von ihm erwählt ist, um das Werkzeug seines Geschichtshandelns in der Welt zu sein. Hinter dem Gebot zur Vernichtungsweihe der sieben mächtigen Völker des Verheißungslandes steht die gemeinorientalische Auffassung vom Krieg als göttlichem ‚Gericht' in der Geschichte. Der universalistisch-theologische Ansatz dieser Vorstellung macht deutlich, dass hier keine rassistischen oder nationalistischen Tendenzen gerechtfertigt werden, und dass es eigentlich nicht um menschliches Handeln geht, sondern um die Souveränität göttlichen Welthandelns, dem Israel bis zum Äußersten vertrauen soll.

In 9,1–7 ist die Eroberung des Westjordanlandes nur Darstellungsmittel einer streng theologischen Argumentation über Gnade und Verdienst. Sie nivelliert das Unrecht der Kanaanäer angesichts der Halsstarrigkeit Israels. Es gibt deshalb für beide keinen Rechtsanspruch auf das Land. Wenn Israel es trotz seines ständigen Versagens erhält, dann allein aufgrund der Treue JHWHs zu dem Eid, den er den Patriarchen geschworen hat, d.h. als Geschenk reiner Gnade.

Das Kriegsgesetz 20,10–20 unterscheidet deutliche zwischen späteren Kriegen und dem einmaligen bevölkerungsvernichtenden Eroberungskrieg unter Josua (20,15–18). Es zählt die kanaanitischen Vorbewohner namentlich auf (20,7) und lehnt eine spätere Vernichtungsstrategie gegen andere Völker ausdrücklich ab. Wäre die Ausrottung der Kanaaniter realistisch gemeint gewesen, hätte das Gesetz zur Zeit seiner Entstehung eine gegenstandslose Forderung erhoben.

29,21–27 blickt auf das Exil voraus. Dann wird überhaupt jeder Gegensatz zu anderen Völkern schwinden. Wenn sie nach dem Grund dieser Katastrophe fragen, werden sie in ihrer Antwort mit Israel ein Glaubensbekenntnis zu JHWH, dem Gott Israels, ablegen, der in der Geschichte sein Recht durchgesetzt hat. Was die

sieben Völker Kanaans einst so gefährlich gemacht hat – dass sie nämlich Israel zum Abfall von seinem Gott verleiten würden – ist jetzt ins Gegenteil gewendet. Die anschließende Heimkehrprophetie von 30,1–10 erwähnt für die Herausführung der Exilierten aus den Völkern im Gegensatz zum Exodus aus Ägypten keine göttliche Gewalttätigkeit mehr. Vor allem aber fehlt dort, wo sie von der neuerlichen Inbesitznahme des Verheißungslandes spricht, jede Völkervernichtungsaussage. Die Sammlung Israels und seine Heimkehr ins Verheißungsland dürfen mit keiner Gewalttätigkeit Israels verbunden sein. Das gilt grundsätzlich.“

4.6. Sklaverei in der Tora

Ein Sklave ist durch folgende Eigenschaften definiert:
1. Seine Person (oder wenigstens seine Arbeitskraft) gilt als „Eigentum“ eines anderen, nämlich seines „Herrn“.
2. Er ist (in einem mehr oder weniger strengen Rahmen) verpflichtet, seinem Herrn zu gehorchen.
3. Er wird von seinem Herrn zum Verrichten von Arbeiten eingesetzt.

Sklave/Sklavin heißt im Hebräischen *Ebed/Ama* (Sklavin auch: *Schifcha*), im biblischen Griechisch *Doulos/Doule*, im Lateinischen *Servus/Serva* (Sklavin auch: *Ancilla*), wobei das lateinische, griechische und hebräische Wort oft auch mit *Knecht/Magd* oder *Diener/Dienerin* übersetzt wird, was weniger hart klingt; gemeint ist damit aber in biblischen Zeiten immer *ein Angehöriger des Sklavenstandes* oder im übertragenden Sinn *ein Mensch mit einer Haltung, die der Haltung des Sklaven entspricht*. Erst im Mittelalter wandelte sich das Wort und wurde doppeldeutig, indem es jetzt auch „Knecht/Magd“ und „Diener/Dienerin“ im feudalen Sinn bezeichnen kann: also eine Person, deren Freiheit zwar *arbeitsrechtlich* eingeschränkt war, indem sie einem Herrn „hörig“ war, die jedoch *personenrechtlich* als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft galt, und deren Verhältnis zum Herrn auf *gegenseitigen* Pflichten beruhte (indem der Herr in familiärer Weise für den Diener sorgen musste).

Es gibt zwei wesentlich verschiedene Formen der Sklaverei:
– eine relativ moderate Formen der Sklaverei, wozu diejenige gehört, die den gesetzlichen Vorgaben des Alten Testaments entspricht, und (in eingeschränktem Maß) auch diejenige, die im römischen Reich zur Zeit Jesu üblich war;
– und eine verschärft inhumane Form der Sklaverei, wozu vor allem die *rassistische neuzeitliche Sklaverei* gehört, die im 15. Jahrhundert aufkam und in Nord- und Südamerika sowie den Kolonien europäischer Staaten vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert üblich war; dazu gehören aber auch die Sklaverei in der vorchristlichen Antike, wie sie z.B. Aristoteles beschreibt und bejaht. Ein konkretes Beispiel ist hierfür auch die Sklaverei der Israeliten in Ägypten, die dennoch moderater gewesen zu sein scheint als die neuzeitlich-rassistische Form.[283]

Für die verschärft inhumane Variante der Sklaverei ist es charakteristisch, dass manche Menschen *erstens* allein aufgrund ihrer Natur (z.B. aufgrund ihrer Rassen- oder Volkszugehörigkeit) als Sklaven angesehen werden und daher durch Sklavenjäger erbeutet werden dürfen und sollen (was dann als legitimer Menschenraub gilt), und dass sie *zweitens* völlig rechtlos sind (insbesondere kein Recht auf Freikauf haben), weil man ihnen die volle Menschenwürde abspricht.
Für die moderate Variante gilt hingegen, dass es keine Sklaven von Natur aus gibt, man also lediglich z.B. als Strafe für ein Verbrechen oder aufgrund von Kriegsgefangenschaft oder durch freiwilligen Selbstverkauf in die Sklaverei gerät, und dass Sklaven bestimmte Rechte haben (z.B. Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Arbeitsruhe, Ehe und Familiengründung, freie Religionsausübung, Eigentum, Loskauf und Freilassung unter bestimmten Bedingungen, bis hin zum Recht auf Arbeitslohn).

Sklaverei war in ausnahmslos allen antiken Kulturen verbreiten: in Griechenland und Rom, bei den Mesopotamiern (Sumerern, Akkadern, Babyloniern, Assyrern), Arabern, Ägyptern, den Stammeskönigen Schwarzafrikas, im ferneren Osten (Persien, Indien, China), bei den Germanen, Kelten und Slaven Europas und bei den Indios in Nord- und Südamerika. Es ist daher kein Wunder, dass es Sklaverei auch im *alttestamentlichen Israel* gab, wo nach dem Auszug aus Ägypten Gesetze über Sklaverei erlassen wurde. Diese Sklaverei war aber eine äußerst milde Variante, wie wir sehen werden.

Dass schon Noah die Sklaverei eingeführt habe, indem er in einem Fluch seinen Sohn Kanaan (= Ham) zum Sklaven seiner beiden anderen Söhne Sem und Jafet machte (Gen 9,25–26), dürfte ein Missverständnis sein, da es hier um Voraussagen über das spätere Schicksal von Völkern, nicht um Individuen geht.[284] Dasselbe dürfte für die Aussage gelten, Isaak hätte seinem Sohn Jakob zum „Herrn“ über seine „Brüder“ (= Verwandten) gemacht (Gen 27,29.37), insbesondere über Esau (Gen 27,40), denn Esau diente ja seinem Bruder Jakob nie als Sklave. Wirkliche Sklaven hatten aber schon Abraham (Gen 17,13.23; Gen 20,14) und seine Frau Sarah, deren namentlich bekannte Sklavin die Ägypterin Hagar war (Gen 16,1). Später hatten sogar die Israeliten in Ägypten – die selbst Sklaven der Ägypter waren – eigene (vermutlich ägyptische!) Sklaven, die sie mit Geld gekauft hatten (Ex 12,44); das ist nicht ungewöhnlich, denn auch im antiken Rom gab es Sklaven, die selbst Eigentum besaßen und sich davon eigene Sklaven erworben hatten.

Nach dem Auszug aus Ägypten wurden in Israel für die Sklaverei Gesetze erlassen. Aus diesen Bestimmungen und den sonstigen alttestamentlichen Aussagen über die Sklaverei lässt sich ersehen, dass hier eine äußerst moderate Form von Sklaverei vorlag:
Erstens sind im Alten Testament nur zwei mit dem Naturrecht vereinbare Weisen beschrieben, wie ein Israelit Sklave eines anderen Israeliten werden konnte: *Zum einen* konnten verarmte Israeliten *sich selbst oder ihre Kinder als Sklaven verkaufen* (vgl. Lev 25,39; Lev 25,47; Dtn 15,12; vgl. Spr 22,7; zum Verkauf von Kindern vgl. Ex 21,7–11; 2 Kön 4,1; Neh 5,1–8), damit sie bzw. die Kinder durch ihre Herren versorgt wurden; wobei sie sich selbst nach Lev 25,47–55 auch an Ausländer verkaufen und später durch Rückkauf wieder in den Besitz eines Israeliten gelangen konnten. *Zum anderen* gab es die V*erurteilung zum Sklavendasein für Verbrecher*, und zwar namentlich für ertappte Diebe, die für das Gestohlene keinen Ersatz leisten konnten, und die daher zur Deckung ihrer Schuld Sklavendienst leisten sollten, jedoch offenbar nur solange, bis die Schuld beglichen war (Ex 22,2). Als nicht Gott wohlgefällig wurde dagegen durch den Propheten Amos neben dem unwürdigen Sklavenhandel mit Armen (Am 8,6)

283 Erstens folgt dies aus der wiederholt genannten Unzufriedenheit der Israeliten, die Moses aus Ägypten herausgeführt hatte; sie sehnten sich nach Ägypten zurück und schwärmten von den Zuständen in Ägypten, „als wir bei den Fleischtöpfen saßen und uns satt aßen an Brot“ (Ex 16,3). Zweitens hatten sie in Ägypten nach Ex 12,44 offenbar Geld, mit dem sie sich selbst Sklaven kaufen konnten (ähnlich wie es später auch in Rom Sklaven gab, die eigene Sklaven hatten).

284 Rassistische Sklavenhalter-Ideologen haben die kollektive Bedeutung der Geschichte richtig gesehen, daraus dann aber die verschrobene Idee entwickelt, die Nachkommen Hams (zu welchen sie die schwarze Rasse zählten) seien nun von Geburt an als Sklaven vorgesehen.

auch die unfreiwillige Versklavung gerechter, also unschuldiger Menschen (Am 2,6), und Gott schritt auch gegen die Versklavung von kriegsgefangenen Israeliten durch andere Israeliten ein (2 Chr 28,8–15); Zidkijas Beschluss, überhaupt alle hebräischen Sklaven freizulassen, also die Sklaverei von Israeliten durch Israeliten aufzuheben (Jer 34,8–10) fand Gottes Beifall und die Rücknahme dieser Maßnahme erregte seinen Zorn (Jer 34,11–18). Dagegen durften zuweilen Kriegsgefangene aus anderen Völkern von den Israeliten versklavt werden (Num 31,18.26–27; Dtn 20.11.14; Dtn 21,10–14; darauf komme ich weiter unten zurück). Die Israeliten durften sich nach Lev 25,44–46 auch ausländische Sklaven von den heidnischen Nachbarvölkern und von bei ihnen wohnenden Fremden kaufen, die sie – im Gegensatz zur den israelitischen Sklaven (siehe unten) – als dauerhafte Sklaven behalten und auch noch an die Kinder vererben durften. Es ist aber anzunehmen, dass ein solcher Kauf nicht ohne Einwilligung der Sklaven selbst geschehen durfte, denn andernfalls würde der Kauf gegen das Verbot des Menschenhandels Ex 21,16 (vgl. Dtn 24,7; 1 Tim 1,10) verstoßen; und es wäre zudem eine Verletzung des in Lev 24,22 (vgl. Ex 12,49) ausgesprochenen Rechtsgrundsatzes: „Es soll einerlei Recht unter euch sein, für den Fremdling wie für den Einheimischen“, der gerade mit dem Hinweis darauf formuliert wurde, dass die Israeliten einst selbst Fremdlinge in Ägypten waren (vgl. auch Lev 19,33–34; Ex 22,20; Ex 23,9 und Dtn 10,19). Im Alten Orient vollkommen einmalig ist in diesem Zusammenhang auch das Verbot der Auslieferung entlaufener Sklaven an ihre Herren in Dtn 23,16–17: „Du sollst einen Sklaven, der sich von seinem Herrn zu dir flüchtet, nicht seinem Herrn ausliefern. Bei dir soll er bleiben dürfen an dem Orte, den er sich in einer deiner Ortschaften aussucht; du darfst ihn nicht bedrücken.“[285] Wären die hier gemeinten entlaufenen Sklaven legitimes Eigentum ihrer Besitzer, hätte das Gesetz ihre Auslieferung an ihre Herren verlangen müssen. Offensichtlich geht es hier um den Fall eines ausländischen Sklaven, dem Asyl gewährt werden muss. Der Grund dürfte sein, dass die Behandlung von Sklaven außerhalb Israels als illegitim betrachtet wurde, weil sie den israelitischen Standards nicht entsprach.

Zweitens waren Sklaven keinesfalls rechtlos: So konnten israelitische Sklaven Geld erwerben und sich damit selbst freikaufen (Lev 25,49), und auch ihre Verwandten durften und sollten sie freikaufen, wenn sie die Summe aufbrachten (Lev 25,48; vgl. Neh 5,2-8). Nach sechs Jahren aber (und außerdem im alle 49 Jahre gefeierten sog. Jobeljahr) mussten sämtliche Sklaven auch ohne Freikauf freigelassen werden (Ex 21,2–4, Dtn 15,12–18; Jobeljahr: Lev 25,10.40–41) und sollten bei der Freilassung nach Dtn 15,13-14 auch noch mit Vieh und Getreide beschenkt werden; nur wenn der Sklave erklärte „ich habe meinen Herrn lieb, ... ich will nicht freigelassen werden“, wurde er durch eine besondere Zeremonie zum Sklaven für immer (Ex 21,5–6; Dtn 15,16–17). Der Prophet Jeremia brachte Gottes Empörung darüber zum Ausdruck, dass die Israeliten ihre Sklaven nicht wie angeordnet freigelassen hatten (Jer 34,8–17). Freilich galten die Freilass-Regelungen nicht für ausländische Sklaven, die auf unbegrenzte Dauer erworben werden konnten (Lev 25,44–46). Für alle Sklaven aber (also auch ausländische) waren im Gesetz Schutzrechte formuliert. So heißt es in Ex 21,20: „Wenn jemand seinen Sklaven oder seine Sklavin mit einem Stock schlägt, dass sie unter seiner Hand sterben, so muss dies gerächt werden (hebr נקם Vergeltung, Rache)“, vermutlich mit der für Totschlag stehenden Todesstrafe (Ex 21,12), die nach Lev 24,21–22 auch für das Erschlagen Fremder gilt, also erst recht für die eigenen Sklaven gelten muss (so auch jüdische Kommentatoren). Diese Strafbestimmung ist eine der ältesten rechtlichen Bestimmungen zum Schutz von Sklaven. Im folgenden Vers wird die Sanktion allerdings wieder eingeschränkt: „Bleibt er [der geschlagene Sklave] aber noch einen oder zwei Tage am Leben, so soll er nicht gerächt werden, denn dies ist sein [des Herrn] Geld“ (Ex 21,21). In diesem Fall musste die Strafe geringer ausfallen, da die Schläge weniger stark waren, und da auch nicht ganz sicher ist, ob der Sklave überhaupt daran und nicht an etwas anderem gestorben ist; es sollte darum auf die rächende Todesstrafe verzichtet werden, und die Begründung „denn er ist sein Geld“ lässt sich so verstehen, dass in diesem Fall der mit dem Verlust des Sklaven gegebene Vermögensverlust als hinreichende Strafe für den Herrn gesehen wurde. Wurde der Sklave aber beim Schlagen verstümmelt, indem er z.B. einen Zahn verlor, musste er sofort freigelassen werden (Ex 21,26–27). Wurden Sklavinnen zu sexuellen Diensten „verwendet“, erhielten sie Rechte auf Versorgung und den Status einer (untergeordneten) Ehefrau, gegebenenfalls neben anderen Ehefrauen (Ex 21,7–11; vgl. Gen 16,1–4); verkaufte jemand seine Tochter als Sklavin an einen Herrn, musste dieser sie ehelichen und dürfte sie nicht an Dritte weiterverkaufen (Ex 21,7–11); das galt auch für geehelichte Kriegsgefangene Sklavinnen (Dtn 21,10–14). Sklaven sollten schließlich durch die Beschneidung in das Bundesvolk aufgenommen werden (Gen 17,12–13 und Gen 17,27). Sie sollten am Sabbat von ihrer Arbeit ruhen (Ex 20,10; Ex 23,12; Dtn 5,14–15), und auch am Essen des Passahlammes (Ex 12,44) und anderen kultischen Feiern und Handlungen in Freude teilnehmen (Lev 22,11, Dtn 12,12 und Dtn 12,18). Interessant ist, dass nach Lev 22,10–12 der Sklave eines Priesters zusammen mit dem Priester von den heiligen Opfergaben essen durfte, was weder die Gäste des Priesters noch die bei ihm arbeitenden Tagelöhner durften, und was selbst die Tochter des Priesters nicht durfte, solange sie mit einem Nichtpriester verheiratet war; analog durften nach Ex 12,44 Sklaven, die man hatte beschneiden lassen (was nach Gen 17,12 Pflicht war), vom Passahlamm essen, was nach Ex 12,45 Gäste und Tagelöhner nicht durften. Man sieht, dass Sklaven in einem ganz engen familiären Sinn am Leben ihres Herrn teilnehmen durften und insofern über Tagelöhnern standen. Wenn sich ein verarmter „Bruder“ als Sklave verkaufte, sollte dieser nach Lev 25,39–40 zudem eigentlich gar keine Sklavendienste tun, sondern arbeitsrechtlich wie ein Tagelöhner und Anwohner behandelt werden, und in Lev 25,43 wurden dem Herrn eingeschärft: „Du sollt nicht mit Härte über sie [deine Sklaven] herrschen“ (vgl. Sir 33,30-33). In Sir 7,21 steht die Mahnung: „Einen verständigen Sklaven liebe wie deine eigene Seele, und versage ihm die Freiheit nicht“, und nach Sir 10,25 dienen einem verständigen Sklaven die Freien ohnehin. Nach Spr 17,2 (vgl. 11,29) konnte ein einsichtsvoller Sklave dem schändlichen Sohn vorgezogen werden, so dass er im Kreis der Brüdern einen Erbteil erhielt. Auch kam es vor, dass der Herr einem Sklave seine eigene Tochter zur Frau gab (1 Chr 2,35). Zu den Sklavenrechten in Israel vgl. abschließend Ijob 31,13-14: „Wenn ich meines Sklaven Rechte missachtet, und meiner Sklavin, wenn sie mit mir stritten: Was wollte ich tun, wenn Gott sich dann erhöbe, und was entgegnen, wenn er es untersuchte?“ Hier kann man sogar das Recht der Sklaven erkennen, ihren Herrn gerichtlich anzuklagen (zumindest vor Gott), und im folgenden Vers (Ijob 31,15) wird die gleiche Menschenwürde von Sklaven und Freien aufgrund der gemeinsamen Erschaffung durch Gott reklamiert: „Hat nicht mein Schöpfer sie [Sklave und Sklavin] im Schoß gebildet, derselbe uns im Mutterleib bereitet?“

[285] Entlaufene Sklaven werden z.B. in 1 Sam 25,10; 30,15; 1 Kön 2,39-40 erwähnt; vgl. auch im Neuen Testament den Philemonbrief.

Bedenkt man dies alles, könnte man die Sklaverei im alttestamentlichen Israel geradezu als eine vom mosaischen Gesetz zugelassene soziale Notmaßnahme ansehen, die Verarmten das Überleben ermöglichte. Dem agnostischen Religionssoziologen Rodney Stark zufolge hat Israel „Sklaverei weit mehr humanisiert als jede andere Gesellschaft in klassischer Zeit“.[286] Es gibt sogar Autoren, die in der alttestamentliche Sklaverei gar keine Sklaverei im eigentlichen Sinn sehen wollen (mit Berufung auf Lev 25,39: „Wenn dein Bruder bei dir verarmt und sich dir verkauft, lass ihn *nicht* Sklavendienst tun; er sei bei dir wie ein Tagelöhner“); dies ist natürlich eine Sache der Definition und tatsächlich ist die biblische Sklaverei ist ein Grenzfall.

Trotzdem kann die Sklaverei auch in ihrer „mildesten“ alttestamentlichen Form nicht schlechthin gutgeheißen werden, da es *erstens der Menschenwürde nicht voll gerecht wird, wenn man einen Menschen* (oder auch nur *seine Arbeitskraft*) *als „Besitz“ eines anderen ansieht*. Sklaven wurden nun aber zweifellos auch in Israel als Besitz angesehen, da sie z.B. im zehnten Gebot (Ex 20,17; Dtn 5,21) nebst Haus, Acker und Nutztieren zum Eigentum des Nächsten gerechnet werden, nach dem ein anderer nicht begehren soll; noch klarer zeigt sich ihr „Gegenstands“-Charakter im Satz Ex 20,21 („denn dies ist sein Geld“). Am deutlichsten ist hier vielleicht Ex 21,32, wonach als Kaufpreis für Sklaven offenbar eine Höhe von „dreißig Schekeln Silber“ als angemessen gewertet wurde, weil für den Fall, dass ein Rind einen Sklaven tötete, der Rinderbesitzer dem Sklavenbesitzer genau diese Summe auszuzahlen hatte (vgl. Fußnote 118). Es lässt auch eine Minderwertigkeit der Sklaven erkennen, dass sexueller Verkehr mit der Sklavin eines anderen nach Lev 19,20-22 nicht mit dem Tod (wie beim Verkehr mit seiner Ehefrau), sondern lediglich mit einem Opfer gebüßt werden muss. Problematisch erscheint es auch, wenn ein Kind des Sklaven mit einer Frau, die ihm sein Herr gab, nach der Freilassung des Sklaven beim Herrn verbleiben muss (Ex 21,4) und als Kind des Sklavenbesitzers galt.[287]
Ebenso problematisch ist *zweitens die körperliche Züchtigung* von Sklaven, die von Jesus Sirach als erlaubt und angeraten bezeichnet wurde (Sir 33,25-33; 42,1-5).
Zu nennen ist schließlich *drittens die Versklavung unschuldiger Menschen gegen ihren eigenen Willen*, z.B. die Versklavung von Kindern der Sklaven (vgl. Gen 17,12–13.23; Ex 21,4; Lev 22,11; Jer 2,14), der Verkauf von Kindern (Ex 21,7–11; 2 Kön 4,1; Neh 5,1–8) und die Versklavung von Kriegsgefangenen – nicht nur der Kämpfer (die man eventuell noch als „schuldig“ ansehen konnte), sondern auch ihrer Angehörigen und der ganzen Bevölkerung besiegter Gebiete –, was bis ins Mittelalter hinein bei allen Völkern üblich gewesen zu sein scheint.[288] Diese Praxis wurde im Mittelalter zumindest in Kriegen zwischen Christen abgeschafft,[289] vgl. hierzu auch 2 Chr 28,8–15, wo die Versklavung von kriegsgefangenen Israeliten durch andere Israeliten unter König Pekach auf Befehl Gottes rückgängig gemacht wurde. Doch wurden Kriegsgefangene, welche die Israeliten in Kämpfen gegen anderen Völker machten, zuweilen versklavt (vgl. Num 31,18.26–27). Dass solche Versklavung nicht schöngeredet werden kann, wird auch dadurch klar, dass Gott die Versklavung sowohl seinem Volk als auch fremden Völkern *als Strafe* androht (Dtn 28,68; Joel 4,8; Jes 14,2; vgl. Jer 27,2–13). Dabei werden in der Bibel manche Behandlungen Kriegsgefangener (z.B. in Num 31,17; 2 Sam 12,31; 1 Chr 20,3 vgl. Ri 21,10–11) nur als geschehene Taten geschildert, nicht gutgeheißen. Zu den in Namen Gottes selbst überlieferten (und im Rahmen der Sklaverei noch relativ humanen) Vorschriften gehören:
– Dtn 20,11, wo über die Männer einer Stadt, die sich bei der Landnahme dem israelitischen Heer freiwillig ergab, verfügt wird, dass sie zu Frondienst verpflichtet werden sollten (wenigstens sollten sie aber nicht als Einzelsklaven verkauft werden),
– Dtn 20,14, wo es in Verbindung mit den göttlichen Bannkriegen heißt, dass in den entfernten Städten, in denen „nur“ alle Männer zu töten waren, die Frauen und Kinder als Beute mitgenommen werden sollten (was natürlich für die ansonsten versorgungslosen Frauen und Kinder geradezu nötig war, wenn man sie nicht auch töten wollte),
– Dtn 21,10–14, wo über kriegsgefangene Frauen, die von Israeliten begehrt wurden, bestimmt ist, dass diese regulär zu heiraten waren, und nach einer Entlassung immerhin nicht verkauft werden durften (Dtn 21,14).

Jedenfalls kann man die alttestamentliche Form der Sklaverei aus christlicher Sicht nicht schlechthin gutheißen; hier ist also einmal mehr zu bedenken, dass zwischen dem Alten Testament und der vollen ethischen Wahrheit eine Diskrepanz besteht.

Exkurs: Sklaverei im Neuen Testament. An dieser Stelle empfiehlt sich ein Blick ins Neuen Testament: Zur Zeit Jesu hatten sich im Römischen Reich die Lage der Sklaven im Vergleich zu früheren Zeiten bereits erheblich verbessert. Es gab unter den Sklaven Menschen aller Bildungsschichten und Berufe, z.B. auch selbständige Vermögensverwalter (Mt 25,14–30; Lk 16,1–8), Aufseher über andere Sklaven (Mt 24,45–51), Hausdiener (Lk 15,22), Feldarbeiter und Hirten (Lk 17,7) und bewaffnete Wächter (Mk 14,47). Für Menschen ohne Vermögen, die nicht als selbständige Bauern oder Handwerker arbeiten konnten, kam nur der Dienst als Tagelöhner oder als Sklave in Betracht, wobei der Sklavendienst dem Leben als unabgesicherten Tagelöhners oft vorgezogen wurde (Lk 15,11–32). Die Freilassung von Sklaven nach einer gewissen Dienstzeit war weithin üblich (vgl. Joh 8,35: „Der Sklave bleibt nicht immer im Haus“). Auch Christen hatten Sklaven (vgl. 1 Tim 6,2), bekannt ist z.B. die Sklavin des Markus namens Rhode (Apg 12,13), und der Sklave des Onesimus namens Philemon, dessen Freilassung Paulus forderte (Phlm 8–19).[290] Sklaven hatten auch in den ersten Jahrhunderten in der Kirche eine große Bedeutung: Sogar Papst Callistus, der von 217 bis 222 n. Chr. amtierte, war als Sklave geboren und vor seiner geistlichen Laufbahn von seinem christlichen Herrn Aurelius Carpopho-

---

286 Stark, Rodney, For the glory of God. How Monotheism lead to Reformations, Science, Witch-Hunts and the End of Slavery, New York 2005, S. 328. Wie Stark ebd., S. 328–329 feststellt, haben die im 1. Jahrhundert bezeugten jüdischen Sekten der „Essener“ und „Therapeuten“ die Sklaverei sogar völlig verworfen, und diese Sekten waren die frühesten Gruppen in der Menschheitsgeschichte, welche Sklaverei grundsätzlich ablehnten.

287 Vgl. hierzu die Geschichte von Sarah, die Abraham ihre Sklavin Hagar gab, damit er mit dieser ein Kind zeugte, das dann als Sarahs Kind gelten sollte (Gen 16,1–2). Aus demselben Grund gab Rahel dem Jakob ihre Sklavin Bilha (Gen 30,3), ebenso gab ihm Lea ihre Sklavin Zilpa (Gen 30,9.18).

288 Schon Aristoteles erklärte um 350 v. Chr. (in Politik, Buch 1, Kap. 6 1255a), es gäbe „eine gewisse allgemeine Übereinkunft dahingehend, dass das im Krieg Besiegte Eigentum des Siegers sein muss“. Thomas von Aquin kommentierte dies in seinem 1269–1272 verfassten Kommentar zur ‚Politik’ des Aristoteles so: „Denn es ist ein Gesetz in Kraft (est enim quaedam promulgatio legis), dass diejenigen, die im Krieg besiegt werden, bestimmt sind, Sklaven jener zu sein, die gegen sie die Oberhand behielten (qui contra eos praevaluerunt): und dieses Gesetzes bedienen sich sozusagen alle Völker (et hoc iure quasi omnes gentes utuntur), weshalb es auch ‚Völkerrecht’ (ius gentium) genannt wird.“ (Sententia libri Politicorum, Buch 1, Lektion 4, Absatz 1). Vgl. Thomas von Aquin, Summa Theologica (verfasst 1266–1273), Zweiter Teil von Teil 2, Frage 57, Artikel 3, Argument 2: „Sklaverei gehört zum Völkerrecht, wie Isidor sagt.“ (Isidor, Etymologie 5,6, verfasst um 623).

289 Vgl. Angenendt, Arnold, Toleranz und Gewalt, Münster 2009, S. 213–214. Vgl. auch die Bestimmung des dritten Laterankonzils von 1179, welches die Exkommunikation für diejenigen verhängte, welche „römische oder andere Christen ... gefangennehmen oder ausplündern“.

rus freigelassen worden; auch Pius I. (Papst um 150 n. Chr.) und Clemens I. (Papst um 95 n. Chr.) waren anscheinend Kinder von Sklaven.[291] Das darf nicht verwundern, hatte doch Jesus gesagt: „Wer unter euch der erste sein will, soll der Sklave aller sein“ (Mk 10,44; Mt 20,27).

Jesus rief nicht zum Aufstand gegen die Sklaverei auf; statt dessen verwendete er das Bild des Sklaven oft in seinen Gleichnissen (Mt 18,23–35; Mt 24,45–51 par Lk 12,42–46; Mt 25,14–30 par Lk 19,11–27; Mk 13,33–37 par Lk 19,12–13; Lk 17,7–10; Lk 12,35–38), bezeichnete sich selbst als „Herrn“ seiner Jünger (Joh 13,13). Er hielt es für selbstverständlich, dass Sklaven zuerst ihren Herrn beim Essen bedienen und erst später selbst essen, und dass ihnen der Herr dafür keinen Dank schuldet (Lk 17,7-9), und meinte, seine Jünger sollten, wenn sie alles getan hätten, was er ihnen aufgetragen habe, zu sich selbst sagen: „Wir sind nur unnütze Sklaven, wir haben getan, was unsere Pflicht war“ (Lk 17,10). Zugleich sagte Jesus: „ich bin unter euch wie der Dienende“ (Lk 22,27) und Paulus lehrte, Jesus habe bei seiner Menschwerdung die Gestalt eines Sklaven angenommen (Phil 2,7). Dies wertete die Sklaven auf, die sich als Gottes Erwählte betrachten konnten und in der Urkirche offenbar die Mehrheit der Gläubigen ausmachten (vgl. 1 Kor 1,26–28; 1 Kor 2,8). Auch die Mutter Jesu bezeichnete sich als „Sklavin des Herrn“ (Lk 1,28). Wenn dann auch noch Jesus nach Mk 10,45 sagte, er wolle sein Leben „als Lösegeld für viele“ hingeben, erinnert diese Terminologie an den Freikauf von Sklaven (vgl. 1 Kor 7,22: der Sklave ist „ein Freigelassener des Herrn“; 1 Kor 6,20: „um einen teueren Preis seit ihr losgekauft worden“; ähnlich 1 Petr 1,18-19), was die Befreiung von Sklaven als gutes Werk erscheinen lassen musste. Dies gilt um so mehr, als Christus in seiner Antrittspredigt in der Synagoge von Nazareth erklärte, der sei gekommen, um „Gefangenen Freiheit zu verkündigen .... Geschundene zu befreien und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen“ (Lk 4,19; vgl. Jes 61,1–2), in Anspielung an das alttestamentliche Jobeljahr, in dem alle Sklaven freizulassen waren (Lev 25,10; Lev 25,40–41). Außerdem erklärte der alle Menschen zu Brüdern (Mt 23,8), sah den Einsatz für Gefangene als heilsentscheidende Pflicht an (Mt 25,36.43) und machte das ewige Heil von der Behandlung der „geringsten“ seiner Brüder (wozu zweifellos die Sklaven gehörten) abhängig: Diese sind zu behandeln wie Christus selbst (Mt 25,40.45).

Für die neutestamentlich-christliche Haltung zur Sklaverei ist vor allem 1 Kor 7,21–24 sehr instruktiv, wo Paulus, wie manche meinen, den Sklaven befiehlt, auf Freilassung zu verzichten. Es heißt jedoch wörtlich in 1 Kor 7,21: „bist du Sklave? Es bekümmere dich nicht. Aber wenn du auch frei werden kannst, mache davon lieber Gebrauch.“ Statt „mache davon lieber Gebrauch“ übersetzt man manchmal „bleibe erst recht Sklave“, was das Gegenteil besagen würde. Diese Übersetzung ist aber vom griechischen Text her sehr problematisch und stimmt aber auch nicht mit dem Philemonbrief überein, wo Paulus konkret die Freilassung des Sklaven Onesimus von seinem Herrn Philemon verlangt; In Phlm 16 erklärte Paulus, Onesimus solle Philemon „nicht mehr als Sklaven betrachten, sondern ... als geliebten Bruder .... sowohl im Fleische als auch im Herrn“, d.h. offenbar: sowohl in der weltlichen Ordnung als auch in der kirchlichen Ordnung. Paulus bittet also um die Freilassung, wobei er dieses Anliegen nur höflicherweise als Bitte vorträgt: Denn er weist darauf hin, er hätte auch die Berechtigung, Philemon „das Geziemende vorzuschreiben“ (Phlm 8–9). In 1 Kor 7,22 begründet Paulus, warum man sich als Sklave keine Sorgen machen und *wenn es sein muss*, auch das Schicksal des Sklaven ertragen kann, wie folgt: „Der im Herrn [Christus] Berufene ist ein Freigelassener des Herrn; ebenso ist der als Freigeborener Berufene ein Sklave Christi.“ Das heißt, wesensmäßig sind Sklave und Herr vor Christus gleich. Der einzige wirkliche „Herr“ ist Christus. Darum aber folgert Paulus: *„Werdet keine Sklaven von Menschen!“* (1 Kor 7,23) – ein für die spätere Sklavenbefreiung hochwichtiges Wort. Da nun Paulus in dem Satz unmittelbar vor den hier besprochenen Versen (1 Kor 7,20) ebenso wie in dem folgenden Satz (1 Kor 7,24) dazu aufruft, jeder möge in der Berufung, in der er berufen wurde, „bleiben“, meinen mache, er wolle den Sklaven raten, Sklaven zu bleiben und den Freien, frei zu blieben. Aber das passt nicht zu dem in Versen 21–23 Gesagten und ist auch inhaltlich unsinnig (ob der Freie frei bleibt, hängt gar nicht von ihm ab, er kann z.B. durch Verarmung in die Sklaverei geraten). Was Paulus sagen will, ist offenbar: Jeder soll jeder in seiner *christlichen Berufung*, im „Stand“ des Christen „verbleiben“, ganz gleich, ob er Sklave oder Freier ist, oder ob er vom einen in den anderen dieser beiden „weltlichen“ Stände überwechselt (wobei man nach Paulus selbstverständlich die Freiheit vorziehen soll).

Wie schon Jesus selbst, so riefen auch seine Apostel *nicht* zur *allgemein-politischen* Aufhebung der Sklaverei auf; im Gegenteil sagte Petrus in 1 Petr 2,18: „Ihr Sklaven, unterwerft euch in aller Furcht euren Herren, nicht nur den gütigen und freundlicheren, sondern auch den launenhaften“. Ähnlich auch Paulus in 1 Kor 7,20–24; Eph 6,5–9; Kol 3,22; Kol 4,1; 1 Tim 6,1–2; Tit 2,9–10. Die Mahnung an die Sklaven, ihre christlichen Herren nicht zu „verachten“ (1 Tim 6,2; vgl. Ignatius, ad Polycarpum 4,3) könnte den Hintergrund haben, dass Sklaven sich mit gewissem Recht als von Christus bevorzugt betrachten konnten, was sie dann aber mitunter zu hochmütiger Verachtung ihrer Herren verleitete. Umgekehrt wurden auch den Herren eingeschärft: „Ihr Herren, handelt ihnen [den Sklaven] gegenüber ebenso. Lasset das Drohen! Ihr wisst ja: Geradeso wie sie habt ihr im Himmel einen Herrn; bei diesem gibt es kein Ansehen der Person“ (Eph 6,9).

Jedenfalls werden die apostolischen Weisungen missverstanden, wenn man darin eine *Anerkennung* oder *Gutheißung* der Sklaverei sieht; wie Christen sich das ideale Miteinander dachten, konnte man in der Urgemeinde sehen, in der alle „ein Herz und eine Seele“ waren, auf freiwilliger Basis „alles gemeinsam hatten“ und ihre Habe „an alle nach ihren Bedürfnissen verteilten“ (Apg 2,44; vgl. auch Apg 4,32–34; wichtig ist hier die *Freiwilligkeit*, Apg 5,4). Und wenn Petrus seiner Aufforderung an die Sklaven, auch launenhaften Herren zu gehorchen, hinzufügt: „Denn das ist wohlgefällig, wenn einer bewusst um Gottes willen das Leid erträgt, das man *ungerechterweise* (!) auf sich nehmen muss“ (1 Petr 2,19-21), so ist ja die latente Ungerechtigkeit (der Institution oder zumindest der konkreten Praxis) der Sklaverei an sich zugegeben. Sinn dieser Mahnungen ist also ein pragmatischer: Sklaven waren damals selbstverständlicher und unentbehrlicher Bestandteil der Gesellschaft, ähnlich wie bei uns abhängige Lohnarbeiter. Sklavenaufstände wurden daher damals nicht nur Jesus und den Autoren des NT nicht unterstützt, sondern auch von den *nichtchristlichen Intellektuellen* (Aristoteles, Cicero usw.) hat sich niemand (!) zu einer Unterstützung durchringen können.[292] Sklaverei war Grundlage des damaligen Wirtschaftssystems, die erst später unter anderen ökonomischen Rahmenbedingungen (Industrialisierung und Automatisierung) zunehmend als entbehrlich empfunden und schließlich überwunden werden konnte. Eine revolutionäre Auflösung der Sklaverei hätte in der Antike kaum den gewünschten Erfolg, sondern katastrophale Folgen gehabt. *Solange es aber keine reellen Chancen zur Verbesserung gibt*, bleibt es sinnvoll, sich mit dem Ertragen (oder punktuellen Verbessern) unvermeidlicher Abhängigkeiten abzufinden. Statt zu Aufständen aufzurufen, deren Preis sinnloses Blutvergießen gewesen wäre, haben daher die Apostel den Sklaven geraten, sich – innerlich durch den Glauben an Christus bereits befreit – sich in die vorgegebene Ordnung zu fügen.

Als aber die Bedingungen sich geändert hatten, konnte die neuzeitliche Abschaffung der Sklaverei von Christen in die Wege geleitet werden, da die christliche Lehre hierzu die Keime geliefert hatte, die jetzt aufgehen konnten.[293] Denn für die Sklaverei – auch die „milde“ Variante – waren *erstens* auf die Dauer die christlichen Ideen nicht erträglich, dass der Sklave nicht wirklich seinem Herrn, vielmehr ebenso wie sein Herr Gott

---

290 Erst seit der Zeit Karls des Großen war es Christen ausdrücklich verboten, andere Christen als Sklaven zu verkaufen oder zu erwerben (was jedoch nicht überall befolgt wurde).

291 Pius war Bruder des Hermas, des Verfassers des „Hirten des Hermas“, in dem Hermas von sich selbst sagt, er sei ein freigelassener Sklave.

292 So sagt Rodney Stark (siehe Fußnote 295), S. 325: „Kein Philosoph in Sumer, Babylon oder Assyrien protestierte jemals gegen Sklaverei“. Und der Historiker Arnold Angenendt (Toleranz und Gewalt, Münster 2008, S. 206) ergänzt: „Die Sklaverei verurteilten nicht einmal die großen griechischen Philosophen“. Aristoteles z.B. scheint Sklaverei sogar in ihrer „rassistischen“ Form (einschließlich Sklavenjagd) zu bejahen, wenn er im ersten Buch seiner „Politik“ erklärt, dass es Menschen gibt, die von Natur aus zu Sklaven bestimmt sind, und erklärt, die „Jagdkunst“ gegen solche Menschen zur Anwendung komme, „die von Natur aus zu dienen bestimmt sind, aber nicht freiwillig dienen wollen, so dass ein solcher Krieg dem Naturrecht entspricht“ (Politik, Buch 1, Kap. 8, 1256b). Er schränkt jedoch ein, dass man nicht sicher erkennen kann, welcher Mensch nun von Natur aus ein Sklave sei, und dass deshalb gesetzlichen Festlegungen (dass z.B. alle im Krieg besiegten versklavt werden) nicht immer gerecht sind (ebd. Kap. 5-6).

gehört (Eph 6,9; vgl. Kol 4,1; 1 Kor 12,13), dass alle Menschen „Brüder“ sind (Mt 23,8), also die gleiche Personenwürde haben, und deshalb die ideale Form des Zusammenlebens die in der Urkirche vorgelebte brüderliche Solidargemeinschaft ohne Sklaven ist (vgl. Apg 2,44 und 4,32-34).
Zweitens wurde die Sklaverei durch die neutestamentliche Lehre ausgehöhlt, dass der Unterschied zwischen Sklaven und Herren durch Christus aufgehoben wurde (vgl. etwa Kol 3,11; Gal 3,28; Eph 6,8; Phlm).
Drittens war es für die Sklavenbefreiung hochbedeutsam, dass Jesus selbst das Leben eines Sklaven zu führen erwählt hatte (Phil 2,7), ebenso wie seine Mutter (Lk 2,28), und dass Jesus dies auch von den ranghöchsten Vertretern seiner Jünger erwartete (Mk 10,44; Mt 20,27), was zur vollen Anerkennung der Persönlichkeitsrechte der Sklaven führte und damit die Sklaverei letztlich ad absurdum führte.
Viertens konnte man einige Schriftstellen auch als Aufforderung zum aktiven Vorgehen gegen die Sklaverei betrachten, z.B. die Mahnung des Paulus, nicht Sklaven von Menschen zu werden (1 Kor 7,23) und wenn möglich, die Freiheit zu erstreben (1 Kor 7,21) oder das Beispiel des Paulus, der sich für die Freilassung eines Sklaven einsetzte (Phlm). Nicht zuletzt ist hier auch die neutestamentliche Lehre zu nennen, Gott habe seinen Sohn als „Erlöser“ gesandt (Lk 2,11; Joh 4,42; 1 Joh 4,14; Tit 2,13-14; vgl. 1 Tim 4,10), um die Menschen zu befreien, indem er sein Leben als „Lösegeld“ zum Freikauf einsetzte (Mk 10,45; vgl. 1 Kor 6,20; 7,22; 1 Petr 1,18-19), Christus sei gekommen, um Gefangene zu befreien, Geschundene zu befreien und ein als (Sklaven-)Erlassjahr deutbares „Gnadenjahr“ auszurufen (vgl. Lk 4,18-19; Jes 61,1-2) und die Forderung Jesu, seine „geringsten Brüder“ wie ihn selbst zu behandeln (Mt 25,40.45) und sich für Gefangene einzusetzen (Mt 25,36.43).[294]
Auch die sog. „goldene Regel“ Jesu (Mt 7,12: „alles, von dem ihr wollt, dass es die Menschen für euch tun, das tut auch für sie“) und ihr alttestamentliches Äquivalent (Tob 4,15: „Was du hasst, tu niemandem an“) konnte man im Anti-Sklaverei-Kampf einsetzen, denn übertragen auf die Sklaverei ließ sich argumentieren: Wer nicht selbst Sklave sein will, darf niemanden versklaven und muss die Sklaven befreien.
Außerdem gibt es gegen folgende Einzelaspekte der Sklaverei gute biblische Argumente:
1. Vor allem der für die neuzeitliche Sklaverei grundlegende *Rassismus* erwies sich als mit Grundlehren der Bibel völlig unvereinbar, allein schon deshalb, weil alle Menschen aufgrund der in der Bibel behaupteten gemeinsamen Abstammung (Apg 17,26) eigentlich nur eine einzige Rasse bilden; aber auch, weil alle Menschen Gottes Abbild sind (Gen 1,26-27) und weil nach Apg 10,34 „Gott nicht auf die Person sieht, vielmehr in jedem Volk ihm wohlgefällig ist, wer ihn fürchtet und recht tut“ (vgl. zur Ablehnung jeder Diskriminierung durch Gott auch Dtn 10,17; Röm 2,10-11; Jak 2,4). Schließlich konnte man auf die vom Judentum wie zwei „Rassen“ behandelten Gruppen der „Juden“ und „Heiden“ (= Nichtjuden) hinweisen, von denen Eph 2,14-18 erklärt, dass Christus die trennende „Wand“ zwischen beiden Gruppen niedergerissen und die Feindschaft vernichtet habe.
2. Gegen *Menschenraub* und den *Sklavenhandel mit geraubten Menschen* konnte man auf den im Alten Testament getadelten Verkauf Josephs durch seine Brüder an eine Sklavenkarawane (Gen 37,28; 45,4-5) hinweisen, vor allem aber Ex 21,16 (vgl. Dtn 24,7) anführen: „Wer einen Menschen raubt – gleichgültig ob er ihn verkauft hat oder er sich noch in seiner Hand befindet – wird mit dem Tod bestraft.“ Ebenso Amos 2,6, wo Gott es zu den „Vergehen“ der Israeliten zählt, dass „sie für Geld den Gerechten verkaufen“ – was jede unfreiwillige Sklaverei eines rechtschaffen, unschuldigen Menschen zum Unrecht stempelt – und Amos 8,6 gegen den unwürdigen Sklavenhandel mit den Armen. Dementsprechend erscheinen auch im neutestamentlichen Sündenkatalog 1 Tim 1,10 die „Menschenräuber“ und wird der Menschenhandel in Offb 18,13 zu den Übeltaten der „Kaufleute der Erde“ gerechnet, über deren Ende diese nach dem Untergang des sündigen „Babylon“ klagen.
3. Schließlich konnte man gegen die Unsitte, Sklaven *ohne Lohn* arbeiten zu lassen, Jesu Wort Lk 10,7 ins Feld führen: „Wer arbeitet, hat Recht auf seinen Lohn“ (vgl. auch 1 Tim 5,18; Lev 19,13; Sir 34,22).

Es ist ein Faktum, dass die Bemühungen, die schließlich zur Abschaffung der Sklaverei führten, auf dem Boden des Christentums gewachsen ist; entsprechende Bestrebungen im außerchristlichen Bereich wurden erst durch die christliche Bewegung ausgelöst.[295] Die Lehre des Neuen

---

[293] Zunächst ist zu erwähnen, dass sich Christen nach dem Beispiel des hl. Paulus, auch wenn sie zunächst die Institution der (milden Form der) Sklaverei nicht antasteten, von Anfang an und mit gleichbleibendem Eifer für (1) Freilassung und Freikauf von Sklaven und (2) die Humanisierung des Umgangs mit nicht freigelassenen Sklaven einsetzten, indem sie Sklavenrechte einforderten (Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Arbeitsruhe, Ehe, Familiengründung, Religionsausübung, Eigentum und Arbeitslohn) und die wichtige Unterscheidung einbürgerten, nicht die Person, sondern nur die Arbeitskraft des Sklaven (und auch diese nur in begrenztem Rahmen) könne „Eigentum“ des Herrn sein. Ein derart „reformiertes“ Sklaventum ist eigentlich schon keine Sklaverei mehr, sondern geht in feudales Dienstwesen und letztlich in Lohnarbeit über. Dazu kamen allmählich auch (3) immer mehr Maßnahmen, die direkt zur Zurückdrängung der Sklaverei führten, z.B. Maßnahmen zur Aufhebung des Sklavenhandels und der Versklavung (zunächst besonders der Versklavung von Christen, dann auch allgemein). – Die Anstrengungen zur Freilassung von Sklaven und zur Humanisierung und reformierenden Überwindung der Sklaverei übernahmen nicht nur einzelne Heilige (etwa St. Nikolaus, St. Patrick, St. Melanie, St. Eligius, St. Bathilde, St. Ansgar, St. Wulfstan von Worcester, der „Sklavenheilige“ St. Petrus Claver usw.), sondern auch die Kirche als Ganze (etwa durch Regionalkonzilien wie die Londoner Synode 1102 und die Synode von Armagh 1171), und im großen Stil auch verschiedene Orden. So kaufte der 1198 gegründete *Trinitarier-Orden* bis zum Jahr 1787 etwa 900.000 christliche Sklaven und Kriegsgefangene frei, und der 1218 gegründete Mercedarier-Orden bis 1632 insgesamt 490.736 christliche Sklaven und Gefangene; die Mitglieder dieses Ordens mussten außer den drei gewöhnlichen Gelübde (Armut, Keuschheit und Gehorsam) noch ein viertes ablegten: sich um den Loskauf und die Befreiung christlicher Sklaven und Kriegsgefangenen zu bemühen, und dabei wenn nötig den Ungläubigen auch die eigene Freiheit als Lösegeld anzubieten. In der Neuen Welt setzte sich in 16. Jahrhundert besonders der *Dominikanerorden* und namentlich der Dominikaner Bartholomé de Las Casas († 1566), der als „Vater der Befreiungstheologie“ gilt, gegen die Sklaverei und für die Rechte der Indianer ein. Neben dem *Franziskaner-*, *Kapuziner-* und *Jesuitenorden* hat sich im Einsatz für die Sklaven besonders der 1625 gegründete caritative Orden der *Vinzentiner* oder *Lazaristen* verdient gemacht, dessen Gründer, St. Vinzenz von Paul, selbst 1605 Sklave in Algier gewesen ist, setzte sich nicht nur für die Befreiung von Sklaven ein (von 1642 bis 1669 wurden 1200 Sklaven für 1.200.000 Livres freigekauft), sondern leistete auch materielle und spirituelle Hilfe für die Versklavten. In Afrika setzten sich außer den klassischen Orden auch die 1868 von Kardinal Lavigerie gegründeten *Weißen Väter* ein (Lavigerie gründete 1888 die französische Antisklavereigesellschaft und wurde dabei von Papst Le XIII. unterstützt), ebenso die 1888 eigens zum Kampf gegen die Sklaverei in Afrika von der Sel. Maria Teresia Ledóchowska gegründeten *Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver*. – Die politischen Anstrengungen zur Abschaffung der seit dem 15. Jahrhundert aufgekommenen neuzeitlich-rassistischen Sklaverei, die am Ende zur Ächtung jeglicher Sklaverei führten (besonders im 18. und 19. Jahrhundert die Bewegung des sog. Abolitionismus) wurde ebenfalls von überzeugten Christen (vor allem Quäkern, Methodisten, und anderen Dissenters – protestantischen Nonkonformisten – aber auch Katholiken wie *Daniel O'Connell* und *Toussaint L'Ouverture*) betrieben, und schon seit dem 15. Jahrhundert beständig von den Päpsten unterstützt, welche in zahlreichen Schreiben die Abschaffung der rassistischen Sklaverei forderten (z.B. Eugen IV. in *Sicut Dudum* 1435, Paul III. in *Sublimis Deus* 1537, Gregor XVI. in *In Supremo* 1839, Leo XIII. in *In Plurimis* 1888 sowie *Catholicae Ecclesiae* 1890). Zu den oft einseitig interpretierten sog. „sklaverei-freundlichen“ Stellungnahmen der Kirche wie *Dum Diversas* und *Inter Caetera* siehe meine Ausarbeitung *„Die Kirche und die Menschenrechte“*.

[294] Für viele christlich motivierte Sklavenbefreier (oder auch Kämpfer gegen andere Formen von Unterdrückung wie z.B. Martin Luther King) war zudem die Befreiung Israels aus Ägypten eine Quelle der Inspiration, welche auch die (kirchlich nicht schlechthin, sondern nur in verfehlten Teilaspekten verurteilte) „Theologie der Befreiung“ inspirierte: „Mit starker Hand hat uns Jahwe aus Ägypten, dem Haus der Sklaverei, herausgeführt.“ (Ex 13,14).

[295] Vgl. hierzu auch meine Schrift über *„Die Kirche und die Menschenrechte“;* außerdem Arnold Angenendt, *Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert*, Münster 2009, S. 205–228, bes. 226–228 und Rodney Stark, *For the glory of God. How Monotheism lead to Reformations, Science, Witch-Hunts and the End of Slavery*, New York 2005, S. 291–365. Der Religionssoziologe Rodney Stark, der selbst keiner Religion angehört und sich als Agnostiker bezeichnet, stellte fest, *„dass von allen Weltreligionen, eingeschlossen die drei großen Monotheismen, einzig das Christentum die Vorstellung entwickelte, Versklavung sei Sünde und gehöre abgeschafft“* (For the Glory of God, S. 291). In der Tat tut sich z.B. der *Islam* sehr schwer damit, für die Abschaffung der Sklaverei einzutreten, denn Mohammed, der selbst Sklaven besaß, gilt im Islam als der ideale Mensch. Im *Hinduismus* aber entsprechen den Sklaven die

Testaments konnte auf diese Weise bezüglich der Sklaverei ihre Kraft voll entfalten und zur Geltung bringen, wenn auch erst in einer späteren Epoche. Daher kann man nicht sagen, dass die neutestamentliche Lehre in der Frage der Sklaverei falsch oder unvollkommen gewesen sei.
Im Übrigen bestanden auch nach der Abschaffung der Sklaverei (und bestehen teilweise heute noch) ähnlich problematische Arbeitsverhältnisse wie Leibeigenschaft, Verdingung, Zwangsarbeit und Beschäftigung zu Niedriglöhnen („Lohnsklaverei"), und die zukünftige Entwicklung wird vielleicht (sofern Gott die Menschheitsgeschichte nicht bald enden lässt) dahin führen, dass man diese Missstände irgendwann abschaffen und dann die uns heute völlig normal vorkommenden unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse als inhuman ansehen wird.
Und dann dürfte sich die Geschichte wiederholen: Wie heute mache Christentumsgegner der früheren Kirche vorwerfen, zwischen „gerechten" und „ungerechten" Formen der Sklaverei unterschieden zu haben, anstatt gleich die heute erreichte völlig Ächtung der Sklaverei zu fordern – ebenso könnten die Christentumsgegner dann auch auf die heutige Kirche herabsehen und ihr vorhalten, sie habe zwischen „gerechten" und „ungerechten" Löhnen der abhängig Beschäftigten unterschieden (z.B. in den Sozialenzykliken der Päpste von Leo XIII. bis Benedikt XIV.), anstatt gleich die gänzliche Abschaffung unselbständiger Arbeit zu fordern. Und das wird wohl auch deshalb kurzsichtig und ungerecht sein, weil die Ersetzung der heutigen Wirtschaftsformen durch zweifellos humanere, aber vorerst noch utopische Formen heute noch nicht möglich ist. Wenn aber einst diese weitere Humanisierung der Arbeitswelt verwirklicht sein wird, wird man diese Verwirklichung gerechterweise als eine weitere Entfaltung und Frucht christlichen Geistes würdigen müssen, da die neutestamentlichen Grundwerte auf eine solche Humanisierung hin drängen und es deshalb hauptsächlich christlich inspirierte Vordenker und Politiker sein werden, welche auf der Basis einer weiterentwickelten christlichen Soziallehre diese Errungenschaft in die Wege leiten, was ansatzweise schon heute geschieht.[296]

Bei all den geschichtlichen Wandlungen bleiben die Grundwerte der christlichen Morallehre unverändert: nicht die *theoretischen Lehrsätze* der Kirche, sondern die zivilisatorischen Umstände ändern sich und führen zu einer Änderung der *praktischen Lehrsätze*, welche die gleichbleibenden christlichen (bzw. naturrechtlichen) Prinzipien auf die jeweilige konkrete Situation anwenden. Dies gilt für die Stellungnahmen zur Sklaverei ebenso wie für diejenigen zu Krieg, Todesstrafe, Zins[297] usw. Die Art und Weise, wie das Christentum zur Abschaffung der Sklaverei beitrug, ist charakteristisch dafür, wie nach Jesu Willen seine Jünger Gutes in der Welt wirken sollen: nicht durch gewaltsame Revolutionen, sondern – wie Jesus in seinen „Reich Gottes"-Gleichnissen vom Senfkorn, vom Sauerteig und von der selbstwachsenden Saat deutlich machte (Mt 13,31–33; Mk 4,26–32; Lk 13,18–21) – durch allmähliche Durchdringung der Welt mit christlichem Gedankengut, wobei die Christen „Salz der Erde" (Mt 5,13; vgl. Mk 9,49-50; Lk 14,34-35), „Licht der Welt" und „Stadt auf dem Berg" sein sollen (Mt 5,14-16), d.h. ein sichtbares Vorbild, welches mit der Zeit wie von selbst für eine Veränderung der Menschen und der Gesellschaft von innen her zum Guten hin sorgt.[298]

Kastenlosen „Dalits", deren Stellung noch immer durch die hinduistische Religion gerechtfertigt wird. Vgl. auch das Urteil des Soziologen Orlando Patterson, eines ausgewiesenen Kenners der Geschichte der Sklaverei, nach dem *„das Christentum die erste und einzige Weltreligion"* sei, „die zum höchsten Ziel die Freiheit erklärte – die Erlösung, den Freikauf aus der spirituellen Knechtschaft" (vgl. Angenendt, Arnold, Gewalt und Toleranz, Münster, 2008, S. 207), was auf lange Sicht auch eine gesellschaftliche Befreiung in Gang setzen musste und in Gang gesetzt hat. Auch die *religionskritischen Aufklärer* haben keinesfalls in der Sklavenbefreiung die Priorität gegenüber dem Christentum. Es gab zwar unter Aufklärern und Liberalen einige, die sich eindeutig für die Abschaffung der Sklaverei aussprachen, wie Turgot († 1781), Diderot († 1784), und Condorcet († 1794). Aber sofern sich die aufklärerische Philosophie überhaupt gegen die Sklaverei wandte, „entwickelte sie keine eigenen Positionen, sondern übernahm allmählich die Positionen der Quäker und Evangelikalen", so Egon Flaig in seinem Artikel über Sklaverei im Historischen Wörterbuch der Philosophie (Band 9, 1995, Sp. 976–985, hier 981). Vielfach taten die aufklärerischen Humanisten und Philosophen oft *für* die Sklaverei ein oder übergingen das Thema mit gleichgültigem Schweigen. „Die Aufklärung war nicht so feindlich gegenüber der Sklaverei wie mal gedacht ... Als dann religiöse Begründungen die Sklaverei aushöhlten und absurd erscheinen ließen, wurde die Pseudowissenschaft rassischer Anthropologie befestigt. .... Selbst so ausgezeichnete Intellektuelle wie David Hume, Immanuel Kant und Georg Hegel benutzten gelegentlich rassistische Klischees zu Abwertung der Afrikaner" (Robin Blackburn, The Making of the New World Slavery, London, 1997. S. 590). Ähnliches ließe sich über Thomas Hobbes († 1679), John Locke († 1704), Charles de Montesquieu († 1676), Graf Mirabeau († 1755), Voltaire († 1778) und Edmund Burke († 1791) sagen. Die beiden Protagonisten der amerikanischen Freiheitsbewegung, George Washington und Thomas Jefferson, besaßen sogar selbst Sklaven. Dass nach der Französischen Revolution der französische Nationalkonvent 1794 die Sklaverei in der Theorie abschaffte (praktisch allerdings blieb sie in den Kolonien vielfach bestehen), geht im Wesentlichen ebenfalls auf christlichen Einfluss zurück; der Vorschlag kam von dem (allerdings nicht kirchentreuen) katholischen Priester Abbé Henri Grégoire, und angestoßen wurde die Erklärung zudem durch die vorhergehende Sklavenbefreiungs-Revolution in der französischen Kolonie Haiti, welche von dem frommen katholischen Ex-Sklaven Toussaint L'Ouverture angeführt wurde. Auch für die anglo-amerikanische Sklavenbefreiung gilt: „Es waren primär die Kirchen und oft die lokalen Gemeinden, nicht die säkularen Clubs und Organisationen, die ausdrückliche Forderungen nach Beendigung der Sklaverei vorbrachten", wie Stark (ebd. S. 343) betont. An vorderster Front kämpften hier lauter überzeugte Christen: der konservative Protestant William Wilberforce († 1833), die Methodisten mit ihrem Gründer John Wesley († 1791), Quäker und andere Dissenters (meist evangelikale nonkonformistische Protestanten); daneben auch Katholiken wie Daniel O'Connell. Für die Sklavenbefreiung setzten sich des Weiteren auch unter den Katholiken viele Heilige, Missionare und Ordensleute sowie die Päpste (besonders durch ihre Lehrverkündigung in dieser Frage seit dem 15. Jahrhundert) ein (siehe dazu Fußnote 293).

296 Vgl. die schon von Leo XIII. angestoßene Suche katholischer Sozialethiker nach einem „mittleren Weg" zwischen Sozialismus und Kapitalismus.

297 In früheren Zeiten hielten sowohl christliche wie auch außerchristliche Ethiker einmütig das Zinsnehmen für unethisch: Vgl. in der Bibel Ex 22,24; Lev 25,36–37; Dtn 23,20–21 (man darf Zins nur von Fremden nehmen); Ez 18,8.13.17; 22,12; Ps 15,5; Spr 28,8; vgl. in Neuen Testament die Forderung Jesu, für Ausgeliehenes gar nichts zurückzuverlangen und Dienstleistungen umsonst anzubieten (Lk 6,30.34–35; vgl. Mt 5,42; 10,8; Lk 14,12–14). Vgl. schließlich Aristoteles' Politik Buch 1, Kap. 10 „Zins stammt als Geld vom Gelde. Daher widerstreitet auch diese Erwerbsweise unter allen am meisten dem Naturrecht." Papst St. Innozenz XI.verurteilte noch im Jahre 1679 Sätze, die ein Zinsnehmen in irgendeiner Form zu befürworten schienen (vgl. DH 2140–2142). Mit der Änderung der neuzeitlichen Wirtschaftsform verloren die Zinsen jedoch ihre Unrechtmäßigkeit und wurden (allein schon zum Inflationsausgleich) notwendig; jetzt konnte und musste man die entsprechenden Bibelstellen und ethischen Argumente (genau ihrer ursprünglichen Intention entsprechend!) als gegen *übermäßige* Wucher-Zinsen gerichtet interpretieren; *für* das Zinsnehmen aber konnte man zudem Jesu Gleichnis von den Talenten heranziehen, in dem der (den göttlichen Vater repräsentierende) Herr den faulen Knecht tadelt, weil dieser sein Geld nicht auf die Bank gebracht hatte, damit es Zinsen abwirft (Mt 25,27).

298 Im Hinblick darauf kann man mit Leo XIII. von „der Sanftmut und Klugheit" reden, „mit welcher die Kirche diese so hässliche Pestbeule der Sklaverei ausschnitt und entfernte." (In Plurimis, 1890, Kap. 9).

4.7. Das Gesetz über die in eine Rauferei geratene schwangere Frau (Ex 21,22–24)

Dies ist insofern eine interessante Stelle, als sie womöglich eine Relevanz hat für die Frage, ob im Alten Testament das ungeborene Kind bereits als Mensch im Vollsinn gewertet wurde oder nicht, und somit auch für die Beurteilung der Abreibung. In der Einheitsübersetzung von 1980 (ähnlich auch in der Jerusalemer Bibel 9. Auflage 1968):

„[23] Wenn Männer miteinander raufen und dabei eine schwangere Frau treffen, sodass sie eine Fehlgeburt hat, ohne dass ein weiterer Schaden entsteht, dann soll der Täter eine Buße zahlen [...] [23] Ist weiterer Schaden entstanden, dann musst du geben: [24] Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß [...]“

Erste Beobachtungen: Statt „eine Buße zahlen“ würde ich „ein Bußgeld zahlen“ stilistisch besser finden, und statt „sodass“ (was eher die klassische österreichische Schreibweise ist) lieber „so dass“ schreiben (klassische deutsche Schreibweise). Aber das sich Nebensächlichkeiten.
Gravierender ist, dass „*weiterer* Schaden“ (2 mal) nicht dem hebräischen Original entspricht; hier heißt es einfach „Schaden“ (Hebr. „’ason“ = Schaden, von „weiterem“ ist nicht die Rede).
Das eigentliche Problem aber ist aber die Wendung „sodass sie eine Fehlgeburt hat“ als Wiedergabe des Hebräischen „W^{e} jaz^{e}’u j^{e}ladäha“, wörtlich: „Und es kommen heraus ihre Kinder“. Im Hebräischen bleibt offen, ob die Kinder *tot oder lebendig* „herauskommen“, dem Zusammenhang nach scheint aber eher an *lebendige Kinder* gedacht zu sein (wie gleich näher begründet wird), während der Terminus „Fehlgeburt“ in der 1980er Ausgabe der Einheitsübersetzung nur noch an *tote* Kinder denken lässt. Was im hebräischen Text an *lebende* Kinder denken lässt, ist vor allem die Fortsetzung „ohne dass Schaden entsteht“, was sich dem Zusammenhang nach auf die Geburt der Kinder, wohl als *Früh*geburt gedacht, bezieht.
Die Übersetzer sagen ferner willkürlich „*weiterer* Schaden“ statt „Schaden“, offenbar, weil die von ihnen angenommene „Fehlgeburt“ ja sicher auch schon ein Schaden ist. Im Texte der Einheitsübersetzung kann sich der in Betracht kommende „weitere“ Schaden nur noch auf *Verletzungen der Frau* beziehen, da ja die Kinder nach der „Fehlgeburt“ schon tot sind, während man im hebräischen Text auch an eine *Schädigung der Kinder* denken kann oder sogar muss.
Das wirkt sich auch auf den Sinn des zweiten Satz aus: Wenn „Schaden“ entstanden ist, gilt „Leben für Leben, Auge für Auge“ etc.: Das könnte man dem Urtext gemäß bedeuten: Wenn Schaden bei der Frau *oder* beim Kind entstanden ist, indem das Kind z.B. tot oder mit einer Behinderung zur Welt kam, dann muss der Täter entsprechend büßen. Beim Text der Einheitsübersetzung dagegen kann man nur an den Tod bzw. entsprechende Verletzungen *der Mutter* denken.

Eine angemessene Auslegung des hebräischen Textes scheint mir die folgende zu sein:

Im Gesetz des Mose (Ex 21,22) heißt es: *„Wenn Männer raufen und dabei eine schwangere Frau stoßen, und ihre Kinder kommen heraus und es entsteht kein Schaden, so soll der Täter ein Bußgeld zahlen* [...]“ Diese milde Strafe könnte auf den ersten Blick dafür sprechen, dass das Ungeborene nicht als Mensch mit Personenrechten gesehen wurde, da ja auf die Tötung eines Menschen die Todesstrafe stand: *„Wer einen Menschen* [*wörtlich: eine Seele*] *tötet, den soll man auf das Wort von Zeugen hin töten.“* [Num 35,30]. Doch scheint dies eine Fehlinterpretation von Ex 21,22 zu sein. Erstens ist hier nicht vom direkten Töten, sondern von einer Art unbeabsichtigtem Unfall die Rede; schon von daher wäre es verständlich, wenn die Strafe milder ausfällt als beim Mord, auch wenn das Embryo als Person gesehen wurde. Zweitens aber ist diese milde Strafe dem Text zufolge nur dann anzuwenden, wenn *„kein Schaden entsteht“*. Mit dem Herauskommen der Kinder scheint daher *keine Fehlgeburt*, sondern *eine Frühgeburt* gemeint zu sein, bei dem das Kind gesund zur Welt gekommen ist (denn eine Fehlgeburt galt für die israelitische Familie, deren ganzer Stolz die Kinder waren, als erheblicher und dauerhafter Schaden).
Im Text heißt es dann weiter: *„Entsteht ein Schaden, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Mal um Mal, Wunde um Wunde, Narbe und Narbe“* (Ex 21, 23–25). Demnach wird die Beschädigung der Kinder dem Täter zur Last gelegt, wobei der schlimmste Fall, die Verursachung einer Fehlgeburt, also *doch* mit der Todesstrafe („Leben gegen Leben“) geahndet wird, so dass hier die Verursachung des Todes eines noch Ungeborenen strafrechtlich der Tötung eines Menschen gleichgestellt wurde; und dies spricht dafür, dass der Gesetzgeber hier sehr wohl das ungeborene Kind bereits als vollwertige menschliche Person ansah.

Dieses Verständnis ist nach dem Urtext wahrscheinlich oder zumindest möglich; aber man kann darauf gar nicht kommen, wenn man den Text der Einheitsübersetzung von 1980 oder der Jerusalemer Bibel von 1968 vor sich hat. Ich schlug daher in einem Schreiben an die für die „Revision der Einheitsübersetzung“ Verantwortliche Anfang 2013 vor, man solle die Wendung „sodass sie eine Fehlgeburt hat“

3. entweder durch die wörtliche Wiedergabe von „und ihre Kinder kommen heraus“ ersetzen,
4. oder durch „so dass sie eine Frühgeburt hat“, was – ebenso wie der hebräische Text – offen lässt, ob man an tote oder lebendig bleibende Kinder denken muss.

Besser als die Einheitsübersetzung ist so dass ihr die Frucht abgeht“ (Lutherbibel 2017 u. Elberfelder), aber dies ist immer noch ungenügend, weil das Hebräische jäläd klar ein *fertig gestaltetes Kind* meint und nicht eine „Frucht“ oder ein noch ungestaltetes Embryo.
Noch besser ist „und ihre Kinder wirklich abgehen“ (Neue Welt Übersetzung der Zeugen Jehovas 1986), aber hier stört nicht nur das deplatzierte Wort „wirklich“, sondern auch das Wort „abgehen“, was wie „sterben“ klingt und nicht gegenüber dem Gedanken an Tod und Leben neutral ist wie das hebräische jaza’ = herausgehen, das z.B. in Gen 25,26 und Gen 38,28 für das Hervorgehen neugeborener Kinder aus dem Mutterleib gebraucht wird. Frei von all diesen Mängeln ist nur die Übersetzung „so dass ihre Kinder herauskommen“ oder „so dass sie eine *Früh*geburt hat“ (statt: „*Fehl*geburt“). – In der revidieren Einheitsübersetzung von 2016 heißt es nun aber merkwürdigerweise: *„Wenn Männer miteinander raufen und dabei eine schwangere Frau treffen, sodass ihre Kinder abgehen, ohne dass ein weiterer Schaden entsteht, dann muss der Täter eine Buße zahlen* […] *Ist weiterer Schaden entstanden, dann musst du geben: Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß* [...]“ Man hat also alles Monierte beim Alten belassen, bis auf die Änderung von „sodass sie eine Fehlgeburt hat“ in „sodass ihre Kinder abgehen“ (ähnlich wie die NWÜ der ZJ!)

4.8. Ethisch „hochstehende“ Stellen der Tora

Nachdem die wirklich oder scheinbar „dunklen“ Stellen in der Tora besprochen wurden, ist ein Ausblick auf die vielen „hellen“ und ethisch hochstehende Bibelstellen in der Tora finden lassen, die sie als Vorläufer der christlichen Ethik ausweisen.

- In Gen 4,8-12 wird der Mörder Kain von Gott nicht mit dem Tode bestraft, sondern nur mit Verbannung, und als Kain sich beklagte („jeder, der mich findet, wird mich erschlagen“), machte Gott „an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht jeder erschlüge, der ihn fände.“ Das ist ein bemerkenswertes erstes Beispiel für Gewaltverzicht und göttlichen Schutz vor Gewalt selbst für schwere Sünder.
- Auch als Moses einen Ägypter erschlug, wurde er von Gott nicht mit dem Tod bestraft, sondern ihm gelang die Flucht (Ex 2,11-15) und Gott machte ihn später zum Führer des Volkes Israel (Ex 3,1-10). Auch für die Zerstörung der Gesetzestafeln traf ihn keine Strafe (Ex 32,19).
- Abraham verhandelte erfolgreich mit Gott, um die Zerstörung der Stadt Sodom zu verhindern, falls Unschuldige darin wohnen (Gen 18,23-25: „Willst du wirklich den Gerechten mit dem Frevler verderben? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt. Willst du sie wirklich verderben und nicht lieber dem Ort um der fünfzig Gerechten willen, die dort wohnen, vergeben?“) und Gott gestand ihm zu, auch um zehn Gerechter willen die Stadt zu verschonen (Gen 18,32). Die Stadt wurde dann doch zerstört, weil es offenbar nur vier Gerechte gab (Lot, seine Frau und seine beiden Töchter), welche Gott alle aus der Stadt führen ließ. Gott ist nach diese Erzählung also nicht bereit, Unschuldigen Leid zuzufügen, dagegen sehr wohl bereit, um weniger Gerechter willen viele Ungerechte zu verschonen.
- Lev 19,16 wendet sich gegen das Einfordern der Todesstrafe: „Tritt nicht auf gegen das Blut deines Nächsten.“
- In Lev 19,17-18 findet man das Verbot von Hass und Rache und das Gebot der Nächstenliebe: „Trage gegen deinen Bruder *nicht* Hass in deinem Herzen. ... *Räche dich nicht* ... sondern li*ebe deinen Nächsten wie dich selbst*“. Jesus fasst dies mit dem Gebot der Gottesliebe (Dtn 6,4-9) zum Doppelgebot der Liebe zusammen (Mt 22,35-40). Auch Sirach spricht sich gegen Groll, Zorn, Rache aus und fordert Vergebung erlittenen Unrechts (Sir 27,30-28,7).
- Das Gesetz des Mose verlangt Schutzrechte, Toleranz und Liebe gegenüber Fremden: In Ex 22,20 (vgl. Ex 23,9; Lev 19,33; Dtn 24,14.17–22; 27,19) heißt es: „Einen Fremdling darfst du nicht übervorteilen und nicht bedrücken; ihr wart ja selbst Fremdlinge in Ägypten“. In Lev 24,22 (vgl. Ex 12,49) heißt es: „Es soll einerlei Recht unter euch sein, für den Fremdling wie für den Einheimischen“. In Lev 19,34 wird ergänzt: „Wie ein Einheimischer aus eurer Mitte gelte euch der Fremde, der sich bei euch aufhält. *Du sollst ihn lieben wie dich selbst*. Denn auch ihr wart Fremdlinge in Ägypten“ (vgl. auch Ex 22,20; Ex 23,9; Dtn 10,19; 24,14; 26,11). In Dtn 23,16 wird geboten, dass man Flüchtlingen (entlaufenden Sklaven, aus dem Ausland?) Schutz gewähren und nicht zurückschicken soll, ihm wird gewissermaßen Asyl gewährt. In Dtn 27,19 hießt es: „Verflucht ist, wer das Recht von Fremdling, Waise und Witwe beugt“, verlangt wird also Rechtsgleichheit für Fremde und Einheimische. Fremde erhalten vom dem speziellen Zehnten, der auch für Waise, Witwen und Leviten erhoben wird (Dtn 14,29; 16,11–12).
- Man finden im Alten Testament Ansätze einer Sozialgesetzgebung, z.B. „Wenn ihr die Ernte eures Landes einbringt, so erntet das Feld nicht bis zum äußersten Rand und haltet nach der Ernte keine Nachlese ... Überlasse sie den Armen und Fremden“ (Lev 19,10; vgl. Dtn 24,19–20). „Den Lohn des Arbeiters darfst du nicht bis zum anderen Morgen bei dir behalten“ (Lev 19,13; vgl. Spr 14,31; Sir 34,21–22).
- Man findet im Alten Testament sogar ein Beispiel für die später von Jesus geforderte Feindesliebe, in dem zugleich eine rührende Sorge für die Tiere zum Ausdruck kommt: „Wenn du dem verirrten Rind oder dem Esel deines Feindes begegnest, sollst du ihm das Tier zurückbringen. Wenn du siehst, wie der Esel deines Gegners unter der Last zusammenbricht, dann lass ihn nicht im Stich, sondern leiste ihm Hilfe! (Ex 23,4–5; vgl. Ex 23,19; 34,26; Lev 22,27; Dt 22,6–7). Noch weiter geht Spr 25,21: „Hungert dein Feind, so speise ihn mit Brot, und dürstet er, gib ihm Wasser zu trinken!“
- Im fünften Gebot heißt es „Du sollst nicht morden“ (Ex 20,13; Dtn 5,17). In Ex 23,7: „Den Schuldlosen ... sollst du nicht töten“ und Dtn 19,10: Es soll in Israel „kein unschuldiges Blut vergossen“ werden: die Tötung Unschuldiger wird klar geächtet.
- In Dtn 2,16 wird (wie später in Ez 18,4.20) die Sippenhaft abgelehnt.
- Die Tora berichtet sensibel auch über Fehltritte der „gerechten“ Helden Israels, z.B. über die Trunkenheit Noahs und Lots mit üblen Folgen (Gen 9,18-27 bzw. Gen 19,0-38), den Streit Lots mit Abraham über die besten Weideplätze (Gen 13,7-13), über die betrügerische List Rebekkas und Jakobs (Gen 27), über die maßlose Rache der Jakobssöhne Simeon und Levi für die Vergewaltigung ihrer Schwester (Gen 43), über die Blutschande der Jakobssöhne Juda und Ruben (Gen 35,22; 38,1-26; 49,4) usw. Das setzt sich später im AT fort, wo schonungslos über den fragwürdige Lebenswandel Simsons (Ri 13–16), über die brutalen Raubzüge Davids, bei denen er Frauen und Männer ermordete, damit diese nicht gegen ihn aussagen konnten (1 Sam 27,8-11), über den Ehebruch Davids mit Batseba und Davids anschließenden Befehl, für den Tod des Ehemannes von Batseba zu sorgen (2 Sam 11), über Salomons Abfall zur extremen Polygamie und zum Götzendienst (1 Kön 11), und über den Hochmut des ansonsten guten Königs Hiskija (2 Chr 32,25) usw. Eine so selbstkritische Darstellung der eigenen Könige und Helden ist in der damaligen Literatur vollkommen einmalig.

Diese Stellen ließen sich hoch vermehren: Sie zeigen klar auf, dass die Tora auf die Offenbarung des ethisch vollkommenen, gerechten und gütigen Gott des Neuen Testaments vorausweist.

5. Anhänge

5.1. Beispieltexte für die Quellenscheidung

Beispiel A: Die Sintflut (Gen 6–8)

Kap. 6:

(1) Und es geschah, als die Menschen begannen sich zu mehren auf der Fläche des Erdbodens,
und ihnen Töchter geboren wurden,
(2) da sahen die Söhne ha-Elohims, dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich zu Weibern,
welche sie irgend erwählten.
(3) *Und Jahwe sprach: Mein Geist soll nicht ewig mit dem Menschen rechten [LXX: im Menschen bleiben], da er Fleisch ist;*
und seine Tage seien 120 Jahre.
(4) In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch nachher,
als die Söhne ha-Elohims zu den Töchtern der Menschen eingingen und diese ihnen gebaren.
Das sind die Helden, welche von alters her Männer von Ruhm gewesen sind.
(5) Und Jahwe sah, dass des Menschen Bosheit groß war auf Erden
und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.
(6) Und es reute Jahwe, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein.
(7) Und Jahwe sprach: Ich will den Menschen, *den ich geschaffen habe*, von der Fläche des Erdbodens vertilgen,
vom Menschen bis zum Vieh, bis zum Gewürm und bis zum Gevögel des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.
(8) Noah aber fand Gnade in den Augen Jahwes
(9) Dies sind die Geburten [Toledot = der Stammbaum, die Abstammungsgeschichte] Noahs.
Noah war ein gerechter, vollkommener Mann in seinem Geschlechtern. Mit ha-Elohim wandelte Noah.
(10) Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Japhet.
(11) Und die Erde war verderbt vorha-Elohim, und die Erde war voll Gewalttat.
(12) Und Elohim sah die Erde an, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden.
(13) Und Elohim sprach zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voll Gewalttat durch sie.
Und siehe, ich will sie verderben mit der Erde.
(14) Mache dir eine Arche von Gopherholz; mit Kammern sollst du die Arche machen und sie von innen und von außen mit Harz verpichen.
(15) Und also sollst du sie machen: Dreihundert Ellen sei die Länge der Arche, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe.
(16) Eine Lichtöffnung sollst du der Arche machen, und bis zu einer Elle sollst du sie fertigen von oben her.
Und die Tür der Arche sollst du in ihre Seite setzen; mit einem unteren, zweiten und dritten Stockwerk sollst du sie machen.
(17) Denn ich, siehe, ich bringe die Wasserflut über die Erde, um alles Fleisch unter dem Himmel zu verderben,
in welchem ein Hauch des Lebens ist; alles, was auf der Erde ist, soll verscheiden.
(18) Aber mit dir will ich meinen Bund errichten,
und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und dein Weib und die Weiber deiner Söhne mit dir.
(19) Und von allem Lebendigen, von allem Fleische, zwei von jeglichem sollst du in die Arche bringen, um sie mit dir am Leben zu erhalten;
ein Männliches und ein Weibliches sollen sie sein.
(20) Von dem Gevögel nach seiner Art und von dem Vieh nach seiner Art, von allem Gewürm des Erdbodens nach seiner Art:
zwei von jeglichem sollen zu dir hineingehen, um sie am Leben zu erhalten.
(21) Und du, nimm dir von aller Speise, die gegessen wird und sammle sie bei dir auf, dass sie dir und ihnen zur Nahrung sei.
(22) Und Noah tat es; nach allem, wie ihm Elohim geboten hatte, so tat er.

Kap. 7:

(1) Und Jahwe sprach zu Noah: Gehe in die Arche, du und dein ganzes Haus;
Denn dich habe ich gerecht vor mir erfunden in diesem Geschlecht.
(2) Von allem reinen Vieh sollst du sieben und sieben zu dir nehmen, ein Männchen und sein Weibchen.
Und von dem Vieh, das nicht rein ist, zwei, ein Männchen und sein Weibchen.
(3) *Auch von dem Gevögel des Himmels sieben und sieben, ein Männliches und ein Weibliches*:
um Samen am Leben zu erhalten auf der Fläche der ganzen Erde.
(4) Denn in noch sieben Tagen, so lasse ich auf die Erde regnen vierzig Tage und vierzig Nächte
und werde vertilgen von der Fläche des Erdbodens alles Bestehende, das ich gemacht habe.
(5) Und Noah tat nach allem, was Jahwe ihm geboten hatte.
(6) Und Noah war 600 Jahre alt, als die Flut kam, *Wasser* über die Erde.
(7) Und es ging Noah *und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm* in die Arche vor den Wassern der Flut.
(8) *Von dem reinen Vieh und von dem Vieh, das nicht rein ist, und von dem Gevögel und von allem, was sich auf dem Erdboden regt,*
(9) *kamen zwei und zwei zu Noah in die Arche, ein Männliches und ein Weibliches, wie Elohim dem Noah geboten hatte.*
(10) Und es geschah nach sieben Tagen, da kamen die Wasser der Flut über die Erde.
(11) Im 600. Jahre des Lebens Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tage des Monats,
an diesem Tage brachen auf alle Quellen der großen Tiefe, und die Fenster des Himmels taten sich auf.
(12) Und der Regen fiel auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte.
(13) An ebendiesem Tage gingen Noah und Sem und Ham und Japhet, die Söhne Noahs,
und die Frau Noahs und die drei Frauen seiner Söhne mit ihnen in die Arche:
(14) sie und alles Getier nach seiner Art und alles Vieh nach seiner Art und alles Gewürm, das sich auf der Erde regt, nach seiner Art
und alles Gevögel nach seiner Art, jeder Vogel von allerlei Gefieder.
(15) Und sie gingen zu Noah in die Arche, je zwei und zwei von allem Fleische, in welchem ein Hauch des Lebens war.
(16) Und die hineingingen, waren ein Männliches und ein Weibliches von allem Fleische, wie Elohim ihm befohlen hatte.
Und Jahwe schloss hinter ihm zu.
(17) Und die Flut kam *vierzig Tage* über die Erde.
Und die Wasser mehrten sich und hoben die Arche empor; und sie erhob sich über die Erde.

(18) Und die Wasser nahmen überhand und mehrten sich sehr auf der Erde; und die Arche fuhr auf der Fläche der Wasser.
(19) Und die Wasser nahmen gar sehr überhand auf der Erde, und es wurden bedeckt alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind.
(20) Fünfzehn Ellen darüber nahmen die Wasser überhand, und die Berge wurden bedeckt.
(21) Da verschied alles Fleisch, das sich auf der Erde regte, an Gevögel und an Vieh und an Getier und an allem Gewimmel,
das auf der Erde wimmelte, und alle Menschen.
(22) alles starb, in dessen Nase ein Odem des Lebens*hauches* war, von allem, was auf dem Trockenen war.
(23) Und vertilgt wurde alles Bestehende, das auf der Fläche des Erdbodens war,
vom Menschen bis zum Vieh, bis zum Gewürm und bis zum Gevögel des Himmels;
und sie wurden vertilgt von der Erde.
Nur Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war.
(24) Und die Wasser hatten überhand auf der Erde 150 Tage.

Kap. 8:
(1) Und Elohim gedachte des Noah und alles Getieres und alles Viehes, das mit ihm in der Arche war;
und Elohim ließ einen Wind über die Erde fahren, und die Wasser sanken.
(2) Und es wurden verschlossen die Quellen der Tiefe und die Fenster des Himmels.
Und dem Regen vom Himmel ward gewehrt.
(3) Und die Wasser wichen von der Erde, fort und fort weichend.
Und die Wasser nahmen ab nach Verlauf von 150 Tagen.
(4) Und im siebten Monat, am siebzehnten Tage des Monats, ruhte die Arche auf dem Gebirge Ararat.
(5) Und die Wasser nahmen fort und fort ab bis zum zehnten Monat.
Im zehnten Monat, am Ersten des Monats, wurden die Spitzen der Berge sichtbar.
(6) Und es geschah nach Verlauf von vierzig Tagen, da öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte.
(7) *Und ließ den Raben aus; und der flog hin und wieder, bis die Wasser von der Erde vertrocknet waren.*
(8) Und er ließ die Taube von sich aus, um zu sehen, ob die Wasser sich verlaufen hätten von der Fläche des Erdbodens.
(9) Und nicht fand die Taube einen Ruheplatz für ihren Fuß und kehrte zu ihm in die Arche zurück;
denn die Wasser waren noch auf der Fläche der ganzen Erde.
Und er streckte seine Hand aus und nahm sie und brachte sie zu sich in die Arche.
(10) Und er wartete noch sieben andere Tage und ließ die Taube abermals aus der Arche.
(11) Und die Taube kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, ein abgerissenes Olivenblatt war in ihrem Schnabel.
Und Noah erkannte, dass die Wasser sich verlaufen hatten von der Erde.
(12) Und er wartete noch sieben andere Tage und ließ die Taube aus, und sie kehrte hinfort nicht wieder zu ihm zurück.
(13) Und es geschah im 601. Jahre, im ersten Monat, am Ersten des Monats, da waren die Wasser von der Erde vertrocknet.
Und Noah tat die Decke von der Arche und sah: und siehe, die Fläche des Erdbodens war getrocknet.
(14) Und im zweiten Monat, am 27. Tage des Monats, war die Erde trocken.
(15) Und Elohim redete zu Noah und sprach:
(16) Gehe aus der Arche, du und dein Weib und deine Söhne und die Weiber deiner Söhne mit dir.
(17) Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Gevögel und an Vieh und an allem Gewürm, das sich auf der Erde regt,
lass mit dir hinausgehen, dass sie wimmeln auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden.
(18) Und Noah ging hinaus und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm.
(19) Alles Getier, alles Gewürm und alles Gevögel, alles was sich auf der Erde regt, nach ihren Arten, gingen aus der Arche.
(20) Und Noah baute Jahwe einen Altar;
Und er nahm von allem reinen Vieh *und von allem reinen Gevögel* und opferte Brandopfer auf dem Altar.
(21) Und Jahwe roch den lieblichen Geruch, und Jahwe sprach in seinem Herzen:
Nicht mehr will ich hinfort den Erdboden verfluchen um des Menschen willen.
Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an.
Und nicht mehr will ich hinfort alles Lebendige schlagen, wie ich getan habe.
(22) Fortan, alle Tage der Erde: Saat und Ernte und Frost und Hitze und Sommer und Winter und Tag und Nacht: nicht sollen sie aufhören.

Kap. 9:
(1) Da segnete Elohim Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.

Quellenscheidung nach Otto Eißfeldt:
L: **6,**1–2.(3 redaktionell).4
J: **6,**5–8; **7,**1.2.(3a redaktionell).3b.4.5.7*.(8–9 redaktionell).10.12.16b.17b.22*.23*; **8,**2b.3a.6.(7 redaktionell).8–12.13b.20*.21.22
P: **6,**9–21; **7,**6*.11.13–16.17a*.18–21.24; **8,**1.2a.3b–5.13a.14–19; **9,**1

Quellenscheidung nach Karl Jaroš (≙ Mehrheit):
J: **6,**1–6.7*.8; **7,**1.2.(3a redaktionell).3b.4.5.7*.(8–9 redaktionell).10.12.16b.17b.(22–23 redaktionell); **8,**2b.3a.6.(7 redaktionell).8–12.13b.20–22
P: **6,**9–22; **7,**6.11.13–16a.17a.18–21.24; **8,**1.2a.3b–5.13a.14–19; **9,**1

Quellenscheidung nach Ludwig Neidhart:
J: **6,**1–8; 7,1–2.(3a redaktionell).3b–5.7.(8–9 redaktionell).10.12.16b.17b.21.(22 redaktionell); 8,2b.3a.6.(7 redaktionell).8–12.13b. 20–22
P: **6,**9–22; **7,**6.11.13–16a.17a.18–21.24; **8,**1.2a.3b–5.13a.14–19; **9,**1

Beispiel B: Der Kampf am Jabbok Gen 32

(23) Und er erhob sich in jener Nacht und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde und die elf Kinder.
Und er überschritt die Furt des Jabbok.
(24) Und er nahm sie und er überführte sie über das Bachtal.
Und er überführte das Seinige.
(25) Und übrig blieb Jakob, er allein.
Und es rang ein Mann mit ihm bis zum Aufsteigen der Morgendämmerung.
(26) Und er sah, dass er nichts vermochte gegen ihn
Und er berührte ihn an seiner Hüftpfanne und verrenkte eine Hüftpfanne Jakobs bei seinem Ringen mit ihm.
(27) Und er sprach: „Lass mich los, denn die Morgendämmerung geht auf!“
Und er sprach: „Ich lasse dich nicht los, außer du segnest mich!“
(28) Und er sprach zu ihm: „Wie ist dein Name?“
Und er sprach: „Jakob.“
(29) Und er sprach: „Nicht Jakob soll fortan genannt werden dein Name, sondern Israel.
Denn du hast gestritten mit Elohim und mit Menschen und hast gesiegt.“
(30) Und Jakob fragte ihn und sagte: „Sprich doch deinen Namen aus!“
Und er sprach: „Wozu dies, dass du fragst nach meinem Namen?“
Und er segnete ihn dort.
(31) Und Jakob nannte den Namen des Ortes Pniel [פניאל, Gottes Angesicht]
denn ich habe Elohim von Angesicht zu Angesicht gesehen und mein Leben wurde verschont.
(32) Und die Sonne war aufgegangen über ihm als er an Pnuel [פנואל, Stadt in Ri 8,8.9.17; 1 Kön 12,25] vorbeizog.
Und er hinkte an seiner Hüfte.
(33) *Deshalb essen die Söhne Israels die Sehne des Hüftnervs nicht, welcher über der Hüftpfanne ist, bis zu diesem Tag, weil er Jakob an der Sehne der Hüftgegend berührt hatte.*

Quellscheidung nach Otto Eißfeldt:
J: 23
E: 24a
L: 24b–33.

Quellscheidung nach Karl Jaroš (≙ Mehrheit):
J: 23.25b.26b.30.31.32b
E: 24.25a.[...]26a.27–29.32a
R oder J: 33

Beispiel C: Die Gottesoffenbarung am Dornbusch (Ex 3–4)

Kap. 3:

(1) Und Moses hütete das Kleinvieh Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian.
Und er trieb das Kleinvieh über die Steppe hinaus.
Und er kam an den Berg ha-Elohims, zum Horeb.
(2) Und es erschien ihm der Engel Jahwes in einer Feuerflamme in einem Dornbusch.
Und er sah: und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und wurde nicht verzehrt.
(3) Und Moses sprach: Ich will doch hingehen und dieses große Schauspiel ansehen,
warum der Dornbusch nicht verbrennt.
(4) Und Jahwe sah, dass er hinging, um zu sehen.
Und Elohim rief ihm aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose! Mose! Und er sprach: Hier bin ich.
(5) Und er sprach: Nahe nicht hierher!
Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.
(6) Und er sprach: Ich bin der Elohim deines Vaters, der Elohim Abrahams, der Elohim Isaaks und der Elohim Jakobs.
Und Mose verbarg sein Angesicht, denn er fürchtete sich, auf ha-Elohim zu blicken.
(7) Und Jahwe sprach: Fürwahr, gesehen habe ich das Elend meines Volkes, das in Ägypten ist,
und ihr Geschrei wegen ihrer Antreiber habe ich gehört; denn ich kenne seine Schmerzen.
(8) Und ich bin herabgestiegen, um es aus der Hand der Ägypter zu erretten und es aus diesem Lande hinaufzuführen in ein gutes und weites Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt,
an den Ort der Kanaaniter und der Hethiter und der Amoriter und der Perisiter und der Hewiter und der Jebusiter.
(9) Wohlan! Siehe, das Geschrei der Söhne Israels ist vor mich gekommen;
und ich habe auch die Drangsal gesehen, womit die Ägypter sie drücken.
(10) Wohlan! Geh, und ich will dich zu dem Pharao senden, dass du mein Volk, die Söhne Israels, aus Ägypten herausführst.
(11) Und Moses sprach zu ha-Elohim: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen, und dass ich die Söhne Israels aus Ägypten herausführen soll?
(12) Und er sprach: Ich werde mit dir sei, und dies sei dir das Zeichen, dass ich dich gesandt habe:
Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr ha-Elohim auf diesem Berg dienen.
(13) Und Mose sprach zu ha-Elohim: Siehe, wenn ich zu den Söhnen Israels komme und zu ihnen spreche:
Der Elohim eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen: Was ist sein Name? Was soll ich zu Ihnen sagen?
(14) Und es sprach Elohim zu Mose: Ich bin der ich bin.
Und er sprach: So sollst du zu den Söhnen Israels sagen: Ich bin hat mich zu euch gesandt.
(15) Und Elohim sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Söhnen Israels sagen:
Jahwe [er ist], der Elohim eurer Väter, der Elohim Abrahams, der Elohim Isaaks und der Elohim Jakobs, hat mich zu euch gesandt.
Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist mein Gedenken von Geschlecht zu Geschlecht.
(16) Gehe hin und versammle die Ältesten Israels und sprich zu ihnen:
Jahwe, der Elohim eurer Väter, ist mir erschienen, der Elohim Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir erschienen.
Und er hat gesagt: Fürwahr, angesehen habe ich euch, und was euch in Ägypten angetan wurde.
(17) Und ich habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens hinaufführen
in das Land der Kanaaniter und der Hethiter und der Amoriter und der Perisiter und der Hewiter und der Jebusiter,
in ein Land, das von Milch und Honig fließt.
(18) Und sie werden auf deine Stimme hören.
Und du sollst hineingehen, du und die Ältesten Israels, zu dem König von Ägypten
Und ihr sollt zu ihm sagen: Jahwe, der Elohim der Hebräer, ist uns begegnet.
Und nun lass uns doch drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen, dass wir Jahwe, unserem Elohim, opfern.
(19) Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht [oder: es sei denn] durch eine starke Hand.
(20) Und ich werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit all meinen Wundern, die ich in seiner Mitte tun werde.
Und danach wird er euch ziehen lassen.
(21) Und ich werde diesem Volke Gunst geben in den Augen der Ägypter.
Und es wird geschehen, wenn ihr ausziehet, sollt ihr nicht leer ausziehen:
(22) Und es soll jedes Weib von ihrer Nachbarin und von ihrer Hausgenossin silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider fordern;
und ihr sollt sie auf eure Söhne und auf eure Töchter legen und die Ägypter ausplündern.

Kap. 4:

(1) Und Mose antwortete und sprach: Und siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf meine Stimme hören;
Denn sie werden sagen: Jahwe ist dir nicht erschienen.
(2) Da sprach Jahwe zu ihm: Was ist das in deiner Hand? Und er sprach: Ein Stab.
(3) Und er sprach: Wirf ihn auf die Erde.
Und er warf er ihn auf die Erde, und er wurde zur Schlange, und Mose floh vor ihr.
(4) Und Jahwe sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanz.
Und er streckte seine Hand aus und ergriff sie, und sie wurde zum Stab in seiner Hand
(5) [Und Jahwe sprach: Dies ist,] damit sie glauben, dass Jahwe dir erschienen ist,
der Elohim ihrer Väter, der Elohim Abrahams, der Elohim Isaaks und der Elohim Jakobs.
(6) Und Jahwe sprach weiter zu ihm: Steck doch deine Hand in deine Brust.
Und er steckte seine Hand in seine Brust; und er zog sie heraus, und siehe, seine Hand war aussätzig wie Schnee.
(7) Und er sprach: Tue deine Hand wieder in deine Brust. Und er tat seine Hand wieder in seine Brust.
Und er zog sie aus seiner Brust heraus, und siehe, sie war wieder wie sein Fleisch.
(8) [Und Jahwe sprach:] Und es wird geschehen, wenn sie dir nicht glauben und nicht auf die Stimme des ersten Zeichens hören,
so werden sie der Stimme des anderen Zeichens glauben.
(9) Und es wird geschehen, wenn sie selbst diesen zwei Zeichen nicht glauben und nicht auf deine Stimme hören,
so sollst du von dem Wasser des Stromes nehmen und es auf das Trockene gießen;
und das Wasser, das du aus dem Strome nehmen wirst, es wird zu Blut werden auf dem Trockenen.

(10) Und Moses sprach zu Jahwe: Bitte Herr! Ich bin kein Mann der Rede, weder seit gestern noch seit vorgestern,
noch seitdem du zu deinem Knechte redest; denn ich bin schwer von Mund und schwer von Zunge.
(11) Da sprach Jahwe zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gemacht?
Oder wer macht stumm oder taub oder sehend oder blind? Nicht ich, Jahwe?
(12) Und nun gehe hin, und ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du reden sollst.
(13) Und er sprach: Bitte, Herr! Sende doch, durch die Hand dessen, den du senden willst!
(14) Und es entbrannte der Zorn Jahwes gegen Moses, und er sprach: Ist nicht Aharon, der Levit, dein Bruder?
Ich weiß, dass er reden kann; und siehe, er geht auch aus, dir entgegen.
Und wenn er dich sieht, so wird er sich freuen in seinem Herzen.
(15) Und du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen.
Und ich will mit deinem Munde und mit seinem Munde sein und will euch lehren, was ihr tun sollt.
(16) Und er soll für dich zum Volk reden.
Und es wird geschehen, er wird für dich zum Mund werden, und du wirst für ihn zum Elohim werden.
(17) Und diesen Stab sollst du in deine Hand nehmen, mit welchem du die Zeichen tun sollst.
(18) Und Mose ging hin und kehrte zu Jitro, seinem Schwiegervater, zurück und sprach zu ihm:
Lass mich doch gehen und zu meinen Brüdern zurückkehren, die in Ägypten sind, dass ich sehe, ob sie noch leben.
Und Jitro sprach zu Mose: Gehe hin in Frieden!
(19) Und Jahwe sprach zu Mose in Midian:
Gehe hin, kehre nach Ägypten zurück; denn alle die Männer sind gestorben, die nach deinem Leben trachteten.
(20) Und Mose nahm sein Weib und seine Söhne und ließ sie auf Eseln reiten und kehrte in das Land Ägypten zurück.
Und Moses nahm den Stab von ha-Elohim in seine Hand.
(21) Und Jahwe sprach zu Mose: Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren,
so sieh zu, dass du alle die Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust.
Und ich, ich werde sein Herz verhärten, so dass er das Volk nicht ziehen lassen wird.
(22) Und du sollst zu dem Pharao sagen: So spricht Jahwe: Mein Sohn, mein Erstgeborener, ist Israel.
(23) Und ich sage zu dir: Lass meinen Sohn ziehen, dass er mir diene!
Und weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, siehe, so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, töten.

[...]

Kap. 6 (= P)
(2) **Und Elohim redete zu Mose und sprach zu ihm: Ich bin Jahwe.**
(3) **Und ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen als El-Schaddaj** [Elohim der Allmächtige, vgl. Gen 17,1],
aber mit meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht kundgegeben.
(4) **Und auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, ihnen das Land Kanaan zu geben,**
das Land ihrer Fremdlingschaft, in welchem sie als Fremdlinge geweilt haben.
(5) **Und auch habe ich das Wehklagen der Kinder Israel gehört, welche die Ägypter zum Dienst anhalten, und habe meines Bundes gedacht.**
(6) **Darum sprich zu den Söhnen Israels:**
Ich bin Jahwe, und ich werde euch herausführen unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg.
Und werde euch erretten aus ihrem Dienste und euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und durch große Gerichte.
(7) **Und ich will euch annehmen mir zum Volk und will euch zum Elohim sein.**
Und ihr sollt erkennen, dass ich Jahwe, euer Elohim bin, der euch herausführt unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg.
(8) **Und ich werde euch in das Land bringen, welches dem Abraham, Isaak und Jakob zu geben ich meine Hand erhoben habe.**
Und werde es euch zum Besitztum geben, ich, Jahwe.

Quellscheidung nach Otto Eißfeldt:
L: 3,16–21; 4,1–9.19–23
J: 3,1ab.2.3a.4a.5.7–8.9(nur „wohlan“).16–20 ; 4,18
E: 3,1c[...]3b[...]4b.6.[...]9(ohne „wohlan“).10–15; 4,10–16
P: 6,2–8

Quellscheidung nach Karl Jaroš (≙ Mehrheit):
J: 3,1ab.2–4a.5.7–8 (8dtr.).16–20 (17 dtr.); 4,19
E: 3,1c.4b.6.[...]9–15.21.22; 4,1–18.20b
P: 6,2–8

Quellscheidung nach Ludwig Neidhart
J: 3,2a.3–4a.5.7–8.16–20; 4,1–16.19.20a.21–23
E: 3,1.2b.4b.6.[...]9–15.21.22; 4,17.18.20b
P: **6,2–8**

Beispiel D: Das Meerwunder (Ex 14)

(1) **Und Jahwe redete zu Mose und sprach:**
(2) **Sprich zu den Söhnen Israels, dass sie umkehren und sich lagern:**
Vor Pi-Hachiroth, zwischen Migdol und dem Meere; vor Baal-Zephon, ihm gegenüber, sollt ihr euch am Meere lagern.
(3) **Und der Pharao wird von den Söhnen Israels sagen: Verwirrt irren sie im Lande umher, die Wüste hat sie umschlossen.**
(4) **Und ich will das Herz des Pharao verhärten, dass er ihnen nachjage;**
Und ich will mich verherrlichen am Pharao und seiner ganzen Heeresmacht, und die Ägypter sollen erkennen, dass ich Jahwe bin.[299]
Und sie taten so.
(5) Und es wurde dem König von Ägypten berichtet, dass das Volk entflohen wäre;
Da verwandelte sich das Herz des Pharao und seiner Knechte gegen das Volk, und sie sprachen:
Was haben wir da getan, dass wir Israel aus unserem Dienste haben ziehen lassen!
(6) Und er spannte seinen Wagen an und nahm sein Volk mit sich.
(7) Und er nahm sechshundert auserlesene Wagen und alle Wagen Ägyptens, und Wagenkämpfer auf jedem derselben.
(8) **Und Jahwe verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten.**
Und er jagte den Söhnen Israels nach.
Und die Kinder Israel zogen aus mit erhobener Hand.
(9) Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse, Wagen des Pharao und seine Reiter und seine Heeresmacht.
Und sie erreichten sie, als sie sich am Meere gelagert hatten, bei Pi-Hachiroth, vor Baal-Zephon.
(10) Und als der Pharao nahte, da hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her.
Und die Söhne Israel fürchteten sich sehr und schrien zu Jahwe.
(11) Und sie sprachen zu Mose: Hast du uns darum, weil in Ägypten keine Gräber waren, weggeholt, um in der Wüste zu sterben?
Warum hast du uns das getan, dass du uns aus Ägypten herausgeführt hast?
(12) Ist dies nicht das Wort, das wir in Ägypten zu dir geredet haben, indem wir sprachen: Lass ab von uns, dass wir den Ägyptern dienen?
Denn besser wäre es uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.
(13) Und Mose sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht!
Steht und seht die Rettung Jahwes, die er euch heute schaffen wird.
Denn die Ägypter, so wie ihr sie heute seht, werdet ihr sie fortan nicht mehr sehen in Ewigkeit.
(14) Jahwe wird für euch streiten, und ihr werdet still sein.
(15) **Und Jahwe sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Rede zu den Söhnen Israels, dass sie aufbrechen.**
(16) **Und du, erhebe deinen Stab und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es,**
dass die Söhne Israels mitten in das Meer hineingehen auf dem Trockenen.
(17) ***Und ich, siehe, ich will das Herz der Ägypter verhärten, und sie werden hinter ihnen herkommen*;**
und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern.
(18) ***Und die Ägypter sollen erkennen, dass ich Jahwe bin,***[299]
***wenn ich mich verherrlicht habe an dem Pharao, an seinen Wagen und an seinen Reitern*.**
(19) Und der Engel ha-Elohims, der vor dem Heere Israels herzog, brach auf und trat hinter sie.
Und die Wolkensäule brach auf von vorn und stellte sich hinter sie.
(20) Und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels,
und sie wurde dort Wolke und Finsternis, und erleuchtete hier die Nacht; und so nahte jenes diesem nicht die ganze Nacht.
(21) **Und Moses streckte seine Hand aus über das Meer.**
Und Jahwe trieb das Meer durch einen starken Ostwind weg, die ganze Nacht, und machte das Meer trocken.
Und die Wasser wurden gespalten.
(22) **Und die Kinder Israel gingen mitten in das Meer hinein auf dem Trockenen,**
und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.
(23) **Und die Ägypter jagten ihnen nach und kamen hinter ihnen her,**
alle Rosse des Pharao, seine Wagen und seine Reiter, mitten ins Meer.
(24) Und es geschah in der Morgenwache, da schaute Jahwe in der Feuer- und Wolkensäule auf das Heer der Ägypter
Und er verwirrte das Heer der Ägypter.
(25) Und er stieß die Räder von ihren Wagen und ließ sie fahren mit Beschwerde.
Und die Ägypter sprachen: Lasst uns vor Israel fliehen, denn Jahwe streitet für sie wider die Ägypter!
(26) **Und Jahwe sprach zu Moses: Streck deine Hand aus über das Meer, dass die Wasser über die Ägypter zurückkehren,**
über ihre Wagen und über ihre Reiter.
(27) **Da streckte Moses seine Hand aus über das Meer.**
Und das Meer kehrte beim Anbruch des Morgens zu seiner Strömung zurück.
Und die Ägypter flohen ihm entgegen, und Jahwe stürzte die Ägypter mitten ins Meer.
(28) **Und die Wasser kehrten zurück.**
Und sie bedeckten die Wagen und die Reiter *der ganzen Heeresmacht des Pharao*, die hinter ihnen her ins Meer gekommen waren.
Es blieb auch nicht einer von ihnen übrig.
(29) **Und die Kinder Israel waren auf dem Trockenen mitten durch das Meer gegangen.**
Und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.
(30) So rettete Jahwe Israel an selbigem Tage aus der Hand der Ägypter, und Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meeres.
(31) Und Israel sah die große Macht, die Jahwe an den Ägyptern betätigt hatte; und das Volk fürchtete Jahwe.
Und sie glaubten an Jahwe und an Moses, seinen Knecht.

Quellenscheidung nach Ludwig Neidhart	*Quellenscheidung nach Karl Jaroš*
E: 5bc.7.8c.9a.19a.20a.25a.27b.31	5bc.7.8b.9a.11–13a.15–16.19a.20a.21ac.22.23.26.27a.28a.29.31
J: 5a.6.10a.11–14.19b.20b.21b.24.25b.27c.28c.30	5a.6.10.13b.14.19b.20b.21b.24.25.27bc.28c.30
P: **1–4.8ab.9b.10b.15–18.21ac.22.23.26.27a.28ab.29**	1–4.8a.9b.[...]17.18.23bc.[...]28b

[299] sog. Erkenntnisformel, vor allem bei Ezechiel.

Beispiel E: Wachteln, Manna und Sabbat (Ex 16)

(1) Und sie brachen auf von Elim, und die ganze Gemeinde der Söhne Israels kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai ist,
am fünfzehnten Tage des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus dem Lande Ägypten.
(2) Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte wieder Mose und wider Aaron in der Wüste.
(3) Und die Söhne Israels sprachen zu ihnen: Wären wir doch im Lande Ägypten durch die Hand Jehovas gestorben,
als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung!
Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung Hungers sterben zu lassen.
(4) Da sprach Jahwe zu Mose: Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen.
Und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an seinem Tage sammeln,
damit ich es versuche, ob es wandeln wird in meinem Gesetz oder nicht.
(5) Und es soll geschehen, am sechsten Tage, da sollen sie zubereiten, was sie einbringen,
und es wird das Doppelte von dem sein, was sie tagtäglich sammeln werden.
(6) Und Moses und Aaron sprachen zu allen Söhnen Israels:
Am Abend, da werdet ihr erkennen, dass Jahwe euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat.
(7) Und am Morgen, da werdet ihr die Herrlichkeit Jahwes sehen, indem er euer Murren gegen Jahwe gehört hat.
Denn was sind wir, dass ihr gegen uns murrt!
(8) Und Moses sprach: Dadurch werdet ihr erkennen, dass Jahwe euch am Abend Fleisch zu essen geben wird
und am Morgen Brot bis zur Sättigung, indem Jahwe euer Murren gehört hat, womit ihr gegen ihn murrt.
Denn was sind wir? Nicht gegen uns ist euer Murren, sondern gegen Jahwe.
(9) Und Moses sprach zu Aharon: Sprich zu der ganzen Gemeinde der Söhne Israels: Nahet euch Jahwe, denn er hat euer Murren gehört.
(10) Und es geschah, als Aharon zu der ganzen Gemeinde der Söhne Israel redete, da wandten sie sich gegen die Wüste.
Und siehe, die Herrlichkeit Jahwes erschien in der Wolke.
(11) Und Jahwe redete zu Mose und sprach:
(12) Ich habe das Murren der Söhne Israels gehört; rede zu ihnen und sprich:
Zwischen den zwei Abenden werdet ihr Fleisch essen, und am Morgen werdet ihr von Brot satt werden;
und ihr werdet erkennen, dass ich Jahwe bin, euer Gott.
(13) Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager.
Und am Morgen war eine Tauschicht rings um das Lager.
(14) Und die Tauschicht stieg auf, und siehe, da lag:
auf der Fläche der Wüste etwas Feines, Körniges et*was Feines wie der Reif auf der Erde.*
(15) Und die Söhne Israels sahen es und sprachen einer zum anderen: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war.
Und Moses sprach zu ihnen: Dies ist das Brot, das Jahwe euch zur Nahrung gegeben hat.
(16) Dies ist das Wort, das Jahwe geboten hat:
Sammelt davon, ein jeder nach dem Maße seines Essens;
ein Gomer pro Kopf: Nach der Zahl eurer Seelen, sollt ihr nehmen, ein jeder für die, welche in seinem Zelt sind.
(17) Und die Söhne Israels taten so. Und sie sammelten, der viel und der wenig.
(18) Und sie maßen mit dem Gomer: da hatte, wer viel gesammelt hatte, nicht übrig, und wer wenig gesammelt hatte, dem mangelte nicht.
Sie hatten gesammelt, ein jeder nach dem Maße seines Essens.
(19) Und Moses sprach zu ihnen: Niemand lasse davon übrig bis an den Morgen.
(20) Aber sie hörten nicht auf Moses, und etliche ließen davon übrig bis an den Morgen; da wuchsen Würmer darin, und es ward stinkend.
Und Moses wurde zornig über sie.
(21) Und sie sammelten es Morgen für Morgen, ein jeder nach dem Maße seines Essens; und wenn die Sonne heiß wurde, so zerschmolz es.
(22) Und es geschah am sechsten Tage, da sammelten sie das Doppelte an Brot, zwei Gomer für einen.
Und alle Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten es Mose.
(23) Und er sprach zu ihnen: Dies ist, was Jahwe geredet hat: Morgen ist Ruhe, ein heiliger Sabbat für Jahwe.
Was ihr backen wollt, backt, und was ihr kochen wollt, kocht.
Alles aber, was übrigbleibt, lege euch hin zur Aufbewahrung bis an den Morgen.
(24) Und sie legten es hin bis an den Morgen, so wie Moses geboten hatte; und es stank nicht, und es war kein Wurm darin.
(25) Da sprach Moses: Esst es heute, denn heute ist Sabbat für Jahwe, ihr werdet es heute auf dem Felde nicht finden.
(26) Sechs Tage sollt ihr es sammeln; aber am siebten Tag ist Sabbat, an dem wird es nicht sein.
(27) Und es geschah am siebten Tage, dass etliche von dem Volke hinausgingen, um zu sammeln, und sie fanden nichts.
(28) Und Jahwe sprach zu Mose: Bis wann weigert ihr euch, meine Gebote und meine Gesetze zu beobachten?
(29) Seht, weil Jahwe euch den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch am sechsten Tage Brot für zwei Tage.
Bleibt ein jeder an seiner Stelle, niemand gehe am siebten Tag von seinem Ort heraus.
(30) Und das Volk ruhte am siebten Tag.
(31) Und das Haus Israel gab ihm den Namen Man. Und es war wie Koriandersamen, weiß, und sein Geschmack wie Kuchen mit Honig.
(32) Und Moses sprach: Dies ist das Wort, das Jahwe geboten hat: Ein Gomer voll davon sei zur Aufbewahrung für eure Geschlechter,
damit sie das Brot sehen, womit ich euch in der Wüste gespeist habe, als ich euch aus dem Lande Ägypten herausführte.
(33) Und Moses sprach zu Aharon: Nimm einen Krug und tue Man darein, einen Gomer voll,
Und lege es vor Jahwe nieder zur Aufbewahrung für eure Geschlechter.
(34) So wie Jahwe Mose geboten hatte, legte Aaron es vor das Zeugnis nieder, zur Aufbewahrung.
(35) Und die Söhne Israels aßen das Man vierzig Jahre, bis sie in ein bewohntes Land kamen.
Sie aßen das Man, bis sie an die Grenze des Landes Kanaan kamen.
(36) *Und der Gomer ist ein Zehntel vom Epha.*

Quellenscheidung nach Ludwig Neidhart	*Quellenscheidung nach Karl Jaroš*
P: 1–3.6–13a[...]14bα[...]16ac.17b.18a.19–20.22–26.28b.31a.32–34.35b(36)	1–3.6.7.(8).9–13a.14b*.16–20.22–26.31a.(32–34)35b(36)
J: 4.5.13b.14a.14bβ–15.16b.17a.18b.21.27.28a.29–30.31b.35a	4*.4.13b.14a.15.21.27.29.30.31b.35a

Beispiel F: Der Aufstand von Datan, Abiram und Korach (Num 16)

(1) Und es unternahm Korach, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kehaths, des Sohnes Levis,
und *mit ihm* Datan und Abiram, die Söhne Eliabs, *und On, der Sohn Pelets*, die Söhne Rubens,
(2) *und* sie standen auf gegen Moses,
mit 250 Männern von den Söhnen Israels, Fürsten der Gemeinde, Berufene der Versammlung, Männer von Namen,
(3) und sie versammelten sich wider Mose und wider Aharon und sprachen zu ihnen:
Lasst es genug sein! Denn die ganze Gemeinde, sie allesamt, sind heilig, und Jahwe ist in ihrer Mitte!
Und warum erhebet ihr euch über die Versammlung Jahwes?
(4) Als Moses dies hörte, fiel er auf sein Angesicht.
(5) Und er redete zu Korach und zu seiner ganzen Rotte und sprach:
Morgen, da wird Jahwe kundtun, wer sein ist und wer heilig ist, dass er ihn zu sich nahen lasse.
Und wen er erwählt, den wird er zu sich nahen lassen.
(6) Dieses tut: Nehmt euch Räucherpfannen, Korach und seine ganze Rotte,
(7) und morgen tut Feuer darein und legt Räucherwerk darauf vor Jahwe;
und es soll geschehen, der Mann, den Jahwe erwählen wird, der sei der Heilige. Lasst es genug sein, ihr Söhne Levis!
(8) Und Mose sprach zu Korach: Hört doch, ihr Söhne Levis!
(9) Ist es euch zu wenig, das der Elohim Israels euch aus der Gemeinde Israel ausgesondert hat,
um euch zu sich nahen zu lassen, damit ihr den Dienst der Wohnung Jahwes verrichtet,
und vor der Gemeinde steht, um sie zu bedienen,
(10) dass er dich und alle deine Brüder, die Söhne Levis, mit dir hat herzunahen lassen?
Und ihr trachtet auch nach dem Priestertum!
(11) Darum rottet ihr euch zusammen, du und deine ganze Rotte, wider Jahwe; denn Aharon, was ist er, dass ihr wider ihn murrt?
(12) Und Mose sandte hin, um Datan und Abiram, die Söhne Eliabs, zu rufen.
Aber sie sprachen: Wir kommen nicht hinauf!
(13) Ist es zu wenig, dass du uns aus einem Lande, das von Milch und Honig fließt, heraufgeführt hast, um uns in der Wüste sterben zu lassen,
dass du dich auch gar zum Herrscher über uns aufwirfst?
(14) Du hast uns keineswegs in ein Land gebracht, das von Milch und Honig fließt, noch uns Äcker und Weinberge als Erbteil gegeben!
Willst du diesen Leuten die Augen ausstechen? Wir kommen nicht hinauf!
(15) Da ergrimmte Moses sehr und sprach zu Jahwe: Wende dich nicht zu ihrer Opfergabe!
Nicht einen Esel habe ich von ihnen genommen, und keinem einzigen unter ihnen ein Leid getan.
(16) Und Mose sprach zu Korach: Du und deine ganze Rotte, ihr sollt morgen vor Jahwe erscheinen, du und sie und Aharon.
(17) Und nehmet ein jeder seine Räucherpfanne und legt Räucherwerk darauf, und bringt ein jeder seine Räucherpfanne dar vor Jahwe,
250 Räucherpfannen; und du und Aharon, ein jeder seine Räucherpfanne.
(18) Und sie nahmen ein jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer darauf und legten Räucherwerk darauf;
und sie traten hin an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft, auch Moses und Aharon.
(19) Und Korach versammelte wider sie die ganze Gemeinde an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft.
Da erschien die Herrlichkeit Jahwes vor der ganzen Gemeinde.
(20) Und Jahwe redete zu Mose und zu Aharon und sprach:
(21) Sondert euch ab aus der Mitte dieser Gemeinde, und ich will sie vernichten in einem Augenblick!
(22) Und sie fielen auf ihr Angesicht und sprachen:
El, Elohim der Geister alles Fleisches! der eine Mann sündigt, und du solltest über die ganze Gemeinde zürnen?
(23) Und Jahwe redete zu Mose und sprach:
(24) Rede zu der Gemeinde und sprich: Hebet euch ringsum weg von der Wohnung Korachs, *Datans und Abirams*.
(25) Da stand Mose auf und ging zu Datan und Abiram, und ihm nach gingen die Ältesten Israels.
(26) Und er redete zu der Gemeinde und sprach: Weichet doch von den Zelten dieser gesetzlosen Männer
und rühret nichts an, was ihnen gehört, dass ihr nicht weggerafft werdet in allen ihren Sünden!
(27) Und sie hoben sich ringsum weg von der Wohnung Korachs, *Datans und Abirams*.
Und Datan und Abiram traten heraus und standen am Eingang ihrer Zelte mit ihren Weibern und ihren Söhnen und ihren Kindlein.
(28) Und Mose sprach: Daran sollt ihr erkennen, dass Jahwe mich gesandt hat, alle diese Taten zu tun,
dass ich nicht aus meinem Herzen gehandelt habe:
(29) Wenn diese sterben, wie alle Menschen sterben,
und mit der Heimsuchung aller Menschen heimgesucht werden, so hat Jahwe mich nicht gesandt.
(30) Wenn aber Jahwe ein Neues schafft, und der Erdboden seinen Mund auftut und sie verschlingt mit allem, was ihnen angehört
und sie lebendig in den Scheol hinabfahren, so werdet ihr erkennen, dass diese Männer Jahwe verachtet haben.
(31) Und es geschah, als er alle diese Worte ausgeredet hatte, da spaltete sich der Erdboden, der unter ihnen war.
(32) Und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie und ihre Familien *und alle Menschen, die Korach angehörten, und die ganze Habe.*
(33) Und sie fuhren, sie und alles, was ihnen angehörte, lebendig in den Scheol hinab.
Und die Erde bedeckte sie, und sie wurden mitten aus der Versammlung vertilgt.
(34) Und ganz Israel, das rings um sie her war, floh bei ihrem Geschrei; denn sie sprachen: dass die Erde uns nicht verschlinge!
(35) Und Feuer ging aus von Jahwe und fraß die 250 Männer, die das Räucherwerk dargebracht hatten.

Quellscheidung nach Otto Eißfeldt & Ludwig Neidhart: P^s: 1*.2*[300].3–11.16–24*[301].27a*[301].35 J: 1*.2*.[302]12–15.25.26.27b–34(32b red.)
Quellscheidung nach Karl Jaroš: P^s: 1*.2–11.16–24.27a.35 / J: 1*.12(dtr)–14(dtr).15.25.26.27b–34(32b red.)

[300] Von den Versen 1–3aα gehört dazu „Und es unternahm Korach, Sohn Jizhars, des Sohnes Kehats, des Sohnes Levis [...] mit 250 Männern von den Söhnen Israels, Fürsten der Gemeinde, Vertreter der Versammlung [das Folgende][...], und sie versammelten sich gegen Mose und Aharon und sagten zu ihnen".

[301] In Versen 24 und 27 ist im Ausdruck „Wohnung Korachs, Datans und Abirams" der Teilausdruck „Datans und Abirams" wahrscheinlich vom Schlussredaktor, der zwei Versionen (P^S und J) verbunden hat.

[302] Von den Versen 1–2 gehört dazu: „[...][und] Datan und Abiram, die Söhne Eliabs [und On der Sohn des Pelet] die Söhne Rubens: [und] Diese erhoben sich gegen Mose [...], Männer von Namen." Vermutlich ist „und On der Sohn des Pelet" (der danach nicht mehr vorkommt) späterer Nachtrag.

5.2. altisraelitischer Festkreis; Zeltheiligtum, Musterung und Lagerordnung der Israeliten; Karten

Die Monate des altisraelitischen und jüdischen Jahres haben 30 oder 29 Tage und beginnen „Neumond“ (damit ist nicht gemeint der astronomischen Neumond-Tag, wo kein Mond zu sehen ist, sondern der Neulicht-Tag, d.h. am Tag, an dem *nach* dem astronomischen der „neue“ Mond erstmals als schmale Sichel wieder zu sehen ist), so dass in der Monatsmitte, am 14/15. des Monats, wo die meisten jüdischen Feste gefeiert werden, stets Vollmond ist. Alle 2–3 Jahre muss ein dreizehnter Monat als Schaltmonat eingefügt werden, damit die Jahreszeiten im Jahr ihren Platz behalten. Daher ist die Zuordnung zwischen den jüdischen Monaten und unseren Monaten nicht fest:

Name /alter Name	gewöhnliche Zählung	Zählung für hl. Jahre	ungefähre Entsprechung
Nisan /Abib	1. Monat	7. Monat	März/April
Ijjar / Ziv	2. Monat	8. Monat	April/Mai
Siwan	3. Monat	9. Monat	Mai/Juni
Tammuz	4. Monat	10. Monat	Juni/Juli
Ab	5. Monat	11. Monat	Juli/August
Elul	6. Monat	12. Monat	August/September
Tischri / Etanim	7. Monat	1. Monat	September/Oktober
Marcheschwan / Bul	8. Monat	2. Monat	Oktober/November
Kislev	9. Monat	3. Monat	November/Dezember
Tebet	10. Monat	4. Monat	Dezember/Januar
Schebat	11. Monat	5. Monat	Januar/Februar
Adar	12. Monat	6. Monat	Februar/März
Ve-Adar	(13. Monat)	—	(Schaltmonat)

Vom 14./15. Nisan/Abib an feiert man eine Woche bis zum 21./22. Nisan **Pesach** (hebr. ‚Vorübergang‘) oder **Pas-cha** (aram.), im Deutschen seit Luther meist **Passah** geschrieben: das „jüdische Osterfest“. Der 14. Nisan ist der „Rüsttag“ (Vorbereitungstag), mit Sonnenuntergang beginnt an ihm das eigentliche Fest. Festinhalt ist die Gerstenernte (als erste Ernte des Jahres) und der Auszug aus Ägypten. Der Festbrauch besteht im Rituelles Essen des Pesach-Lammes zusammen mit ungesäuerten Broten.[303] Am 16. Nisan (bzw. Sonntag der Passahfestwoche) war die Erstlingsgarbe der Gerstenernte darzubringen.[304]
Am 50. Tag nach Passah (am 6. Siwan) feiert man **Schawuot** (das Wochenfest, griech. Pentekoste), das „jüdische Pfingstfest“. Festinhalt ist die Weizenernte und die Gesetzgebung am Sinai (siehe oben S. 49). Brauch: Bibel-Lesung in der Synagoge.[305]
Der Tischri/Etanim ist der Monat mit den meisten Festen, der jüdische „Festmonat“. Man feiert erstens am 1. Tischri **Rosch Haschana** (Neujahrsfest), zweitens am 10. Tischri **Jom Kippur** (Versöhnungstag), drittens vom 15. bis 22. Tischri **Sukkot** (Laubhüttenfest), ein Fest der Weintraubenernte und Weinlese, das „jüdische Erntedankfest“.[306] Am Neujahrsfest (für heilige Jahre) wird Gott das neue Jahr geweiht und in das Schofar-Horn geblasen. Nach neun Tagen Besinnung wird am 10. Tischri der Versöhnungstag begangen, an dem um Sündenvergebung gebetet und streng gefastet wird: dies ist der *heiligste Tag des Judentum*s, zur Zeit des Tempels war es der einzige Tag, an dem der Hohepriester das Allerheiligste betreten durfte, um mit dem Blut eines Stiers Sühne für die Sünden des Volkes zu erwirken. Vom 15. bis zum 21. Tischri schließlich feiert man das fröhliche Laubhüttenfest, an dem das Volk nicht in festen Häusern wohnt, sondern in Laubhütten umzieht, um sich an die Zeit der Wüstenwanderung zu erinnern, zugleich ist dies das Fest der Weinlese, der Höhepunkt des Erntejahres. Dieser ganze Festmonat scheint auf den ersten Blick keine Entsprechung im christlichen Ritus gefunden zu haben. Man kann aber wohl sagen, dass die *Feier der Eucharistie* die Entsprechung dieser Höchsten Feiern Israel ist, die der Erneuerung, Versöhnung und vollendeten Freude im Herrn gewidmet sind, da Christus der neue Hohepriester ist, der uns mit Gott versöhnte durch sein Blut.[307]

Neben diesen drei in der Tora bezeugten Pilger-Hauptfesten (Passah, Schawuot, Sukkot), zu denen das Volk zum zentralen Kultort (d.h. nach Jerusalem) pilgern sollte,[308] hatte Israel noch weitere Feste, deren bekannteste die folgenden sind: der **Sabbat**, an jedem ersten Tag des Monats der **Neumond** (= Neulicht-Tag), jedes siebte Jahr das **Sabbatjahr** (und im Jahr nach jedem siebten Sabbatjahr das **Jobeljahr**.[309]
Am 25. Kislev das **Chanukka-Fest** (hebr. Weihe; auch: Lichterfest). das „jüdische Weihnachtsfest“, das bis zum 2. Schebat gefeiert wird. Festinhalt ist die Wiedereinweihung des Tempels am 25. Kislev 165 v. Chr. durch Judas Makkabäus, nachdem der Tempel durch den Judenverfolger Antiochus Epiphanes drei Jahre lang durch heidnische Opfer entweiht worden war (1 Makk 4,52–59; 2 Makk 1,9; 10,5–8) Nach der Legende gab es damals nur für einen Tag Öl für den Tempelleuchter, es reichte aber wunderbarerweise für acht Tage. Es ist Brauch, dass man in den acht Tagen, beginnend mit dem 25. Kislev, sukzessiv Kerzen auf einem einen achtarmigen Leuchter entzündet, den man auf die Fensterbank stellt.
Am 14./15. Adar findet das **Purim-Fest** (Purim = Lose) statt, das „jüdische Faschingsfest“ (Est 9,20–32). Der Festinhalt ist das Gedenken an die im Buch Esther verzeichnete Geschichte: Dort ist zu lesen, dass Haman, Minister des persischen Königs Xerxes I. (486 - 465 v. Chr.), den König überreden wollte, die Juden in seinem Reich zu vernichten. Es wurden bereits die Lose (Purim) gezogen, um den Tag der Judenvernichtung festzusetzen. Doch erreichte die schöne Jüdin Esther, die sich der König zur Frau genommen hatte (ohne zu wissen, dass sie jüdischer Herkunft war), und ihr Pflegevater Mordechai durch Fürsprache bei Xerxes, dass die Juden verschont blieben und Haman getötet wurde. Man feiert dieses Fest ausgelassen mit Masken und Kostümen. Nach dem Talmud darf man auf diesem Fest soviel Wein trinken, bis man nicht mehr zwischen „Verflucht sei Haman!“ und „Gesegnet sei Mordechai!“ unterscheiden kann.

---

303 Stellen zu Passah: Ex 11,4–8; 12,1–28.43–51; 13,3–10; 23,15; 34,18; Lev 23,5–8; Num 9,1–14; 28,16–25; Dtn 16,1–8.16; Jos 5,10–11; 2 Kön 23,21–23; 2 Chr 30,1–5; 35,1–18; Esr 6,19–22; Ez 16,21–24; Mk 14,1; Lk 22,15; Joh 18,28; Josephus, Jüd. Krieg 6,9,3; Mischna, Pesach 1,4.

304 Vgl. Lev 23,9–14. Hierüber stritten zur Zeit Jesu die Pharisäer (16. Nisan) und Sadduzäer (Sonntag) in ihrer Auslegung von Lev 23,11 („Tag nach dem Sabbat“); die Pharisäer verstanden unter „Sabbat“ (Ruhetag) hier den ersten Passahfesttag (15. Nisan); für die Sadduzäer war es der Samstag.

305 Stellen zu Schawuot: Ex 23,16a; 34,22a; Lev 23,15–21 im Kontext von Lev 5–21; Num 28,26–31; Dt 16,9–12; Apg 2,1–41.

306 Stellen zum Sabbat: Gen 2,3; Ex 16,23–26; 20,8; 23,12; 31,12–17; 34,21; 35,1–3; Lev 19,3; 23,3; Num 15,32–36; Dtn 5,12–15; Lk 13,14; Mk 2,27–28. Zum Neujahrsfest: Lev 23,24; Num 29,1–6. Zum Jom Kippur: : Lev 16; 23,27–32; Num 29,7–11; Hebr 9,6–14. Zu Sukkot: Ex 23,16b; 34,22b; Lev 23,33–36; Num 29,12–38; Dtn 16,13–15; Ez 45,25.

307 Vgl. Hebr 4,14 – 10,18, bes. 9,6–28. Der Bezug zwischen dem Jom Kippur und der Eucharistie ist ausführlich begründet worden in: Schmitz, Bertram, *Vom Tempelkult zur Eucharistiefeier*. *Die Transformation eines Zentralsymbols aus religionswissenschaftlicher Sicht* (Habilitation), Berlin 2006.

308 Vgl. Ex 23,14.17; Dtn 16,16–17; vgl. Tob 1,6; Ps 122,4; Lk 2,42.

309 Vgl. zu Neumond: Num 28,11–15; Ps 81,4; Jes 1,13; Ez 46,1–7; Am 8,4; Sabbatjahr: Ex 23,10–11; Lev 25,1–7; Dtn 15,1–11; 2 Chr 36,21; Jobel: Lev 25,8–17.

Zum Jobeljahrzyklus: Die Zeitbestimmung für das Jobeljahr lautet in Lev 25,8–10: „*Du sollst dir sieben Sabbatjahre zählen, sieben mal sieben Jahre, so dass die Tage von sieben Sabbatjahren dir neunundvierzig Jahre ausmachen. ... Und ihr sollt heiligen das* [letzte] *Jahr der fünfzig Jahre ... Ein Jobeljahr soll es euch sein.*“

Insgesamt werden folgende Deutungen (schon unter den Rabbinen in der Zeit nach 70 n. Chr.) diskutiert:

(1) dass das Jobeljahr unabhängig von seiner Stellung zu den Sabbatjahren fünfzig Jahre zu feiern sei,
(2) dass das Jobeljahr als ein Extrajahr zwischen zwei Jahrwochenzyklen à 49 Jahre einzuschieben sei,
(3) die von Young favorisierte Interpretation, dass das Jobeljahr einfach das 7. Sabbatjahr (also das 49. Jahr des Zyklus) sei, und
(4) die Deutung Rabbi Jehudas: alle sieben Jahre ist ein Sabbatjahr, und nach jedem siebten Sabbatjahr ist das folgende Jahr ein Jobeljahr.

Die m.E. richtige Deutung von Rabbi Jehuda (Jehuda ben Ilai im 2. Jh.)[310] lässt sich wie folgt veranschaulichen:

1. Jahr	...	7. Jahr **(1. Sabbatjahr)**	... ...	49. Jahr **(7. Sabbatjahr)**	1. Jahr des neuen Zyklus (= 50. Jahr des alten) **(Jobeljahr)**	...	7. Jahr **(1. Sabbatjahr)**	... ...	49. Jahr **(7. Sabbatjahr)**	1. Jahr des neuen Zyklus = 50. Jahr des alten (**Jobeljahr)**
erster Zyklus von 49 Jahren (= 7 Jahrwochen)					zweiter Zyklus von 49 Jahren (= 7 Jahrwochen)					dritter Zyklus

Das Jobeljahr ist demnach nicht das neunundvierzigste, sondern das „fünfzigste“ Jahr eine Zyklus, das aber zugleich das „erste“ Jahr des nächsten Zyklus ist; es tritt demnach alle 49 Jahre auf, und zwar, *nachdem* man gemäß Lev 24,8 neunundvierzig Jahre und darunter sieben Sabbatjahre gezählt hat; und es ist stets das Jahr *nach* dem siebten Sabbatjahr. Das erste Jahr des allerersten Jobaljahr-Zyklus (also 1406/05 v. Chr.) war natürlich selbst noch kein Jobeljahr, weil jedem Jobeljahr ja neunundvierzig Jahre der Zählung *vorangehen* müssen; wie im obigen Schema ersichtlich, war das erste Jobeljahr das erste Jahr des *zweiten* Zyklus (denn ihm gingen 49 Jahre voraus, es war das fünfzigste Jahr dieser Zählung, und zugleich das erste des zweiten Zyklus), und fortan war stets das erste Jahr jedes neuen Zyklus ein Jobeljahr. *So trat fortan das Jobeljahr alle 49 Jahre auf, und es war stets das Jahr nach dem siebten Sabbatjahr eines jeden Zyklus.*

Während nach den Deutungen (1) und (2) das Jobeljahr nur alle fünfzig Jahre auftritt, tritt es nach Deutungen (3) und (4) alle neunundvierzig Jahre auf; daher ist ein entscheidendes Argument gegen (1) und (2), dass die beiden im Talmud bezeugten Jobeljahre 622/21 und 573/2 v. Chr. tatsächlich einen Abstand von nur 49 Jahren zueinander haben. Weiter spricht gegen (1) der in Lev 25 deutlich gemachte Zusammenhang des Jobeljahres mit der vorausgehenden Zählung von den „Tagen von sieben Sabbatjahren“, d.h. von sieben jeweils mit einem Sabbatjahr endende Jahrwochen; und gegen (2) spricht, dass dann zwischen dem letzten Sabbatjahr vor dem Jobeljahr und dem ersten danach *acht* Jahre vergehen würden, entgegen den sonstigen Bestimmungen über das Sabbatjahr Ex 23,10–11 Lev 24,2–7. So bleiben nur Deutungen (3) und (4) übrig, aber gegen die von Young favorisierte Deutung (3) spricht nicht nur die Nennung des „fünfzigsten Jahres“ in Lev 25,8–10, sondern auch die Analogie zum Wochenfest (Pfingstfest), das nach Lev 23,16 der Tag *nach* dem siebten Sabbat *nach* dem Passahfest sein sollte; außerdem spricht Lev 25,20–22 dagegen, wo offenbar zwei Brachjahre hintereinander vorausgesetzt sind;[311] und schließlich noch ein historisches Beispiel: dass nämlich *acht* Jahre vor dem Jobeljahr das Ezechiel (573/2 v. Chr.), also im Jahre 588/87 v. Chr., durch König Zidkija ein Sabbatjahr ausgerufen wurde (und nicht *sieben* Jahre vorher).[312] So scheint (4) die vernünftigste Deutung zu sein.

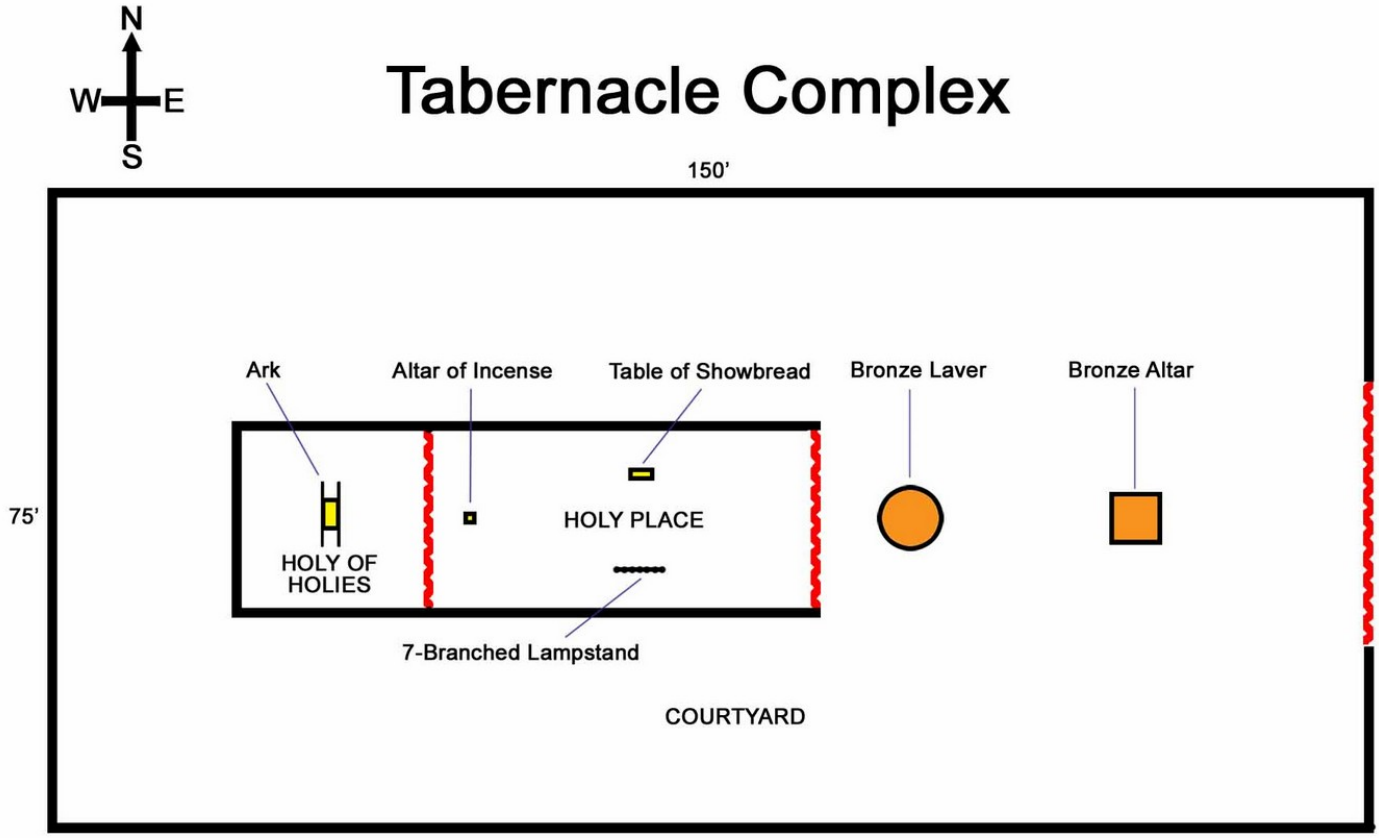
---

310 Zum Streit der Rabbinen mit Jehuda in dieser Frage vgl. Babylonischer Talmud, Rosch Haschana 9a (Goldschmidt Band 3 S. 550), Nedarim 61a (Goldschmidt Band 5 S. 487–488) und Arachin 32b–33a (Goldschmidt Band 11 S. 753). Für Jehuda spricht schon die Bestimmung in der Mischna (Rosch Haschana 1,1, Goldschmidt Band 3 S. 531), dass Sabbatjahre und Jobeljahre im Tischri beginnen, was man als Hinweis dafür werten kann, dass Jobeljahre keine Sabbatjahre waren (sonst wäre es nicht notwendig gewesen, sie hier extra zu nennen); vgl. aber vor allem die Diskussion in Arachin 12a (Goldschmidt Band 11 S. 677), wo vorausgesetzt zu sein scheint, dass das Jobeljahr „im ersten Jahr des Septenniums“ (d.h. im ersten Jahr der mit dem Sabbatjahr endenden Sieben-Jahres-Periode) liegt.

311 Der Wortlaut der schwierigen Stelle Lev 25,20–22 ist: „*Und wenn ihr sagt: Was sollen wir essen im siebenten Jahr? Siehe, wir säen nicht und sammeln nicht ein!* [So wisset:] *Ich will meinem Segen über euch im sechsten Jahr gebieten, dass er Ertrag schaffen soll für drei Jahre, dass ihr sät im achten Jahr und von dem alten Ertrag esst bis in das neunte Jahr, so dass ihr vom alten esst, bis wieder neuer Ertrag kommt.*“ Dies scheint zu besagen, dass im sechsten (von Frühjahr zu Frühjahr gerechneten) Jahr, zu Anfang dieses Jahres im Frühjahr eine Ernte eingefahren wird, die so viel Getreide liefert, dass man ganze drei Jahre lang, d.h. bis ins Frühjahr des 9. Jahres davon leben kann. Das vorausgesetzte Sabbatjahr läuft hier vom Herbst des 6. bis zum Herbst des 7. Jahres, und das anschließende Jobeljahr vom Herbst des 7. bis zum Herbst des 8. Jahres. Im Herbst ist aber die Zeit der Saat in Israel, so dass man direkt nach dem Ende des Jobeljahres im Herbst des 8. Jahres wieder säen darf; und da die Ernte dieser Saat im kommenden Frühjahr kurz nach Beginn des 9. Jahres beginnt, muss man zumindest zu Anfang des neunten Jahres auch noch von der Ernte des 6. Jahres leben. So ergibt alles Gesagte einen Sinn, wenn Sabbat- und Jobeljahr als zwei Brachjahre hintereinander kommen. Dagegen wird eingewandt, dass die Frage nur war, was man im siebten Jahr (Sabbatjahr) essen soll (nicht: im siebten und achten Jahr), es könne hier also nur um einzelnes Sabbatjahr gehen. Man kann darauf antworten: Dass die imaginierten Fragensteller hier nur nach dem siebten Jahr fragten (obwohl sie sich auf das unmittelbar Vorhergehende beziehen dürften, also auf die Jobeljahrbestimmung Lev 25,8–10, nicht nur auf die Sabbatjahrbestimmung Lev 25,1–7), lässt sich dadurch erklären, dass sie als Personen zu denken sind, die schon den Ernteausfall im siebten Jahr für unpraktikabel hielten und an das achte Jahr gar nicht erst zu denken wagten, bevor die Frage nach dem siebten nicht beantwortet war. Der göttliche Gesetzgeber aber beantwortete beides zugleich: die ausgesprochene Frage nach dem Überleben im siebten Jahr und die unausgesprochene Frage nach dem Überleben auch im achten. – Die Prophezeiung 2 Kön 19,29 (= Jer 37,30) über zwei Brachjahre hintereinander zur Zeit der Belagerung Jerusalems durch den Assyrer Sanherib unter König Hiskija (die, wie aus einer außerbiblischen Quelle, dem sog. Taylor-Zylinder geschlossen werden kann, im Sommer 701 v Chr. stattfand) ist dagegen *wohl kein* Zeugnis für einem Sabbatjahr folgendes Jobeljahr, da man hier im ersten Brachjahr den Nachwuchs (Safiach) essen sollte, den zu ernten im Sabbatjahr verboten war. Es dürfte also das erste hier gemeinte Brachjahr das von Herbst zu Herbst gerechnete Jahr 701/700 v. Chr. gewesen sein, in dem die Ernte durch die Belagerung Sanheribs vernichtet wurde oder ausfiel; das zweite Brachjahr 700/699 v. Chr. muss einen anderen Grund gehabt haben, und ein plausibler Grund dafür wäre, das damals das Sabbatjahr einfiel. Da 588/89 v. Chr. ein Sabbatjahr war (wie in Fußnote 312 gezeigt wird), muss auch 700/699 v. Chr. tatsächlich ein solches gewesen sein, wenn die Reihe der Sabbat- und Jobeljahre dazwischen nicht unterbrochen wurde (und die Reihe der Sabbat- und Jobeljahre wurde anscheinend nur einmal unterbrochen, nämlich durch das Exil, und nach über hundert Jahre später unter Esra wieder aufgegriffen, wobei die nachexilische Reihe mit der vorexilischen nicht übereinstimmt, also ein völliger Neuansatz ist).

312 Nach Jer 34,6–22 hat König Zidkija, während König Nebukadnezar Jerusalem und die Nachbarstädte angriff, eine Freilassung hebräischer Sklaven ausgerufen, wie es für das Sabbatjahr vorgesehen war, das auch „Erlassjahr“ hieß (vgl. Dtn 15,1.8.12; 31,10). Gott drohte nun dem Zidkija nach der Verkündigung der Sklavenfreilassung (weil die Sklaven zwar freigelassen, dann aber sogleich wieder mit Gewalt zurückholten: Jer 34,10–11) durch Jeremia an, jetzt werde Nebukadnezar, der gegenwärtig von der Stadt Jerusalem abgezogen sei, wiederkommen; er werde die Stadt zu belagern, einzunehmen und verbrennen (Jer 34,8–22, besonders Verse 21–22). Es muss also Nebukadnezar kurzzeitig die Belagerung Jerusalems abgebrochen haben. Nach Ez 30,20–26 muss der König von Babel nach dem 1. Monat des 11. Jahres (der Verbannung Ezechiels), d.h. im Frühjahr 587 v. Chr., 3. Monate vor der im 4. Monat beginnenden Zerstörung Jerusalems, von der Belagerung der Stadt abgelassen haben um Ägypten zu schlagen; danach kam er wieder und zerstörte die Stadt. Davon berichtet ohne Zeitangabe auch Jer 37,5–8. Somit scheint das von Zidkija ausgerufene Sabbatjahr das von Herbst 588 bis Herbst 587 v. Chr. laufende Jahr gewesen zu sein, an dessen Jerusalem zerstört wurde. Damit stimmt die im Talmud bezeugte jüdische Tradition überein, dass die Zerstörung Jerusalems unter Nebukadnezar (genauso wie später die

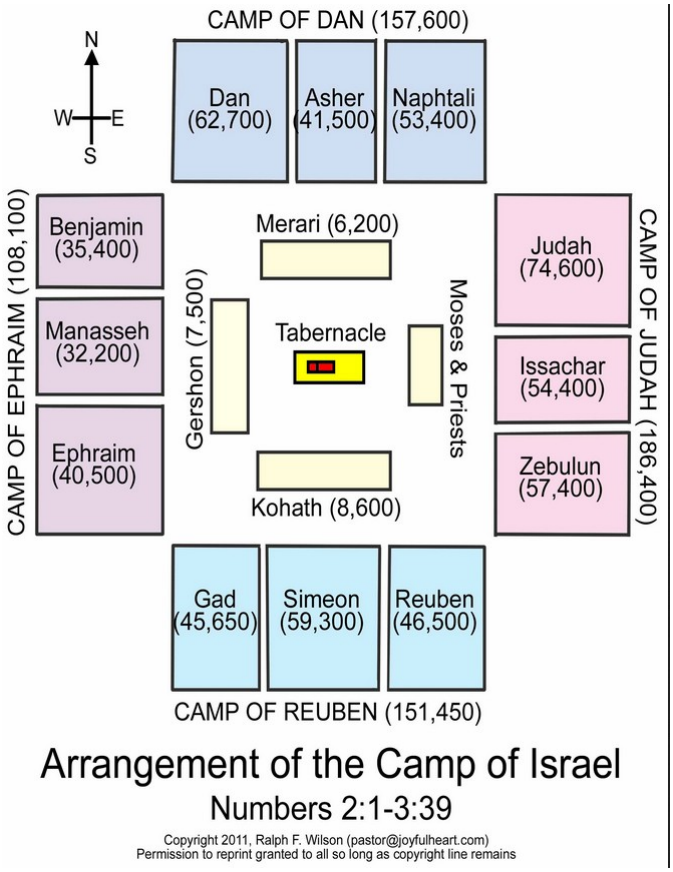
Skizze des Zeltheiligtums



Copyright 2011, Ralph F. Wilson (pastor@joyfulheart.com). Permission to reprint is granted if copyright information is included

Lagerordnung der Stämme um das Heiligtum herum (Num 2,1 – 3,39):

zweite Zerstörung unter Titus) im „Ausgang eines Sabbatjahres“ erfolgte (Babylonischer Talmud, Arachin 11b, Goldschmidt Band 11 S. 675), d.h. entweder am Ende eines Sabbatjahres oder im Jahr *nach* einem Sabbatjahr („im ersten Jahr des Septenniums“, d.h. der Jahrwoche, so Arachin 12a, Goldschmidt Band 11 S. 677) ; hier tritt gewissermaßen beides zu, da die Zerstörung am Ende des Sabbatjahres im Sommer begann und sich bis zum 10. Tischri hinzog, der schon (landwirtschaftlichen) Jahr nach dem Sabbatjahr gehört (siehe Fußnote 81). Der Zeitansatz 588/587 v. Chr. stimmt auch mit dem für 700/699 v. Chr. erschlossenen Sabbatjahr überein (siehe Fußnote 311) überein.



Musterung der Israeliten (Num 1;3;26)

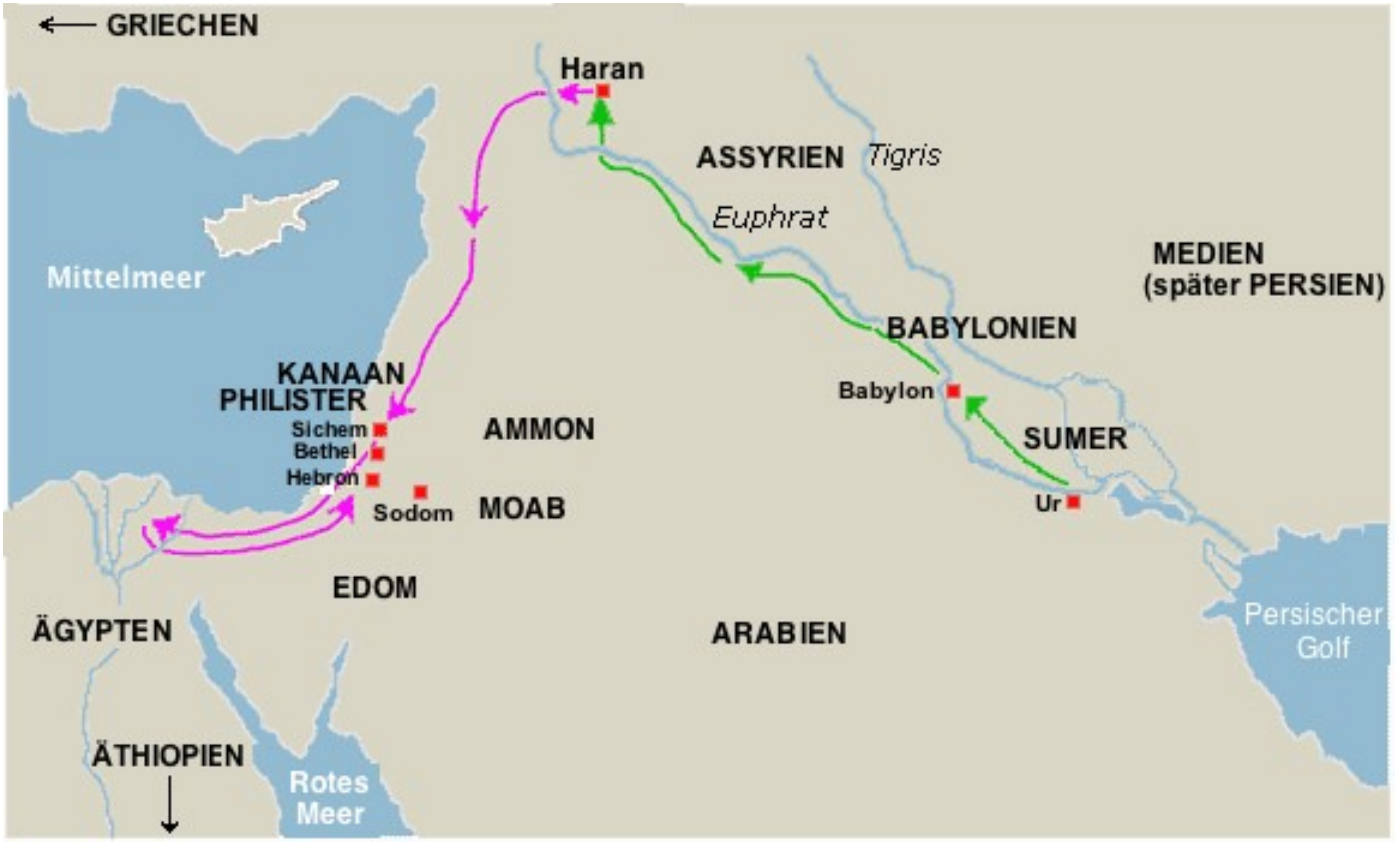
Musterung der nichtlevitischen Stämme (alle wehrfähigen Männer von 20 Jahren aufwärts: Num 1 und 26)

Stamm:	Anzahl im 2. Jahr des Exodus (Num 1)	im 40. Jahr des Exodus (Num 26)	Zuwachs
Ruben	46.500	43.730	– 2770
Simeon	59.300	22.200	– 37.100 (!)
Gad	45.650	40.500	– 5150
Juda	74.600	76.500	+ 1900
Issachar	54.400	64.300	+ 9900
Sebulon	57.400	60.500	+ 3100
Manasse (Josef I)	32.200	52.700	+ 20.500 (!)
Ephraim (Josef II)	40.500 (ganz Josef *72.700*)	32.500 (ganz Josef *85.200*)	– 8000 (ganz Josef + *12.500*)
Benjamin	35.400	45.600	+ 10.200
Dan	62.700	64.400	+ 1700
Ascher	41.500	53.400	+ 11.900
Naftali	53.400	45.400	– 8000
Summe	*603.550*	*601.730*	*– 1820*

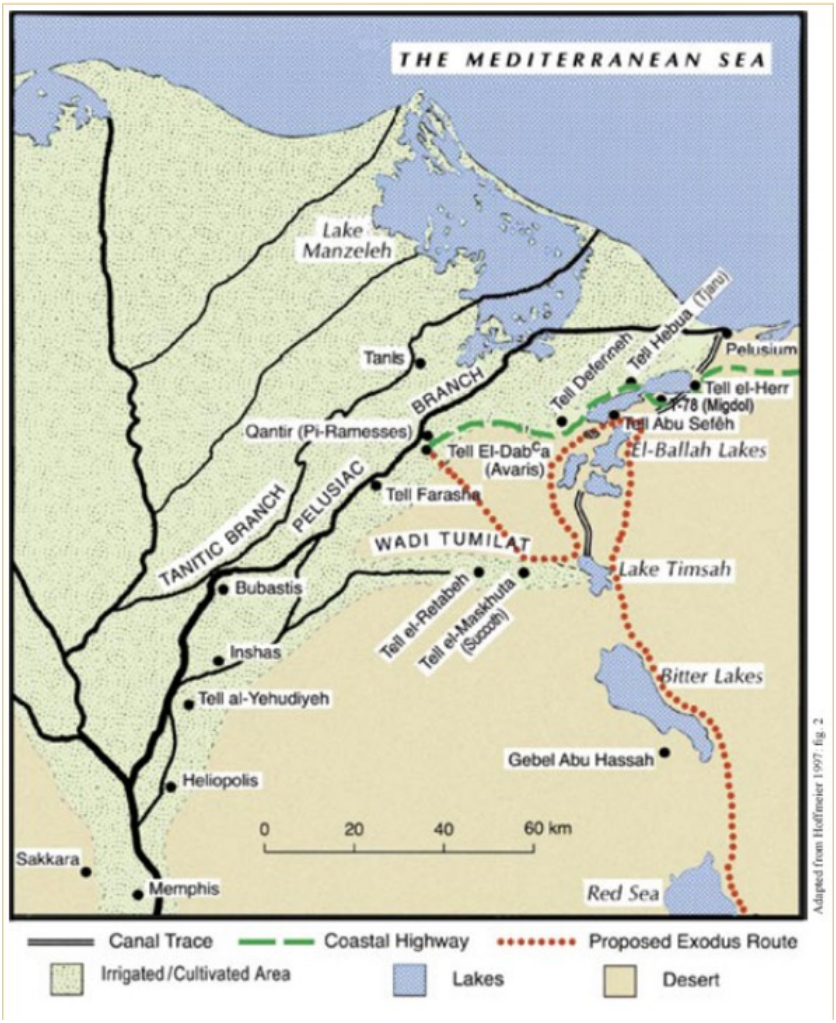
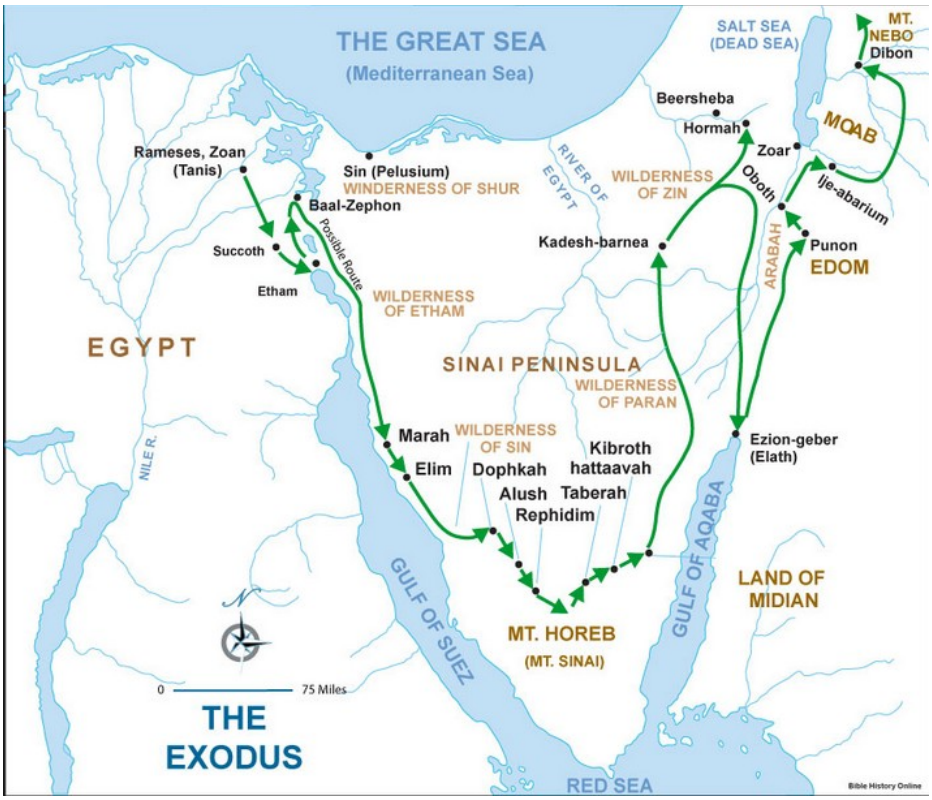
Musterung des Stammes Levi (alle männlichen Personen von einem Monat aufwärts: Num 3 und 26)

	Anzahl im 2. Jahr des Exodus (Num 3)	im 40. Jahr des Exodus (Num 26)	
Levi	22.000 (Gerschon 7.500 + Kehat 8.600 + Merari 6.200 = 22.300; siehe Fußnote 37)	23.000	*+ 1000*
alle Gemusterten	*625.550*	*624.730*	*– 820*

Wanderung Abrahams (Gen 11,27–13,1)



Exodus-Route (Anfang)



Exodus-Route (gesamt)